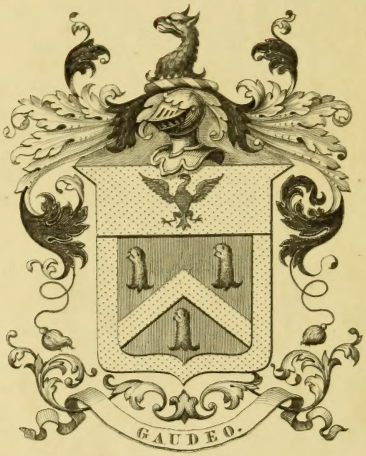
B. WESTERMANN & Co
NEW YORK
440 Broadway



John Carter Brown.

Ausführliche und wahrhafte Nachricht vom Anfange und Fortgange der Grönländischen Mission,

JOHN CARTER BROWN

wobey
die Beschaffenheit des Landes sowohl,
als auch die Gebräuche und Lebens-Arten
der Einwohner beschrieben werden,
getreulich angemerckt und aufgezeichnet
von

Hans Egede,
Ehemahligen Lehrer des Wortes Gottes bey der Gemeine zu Wogen in Norwegen,
und nachmahligen Königl. Dänischen Missionario in Grönland.

Hamburg, bey Christian Wilhelm Brandt. 1740.

Dem

Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Monarchen und Herrn,

König Christian dem Sechsten,

Erb-Königen zu Dännemarck und Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzogen zu Schleßwig Hollstein, Stormarn und Ditmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. ꝛc.

Meinem allergnädigsten Erb-Könige und Herrn.

Allerdurchlauchtigster,

Großmächtigster Erb-König,

Allergnädigster König und Herr!

In allertiefster Unterthänigkeit unterwinde ich mich Dero Königl. Majest. gegenwärtige Nachricht vom Anfange und Fortgange der Grönländischen Mission zu dediciren, indem es bloß und allein durch Dero Königl. Majest. samt

samt Dero Königl. Majestät Herrn Vater Glorwürdigsten und Höchstseeligen Andenckens, Höchstpreißwürdigen Eifer dahin gediehen ist, daß solche Mission sowohl ihren Anfang genommen hat, als auch bis jetzo ist fortgesetzet worden. Dahero hat es meine allerunterthänigste Schuldigkeit erfordern wollen, Ihro Königl. Majestät von dem, was bey der Mission ist vorgefallen und verrichtet worden, wie weit man damit gekommen sey, und was für Hofnung man sich von deren erwünschten Fortgange machen könne, allerunterthänigste Rechenschafft zu geben. Weil auch dergleichen am allerbesten aus einer umständlichen Historischen Erzehlung vom Anfange des Wercks biß auf diese Zeit kan ermessen werden; so lege ich dieselbe vor Dero Königl. Majestät allergnädigsten Angesicht in tiefester Unterthänigkeit nieder, ob Ihro

Königl. Majestät allergnädigst geruhen wollen, eine Nachricht von der Beschaffenheit dieses wichtigen Unternehmens einzuziehen.

Allergnädigster König! Ich wünsche aus allerunterthänigstem Hertzen, daß ich von der Bekehrung der Grönländer einen so allerunterthänigst erfreulichen Bericht abstatten könnte, als ich gerne wollte: Allein ich bin nicht so glücklich gewesen, von meiner Arbeit eine dermassen gute Frucht zu sehen, wie ich mir wohl versprochen habe; vielmehr muß ich mich mit unserm Erlöser aus dem Esa. 49. beklagen: **Ich dachte, ich arbeitete vergeblich und brachte meine Krafft umsonst und unnützlich zu.** Da aber GOTT selbst von seinen Dienern nicht mehr erfordert, als daß sie sollen treu erfunden werden, so lebe

ich

ich auch der allerunterthänigsten Hofnung, es werden **Ihro Königl. Majestät** allergnädigst damit zufrieden seyn, daß ich in Verrichtung meines sowohl Göttlichen als Königlichen Dienstes eine solche Treue und einen solchen Fleiß verspühren lassen, wie mir solches alles unterthänigst obgelegen hat, und so weit es ein gebrechliches und unwürdiges Werck-Zeug durch GOttes Gnade hat möglich machen können. Destoweniger ferner weit, weil dennoch zu hoffen stehet, daß die Gronländer können gewonnen, und es nechst des Allerhöchsten Beystand und Gedeyen durch gute und hinlängliche Anstalten dahin kan gebracht werden, daß sie die göttliche Wahrheit anzunehmen sich bequehmen, so will ich abseiten der armen Gronländer annoch allerunterthänigst bitten und wünschen, daß **Ihro Königl. Majestät** gerechter Eyfer zu Beforderung der Gronländischen Mission weiter fort dauren

ren, und der Allmächtige solchen mit Gedeyen und Seegen krönen möge; mit welchem Wunsche ich verbleibe

Ihro Königl. Majest.

Meines allergnädigsten Erb-Königes und Herrn

Copenhagen den 31. Mart. 1740.

Allerunterthänigster Knecht und Erb-Unterthan, wie auch beständiger treuer Vorbitter bey GOTT

Hans Egede.

Vor-

Vorrede.

Wohlgesinneter Christlicher Leser!

Daß ich gegenwärtige Nachricht vom Anfange und Fortgange der Grönländischen Misſion ans Licht kommen lasse, solches geschicht auf vieler vornehmen Gönner Anrathen und Verlangen; weil man vernommen hat, daß Christliche Hertzen, welche gerne wünschen und sehen, daß das Reich Christi möge ausgebreitet werden, begierig seyn sollen, etwas von der Beschaffenheit der Grönländischen Misſion zu wissen. Dahero hoffe ich, es werde solcher Bericht der Misſion einen mercklichen Nutzen schaffen, wenn deren Zustand und Beschaffenheit die Kinder GOttes zu wissen bekommen, und ich bin desto williger gewesen allen Christlichen Gönnern damit zu dienen. Ich gestehe zwar gerne, daß weder in Ansehung der Grönländer ihrer Bekehrung, noch auf andere Weise viel merckwürdiges und also weniger vorgefallen sey als ich mir vermuthen seyn können. Gleichwohl aber kommen doch hier solche Dinge vor, welche hoffentlich nicht allein merckwürdig, biß anhero unbekannt, sondern auch zu wißen nö-

thig sind. Ferner habe ich auch nichts geschrieben, was sich nicht in der Wahrheit also verhalten sollte; wie ich mich denn auf alle diejenigen beruffe, welche um und neben mir gewesen, und von allem was vorgefallen ist Wissenschaft haben. Andern theils könte auch wohl, was die Personalia angehet, von einigen geglaubet werden, es stecke hierunter eine Hochmuth, weil ich solche als etwas ausserordentliches aufgezeichnet und bemercket habe; Allein ich bitte den **Wohlgesinneten Christlichen Leser**, daß er dergleichen Gedancken nicht von mir hegen wolle; denn GOTT weiß es, daß ich solches Ihm allein zu Lob und Preiß in blosser Einfalt erzehlet habe, was mir dabey begegnet ist. Dahero wünsche ich von gantzem Hertzen, daß ein jeder **Christlicher Leser** durch den wohlgemeinten Eifer, welchen ich vor Gottes Ehre und der Armen unerfahrnen Gronländer Seeligkeit getragen, wie auch durch die Mühe und Arbeit, welche ich um solcher befordert zu sehen, ausgestanden habe, zur Fortsetzung der Gronländischen Mision auch zu einigen Beytrag möge aufgemuntert werden, damit doch einmahl dem Elend und Unverstand der armen Menschen abgeholffen werde. Wofern der **Christliche Leser** alles einsehen will, so wird er vernehmen, daß die Ursache des schlechten Fortgangs der Mision, und warum mit Bekehrung der Gronländer so wenig ausgerichtet worden, bloß und allein der Mangel und die Unvollkommenheit der Anstalten gewesen. Und wer wolte sich nicht eines glücklichern Erfolgs getrösten, wenn das Werck hinlänglicher unterstützet, und die Gronländer mit benöthigten und tüchtigen Misionairs und Catecheten an allen Orten versehen würden. So lange aber dieses nicht geschicht, wird man sich auch nicht versprechen können, daß die Gronländische Mision in gewünschten Stand komme. Es ist mir gar nicht unbekannt, daß gewisse Leute, nicht allein durch falsche und Mißgunst volle, sondern auch zu frühzeitige Nachrichten, alles was ich gethan habe zu verringern, und mich bey guten Leuten in Mißcredit zu

setzen, gesucht haben; Allein ich lasse einem jeden **Christlichen** und **Unpartheyischen Leser** von gegenwärtiger Nachricht selbst urtheilen, wie weit ich mit Billigkeit, entweder wegen Nachläßigkeit oder Versäumung in meinem Amt, oder wegen meines Lebens und Wandels, welches einen in seiner Bekehrung solte gehindert haben, könne beschuldiget werden. Solches berühre ich nicht in der Meynung, daß ich von mir selber zeugen wolle, sondern ich lasse diejenigen zeugen, welche im Lande um und neben mir gewesen, und umständlich wissen, wie alles zugegangen. Von diesen, sage ich, wird man völligen Bericht haben können, ob meine Erzehlungen mit der Wahrheit übereinstimmen, oder nicht. Wenn man von der Frucht, von der Arbeit eines Lehrers, von seiner Treue und Tüchtigkeit in seinem Amte urtheilen will, so ist solches ziemlich vermessen und vorgreiffend; sintemahl nicht der so da pflantzet oder begiesset vor etwas zu achten ist, sondern GOTT alleine, so den Wachsthum und Gedeyen giebet. Wer da recht bedencken kan, wie beschwerlich es ist, diejenigen Menschen, welche in natürlicher Unwissenheit und Dummheit gebohren und erzogen sind, zu einer wahren Christen Kundschafft zu bringen, wird solches von diesen armen Menschen nicht verlangen können, wie man sich sonsten von einem, so in der Christlichen Kirche erzogen, versprechen kan, angesehen es ihnen an vielen natürlichen Gaben und Bequemlichkeiten gebricht, die wir dagegen besitzen. Wir wissen, daß je grösser des Menschen seine Lebhafftigkeit und Munterkeit ist, je scharffsinniger und geschickter ist er auch einer Sache nachzudencken, und sich solche zu Nutzen zu machen. Die Grönländer sind an sich selbst von so grosser Kaltsinnigkeit, Dummheit und Unempfindlichkeit, daß man dencken solte, sie hätten keine Liebe noch Neigung gegen einander in ihrem Hertzen. Doch hat man durch äusserliche Aufmunterung der Sinnen und Gedancken ihre gleichsam im Schlummer liegende Affecten aufgewacht gesehen, daß sie eben so wohl als andere gefühlet und empfun-

pfunden haben, was sie gedrücket und gedrenget. Wie ich sie denn so wohl hierinnen, als auch in geistlichen Betrachtungen betroffen habe. Ob sie schon unserer Unterweisung von GOTT und der Christlichen Lehre Beyfall geben, und völlig zu glauben vorgeben, was wir ihnen sagen, so hat es uns dennoch gedüncket, daß sie nur wenige Rührung und Bewegung von GOttes Wort haben, um ihren und aller Menschen elenden Zustand wegen der Sünde nachzudencken, und auf GOttes Gnade, so ihnen durch Christi Tod und Verdienst wiederfahren, zu trauen. Daß nun ihre angebohrne Dumheit und Kaltsinnigkeit dergleichen Dinge zu betrachten ihnen hinderlich seyn, kan nicht geleugnet werden; daß sie aber auch gantz ungeschickt seyn solten, die Christliche Lehre und Kundschafft anzunehmen, und daß man sich keine feste Hoffnung von ihrer gründlichen Bekehrung machen könne, hat man nicht wohl Ursache völlig zu gedencken; Sintemahl in deutlichen Fällen sich bey vielen solche Dinge geäussert haben, die ich mir gar nicht vermuhten war. Daß der Glaube aber GOttes Werck sey, und uns vermittelst Anhörung des Worts gegeben werde, wissen wir aus GOttes Wort, und befinden es so in der Wahrheit; allein wo das Wort und der Geist GOttes entweder verschmähet wird, oder auch andere natürliche und äusserliche Unbequemlichkeiten einem Menschen im Wege stehen, da kan ja GOttes Wort nicht fruchten, noch der Heil. Geist würcken. Das vornehmste nun, so man in dem Bekehrungs-Werck solcher wahnwitzigen Menschen zu thun hat, ist, daß man die Hinderniße aus dem Wege räume, welche sie, die Christliche Lehre anzunehmen, unbequem machen, und sie dagegen mit solchen Mitteln versehe, welche solche befördern könne. Der Grönländer ihre angebohrne Dumheit und Kaltsinnigkeit, die faule und viehische Auferziehung der Jugend, ihre herumflatternde und unbeständige Lebens-Art, verursachet gewiß eine grosse Hinderniß in ihrer Bekehrung, welcher möglichst muß vorgebauet und abgeholfen werden.

Ich

Ich gestehe, daß es eben keine leichte Sache ist, doch ist es auch nicht ohnmöglich, wofern solche Anstalten darzu gemacht werden, dadurch die Gronländer eines Theils in Ordnung und Zucht gehalten werden; andern Theils mit genugsamen Lehrern und Catecheten, welche stets um sie seyn, sie lehren und aufmuntern, und auf ihr Leben und Wandel genau Achtung geben können, versehen werden. Und ob auch schon alle diese Dinge also sind veranstaltet worden, so wird man doch nicht gleich im Anfang einige Früchte davon hoffen können, wie bey uns, wo wir GOttes Wort mit Christlichen Anstalten vollkommen haben, sondern man muß mit einem geringen Anfang zu frieden seyn, und nicht allzu schlechte Gedancken von GOttes Wercken hegen, wenn solche schon in unsern Augen und unserer Vernunfft von geringen Ansehen sind. Denn das ist die Weise der Haußhaltung GOttes in dem Reiche seiner Gnaden, daß er Stuffen-Weise gehet, von einem Grad bis zum andern, daß er Anfangs dem Menschen seine Gnaden-Gaben in geringer Maase mittheilet, hernach aber desto reichlicher und herrlicher. Und wie dergleichen bey jedem Menschen, besonders in seiner Bekehrung, geschicht, so geschicht es auch mit einem gantzen Volck und Nation insgemein. Ja so gar, da die Apostel, nach Christi Himmelfarth, das Evangelium Christi öffentlich und überall ausbreiteten, wie wenige Anhänger hatten sie nicht, gegen die zu rechnen, welche in ihrem Unglauben und Wahnwitz hartnäckig beharreten. Nichts destoweniger wurden hernach viele Reiche und Nationen durch den Glauben zu Christo gebracht, davon ihnen die Apostel predigten.

Sehen wir in unsere eigene und nechst angräntzende Länder, so wird ja nicht zu zweifeln stehen, daß nicht die Predigten des Evangelii auch zu der Apostel ihren Zeiten unsern Vätern solten verkündiget worden seyn, und gleichwohl finden wir nicht, daß einige zu der Zeit den Glauben an Christum angenommen haben. Und da der gütige GOTT, aus besonderer

Gnade, einige 100 Jahr hernach sie wieder aufs neue ruffen und ihnen sein Gnaden-Reich anbiethen ließ, wie hier in Dännemarck und Norwegen ohngefehr Ao. 800 geschehen, wie solches unsere Annales ausweisen, so kam doch das Reich Christi in diesen Ländern nicht eher zu einem rechten Wachsthum und Stärcke, bis mehr als 200 Jahr vorbey waren. Die Gewaltthätigkeiten, so bey Bekehrung der Heyden damahls gebraucht wurden, will ich mit Stillschweigen übergehen, welchem ich, als einem Dinge so nicht mit GOttes Wort und Willen noch der Apostel und ersteren Kirchen ihrer Praxi übereinstimmet, nicht Beyfall geben noch folgen kan. Wie kan denn nun solches von einer solchen Nation, wie die Grönländer sind, vermuhtet und begehret werden, welche gantz wahnwitzig, kaltsinnig, ohne Erkenntniß der geringsten Verehrung GOttes sind, in viehischer Dumheit ohne Ordnung und Zucht leben, daß sie nach unzulänglicher Unterweisung einiger wenigen Jahre, und nicht genugsamen Anstalten, noch angewendeten Mitteln, zu einer völligen Erkänntniß GOttes und genauen Einsicht ihrer Seeligkeit gelangen solten? Paulus saget: Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, legte ich ab was kindisch war. GOTT handelt mit uns wie ein frommer Vater, welcher sich das Lallen seiner kleinen und unmündigen Kinder wohlgefallen lässet, und ihre kindische Fehler und Unvollkommenheiten gedultig übersiehet, bis sie mit Zunehmung ihres Alters zu grösserem Verstande gelangen, da sie denn ablegen sollen, was kindisch ist. Eben so verfuhr auch der HErr Christus selbsten mit seinen Jüngern in den Tagen seines Fleisches. Wie groß war nicht ihr Unverstand, wie fleischlich waren sie nicht gesinnet, und wie viel Fehler und Gebrechen fande er nicht bey ihnen? und gleichwohl verwarf er sie desfalls nicht, oder hielte sie zu GOttes Reich ungeschickt, noch auch zu den Ammte, worzu er sie dereinst bestellet; Er forderte also nicht

mehr

mehr von ihnen, als ihnen gegeben war; wolte sie auch nicht mit solchen Dingen beladen, so weit über ihren Begrif giengen, wie er saget: Joh. 16. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Es sind gantz ungleiche Früchte von GOttes Wort und Verkündigung des Evangelii zu gewarten, wo die Kirche schon gepflantzet ist, und wo sie noch soll gepflantzet werden, weswegen eine Gemeine, so noch in den ersten Jahren ihrer Kindheit stehet, wo sich nur GOttes Gnaden-Blick in Gebrechlichkeit äussert, keinesweges mit derjenigen mag verglichen werden, welches schon zu Männlicher Kraft und Vollkommenheit gelanget, und wo GOttes Gnade sich desto herrlicher und ansehnlicher hervorthun muß. Ich bekenne, daß das geringste Zeichen einer Rührung und Bewegung an den Grönländern bey mir eben so viel gegolten hat, als eine grosse Andachts-Uebung bey vielen von unsern Christen; Sonsten hätte ich vorlängst über eine von so langen Jahren her, und äusserlichen Ansehen nach vergebliche Arbeit sollen müde geworden seyn. So weiß ich auch, daß GOTT aus heiligen Ursachen uns zu demüthigen und zu Hoffnung, Gedult und Fleiß in unserm Ammte aufzumuntern, vieles vor uns lässet verborgen seyn, welches sich doch zu unserer und anderer Christen Freude und Trost am Ende und Ausgang herrlich äussert. Denn mit dem Reich GOttes ist es also bewandt, saget der Erlöser Marc. 4. daß wenn ein Mensch Saamen aufs Land wirfft, und schläft, und stehet auf Nacht und Tag, und der Saame gehet auf und wächset, daß ers nicht weiß, denn die Erde bringt von ihr selbsten zum ersten das Graß, darnach die Aeren, darnach den vollen Weitzen in den Aeren. Ich bin dahero gantz gewiß versichert, daß unsere Arbeit in dem HERRN nicht wird vergebens seyn; denn GOttes Verheissung kan nicht fehlschlagen Es. 55. Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fället, und nicht wieder dahin kömmt, sondern feuchtet die Erde, und macht sie fruchtbahr und wachsend, daß sie giebt Saamen

men zu säen und Brodt zu essen: Also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch seyn, es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun das mir gefället. Allein ein jeder Christ hat sich zu probiren, ob er auch vermöge seines Tauf-Bundes soviel als bey ihm gestanden, des Satans Reich zu zerstöhren getrachtet, und an Fortpflantzung des Reichs Christi und Erleuchtung seines Nahmkundigen Nächstens mit äusserstem Eifer gearbeitet hat. Ach könnte ich doch in meiner Mit-Christen Hertzen ein Feuer anzünden, und sie so weit bringen, daß sie vor Eifer GOttes Ehre auszubreiten brenneten! Ich bin gantz gewiß versichert, daß dessen Hertz, so da von Liebe und Begierde für GOttes Ehre brennet, über so vieler wahnwitzigen Seelen Blindheit und Verderben, auch ein hertzliches Mitleiden haben, ja vor Begierde und Lust brennen muß, sie daraus zu erretten, so weit es ihm nemlich möglich, und er in der That vermag; denn der Liebe nach, so ein jeder seinem Nächsten schuldig ist, ist er nicht allein sein zeitliches sondern auch geistliches und ewiges Beste zu suchen verpflichtet.

So lasset dann, Geliebte! Christi Liebe in dem Evangelio euch darzu bringen, daß ihr seine Tugenden verkündiget, welcher euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Lichte, auf daß diese arme Menschen auch der Gnade mögen theilhafftig werden! Mit dieser Vorstellung und Aufmunterung verbleibe ich des **gütigen und Christlichen Lesers** getreuer Vorbitter

Copenhagen, den 31 Mart.
1740.

Hans Egede.

Ich

J. N. J.

Ich kan ja nichts anders, als daß ich des Allerhöchsten wunderbahre Vorhersehung preisen und mich darüber verwundern muß, welche den Menschen beydes wieder seine eigene als anderer Gedancken wunderbahr führet, wenn ich nachdencke und mich der ersten Gedancken und Anleitung zu diesem Vorsatz, betreffend der Heidnischen und wahnwitzigen Gronländer ihre Bekehrung, erinnere; denn anfangs waren das meine wenigsten Gedancken, daß eine blosse Curiosité, die Beschaffenheit von Gronland zu wissen, mich nachgehends zu einem ernstlichen Entschluß und hertzlichen Verlangen solten gebracht haben, GOtt und Christum unter diesen wahnwitzigen Leuten bekannt zu machen.

Anno 1708. Nachdem ich etwas über ein Jahr in dem Heil. Ministerio gestanden, und als ein Lehrer die Vogische Gemeinde in Norwegen bedienet, fiel mir ein, daß ich vor langer Zeit einmahl in der Nordischen und Gronländischen Beschreibung gelesen, daß daselbst Christen, Kirchen und Klöster ꝛc. wären. Allein ich konte von denen, so dahin auf dem Wallfisch-Fang führen, nichts davon erfahren, dahero die Begierde bey mir anwuchse zu wissen, wie es nun zu der Zeit damit müste beschaffen seyn. Aus dieser Ursache schrieb ich im Früh-Jahr 1709. an einen meiner Anverwandten in Bergen, welcher auch nach Gronland gefahren, daß er mir, so weit ihm bewust und von andern gehöret, davon Nachricht geben wolle; worauf ich auch folgende Antwort erhielte: Daß zu Gronland, so von den Schiffen unserer Nation besegelt und eigentlich Spitzbergen genannt wird, und bey 80. Grad auf der Breite nach Norden lieget, keine Leute zu hören oder zu sehen seyn; allein zu Gronland unter Süden gäbe es wilde Leute, solches fängt an auf 60. Grad, und ist biß 70. Grad bekannt unter dem Nahmen Strasse David. Gronland aber nach Osten zu, da es nach Isßland hin lieget, wo ehedem Nordische Leute sollen gewohnet haben, kan anjetzo

wegen des treibenden Eises so sich allda ans Land gesetzet nicht mehr bekannt seyn. Diese Relation würckete eine hertzliche Commisseration in mir, über dieser armen Menschen elenden Zustand, daß, da sie zuvor Christen, und im Christlichen Glauben erleuchtet gewesen, nun aus Mangel der Lehrer und Unterweisung wieder in ihre Heidnische Blindheit und wildes Wesen verfallen wären. Dahero ich hertzlich wünschete, daß, wenn mein Zustand es zuliesse, ich mir es vor die gröste Freude und Glückseeligkeit schätzen würde, wenn ich ihnen Christum wieder predigen muste, und dünckte mich, man wäre darzu besonders verpflichtet. In Ansehung daß diese Leute, nach meinen Gedancken, beydes Christen und von unserer Nordischen Extraction und Herkommen gewesen, auch ihr Land zu der Nordischen Crone gehörete und darunter gelegen wäre.

Diese Gedancken erweckten in mir eine allezeit grössere Lust und Verlangen, so daß ich gantz bekümmert war, durch was vor Mittel und Wege ich solches möchte ins Werck setzen. Wenn ich aber meinen gegenwärtigen Zustand betrachtete, indem solcher nicht allein zu einer gewissen Gemeinde bestimmet war, sondern auch Weib und Kind hatte, welche mir alle Möglichkeit streitig zu machen schienen, daß ich ein so beschwerliches Werck vornehmen könnte, wurde ich in meinem Sinn gantz unruhig, daß ich nicht wuste, worzu mich resolviren sollte. Die grosse Lust und Begierde, GOttes Ehre und dieser armen Menschen ihre Seeligkeit zu befördern, hielte mich fest auf der einen Seite, auf der andern aber wurde ich aus Furcht der daraus entstehenden Gefahr und Beschwerlichkeit wieder abgeschrecket, so daß ich ohnabläßig zu GOtt innerlich seufzete, er wolle mich wieder aus dieser Versuchung erlösen, daß ich nicht durch vorgreiffliche und vermessene Vorschläge und Vornehmen, mich und die Meinigen in ein Unglück und Verderben stürtzete.

In solcher Verzweifelung und Verwirrung der Sinnen brachte ich zu biß 1710., da ich denn, meinen unruhigen Sinn und bekümmerten Gedancken zu befriedigen, resolvirete, wegen der Grönländer ihrer Bekehrung und Umwendung einen allerunterthänigsten Vorschlag zu thun, nicht daß dieses durch mich sollte vorgenommen werden, sondern von andern, welche dieses Werck hinaus zu führen ich vor bequemer hielte. Diesen Vorschlag gründete ich erstlich auf die Schrifft, welche lehret, daß GOtt nicht allein allen Menschen die Seeligkeit gönnet, sondern auch der Heyden Bekehrung klärlich verkündiget, auf den Befehl des HErrn Christi, welcher ohne Zweifel die Apostel nicht allein angegangen, und nur allein auf ihre Zeit sollte restringiret werden, sondern auch die gantze Christliche Kirche, biß an der Welt Ende angehet, dann auf die Praxin der ersten Kirche, welche sich Anfangs höchst angelegen seyn liesse, Christi Reich zu befördern, endlich auf den Vorschlag Gottsfürchtiger und gelehrter Männer,

welche

welche dergleichen gewünschet, zuletzt applicirte ich meine Vorschläge auf die armen wahnwitzigen Gronländer, welchen für andern dergleichen Liebe und Wohlthat zu erweisen, ich als eine Pflicht und Schuldigkeit hielte. Ehe ich aber hiermit zum Vorschein kam, fiel mir ein, daß man wohl nicht groß auf meine Vorschläge reflectiren würde, weil solche nur von einer geringen Hand herkämen, es sey denn, daß ich dieses zugleich selbst mit andern auf mich nehmen wollte. Hierbey nun stunde ich wieder im Zweifel, war angst und bange. Gleichwohl aber resolvirete ich mich darzu, denckend, ich würde doch nicht viel damit ausrichten, weil solches Vornehmen nicht allein vieles Geld erforderte, sondern auch in damahligen Krieges-Zeiten, ohnmöglich könnte vorgenommen werden. Da aber dazumahl die Farth nach Gronland von Bergen aus war, sendete ich erstlich mein allerunterthänigstes Memorial an den dasigen Bischof, bittend, solches bestens zu recommendiren, hernach ein gleichlautendes an den Bischoff in Trundheim als meinem eigenen Bischoffe. Dieser Bischöffe ihre Antwort lautete folgender massen:

Ehrwürdiger und Wohlgelehrter Herr Hans Egede.

Dessen Zuschrifft nebst eingeschlossenẽ allerunterthänigsten Memorial an Ihro Kön. Maj. anbelangend die barbarischen Gronländer, solche zum Christl. Glauben und Lehre zu führen, ist mir von zweyen seiner Gemeinde überreichet worden, und ob ich mir schon anfangs unterschiedliches Bedencken darüber machte, solches über mich zu nehmen, theils weil ich in meinem hohen achtzig jährigen Alter etliche Wochen sehr schwach gewesen, daß ich nicht weiß, was GOtt über mich beschliessen will; theils, weil derselbe nicht zu meinem betrauten Stifft gehöret und nicht unter der Zahl derjenigen Priester ist, welcher Sache mich anzunehmen und zu befördern ich verpflichtet bin; theils auch, weil die Zeiten anjetzo so schlim seyn, daß wir in Zeit von 5. Wochen nicht einmahl Post von Copenhagen gehabt haben, so daß wir den dasigen Zustand nicht eigentlich wissen; doch habe ich endlich, in Ansehung seiner sehr Christlichen Intention und inständig Begehren resolviret, sein Memorial mit nechster Post an den Ober-Secretair Wiibe zu übersenden, daß er solches zur gelegensten Zeit an Dero Königl. Maj. allerunterthänigst übergeben und zu gnädigster Erhörung recommendiren wolle. Und wie derselbe in seinem Schreiben meine Antwort und Bedencken über diese Sache sich ausbittet, so habe ich ihm diese hiermit ertheilen wollen: Erstlich kan ich gar nicht umhin seinen gantz Christlichen Vorschlag, wegen Bekehrung der blinden und verirrten Heyden zum Christlichen Glauben und Lehre, zu rühmen,

men, und wäre zu wünschen, daß sie nebst andern verirreten Heyden, vermittelst Christlicher Potentaten Hülffe, könten bekehret werden. Anderns aber, da er sich selber erbietet, seine Gemeinde und sein Ammt in Norwegen zu verlassen, und hinzureisen, diese blinden Leute in Grönland in der Christlichen Religion zu unterweisen, auch so gleich andere vorschläget, so in gleicher Verrichtung mit gehen sollen, da weiß ich nicht, wie solches wird angehen können, alldieweilen diese Barbaren eine sehr fremde Sprache haben, welche weder verstehen, was wir reden, noch wir, was sie reden, da doch überaus nöthig ist, daß diejenigen, welche solche Menschen in Dingen der Seeligkeit unterweisen sollen, mit ihnen also reden können, daß sie alles verstehen und begreiffen können. Christus sandte seine Apostel nicht ehe aus, noch ließ er sie in alle Welt gehen, alle Menschen zu tauffen und zu lehren, biß er erstlich am Pfingst-Fest zu Jerusalem seinen Heil. Geist gleichsahm in glüenden Zungen über sie ausgegossen hatte, so daß sie in allen Sprachen reden und predigen konten; ich will wünschen daß sein göttlicher Vorschlag und Intention von Ihro Königl. Maj. möge angenommen werden, daß dieselben selber Rath und Mittel darzu geben wollen, wie es könne bewerckstelliget werden. Unterdessen empfehle ich ihm allen Seegen unter göttlicher Obhut, mit verbleiben

Ew. Ehrwürden

Bergen, den 19. Augusti
1710.

dienst-bereitester
N. E. Randulff.

Des Bischoffs Krogs seine Missive lautete also:

Reverende Vir!

Wie kurtz auch meine Zeit vor dieses mahl gewesen, so habe ich doch nicht eher Ruhe gehabt, biß ich euren Vorschlag von Bekehrung der Grönländer durchgelesen. Es wäre dienlich gewesen, wenn ihr euch an den hohen Stellen mehrer Kürtze bedienet; sonsten ist euer Vorschlag beydes auf die Schrifft als der Gelehrten Gedancken und Verlangen wohl gegründet. Und wer wolte nicht von Hertzen wünschen, daß die Gnaden-Sonne über die blinden Menschen aufgehen möchte? Ich mercke aus eurem Vortrag einen besonderen Instinctum,

ctum, welcher so lange her continuiret hat, und wie erfreulich würde es seyn, wenn ein so Christliches Vorhaben könte bewerckstelliget werden. Hättet ihr mir eure Gedancken eher comuniciret, solte ich euch mit Rath und That möglichst beygesprungen seyn. Aus eurem Vorschlag vernehme ich, daß ihr mit Bergischen Schiffen dahin folgen wollet, und ehe freylich ein Mann den Weg bahnet, ist kaum etwas beständiges zu hoffen. Solte etwas dabey gethan werden, so müstet ihr zusehen, daß alle die Bergische Schiffe, so nach Gronland gehen, zu dieser Mission contribuiren, und ein jedes Schiff eine Persohn mit einigem Handel allda am Lande lasse, damit der eine von dem andern Hülffe und Rath haben könne, wenn sie einige Zeit da verbleiben müssen. Denn das Land zu besehen und gleich wieder weg zu reisen, würde keine Frucht zur Bekehrung der Gronländer ausmachen. Gleich wie zuvor Bischöffe in Gronland gewesen, welche daselbst ordiniret, und von hieraus dependiret haben, auch in unterschiedlichen Conciliis gegenwärtig gewesen, wie solches die Archiven des Capituls zu erkennen giebt, item die Abteyen, Klöster ꝛc. So lebet ja derselbe GOtt noch immer, welcher das Gnaden-Licht, so einige Zeit her verloschen, wieder kan anzünden lassen. Wäre nur ein GOttes Mann, welcher die Heroische Resolution fassen wolte, die Beschaffenheit des Landes zu erforschen, so wäre nicht zu zweiffeln, daß unser allergnädigster König, welcher vor einigen Monathen die Post-Einkünffte ad pias causas deputiret, ja auch denjenigen überflüssig remuniriren würde, welcher ein so Christliches Werck fortsetzen würde, zumahlen, da die von euch vermeldte Negoce dabey wachsen und floriren könte. Gronland ist ohnfehlbahr ein Stück von America, und kan ohnmöglich weit von Cuba und Hispaniola abliegen, wo der grosse Uberfluß von Gold gefunden worden. Der herrliche Gold-Staub wird auch wohl bekannt seyn, welchen der berühmte Münch zu Zeiten Christiani IV. von Gronland mitbrachte. Niemand aber in der Welt ist bequemer die verborgenen Schätze dieses Landes aufzuspühren als die Bergische, und käme ein studirter Mann der Religion halber dahin, nebst einigen Negotianten um daselbst eine wenige Zeit zu residiren, so könte man ihnen unglaubliche Herrlichkeiten ominiren. Der allerneueste, so mich bey Perlustirung dieser Länder vorgekommen, ist Ludovicus Hennepin, ein Frantzösischer Missionarius Recollectus welcher lange Zeit her diese Oerter beseegelt, wie man aus dem Climate ermessen kan, daß es das alte Gronland gewesen seyn müsse, unter dem Grad da wir wohnen, und welches er in seinen Land-Karten nova Dania benahmet. Dieser Henepin kan die Fruchtbahrkeit des Landes nicht gnugsahm beschreiben, besser nach Süden zu heisset er es nova Francia, woselbst ein Bischoffthum ist, Quæbeck genannt, welches täglich mit neuen Colonien vermehret wird. Nichts solte mir lieber seyn, als wenn der Funcke,

so bey euch zur Ausbreitung GOttes Ehre und seines Reiches gefunden wird, zu einer brennenden Gluth werden möge, GOttes Kundschafft und Liebe bey den verirreten anzuzünden; nicht zweiflend es werde euer guter Vorsatz und Eifer von GOtt gesegnet werden.

T. in Dom.

Bache den 11. October 1711.

P. Krog.

Obermeldte Beantwortungen und Bedencken setzten meinen Sinn so weit in Ruhe, indem ich die gantze Sache GOttes gnädigen Willen und Vorhersehung überliesse, und was solche an gehörigen hohen Ort auf dieser guten Männer eifrigen Recommendation effectuiren würde, war ich gantz damit vergnüget. Zu selbiger Zeit waren meinem lieben Ehe-Weibe meine Gedancken und Vorschläge noch gantz unwissend, weil ich mir von ihr nichts anders zu vermuthen hatte, als daß sie mir in einem so gefährlichen und der Vernunfft thörichten Vorhaben gantz zu wieder seyn würde: Doch könte solches nicht verschwiegen bleiben; denn da beydes ihre und meine Freunde, selbiges Jahr nach Bergen gereiset, und erfuhren, wie aus des Bischöffs seinem Hause spargiret wurde, daß ein Priester von Nord-Land N. N. nicht allein wegen Bekehrung der Heyden einen Vorschlag gethan, sondern auch solches zu verrichten selber dahin reisen wolte, so schrieben sie mir nach ihrer Zurückkunfft beyderseits zu, und straffeten mich wegen meiner vermessenen Vorschläge auf das eifrigste, allermeist aber suchten so wohl meine eigene als meiner Frauen ihre Mutter mit den beweglichsten Worten und Motiven mich von meinem Vorsatz abzuhalten, indem sie mir vorstelleten, in was für Gefahr ich mich und die Meinigen stürtzete, wie unverantwortlich ich hierinnen vor GOtt thäte, und in welche Betrübniß ich sie und meine Freunde setzte, wenn sie unser Unglück und Verderben so schmertzlich vernehmen müsten. Wie bestürtzet nun mein Ehe-Weib über solche Zeitung gewesen, ist leicht zu dencken. Ich muß gestehen, daß ich so wohl von ihrem Bitten und Weinen, als der Freunde vernünfftigen und wohlgemeinten Vorstellungen gantz überwunden wurde, und meine Thorheit bereuete, ihnen angelobend, daß ich in meinem Ammte, worein mich GOtt gesetzet, bleiben wolte. Nun dachte ich, ich hätte alles gethan, was ich vermocht, und GOtt könte nun nicht mehr von mir fordern, weil ich von andern davon abgehalten würde, und nicht bey mir alleine stünde, hierinnen zu thun und zu lassen was ich wolte. Ich wurde gantz frölich und vergnügt, und dancke te GOtt, daß er mich durch diese Gelegenheit von meinen Versuchungen und thörichten Grillen befreyet: Es währete aber nicht lang, daß ich diesen geruhigen Sinn behielte, es kamen mir die Worte Christi für Matth. 10. Wer seinen Vater,

ter, Mutter, Frau, Kinder, Brüder und Schwester mehr liebet als mich, der ist mein nicht werth. Hier würde ich so bange, als wenn die Seele von mir gehen wolte. Ich hatte keine Ruhe weder Tag noch Nacht, und konte mir vor Gedancken und Bekümmerniß nichts vornehmen. Mein liebes Ehe-Weib, welche wohl mein heimliches Anliegen merckte, thäte ihr bestes mich zu trösten, und zufrieden zu stellen, sagende, das GOtt keine ohnmögliche Dinge von uns forderte, und daß die Versuchungen so mich angekommen, so wohl dem Satan als GOtt könne zugeschrieben werden: Allein dieser Trost und Reden wolten keines weges bey mir haften. Nachgehends wurde auch mein liebes Ehe-Weib so ungedultig, daß sie sich unglücklich nennete, mir ihr Hertz gegeben zu haben, und sich mit einem solchen in Ehestand begeben, welcher sie so vermessen mit sich selber in alles Unglück stürtzen wolte. Dergleichen Umstände machten mich fast desperat, daß ich mir lieber den Todt als Leben wünschete: Unterdessen nun, daß ich in diesem unruhigen und unvergnügten Zustand war, geschahe auch, daß unterschiedliche andere kleine Verdrießlichkeiten unvermuthend darzukamen, welche sich täglich vermehreten, indem annoch böse Menschen mit Haß und Neid, Lügen und Verleumdungen uns beyderseits müde und verdrießlich machten.

Ich versäumete hier gar nicht im trüben zu fischen, indem ich meinem lieben Weibe zu fleißiger Erwegung gab, ob dieses alles nicht nach GOttes Willen uns begegnete, weil wir so unwillig wären uns selber zu verleugnen, und Mühe auf uns zu nehmen um Christi willen, bate sie also, sie möchte nur GOtt in einem gläubigen Gebet mit mir die Sache überlassen. Sie folgte auch meinem Rath, und trug ihre Sache oft mit vielen Thränen vor GOtt, biß er ihren Willen beugete, daß sie hernach mit eben so grosser Begierde wünschete Gronland zu sehen, und Christi Reich allda gepflantzet, so daß ich nun versichert war, sie würde mir als eine getreue Sara mit Plaisir folgen, wohin es auch wäre, und in allen Begebenheiten, so GOtt zuschicken könnte, vergnüget seyn. Wer war frölicher als ich? Ich war wie einer der über viele Moraſten und ungebahnten Oertern mit grosser Beschwerlichkeit auf eine Höhe gelanget, und mit Verwunderung und Vergnügen sehen konnte, wie mir GOtt alles dieses übersteigen helffen. Was nachgehends sich zutragen wollte, achtete ich gantz gering, denn nachdem ich dieses überwunden, zweifflete ich nicht mehr, es würde mein Vorsatz nach Wunsch gelingen, dieweil mir GOtt augenscheinlich sehen ließ, hinführo bey mir zu seyn. Nach allem diesem sandte ich wieder ein allerunterthänigstes Memorial zu Beförderung der Gronlandischen Mission, sowohl an den neuen Bischof in Bergen Mag. Niels Smed, wie auch an das Missions-Collegium, so schrieb ich auch öfters bewegliche Briefe an die Bischöffe in Trundheim und Bergen, daß sie doch um GOttes Willen meine Anschläge bestens recommendi-

diren wollten; allein sämtlicher Bischöffe Gegen-Antwort lautete: Daß ich mit meinem Vorhaben Gedult haben müste, biß sich die gegenwärtigen verdrießlichen Zeiten und Zustände nach Wunsch verbessert und GOtt einen gewünschten Frieden gegeben, vor welcher Zeit bey Hofe nichts fruchtbahres noch nützliches könnte ausgerichtet werden. Also wurde mein guter Vorsatz nicht allein von Jahr zu Jahr verzögert und aufgeschoben, sondern es fanden sich noch über dieses unterschiedliche neue Verhinderungen ein, sowohl von Freunden als Unfreunden, welches alles dennoch nicht vermochte mich von meinem Vorsatz abzuhalten, alldieweil die Lust und Liebe, so ich hatte, GOttes Ehre und Reich auszubreiten, immer grösser und grösser wurde, dahero ich bewogen ward, meine Intention in einer Apologie öffentlich zu erkennen zu geben, und solche von allen wiedrigen Concepten, so von unwissenden hierüber konnten gefasset werden, zu retten, solches war vorgestellet unter einer auf die Schrifft und Vernunfft gegründeten Resolution und Erklährung über die Objectiones und Verhindrungen, den Vorsatz der Heidnischen Gronländer Bekehrung betreffend. Von Vogen den 30. Jan. 1715. Die Objectiones waren folgende: Erstlich Gronlands hartes und kaltes Clima, zweytens, die beschwehrliche und sehr gefährliche Schiffarth dahin; und nach der Ankunfft daselbst die vielen andere Gefährlichkeiten und Mühseeligkeiten. Die dritte Verhindrung war meine Gemeinde und Vaterland betreffend, ein gewisses Amt und Brod vor ein ungewisses zu verlassen, dieses wurde mir vor die gröste Thorheit ausgeleget. Viertens, urtheilen die Leute von meinem Vorhaben gantz anders, daß nemlich mehr fleischliche Ursachen, als nemlich Unvergnüglichkeit, und weil es nicht in allem nach meinem Wunsche ging, ja auch Ehr-Begierde, daß ich mir einen grossen Nahmen in der Welt machen wollte ꝛc. mich hierzu antrieben, als ein einfältiger und rechtschaffener Eifer und Begierde für GOttes Ehre. Dahero es besser wäre, der Leute ihrer Rede wegen, dieses Vorhaben zu unterlassen. Die fünffte und wichtigste Verhindrung war mein Weib und kleine Kinder, deren Condition ich allzu leichtsinnig betrachtete, und mich mit ihnen in Augenscheinliche und offenbahre Gefahr stürtzete, welches ich nimmer vor GOtt verantworten könnte ꝛc. Uber jede von diesen Objectionibus gab ich meine vernünfftige und in der Schrifft gegründete Erklärung, welche hier mit anzuführen, allzu weitläuftig fällt. Stunde nun also nichts mehr im Wege, als daß der gewünschte Friede bald hervorbrechen möchte. Wie aber biß dato noch wenig Apparence darzu war, wurde mir die Zeit sehr lang, so daß ich keine Ruhe oder Gedult hatte darnach zu warten. Dahero resolvirete ich in der Qvåre durchzubrechen, und mich nach Bergen und von dar nach Copenhagen zu verfügen, damit ich selbst persöhnlich die Gronländische Mission allerunterthänigst incaminiren könnte, zweiflend, daß diejenigen, welchen

ich

ich ehedem meine Memorialen zu recommendiren übergeben, ihren rechten Eifer und Ernst bewiesen hätten. Noch eins war mir im Wege, welches erstlich muste abgethan werden: nemlich, wer mein Officium nach mir betreten solte, müste mir eine Pension davon zu leben geben, so lange biß mein Vorsatz entweder erfüllet oder ich andere Gelegenheit bekommen hätte; ich proponirte solches Ihro Hoch Ehrw. dem Bischoff D. Peter Krog, welcher das Jus vocandi hatte, ich bekam aber zur Antwort, daß sich keiner fünde, dergleichen Conditiones anzunehmen, weil der Dienst nur geringe, doch glaubte er völlig, daß, wenn die Grönlandische Mission nicht solte vorgenommen werden, gleichwohl der König mir auf eine bessere Arth wolte geholfen sehen wissen. Wie ich aber mit dieser Antwort nicht gäntzlich vergnügt seyn konte, beschlosse ich doch meine Reise so lange auszusetzen, biß sich die Zeiten besser verändert.

Da dieses nun so hinstunde, ging ein Spargement, so die Norlands-Jagten, welche von Bergen nach Hause gekommen waren, ausgestreuet hatten, daß ein Bergisches und nach Grönland seegelndes Handels-Schiff, in dem Eiß zu schaden kommen wäre, die Schiffs-Leute aber, so sich mit den Chaloupen salviret, und ans Land gekommen, wären von den wilden Grönländern überfallen, todt geschlagen und aufgefressen worden, welches sich doch nicht alles so in der That verhielte.

Ich bekenne, daß mir diese Relation einigen Schreck einjagte, und von keiner geringen Bedeutung war, weil viele davon Gelegenheit nahmen die Grönländer auf das erschrecklichste abzumahlen, und mein armes Ehe-Weib zaghafft zu machen. Allein GOtt Lob! weder sie noch ich, nahmen uns die Sache groß zu Hertzen, denn wir hoffeten und glaubeten gleichwohl, daß der allmächtige gütige GOtt mächtig wäre, die Seinigen auf ihrem rechten Berufs-Wege zu bewahren. Die Zeit ging also hin, niemand gedachte an Grönland, als ich allein, ich konte solches nicht vergessen, und ob schon vor menschlichen Augen noch kein Friede zu hoffen war, so konte ich doch die Zeit nicht erwarten, wenn ich auch gleich gar nichts von dem Dienste von meinem Nachfolger zur Subsistence bekommen solte, so wolte ich es doch lieber entbähren, als die Zeit länger mit unruhigem Sinne hintreiben. Weswegen ich 1717. dem Bischoffe wieder zuschrieb, und mein Ammt auffsagte, daß er einen andern an meine Stelle senden wolle, wie es auch geschahe. Nun aber stunde noch der härteste Post im Wege, von welchem ich mir nicht vermuthen war, daß es ohne die gröste Motion und Empfindung abgehen würde, nemlich es solte nun in Ernst geschehen, woran so lange gedacht, davon geredet und geschrieben, alles solte ich verlassen, von meinen lieben Freunden Abschied nehmen; dieses war leichter gesagt als gethan, denn die Vernunfft, Fleisch und Blut wolten Meister spielen, und mir alles aufs er-

schrecklichste vorstellen. Allein hier ließ mein liebes Ehe-Weib eine Probe ihrer grossen Treue und Beständigkeit blicken, indem sie mir vorhielte, daß es nun allzuspät wäre das Geschehene zu bereuen, ich hätte Zeit genug gehabt solches voraus zu bedencken, hätte ich mein Werck mit GOtt angefangen, wäre mit ihm zu Rathe gegangen, und in Versicherung des Glaubens um GOttes Hülffe und Beystand mich zu allen diesem resolviret, warum wolte ich denn nun zweiffeln und kleinmüthig werden, da es nun auf das äusserste gekommen? Ich kan nicht sagen, wie ich über ihre Rede aufgemuntert wurde, worinnen sie als ein schwaches Frauenzimmer grössere Treue und Mannhafftigkeit bewiese als ich. Dahero ich in JEsu Nahmen das Angefangene fortsetzete, und nachdem ich von meinen lieben Zuhörern, liebe Mutter und Geschwister und andern guten Freunden liebreichen und sehr schmertzlichen Abschied genommen begab ich mich nebst meinen Ehe-Weib und 4. Kindern, (wovon das Kleineste nur ein Jahr alt war) im Julio Monath 1718. nach Bergen auf die Reise. Jüngsten Sontag vor meiner Abreise hielte ich vor meinen Zuhörern meine Abschieds-Predigt, zu deren Valet-Text ich die Abschieds-Rede Pauli an die Aeltesten zu Epheso nahme, Act. 20. v. 32. Nun lieben Brüder, Ich befehle euch GOtt und seinem gnädigen Wort ꝛc. Exord. aus 1 Cor. 10. v. 16. Wir haben auch die Hoffnung, Christi Evangelium vor denen zu predigen, welche jenseit von euch wohnen! Allerletzt schlosse ich die Predigt mit diesem Vers: GOtt wird vor alles rathen, denn er vermag alles ꝛc. Ich gestehe, daß dieses die schwereste Predigt war, so ich noch gehalten; denn der Text war an sich selber beweglich, mein Vorhaben wichtig und besonders, so setzte solches so wohl mich als meine Zuhörer in grosse Bewegung, daß wir unter der Predigt unsere Thränen mit einander vermischten, so daß ich kaum meine Rede ausführen und meine Meynung von mir sagen konte. Es war nun die Liebe auf beyden Seiten am hefftigsten, wie ungern sie meiner entbähren wolten, so ungern wolte ich sie verlassen, wo nicht die Lust und Liebe GOttes Ehre unter den wahnwitzigen Gronländern zu befördern, mich darzu instigiret, und bewogen hätte. Nach einiger Wochen ausgestandener Beschwerde auf der Reise, gelangten wir, GOtt seyLob! frisch und gesund zur Erndte-Zeit 1718. in Bergen an. So bald meine Ankunfft ruchtbahr wurde, und man hörte zu was Ende ich gekommen, war ich vor allen Menschen ein Wunder. Und nach den unterschiedlichen Humeuren, wurden auch unterschiedliche Urtheile von mir gefället: Einige sagten: ich hätte Grillen und wäre närrisch, andere, ich hätte Gesichter und Offenbahrungen, einige, da sie meine Meynung gehöret, und was mich darzu bewogen, urtheileten gantz rechtschaffen und Christlich davon. Das erste, so ich thate, war, daß ich mich um Patronen bemühen wolte, welche den Gronlandischen Handel und Schiffarth auf sich nehmen wolten. Es befan-

fande sich zwar zu der Zeit ein Kauffmann in dasiger Stadt, Nahmens Hans Mathisen, und andere mehr, welcher einige Jahr Schiffe nach Gronland gehen gehabt, nun aber hatte er solche dahin zu senden unterlassen, weil die Holländischen Handler jährlichen zunahmen, und den Handel vor die Unsrigen verderbten, so daß nun niemand ein Wort mehr davon hören wolte, oder sich darzu bereden lassen. Sintemahlen der Krieg annoch continuiret und die Conjuncturen eben am gefährlichsten waren. Doch liessen sich einige verlauten, daß wo GOtt einen gewünschten Frieden gäbe, und der König wolte ihnen allergnäd. assistiren, dürfften sie sich wohl resolviren, Schiffe dahin zu senden. Ich sahe wohl, daß ich in diesem Zustande ohnmöglich durch dringen würde, daher o ich mich patientiren muste, biß ich erst mein Verlangen Ihro Königl. Maj. allerunterthänigst hatte vorgetragen. Ob schon nicht zu vermuthen stunde, daß ich nach Beschaffenheit der schweren Zeit etwas nach Wunsch an hohen Orten würde ausrichten können. Allein der allmächtige GOtt, gedachte an uns alle, und machte es auf allen Seiten gut mit uns ehe wir solches vermuthen waren; denn auf des Königes von Schweden Fall und Tode vor Fridrichshal in Norwegen im Winter 1719. folget ein frölicher Friede, worüber ich mit allen andern erfreuet und erquicket wurde. Nun hoffete ich, es wurde alles überwunden, und nichts mehr im Wege seyn, so mich in meinen Vorsatz hindern und davon abhalten wurde, sondern es muste nun solches befördert und bewerckstelliget werden. Also reisete ich im Früh-Jahr 1719. nach Copenhagen, um Ihro Königl. Maj. Gnade mein Desslein allerunterthänigst zu insinuiren; wie aber der König selber in Norwegen bey der Armeé war, presentirete ich mich dem Herren des Hochlöbl. Missions-Collegii und übergab ihrer eifrigen Recommendation ein hier unterzeichnetes allerunterthänigstes Project.

Allerunterthänigster Vorschlag an die Gronlandische Mission.

1.

Daß Gronland, so seinen Anfang auf 60. Grad nimmt, und sich nach Nord erstrecket gerad unter dem Pol, eine Ihro Königl. Maj. von Dännemarck zugehörende Landschafft sey, kan keine Nation streitig machen, dieweilen bemeldtes Land von Norwegen ausbebauet und besetzet worden, und nachgehends allezeit eine Dependence von der Nordischen Krohne gewesen.

2.

So geben auch unsere Annales zu erkennen, daß die Einwohner in Gronland in dem Christlichen Glauben erleuchtet, und mit Bischöffen und Lehrern biß zu der Königin Margaretha Zeiten versehen gewesen, da denn die Schiffarth da-

hin, so wohl wegen erlittenen Schiffbruchs, als auch beständiger Kriege mit Schweden, verhindert wurde, und die Anstallten das Land zu beseegeln, weil Norwegen unter ihre Regierung mit kam, unterlassen wurden. Nach ihrem Todt, wurden auch die Könige in Dännemarck durch Krieg und andere Dinge daran verhindert, so daß Gronland je mehr und mehr in Vergessenheit gerieth. Aus dieser Ursache sind die dasigen Einwohner wieder in die Heidnische Blindheit verfallen, weil es ihnen an Lehrern und Unterweisung gefehlet, so daß man von denen so nun dahin gefahren nicht erfahren können, ob sie noch einige Christliche Lebens-Art beybehalten, sondern vielmehr ein wildes und barbarisches Wesen; denn wo die Weissagung aus ist, wird das Volck wild und wüste heisset es Prov. 29. Doch soll annoch zu Zeiten Christiani IV. glorwürdigsten Andencken, nemlich 1546., ein Mönch, so in Gronland gebohren, von dorten hier angekommen seyn, welcher so wohl von dem Christlichen Glauben, als auch der Lateinischen Sprache einige Wissenschafft gehabt, (citante Blefkenio) so hätten auch höchstbemeldte Ihro Königl. Maj. wieder allen Fleiß angewandt, das Land beseegeln und erleuchten zu lassen. Ich weiß aber nicht, durch was für Verhinderung ein so löblich und Christliches Vorhaben keinen Fortgang haben können.

3.

Nachdem aber das Land von den Unsrigen in Vergessenheit kommen, haben andere fremde Nationen gesuchet sich der Gronlandischen Farth zu bedienen, und zwar nicht ohne ihren grossen Vortheil und Gewinn, wie solches genug bekandt, indem sie nicht nur eine lange Zeit den Wallfisch-Fang unter Norden, sondern auch den profitablen Handel mit den wilden unter Süden und Süd West getrieben. Denn, daß die Hafen und Küsten, so einige Schiffe fremder Nation beseegeln, auf bemeldten alten Nordischen Gronland sich befinden, solches weisen die alten Land-Karten zur Gnüge aus.

4.

Was für Schaden und Nachtheil Ihro Königl. Maj. Lande und Unterthanen hierdurch in ihrem Handel bekommen, kan leicht erachtet werden; so gar daß auch die Bürger, welche aus der Königl. Kauff-Stadt Bergen den Handel anfingen, und solchem mit der Schiffarth nach Strasse David zu continuiren gedachten, solchen aufgeben musten, weil die Hollandische Nation in wenig Jahren allen Handel an sich gezogen.

5.

So weiß man auch aus der Erfahrung, wie beygehende allerunterthänigste Documenta solches ausweisen, daß Gronland nicht so arm und pouvre ist, und vor unsere Nation ein unglaublicher Vortheil wäre, wenn sich andere dieses Vortheils müsten enthalten. Denn daß ich den profitablen Handel mit

den

den Wilden auf bemeldter Küste Strasse David mit Stillschweigen übergehe, so kan man noch alda allerhand Fischereyen, mit Wallfisch, See-Hunden, Torschen, Laxe ꝛc. mit grossem Gewinne sich zu Nutzen machen. Welches auch die Hollander einige Jahr mit grossem Profit daselbst practiciret haben. Diesen Vortheil aber könte sich unsere Nation allein mit Recht zueignen, und dessen Succes theilhafftig werden, wenn zur Aufrichtung einer Colonie und Logen daselbst Anstalt gemacht würde, worzu nur eine leidliche Bekostung erfordert würde, auch wegen des harten Landes und kalten Climatis ohnmöglich anders seyn kan.

6.

Solte man sich dieses desto mehr angelegen seyn lassen, weil GOttes Ehre, und den verwilderten Menschen Erleuchtung darunter versiret, und hinführo bey dieser guten Gelegenheit könte befördert werden. Denn welcher unter uns solte es nicht vor die höchste Pflicht achten, GOttes kundbahre Licht vor denen wieder anzuzünden, denen es eine Zeitlang verdunckelt gewesen. Zumahlen da es eine Nation ist, so von uns selber und diesem Reiche herstammet, und nach Beschaffenheit der Zeit, zugleich mit uns den Glauben an den HErrn Christum angenommen, hernach aber aus Mangel der Lehrer und Unterweisung, auch langen Absonderung Christlicher Nationen wieder ausgestorben. Dieses ist ja von so hoher Bedeutung, daß es nimmer mit guten Gewissen, und grösten Verantwortung vor GOtt so leichtsinnig kan übergangen und unterlassen werden.

7.

Dieses ist auch vornehmlich mein Endzweck gewesen, warum ich als ein unwürdigster und geringster Diener JEsu Christi, aus gantz einfältiger Absicht und Verlangen GOttes Ehre, und dieser armen Menschen Seeligkeit zu befördern, nun einige Jahre her mit meinen allerunterthänigst eingelegten Memorialen gesucht habe, bemeldte Gronlandische Mission vor Ihro Königl. Maj. in allerunterthänigster Devotion zu incaminiren, doch hat solches wegen bißherigen beschwerlichen Zustand der Zeit keinen Effect thun wollen. Nichts desto weniger habe ich nun, auf der Hoch-Ehrwürd. Bischöffe zu Bergen und Trundheim ihr Rathschlagen und Bedencken, mein Ammt in Nordland verlassen, und durch Antrieb meiner eigenen unwürdigen Persohn mir vorgesetzet, mit Ernst Hand an das Werck zu legen, in der allerunterthänigsten Hoffnung, es werde unser allergnädigster Erb-König und Herr, welcher ja sonst zuvor auf alle Weise allergnädigst seine Begierde sehen lassen, GOttes Ehre und Reich auch unter den Heyden in Ost-Indien auszubreiten, auch dieses vor genehm und gut halten, wenn einige Aparence wäre diese wilde Nation wieder dahin zu vermögen, daß sie

GOtt und ihren König wieder kennen lernen, zumahlen da sie zu dieser Hülffe und Vorsorge vor andern Heyden das Vorzugs-Recht haben.

8.

Dahero habe ich bey meiner Ankunfft zu Bergen allen Fleiß angewendet, etliche Christliche Gemüther allda aufzumuntern, welche sich der Schiffarth und Handlung nach Gronland wieder annehmen, und allda eine Colonie und Handlungs-Compagnie aufrichten möchten. Und wiewohl einer und ander wohl Lust darzu gehabt hätte, so waren doch die Effecten nur geringe, ein so weitläufftiges Werck auszuführen; so viel konte ich wohl von ihnen mercken, es muſten erſt Jhro Königl. Maj. allergnädigſt geruhen, denen Compagnien, so sich hierzu wolten resolviren, gewisse Privilegien zu vergönnen, welche Dero Hoch-seel. Herr Vater glorwürdigſten Andenckens der Wallfische Compagnie in einer Verordnung vom 13. Sept. Anno 1697. und in einem Placat, vom 25. Febr. 1691. worin den fremden Nation die Farth nach Gronlaud verbothen, schon vergönnet. So würden sich schon Liebhaber finden, auch würde die Sache eine weit kräfftigere Eindrückung in den Gemüthern erwecken, wenn Jhro Königl. Maj. selber allergnädigſt geruheten, sie darzu zu encouragieren und aufzumuntern.

9.

Wie auch über dieses zu deſſen Bewerckſtelligung ein Vorschuß erfordert wird, in diesen beschwerlichen Zeiten aber von Jhro Königl. Maj. nichts zu vermuthen stehet, auch nicht begehret werden kan, vielweniger von einer oder andern Privat-Persohn so viel kan zu wege gebracht werden, so wird die Noth und Wichtigkeit des Wercks erfordern, daß ein jedes Christliches Gemüth nach eigenen Gutdüncken und guten Willen hierzu contribuiren möge, worzu Zweiffels ohne viele gottesfürchtige Hertzen von GOtt müſſen erwecket werden, deren gröſte Freude sey, ihr Guth und Vermögen so wohl anlegen zu können. Zu dem Ende würden Jhro Königl. Maj. allergnädigſt geruhen müſſen, eine Collecte und freywillige Beysteuer in dero gantzen Land und Reichen zu veranstalten und zu bewilligen, daß ein jeder gutwillig etwas darzu contribuirete; doch mit dem Beding und Verpflichtung, daß diejenigen, so sich dieser Collecte zu einer Beyhülffe zum Handel und Errichtung der Colonie allda im Lande bedienen wollen, auch nachgehends wenn alles in Stande geſetzet, entweder fernere Miſſionaris unterhalten, und die Miſſion verantwortlich befördern, oder deßfalls dem Miſſions-Collegio Rechenschafft geben müſten.

10.

Uber dieſes solte man sich auch wohl von anderer Christlichen Nation eine Beysteuer hierzu vermuthen seyn, als welche sich in so langer Zeit der Schiffarth

farth und Fischerey auf den Gronlandischen Küsten zu Nutzen gemacht, so wohl aus schuldiger Erkänntlichkeit gegen GOtt als unserm Könige, vor den verliehenen Seegen und Gebrauch, wenn sie mit Bescheidenheit deßfalls erinnert würden, wie denn schon so wohl die Engelländer als Teutschen, aus eigenen freyen Willen, sich gegen die Ost-Indische Mission sehr gutthätig und gewogen erzeiget.

II.

Endlich kan uns dieses nicht wenig aufmuntern die Gronländische Mission vorzunehmen, weil solche mit geringeren Kosten als die Indische kan ausgeführet und fortgesetzet werden. Denn hier haben wir diesen Vortheil voraus, daß wir nicht nöthig haben vor der Bekehrten oder die sich bekehren lassen wollen, ihre Nahrung zu sorgen, womit man aber in Ost-Indien äusserst beschweret ist, die weil Gronland so beschaffen ist, daß sich ein jeder selber nach der Arth wie er von Jugend auf erzogen, ernehren kan, und ihm von den andern nicht kan genommen noch verbothen werden, wie man dergleichen vernimmt, daß es in dem Ost-Indischen Missions Werck geschehe und nicht geringe Hindernisse verursache. Ja wenn ich sagen wolte, daß die Bekehrung der heidnischen Gronländer leichter und glücklicher abgehen werde, als in Ost-Indien, so wäre es nicht ohne Grund, denn es stehet zu vermuthen, daß bey ihnen noch einige Erkäntniß des verfallenen Christenthums müsse übrig seyn.

Dieses ist nun mein allerunterthänigster wohlgemeinter Vorschlag zu Beförderung dieses heil. Wercks, welchen ich Ihro Königl. Maj. allergnädigsten Resolution und Bedencken allerunterthänigst hiermit übergebe ꝛc.

Hans Egede.

Die günstige Herrn des Missions-Collegii nahmen meinen wohlgemeinten Vorschlag sehr gut auf, mit der gnädigen Versicherung, es würden Ihro Königl. Maj. sich ohnfehlbahr dieses Wercks allergnädigst annehmen, wo nicht der Krieg, so noch nicht gäntzlich gestillet, solches verhinderte: dahero ich mich patientiren muste, biß Ihro Königl. Maj. wieder von Norwegen retourniret. So bald nun der König angekommen, wurde auch mein allerunterthänigstes Memorial übergeben, und hernach im geheimen Conseil vorgenommen, auch so weit allergnädigst approbiret, daß, ob zwar einige von den vorgeschlagenen Puncten, wegen gegenwärtigen schlechten Conjuncturen nicht konten allergnädigst bewilliget werden, so wolte doch der König allergnädigst auf solche Mittel bedacht seyn, so zu Beförderung dieses heil. Wercks dienlich seyn könten. Ich hatte auch selber die Gnade mit Ihro Maj. dem Könige zu sprechen, da es Ihm dann allergnädigst beliebte, mich wegen der Beschaffenheit um

Gron-

Grönland mündlich zu examiniren, auch dafür allergnädigst intentioniret zu seyn, sich mercken ließ. Nachdem mir nun von den Herrn des Missions-Collegii gnädigst bedeutet worden; daß Ihro Maj. der König an den Stifts-Amtmann und Magistrat zu Bergen einen allergnädigsten Befehl wolte ergehen lassen, daß sie denen Kauffleuten den Grönländischen Handel und Schiffarth proponiren solten, worinnen Ihro Maj. der König mit Vermittelung einer allergnäd. Octroje oder auf andere Weise, ihnen möglichst Assistence leisten wolten: Hierauf reisete ich von Copenhagen wieder nach Bergen, allwo gleich nach meiner Ankunfft, auch Ihro Königl. Maj. allergnädigster Befehl, an den Stifts-Amtmann und Magistrat, folgenden Inhaltes, eintraf:

Fridericus IV. von GOttes Gnaden, König zu Dännemarck und Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzog zu Schleßwig, Hollstein, Stormarn und Ditmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst.

Unsere Gunst zuvor! Nachdem ein Priester von Nordland, Nahmens Hrn. Hans Egede in einem an Uns übergebenen allerunterthänigsten Memorial, unter andern unterschiedliches angetragen, was die Aufrichtung und Fortsetzung des Handels von unserer Kauff-Stadt Bergen nach Grönland anbetrifft; So ist unser allergnädigster Wille und Befehl, die Negotianten dasiges Orths vor Euch zu fordern, und ihre Meynung zu vernehmen, ob der Handel von daraus nach Grönland mit einigem Vortheil könne getrieben werden, wie auch, ob sich einige darunter befinden, welche das Land zuvor beseegelt und des Handels daselbst kündig seyn, ob dieselbigen oder andere wohl gesinnet wären, solchen Handel wieder vorzunehmen, nnd darzu entweder unsere Octroye oder was andere begehren könten, so die Trafignes in dasigen Lande zu entrepreniren und fortzusetzen nöthig wäre. Worüber ihr Euch mit unserm lieben Capitaine de Bernfeld und einem Schiffer Nahmens Christen Hansen, welche, nach Bericht des obbemeldten Egede, einige Jahre das Land sollen beseegelt und dahin gehandelt haben, zu conferiren habt, ob sie einigen Vorschlag zu Fortsetzung des Handels geben könten, und hernach von allen angeführten Eure allerunterthänigste Relation auf das Forderlichste an Uns einzusenden; Euch GOtt befehlend. Gegeben auf unserm Schlosse in Copenhagen den 17. Nov. Ao. 1719.

Unter unser Königl. Hand und Signet

Friderich R.

Die-

Diesem von Ihro Königl. Maj. allergnädigst ausgestellten Befehl, wurde so weit allerunterthänigst nachgelebet, daß die Schiffer und Steuermänner, so nach Gronland oder Strasse David gefahren, auf das Rath-Hauß gefordert wurden, ihre Erklährung von der Beschaffenheit des Landes von sich zu geben; allein weiter kam es nicht; Denn wie diese Schiffer bange waren, daß, wenn sie etwas gutes von dem Lande sagten, ihnen allergnädigst möchte befohlen werden, nicht allein dahin zu fahren, sondern auch einige Zeit allda zu verbleiben, worzu sie gar keine Lust hatten, sie gingen also von allen dem ab, was sie mir ehedem von Gronland gesaget, sie mahleten das Land aufs ärgste ab, und die Schiffarth aufs gefährlichste, so daß wo ich nicht einen Brief von dem einen aufweisen können, worinnen von der Beschaffenheit des Landes und dem Handel ziemlich gute Meldung geschehen, so hätte ich mit allen meinen allerunterthänigsten Angebungen vor dem Könige ein Lügner bleiben müssen. So wenig Lust nun die Schiffer oder Steuermänner hatten, nach Gronland zu gehen, so wenig bezeigten auch die Kauffleute, Lust, einen Versuch darauf zu thun, denn keiner von ihnen wolte sich auf dem Rath-Hause einfinden, ob es ihnen schon zuvor war angesaget und bedeutet worden. So daß ich vor dieses mahl wieder meinen Weg gehen muste ohne mir die geringste Hoffnung zu machen. Ich grämete mich in meinen Sinn über die Maassen, daß da sie Christen-Menschen waren und doch so wenige Liebe hätten Christi Ehre befördert zu sehen. Was solte ich nun thun? es war alle Hoffnung aus, bey dem Menschen Hülffe und Beystand zu bekommen, weswegen ich gleichsam mit GOtt zu Rechten anfing, warum er mich so viele Jahre her mit innerlicher Lust und Verlangen, Christi Reich unter den Gronländern auszubreiten, unterhalten hätte, und mich gleichsahm darzu gezogen, da ich doch der Vernunfft, und dem Fleisch und Blut nach keine Lust darzu hätte, die Hertzen der Menschen aber keine Rührung bezeigten, daß mein Vorhaben könne unterstützet werden? Fürwahr, hier presste GOtt viele Seufzer aus meinem Hertzen, ja, ich hörte nicht auf, ihn ohnabläßig zu bitten und anzuruffen, biß ich im Glauben gestärcket und seiner Erhörung im Hertzen versichert war; denn ich nahm mir auf eine andere Arth vor, Patronen zu erwerben, nemlich, ich ging zu einem jeden Mann insbesondere, so in guten Vermögen stunde, und brauchte alle Motiven sie zu bereden, etwas an Gronland zu wagen. Der allmächtige GOtt segnete auch meinen Eifer und ernstlichen Vorsatz, daß sich einige darzu bereden liessen, zu gleicher Zeit fand sich ein vornehmer Mann von Hamburg mit einem Schreiben ein, weil ihm das Grönlandische Vorhaben zu Ohren gekommen, daß er nebst andere mehr daselbst ein ansehnliches Capital in eine Compagnie, darzu einschiessen wolten, hierüber wurden meine Patronen in Bergen besonders encouragiret, und versicherten mich, daß das Gronlandische Dessein nun dergestalt

solte vorgenommen werden, daß ich meine Lust dran sehen würde. Allein was ist wohl unbeständiger als der Menschen Vorschläge und Vornehmen? die geschöpfte Freude, einen so herrlichen Anfang zu sehen, und die gewisse Hoffnung, so ich mir machte, darinnen glücklich zu reusliren, waren von keiner langen Dauer; denn nechst folgenden Post-Tag lieffen wieder Brieffe ein, von dem berühmten Mann in Hamburg, daß er sich in der Sache bedacht hätte und nun nichts mehr damit wolte zu thun haben. Zu gleicher Zeit wurde mir von dem Missions-Collegio benachrichtiget, daß die von den Kauffleuten alleruntherthänigst proponirete und verlangte Privilegia nicht allergnädigst könten aprobiret werden. Hier lag nun alles wieder übern Hauffen, die Kauffleute wurden in ihrer Resolution kleinmüthig, daß alle davon abgingen. Wie niedergeschlagen und bekümmert ich hierüber wurde, ist GOtt bekannt. Denn es schiene mir, alle Mühe vergebens angewendet zu haben. Allein es wolte nur GOtt also gefallen, mich auf die Probe zu setzen, und mich dadurch lehren, daß ich mich nicht auf Menschen verlassen solte, sondern auf GOtt. Wie ich denn auch den Muth noch nicht gantz fallen ließ, sondern mich zu GOtt hielte, welcher alles vermag, in Hoffnung, er würde schon Mittel und Wege zu schaffen wissen, zu seiner Zeit und Stunde seine Ehre auszubreiten. Unterdessen sandte ich unterschiedliche Beklagungs-Supliquen, so wohl an das Missions-Collegium als an Jhro Königl. Maj. selbsten, so unterließ ich auch nicht bey den Kauffleuten ferner drum anzuhalten. Allein das Ansehen zur Hülffe war so gering als es seyn konte. Kurtz zu sagen, der Winter des 1720ten Jahrs, wie auch der darauf folgende Sommer gingen weg, ohne von jemanden den geringsten Trost in meiner Bekümmerniß zu bekommen, dagegen aber muste ich viele spöttische und höhnische Worte hören, daß ich hätte sollen in meinem Amte geblieben seyn, und nicht ohnmögliche Dinge vorgenommen haben; sie wären nicht gesinnet, Leute dem Tode aufzuopfern, und von den Gronländern todt schlagen zu lassen. Mein armes Ehe-Weib war auf ihrer Seite, eben so wenig von Anfechtung frey, und wurde ihr vor eine grosse Nachlässigkeit ja Thorheit ausgeleget, daß sie mit mir eingewilliget, vom Dienste und Brodte zu gehen, und nun an einem theuren Orthe sässen, und und unser weniges, so wir mit gebracht, verzehreten. Dahero solte sie mich anregen, das thörigte Vorhaben zu verlassen, und einen andern Dienst zu suchen, wir sähen ja scheinbahrlich vor Augen, daß mit Gronland vor mich nichts auszurichten wäre, sondern GOtt wolte vielmehr das Unglück, worein wir uns so vermessen stürtzen wolten, von uns abwenden. Allein aller dieser Anfechtungen ohngeachtet, blieb mein liebes Ehe-Weib beständig, und gab oft denjenigen, so sie instigireten mir zu wieder zu seyn, die Antwort, daß sie nimmer prætendirete, über ihres Mannes Resolutiones Meisterin zu seyn, oder mich von den Dingen ab-

abwendig machen, so zu GOttes Ehre abzieleten, so lange ich mich nicht selber mit gutem Gewissen davon loß machen könte, was GOtt und ich wolte, damit wäre sie vergnügt. Mit dergleichen Beständigkeit, wuste sie ihre Versucher abzuweisen, so daß sie hernach von ihr eben so wie von mir urtheileten, nemlich, wir wären beyde toll und verrückt.

Nun kam ich wieder bey die Kauffleute. Ohnangesehen sie sich alle von Gronland abgesaget, thäte ich doch meinen Fleiß, die besten und Christlichst-Gesinnten auf einen Orth zu versamlen, um daselbst mit ihnen zu überlegen, wie die Sache best möglichst könte vorgenommen werden. Auf mein inständiges Ansuchen nun, funden sich einige wenige ein, da ich ihnen denn solche Propositiones thäte, so weit über meine Kräffte wären. Diese guten Leute wurden endlich über meine grosse Mühe und beständigen Eifer vor dieses Werck beweget, und konten nicht umhin, ihnen mein Anliegen zu Hertzen gehen zu lassen, versprachen dahero, daß wo ich mehr darzu bereden könte, wolten sie mir auch möglichst auf alle Arth und Weise assistiren. Andere aber nun zu encouragiren, gaben sie meinen Vorschlag Beyfall, daß ich nach meinem Vermögen selber einen Beytrag thun wolte: Da ich mich denn zum ersten Einschuß mit 300. Rthlr. aufzeichnete, hernach die andern so da zugegen waren, einige mit 200. und einige mit 100. Rthlr. Dieses aufgezeichnete Document nahm ich gleich zu mir, um zu versuchen, ob sich nicht mehr wolten persuadiren lassen.

Also ging ich erstlich zu dem Bischoff und den Priestern dasiges Orts, welche sich alle mit ihrem Antheil aufzeichneten, hernach ersuchte ich noch andere Kauffleute mehr, so daß ich auf diese Arth ein Capital von 8. biß 10000. Rthlr. samlete. Ob nun wohl dieses Capital gantz nicht hinlänglich war, ein solches Werck vorzunehmen, dennoch resolvireten sich die guten Leute mit dieser geringen Summa ernstliche Hand an das Werck zu legen. Zu Fortsetzung dieses Desseins kaufften sie ein Schiff, die Hoffnung genannt, welches uns hinüber nach Gronland führen sollte, und den Winter über allda verbleiben. Es schiene als wenn GOtt dieses Schiff darzu destiniret hätte, und daß seine Providence, durch den Nahmen Hoffnung, uns auch in der Hoffnung stärcken wollte, daß das angefangene Werck, wie schlecht sich auch solches anließ, glücklich gelingen sollte. Uber dieses Schiff, wurden noch 2. andere von der Compagnie befrachtet, daß eine auf den Wallfisch-Fang zu gehen, und daß andere uns zu folgen, damit es von unseren glücklichen Ankunfft Rapport zurück bringen könte. Unterdessen lief mir ein sehr erfreuliches Schreiben von dem Missions-Collegio ein, von den 15. Matii 1721. Worinnen mir gnädigst zu erkennen gegeben wurde, daß Ihro Königl. Maj. die von mir beforderte Grönlandische Expedition allergnädigst bewilliget hätten, und daß ich mit dem Forderfahmsten eine allergnädig-

ste Vocation als Missionair dahin zu gehen, zu gewarten hätte, worbey ich jährlich mit 300. Rthl. allergnädigst solte saleriret werden, ohne noch 200. Rthl. zu meiner Ausrüstung. Also beliebete es dem wunderbahren GOtt, nach so vielen schwehren Anstössen und Proben, die Frucht meiner Beständigkeit und festen Zuversicht auf seine Göttliche allmächtige Hülffe, wieder alle menschliche Hoffnung, mir sehen zu lassen, dafür ihm tausend mahl Lob und Danck gesaget sey.

Da nun alles zur Reise fertig war, wurde die darzu bedungene Mannschafft auf dem Schiffe die Hoffnung den 2. May versamlet, allwo sie nach vorgeleseneu Articuln, von dem Stifts-Amtmann in Gegenwart vieler respective Männer, wie auch Interessenten der Compagnie und andern mehr in Eyd und Pflicht genommen wurden. Und wie ich in Ermangelung einer habileren Persohn, das Haupt vor dem Rath und der ausgesandten Leute zu seyn, auf mich nehmen muste, gebührete mir gleichfalls meinem allerunterthänigsten Eyd der Treue vor dieses Amt abzulegen. Ich beschlosse diese Verrichtung mit einer kleinen Oration nebst einem Lobgesang und Anruffung GOttes und seinen allerhöchsten Beystand, daß das angefangene Werck möchte gut von statten gehen und jederzeit fortgesetzet werden. Als wurde den 3. May 1721. die Reise in JEsu Nahmen vorgenommen, da wir auf dem Schiffe die Hoffnung mit der Manschaft so wir darauf hatten, und in allem 46. Menschen inclusive mit meiner Familie ausmachten, (ohne die Galliote so mit uns folgete) von Bergen abgingen, und uns die feste Hofnung machten, glückl. nach Gronland zu kommen. Das Schiff, so zu den Wallfisch-Fang destiniret, war schon lange Zeit voraus gegangen, und hatte das Malheur gehabt, daß es bey Stodten-Huck von einem Sturm war umgeschmissen worden, indem aber der Mast zerbrochen, hat sichs von selbsten wieder in die Höhe gerichtet, so daß, GOtt Lob! keine Seel verlohren ging, sondern alle durch GOttes sonderbahre Beschirmung gerettet und behalten wurden, nachhero wurde es von dem Winde, auf die Seite von Bergen, fast gantz zerscheitert hin getrieben. Hergegen wir nebst der Galliote, blieben wegen contrairen Windes in den Hafen bey Bergen liegen, biß den 12. May, da wir mit einem favorablen Wind unter Seegel gingen, welcher mit gutem Wetter biß den 4. Junii continuirete, da wir eben die Huck von Gronland zu Gesicht bekamen. Dieses Land kam uns recht miserabel vor, weil solches gantz mit Eiß und Schnee bedeckt schiene, und an der See hin grosse Eißberge hatte, unter welchen einige als hohe Klippen und Berge anzutreffen waren. Von diesem Tage an wurden wir beständig von dem treibenden Eiß incommodiret mit heftigen Sturm dabey, solches lag über 10. à 12. Meile von dem Lande weg, und erstreckte sich weit nach den Nordischen Küsten hin. Wenn das Wetter gut war, seegelten wir längst dem

Ei-

Eise hin, um zu versuchen, ob sich wo irgend eine Oefnung befände, wodurch man hinauf nach dem Lande kommen könte; Es war aber ohnmöglich, denn daß Eiß lag gantz dichte auf einander, daß es erschrecklich anzusehen war, ja man konte dessen Ende nicht übersehen. Dahero wir genöthiget waren von dem Eiß wieder ab- und in die West-See zu gehen, damit wir sicher wären, wenn ein Sturm entstehen sollte. Dieses hielten wir eine lange Zeit aus, indem wir bald zu, bald vom Eise abgingen, es wolte sich aber keine Oefnung ereignen, wo wir konten hindurch kommen. Dahero die Schiffer aus eigenem Antrieb vorschlugen, wieder zurück zu seegeln, weil sonsten der Sommer weg ging, ohne Hoffnung allda ans Land zu kommen, dergleichen Reden wolten gar nicht in meinen Ohren klingen, weswegen ich in diesem Punckt hart dagegen stünde, und bliebe allezeit dabey, daß wir durchaus nicht vom Lande abgehen musten, so lange wir noch etwas vom Sommer übrig hätten, weil doch ohne dem das Schiff daselbst dem Winter über solte liegen bleiben.

Den 24. Junii geriethen wir in grosser Leibes-Gefahr, indem wir von dem Eise eingeklemmt wurden! Denn da wir des Morgens an dem Eise hinauf seegelten, wo eine Oeffnung zu seyn schiene, fragte mich der Schiffer, ob wir es wohl wagen solten, uns dahin zu halten? Ich gab meinen Consens darein, in Hoffnung, GOtt werde uns glücklich hindurch führen, weil Wind und Wetter sich darnach fügte. Da wir aber ein Stück zwischen dem Eiß hingeseegelt, musten wir unverhofft wieder sehen, daß das Eiß abermahl aneinander lag, so daß es nicht einmahl vom obersten Mast konnte übersehen werden, sondern biß an Land hin lag, davon wir ohngefehr 8. Meile entfernet waren. Wir thäten zwar unser bestes, wieder aus dem Eiß heraus zu laviren, allein es war ohnmöglich! Denn der Wind sprang besser in Süden, und zwar mit solchem Sturm, daß wir greulich von dem Eiß umringet wurden, und nur eine Distance von 1. biß 2. Büchsen-Schuß hatten, da wir frey vom Eise waren, darinnen wir beständig von einer Seite zur andern uns wenden musten. Hier war Bangigkeit und Betrübniß vorhanden, denn vor menschlichen Augen war keine Hoffnung mehr, sich aus dieser Gefahr zu erretten; und unser Schrecken vermehrete sich, da die Galliote, so bey uns war, auf ein Stück Eiß stieß, und in den Boden ein Loch bekam, welches sie in der Eile mit Tuch, und was ihnen vor die Hand kam, zustopfeten. Und dieses gaben sie uns durch ein Signal zu erkennen; denn wir durfften uns nicht so nahe zusammen halten, daß wir nicht einander selber beschädigten. Da solches der Schiffer gewahr wurde, sprang er vor Schrecken in die Cajute, und sagte zu meinem armen Weibe und kleinen Kindern, sie musten sich nun GOttes Gewalt befehlen, und sich zum Tode bereiten; Hier wäre keine Hoffnung mehr zum Leben, denn die Galliote hatte bereits Schaden bekom-

men, und wolte sincken. Es ist leicht zu gedencken, wie selbe hierüber erschreckt und confus wurden, und was bey diesem Zustand in meinem Hertzen vorging, kan ich nicht genug vorstellen. Ich sahe hier vor Augen, es würde dasjenige erfüllet werden, was mir die Leute zuvor prophezeyet, nemlich meinen und der Meinigen elenden Untergang. Ich gedachte, ach! wie hat doch GOtt meine Sünden der Jugend aufbehalten, daß er sie auf solche Weise straffet? und wie kan solches seiner Göttlichen Barmhertzigkeit gemäß seyn, solches den unschuldigen Meinigen vor meine Sünden mit entgelten zu lassen? Ich ging darauf in mich, und dachte meine Wege nach, wie mich GOtt bißhero geführet. Mein Gewissen gabe mir das Zeugniß, daß meine Absicht bey diesem Vorhaben vor GOtt rein und aufrichtig gewesen, und daß mir GOtt auf besondere Art darinnen fortgeholfen, konte ich Augenscheinlich sehen; wie solte es denn nun geschehen können, daß Er mich in dieser Noth verlassen sollte? Ich ermahnete also den HErrn, er wolle seine Ehre retten und meinen Glauben stärcken, daß ich bey Rettung aus dieser Gefahr nebst den andern Anleitung bekommen möge, seine wunderbahre Vorhersehung, Gütigkeit und Allmacht, zu rühmen und zu preisen. Unter andern fiel mir hier zu meinem Trost bey, was sich mit des Heiligen Apostel Pauli seiner Schiffarth zugetragen, als er nach Italien fuhr. Act. 27. Davon machte ich eine Application auf mich, in Hoffnung, es werde auch GOtt mir und den Meinigen dieselbe Hülffe und Rettung wiederfahren lassen, als er dem Apostel Paulo und so mit ihm gefahren, gethan. Und wie ich nun durch diese tröstliche Worte und Verheissungen GOttes meine eigene Unruhe und Furcht gestillet, suchte ich auch, durch dieselbe GOttes Gnade den andern einen Muth zu machen, besonderst meinem lieben Weibe und lieben Kindern, welche denn auch GOtt in dieser Betrübniß kraftig aufrichtete und stärckete. Das Wetter continuirete unterdessen mit Sturm und dicken Nebel den gantzen Tag über, biß zu Mitternacht, so daß wir wenig oder nichts sehen konnten, was uns wiederfuhr, sondern wir liessen es bloß auf GOttes gnädige Vorhersehung und Beschirmung ankommen. Endlich vernahmen wir mit Verwunderung, daß wir immer mehr und mehr Platz bekamen, und wohl eine gute Stunde auf die eine Seite halten konnten, ehe wir genöthiget waren auf die andere zu wenden. Nachmitternacht ließ der Sturm nach, und klarete sich auf, da wir uns denn, wieder alles vermuthen, von dem Eiß gantz entlediget sahen, nur daß hie und da noch einige wenige Stücken Eiß zu sehen waren. Uber diese wunderbahre und unverhoffte Errettung wurden wir alle so erfreuet, daß wir kaum glauben konnten, wir wären in grosser Gefahr gewesen. Ein jeder vor sich lobete und danckete GOtt, preisete ihn vor seine Gnade und Wunder gegen die Menschen-Kinder! denn sallhier trug sich besonders zu, was im 107. Ps. stehet: Die mit Schiffen auf dem Meer fuhren,

ren, und trieben ihren Handel in grossen Wassern, die des HErrn Wercke erfahren haben, und seine Wunder im Meer, wenn er sprach, und einen Sturm-Wind erregete, der die Wellen erhub, und sie gen Himmel fuhren, und in Abgrund fuhren, daß ihre Seele vor Angst verzagte, daß sie taumelten, und wancketen wie ein Trunckener, und wusten keinen Rath mehr, und sie zum HErrn schrien in ihrer Noth, und er sie aus ihren Aengsten führete, und stillete das Ungewitter, daß die Wellen sich legeten, und sie froh wurden, daß stille worden war, und er sie zu Lande brachte nach ihrem wünschen. Die sollen dem HErrn dancken, um seine Güte, und um seine Wunder, die er den Menschen-Kindern thut.

Nach dem Sturm erfolgte Stille, und auf die Furcht und Angst Freude und Erquickung; denn der treue und gnädige GOtt ließ uns, nach aller dieser Gefahr und Beschwerlichkeit, so wir eine lange Zeit auf dem Brausenden Meer ausgestanden, endlich ans Land kommen, darnach wir so innerlich seufzeten, welches geschahe den 3. Julii. Der Nahme des HErrn sey gelobet, welcher biß hieher geholfen.

Wir verfielen auf 64. Grad, und kamen in einen guten und sicheren Hafen, auffen vor dem so genannten Baals-Revier, und auf der Westlichen Seite von Gronland. Ehe wir noch ans Land kamen, ohngefehr 2. Meile davon, kamen einige Gronländer in ihren kleinen Böthen zu uns. Hier sahe ich nun die Leute, welcherwegen ich mir so viele Mühe gegeben. Ihr erster Anblick kam mir so elend vor, wie sie auch in der That elend, und Mitleidens-würdige Menschen waren; denn, was ist wohl elenders, als wenn man keine Erkänntniß von GOtt hat, und von dem, so von GOtt ist, weit entfernet ist? Diese Betrachtung, sie in dergleichen elenden Zustande zu sehen, machte mich gantz betrübt, zumahlen da ich nicht im Stande war, ihr vom Elende abzuhelffen. Nichts konnte ich weiter thun, als vor sie und vor mich zugleich zu seufzen; vor sie, daß GOtt aus Gnade und Barmhertzigkeit sie zu seiner Zeit von ihrer grossen Finsterniß befreyen wolle, und vor mich selber, daß er mich unwürdigen zu einem tüchtigen Werckzeug machen wolle, seine Ehre unter diesen armen Menschen auszubreiten, und mir darzu die erforderliche Tüchtigkeit und Geschicklichkeit verleihen.

Da die Gronländer unsere Weibs-Leute zu Gesicht bekamen, und besonders meine kleine Kinder, verwunderten sie sich sehr darüber; vornehmlich aber hatten sie ein grosses Vergnügen die kleinen Kinder zu betrachten; wie sie denn auch ihre eigene Kinder sehr lieb und werth haben. So gleich nach unserer Ankunfft, waren wir besorget, einen Platz aufzusuchen, so beqvem wäre darauf zu bauen, wie auch einen sichern Winter-Hafen vor das Schiff; wie wir aber nicht

so

so gleich am festen Land solchen antreffen konten, so bequem gnug gewesen, auch nicht wegen annoch kurtzer Sommers-Zeit uns länger damit aufhalten durfften, ingleichen das mitfolgende Schiff zu seiner Rückreise forder samst expediret werden muste, waren wir vors erste genöthiget, unser Winter-Lager in den Neben-Insulen zu nehmen, allwo wir den 9ten Julii, in des HErrn JEsu Nahmen, eine Wohnung von Torf und Stein aufzurichten begunten, und inwendig mit Brettern belegten. Diesen Platz nennten wir Hoffnungs-Hafen. Die Gronländer kamen fast alle Tage zu uns, und halfen uns die Bau-Materialien auf den Platz bringen; stelleten sich dabey allezeit freundlich gegen uns. Den 5ten Aug. kamen über 100. Gronländer mit Weibern und Kindern uns zu besuchen, und unser Bau-Wesen anzusehen, worüber sie sich ein besonderes Bedencken machten, und so weit wir schliessen konten, nicht wohl damit zufrieden waren, daß wir den Winter über allda verbleiben wollten.

Den 8. Aug. kamen von Norden 16. Kone-Boden, (dieses sind grosse und offene Bode, wie Chaloupen,) welche alle ihre Bagage bey sich hatten, entweder nach Hause zu reisen, oder auch, aus Furcht für uns, anderwerts hin zu ziehen. Sie hatten aber nichts zu verhandeln.

Von den 12. biß den 15. Aug. war ich mit dem Steuermann nach dem festen Land hin gereiset, um die Beschaffenheit in dem Meerbusen zu recognosciren. Wir fanden zwar ein und andern Platz, so beqvem waren daran zu bauen, wobey schöner Wieß-Wachs war, Vieh drauf zu halten, es war aber zu weit aus dem Wege von der Schiffarth, die weil der Platz 2. à 3. Meile, von den äusserſten See-Klippen ins Land lag. Nachdem nun unser Hauß und Wohnung zu Stande gebracht, war welches geschahe den 31. Aug. wurde die erste Predigt aus den 117. Psalm in dem Hoffnungs-Hafen gehalten, und dem Allerhöchsten vor seine gnädige Beschirmung auf der gantzen Reise mit inbrünstiger Anruffung um ferneres Glück und Seegen in unserm Vorhaben, gedancket. Nach der Predigt wurden die allergnädigst mit gegebene Articul aufgelesen, und dadurch ein jeder seiner Pflicht und Schuldigkeit erinnert.

So bald der Bau verfertiget, liessen wir einige von unsern Leuten auf die See hinaus fahren, um den Grund zu versuchen, auch was es vor Fische daselbst gäbe; weil wir bey den Gronländern noch keine andere Fische gesehen als Halb-Fische und kleine Laxe. Sie fuhren bald hier und da herum, konten aber keine andere vernehmen als dieselben, ob sie schon vielen schönen Grund und Stellen antrafen, wie in Norwegen und Nordländern, wo allerhand Fische zu stehen pflegen. Ich selbst nebst einigen unsern Leuten, so schiessen konten, reisete den 4. Sept. aufs feste Land, so wohl uns einen bessern Platz zum bauen aus zu ersehen, wie auch zu erforschen, was vor Wild und Wildwerck zu bekommen wäre. Unter

an-

andern kamen wir an einen Meer-Busen, 3. a 4. Meile von uns, woselbst ein schöner Platz war, drauf zu bauen. Die Erde war sehr schön mit Graß bewachsen, nebst kleinen Buschwerck von Erlen und Weiden ꝛc. Es befand sich auch ein schöner Lax-Grund da, worin wir viele kleine Laxe sahen, davon wir einige stachen, weil wir sonsten kein Garn bey uns hatten, welche zu fangen. Wir sahen allhier, daß sich die Gronländer des Sommers über da aufhalten müsten; denn es lagen viele Beine und Knochen von Renn-Thieren und See-Hunden da herum. In dasigem Grunde waren auch Höhlen und Löcher, worinnen sie die Laxe fingen. Ich ging mit meinen Leuten, den gantzen Grund hinauf durch ein grosses langes Thal, um zu sehen, wo das Wasser entspringen würde, und nachdem wir eine gute Meile weges zurück geleget, kamen wir bey ein grosses schönes Wasser, darinnen Fische sprungen. Wir sahen auch viele Renn-Thiere daselbst wie auch Haasen, sie waren aber so scheu und verjaget, daß wir sie nicht zum Schuß bekommen konnten. Einer von meinen Leuten schosse zwar nach einem Thier, und schrammete solches, es entlief ihm aber wieder aus dem Gesichte! doch bekamen wir einen Haasen. Weiter den Felsen hinauf sahen wir nichts als Eiß und Schnee. Wie nun vor dieses mahl nichts mehr auszurichten war, verfügten wir uns wieder nach Hause, und gaben dem Meer-Busen den Nahmen Præste fiord. Gleich nach unserer Ankunfft sendete ich wieder Leute dahin mit Garn und Saltz, in Hoffnung noch einige kleine Laxe allda zu bekommen, dahero sie biß den 18. Oct. daselbst verblieben, bekamen aber nur ein viertel Tonne Lax; weil solcher schon meistens den Grund hinunter gegangen war. Renn-Thiere hatten sie auch genug gesehen, aber nur eins davon bekommen, nebst 3. Haasen und einigen Rupen.

Den 14. Oct. Reisete ich mit dem Schiffer, nebst dem Kauffmann und einigen andern von unseren Leuten auf eine Insul, welche in der Bucht vom festen Lande lieget, ohngefehr 1. Meile von uns, allwo gleich nach unserer Ankunfft, einer von unsern Leuten ein Renn-Thier geschossen, um zu versuchen, ob noch mehr Wild zu bekommen wäre. Unterweges traffen wir eine Wohnung eines Wilden an, worinnen 5. Familien mit ihren Zelten stunden und das Hauß reparireten, um den Winter über hinein zu ziehen, weil sich solcher schon einstellete. Sie wolten uns Anfangs nicht gern ans Land haben, weil sie sich vor uns fürchteten; endlich aber liessen sie es zu. Nachdem wir nun ihre Wohnungen besehen, welche nur gar schlecht waren, reiseten wir wieder von ihnen. Den folgenden Tag wolten wir sie wieder besuchen, und nahmen etwas kleine Waaren zu uns, ihnen solche zu verehren, wir fanden aber wieder Vermuthen, daß sie weggezogen waren, ohne zu vernehmen wo sie sich hingewendet. Also fürchteten sie sich, bey uns in der Nähe zu wohnen, weil sie alle ihre Häuser verlassen,

welche hier und da um unser Logis herum stunden, und darinnen sie die vorigen Jahre allezeit gewohnet; So daß wir von dieser Zeit an, sehr lange keine Gronländer sahen. Zumahlen da wir uns wegen bereits heran nahenden Winter zu Hause halten musten.

Im September Monath war sonsten ein sehr schönes Wetter, ja besser als im Julio, da fast alle Tage ein dicker Nebel war, so von der See entstünde, und der Sonne ihren Schein gantz benahm. Sonsten hatten wir, so wohl wegen Besuchung der Gronländer als auch anderer Arbeit, sehr gute Ruhe. Gleichwohl aber wolte sich eine Unruhe und Mißvergnügen unter unseren Leuten einfinden, weil ein Theil Proviant, so wir vom Vaterland mit gebracht, anfinge aufzugehen. Denn weil man gedachte, es würde in Gronland genugsam Wild und Fische zu bekommen seyn, auch in den Schiffen nichts mehr konnte gelassen werden, so hatten wir nur wenig Fleisch, Speck und Fisch mit uns genommen. Dahero wir, wieder Vermuthen, nichts zur Erfrischung zu Wege bringen konnten, und von der mitgebrachten Kost fast nichts mehr übrig war, als täglich Grütz, Brodt und Bier zu essen, so wurden alle und jede ungeduldig und mißvergnüget darüber, murreten und beschuldigten mich aller dieser Ungelegenheit, da ich sie dahin ans Land gebracht hatte. Dieses alles muste ich leiden und vertragen, und sie mit vernünfftigen und gelinden Worten zu frieden stellen.

Damit wir zu bevorstehenden Weyhnachts-Tagen etwas erfrischendes hätten, fingen wir an zu sammlen, und alle Rüpen zu verwahren, welche wir auf unserer Insul schiessen könnten. Wie wir aber täglich einige schossen, und die Insul nur klein war, nahmen die Rüpen sehr ab; dahero ich resolvirete, einige Mannschafft ans feste Land fahren zu lassen, ohngefehr 2. Meile von unserer Wohnung, wo wir den Sommer über einige Häuser der Wilden ledig stehen sehen, sich allda einige Wochen aufzuhalten, und Haasen und Rüpen zu schiessen. Da sie aber dahin kamen, befanden sie, daß ein grosser Hauffen Gronländer die Wohnungen besetzet hatten. Sie wären gern wieder zurück gegangen, weil aber die Tage kurtz, uud die Nacht schon herbey kam, waren sie genöthiget allda zu bleiben. Die Gronländer wollten ihnen solches anfänglich nicht verstatten, da sie aber gesehen, daß sie des Nachts nicht fortkommen können, u. gantz erfroren gewesen, nahmen sie dieselbe nachgehends in ihre Häuser auf, und zwar in ein kleines Hauß, wo 2. alte Weiber vor sich allein waren, die ihnen solches einräumeten, und zu denen andern in ihre Wohnungen gingen. Des Nachts hielten die Gronländer Wache, denn sie befürchteten, unsere Leute möchten ihnen Ubels zufügen, kaum war es auch Tag geworden, daß sie dieselbe wieder vom Lande haben wollten; Weil aber der Wind allzustarck ging, und dabey sehr kalt war, durfften es unsere Leute nicht wagen, über den Meer-Busen zu

fah-

fahren, dahero sie ihnen geben musten, was sie bey der Hand hatten, um mit ihrer gütigen Erlaubniß allda zu verbleiben, biß sich der Wind geleget. Sie verblieben also 3. Tage bey ihnen, da sie denn währender Zeit mit einander bekannt wurden, und die Gronländer, nach ihrer Weise sich sehr freundlich und dienstbaft gegen sie erzeiget. Auf der einen Stelle waren über 150. Seelen beysammen, mit Weiber und Kinder, 30. a 40. in jedem Hauß, und ob sie schon in ihren Häusern, so von Torf und Stein gebauet, kein ander Feuer haben, wobey sie sich wärmen können, als ihre Tran-Lampen, welche Nacht und Tag brennen, und über welchen sie ihr Essen kochen in kleinen Kesseln, welche von Blech, Messing oder Kupfer gemacht seyn, so war es doch so warm bey ihnen, daß die mehresten nackend sassen. Da unsere Leute nun nach Hause kamen, und uns dergleichen erzehleten, konnten wir uns nicht genugsam drüber verwundern. Weil wir zuvor in Gedancken stunden, daß sie gar keine Wärme in ihren Häusern hätten, und dahero hatten wir öfters grosses Mittleiden mit ihnen wegen ihrer beschwerlichen Lebens-Art in einem so harten und kalten Lande. Nun aber müsten wir vernehmen, daß es in ihren Häusern weit wärmer war, als in unsern. Die Weibs-Leute, wie sie erzehlten, waren täglich beschäftiget Kleider und dergleichen zu nähen und zu machen, dahingegen die Männer zu Wasser und zu Land der Nahrung nachgingen. Einer von ihnen, Nahmens Aroch, hatte grosse Gutheit vor einen der Unserigen gefasset, welcher Aron hieß, weil er seinem Nahmen gleich war, so daß er allezeit gut zu den Seinigen vor sie gesprochen, sich so gar des Nachts bey ihn geleget, und sich allezeit zu ihm gehalten.

Nachdem unsere Leute nach Hause gekommen, kamen von ermeldten Orth 2. Gronländer zu uns, und verblieben des Nachts da, nachdem wir ihnen dann eine kleine Discretion gegeben, reiseten sie wieder weg. Von diesem Tage an kamen die Gronländer öfters zu uns, und damit wir ihre Gunst gewinnen möchten, beschenckten wir sie allezeit mit Kleinigkeiten.

Das alte Jahr ginge GOtt Lob! glücklich und wohl zu Ende, allein es war noch schlechte Hoffnung etwas zur Unterstützung des Wercks zu verdienen; denn die Gronländer hatten nichts zu verhandeln. So hatten wir auch keine Cargaison, so ihnen anständig war: dieses verursachte nicht geringe Bekümmerniß in mir, weil also nicht zu vermuthen stunde, daß die Compagnie continuiren würde, Leute allda am Lande zu halten, wenn nichts dabey zu verdienen wäre. Allein meine Augen sahen allein auf den HErrn, auf welchen aller Augen acht haben, und ich hoffete auf seine Barmhertzigkeit, mich mit der Hoffnung tröstend, daß wenn wir mit den Gronländern würden besser bekannt werden, wir auch besseren und genaueren Bericht von Beschaffenheit des Landes bekom-

men würden, und wie wir am besten unsere Sachen anwenden konten, so würde es denn, mit GOttes Beystand, auch schon besser werden.

Der Winter war bißhero gantz leidlich gewesen mit klarem Wetter und mässigem Frost. Der kürtzte Tag auf dieser Höhe, ist von 8. Uhr des Morgens biß 3. oder 4. Uhr des Abends; denn die Sonne ist hier nicht gantz unter dem Horizont, sondern geht ohngefehr um 11. Uhr auf, halb 2. geht sie wieder unter. Und wie ich biß dato nicht so glücklich seyn können, wegen Unerfahrenheit in der Sprache, eine Göttliche Uebung mit den Gronländern anzustellen, oder ihnen etwas von GOtt ihrem Schöpfer zu sagen, so erkannte ich doch meiner Pflicht gemäß zu seyn, der bey mir auf der Colonie sich befindenden Leuten, ihrer Seelen bestes zu beobachten. Beym Abend- und Morgen-Gebeth wurde ein Capitel aus der Bibel gelesen, und einige Fragen aus dem Catechismo Lutheri repetiret: so wurde auch in unsern Gebeth des gantzen Königl. Erbhauses zeitliches und ewiges Wohlergehen mit eingeschlossen, wie auch der Gronländischen Compagnie guter Wohlstand und des gantzen Desseins glücklicher Fortgang. Nach der Mahlzeit wurde ein Capitel aus der Bibel gelesen und ein Lied gesungen.

An Sonn- und Feyertagen hielte ich über die gewöhnliche Evangelia Vormittags-Predigt; Nachmittags repetirete ich die Vormittags-Predigt Frag-Weise; und lase ein paar Capitel aus der Bibel, und ein Stück aus Johann Arnds wahren Christenthum.

Meine erste und letztere Bekümmerniß war, wie ich zu einer Wissenschafft, der Gronländer ihrer schweren Sprache gelangen könnte, worzu nicht die geringste Manuduction hatte, dahero ich nichts anders thun konnte, als daß, so öfters die Gronländer zu uns kamen, ich sie fragte: (nachdem ich das Wort Kina verstanden, was es bedeute, &c. was heisset dieses?) von allem was die äusserlichen Sinnen betraf, wie alles hiesse, und alle solche vorkommende Worte fleissig aufzeichnete. Und wie ihr Accent und Aussprache sehr unverständlich war, so wurden auch anfangs viele Worte unrichtig zu Papier gebracht, wovon ich hernach in Erfahrung gekommen.

Am Neuen Jahrs-Tag 1722 wurden nach der Predigt, die mit gegebenen Königl. Articuln einem jeden zur Nachricht aufs neue vorgelesen.

Den 21. Jan. resolvirete ich zu den Gronländern zu reisen, bey welchen unsere Leute letzthin logiret. Sie nahmen mich sehr wohl auf, und gegen Abend zeigten sie mir eine kleine Hütte, worinn ich mit meinen Leuten à parte logiren solte. Allein durch Verehrung einiger Kleinigkeiten, brachte ich sie dahin, daß sie mir erlaubeten, mit in einem Hause zu seyn, worinnen sie selber waren. Dieser Häuser waren ohngefehr 30., darunter das eine ein grosses langes Hauß war,

und

und bey 50. Menschen mit Weiber und Kindern sich darinnen aufhielten. Von den allezeit brennenden Lampen, war bey ihnen zwar grosse Wärme, vor mich aber ein unerträglicher Gestanck, weil ich eines solchen Rauchwercks nicht gewohnt war. Die Männer und Weiber sassen meist nackend dabey, und hatten sämtlich kleine Hosen an, um ihre Blösse einiger maassen zu bedecken. Des Morgens begab ich mich wieder auf die Rückreise, ließ aber die Persohn, Nahmens Aron, Augustini Sohn, bey ihnen, (es war dieselbe Persohn, vor welche einer von ihnen Affection bekommen, weil sein Nahme Aroth mit ihrem fast überein kam.) denn ich wolte einen Versuch thun, ob sie ihn wolten bey sich lassen, da ich mir denn vorgesetzet, ihn eine Zeitlang bey ihnen zu lassen, damit er durch den Umgang nicht allein von ihrer Sprache etwas profitiren möchte, sondern auch wegen anderer Sachen sich erkundigen, was ihr Wesen und Handthieren seyn könte, so uns zu einigen Vortheil wäre.

Diese Persohn, so an sich selber ein habiler und resolvirter Mensch war, beredete ich darzu, vermöge einer kleinen Discretion, und versprach ihm, bey der Compagnie aufs beste zu recommendiren. Als ich nun vom Lande abging, und sie sahen daß Aron zurück geblieben, kamen sie an den Strand gesprungen und wincketen mir, ich thät aber als wenn ich sie weder hörete noch sähe.

Den 1. Febr. kamen 3. Grönländer von dasigen Ort zu uns, und berichteten, daß Aron wohl lebete, und daß ihm nichts böses wiederfahren, sie baten aber, wir möchten ihn wieder abholen; Ich muste ihnen also eine kleine Verehrung geben, daß sie so gut gegen ihn gewesen, und ihrem Begehren ein Genüge zu leisten, gab ich ihnen einen Brieff mit an den Aron, welchen sie Anfangs nicht annehmen wollten, aus Furcht, es möge etwas böses zu bedeuten haben.

Anjetzo fing der Winter auf schärffte an mit Schnee und Kälte, unsere Leute waren biß dato bey guter Gesundheit, ausser eine Persohn, welche von Anfang, da wir ans Land kamen, nicht recht frisch gewesen, nun schlug der Scorbut folgends darzu, woran sie auf den 12. Febr. den Geist aufgab.

Den 13. dito reisete der Buchhalter oder Kauffmann nebst einigen Leuten zu den Aron Augustini Sohn, um zu vernehmen, wie er mit den Grönländern könnte zurecht kommen. Wie nun einige ihm vor kurtzen einige Schelm-Stücken bewiesen, und einige Messer und andere Kleinigkeiten von ihm genommen, furchten sie sich zugegen zu seyn, als sie die Ankunfft unserer Leute vernommen, dahero sie sich davon machten; denn er hatte ihnen gedrohet, daß wenn ich zu ihm käme, sollte ich es schon revangiren, was sie gegen ihn gethan hatten. Er erzehlte, wie sie ihn Anfangs gepfiffet und veriret, so daß er genöthiget gewe-

sen, von sich zuschlagen, da sie sich denn ein wenig besser angelassen hätten. Unterdessen war es nicht zu bewundern, daß sie gerne gesehen, einem solchen Gast loß zu seyn, als dessen Gegenwart ihnen so verdächtig schiene. Damit er ihnen aber diese Furcht benehmen möchte, gab er ihnen, so viel er konnte, zu verstehen, daß der Schiffer böß auf ihn sey, weil er nicht auf der Colonie seyn wollte, so lange als der Schiffer allda im Lande war. Sie liessen sich mit dieser Raison abweisen, und drungen nicht mehr auf seine Rückreise.

Bishero hatten wir noch nicht vernommen, daß unter dem Lande Fischereyen gäbe mit Torsch, nun aber erzehlte Aron, daß die Gronländer, wenn sie auf der See wären, bißweilen mit kleinen Torschen und schönen Roth-Fischen nach Hause kämen.

Den 15. Febr. als den Sontag an der Fastnacht, wurde einer von den Schiffs-Leuten, wegen begangener Hurerey mit einem der Weibs-Leute; so wir mitgebracht, puclice absolviret, und den folgenden Sontag hernach würde gleichermassen das Weibs-Bild loßgesprochen.

Nunmehro liessen wir einige von unsern Leuten auf die See ausfahren, um die Fische aufzusuchen; da wir auch kürtzlich vernommen, daß Leute auf einigen Insuln wohneten, welche eine gute Meile Süd-West von uns lagen, führen sie dahin, um sich bey den dasigen Gronländern einige Tage aufzuhalten, um zu sehen, was sie vor Nahrung da hätten. Den ersten Abend wurden sie gut von den Gronländern aufgenommen, so lange sie etwas hatten, damit sie sie beschencken konten. Allein den folgenden Abend, da unsere Leute nach einigen von ihren Sachen gesuchet, so sie vermisset, und welche die Gronländer von ihnen gestohlen, wurden sie böse, und wollten sie nicht länger bey sich haben, dahero sie ihr Zeug aufs Feld warffen. Weil aber das Wetter sehr schlimm war, und schon spät gegen Abend, waren sie genöthiget ihnen mit ihrem Gewehr und Flinten, womit sie sich im Nothfall versehen, wenn sie etwa von den Wilden sollten überfallen werden, zu drohen. Worüber sie denn gantz bange geworden, und hatten sie gehen lassen, ohngeachtet ihrer mehr als 300. Menschen an diesem Ort versamlet gewesen, und unsere Leute leichtlicht hätten überwältigen können, so sehr liessen sie sich von ihren Flinten und Gewehr abschrecken, davor sie Anfänglich überaus bange waren. Unsere Fischer fuhren 2. Tage allda auf der See herum, bekamen aber keine Fische zu sehen, auch nicht bey den Gronländern welche nur auf die See fuhren, noch einer Art Vögel, so Alcken heissen, deren sie gegen Abend einen ziemlichen Hauffen mit ans Land brachten. Gleich vor den Lande aber fischeten die Gronlander eine Art Fische, welche Ulcken genannt werden, welche sie unter andern auch kochten und speiseten. Ihre Kost waren auch See-Hunde, welche sie im Herbst gefangen hätten und unter dem Schnee verwah-

wahret liegen, imgleichen kleine gedörrete Lodden. Meine Leute erzehleten, wie auch Aron schon zuvor erzehlet, daß die Gronländer bißweilen eine besondere Ceremonie mit Weinen unter einander hielten, allwo besonders die Weibs-Leute auf ihr Angesicht fielen, und bey eine halbe Stunde kläglich heuleten und weineten, hernach sassen sie eine gute Stunde, stelleten sich gantz betrübt und voller Sorgen, ohne ein eintziges Wort zu reden. Diese Schrey-Ceremonie, wie wir nachgehends vernommen, hielten sie, wenn einer von ihren Freunde gestorben, und es kamen einige Bekannte oder Anverwandte, so entweder seit dem nicht bey ihnen gewesen, da sie die Trauer bekommen, oder sie brächten auch selber den Anwesenden die betrübte Zeitung, wegen eines Verwandten Tod und Abgang.

Den 2. Martii nachdem unsere Leute nach Hause gekommen, sahen wir 10. von obbemeldten Gronländern in einem sehr bösen Wetter von Schnee-Flocken zu uns kommen, und begehreten, wir möchten ihnen doch ein Nachtlager vergönnen, wie sie uns auch vergönneten. Sie blieben also des Nachts bey uns, und des Morgens reiseten sie wieder ihren Weg.

Den 5. Martii reisete ich selber hin zu Aron, und nahm meine Fischer mit, in Meynung nach einigen Torsch zu suchen, weil der Aron berichtet hatte, daß die dasigen Gronländer bißweilen mit kleinen Torschen ans Land kämen. Zu dem Ende beredete ich einen Gronländer gegen Bezahlung, unsern Leuten die Stelle zu weisen, wo sie fischeten, als er aber an den Ort kam, schlich er sich davon. Unsere Fischer versuchten es zwar an einigen Orten, kamen aber nicht auf den rechten Platz, zudem war auch der Wind sehr starck und das Fahrzeug unbequem darzu, daß sie es nicht länger aushalten konten, sondern leer musten wieder zurück gehen. Die Gronländer kamen auch gleich zurück und hatten nur 3. kleine Torsche bekommen. Seit dem wir das letztere mahl bey dem Aron gewesen, war er mit den Gronländern in eine garstige Action gerathen, welche ihn derbe abgeschlagen hatten; die Ursache aber war, daß er aus Ubereilung einen aufs Maul geschlagen, welcher gekommen und ihn äffen und vexiren wollen, anbey waren sie so listig gewesen, und hatten seine Flinte von ihm genomen, und solche versteckt, damit er ihnen keinen Schaden zufügen könte, er bekam solche auch nicht eher wieder, biß ich dahin kam. Mit grosser Mühe hatte er sich von ihnen weg geschlichen, und seine Zuflucht in ein ander Hauß genommen, wo er seine Axt liegen hatte, mit welcher er sich zu wehren gedachte, wenn es drauf loß gehen solte; Allein sie verfolgten ihn nicht länger als an die Thür, woselbst sie ihn verliessen. Man hatte GOtt höchstens zu dancken, daß es so abging, und kein grösseres Unglück geschahe, sie hätten ihn genug können todt schlagen, wenn sie es hätten thun wollen. Nachgehends kam ein alter Mann zu ihm, welcher das Blut

von

von ihm abgewischet, redete ihn freundlich an, und sagte: er solte nicht bange seyn, sie solten ihm nichts böses thun. Unterdessen aber waren sie unter einander auch sehr bange, weil sie unsere Ankunfft vermuthen waren und zu befürchten hatten, wir möchten diese verübte Gewalt und Uberlast an ihnen rächen, dahero sie den Aron sehr gebethen, er solte nichts davon sagen, so wolten sie ihm eine Verehrung geben. Da ich nun dahin kam, und die blauen Augen sahe, so sie ihm gemacht hatten, sagten sie, nach seiner eigen Instruction, er hätte sich mit seiner Flinte gestossen, als er nach einem Haasen geschossen. Sie gaben sehr fleissig Achtung, ob Aron etwas davon gegen mir erwehnen würde, weil er ihnen aber zu schweigen versprochen, wolte ich mir auch nicht mercken lassen, daß er mir etwas davon gesagt hätte. Doch hielten sie aber sehr an, daß ich ihn mit nehmen solte, vorwendende: daß sie nun nicht länger mehr da bleiben würden, sondern willens wären, weiter hinauf zu ziehen an den Meerbusen um daselbst zu fischen; Endlich überredete ich sie, daß sie ihn noch ein wenig bey sich behalten solten, weil er sich aber fürchtete alleine bey ihnen zu seyn, ließ ich noch einen von meinen Leuten bey ihm bleiben, womit sie eben nicht sonderlich zufrieden waren.

Ubrigens konnte sie der Aron wegen ihres guten verhalten untereinander nicht genugsam loben; denn sie lebeten sehr friedlich und einträchtig mit einander, und speiseten auf einem Hauffen. Der Umgang der Männer und Weiber, sagte er, wäre auch sehr züchtig und höfflich, so daß er gar nicht gesehen, daß sie einige Leichtfertigkeit begingen, eben so wenig als ihre Jugend. Wie vergnügt es nun in so weit ist mit ihnen umzugehen, so beschwerlich ist es dagegen bey ihnen zu seyn wegen Unreinlichkeit und Gestancks, so vom Speck und andern Zeug in ihrem Häusern sich befindet; also daß es vor denjenigen sehr hart hält, sich bey ihnen aufzuhalten, der nicht gewohnt darzu ist. Allhier kan ich nicht vorbey gehen, ein Affenspiel zu erzehlen, so die Grönländer vor sich hatten, als ich vor dieses mahl bey ihnen war; nemlich, den ersten Abend, wie ich da angekommen, und mich zur Ruhe begeben, und im Schlaff gefallen, hörte ich im Schlaff einen wunderlichen Gesang, Schreyen und Brausen, wovon ich erwachte. Sie hatten aber alle ihre Lampen ausgelöschet, so daß es gantz fenster war. Es war greßlich an zu hören, wie einer von ihren Angekoken oder Hexemeistern auf der Erden saß, und spielete auf einer Trommel, schrie und hatte eine abscheuliche Stimme, bald grob bald fein, bald pfiffe er, bald plapperte er, dann zitterte er, wie einer der furchtsam oder erfroren ist, und kaum reden kan. Wenn er aufhielte, redeten alle Weibs-Leute so da im Hause waren, und zwar mit einem sachten und furchtsamen Thon; dann fingen sie gleich wieder an zu singen, und dieses konte ein paar Stunden nach einander dauren, daß ich halb in Bangigkeit drüber gerieth, weil ich nicht wuste, was es zu bedeuten hatte. Keiner von meinen Leuten war

bey

bey mir, sondern waren in einem andern Hause. Von dar weg zu gehen, durfft ich nicht wagen, weil es finster war, dahero blieb ich stille liegen, und that als wenn ichs nicht hörete was sie vor hatten.

Lange Zeit hernach, bekam ich zu wissen, was dieses Affenspiel zu bedeuten hatte, da ich erstlich etwas von ihrer Sprache gelehret, und in gute Bekanntschafft mit einigen gerathen, so dazumahl gegenwärtig waren; nemlich: Dieweil sich die Gronländer vor uns gefürchtet, und nicht begreiffen konnten, aus was Ursache wir allda ans Land gekommen, so musten die so genannten Angekoken, welche ihre Weisen und Propheten seyn, von ihren Tongarsuk. i. e. Spiritus Familiaris, vernehmen, was wir mit ihnen im Sinne hätten? Ob wir nicht gekommen wären dasjenige zu rächen, was ihre Natter ehedem an unsern Leuten begangen hatten, welche da im Lande gewohnet und von ihnen erschlagen worden? Und daß sie mit ihrer Kunst, und Hülffe dieses Tongarsuks, unser Vorhaben verhindern und also machen solten, daß wir auf die oder eine andere Art verunglücken und vergehen musten, weil sie uns sonsten nicht angreiffen dürfften. Dergleichen Aeffereyen sollen sie überall und sehr öffters gemacht haben, biß endlich ihre Angekoken, da sie vernahmen, daß wir ihnen nichts böses thäten, sie damit getröstet, und gesaget: Daß der Priester so damit gekommen, wäre selber ein Angekok. Dieses schlossen sie daher, weil sie sahen, daß ich predigte und die Leute unterwiese, und über sie zu befehlen hatte. Eine fast dergleichen Historie begab sich hernach bey uns auf der Colonie, den 16. Martii, als einige Gronländer bey uns waren; Unser Steuer-Mann vermissete aus der Kammer eine grosse Gläserne Flasche, welche einer von diesen Gronländern weggestohlen, und da bey ihnen darum nachgefraget wurde, leugneten sie alle, daß sie solche genommen hatten. Hierauf trat einer herfür, und erbothe sich, solche wieder zu verschaffen, gleich wie er dem Aron, so bey den Gronländern logirete ein paar Strümpffe wieder geschaffet hatte, welche ihm wären gestohlen worden. Dahero er sich nun auch offerirete uns zu sagen, wer die Flasche genommen hätte, wenn wir ihm etwas dafür geben wolten. Weil ich nun gerne sehen wolte, was vor Klugheit er gebrauchen würde, versprach ich ihm ein kleines Present; Worauf er ein Sieb nahm, welches er an der Wand hängen sahe, und so er an statt einer Trommel gebrauchen wolte; dann setzte er sich auf die Erde, und hieß uns alle so drinnen waren, auch niedersitzen, und gantz still schweigen. Gleich drauf fing er an vor sich zu murmeln, und mit dem Sieb auf die Erde zu mahlen, machte wunderliche Gebärden, mit schreyen und sauer sehen, zog sich an seinen Zähen und andern Gliedern, gleich wie einer der grosse Pein und Schmertzen in seinen Gliedern hat; dann rede er zu seinen Cameraden, und da alle die Narren-Possen zu Ende, stunde er wieder auf, und wiese auf alle so da

im Hause waren, und sagte: es hätte keiner von ihnen die Flasche genommen, sondern einer so neulich weggefahren, welchen er auch bey Nahmen nennete. Gleich wie er aber sehr wohl wissen konte, daß der, so weggefahren, die Flasche gestohlen hatte, und ich dahero seine Kunst und Wissenschaft vor was geringes ansahe, so konte man doch daraus sehen, daß dergleichen und noch andere Einbildungen und Superstitiones bey ihnen im Schwange gingen. Hernach erzehlte er was er für eine beschwerliche Arbeit hätte, wiese gen Himmel, eben als wenn er entzückt wäre; Bat mich, ich solte das Sieb auch nehmen und dieses versuchen, in Meinung, daß, weil er gesehen daß ich mit Büchern und geistlichen Dingen umging, und mehr Wissenschafft hätte als andere, ich diese Kunst auch verstehen müste.

Den 27. kamen wieder einige Gronländer zu uns, und hatten einige kleine Torsche und Rothfische bey sich, welche sie uns verkauften. Vor einigen Tagen hatte ich welche von unsern Leuten in den Meerbusen gesendet, allda zu fischen, kamen auch den 28. wieder nach Hause, und brachten etliche kleine Torsche und Rothfische mit, welche sie da gefangen hatten, wiewohl nicht mit unsern eigenen Fisch-Schnuren, mit welchen sie keine hätten fangen können, sondern mit der Gronländer ihren, welche länger waren, und gantz zart geschnittne Riemgen von Wallfisch-Därmen, mit welchen viel besser zu fischen ist als mit unsern Hanfenen Schnuren. Aron Augustini Sohn, kam mit ihnen auch wieder zurück, weil seine Haus-Wirthe täglich fortzogen, und sich weiter in den Meerbusem hinein begaben, weil nach ihrem Vorgeben daselbst besser zu fischen wäre. Den 10. und 11. April. fiel ein starcker Regen, und mit Süden Wind kam ein grosser Hauffen Eiß aus denen Meerbusen angetrieben. Von Anfang des September Monaths hatten wir keinen Regen noch Süden Wind gehabt, sondern beständig klares Wetter und Frost.

Vom heutigen Tage an kamen die Gronländer mit ihren Kone-Boden uns vorbey gefahren, ausser unzehlige andere kleine Boden, so nach Norden gingen, um sich auf die Plätze zu begeben, wo der See-Hunde-Fang anzugehen pfleget.

Wir liessen abermahl unsere Leute auf die See hinaus fahren, nach Fischen zu suchen, sie kriegten aber nichts. Nach Aussage der Gronländer hatten wir die Fische nicht ehr zu gewarten als zu Ende dieses Monaths, da der so genannte Nepiset in grosser Menge kommt, und hernach Halb-Fische und Laxe. Den 16. kamen einige Gronländer zu uns, und erzehleten, daß sie einige Schiffe nach Norden auf den Wallfischfang hätten vorbey gehen sehen. Wir hielten nun auch täglich eine Chaloupe mit Volck auf den äusserſten Insuln, um sich nach den Schiffen umzusehen, so wir von unsern Vaterlande vermuthen waren. Den 20.

bekamen wir von der Colonie ein Schif zu sehen; wir liessen gleich eine Chaloupe ausfahren, welche wieder kam, und berichtete, daß es ein Hollænder wäre, welcher auf den Wallfisch fang ging. Des Commendeurs oder Schiffers sein Nahme war Claus Top. Aus Neugierigkeit mit mir zu reden, ging er an dem Lande hinauf in einen Hafen, nicht weit von uns. Ich fuhr auf das Schiff zu ihm, und als er mich und die andern Leute sahe, konte er sich nicht genug verwundern, und sahe solches als ein Miracle an, daß wir es nicht nur den Winter über hätten aushalten können, sondern auch nicht wären von den Wilden überfallen und erschlagen worden. Er konte kaum glauben, daß der Winter so mild und erträglich gewesen, ingleichen daß zwischen den Gronländern und uns eine so gute Vertraulichkeit gewesen, daß wir so gar bey ihnen geschlaffen; Allermeist aber, daß eine eintzige Persohn von den Unsrigen sich in 3. Monathe bey ihnen aufhalten dürffen. Wie er nun Lust hatte unser Hauß zu sehen, bath ich ihm ans Land zu kommen, da ich ihm alles zu gute thäte, was ich nur vermogte. Er blieb auch des Nachts bey uns, und da er des Morgens wieder weg ging, folgte ich auf sein Begehren mit ihm an Bord, allwo er mich auf das höflichste tractirete. Mittler weile, daß ich bey ihm am Bord war, kam ein Gronländer mit einem Konebod zu ihm, mit ihm zu handeln, da wir mit Verwunderung sehen musten, daß er in Zeit von einer halben Stunde mehr von dem einen Bod erhandelte, als wir die gantze Zeit gethan hatten, da wir am Lande gewesen. Die Ursache war, daß die Holländer den Gronländern einen weit besseren und billigen Kauff geben, als wir thun können, anbey auch mit bessern und schöneren Handels-Wahren versehen als wir. Dieser Commendeur hatte 13. Reisen hieher gethan, und sagete: daß hierherum die besten Handels-Plätze wären, wenn man nur gute Wahren hätte so den Gronländern anständig wären. Nach Verlauf einer Stunde ging der Holländer wieder in die See; Die erfreuliche neue Zeitung so er uns mitbrachte, war, daß das Schiff, so mit uns hieher ans Land gefolget, und wieder zurück gegangen, glücklich zu Hause angelanget wäre. Er hätte gern einen Extract aus meinem Journal gehabt, allein ich trug Bedencken, ihm solchen zu communiciren, und entschuldigte mich damit, daß die Kürtze der Zeit es nicht leiden wolte. Uebrigens bekam ich ein Placat von ihm, so von den Hrn. Staaten von Holland ausgegeben, und diejenigen anging so nach Gronland fahren, wie sie sich gegen die Wilden verhalten solten.

Den 22. April. sahen wir 8. Schiffe, nach Norden zu, vorbey passiren.

Den 6. May wurde der Steuermann mit einer Chaloupe und behöriger Mannschafft, Nordwerts commendiret, um sich der Gronländer ihrer Handthierung zu erkundigen, (als welche täglich nach Norden zu vorbey gingen,) wo sie sich aufhielten, und was sie fingen; in Hoffnung sie wurden auch zugleich einige

Merck-

Merckmahle des Wallfischfangs sehen, weil die Gronländer kurtz zuvor einige Stücke Speck von den kleinen Springern zu uns gebracht hatten. Er kam aber den 9. wieder an, und hatte nur einige Gronländer mit ihren Zelten 3. a 4. Meile nach Norden stehen sehen, hätten aber nichts gehabt als See-Hunde, welche sie kürtzlich gefangen, sie wolten ihm aber nichts davon geben, wie viel er ihnen auch dafür hätte geben wollen. Die Gronländer hatten ihm schlechte Hoffnung gemacht, und so viel er verstanden, wären an dieser Grentze keine Wallfische zu bekommen, und die grossen Wallfische würden nirgends als weit nach Norden hin gefangen. Nun waren wir zu unserm Unglück nicht im Stande, das Schiff nach den Plätzen gehen zu lassen, wo der Wallfischfang getrieben wird, biß uns GOtt erstlich von unserm Vaterland ein Schiff zugesendet. Mit dem Handel schiene es gleichfalls schlecht auszufallen, es sey denn, daß wir mit düchtigern Handels-Wahren versehen würden, womit wir den Holländern vorbeugen könten, welche nur den Handel für uns zu verderben suchten. Am selbigen Tage sahen wir wieder ein Schiff vorbey seegeln; unser Schiffer fuhr gleich mit 2. Chaloupen hin zu ihm, in Hoffnung es würde das unsrige seyn, allein es war auch ein Holländischer Handels-Mann. Anfangs wolte er sie nicht aufs Schiff zu ihm lassen, aus Furcht sie möchten Ordre haben ihn anzutasten. Er sagte: er wäre im Lande bey Staden Huck gewesen, auf 61. Grad, allwo er guten Handel mit den Wilden getrieben, vornehmlich mit Fellen.

Ob uns schon die Gronländer schlechte Vertröstung, Wallfische in der Nähe zu fangen, gegeben, so reisete dennoch der Schiffer mit 2. Chaloupen den 11. May ein Stücke Nordwerts, in der Absicht, eine Zeitlang allda zu verbleiben, um zu sehen, ob er Wallfische sehen und ihnen ankommen könte. Meine Sorge war nun sehr groß, daß etwas zu Erstattung der bereits angewendeten Kosten, als deren so noch ferner zu unserm Dessein anzuwenden waren, möchte eingebracht werden. Annoch grösser aber meine Bekümmerniß, wie ich einmahl so glücklich seyn möchte, etwas von der Gronländischen Sprache zu profitiren, weil mir es nun lang und verdrießlich fiele, daß ich wegen Unwissenheit der Sprache nicht verständlich mit ihnen reden konte, so ließ ich meinen ältesten Sohn, welcher etwas zeichnen konte, einige Biblische Historien abreissen, von der Schöpfung, vom Sündenfall, und Christi Erlösung, item, von Christi Wunder-Wercken, vom jüngsten Tag und Auferstehung der Todten ꝛc. diese zeigte ich den Gronländern, so zu mir kamen, erklärete ihnen dabey so gut als ich konte, was es zu bedeuten hätte. Etwas konten sie davon begreiffen, gefiel ihnen auch sehr wohl, wie ich ihnen aber zeigete, wie GOttes Sohn die Krancken heilete, und die Todten auferweckte, wenn er nur redete, sie anrührete, oder sie anbließ, da baten sie mich, ich möchte sie auch anblasen. Dieses hatten sie auch schon einmahl zuvor von mir begeh-

gehret: denn da ich einsmahls predigte, wobey sich eben ein Grönländer befande, kam er zu mir, nahm sein Kappitek oder Peltz auf, zeigete mir seinen blossen Leib; und gab mir zu verstehen, ich solte ihn anblasen, denn er hätte böses im Magen, aus Narrerey thate ich was er begehrte, und damit war er zufrieden. Daß sie aber ein grosses Vertrauen zu mir hatten, gaben sie genugsahm dadurch zu erkennen, daß so ofte sie auf die Colonie kamen, fragten sie allein nach mir, und verlangten nur mit mir allein zu reden. Solches gab mir den Trost, daß, wenn ich die Sprache erst gelernet, ich mit GOttes Hülffe bey ihnen gewiß etwas ausrichten würde, beydes zu seines allerheiligsten Nahmens Ehre, als auch zu ihrer Erleuchtung, wornach ich so innerlich zu GOtt seufzete und ihn beständig darum anruffete.

Den 17. besuchten uns sieben Kone-Bode, welche alle in Bewegung waren, sich in den Meerbusen an die Renn-Thier-Jagd und Lodder-Fang zu begeben. Wir hätten zwar bey ihnen einigen Handel thun können, so wohl mit Fuchs-Fellen als Wallfisch-Barden, wenn wir Hemden nnd andere Wahren, so ihnen anständig, gehabt hätten. Weil wir aber nichts oder gar weniges von dergleichen hatten, bekamen wir nur ein wenig Speck und einige Fuchs-Felle, mit dem übrigen gingen sie wieder weg, vorgebende, es kämen nun andere Handels-Leute, von welchen sie allerhand und viel besseres bekommen könten, als von uns.

Den 20. sahen wir abermahl Schiffe ankommen; der Steuermann fuhr gleich entgegen, in Hofnung, es wäre unser eigen Schiff, allein schlecht genug vor uns, denn es war ein Holländischer Handeler. Er lief in einen Hafen ein bey den Insuln, ein paar Meile nach Süden; er war zwischen 62. und 63. Graden gewesen, woselbst er 3. Tage gelegen, und nach seiner eigenen Aussage, sehr guten Handel gethan hatte. So bald er auch nur in Hafen eingelauffen, kam so gleich eine grosse Menge Grönländer, und handelten mit ihm. Ich ging auch bey ihm am Bord, da er mich denn sehr höflich empfing. Von unserem Schiff wuste er uns nichts zu berichten. Er erzehlete mir aber, daß die Grönländer nach Süden zu ihm gesagt hätten, daß ein Priester allda ans Land gekommen wäre, welcher ihnen allezeit auf den Himmel wiese, und so viel davon erzehlete, worauf sie sich aber nicht verstünden.

Der Schiffer kam heute auch wieder von Norden zurück, und war 10. a 12. Meile weit weg gewesen, er berichtete, daß sie wohl Wallfische genug gesehen, aber nicht von der rechten Arth, denn es wären die so genandte Finne-Fische, welche nicht viel Speck hätten, und auch gefährlich zu fangen wären; daß also die Hoffnung von diesem Orth Wallfische zu fangen, gantz verschwande. Sie hatten auch viele Grönländer Nordwerts angetroffen, welche sich nun in ihren Zelten aufhielten. Der Buchhalter oder Kauffmann, so mit gefahren, hatte allda von ihnen etwas Speck und Fuchs-Felle, gegen einige Kleinigkeiten, so er

mit sich genommen, bekommen. Nach der Zurückkunfft unserer Leute von Norden, wurden alle und jede ungedultig, daß es so lange währete, ehe daß Schiff von unserm Vaterland ankäme. Vom Anfang des Aprill-Monaths biß nun, hatten wir täglich Schiffe vorbey seegeln sehen, unseres aber blieb zu unser grossen Furcht und Betrübniß aussen, so daß wir nicht wusten, was wir davon solten gedencken. Der Schiffer nebst seinen Leuten urgirete, daß er nicht länger darnach warten könte, weil kaum noch so viel Proviant im Vorrath wäre, daß sie sich damit auf der Retour-Reise behelfen könten. Die andern Leute, welche bestimmet waren, allda im Lande zu verbleiben, wollten auch nicht auf eine ungewisse Sache zurück bleiben, wenn der Schiffer wolte weg gehen; denn wo das Schiff vom Vaterlande nicht ankäme, wären wir alle im betrübten Zustand gesetzet.

Allhier gefiel es dem allmächtigen GOtt, mich abermal auf eine grosse Probe und Versuchung zu setzen; Gleichwie aber alle unsere Sachen, so von Wichtigkeit waren, nach mitgegebenen Königl. Articuln, nicht ohne reifliche Berathschlagung durften vorgenommen werden, so ließ ich den 26. dito den sämtlichen Rath versamlen, um mit ihnen zu überlegen, was wir anfangen solten? Ich bliebe allezeit dabey, es müste das Schiff am Lande liegen bleiben, so lang als es nur möglich seyn konte; denn ich konte ohnmöglich anderst glauben, als daß die Compagnie uns ein Schiff gesendet hätten; daß aber dessen Ankunfft so lange verweilete, wäre entweder contraire Wind schuld daran, oder auch eine andere Hinderniß, so wir nicht wissen könten. Allein ein jeder wolte doch vor unsicher befinden, so lange nach einem Schiffe zu warten, biß daß Proviant alle verzehret; was wir denn hernach anfangen wolten? Dahero ein jeder zu seiner Sicherheit darauf stunde, nicht länger nach einem Schiffe zu warten, als man so viel Proviant hätte, damit man nach Hause gehen könte. Wieder dieses alles hatte ich nichts einzuwenden, sondern muste mir es gefallen lassen. Dieser Umstand nun setzte mein Gemüth in die gröste Confusion; hier stritte Furcht und Hoffnung gegen einander. Ich hoffete und glaubete dennoch, daß der Allmächtige GOtt, welcher mich, wieder all menschliches Vermuthen, durch so viele Hinderniß und Gefährlichkeiten allda ans Land geführet, auch nun mich nicht verlassen würde, sondern alle Dinge dergestallt fügen, daß was ich angefangen auch glücklich vollenden könte. Allein diese Hoffnung und Muth war oft mit Furcht und Zweiffel vermenget. Ich konte in diesem meinen Anliegen und Beklemmung mit niemanden zu Rathe gehen als mit GOtt, welchen ich ohnabläßig um Rath und Hülffe innerlich anrieff, welches gleichfalls mein liebes Ehe-Weib nicht unterließ, indem es ihr eben so nahe ging, als mir. Sie tröstete mich und sagte; ich solte nicht zweiffeln, GOtt würde uns schon bey

Zei-

Zeiten Schiffe zu senden; Solte es aber GOtt gefallen uns auf die Probe zu setzen, daß das Schiff vom Vaterland nicht solte ankommen, ehe die andern weggingen, so resolvirete sie mit mir, in Zuversicht auf GOttes gnädige Vorsorge, zurück zu bleiben, falls die Rückreisenden gegen Bezahlung uns von ihrem Proviant etwas überlassen wolten, und noch einige wenige Leute von den andern bey uns bleiben würden; Denn nun wäre die Sache allzuweit gekommen, daß nun alles solte vergebens seyn. Ich selber sahe das Werck von solcher Wichtigkeit an, daß ich es nicht so leicht übergeben konte. Dahero ich dem Schiffer nebst den übrigen Leuten vorschlug, ob sie nicht gegen Bezahlung, die Ranson einer Mahlzeit vor jeden Tag von ihrem Proviant, so sie mit nach Hause nahmen, überlassen wolte; worzu sie sich auch endlich bereden liessen. So beredete ich auch mit guten Worten und Versprechungen 6. Gemeine, daß sie wolten bey mir bleiben, also daß wir mit einer Familie 12. Menschen ausmachten, so da im Lande verbleiben wolten. Zu unserm Unterhalt wurde uns also überlassen 4. Tonnen Grütz, 10. Tonnen Mehl, eine Tonne Butter, 7. Tonnen Maltz und 1. Ancker Brandtewein. Nachdem dieses beschlossen, sandten wir den 28. einige von unsern Leuten in den Meerbusen, die Wilden aufzusuchen, welche sich allda aufhielten, um ihnen kleine Lodden zu fangen, und nach Renn-Thieren zu jagen, in Hoffnung, von dergleichen auch etwas zu bekommen. Sie blieben da biß den 4. Junii und hatten in dieser Zeit 2. Renn-Thiere geschossen. Von den Gronländern hatten sie nichts vernommen, weil sie weiter dem Meerbusen hinauf gezogen waren, und dahin zu fahren, wolte die Zeit nun nicht zu lassen. Sie hatten hier und da viele frische Kopf-Beine, und Füsse von Renn-Thieren gefunden, welche die Gronländer neulich getödtet hatten. Imgleichen hatten sie eine grosse Menge Lodden gesehen, welche die Gronländer mit Reusen fangen und auf den Klippen trocknen. Von den See-Hunden sagten sie, daß es davon wimmelte in der See bey viel tausendweiß, hätten aber von beyden nichts bekommen können.

Nechst verstrichenen Tagen, da einige von unsern Leuten auf den Insuln gewesen und Holtz gesucht hatten, fanden sie bey einigen wüsten Gronländischen Häusern 3. a 4. todte Menschen, welche diesen Winter gestorben waren. Sie lagen in einer kleinen Hütte oder Höle, und waren geziemend hingelegt, und mit Kleidern von bereiteten Fellen von Renn-Thieren bedecket, eingewickelt und wohl verwahret. Zuvor hatte man, bey ihrer Todten-Gräber, so sie von Stein aufgerichtet, unterschiedlich Werckzeug gefunden, so dem Verstorbenen zugehöret, als sein Bod, Pfeile, und andere Kleinigkeiten, womit die Nachkommen sich nicht bemengen wolten, indem sie vor der verstorbenen Sachen grossen Abscheu haben, sich vor unrein ja unglücklich halten, wenn sie etwas anrühren so einem Todten zugehöret.

Ob zwar in diesen Tagen guter Wind vor unsere Schiffe gewesen, so sahen wir doch nichts davon. Welches uns alle Hoffnung benahm, es würde ein Schiff zu uns kommen, daß es also je länger je schlechter wurde; Ja, die Umstände fielen also vor mich, daß ich genöthiget war, meine Resolution, allda am Lande zu bleiben, zu verändern; denn ich würde heimlich gewarnet, wie die Leute unter sich selber, wegen unserer beschlossenen Zurückbleibung, raisonireten, und den andern, so bey mir bleiben wolten, vorhielten: daß wenn nicht zu guter Zeit ein Schiff kommen solte, (weil das wenige Proviant so wir hätten nicht einmahl biß zu Ausgang des Martii Monath zureichen würde,) was sie denn anfangen wolten? Sie antworteten: Sie wusten wohl was sie thun wolten, nemlich, wenn bey Zeiten keine Schiffe kämen, so wolten sie, wenn Holländer vorbey passireten, die Chaloupe oder Bod nehmen, und zu ihnen fahren, und wolten den Priester mit den Seinigen lassen wo er wolte. Hier konte ich nun vernehmen, was ich mich zu ihnen zu versehen hätte. Dieses überlegte ich bey mir vernünfftig, und mich dünckete, ich würde nur den lieben GOtt versuchen, wenn ich, (ohngeachtet ich nun hörte was sie zu thun gesinnet wären, wenn es darzu käme daß sie solten bey mir bleiben,) bey meiner Resolution bleiben wolte. Also befand ich in allem grosse Schwürigkeit und Ungewißheit; Ich gedachte: Wer weiß, ob die Compagnie Schiffe zu uns ausgesendet, weil man bey Abgang des Schiffes, so voriges Jahr wieder nach Hause ging, keine Hoffnung geben konte, daß allhier etwas zu verdienen war? So wuste ich auch, wie beschwerlich es zuginge, ehe ich sie Anfangs persuadiren konte, etwas auf Gronland zu wenden; und daß kaum so viel konte zusammen gebracht werden, als zu Ausrüstung dieser beyden ersten Schiffe nöthig waren. Solte es auch seyn, gedachte ich, daß ein Schiff zu uns geschickt wäre, so ließ sichs doch ansehen, daß wichtige Ursachen seyn müsten, welche dessen Ankunfft aufhielten und hinderten, weil schon längst alle andere Schiffe vorbey passiret. Solte es verunglücket seyn, so setzte ich mich und andere in einen betrübten Zustand, wenn ich da verbleiben wolte. Weil man sonst keine andere Ursache wissen konte, warum das Schiff so lange wegbliebe, so könte uns künfftiges Jahr dasselbige begegnen; Denn wenn das Schiff vom Lande nach Hause käme, und die Compagnie zu hören kriegte, wie schlechte Hoffnung vor sie wäre, daß die angewendete Kosten konten erstattet werden, so wäre nicht zu vermuthen, daß sie weder mehr auf mich noch auf Gronland spendiren wolten. Aber mein in allen Zufällen beständiges Ehe-Weib tröstete mich allezeit, ich solte bey meiner ersten Resolution verbleiben, sie hoffte gewiß, daß uns GOtt bey Zeiten Hülffe senden würde. Für meine eigene Persohn hätte ich es leichtlich dabey bewenden lassen, allein wenn ich betrachtete, wie es mich schmertzen würde, wenn es so unglücklich ausfallen solte, daß keine Schiffe zu uns kämen

men alsdann die Meinigen auf das elendeste müste crepiren sehen, so dünckte mich, daß ich nicht darein willigen könte. Dahero berieff ich den 6. Junii den Rath wieder zusammen, mit ihm zu conferiren, wie lange wir noch aufs höchste bleiben könten, wenn wir auf ein Schiff warten wolten. Ich stunde wohl drauf, daß man absolut biß zu Ausgang des Julii Monaths warten müsse, sie waren aber keines weges darzu zu bereden, vorgebende, die Reise könte lange dauren, alsdann man an Lebens-Mitteln zu kurtz kommen wurde. Hierinnen bezeigten dieselbe mehr Eigensinnigkeit, als Christliche Liebe und Billigkeit, weil wir noch auf 3. Monathe Proviant im Vorrath hatten. Kurtz zu sagen, ich muste mit ihnen übereinstimmen, daß ich nach Verfliessung 14. Tage und nicht länger Seegelfertig seyn wolte. Also wurde endlich beschlossen, uns zur bestimmten Zeit fertig zu halten.

Zu der Zeit ging meine Unruhe erstlich recht an, wenn ich zurück gedachte, wie ich so vieles vergeblich gethan und gelitten hätte. Die Uebrigen waren sämtlich froh, daß sie von Gronland wieder nach Hause kommen solten, allein vor mich und die Meinigen war es sehr bitter und hart. Ich hofte noch immer GOtt würde uns schon ein Schiff senden, ehe es so weit käme; Doch gestehe ich, daß meine Hoffnung mit grosser Furcht vermenget war. Es ist leicht geruhig zu seyn, zu hoffen und zu vertrauen, wenn keine Noth verhanden, allein in betrübten und bedrängten Zustande gutes Muthes zu seyn, und eine grosse und feste Zuversicht zu GOtt haben, ist eine Gabe GOttes. Es war zu verwundern, wie mein liebes Ehe-Weib bey allen diesen Umständen so zufrieden war, und sich nichts anfechten ließ. Denn sie war auf keine Arth dahin zu vermögen, daß sie sich zur Reise, so weit es uns selber anging, hätte sollen fertig machen, dahingegen, als sie den Kauffmann und die andern einpacken sahe, was auf der Colonie war, und der Compagnie zugehörte, sagte sie wohlgemuthet zu ihnen, daß sie vergebliche Arbeit mächten; GOtt würde gewiß ihren Unglauben beschämen, daß sie so schlechte Zuversicht zu ihm hätten, sie würden schon darzu thun müssen, dasjenige wieder aufzunehmen, was sie eingepackt und verwahret hätten. Solche Reden waren ihnen sehr lächerlich, dieweil in ihren Gedancken alle Hoffnung aus war, daß ein Schiff ankommen würde. Bey mir aber war es etwas sonderbahres und merckwürdiges, da es mein niedergeschlagenes Gemüth nicht wenig aufrichtete.

Nachdem nun der gütige GOtt mich lange gnug auf die Art probiret und versuchet, bewiese er endlich, daß er derjenigen Zuversicht sey, welche auf ihn hoffeten; Denn als ich den 27. Junii des Abends gantz bekümmert zu Bette ging, und mit meinem lieben Ehe-Weib von unsern gegenwärtigen betrübten Zustand redete, worinnen sie mich allezeit tröstete, kam einer von unsern Leuten gelaufen,

sen, welcher aber in der Höhe war und Wache hielte, und verkündigte uns, daß er ein Fahrzeug von Norden her rudernd kommen sähe, und glaubte, es wäre unser Schiff und Leute so wir erwarteten, denn er hörte daß sie Nordisch redeten. Meine Sorge und Bekümmerniß veränderte sich auf einmahl in Freude und Vergnügen, wie das Both ans Land kam, und berichtete, daß 2. Schiffe in Gesellschafft wären, so von unserm Vaterlande kämen, und wären 2. Meile Nordwerts von der Colonie in einen dicken Nebel verfallen, woselbst sie schon 8. Tage lang, Ungewitters halber, gelegen, weil sie im Zweiffel gerathen, auf der rechten Höhe angekommen zu seyn, wo die Colonie sich aufhielte, wären also willens, Tages hernach, da sie eingelauffen, wieder heraus zu gehen, und sich weiter hin nach Norden zu begeben. Wie aber das eine Schiff, bey deren Eingang in den Hafen, auf dem Grunde gerathen, und an den Kiel Schaden gelitten, begunte solches leck zu werden, dahero durfte sich der Schiffer nicht so leicht wieder in die See wagen, sondern wolte seinen Schaden erst ausser Gefahr setzen. Indessen wurde es klar Wetter, so daß der Steuermann welcher die vorige Reise mit gewesen, itzo auch wieder auf dem einen Schiffe sich befand, einige Kennzeichen der Klippen am Lande sahe, resolvirete er, erstlich mit dem Both zu recognosciren nach Süden zu, da er denn auch, GOtt sey Lob! glücklich auf uns traf.

Ich konte also nicht anders als GOtt hertzlich dancken und seine väterliche Vorsorge vor uns rühmen und preisen; Denn seine Augen sahen auf die, so ihn fürchten, und auf seine Barmhertzigkeit hoffen. Ja! der gütige GOtt thate mehr als wir vermutheten, denn an statt daß ich befürchtete, die Compagnie möchte das Angefangene nicht weiter fortsetzen, erfuhr ich, das sie das Dessein fortzusetzen gantz eifrig wären, welches sie zur Gnüge sehen liessen, indem sie uns 2. Schiffe mit Proviant und andern nöthigen Sachen zuschickten. So wurde ich auch mit einem herrlichen Aufmunterungs-Schreiben von dem Hoch-respectiven Collegio de cursu Evangelii Promovendo erfreuet, und gnädigst versichert, daß Ihro Königl. Majest. allergnädigst intentioniret wären, die angefangene Grönländische Mission fortzusetzen.

Nachdem uns nun der gütige GOtt mit zwo Schiffe erfreuet, so begab sich unser Schiff die Hoffnung genannt, so den Winter über bey uns am Lande gelegen, wieder auf die Rückreise, dessen Abgang geschahe den 21. Junii. Die 2. andern angekommene Schiffe hatten Ordre, so bald sie ausgeladen, sich auf den Handel und hernach nach Hause zu begeben.

Immittelst daß die Schiffe im Hafen lagen, nahm ich mit beyden Schiffern eine Reise vor nach dem Præstefiord, um ihnen dessen Beschaffenheit sehen zu lassen, ob er bequem wäre, sowohl vor uns eine beständige Loge allda zu errichten,

ten, als auch ob die Schiffe könten hinein seegeln und sicher darinnen liegen. Bey unserer Ankunfft traffen wir einige Gronländer an, welche sich anjetzo allda aufhielten und nach Renn-Thieren jageten, auch Laxe fischeten. Die Schiffer befanden die Gelegenheit in allem sehr gut, alleine es dünckte sie, daß der Einlauff vor die Schiffe etwas zu lang fiele.

Hier muß ich zugleich etwas merckwürdiges mit anführen, was mir auf dieser Reise begegnete, nemlich: Unter den dasigen Gronländern saß eine Frau mit ihrem Kinde, ohngefehr 3. a 4. Jahr alt, auf dem Schooß habend, welches sehr kranck war. Der Vater, welcher dabey saß war nebst der Mutter sehr betrübt, weil sie befürchteten, das Kind möchte sterben, sie baten mich, ich möchte die Hand auf solches legen und es anblasen, so hofften sie, es würde besser mit ihm werden. Ihr Begehren kam mir sehr wunderlich vor, nicht wissend, ob ich mit gutem Gewissen ihrem Begehren eine Gnüge thun könte. Der Vater kam darauf zu mir mit einem Stück Speck und einem Stück Horn von einem Einhorn, und wolte mir solches schencken; Ich antwortete ihm, ich wolte nichts von ihm haben, und bedeutete ihm, so gut als ich konte, daß sie den Schöpffer des Himmels, ihnen den Himmel weisend, anruffen solten, denn er alleine wäre mächtig, ihr Kind gesund zu machen. Wie er aber allezeit dabey bliebe, und bate, ich möchte sein Kind anblasen, muste ich endlich solches thun, und wünschte hertzlich, GOtt möge ihm helffen, und sich seiner erbarmen. Da nun dieses geschehen, bath mich derselbige Mann, ich möchte ihn mit folgen zu eines andern Mannes Zelt, welches besser ins Feld hinein stunde; Ich ging auch mit ihm, und als ich dahin kam, lag ein armer Mensch auf dem Graß, und sahe über seinen gantzen Leib sehr schabicht, gleich als wenn er aussätzig wäre. Dieser bath mich auch ich möchte ihm helffen, ich gab ihm auch, so gut ich konte zu verstehen, daß der grosse GOtt im Himmel welcher alle Dinge geschaffen, allein mächtig wäre ihm zu helfen; Dahero solte er seine Hände gen Himmel heben, und ihn bitten daß er ihn gesund mache.

Er thate auch wie ich ihm sagte und bedeutete, hub seine Hände auf, und sahe gen Himmel; gleichwohl aber bat er mich auch, auf ihn zu blasen. Ich thate es sehr ungerne, allein, wegen ihrer Einfältigkeit muste ich mich darzu bequemen, indem ich alles GOtt und seiner unendlichen Barmhertzigkeit überliesse. Wie es aber nachgehends mit diesen armen Menschen geworden, habe ich nicht vernommen, weil sie dorten hernach aufbrachen und sich nach Süden zu begaben, wo sie hergekommen waren. Unsere Leute, so einige Tage zuvor in den Præstefiord gesandt waren, kamen den 10. Julii wieder nach Hause, und brachten mit 4. Renn-Thiere und 3. Haasen, welche sie allda geschossen hatten, ingleichen einige Feder-Vögel mit den Eyern. So hatten sie auch eine halbe Tonne Lax gefangen.

Unsere Fischer hatten auch verwichener Tage 4. ziemlich grosse Halb-Fische gefangen, so daß uns dieses gute Hoffnung gab, bißweilen etwas zu unserer Erfrischung so wohl vom Lande als aus dem Wasser bekommen zu können. Unsere Leute hatten auch vor dieses mahl eine grosse Menge Gronländer in dem Meerbusen angetroffen, welche sich verlauten lassen, daß wir nach diesem nicht mehr dahin kommen müsten, weil die Kalalen (so nannten sie sich selber,) zu dieser Zeit ihre Nahrung mit Jagen und Fischen daselbst zu suchen pflegten; Wolten wir aber ja kommen, so müsten wir ihnen nichts zu leide thun, oder sie in ihrer Nahrung verhindern.

Den 1. Aug. kamen unsere Leute aus dem Præstefiord wieder zurück und hatten 1. und eine halbe Tonne Lar gefangen. Unsere Fischer auf der Colonie bekamen nun auch schöne Halb-Fische.

Den 5. kamen 3. Böthe zu uns, mit gantz unbekandten Leuten von Norden her, so mit den Holländern gehandelt hätten, wie wir an ihren mitbringenden Sachen sehen konten. Unter diesen befanden sich einige Krancken, nemlich eine Frau und ein Kind, welche ein Geschwulst an der Brust hatten, und noch zwey andere Patienten, welche alle nichts anderst begehreten, als daß ich Hände auf sie legen und sie anblasen solte, so würde es besser mit ihnen. Es kam mir anfänglich sehr wunderlich vor, da so ofte Gronländer zu uns kamen, so nicht wohl auf waren, sie dergleichen von mir alleine verlangeten, und von keinen andern. Dieses kam aber daher, weil sie mich vor einen Angekok oder Propheten hielten; denn ihre Angekoken geben sich dafür aus, daß sie übernatürlicher Weise die Krancken curiren können, und dahero stehen sie bey ihnen in grossen Ansehen, ob schon ihre Kunst gar nichts bedeutet, und mehr Fehl schläget als eintrift. Wie aber dieses eine gute Gelegenheit und Anleitung vor mich war, sie desto besser zu unterweisen, versäumete ich solches nicht, sondern wiese sie zu GOtt, welcher alles vermag, und sagte ihnen, daß ich sein Diener wäre, und gekommen, ihnen von den Wercken des allmächtigen GOttes zu erzehlen, auf welchen allein sie sich verlassen und ihm vertrauen solten; Welches alles ich ihnen mit Biblischen Historischen Bildern, so ich hatte abzeichnen lassen, vorstellete, weil es ihnen nicht alles mit Worten bedeuten konte; Sie gaben auch zu verstehen, daß sie ein besonderes Belieben und Gefallen dran hätten.

Den 8. reisete der Kauffman nebst dem Chirurgo auf die Jagd, da sie denn auch unterweges die vorfindenden Gronländer besuchten. Einer von ihnen beklagete sich, daß seine Frau todt kranck wäre, sie solten dem Priester sagen, er möchte zu ihr kommen, und sie anblasen, daß sie wieder gesund würde. Sie fragten ihn wo denn seine Frau wäre? sie wolten hingehen und sie anblasen; solches wolte er nicht haben, und sagte: ihr blasen taugte zu nichts, der Priester sol-

solte kommen; derselbe vermochte wohl ihn zu helfen. Einige Tage darnach, fuhr ich nebst meinem Weib und Kindern wie auch dem Kauffmann und Chirurgo zu bemeldten Grönländer, weil sie mit ihren Zelten eben nicht weit von unser Loge abstunden; So bald wir bey sie ans Land kamen, begegnete uns der krancken Frau ihr Mann, und bath mich in sein Zelt zu gehen, ich folgte auch mit ihm und ging in das Zelt; Er beklagete sich, daß seine Frau sehr kranck wäre, ich möchte ihr doch helffen, er wolte mich davor vergnügen. Ich fragte ihn, wo seine Frau wäre? So zeigte er mir ein kleines Zelt, darinnen lag sie gantz vor sich allein, und zwar todt kranck. Er blieb allezeit dabey und bathe, ich möchte doch seine Frau helffen; Weil ich aber sahe, daß keine Hoffnung zum Leben mehr vor sie war, sagte ich zu ihm, daß GOtt, welcher ein Schöpfer des Himmels ist, nun nicht wolte, daß sie länger auf der Welt leben solte, sondern GOttes Sohn würde sie dereinst wieder auferwecken und ihr das Leben wieder geben. Er schwieg gantz stille darzu, und ging mit mir gantz betrübt weg. Es thate mir hertzlich weh, daß ich sie in ihrem betrübten Zustande verlassen muste, ohne ihr einige Unterweisung und Trost aus GOttes Wort geben zu können. Den 10. dito reise ich in den Præstefiord, allwo unsere Leute wieder 3. Tonnen Lax bekommen. Von dar begab ich mich besser nach Süden hin, um die nechst gelegenen Meerbusen zu recognosciren, und zu sehen, ob allda ein bequemerer und besserer Bau-Platz zu finden wäre, als in dem Præstefiord. Ohngefehr 4. Meile nach Süden fand ich wohl einen Ort, allwo ein kurtzer und gelegener Einlauff war vor die Schiffe, allein die andern schönen Gelegenheiten fehleten dagegen, so im Præstefiord anzutreffen waren. So vernahm ich auch nicht, daß sich die Grönländer starck allda aufhielten, dahero ich beschlosse, bey dem Præstefiord zu verbleiben, und daselbst eine beständige Wohnung aufzurichten. Dazumahl untersuchte ich auch einen Meerbusen, 3. Meile vom Præstefiord nach Osten zu, allwo ich auch einen schönen Platz antraf, nebst einen schönen Lax-Grund: so konte man auch sehen, daß die Grönländer des Sommers ihren Auffenthalt da hatten, ingleichen gab es auch da Buschwerck von Bircken, Ellern und Weiden. Aus diesem Meerbusen sahe man, wie sich nach Osten zu viele kleine und lange Meerbusen befanden, allein die Zeit wolte nicht zulassen vor dieses mahl dahin zu reisen, dahero begab ich mich wieder auf die Rückreise.

Den 20. als einige Grönländer bey uns auf der Colonie waren, und ich ihnen nach Vermögen etwas von dem Schöpffer aller Dinge sagte, kam einer zu mir und sagte, daß derjenige, so Himmel und Erden gemacht nur klein wäre, i.e. nur wenig thun könte; Aber Kallak (so nenneten sie ihm) wäre grösser, und hätte alle Dinge geschaffen. Um dieses mir desto besser bedeuten zu lassen, gab ich ihm ein Stück Kreide, womit er 2. Menschen auf dem Tisch zeichnete, und sagte,

der eine wäre ein Mann und der andere eine Frau, und von denen kämen alle Kallaker i. e. Gronländer her, und diese hätten auch Himmel und Erden geschaffen. Ich fragte ihn, wo sie denn nun wären? so antwortete er, daß sie nun Tod wären? Wie nun diese Erzehlung einige Gleichheit mit der Geschichte von der Erschaffung hatte, und eine Tradition zu seyn schiene von den ersten Eltern Adam und Eva, unterrichtete ich ihn hierinnen besser, und zeigete ihm die abgerissenen Figuren und Bilder von der Schöpffungs-Historie, dadurch ich ihm erklärete, daß diese 2. wohl Vater und Mutter aller Menschen wären, sie wären aber nicht von ihnen selber, sondern von einem andern geschaffen, der da grösser wäre, und allein von sich selber, der habe Himmel und Erden geschaffen, ja alle Dinge, worunter auch diese beyde erste Menschen &c. einen Mann und eine Frau; und diesen nennen wir GOtt und Schöpffer. Er stirbet nicht, sondern ist mächtig, alle Todten wieder lebendig zu machen, welche er, wenn sie an ihn glauben und ihn lieben, zu sich in den Himmel nehmen will. Diese Erklärung ließ er sich nebst den andern sehr wohl gefallen.

Den 21. als uns abermahl einige Gronländer besuchten, passirete dieses: Unter ihnen befand sich eine Persohn, welche Vater und Mutter loß war, welche ich zu bereden suchte, eine Zeitlang bey uns auf der Colonie zu verbleiben. Sie hätte sich auch darzu resolviret, wenn nicht ein anderer, so allezeit sehr Naseweiß war, und sich in alle Dinge mischte, so ihn nichts angingen, abgerathen hätte, auch da sie Reise-fertig waren, ließ er ihn sich zur Thür hinaus schleichen und fortfahren. Weil er nun Ursache dran war, daß der junge Gronländer wieder wegfuhr, thäte ich als wenn ich ihn an seiner Stelle behalten wolte, biß sich der andere wieder einfinden würde. Er wurde hierüber sehr bange, fing an zu hexen, mummelte und machte possirliche Geberden; redete zu dem Himmel, und, wie wir untern ander verstehen konten, nennete er den Mond, gleich als wenn er jemand von dem sich wolte zu Hülffe ruffen. Bißweilen lachete er, als weñ er jemand kommen hörete; Bath uns auch zuzuhören und Achtung zu geben, der so ihn erlösen solte, würde gleich kommen. Ich gab ihm zu verstehen, daß ich mich vor dem gar nicht fürchtete auf den er rieffe, und uns mit ihm drohete; denn ich gehörte dem Schöpfer des Himmels zu. Hierauf sagte er, daß ich nichts taugete, und gar nichts vermöchte; Denn ich könte ja das alte Weib nicht gesund machen, bey welcher ich vor einigen Tagen gewesen, und gestern gestorben wäre; Ihre Angekuter aber vermöchten mehr als ich, und dergleichen. Allein als er hernach sahe, daß er mit seiner Klugheit und Drohung mich nicht bewegen konte, ihn weggehen zu lassen, fing er an gute Worte zu geben, sagend: Seine Frau und kleinen Kinder würden seinetwegen zu Hause weinen; denn sie hätten nichts zu essen, und er müste ihnen solches verschaf-

sen. Hierauf ließ ich ihn gleich aus seinen Arrest kommen, gleichwohl aber verblieb er noch eine gute Stunde freywillig bey uns, und gegen Abend reisete er erst nach Hause. Wie ich nun den Præstefiord vor eine bequeme Stelle ausersehen, ins künfftige die Colonie dahin zu versetzen, als ließ ich den 21. Aug. einige Leute dahin commendiren, um daselbst Steine zu dem Bau zu brechen. Einige Tage zuvor waren auch einige dahin gefahren, noch mehr Lax zu fangen, welche den 22. dito auch wieder kamen und 2. Tonnen Lax mitbrachten. Es waren sehr viele Fische im Wasser gewesen, davon sie in kurtzer Zeit eine grosse Menge hätten kriegen können, wenn das Garn wäre länger, und der Weg in die See nicht so weit gewesen; Also hatten sie diesen Sommer über in allem 9. Tonnen Lax gefischet, ohne was verzehret worden, und 16. Halb-Fische. Bißhero hatten unsere Leute keine Zeit anwenden können nach Renn-Thieren zu jagen, ob sie schon öfters, wenn sie zu dem Lax-Wasser gegangen, sehr viele Renn-Thiere gesehen.

Den 9. Sept. fuhr ich abermahl in den Præstefiord, um zu sehen, was die Leute mit ihrem Stein-Brechen ausgerichtet. Ich verblieb allda biß den 16. da ich alle Leute wieder mit mir nach Hause nahm, weil sich der Winter schon anfing zu äussern, da es doch biß dato sehr schön Wetter gewesen, wie auch den gantzen Sommer über die Sonne geschienen, und vornemlich in dem Meerbusen sehr warm gewesen; sehr selten war ein Nebel allda, wohl aber zuweilen auf den Insuln, und am Ufer hin. Vor dieses mahl brachten wir 2. Renn-Thiere mit uns, 5. Haasen und einige Rüpen, welche ein von meinen Leuten, so ein ziemlich guter Schütze war, in den letzten Tagen allda geschossen hatte.

Die Gronländer, so bißhero in den Meer-Busen sich aufgehalten, kamen nun auch nach und nach wieder an, und begaben sich nach ihrem Winter-Quartier. Einige Familien waren schon mit ihren Zelten zu uns auf die Insul gekommen, allwo sie, den Winter über zu wohnen, sich vorgesetzet hattten, ohngefehr eine halbe Stunde von uns.

Den 21. ging ich mit dem Kauffmann hin und besuchte sie. Als wir dahin kamen, waren die Weibs-Leute beschäfftiget ihre Häuser zu repariren, (denn diese Arbeit komt den Weibern zu,) die Manns-Leute aber waren ausgefahren See-Hunde zu fangen, welche, mittlerweile da wir da waren, auch ans Land kamen, ein jeder mit einen, 2. oder 3. See-Hunden: so lagen auch schon viele am Lande, die sie kürtzlich gefangen hatten. Alles was sie nun bekamen, wurde zusammen geleget, und unter dem Schnee verwahret zu ihrer Winter-Provision. Sie fragten mich, ob es erlaubet wäre, bey uns in der Nähe zu wohnen? Ich antwortete, daß es ihnen gerne erlaubet wäre, es solte ihnen auch nichts Böses wiederfahren. Wir theileten einige Kleinigkeiten unter sie, welche sie sehr gerne annahmen.

Wie

Wie gute Hoffnung wir uns auch machen konten, allda im Lande wohl zu leben, weil wir es nicht allein vor ein gesundes Clima befanden, sondern auch Thiere, Fische und Vögel zur Erfrischung zu bekommen waren, eben so schlechte Hoffnung war es dagegen vor uns, einen profitablen Handel mit den Einwohnern zu machen; Denn ob schon die Gronländer eine unglaubliche Menge See-Hunde auftreiben konten, so ist doch ihre Haußhaltung und Lebens-Art also beschaffen, daß sie den Speck meist selber nöthig haben, damit zu kochen, und ihre Häuser damit zu wärmen, als worzu eine unglaubliche Menge consumiret wird. Das übrige verkauffen sie wohl, allein die Holländer kommen uns zuvor, weil sie bessere Waaren haben als wir, auch besser Kauff geben können, und dahero sie das meiste bekommen. Doch war der Handel vor dieses Jahr en comparaison des vorigen etwas besser gewesen; Denn da wir von unserer Ankunfft ans Land das vorige, biß zu Ankunfft der Schiffe in diesen Sommer nur 9. Cordelen Speck bekommen, so hatten wir doch nur in diesem Sommer und biß hieher es biß auf 25. Cordelen durch den Handel gebracht. So hat es auch von Jahr zu Jahr zugenommen, gleichwohl aber will es die Unkosten noch nicht ersetzen, so jährlich zu Unterhaltung der Colonie angewendet werden.

Den 29. Sept. gegen Abend kam ein Gronländer, von denen so zu uns auf die Insul gezogen, und bath mich inständig, ich möchte doch mit ihm kommen, und einem seiner Verwandten helfen, und ihn anblasen, weil er sehr schwach und kranck wäre. Ich entschuldigte mich wohl daß es nun zu spät wäre, und ich könte nicht wieder zurück nach Hause kommen, allein er antwortete: er wolle mich schon mit meinen Leuten beherbergen und uns zu essen geben; ich muste endlich darzu resolviren, weil er so inständig drum anhielte, auch schon des Tages zuvor einige von unsern Leuten gebeten, welche dort Cochleare gesamlet, (welches ein Kraut, und schönes Præservativ ist vor den Scorbut,) ich möchte zu dem Krancken kommen, muste ich wohl mit ihm fahren, ob ich zwar dem armen Menschen wenige Hülffe geben konte. Als ich dorten angelanget, führeten sie mich gleich zu dem Krancken, welcher auf der Erde saß, und sehr übel und todt kranck anzusehen war. Ich versuchte, ihn etwas Brantewein trincken zu lassen, er wolte aber wenig oder nichts nehmen. Wie man sie denn sehr selten darzu bringen kan, etwas von unsern Getränckе zu probiren. Sie bathen mich, ich möchte über ihn beten und ihn anblasen. Ich sagte, es taugte nichts daß ich ihn anblieβ, ich wolte aber den grossen GOtt im Himmel vor ihn anruffen, daß er sich gnädigst gefallen lassen wolle, den Krancken leben zu lassen, und ihm wieder gesund zu machen, sie solten aber auch selber zu GOtt beten; denn ich wäre, deswegen zu ihnen kommen, daß ich sie wolte unterweisen, GOtt zu erkennen und ihn anzuruffen. Allein GOtt bessere! es sie konten sich von dieser Unterweisung we-

wenig zu Nutzen machen, denn ich wegen Unwissenheit der Sprache nicht vermögend war ihnen die hinlängliche Unterweisung zu geben, als ich gerne wolte. Ich thäte meine Andacht in ihrer Gegenwart vor ihnen, und fuhr wieder weg.

Den andern Morgen kam wieder einer von ermeldten Gronländern zu mir, und berichtete, daß der Krancke schon Todt wäre. Nachmittag reisete ich mit dem Kauffmann und Chirurgo dahin, um zu sehen, was für Procession sie machten, wenn sie ihre Todten begraben, ehe wir aber kamen, hatten sie ihn schon weg getragen. Bey des verstorbenen Bruder fanden wir einige Nachbahren versamlet, welche eben von der Leiche zurück gekommen, und sassen gantz betrübt beysammen in seinem Zelte. Ich ging auch hinein zu ihnen, da sie mich denn bathen nieder zu sitzen. Ich hatte mir schon gefast gemacht, daß sie mir vorwerffen würden, als ob mein Gebeth und Vorbitte zu Genesnng des Krancken nichts geholffen, allein sie sprachen gar nichts davon. Ich tröstete sie so gut als ich konte, und sagte: daß der Todte nicht allezeit todt bleiben würde, sondern der Schöpffer des Himmels würde ihn und alle andere Todten wieder auferwecken, da denn ein jeder seine Freunde wieder sehen würde, welche er hier durch den Todt eingebüsset. Wolten sie also GOtt erkennen und ihn anruffen, so wolte er sie alle lebendig machen, und sie in dem Himmel seiner Herrlichkeit einnehmen, allwo nimmermehr von Sterben, noch von einigen Elend würde zu sagen seyn. Sie gaben dieser Lehre alle Beyfall, und schiene als ob sie ihnen zum Trost gereiche. Hierauf verlangte ich, sie solten mir zeigen wo sie den Todten hingeleget? Anfangs wolten sie es nicht thun, da ich aber sagte, ich wolte GOtt bitten, daß er ihn wieder auferwecken solte, und ihn zu sich nehmen in den Himmel, so gingen sie mit mir hin, und zeigten mir die Stelle, wo sie ihn hingeleget hatten. Sie hatten ein schönes Grab gemacht von Torff und Stein und ihn darunter gelegt, und auf die Seite des Grabes hatten sie des Verstorbenen Fisch-Geräthschafft, in Stücken zerschnitten, hingeleget.

Den 1. October sandte ich unsere Leute wieder nach dem Præstefiord, um daselbst Steine zu brechen, sintemahlen seit letzteren Zurückkunfft ein sehr schönes und mildes Wetter gewesen, auch das Ansehen hatte, als wenn es eine Weile continuiren wolte. Sie verblieben allda biß den 10. da sie denn wieder kamen, weil sie nicht mehr arbeiten konten, indem die Erde so starck gefroren war. Mit dem Schiessen hatten sie vor dieses mahl nur wenig ausgerichtet, dahero sie nur 3. Haasen und einige Rüpen mitbrachten.

Nach ihrer Zurückkunfft aus dem Præstefiord, wurden diejenigen, so sich aufs Schiessen verstunden, auf die grosse Rins-Insel, wie wir sie nannten, gesendet, selbige lieget gleich Nordwerts vor der Colonie, um zu versuchen, ob sie da etwas schiessen könten; Sie kamen den 17. wieder nach Hause, und hatten

einige Rüpen und Haasen bekommen, aber kein Renn-Thier hatten sie zum Schuß bringen können.

Den 18. kamen einige fremde Gronländer zu uns, welche wir zuvor nicht gesehen. Ich redete zwar mit ihnen von GOtt, allein sie verstunden nichts davon. Den 20. bekam ich abermahl einen Bothen von unsern Nachbahren, welcher begehrete, ich möchte zu seinem Sohn kommen, welcher so heftig kranck geworden. Um ihre Gunst nun zu behalten, und zugleich zu erfahren was er für eine Kranckheit hätte, ob er etwa mit äusserlichen Mitteln könte zu rechte gebracht werden, reisete ich mit dahin, allwo ich ihn auf dem Bette liegend antraff, er war beydes mit Kopff-Schmertzen, als auch Brust-Schwachheit incommodiret. Wie ich nun versuchen wollte, ihm etwas einzugeben, und seinen Kopff und Stirne mit Terpentin-Oel zu schmieren, wollte es der Vater nicht ehe zugeben, biß ich erst Bezahlung dafür genommen, indem er mir ein Fuchs-Fell præsentirete; Wie ich aber solches zu nehmen abschlug, war er endlich auch zufrieden. Hierauf gab ich dem Krancken einige Tropffen Terpentin im Wein zu trincken, da er sich denn anfing zu brechen; weßwegen der Vater bathe, ich möchte ihm nur anblasen, die andere Cur schiene ihm zu hart zu seyn, weil er ein so starck Getränck nicht vertragen könte. Ich antwortete ihm, daß ich GOtt für ihn bitten wollte, welcher allein mächtig wäre, ihm zu helffen; sie sollten aber GOtt auch zugleich mit mir anruffen, und wenn sie glaubeten, würde ihnen GOtt schon gesund machen ꝛc. Und wie ich, aus hertzlichem Mittleiden über ihr geistliches und leibliches Elend, beweget ward, meine Andacht vor sie zu GOtt zu machen, so machten sie solches auch nach, und hielten die Hände vor die Augen, weil sie sahen daß ich meine Mütze abnahm, und sie vors Gesicht hielte, mittlerweile daß ich vor sie zu GOtt seufftzete. Und als ich aufhörete, bate mich der Vater, daß ich fortfahren sollte vor seinen Sohn zu bitten biß er wieder gesund wäre. Ich sagte, daß ich ferner vor ihn bitten wollte, wenn ich nach Hause käme. Den 22. kam wieder einer zu mir, und erzehlete, daß es mit dem Krancken besser geworden; Die Kalalen glaubten nun, sagte er, was ich ihnen von dem Schöpffer des Himmels erzehlet; denn sie sähen nun, daß er die Krancken heilen könne.

Bißhero hatten wir noch nicht gehöret, noch auf einige Art vernommen, daß allda in der Nähe einige Rudera oder Vestigia von den alten Nordischen Leuten ihren Wohnungen, so allda ehedem im Lande gewohnet, annoch sollten anzutreffen seyn. Als aber 3. junge Gronländer von unsern Nachbahren, den 24. zu uns kamen, und schlechten Wetters halber des Nachts bey uns bleiben musten, erzehleten sie unter andern, daß ohngefehr 3. Tage-Reise von uns nach Osten zu, in dem so genannten Baals-Revier, ein grosses Stein-gemauertes Hauß zu se-

hen

hen wäre, so vor langer Zeit, nach Bericht ihrer Väter, von den Kablunanen soll erbauet seyn. (also nennen sie uns und alle andere Nationen.) Die aber so es erbauet, wären vorlängst gestorben, so daß nur hier und dar noch die Plätze zu sehen seyn, darauf sie gewohnet, nebst einigen zerfallenen Hütten. Die Wahrheit nun deßfalls zu erfahren, war wegen der jetzigen Jahres-Zeit keine Gelegenheit darzu, wurde aber nachgehends von mir in allem so befunden.

Den 27. nahm ich meine kleine Söhne mit mir, und fuhr zu unsern Gronländern in der Nachbarschafft, mit Vorsatz, bey ihnen zu verbleiben, so lange es möglich wäre. Denn ich sahe kein ander Mittel diese schwere Sprache zu erlernen, als durch beständigen Umgang mit den Gronländern. Wiewohl ich voraus wuste und schon versuchet, wie hart und beschwerlich es war, sich lange bey den Gronländern aufzuhalten, wegen der Unreinlichkeit und unerträglichen Gestanck so in ihren Häusern ist, so thäte ich doch solches mit grosser Lust, und zwar alles in Ansehung, GOttes Ehre unter diesen armen Wahnwitzigen, zu meiner und andern wahren Christen Freude auszubreiten. Als ich nun dahin kam, und ihnen mein Verlangen antrug, daß ich einige Tage bey ihm bleiben wollte, dafür ich ihnen eine kleine Discretion gab, gaben sie ihren Consens gerne darzu, da ich aber den 30., als am Freytage, nach Hause reisete, um künfftigen Sontag den Gottesdienst zu halten, und sagte, daß ich in zweyen Tagen wieder zu ihnen kommen wollte, entschuldigten sie sich, vorgebende, wir wären ihnen nur im Wege; Anbey trüpfete auch ihr Hauß so sehr wenn es regnete, und war ein so grosser Gestanck darinnen, daß wir nur schlechte Gelegenheit bey ihnen hätten. Ich sagte, daß ich endlich bey ihnen seyn müste; denn ich wolte ihnen gerne etwas von unseres Landes-Beschaffenheit erzehlen, und was sie sonsten gerne hören möchten. Hiermit liessen sie sichs gefallen, und versprachen uns gut aufzunehmen wenn wir wieder kämen.

Einmahl des Abends, als ich vor dieses mahl bey ihnen war, kamen 2. fremde Gronländer, von denen so am festen Lande wohnen, diese zu besuchen; So bald sie ins Hauß hinein kamen, und ihnen berichtet wurde, daß einer kürtzlich von ihren Verwandten gestorben, fingen sie ihre Weinen-Ceremonie an; gantz spät des Abends, nachdem ich in mein Logiment gegangen, (denn ich lag vor mich allein in einen Hause, meine Kinder aber ließ ich in dem andern,) und mich eben zur Ruh begeben mit den andern so da im Hause waren, kam einer von dem andern Hause, und sagte, daß einige von ihnen gleich sollten dahin kommen, auf mich rieffen sie auch, daß ich sollte mit kommen. Ich gerieth halb in Furcht meiner Kinder wegen, so da bey ihnen waren, weil ich nicht wuste, was dieses bedeuten sollte; dahero stunde ich gleich auf und ging dahin. Wie ich nun hinein kam, sassen sie und hatten Affen-Spiel vor sich, welches einer von den an-

gekommenen Fremden, so sich vor einen Angekok ausgegeben, verrichten sollte. Ich muste nebst den andern niedersitzen und ansehen, was dieser Gauckler anfangen wollte. Hierauf wurde das Licht ausgelöschet, und als er sich auf die Erde gesetzet, fing er an mit den andern, auch Weibs-Leuten, zu singen, wovon ich aber nichts verstunde. Hierauf spielte er auf seiner Trommel, schrie, und rummelte unter einigen dürren See-Hunde-Fellen, welche um ihn herum lagen, und einen possirlichen Laut von sich gab. Bißweilen redete er zu den andern, ich verstunde es aber nicht. Er hatte auch, wie ich mercken konte, einen aussen vor dem Hause bestellet, welcher ihm antworten sollte, was er von inwendig gefragt wurde, eben als wenn es der Tongarsuk wäre. Ich thäte als wenn ichs nicht verstünde, und fragte die so bey mir sassen, was dieses wäre, und was es bedeuten solte? Sie sagten, es wäre der Tongarsuk, i. e. ein Geist, oder einer von den Todten, von welchem er unterschiedliches fragte, was sie und ihre Handthierung anbeträfe. Sie fragten mich auch, ob ich nicht bange wäre? Ich antwortete, daß ich vor ihrer Gauckeley gar nicht bange wäre, denn sie gingen mit lauter Lügen um, und wüste ich wohl, daß sie einen andern aussen vor der Thür bestellet, welcher dem Angekok Antwort gäbe. Nein sagten sie, es ist der Tongarsuk, mit welchem er redet ꝛc. Ich ging nachgehends wieder von ihnen; meine Kinder aber erzehlten hernach, daß sie die Gauckeley fast die gantze Nacht hindurch getrieben. Diese Aefferey schiene mehr ein Lust-Spiel zu seyn, als eine teuflische Kunst, weil ich niemahls habe erfahren können, daß ihr Angekuten oder Hexen-Meister etwas würckliches præstiret hätten.

Den 2. Nov. begab ich mich wieder zu den Grönländern mit meinen Söhnen, welche uns gantz willig aufnahmen. Gegen Abend wurde ich von dem üblen Gestanck, so da im Hause war, so unpäßlich, daß ich mich etliche mahl brechen, und zu Bette legen, und mit Kleidern wohl zu decken muste; denn der stinckende Speck und andere Sauerey geben einen solchen Gestanck von sich, daß es vor dem nicht auszustehen ist, welcher etwas zärtlich und Eckel ist.

Eins von den ärgsten war auch, daß man sehr mit Läusen bey ihnen geplaget wurde, welche sie sehr viel haben, und anderen reichlich mittheilen können, wenn man ihnen zu nahe kommt. Im übrigen aber ist mit dem armen Leuten gut genug umgehen. Wenn ich zu singen pflegte, und die Grönländer fragten, was das wäre, und zu bedeuten hätte? antwortete ich: Daß ich mit GOtt redete, und vor sie betete, daß er ihnen woite gnädig seyn, und ihnen Nahrung geben ꝛc. Wie sichs denn nun zutrug, daß nachgehends einige See-Hunde gefangen, als sie auf die See gefahren, welches selten im Winter geschiehet, baten sie mich, öfters zu singen und zu beten, ja sie hatten ihr Vergnügen daran, wenn sie mich singen hörten. Und wenn ich ihnen, nach meinen

Ver-

Vermögen, etwas von himmlischen Dingen sagte, gaben sie auch sehr Achtung darauf, und fragten mich öfters selber darum. Insonderheit war es ihnen sehr lieb, wenn ich ihnen etwas von Auferstehung der Todten sagte, dagegen sie nicht die geringste Einwendung zu machen hatten, sondern allem Beyfall gaben, und alles zu glauben vorgaben. Ihnen aber das Geheimniß des Christlichen Glaubens hinlänglich vorzustellen, nebst dem Werck der Erlösung des HErrn JEsu Christi, war mir gantz unmöglich; Denn sie konnten sich eine grössere Samlung machen von den Biblischen Bildern und Figuren so ich ihnen zeigete, und welche zu sehen sie grosses Belieben trugen, als von meinen Worten und Unterweisung. Es thäte mir also sehr hertzlich wehe, daß ich nicht allein im Stande war, von diesen Dingen verständlich mit ihnen zu reden, sondern weil ich auch sehen konnte, ich würde nur langsahm zu einer Vollkommenheit der Sprache gelangen; Dennoch aber benahm mir solches meine Lust und Hoffnung nicht, vielmehr munterte mich solches auf, innerlich zu GOtt zu seufftzen, daß er sie erleuchten, und mir nach seiner Gnade bequeme Gelegenheit geben wolle, die Sprache zu erlernen. Worzu ich allen Fleiß anzuwenden nicht spahrete, und alle Worte fleissig aufzeichnete so mir vorkamen, und deren Bedeutung ich begreiffen konte.

Als ich den 6. November wieder von den Gronländern nach Hause ging, folgete mir eine junge Persohn, Nahmens Kojuk mit nach Hause, welche mir angelobete, den Winter über bey mir zu verbleiben, wofür ich ihm etwas geben sollte. Ich nahm sein Erbieten an, weil ich dadurch der Unbequemlichkeit entübriget ward, mich beständig in der Gronländer ihre Wohnungen aufzuhalten; denn durch diesen beständigen Umgang und Gegenwart, konnte ich eben so viel profitiren, als wenn ich bey den andern Gronländern wäre. Ueber dieses so hatten wir nun fast täglich ihre Visiten, sowohl von den so in der Nähe wohneten, als auch von andern, so weit von uns wohneten, so daß wir nun einen mercklichen Unterscheid, wegen ihres Umgangs und Aufführung, gegen uns sahen, seitdem das Schiff von uns ging, und da wir erst ans Land kamen. So waren sie auch nicht mehr so diebisch uns zu bestehlen, wie zuvor, besonders die so in der Nähe wohneten. Geschahe es auch, daß einer uns bestohle, so wurde es doch von den andern offenbahret, daß also öfters das Gestohlene wieder gegeben wurde.

Meinen neuen Diener Kojuk nun betreffend, war seine Aufführung nicht recht nach meinen Sinn; denn er war nicht allein unstätig, daß er kaum 1. oder 2. Tage auf der Colonie verblieb, sondern nach Hause fuhr, und einige Tage aussen blieb ehe er wieder kam; sondern er war auch in andern Dingen sehr schalckhafft und eigensinnig, so daß ich mich wieder von ihm loß machte. An

seine Stelle erboth sich ein anderer, welcher beständig zu bleiben angelobete; ich nahm ihn also an, und gab ihm auf sein Begehren 2. neue Hemder und einen Kasten an statt des Mieth-Geldes.

Den 7. December kam abermahl eine junge Persohn, und erbothe sich bey mir zu bleiben. Ich accordirete eben so mit ihm, daß er allezeit bey mir bleiben sollte, welches er auch zusagete, dagegen ich ihm 5. Hemder und andere Kleinigkeit zu seinen Lohn versprach. Mein Absehen mit ihnen war dieses, deßfalls ich eine Beständigkeit bey ihnen vernähme bey mir zu bleiben, und dabey geschickt wären etwas gutes zu lernen, sowohl zu ihrer eigenen als anderer Lands-Leute Erleuchtung, so wollte ich meinen äusserſten Fleiß an ihnen thun, daß sie müssen in einen Buch lesen lernen, und was noch mehr zu ihrem Nutzen und ewigen Besten dienen könte; ohne was ich selber von ihnen proficiren konte die Sprache zu erlernen. Dahero fing ich an zu probiren, was bey ihnen zu thun wäre, und unterwiese sie, die Buchstaben kennen zu lernen, worzu ich sie mit kleinen Verehrungen der Fisch-Haken lockete. Anfangs waren sie lustig genug etwas zu lernen, und stritten mit einander welcher am meisten Fisch-Haken verdienen konnte, weil ich ihnen vor jeden Buchstaben so sie lerneten eine Fisch-Angel versprach. Es währete nicht recht lange, daß sie alle Buchstaben hatten kennen lernen, ob zwar ihr Accent und Aussprache nicht in allem unserer Dänischen Zunge nachfolgen konnte. Da ich aber mit ihnen weiter continuiren wollte, wurden sie hernach müde davon, und sagten: Sie wusten nicht, worzu dieses dienete, daß man des Tages sitzen sollte, und von einem Stück Papier das ABC ablesen; Allein auf der See herum zu fahren, und nach See-Hunden zu jagen, und Vögel zu schiessen, dabey wäre beydes Nutzen und Vergnügen. So wohl ich als der Kauffmann sagten, sie wären Leute so zu nichts taugeten, denn wir thäten ja den gantzen Tag nichts als das wir säſſen und mahleten mit der Feder, guckten in ein Buch, und was sie uns mehr dergleichen vorwarffen. Ich erklärete ihnen, so gut ich es konte sagen und sie begreiffen, was es mit unserm Lesen und Schreiben vor eine Beschaffenheit habe; nemlich: daß man dadurch den Abwesenden, so nicht mit uns reden können, seine Meynung kan zu erkennen geben; und gleich wie GOtt, welcher der Schöpfer des Himmels und der Erden, nicht mit den Menschen reden kan, so hat er uns durch Bücher und Schrifften seinen Willen zu erkennen gegeben, und was wir thun sollen. Und dieses ist die Ursache, warum wir Lesen und Schreiben lernen, nemlich, daß wir GOttes Willen müssen wissen, wie wir uns verhalten sollen, daß wir nach dem Todt in GOttes Reich kommen. Dieses wollte ich sie nun auch lehren, daß sie GOttes Wort lesen, und seinen Willen verstehen könnten. Sie antworteten, sie wollten wohl aufs Papier sehen, sie müsten aber auch zuweilen, wenn sie die Lust ankäme, auf

die

die See hinaus fahren. Wie ich ihnen nun hierinnen ihre Freyheit nicht gäntzlich benehmen konnte, muste ich ihnen solches erlauben und damit zufrieden seyn, daß sie doch bißweilen wollten Lesen lernen: Uebrigens so versuchte ich auch, so viel möglich, sie in der Erkänntniß GOttes zu erbauen, und ihnen einen einfältigen Historischen Begriff von GOtt; von der Schöpffung; vom Sünden-Fall; von Erlösung der Menschen; vom jüngsten Gericht und vom ewigen Leben beyzubringen, daß sie in einer Jahres-Zeit auf diese Stücke einige Antwort zu geben wusten, wenn man sie befragte. Wiewohl diese Wissenschafft nicht so hinlänglich war, daß solche in ihren Hertzen eine rechte Andacht hätte würcken können. So war ich auch nicht so mächtig, ihnen weder das grosse Verderben noch des Menschen Sünden-Fall vorzustellen, noch den seligen Zustand, in welchen die Glaubigen durch den Todt Christi und Verdienst gesetzet werden. Es ist annoch bey den Gronländern in frischen Andencken, daß 3. Weibs-Leute zur Zeit Friderici III. glorwürdigsten Andenckens von Gronland weggeführet worden, und welches uns von den beyden Gronländern so bey mir war, erzehlet wurde; Sie wusten sie gar bey Nahmen zu nennen, daß die eine Kabelau, die andere Sigoko und die die dritte Gunelik geheissen; wovon die eine schon alt, die 2. andern aber noch Mädgens gewesen.

Der erste Theil des Winters, vom Anfang des Octobre Monaths biß ad ultimum Decembris, war sehr unbeständig gewesen, indem mehr Schlag, Regen und Schneeflocken gefallen als die vorigen Jahres-Zeiten, doch war es nicht so kalt. Unsere Leute waren auch bißhero allezeit gesund gewesen, ausser ein Mann, welcher sowohl vorigen Winter, als seit Ankunfft der Schiffe kranck und bettlägerig gewesen. Alles ging GOtt Lob! wohl, allein mit dem Handel, welcher die Balance des gantzen Werckes unterstützen sollte, war es nur schlecht bestellet; Denn alle unsere beste Cargaison und Handels-Wahren, waren zu Ende, und das übrige so wir noch hatten, wollten die Gronländer nicht einmahl ansehen.

Am Neuen-Jahrs-Tag 1723. wurde wie gewöhnlich Predigt gehalten und GOtt vor seine Gnade und Beschirmung in dem alten Jahr, Lob und Danck gesaget, und um ferneres Glück und Seegen im Jahre angeruffen.

Den 18. Jan. als unsere 2. Gronländer, Kusak und Navia, (dieses waren ihre Nahmen,) auf die See nach Alcken ausgefahren, und wieder nach Hause kamen, erzehleten sie, daß die Gronländer sie ausgescholten, und gesagt, sie hätten weder Witz noch Verstand, weil sie sich bey uns so in Ruhe begeben, und nicht nach Hause kämen zu den Ihrigen, um mit ihnen nach Nahrung auszugehen; Sie hätten sie ausgehönet, und Kablunaken (wie sie uns nennen) genennet, weil sie nun nicht mehr der Pfeilen oder Lentzen bedieneten, sondern der

Büch-

Büchsen und Flinten ꝛc. So mißgünstig waren sie darüber, daß sie sich bey uns aufhielten, und bessere Tage hatten als sie; Denn wir liessen sie nicht auf die See fahren, wenn es schlecht Wetter war, worzu aber die andern die Noth triebe ihren Leib zu unterhalten. Darzu bekamen sie Essen und Kleider umsonst, und durfften sichs nicht sauer drum werden lassen, wie jene; worüber sie sich sehr verdrießlich erzeigeten.

Den 21. da ich unsere Nachbaren besuchen ging, war in dem einen Hause kürtzlich eine alte Frau mit Tode abgegangen, und schon begraben, sie hatten sie in eine Höle geleget und in einige Felle von See-Hunden eingewickelt. Ein alter Mann lag auch allda Sterbens-kranck, (welcher auch den andern Tag seinen Geist aufgab,) so lag auch noch einer in demselbigen Hause, so da unpäßlich war. Ich gabe den Krancken einige Unterweisung, welche um Hülffe ihrer Kranckheit bathen, so gut als ich konnte, sagend: Sie müsten Hülffe bey GOtt suchen, welcher HErr ist über Todt und Leben. Es waren diese arme Menschen in ihrer Todes-Stunde sehr mittleidig anzusehen, da sie grossen Abscheu vor dem Tode hatten, und gerne beym Leben bleiben wollten, weil sie nichts gutes zu hoffen, noch sich mit etwas zu trösten wusten.

Ach! Wie grosse Ursache haben wir Christen nicht, GOtt hertzinniglich zu dancken, welcher uns tüchtig gemacht hat seines heiligen Erbtheils im Lichte, und hat uns gerettet von der Macht der Finsterniß, und uns gesetzet in das Reich seines lieben Sohnes, in welchen wir die Erlösung haben durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Allein GOtt bessere! die wenigsten betrachten diese Wohlthat ernstlich, und dancken GOtt hertzlich dafür.

Den 26. kamen einige Nachbahren zu uns, und erzehleten, daß einer von ihren Angekuten oder Kunstgelehrten Männern zu ihnen gekommen, und sollte diesen Abend seine Kunst allda beweisen; wir sollten dahin kommen und auf ihn sehen. Ich antwortete: ich hätte es schon zuvor gesehen, und wüste, daß ihre Kunst lauter Lügen und nichts zu achten wäre. Darauf einer von ihnen antwortete, ich wäre Mikekau, i. e. ich vermöchte nicht dergleichen zu thun. Denn da derselbe in voriger Nacht durch seine Kunst entzückt geworden, wie er gesaget, biß in den Himmel, hätte er keine Spuhre oder Zeichen von mir da gesehen, hätte aber ein altes Weib gesehen, so eines Kablunaks Haupt in ihrer Hand getragen, und ein Hund hätte gelegen, und an den Knochen einiger Kablunaken genaget ꝛc. und dergleichen Narren-Possen mehr, so er erzehlete. Da ich nun antwortete, daß es lauter Lügen und Erdichtungen wären, baten sie mich, ich möchte nur diesen Abend dahin kommen, so könnte ich seine Kunst vernehmen. Ich ging also vor Plaisir mit dem Kauffmann und Chirurgo dahin, da er denn nachdem das Licht ausgelöschet, eben so wie schon gemeldet, sein Affen-Spiel anfinge.

Wie

Wie es hernach zu Ende war, sagten wir daß es lauter Lügen und Gauckeley wäre, was sie vornähmen; denn wir verstünden und wissen wohl, wie sie sich damit anstelleten. Sie läugneten es zwar, konnten aber nichts reelles dagegen einwenden, weil wir sie in allem ihrem gauckelhaften Wesen überführen konnten. Sie erzehlten uns auch unter andern einige Fabeln und Gauckeleyen, welche sie recht in Ernst mainteniren, und uns auf den Ermel binden wolten. Als wenn der Mond unterging, und nicht mehr schiene, sagten sie, daß er in die See und auf die Erde steige, und nähme See-Hunde und andere Thiere mit sich in den Himmel, solche zu essen. Denn er soll ehedem ein Kalal oder Grönländer gewesen seyn, wie sie fabuliren, und durch eine besondere Occasion, soll eine solche Metamorphosis an ihm geschehen seyn. Sonsten ist ihre Wissenschafft vom Lauff der Planeten und ihrer Wirckung nur geringe, doch geben sie einigen kenntlichen Sternen unterschiedliche Nahmen, als die Waage nennen sie Tugtu, i. e. ein Renn-Thier, den Nord-Stern Kaumarsok, i. e. einer so da ausgefahren See-Hunde zu fangen, und wieder nach Hause gekommen, weil es scheinet als wenn er von der See aufsteiget und hervor kommet. Killukturset, oder das Sieben-Gestirn, hat seinen Nahmen davon, weil es gleichsam zusammen gebunden scheinet, weil die Sterne mit mehrern nahe bey einander stehen. Vom Wetterleuchten und Nord-Licht, welches allezeit bey hellem Wetter über den gantzen Himmel gesehen wird, haben sie Einbildung, daß es die verstorbenen Seelen seyn, welche herum lauffen und Ball mit einander spielen, welches ein Spiel ist vor die Jugend, des Winters beym Mond-Schein. Hieraus siehet man, daß sie eine feste Meinung von der Unsterblichkeit der Seele haben, ob wohl solche allzufleischlich und fabelhaft herauskommt; denn sie sagen, daß die verstorbenen Seelen daselbst gut Leben haben, können Wild und alles genug fangen, und besser Leben als hier ꝛc. Es ist zu beklagen, daß, da sie nach ihrer Art so klug und behend seyn, unterschiedliche Mittel zu erfinden, wodurch sie ihre Nahrung und Lebens-Aufenthalt suchen können, sie so grosse Tummheit und Kaltsinnigkeit verspühren lassen, der göttlichem Wahrheit ernstlich nachzudencken, welche ich ihnen, nach Möglichkeit einzuprägen gesuchet. Welches alles daher kommt, daß sie unsern Gottesdienst und Andacht von eben so geringer Wichtigkeit ansehen, als ihre Gauckeley. Kurtz zu sagen, von allen wesentlichen Dingen, machen sie sich keinen andern Begriff, als daß alles so von sich selbst geworden, und sonst keine andere Haupt-Ursache oder Ursprung erkennen; so daß sie in diesem Stück eine rechte viehische Tummheit ausweisen. Siehe! so gar verstehet der natürliche Mensch nichts von den Dingen, so den Geist GOttes angehören, es ist ihm eine Thorheit, daß er es nicht kan noch will begreiffen. Dahero ist es GOttes eigen Werck, und dependiret von seiner blossen Gnade

und Allmacht, solche verblendete Hertzen zu erleuchten, und aus ihrem Sinne die grosse Blindheit ihres Wahn-Witzes, worinnen sie begraben liegen, zu vertreiben, worzu unsere menschliche Kräffte, (ausser so weit uns GOtt zu einem unwürdigen Werckzeug seiner Gnade gebrauchen will,) gar nichts beytragen können; Denn niemand kann zu Christo kommen, und an ihn glauben, wo ihn der Vater des Lichts nicht ziehe durch seine vorhergehende Krafft der Gnade: GOttes Apostel muß selber bekennen, daß der nichts ist so da pflantzet, oder der da begiesset, sondern GOtt allein, so das Wachsthum giebet

Durch Annehmung der beyden Gronländer, so bey mir im Hause waren, wurde ein anderer, so verheyrathet, auch veranlasset mich zu bitten, ihn mit seiner Familie anzunehmen, (es war derjenige, bey welchem ich zuvor einige Zeit logiret,) mit Versprechen, er wolle den Winter über beständig bey uns verbleiben, und wenn der Sommer herannahete, wolte er uns einen schönen Platz anweisen, da wir unsere Wohnung hinsetzen könnten, woselbst des Sommers gute Nahrung mit Lachse, See-Hunden und Renn-Thieren wäre, und des Winters mit Torschen und Rothfischen. Er war Zweifels-ohne schlechter Nahrung wegen, zu diesem Vortrag beweget, als welche zu diesen Zeiten nur schlecht war; denn sie waren wenig bekümmert, sich mit genugsamen Lebens-Mitteln des Winters zu versehen, da doch des Sommers von allem genug zu bekommen ist; dahero mochten wohl seine Gedancken seyn, daß sie bey uns könnten Essen bekommen, wenn sie selber nichts erwerben könnten. Ob wir nun zwar wenig Gelegenheit hatten, noch so viele bey uns zu nehmen, indem seine Familie aus 6. Personen bestunde, ohne die beyde so wir schon bey uns hatten, so resolvirte ich mich doch sie anzunehmen, damit wir bey dieser Gelegenheit bessern Bericht von des Landes Beschaffenheit erlangen möchten, so uns künfftig zu einen Vortheil dienen könnte, auch ihre Gewogenheit uns erwerben möchten.

Sonsten hatten wir nun täglich ihre Visiten, ja öfters mehr, als wir begehrten, denn ihre häuffige Besuchungen brachten uns lauter Unruhe, und sehr wenigen Gewinn und Vortheil. Diesen Vortheil hatte ich dabey, daß ich Gelegenheit bekam von göttlichen Dingen mit ihnen zu discurixen, und also ihnen nach und nach ihre gröbste Unwissenheit nach Möglichkeit zu benehmen.

Den 12. dito kam obbemeldter Mann mit seiner gantzen Familie und Bagage zu uns, wir räumten ihnen einen kleinen Platz auf den Boden ein, über der Stube, wo unsere Leute waren; allein meine zwey Kerls, so ich zuvor bekommen, dünckte nichts sonderliches drum, weil sie meinten, sie würden dadurch einige Caressen verlieren, so wir ihnen sonsten erwiesen.

Den 17. kamen 2. fremde Gronländer, welche sagten, daß sie weit den Meerbusen hinauf zu Hause gehöreten, ein oder zwey Tage-Reise von uns; sie er-

erzehlten, daß an dem Ort da sie wohneten, hätten ehedem Kablunaken, sc. Nordische gewohnet, allwo noch die wüsten Plätze und Rudera von ihren Wohnungen zu sehen wären. Anbey rühmeten sie den Platz überaus sehr, wegen des schönen Grases und kleinen Waldes, dabey gäbe es Renn-Thiere, Haasen und Rüpen genug, auch See-Hunde, Laxe, Torsch und Rothfische ꝛc.

Was den Untergang der Nordischen Colonie auf der Seite nach Westen anbetrifft, so wissen die Gronländer genug davon zu sagen, daß sie von ihren Vorfahren seyn überrumpelt und erschlagen worden, allwo noch zum Andencken eine Stelle gewiesen wird, worauf sie sich sollen geschlagen haben, dahero sie ihr auch den Nahmen Pisikstarbik gegeben, i. e. eine Stelle oder Ort, da man mit Bogen schiesset; Welches mit dem übereinstimmet, was man in den Isländischen und Gronländischen Antiquitæten beschrieben findet, nemlich, daß die Nordischen Einwohner nach Westen zu, bereits im 14. Seculo von dem Skrællingen, (so wurden die Wilden genennet, welche die Normänner erfunden, und vor Norden kamen,) waren überwältiget und erschlagen worden. Diese Erzehlung entfuhr ohnversehens einem jungen Gronländer, damit die alten gar nicht zufrieden waren, deswegen sie ihm zuredeten, weil sie befurchten, wir könnten solches an ihnen rächen; Allein da wir ihnen zu verstehen gaben, daß wir es schon zuvor gewust hätten, wie es zugegangen, da es aber so lange her wäre, gedachten wir nicht mehr daran; so hätten sie auch nicht zu befürchten, daß wir ihnen deßfalls einiges Leid zufügen würden, wenn sie nur selber artig seyn wollten: Sie gaben sich hierauf zufrieden und erzehlten alles mit einander.

Die Oster-Bugd belangend, so wissen die Gronländer, so auf der West-Seite wohnen, gar keine Nachricht davon zu geben, weil nicht allein eine grosse Distance dazwischen, sondern auch das Eiß und andere Gefährlichkeiten verbieten, daß eine Correspondence zwischen ihnen seyn können.

Eine Gronländers-Frau von den Nachbahren, war vor kurtzer Zeit mit einer jungen Tochter niedergekommen, und weil die Mutter keine Milch in den Brüsten hatte, das Kind daran saugen zu lassen, fragte mich der Mann und die Frau, ob ich es haben wollte, um solches zu ernehren und zu auferziehen. Ich konnte mit gutem Gewissen ihr Begehren nicht abschlagen, denn des armen Kindes seine Seele war dabey zu gewinnen: Ich sagte denn ja, daß ich es wollte annehmen. Sie kamen also den 23. Febr. mit dem Kinde zu mir, und übergaben mir solches, hernach gingen sie wieder ihrer Strasse. Doch konte es die Mutter nicht übers Hertz bringen, und zulassen, daß ihr Kind in fremden Händen seyn sollte, dahero sie den andern Tag gantz früh wiederkam, um zu vernehmen, wie sich das Kind befände, und als sie sahe, daß das Kind noch wohl auf war, freuete sie sich, und verlangte solches wieder mit sich zu nehmen, versprach

aber dabey es den andern Tag wieder zu bringen. Ich konte es ihr nicht abschlagen; daß sie also das Kind nahm, und weg ging, ohne daß sie wieder damit zurück kam.

Der Gronländer, so mit seiner Familie zu mir gezogen, reisete nun auch wieder von uns weg, weil er zu hören bekam, daß die andern Gronländer schon anfingen See-Hunde zu fangen, an dem Ort aber da er nun war, konte man wegen des schlimmen und unbequemen Wetters nicht auf die See kommen, weil sich das Eiß gantz an unsere Loge angesetzet.

Dieses Mannes sein jüngster Sohn, ohngefehr 12. Jahr alt, hatte Lust zurück zu bleiben, worzu ihn der bißherige Umgang mit meinen Kindern verleitet, welches ich ihnen denn gar gern bewilligte, zumahlen da es schiene, daß der Knab von guter Art sey, und ich mir die Hoffnung machen konnte, ihm etwas gutes und Göttliches beyzubringen, der Vater gab seinen Willen auch darein, daß er einige Zeit bey uns bleiben möchte.

Den 1. Martii nahm ich mir eine Reise vor, die Leute zu besuchen, welche am weitesten in den Meerbusen hinein wohneten, und seit unserer Ankunfft noch nicht bey uns gewesen waren. Des Abends muste ich, wegen contrairen Windes, bey den Nachbahren pernoctiren; den andern Tag aber kamen wir bey guten Wetter an einen Ort, ohngefehr 4. Meile von der Colonie, allwo einige Gronländer wohneten, welche uns sehr wohl empfingen. Es wurden anjetzo schöne Roth-Fische und kleine Torsche allda gefangen, derowegen ließ ich eine Jolle mit 3. Mann allda zurückbleiben, daß sie fischen sollten. Des Morgens setzte ich meine Reise wieder fort, da ich denn wohl einige Wohnungen der Gronländer vorbey fuhre, weil ich mir aber den Tag und das Wetter zu Nutze machen wollte, kam ich zu keinem an das Land, ausser an dem Ort, da wir gleich darauf hinkamen. Die Gronländer so da wohneten, waren über unsere Ankunfft sehr vergnügt, sie baten uns zu sich, und wollten uns zu essen geben was sie hatten. Ich gab ihnen eine kleine Discretion von Perlen, Neh-Nadeln, und Angeln, und ging hernach wieder weg. Als wir vom Lande abgingen, fingen die Weibs-Leute an, uns zu Ehren zu singen, und hielten so lange damit an, als sie uns nur sehen konnten. Des Abends kamen wir bey einigen Gronländern zu logiren, welche die letzten waren, und wohneten weiter den Meerbusen hinauf gar keine Leute, wegen des Eises so da lag. Nach unser Ankunfft kam auch ein Both voller Leute, so dasiges Orts wohneten; die Weibs-Bilder so am Lande waren, empfingen sie mit einem Gesang, welches bey ihnen eine grosse Ehren-Bezeugung ist gegen die Fremden so sie besuchen, und ist solches ein Zeichen, daß man ihnen sehr willkommen ist.

Man hatte mir zuvor erzehlet, daß gantz in dem Meerbusen hin, des

Win-

Winters See-Hunde auf dem Eise liegen sollten, warum ich nun die Gewißheit vernehmen wollte, ob man Gelegenheit haben könnte, sie auf dem Eise zu tödten, gleichwie auf Gronland oder Spitzbergen gebräuchlich, allwo jährlich viele tausend See-Hunde erschlagen und gefangen werden. Dahero begab ich mich den 4. Martii weiter hinein, wo das Eiß liegen sollte, wohin ich von einem Grönländer mit begleitet wurde; als wir aber dahin kamen sahen wir keine See-Hunde, sondern Rennthiere sahen wir auf dem Eise liegen, und so bald uns solche gewahr wurden, lieffen sie auf die andere Seite ans Land. Es war ein überaus scharffer Frost diesen Tag, so daß wir GOtt dancketen, daß wir des Abends wieder zu den Grönländern ihre Wohnungen kamen. Sie berichteten uns ferner, daß weiter hinein in den Meerbusen nach Osten zu, wo das bemeldte steinerne Hauß unserer Vorfahren aus Norwegen vorgefunden wird, auch Eiß läge, wo die See-Hunde des Winters und im Früh-Jahre sich am meisten aufhielten; allein dahin zu fahren, war uns vor dieses mahl ohnmöglich; denn es waren 2. Tag-Reise dahin, und unterweges keine Leute anzutreffen, bey welchen wir des Nachts logiren konnten, wenn sich ein ungestümes Wetter einfinden sollte. Dahero wir genöthiget waren, wieder umzuwenden, in Hoffnung, daß wenn wir dem Früh-Jahre näher kämen, und die Kälte etwas nachliesse, wir sodann dahin kommen, und versuchen könnten, was da zu thun wäre.

Also begab ich mich den 5. Martii wieder auf die Rückreise, und kam des Abends an den Ort, da ich die 3. Leute zu fischen gelassen. Sie hatten keinen sonderlichen Fang gethan, wie sie dann auch nicht konnten, wegen der Geräthschafft, welche, wie sie von uns gebrauchet wird, hier zu Lande nicht gut angehet, dagegen bekommen die Grönländer täglich Fische genug mit ihren Schnuren, welche in lange und schmale Striemen von Gedärmen der Wallfische zerschnitten. Gleichwohl ließ ich diese 3. Mann noch zurück bleiben, damit sie es noch eine Zeitlang versuchten, und ich begab mich denn nach Hause. Wo ich nur hinkam zu den Grönländern in dem Meerbusen, sahe ich überall Roth-Fische genug, so daß die Leute, so in den Meerbusen wohnen, weit besser im Winter leben, als die so an der See sich aufhalten, allwo keine andere Fische des Winters gefangen werden als Uncken. Dahingegen bekommen die, so an der See wohnen genug See-Vögel von allerhand Art, deren Feder-Felle sie zubereiten, und zu Unterkleidern gebrauchen.

Den 7. dito kam ich wieder nach Hause. Auf diese Reise erfuhr ich, daß das Land so Nordwärts vor uns lag, und welches wir bißhero vor eine grosse Insul gehalten, an ein gantz festes Land grentzete, und ein langes Revier machet, so in der Karte Baals Revier genennet wird, doch gehet die Länge nicht so weit in Nord-Ost, als auf der Karte vorgegeben wird; denn sie erstrecket sich nur auf

10. oder 12. Meile, nach Osten aber giebt es viele andere Meerbusen, allwo in dem einen das bemeldte steinerne Hauß gefunden wird.

Damit ich aber etwas particulaires von meinen Discoursen melde, so ich auf dieser Reise mit den Grönländern von göttlichen Dingen gehalten; so fande ich grosse Begierde bey ihnen, davon zu hören, und sich darinnen unterweisen zu lassen; besondern hatten sie ein Vergnügen, die Biblischen Bilder zu sehen, so ich mitgenommen hatte, um ihnen dadurch einigermassen zu bedeuten, was ich nicht hinlänglich sagen konte. Sie bekannten vollkommen, daß sie glaubeten, was ich ihnen von GOtt sagte, und freueten sich überaus zu hören, wie GOttes Sohn wiederkommen sollte, die Todten aufzuerwecken, und zu sich in den Himmel zu nehmen, welche an GOtt geglaubet, ihn geliebet und gefürchtet ꝛc. Daß sie aber viel auf meine Lehre reflectireten, konte ich auch daraus abnehmen, daß da ein kleiner Knabe zu mir kam, und ein Stück verfaultes Holtz am Halse hangen hatte, und ich ihn fragte, worzu es nützte, antwortete der Vater: Er trug es dafür, daß er gutes Glück haben sollte. Hierauf stellte ich ihm vor, daß dergleichen nichts taugete, und zu seinem Glück nichts beytragen konnte, sondern der grosse GOtt allein, so alle Dinge geschaffen und erhält, der müsse ihm Glück und Nahrung geben, dahero sollte er so was von sich werffen, und kein Vertrauen darauf setzen. Ingleichen kam eine alte Frau, welche einen Knochen vom Kinnbacken eines Fuchses am Halse hängen hatte, nebst einem Raben-Fuß, welche ich fragte, worzu sie dieses gebrauchte, antwortete sie, vor den Todt, ich sagte ihr, daß solches gar nicht dafür helffen könnte, sie müste gleichwohl sterben wenn GOtt wollte, welcher ihr und allen Menschen das Leben gegeben hätte; sie solte also solche ungöttliche Dinge von sich werffen; und nichts damit zu thun haben, dagegen solte sie GOtt vertrauen, welcher ihr nach dem Todt ein ewiges Leben geben würde, wofern sie glaubete, und nach meiner Lehre thäte.

So wohl sie als die andern, liessen sich meine Unterweisung gefallen, rissen das so genannte Angvoak vom Halse und warffen es weg. Ja die sämtlichen Weibsbilder, welche Perlen am Halse und im Ohren hängen hatten, fragten, ob GOtt auch nicht wollte, daß sie dieses gebrauchen solten? Ich sagte, ja! dieses läst euch GOtt schon zu, sofern ihr solches nur zur Zierde traget. Hier trug sich auch dieses zu, daß einer uns etwas weggestohlen hatte: Ich wolte ihnen eben nicht so hart desfalls zureden, sondern sagte nur, daß GOtt nicht haben wollte, daß sie stehlen sollten, sonsten würde sie der schlimme Teuffel, den sie auf dem Papier gezeichnet sahen, mit sich in die Hölle nehmen, an einen Ort, wo sie allezeit gepeiniget würden, und doch nicht stürben; Dahero sollten sie das Gestohlene wieder geben, so sollte ihnen auch nichts böses wiederfahren. Sie

berathschlagten sich darüber mit einander, und kamen nachgehends und brachten das Gestohlene wieder. Dieses gab mir eine erfreuliche Hoffnung, daß sich endlich diese arme Menschen, mit Beystand des Allerhöchsten und mit der Zeit sollten gewinnen lassen, wenn man nur erstlich so weit gekommen wäre, ihnen alles hinlänglich zu bedeuten.

Den 9. Martii kamen einige von unsern Nachbahren zu uns, und hatten allerhand von ihren Sachen bey sich, welche sie verarbeiten und verfertigen wollten. Ich fragte sie, warum sie solches nicht zu Hause machten? Sie antworteten: weil neulich bey ihnen einige mit Tode abgegangen, dürfften sie es nicht zu Hause machen, damit ihnen kein Unglück in ihrer Nahrung zustiesse. Woraus zu ersehen, daß ob schon diese Leute keine Wissenschaft von göttlichen Dingen haben, sie dennoch vielen thörichten Superstitionen ergeben seyn.

Die 3. Mann, so ich im Meerbusen zurück gelassen, allda zu fischen, kamen den 22. wieder nach Hause; denn es war nun keine Gelegenheit mehr vor sie, länger allda zu verbleiben, weil eine alte Frau daselbst im Hause gestorben war, deswegen sie sich wegmachen musten, und sich zu andern Grönländern begeben, woselbst sie ein paar Tage gewesen, und einige Fische gefangen. Wie sich aber das Malheur zutrug, daß des einen Sohn allda in Hause, ohnversehens, da er gefischet, mit dem Both umgewältzet und ertruncken, musten sie sich von dar nach Hause begeben, weil sie das ungedultige Klagen und Heulen des verstorbenen Eltern nicht länger anhören können.

Bey dieser betrübten Begebenheit trug sich auch dieses zu, so mich nicht wenig erfreuete, da sich des verstorbenen Eltern so ungedultig angestellet, war einer von den Grönländern gekommen, welcher kurtz zuvor in einem der Häuser gewesen, wo ich logiret, da er denn den Discours mit angehöret, so ich mit den dasigen Grönländern, von GOtt, dem Himmel, und Auferstehung der Todten gehalten, dahero er den betrübten Eltern zugeredet, und, so viel als meine Leute verstanden, gesaget, sie sollten sich doch nicht so betrüben und beklagen; denn er hätte den Pelleste (so nannten sie mich,) sagen hören, wie an jenem Tage der Schöpfer des Himmels alle Todten wieder auferwecken würde, da ein jeder die Seinigen wieder sehen und finden sollte die er hier durch den Todt verlohren; dabey zeigte er ihnen, auf Händen und Füssen kriechend, daß diejenigen, so hier alt und schwach wären, und nicht gehen könnten, in dem Himmel wieder jung und frisch werden sollten, und was er mehr mag gesaget haben. Darauf fragte er einen von unsern Leuten, nemlich Aron, Augustini Sohn, welcher sie am besten verstehen konnte, ob sichs nicht in der That so verhielte? Dieser Trost würckete so vieles bey den Betrübten, daß sie sich einigermaassen zufrieden gaben. Ich erfreuete mich hertzlich über diesen Bericht, und danckete

GOtt

GOtt, daß er meine einfältige und unvollkommene Lehre nicht gantz fruchtloß habe seyn lassen, sondern auch hier seine Verheissung erfüllete. Es. 55. Gleich wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern die Erde befeuchtet, und sie fruchtbar machet und wachsend, daß sie gibt Saamen zu säen und Brodt zu essen, also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch seyn, es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, das mir gefället, und soll ihm gelingen, dazu ichs sende.

Ich habe bereits zuvor gemeldet, das aus ein und andern Merckmahlen zu schliessen war, daß diese Leute doch einige Meynung von Unsterblichkeit der Seelen haben müsten; davon habe ich auch nachhero näheren Bericht von den Grönländern erhalten, welche vorgegeben, daß, so bald der Mensch stürbe, fahre die Seele (so sie Targnek nennen) von dem Menschen in den Himmel, allein der Leib bleibe in der Erde und verwese. Nach ihrer Meynung soll die verstorbene Seele einen Ueberfluß am Jagen haben, so wohl nach Renn-Thieren und See-Hunden, als andern nöthigen Dingen. Wiewohl dieser armen Menschen ihre Meynung, da sie der Erleuchtung in GOttes Wort mangele, gantz fabelhaft und fleischlich ist, so beschämen sie doch in diesem Fall jene Atheisten, so unter den Christen gefunden werden, welche der Seelen Unsterblichkeit streitig zu machen suchen, und solche in Zweiffel ziehen. Wiewohl aber diese arme Menschen kein göttliches Wesen erkennen, oder eine Verehrung der Götter haben, so scheint es doch, als wenn sie ihre Seele nach dem Tode vergöttern wollen, indem ihre so genannte Angekuten sich und andern einbilden, daß sie mit den Todten, wie gemeldet, Unterredung halten können, da doch ihre Gaukeleyen nicht allein kund und offenbahr, so daß es ein jeder verstehen könne, wie es damit zugehet, sondern auch dabey ein fruchtloses Affenspiel, wobey sie wieder einer Antwort gewürdiget werden, noch sonst einen Nutzen davon haben, gleichwohl sind sie solchen so ernstlich ergeben, daß es allenthalben von ihnen getrieben wird.

Den 5. Aprill passirete auch noch folgendes: Da der Chirurgus in ein benachbahrtes Hauß gegangen, mittlerweile, ein Grönländer nebst seinem Bruder von einem andern Ort dahin gekommen, welcher einen schlimmen Geschwulst und Beule an dem einen Kinnbacken gehabt, und von dem Angekoken, so da im Hause wohnete, begehret, daß er ihn heilen sollte; forderte solcher gleich seine Bezahlung dafür, welche er auch erhielt; worauf er denn des Abends, da das Licht ausgelöschet, (denn sie verrichteten alle diese Gaukeleyen im dunckeln) er den Patienten vor sich nahm, und nach Gewohnheit eine lange Zeit über ihn murmelte, bißweilen auf ihn speyete, und sich mit dem Tongarfuck befragte, an welchen er so wohl die Frage als Antwort thate, mit Veränderung seiner Stimme.

An-

Anbey schrieb er ihm gewisse Speisen vor, so er nicht essen müste ꝛc. Sonsten ist es eine allgemeine Praxis unter ihnen, daß sie in unterschiedlichen Zufällen, als, wenn einer von ihren Verwandten stirbt, oder eine Frau im Kind-Bette lieget, oder kleine Kinder kranck haben, sich von gewissen Speisen enthalten, nach Unterweisung ihrer Angekuten. Dergleichen pflegten sie auch zu thun, wenn zuweilen mit unserer Artzeney einige curiret würden, so fragten sie gleich, was für Speisen sie nicht essen sollten? So daß sie in diesem Fall des Doctoris Ordinance und Vorschrifft genau observiren. Obwohl aber die Gronländer bey ihren Curen so viel Aberglauben haben, so brauchen sie doch auch andere vernünfftige doch einfältige natürliche Mittel, womit sie einander helffen. Hiervon sahe ich im verwichenen Sommer ein Exempel an einem Mann, welcher ohnversehens von einem andern mit einer Lantze durch den Arm geschossen, und gefährlich blessiret wurde, und das Ansehen hatte, daß es nach unserer Cur in so kurtzer Zeit nicht konnte geheilet werden, geschweige mit ihrer. Doch vernahm ich mit Verwunderung, daß er in kurtzer Zeit, von einer alten Frau war curiret worden.

Den 14. April sahe man das erste Schiff in diesem Jahr, nach Norden zu vorbey paßiren. So zogen auch die Gronländer aus ihrem Winter-Quartieren, da sie denn so lange, wie der Sommer währet, in Zelten wohnen und herum streiffen. Als ein Gronländer, so von Süden herkam, uns dieser Tage besuchte, erzehlte er mir, daß, wo er hergekommen, nemlich 4. a 6. Tag-Reise nach Süden, wären auch alte verfallene Häuser zu sehen, wo ehedem die Nordischen sollen gewohnet haben; an selbigen Ort, berichtete er ferner, wäre vieles Graß, und eine kleine Holtzung oder Gesträuche; so wurden auch viele Torsche Sommers und Winters allda gefangen.

Es begab sich auch, daß ein Gronländer, so da in der Nähe wohnete, seine Frau verstieß, und wegjagte, aus Ursache, daß sie böse und arg wäre, in deren Stelle er eine andere nahm. Sie gaben vor, daß es bey ihnen so Manier wäre, wenn ihre Weiber nicht nach ihrem Sinne wären, so machten sie sich von ihnen loß.

Den 16. April reisete ich von Hause ab (in Begleitung des Gronländers so bey mir im Hause war) nach dem Meerbusen Amaralick: i. e. der Donigte, so eine Tag-Reise nach Osten zu lieget, um zu erforschen, ob nach Bericht der Gronländer, daselbst noch einige Vestigia unserer alten Nordischen Christen anzutreffen wären. Diesen Tag kamen wir nicht weiter als anderthalb Meile, weil es schlecht Wetter wurde: Wir traffen allda einige Gronländer mit ihren Zelten an, bey welchen wir pernoctirten. Des Nachts erhub sich ein starcker Wind von Süd-Ost, mit Schnee-Flocken, welcher das Zelt um-

schmisse, worinnen ich logirete, so daß wir alle genöthiget waren, uns in die andern Zelten, so daneben stunden, zu begeben, da wir denn die Nacht über und folgenden Tag Kälte und Noth mit einander ausstunden.

Den 18. da sich der Wind legte, begab ich mich wieder auf die Reise, und langete des Abends bey einer wilden Wüsten Wohnung an, gantz zu äusserst im Meerbusen. Wir nahmen unser Nacht-Lager darinnen, und des Morgens fuhren wir weiter den Meerbusen hinauf, da wir auch einige Gronländer vorfunden, welche unter den Zelten wohneten. Dieselben wiesen mich auf mein Ansuchen, zu einigen wüsten Plätzen, wo sie vorgaben, daß die Verstorbenen Kablunaken, (so nannten sie uns) ehedem gewohnet. Ich nahm also den Ort in Augenschein, da ich denn merckliche Kennzeichen sahe, daß Leute da gewohnet hatten, welche das Land zu bauen verstanden; denn es war daselbst nicht allein viel Mißwachs auf beyden Seiten, nebst vielen Gesträuchen, sondern die alten Wüsteneyen und Rudera der Häuser gaben solches auch zu erkennen. Denn ob schon benannte Häuser von nichts anders als Torf und Steine gebauet waren, so waren sie doch auf eine andere Art, wie die jetzigen Gronländischen Häuser gebauet.

Wir vernahmen mit Verwunderung, als wir in den Meerbusen kamen, daß da so wenig Schnee lag, da doch an der See-Kante, wo wir wohneten, sehr viel Schnee war, welches daher kömmt, daß die Sonne grössere Macht zu scheinen hat, und zwischen den Thalen und Klippen mehr Wärme von sich geben kan, als an der See, wo der Nord-Wind beständig bläset.

In diesem Meerbusen fischen die Gronländer im Majo und Junio eine grosse Menge Fische, welche Lodden genannt werden; item, Torsche, Lachse, und im Winter Rothfische. Imgleichen schiessen die Gronländer auch viele See-Hunde allda. So kan man auch von diesem Meerbusen zu einem andern zu Lande hinüber gehen, nach Norden zu, allwo auch alle Nordische gewohnet haben. Es halten sich daselbst sehr viele Menschen auf, welche Torsche, Lachse, und Lodden fischen und nach Renn-Thieren jagen, deren eine grosse Menge biß in den Felsen hinauf, sich allda befinden. Ich sahe selber 18. Stück beysammen gehen, nicht weit vom Strande ab, sie waren aber so scheu, daß, so bald sie uns sahen, sie zu Felde einlieffen, daß wir sie nicht mehr sehen konnten. Nachdem ich nun alle Gelegenheit besehen, begab ich mich den 22. dito wieder nach der Colonie. Bey meiner Ankunfft muste ich vernehmen, daß einer von den beyden Gronländern, so bey mir waren, in meiner Abwesenheit, weg, und zu seinen Verwandten gefahren, welche nach Norden zu wohneten, er hatte zwar versprochen, wieder zurück zu kommen, welches er aber nicht gehalten; so daß ich sahe, daß die Unkosten und Mühe, so ich schon angewandt, und noch anwenden wolte, bey den Erwachsenen, vergebens wäre.

Den

Den 28. reisete ich wieder zu einem andern Meerbusen / Ujarasuak genannt, 12. a 14. Meile von der Colonie, allwo ich auch das alte steinerne Hauß besehen wolte, welches nach Bericht der Gronländer da stehen sollte. Und weil das Wetter gut war, reiseten wir die gantze Nacht durch. Den andern Tag kamen wir zu einem Meerbusen Pisiarbik, allwo auch Nordische gewohnet haben, und an Amaralik gräntzet, mit einen schmahlen Strich Landes, so daß zwischen diesen beyden Meerbusen nur ein kleiner Spatzier-Gang ist. Hier trafen wir eine grosse Menge Gronländer an, welche in Zelten wohneten, sie waren gantz willig, uns des Nachts zu beherbergen, allein ich muste das Nacht-Lager theuer genug bezahlen; denn ich wurde so mit Läusen und Ungeziefer von ihnen angestecket, daß ich nach meiner Abreise, mich mitten auf der See umkleiden und reine Kleider anziehen muste. Von dem Ort da wir lagen, miethete ich einen Gronländer, welcher uns begleiten und den Weg zeigen muste. Also kamen wir den 30. dito gantz spät des Abends ans Eiß, welches weit ins Land hinein lag, und noch nicht aufgedauet war. Weil es nun gantz finster geworden, fuhren wir der Gronländer ihre Zelten vorbey, welche wir nicht sehen konnten, dahero wir des Nachts auf dem Felde unterm freyen Himmel campiren musten, biß es endlich Tag wurde, da ich denn mit dem Gronländer und einigen von meinen Leute versuchte, über das Eiß zu gehen, an den Ort wo das steinerne Hauß stunde, und eine gute Meile von dem Ort dahin war, wo wir die Fahrzeuge liessen. Allein das Eiß war so gebrechlich, und so gefährlich darauf zu gehen, daß wir an vielen Orten mit den Füssen durchfielen, indem es auf dem Grunde gantz aufgedauet war. Dahero wir genöthiget waren, über eine steile Klippe das Land zu gewinnen, über welche wir bey dem starcken und heissen Sonnenschein, mit grösser Mühe und Gefahr, auf Händen und Füssen klettern musten, biß wir endlich hinüber und auf die verlangte Stelle anlangeten. Daselbst befande ich es in allem, so wie es die Gronländer berichtet, nemlich, erstlich, ein verfallenes viereckigtes Gebäude von Stein, ohngefehr 6. Ellen hoch, und 9. Ellen breit und lang, auf jeder Seite mit einer Thür. Die Steine an dem Gebäude waren sehr wohl proportioniret, schlecht und gleich, aber kein Kalck oder Leim war dazwischen zu sehen; denn, da sie vermuthlich in Ermangelung des Kalcks, Leimen gebrauchen müssen, hat solches, wegen beständigen Wind und Regens, keinen langen Bestand haben können. Von dem grossen Hauffen Steinen, so aussen und inwendig herum lagen, war zu ermessen, daß es müsse ein hohes und schmales Gebäude, wie ein Thurn, gewesen seyn. Einige Schritte weiter im Felde hinein, fande ich einen andern Hauffen Stein, welches auch muste ein Gebäude gewesen seyn, davon nicht mehr als 1. Elle hoch

über der Erde stünde. Die Steine waren ordentlich auf einander geleget, und wohl zusammen gefüget, inwendig und auswendig aber lagen viele grosse und kleine Steine herum: Es ist dieses Gebäude ohne Zweifel eine Kirche gewesen; denn es hatte einen grossen Grund von 48. Ellen lang und 36. Ellen breit, und ist nicht zu zweifeln, daß es nicht unser alten Nordischen Christen ihre Arbeit solte gewesen seyn. Ausser diesen steinernen Mauren sahe man auch viele andere verfallene Häuser von Erde gemacht. Sonsten hat der Art einen schönen Prospect, mit einen gleichen ebenen Felde, schönen Mißwachs, und mit Gesträuchen von Bircken, Erlen, Weiden und Wachholdern bewachsen. Imgleichen findet man auch einen schönen Weichstein, welches ein unvollkommener Marmor ist, von verschiedenen Farben grüne und rothe, item, gantz weisse mit schwartzen Flecken darein. Aus diesem Meerbusen kan man noch andere übersehen, allwo überall ehedem die Nordischen gewohnet haben. Allein, wie angenehm auch dieser schöne Plan anzusehen war, nebst den verfallenen Gebäuden, so unangenehm war es gerade über auf der andern Seite zu sehen, wegen des erschrecklichen Eiß-Felsens, welcher sich, so weit wir sehen konnten, übers Land erstreckte, und biß an die See hinan ging, allwo grosse Stücken, wie kleine Inseln, abbrachen, und aus dem Meerbusen getrieben kamen; welches jährlich in grosser Menge geschicht, nebst einem andern Eiß aus einem Bay aus dem Meerbusen getrieben, und auf den See-Kanten Baals-Revier genennet wird. Es ist zu bewundern, daß, da das Land rund herum in dem Meerbusen an der See-Kante, so schönes Graß und Gesträuche hat, dennoch auf dem Felsen eine so erschreckliche Menge Eiß, so gar nicht aufdauet, sondern jährlich vermehret wird, daß es das gantze Land bedecket. Auf dem Eiß, so in dem Bay lag, sahen wir See-Hunde genug; so bald sie uns aber gewahr wurden, verkrochen sie sich in ihre Löcher, welche sie auf dem Eise hatten; denn die Gronländer, so sich im Früh-Jahr daselbst aufhalten, jagen beständig darnach, wie auch nach den Renn-Thieren; doch schossen meine Leute ein paar Haasen und einige Rüpen. Die See-Hunde betreffend, so versuchten wir wohl, ihnen Garn aufzustellen, welche wir bey uns hatten, um einige damit zu fangen, weil aber der Ort einen allzu weiten Umkreiß hatte, gingen sie aussen um weg, und scheueten sich ins Garn zu gehen. Gleichwohl aber ließ ich eine Chaloupe mit 5. Mann zurück, um auf einer andern Stelle einen Versuch zu thun, allwo die Gronländer vorgaben, daß es besser gelegen wäre, den See-Hunden anzukommen.

Ich ging also den 3. May mit dem einen Fahrzeug wieder aus dem Meerbusen weg, und kam den 4. dito des Abends glücklich wieder nach Hause. Die Gronländer so unterweges antraff, unterwiese ich in GOttes Wort, so gut als ich vermochte. In meiner Abwesenheit, war der Gronländer, so den Win-

ter

ter über sich bey uns aufgehalten, mit seiner gantzen Familie wieder weggefahren zu seinen andern Lands-Leuten, welche sich eine halbe Meile von der Colonie aufhielten, in dem so genannten Sunde Nepiset, woselbst sie eine Art Fische fangen, die in Norwegen Rognkaller genennet werden.

Der eine Grönländer, mit Nahmen Kusak, kam doch zu mir, und gab mir zu verstehen, daß er ferner bey mir bleiben wollte, doch müste ich ihm die Freyheit lassen, allezeit seine Lands-Leute zu besuchen; so daß es in Sommers-Zeit eine ohnmögliche Sache ist, die Grönländer im Zwang und eingezogen zu halten.

Den 10. May sahen wir ein Schiff aussen vorbey fahren, und weil wir gedachten, es werde unser Schiff vom Vaterlande seyn, liessen wir eine Chaloupe ausfahren; allein es war ein Hamburger, so Nordwerts auf den Wallfisch-Fang destiniret war. Der Commendeur auf dem Schiffe ließ seine Höflichkeit gegen mich sehen, und sendete mir mit den Leuten ein paar Bouteillen Spanischen Sect, einen Holländischen Käse, und einige Weitzen-Zwiebacken, tractirete auch sonst n unsere Leute sehr höflich.

Die Leute, so ich in dem Meerbusen zurück gelassen, kamen den 12. hujus wieder nach Hause. Allein es hattte ihnen auch nicht glücken wollen, an diesem Orte See-Hunde zu fangen; vom übrigen Weydewerck brachten sie 15. Haasen und einige Rüpen mit. Der jüngste Sohn von dem Manne, so sich dem Winter über bey mir aufgehalten, ließ sich mit Bewilligung des Vaters überreden, bey meinen Kindern auf der Colonie zu verbleiben; doch mit dem Bedinge, daß er bißweilen Erlaubniß bekäme, zu den Seinigen zu fahren. Wie es nun ein guter Knabe war, und grosse Lust mit meinen Kindern umzugehen hatte, machte ich mir gute Hoffnung, mit ihm ins künfftige etwas gutes ausrichten zu können.

Dieser Tage gelangeten einige Kone-Böthe an, i. e. grosse Böthe, weit von Süden her, welche sich nach Norden, wo die Wallfische gefangen werden, hinzu begeben vorgenommen. Diese lange Reise nehmen sie nur auf sich wegen der Wallfisch-Barden, (denn in diesem Bezirck und nach Süden werden solche Fische nicht gefangen,) welchen sie höchst nöthig haben, theils zu ihrer Fisch-Geräthschafft, als auch das Holtzwerck in ihren Boden, damit zusammen zu binden.

Nachdem ich bißhero die nächsten Meerbusen an der Colonie recognosciret, wollte ich nun auch die Beschaffenheit noch Norden zu erfahren; dahero reisete ich den 24. May. Nordwerts, mit einer Chaloupe und benöthigten Mannschafft; des Abends kam ich zu einigen Grönländern, so sich in Zelten aufhielten, unter welchen einige waren, so verwichenen Winter bey uns in der Nähe gewohnet. Sie erzehlten mir, daß eine Tages-Reise weiter hin, sich ein schö-

ner Grund befände, allwo schöne Torsche und Roth-fische gefangen würden, weßwegen ich dahin fuhre. Unterweges traf ich viele Gronländer an, allein wir waren einander gantz unbekannt, weil keiner von ihnen, seit unserer Ankunfft ans Land, zu Süden bey uns gewesen; doch hatten sie von mir gehöret, und war ihnen gesagt worden, wie ich allezeit denjenigen, so zu mir kämen, zu erzehlen pflegte, daß einer seyn sollte, so da Himmel und Erden erschaffen hätte, davon sie auch gerne etwas hören wollten.

Ein jeder von ihnen, wolte mich gern in sein Zelt haben, und wenn ich in eins hinein ging, versammleten sich die andern aussen vor, um zu hören, was ich von GOtt sagen würde. Sie baten mich, ich möchte doch machen, daß der lange Winter und unbeständiges Wetter, so sie in ihrer Nahrung hinderte, einmahl aufhörete. Ich bedeutete ihnen, daß GOtt allein dergleichen zu thun vermogte; ich aber wäre zu ihnen gekommen, sie in GOttes Wort und seinen allmächtigen Thaten zu unterrichten, als wovon sie nichts wüsten, damit sie glauben und ihn selber anruffen sollten, so würde er sich ihrer erbarmen, und ihnen alles geben was sie nöthig hätten. Sie antworteten, daß sie gerne alles glaubeten, was ich ihnen sagte; allein ich solte GOtt um gut Wetter bitten, denn sie selber könnten und verstünden es nicht ꝛc. Den Fisch-Grund betreffend, so kam ich auch dahin, welches ein grosser Winckel war und hatte einen schmalen Auslauf aus der See. In diesem Winckel, sagten sie, wären viele Fische, war aber noch gantz mit Eiß überzogen, welches noch nicht aufgedauet war. Aussen vor dem Meer-Busen zeigten sie mir auch etnige Stellen, wo sie Halb- und Rothfische fingen. So sahe ich auch hier und da Baye und Hafens, wo die Holländischen Schiffe des Sommers zu liegen pflegen, wenn sie ans Land gehen, und mit den Gronländern, so da wohnen, Handel treiben. Dieser Ort lieget ohngefehr 10. à 11. Meile von der Colonie. Nachdem ich nun alles betrachtet, reisete ich wieder zurück, und kam den 29. May zu Hause an.

Den 4. Junii kamen auf der Colonie zwey Holländische Chaloupen an mit 10. Mann, von Süden her, welche den 12. May ihr Schiff auf dem Eise bey der Bucht verlohren hatten, indem ein sehr ungestühmes Wetter entstanden, daß sie das Schiff verlassen und sich mit den Chaloupen salviren müssen, da sie in sehr schlechten Wetter Nacht und Tag gearbeitet, und über 80. Meile biß hieher fahren müssen, weil sie nach dem Orte trachteten, wo die Holländische Schiffe, nach dem Wallfisch-Fang zu liegen pflegen. Die armen Leute waren von dem beständigen Fahren, und Mangel der Speise, so abgemattet, daß wo sie nicht auf die Colonie gestossen und zu uns gekommen wären, sie elendiglich hätten crepiren müssen; denn sie hatten noch mehr als 50. Meile an den Ort, wo ihre Schiffe zu liegen pflegen. Ich versorgte sie also mit dem was sie

zu

zu Auffenthalt ihres Leibes nöthig hatten, da sie denn ihre Reise weiter fortsetzten. Weil ich im Früh-Jahr, da ich in dem Meerbusen Amaralik reisete, des Eises wegen, welches bis auf den Boden lag, die Beschaffenheit allda nicht völlig erfahren konnte, reisete ich den 7. Junii wieder dahin, damit ich erfuhre, ob sich alles so mit dem Fischfang verhielte, wie die Grönländer berichtet, daß er sich des Sommers befinden soll. Ich hielte mich 4. Tage daselbst auf, da ich denn währender Zeit es an unterschiedlichen Orten versuchen ließ, wo die Fische stehen sollten, besonders in einem Winckel, wo wir mit einem Torsch-Garn und auch einem grossen Netze es versuchten, wir bekamen aber weiter nichts als Lodden und Bristlinge. Von der ersten Sorte bekamen die Grönländer eine sehr grosse Menge, nebst kleinen Torschen, welche die so am Lande stunden, mit einem langen Fisch-Hammer heraus fischten. Aussen in dem Meerbusen fischten sie grössere Torsche, davon aber meine Leute (welches zu bewundern war,) mit ihren Geräthschaften gar nichts fangen konnten. Uebrigens sahe es in dem Meerbusen überall schön aus, so wohl an Graß, als auch Laubwerck an den Gesträuchen. An dem Orte an der See, da wir wohneten, war fast täglich nichts als Nebel, dahingegen allhier ein schönes Wetter war, denn die Sonne schiene recht warm, und war recht vergnügt allda zu seyn und zu wohnen, so daß es nicht zu bewundern ist, wenn unsere alten Nordischen ehedem sich gelüsten lassen allda sich nieder zu lassen. Vor dieses mahl hatte ich keine Gelegenheit einige Zeit auf die Jagd zu wenden, weil ich täglich Schiffe vom Vaterland erwartete, dahero begab ich mich auf die Rückreise. Als bey meiner Ankunfft noch kein Schiff angekommen war, nahm ich mir noch eine Reise vor, nach Norden zu, und zwar nach der Oster-Seite von dem Lande ab, da wir wohneten. Ich traff daselbst wohl ein und andere Stellen an, welche gute Hafens geben konnten vor die Schiffe, allein gar keine gelegene Stelle, worauf man hätte wohnen können. Einen schönen Lachs-Grund traf ich 2. à 3. Meile von der Colonie an, imgleichen konnte man vernehmen, daß auch die Grönländer des Sommers ihre Lachs-fischerey da hatten. Zur jetzigen Zeit aber waren noch keine zu sehen, weder in der See noch im Eingang des Flusses. Denn der Fluß war so groß, und dabey hatte er einen so starcken Strohm, daß wir die Garne nicht auswerffen und einen Versuch thun konnten.

Mein Absehen, daß ich überall herum recognoscirete, war, daß ich einen bessern Platz aussuchen wollte, ein Logis zu errichten; wie ich aber in der Näh keinen antreffen konnte, der mir bequem genug war, muste ich es noch eine Zeitlang anstehen lassen, und mit dem Orte vergnüget seyn, da wir wohneten; denn was an dem einen war, das fehlete wieder an dem andern. In denen Meerbusen waren wohl schöne Plätze, darauf man wohnen konnte, auch gute Nahrung dabey;

dabey, zu Land und zu Wasser; allein vor die Schiffe waren sie gantz unbequem, wenn sie jährlich zu uns kommen solten.

Als ich den 16. Junii zurück reisete, und in dem so genannten Sund Nepiset kam, eine halbe Meile von der Colonie, traff ich die dasigen Gronländer in aller Lustigkeit an, mit singen, tantzen und springen; denn da kürtzlich eine grosse Menge Fremde von Süden bey ihnen angekommen waren, welche sich nach Norden auf den Wallfischfang begeben wolten, so machten sie sich mit einander lustig, um ihnen zu erkennen zu geben, daß sie ihnen sehr willkommen wären. Ihre Spiele und Lustbarkeiten bestehen gemeiniglich in tantzen und singen, fassen einander an, und probiren wer der Stärckeste im Armen ist, weil sie sich eine besondere Ehre daraus machen, wenn einer den andern in diesen oder jenen Stücken übertreffen kan. Den 18. dito kamen diese fremde Gronländer zu uns auf die Colonie, und liessen sichs gefallen etwas von den Schöpffer des Himmels anzuhören, und die Bilder und Figuren anzusehen, mit welchen ich ihnen gemeiniglich meiner Unterweisung erklärete, wenn sie sonsten meine Meinung nicht begreiffen konnten.

Das Schiff, so wir so lange von Hause vermuthen gewesen, wurde endlich den 19. hujus wahrgenommen, konnte aber wegen grossen Nebels nicht ehe als den 22. an die Colonie kommen, es brachte die erfreuliche Zeitung mit, daß nicht allein die Compagnie das Gronländische Dessein mit allem Ernst fortsetzen wollte, dahero wir noch 2. Schiffe zu vermuthen hätten, ein grosses, so zum Wallfischfang nach Norden destiniret, und ein kleines, das Land damit zu recognosciren; sondern es wären auch Ihro Majest. der König allergnädigst intentioniret, das Werck auf guten Fuß zu setzen, welches mir auch von dem Hochlöbl. Misions-Collegio gütigst referiret wurde.

Dieser Tage war der Kusak, der andere von den 2. erwachsenen Gronländern, so erst zu mir kam, und bißhero bey mir auf der Colonie gewesen, auch seinen Weg gefahren, worzu ihn die Liebes-Grillen bewogen, indem er in ein Gronländisches Mädgen, von den Fremden, so von Süden gekommen, verliebet worden, und welcher er auch zur Frau nahm, und dahero mit ihr und ihren Verwandten nach Süden zu reisete. Hieraus konnte ich nun zur Gnüge ersehen, daß es vergebens sey, sich mit den Erwachsenen einige Mühe zu machen, weil sie von der Begierde zu irdischen und fleischlichen Dingen, allzusehr eingenommen seyn.

Den 18. 19. und nachfolgende Tage, da die angekommene fremde Gronländer uns täglich besuchten, berichteten sie unter andern, da ich sie um der Beschaffenheit des Landes nach Süden zu fragte, auch dieses: daß bey ihnen nach Süden viele verfallene steinerne Häuser wären, von den Kablunaken,

ken, (i. e. alten Nordischen) erbauet, allwo sehr schönes Graß und Waldung wäre; imgleichen finge man allda viele Torsche, Halb-Fische und Laxe, allein es wäre eine Reise von vielen Tagen, wenn man dahin fahren wollte.

Das vermuthene Schiff, so zum Wallfisch-Fang destiniret war, kam erst den 30. Julii an; allein von Ankunfft des andern kleinen Schiffes konnte man sich schlechte Hoffnung machen, weil solches in einem Sturm, oben in der Bucht, ihnen bald aus dem Gesichte kommen, und von beständigem Stürtzen muß untergegangen seyn, welches dessen Aussenbleibung, leider genugsam bekräftiget. Mit dem angekommenen Schiffe bekam ich auch einen Collegen, Nahmens Herrn Albert Top, welcher mich in Unterweisung der Gronländer assistiren sollte.

Was mir sonsten von dem respective Missions-Collegio und Directeurs der Compagnie gemeldet wurde, war unter andern dieses: daß es Ihro Königl. Maj. allergnädigster Wille und Begehr wäre, daß man zu Recognoscirung der Oster-Seite alle mögliche Anstallten machen sollte, und von der Colonie bequeme Leute und Fahrzeuge aussenden, so dergleichen ausrichten könnten. Damit nun solches desto besser und getreuer ausgerichtet wurde, nahm ich mir diese gefährliche und beschwerliche Reise selber auf. Und ob es schon etwas spät ins Jahr war, solches zu unternehmen, so muste ich mich doch der Gelegenheit der Leute und der Fahrzeuge bedienen; dahero reisete ich den 9. August mit 2. Chaloupen von der Colonie ab, in Hoffnung, durch die so genandte Forbisser-Strasse zu kommen, welche also auf der See-Karte angezeichnet stehet, und der nächste Weg ist nach der Oster-Bucht. Drey Tage hernach, da wir vom Hause abgeseegelt waren, kamen wir, nach einer Reise von ohngefehr 12. a 14. Meile, an einen Ort, wo einige Gronländer mit ihren Zelten stunden, daselbst wollten wir ans Land gehen, allein die Gronländer kamen allda am Ufer mit ihren Pfeilen und Gewehren, und wollten uns solches verbieten; denn sie befürchteten, wir würden ihnen einiges Leid zufügen, weil sie nicht wusten, was wir vor Leute waren, doch da sie kurtz zuvor bey uns auf der Colonie gewesen, und nun wieder nach Süden, wo sie hergekommen, reisen wollten, gaben wir ihnen zu verstehen, daß es der Priester wäre, welcher sie besuchen wollte, darauf gaben sie sich gleich zufrieden, und liessen uns nicht alleine ans Land legen, sondern bathen mich auch, in ihre Zelten zu kommen, und mit ihnen zu reden, welches ich auch thate, und gar des Nachts bey ihnen bliebe.

Unterdessen accordirete ich mit dem einen, daß er gegen Bezahlung uns nach Süden begleiten sollte; sintemahlen wir fremde wären, und nicht den gangbahresten Weg noch besten Cours wüsten. Er wollte anfangs nicht daran, weil er sich uns nicht betrauen dürffte: als ich ihn aber mit kleinen Verehrungen

angekörnet, und gesaget, er sollte in Gesellschafft ihrer Kone-Boden mit reisen, resolvirete er sich endlich darzu.

Also begab ich mich den 12. dito wieder auf die Reise, in Begleitung 4. Kone-Boden, nebst noch anderen kleinen, welche in der Süder-Bucht zu Hause gehöreten, allein, nachdem wir einige Stunden gereiset, legten sie ans Land, wo einige Gronländer mit ihren Zelten stunden. Da wir aber die Zeit nicht versäumen, sondern von dem guten Wetter etwas profitiren wollten, setzte ich mit meinem Loots-Mann die Reise weiter fort, welcher mit seinem Cajat neben uns her ruderte. An diesem Tage traffen wir überall viele Leute und Häuser an; an einigen Orten waren auch schöne Hafen vor die Schiffe, auch Plätze wo die Handels-Leute zu liegen pflegen. Wir sahen an selbigem Tage viele grosse Stücken Eiß; und wie der Wind gut war, avancireten wir an diesem Tage 6. Meilen, gegen Abend kamen wir an eines wilden Wohnung, allwo wir übernachteten.

Des Morgens begaben wir uns bey stiller und neblichter Lufft wieder auf die Reise, da wir denn ein sehr schlechtes Land vorbey fuhren, welches 3. a 4. Meile lang war, welches aber nur bey recht gutem Wetter konnte beseegelt werden, weil so viele See-Klippen und Grund da gefunden worden. Nachdem wir 4. Meile zurück geleget, bekamen wir tief Wasser und reinen Lauff, welches auch zwischen schönen mit Graß bewachsenen Insuln continuirete. Des Abends kamen wir zu 6. Zellten, worinnen die Wilden anfangs furchtsam und bange waren; da wir sie aber versicherten, wir wollten ihnen nichts leides thun, wurden sie wieder behertzt. Diese Leute erzehlten mir, daß auch da in der Nähe einige alte und verfallene Hütten, von Erde gemacht wären, worinnrn die Kablunaken gewohnet. Weil aber solche nur zu dem Distrikt von der Wester-Bucht gehören, wollte ich nicht so viele Zeit abbrechen, sie zu besehen; sonsten fingen sie allhier sehr viele kleine Torsche, wovon sie uns eine grosse Menge, vor sehr billigen Preiß, überliessen.

Als wir den 14. Aug. des Morgens uns wieder auf die Reise begeben wollten, war unser Loots-Mann weggefahren, einige Gronländer zu besuchen, welche er kannte, und ein paar Meile nach Osten zu wohneten in einem Meerbusen, dahero wir ihm nachfahren musten; denn ich befürchtete, er möchte von uns gehen, und gar aussen bleiben. Als wir aber dahin kamen, begab er sich wieder zu uns, da wir denn unsere Reise wieder fortsetzten, kamen aber an diesem Tag nur 2. a 3. Meile, weil der Tag schon meist verlauffen war. Wir sahen auch diesen Tag viele grosse Eiß-Berge, welche vor und zwischen den See-Klippen lagen. Allhier fanden wir eine grosse Menge Volck, welche gar nicht bange vor uns waren, denn sie waren kürtzlich bey uns in Norden gewesen, und kannten mich also schon. Sie verkaufften uns einige Fuchs-Felle vor Hemden.

Den

Den 15. dito setzten wir unsere Reise wieder fort mit guten Wetter und Norden Wind. Es folgten uns mehr als 40. Böthen, von dem Orte, da wir gelegen mit Singen und Schreyen nach, welche sich zu andern in der Nähe wohnenden Gronländern begeben wollten; allwo wir auch eine grosse Menge von ihnen antraffen. Ehe wir noch ans Land kamen, fingen die Weibsbilder an zu singen, wodurch sie wollten zu erkennen geben, wie angenehm wir ihnen wären. Nachdem eine kurtze Unterredung mit ihnen gehalten, ging ich wieder weg, da denn das Weibs-Volck wieder uns zu Ehren anfing zu singen, daß es in den Felsen schallete.

In dieser Gesellschafft war der junge Gronländer Kusak, so verwichenen Winter bey mir gewesen, nachgehends aber, wie schon gemeldet, mit einem Gronländischen Frauensbild weggezogen war; und als ihm des Abends zuvor, von demjenigen, da wir logireten, war benachrichtet worden, daß ich angekommen wäre, reisete er des Nachts seinen Weg; denn er war bange, und dachte ich wäre gekommen ihn aufzusuchen und ihn wieder mitzunehmen.

Weil der Nord-Wind starck an zu blasen fing, seegelten wir eine gute Ecke fort, und traffen allenthalben Leute genug an. Allein, da wir 6. Meile gereiset, vernahmen wir wieder Vermuthen, wie die gantze See, da wir durch sollten, mit treibenden Eiß angefüllet war, welches gantz auf einander gepackt lag, so daß wir ohnmöglich durchkommen konnten, sondern ans Land legen musten. Es lagen auch einige Gronländer hier in der Klemme, und warteten daß das Eiß wegtreiben sollte, und sie ihre Reise fortsetzen konnten, denn sie wollten nach Süden zu. Ich fande unter ihnen meinen Kusak; welcher, da ich ihm durch andere Gronländer sagen ließ, er sollte nur zu mir kommen, ich wollte ihm nichts böses thun, kam er auch endlich zu mir. Ich redete ihn an und bestraffete ihn, daß er so heimlich davon gegangen war, ohne mein Wissen und Willen, und sagte ihm, er hätte ja können in der Nähe bleiben, ich hätte ihm in seiner Heyrath nicht hinderlich seyn wollen, er würde nun GOtt und alle das Gute vergessen, so er bey mir gelernet. Nein, sagte er, ich soll es nicht vergessen, sondern es vielmehr auch andern erzehlen, was ich von GOtt gehöret und gelernet. Ich vermahnete ihm zur Beständigkeit in dem Guten, und daß er sich befleissigen muste, dem Versprechen nachzukommen, sonsten würde ihn GOtt gewißlich zu seiner Zeit straffen. ꝛc. Da die Gronländer, so dabey waren, diesen Discours höreten, versammleten sie sich rund um mich herum, und wollten auch etwas vom Schöpfer des Himmels hören, davon ich ihnen auch, so gut als ich es ausführen, und sie begreiffen konnten, einigen Unterricht gab.

Biß hieher nun waren wir 2. Grad von der Colonie avanciret, und ohngefehr an die Stelle gekommen, welche in den See-Karten Forbissers-Strasse

se genennet wird, nemlich auf 62. Grad. Anfangs machte ich mir die Gedancken, daß allhier diese Strasse wäre, weil ich so viel Eiß fande, auch eine grosse Bucht und Revier daselbst war, welche sich weit ins Land hinein erstreckte, wie wir sehen konnten, und sehr mit Eiß angefüllet war, welches ich vermeinte, daß es von der Seite von Osten durch diese Strasse angetrieben käme. Allein die Gronländer bedeuteten mir es gantz anders, und erzehlten, daß hier wohl ein langer Busen wäre, welcher weit ins Land hinein ging, wo sie sich auch des Sommers aufhielten, und nach Renn-Thieren jagten, die Menge Eiß aber käme von Süden aus der Bucht herum getrieben, als die äusserste Ecke des Landes von der Oster-Seite, und würde mit Süd-oder Westen-Wind am Lande gebracht, da es denn alle Buchten und Winckeln anfüllete.

Wiewohlen ich nun, nach der Gronländer ihrem Bericht, und von dem was ich selber gesehen, schliessen konnte, daß hier keine Strasse oder Durchfarth nach der Oster-Bucht war, so befande ich doch vor nöthig, diese Reise weiter nach Süden fortzusetzen, weil ich annoch zweifelte, ob ich so weit gekommen, wo die so vermeinte Durchfarth seyn sollte; dahero beschlosse ich, allhier ein paar Tage zu warten, in Hoffnung, es würde das Eiß durch Osten-Wind weggetrieben werden, daß wir von Ort und Stelle kommen könnten. Den Tag nach unserer Ankunfft allhier, welche geschahe den 16. Aug. legte sich auch der Nord-Wind, welcher das Eiß auf einander getrieben, und die gantze Bucht damit beleget, ja! so weit wir nur in die See hinein sehen konnten. Wie sich solcher nun legte, und der Strohm aus dem Meerbusen sich ergosse, wurde daselbst auch einige Oeffnung zwischen dem Eise, dahero ich es wagete, mich wieder auf die Reise zu begeben, und zu versuchen, ob es nicht möglich wäre, daselbst durch den Meerbusen hinüber auf das andere Land zu kommen, so ohngefehr 2. Meile davon war.

Die Gronländer, so ebenfalls des Eises wegen in der Enge lagen, blieben zurück, und getraueten sich nicht mit zu folgen, ob wir uns schon, da es stille Wetter wurde, durch das Eiß hindurch wageten, und GOtt Lob! glücklich hinüber kamen, wiewohl nicht sonder grosse Mühe und Gefahr; denn wir waren nicht so bald hinüber kommen, und von dem Eise befreyet, da der Nord-Wind wieder anfing zu blasen, und das Eiß dergestallt auf einander trieb, daß, wenn es uns unterweges betroffen, wir ohnmöglich mit dem Leben hätten können davon kommen. Allhier fande ich wieder viele Gronländer mit ihren Zelten, welche sich über unsere Ankunfft wunderten, daß wir dem Eiß so glücklich entgangen wären. Mein Loots-Mann, so ich bey mir hatte, erzehlte ihnen, daß ich ein Angekok wäre, welcher Correspondence hätte mit den Seelen oder Geistern in dem Himmel, dahero ich viel von einem zu sagen wuste, der den Himmel

mel und alle Dinge geschaffen ꝛc. Ich muste sie also etwas weniges von diesem Schöpffer unterweisen, hernach aber, setzte ich bey gutem Wind meine Reise weiter fort. Nachdem wir 5. a 6. Meile gefahren, kamen wir einige grosse steile Klippen und Insuln vorbey, und meynte ich, es würde der Einlauff seyn von dem bemeldten Sunde; wir gingen allhier ans Land, und nahmen unser Nacht-Lager bey den Gronländern, so sich da befanden. Sie waren zwar anfangs voller Furcht, als sie uns sahen ankommen, denn wir hörten sie lange ruffen und schreyen, ehe wir ans Land kamen, ja sie verliessen ihre Zelten und lieffen auf die Klippen. Hierauf sandte ich den Gronländer, so wir bey uns hatten, zu ihnen, und ließ ihnen sagen, daß wir friedliche Leute wären, welche ihnen kein Leides zufügen wollten, da sie denn wieder zurück kamen, und von mir mit Kleinigkeiten als Perlen, Nehnadeln, und dergleichen beschencket wurden, so daß sie wieder gantz kühn und behertzt wurden, und sich gantz wohl zufrieden gaben.

Des Morgens begaben wir uns wieder auf die Reise, allein, an statt daß wir vermuthen waren, es solle unsere Fahrt zwischen den Insuln continuiren, und wir je mehr und mehr Ost-Werts ans Land kommen, kamen wir, nachdem wir einige Meile gereiset, wieder von Süden zu Westen in die See. Allhier musten wir grosse Stücken Eiß vorbey, und weil ein starcker Nord-Wind bliese, und der Wind und Sturm gegen einander war, so machte solches eine grosse hole See, so daß die Wellen uns offt in das Fahrzeug hinein schlugen, daß wir das Wasser beständig ausschöpfen musten. Der Gronländer, unser Loots-Mann, wurde sehr bange, ob er schon nach seiner Art ein ziemlich guter See-Mann war, doch kamen wir GOtt Lob! glücklich und wohl über den Meerbusen, und des Abends führte uns der Gronländer wieder in einen schmalen Sund, allwo wir 3. Zelten der Wilden vorfanden, und bey ihnen übernachteten. Diese Leute furchteten sich gar nicht vor uns, sondern stellten sich sehr lustig und behertzt an. Allhier veränderte sich der Accent und Aussprache der Leute etwas.

Den 18. des Morgens gingen wir wieder davon weg, und setzten unsern Cours fort, Süd-Ost zu Süden, ebenfalls zwischen grossen und kleinen Insuln; diesen Tag kamen wir ohngefehr 6. Meile, allwo wir eine grosse Menge Leute vorfanden. Sie erhandelten einige Hemden von uns, gegen Fuchs-Felle; ob es zwar schon spate war als wir ans Land kamen, so muste ich ihnen dennoch noch etwas von GOtt sagen, welches sie mit grosser Verwunderung anhöreten. Den 19. war wiederum gut Wetter, mit mäßigem Nord-Ost-Wind, dahero wir unsere Reise nach Süd-Ost, zwischen einigen Insuln, fortsetzeten. Denn da wir den 62sten Grad vorbey waren, erstreckte sich das Land je mehr und mehr nach Osten. Es folgten uns von dem Orte da wir lagen, viele Gronländer nach in ihren Böthen, und unterweges sahen wir überall Leute genug. Allhier wur-

den mir von den Gronländern 2. Meerbusen, nach Osten zu, gezeiget, welche wir vorbey fuhren, sie berichteten, daß die Kablunaken ehedem da gewohnet, und wären noch viele verfallene Stein-Häuser zu sehen, imgleichen schöne Plätze mit Graß und Gebüsche. Wir sahen auch an diesem Tag, wie zuvor, viele Stücken Eiß in die See treiben, welche am Lande und zwischen den Insuln lagen. Gegen Abend gingen wir ans Land, an einem Ort, wo einige Gronländer mit ihren Zelten stunden, und hatten wir diesen Tag 4. Meile zurück gelegt.

Als wir des Morgens wegfuhren, und ein Stück Weges gerudert hatten, kamen über 100. Gronländer in Böthen zu uns, vom Lande herab, und begaben sich mit uns in Gesellschafft. Als sie sahen, daß einer von ihren Lands-Leuten mit auf unserm Fahrzeug war, fragten sie ihn, wie er dahin käme, und was wir vor Leute wären? und wie er antwortete, daß ich ein Angekok oder weiser Mann wäre, und wolte die Gronländer besuchen, um ihnen etwas von dem Schöpffer des Himmels zu erzehlen, kamen sie rings um die Chaloupe herum, in welcher ich war, und wollten etwas davon hören. Dahero ließ ich mit dem Fahrzeug stille halten, biß ich ihnen etwas davon erzehlet; Allhier kam ich wiederum vor einen Meerbusen, allwo auch verfallene Häuser seyn sollten, mit Graß und Waldung, wo ehedem, wie sie sagten, die Kablunaken gewohnet. Weil sie mir den Ort so gar schön herausstrichen, fuhr ich hinein, ihn zu besehen; allein der Wind war uns so contraire, daß wir diesen Tag nur 3. Meile zurück legten, und kamen auf einen Sand-Grund ausser vor dem Meerbusen, allwo wir einen schönen Platz fanden mit Wiesen und Heyde, allwo auch ehedem unsere alte Nordische gewohnet, welche an den wüsten und verfallenen Materialien nebst andern Kennzeichen, mercklich zu sehen war. Ich traff auch einen guten Hafen hier an vor die Schiffe, in welchen sie gantz bequem einlauffen konnten.

Die Gronländer dieses Orts brachten uns viele kleine Torsche, daß wir vor eine Näh-Nadel wohl 20. a 30. Stück bekommen konnten. Als es Abend wurde, verliessen uns die meisten Gronländer, welche uns Gesellschafft geleistet, noch einige wenige blieben des Nachts bey uns. Des Morgens gantz früh legte sich der Wind, und wir kamen bey guter Zeit in den Meerbusen, wo die bemeldten verfallenen Häuser waren, mit Waldung und dergleichen ꝛc. Allein dessen Beschaffenheit war nicht so groß, wie solche die Gronländer ausschrien, vornehmlich was die Waldung anbetraff, denn die grösten Bäume waren nur 2. a 3. Faden hoch, lauter Bircken, und nicht dicker als ein Bein, auch dabey sehr krumm und schief gewachsen, welches sonder Zweifel von dem stürmenden Wind, so von Süden daher kommt, verursachet wird, doch war es in grosser Menge allda anzutreffen. Ich fande auch unter andern Eberaschen Bäumen,

auf

auf welchen die Bern schon gantz reiff waren ; schönes Graß und verschiedene Blumen gab es auch daselbst, davon einiges so hoch war, daß es unter die Arme ging. Die verfallenen Häuser, waren nur von Torf und Stein erbauet gewesen; doch war es sehr kenntlich, daß viele Leute daselbst gewohnet hatten, wie die verfallenen Hütten, so von Erde gewesen, solches auswiesen. Ein Stück Weges über den Häusern oben in einem Thal, wo der Bircken Wald war, fande ich 2. grosse Seen mit frischem Wasser, wohin die Laxe von der See hinein gingen. Nach der Gronländer Bericht, so war bey dem obersten Wasser, weiter nach dem Felsen hin, noch mehr und grössere Waldung; Allhier wuchsen auch sehr viele schwartze Birnen, deren die Gronländer sammleten, und uns mehr verehreten als wir essen konnten. Unter den Gronländern, welche hier mit ihren Zeltern stunden, befande sich einer, welcher ein grosses Gewächs an seinem rechten Kinn-Backen hatte, welches sein halbes Angesicht bedeckte, und biß auf die Schultern herab hing.

Den 2. dito an einem Sonntag, nachdem wir unsere Andacht verrichtet, (als welches die Gronländer mit Verwunderung anhöreten, und fragten was es bedeute,) fuhren wir aus dem Meerbusen weg. Viele Gronländer begleiteten uns, und machten sich ein Vergnügen den gantzen Tag, biß an Abend, mit uns zu reisen. Einige waren uns nun schon 3. Tage gefolget, welche auch anjetzo nebst andern des Nachts bey uns verblieben, da wir unser Zelt aufschlugen. Wir waren allhier ein heisses und kochendes Wasser vorbey gefahren, von welchem mir die Gronländer zwar etwas erzehlten, aber ich konnte ihre Meinung nicht völlig vorstehen; also fuhr ich vorbey, zumahlen da ich meine Reise schleunigst fortsetzen muste. Hernach aber ist uns von den Gronländern berichtet worden, daß dasselbe Wasser des Winters so heiß ist, daß wenn sie grosse Stücken Eiß hinein werfen, solches so gleich zergehe. Rund herum an dem Ufer soll es allezeit, Sommer und Winter grün seyn, das Wasser soll einen scharffen Geschmack, und einen starcken Geruch haben, woraus zu schliessen, daß es ein mineralisch Wasser seyn müsse, und die Hitze so es hat, muß von einem unterirdischen Feuer verursachet werden, und wird sonder Zweifel mit dem brennenden Berg, so sich auf der Seite nach Osten zu befinden soll, nach Bericht der alten Gronländern, einige Correspondence haben.

Wiewohlen ich biß dato noch nicht gesehen, daß es sich zu einer Strasse anlassen wolte, wo ich auch vorbey gefahren, auch von den Gronländern keinen Bericht davon einziehen konnte, denn sie gar nichts davon zu sagen wusten, gedachte ich doch, die Reise gleichwohl noch einige Tage Südwerts fortzusetzen, biß ich wenigstens das Ende vom Lande erreichet, welches Stadenhuck genennet wird. Es folgeten uns noch immer viele Gronländer nach, wovon einer nach

dem

dem andern ihre Exercitia machten, sich mit ihren Böthen umwältzeten, und sich wieder damit in die Höhe richteten, welches mit Verwunderung anzusehen war. Denn ob es zwar sehr starck wehete, so war ihnen doch solches so leicht zu thun, als wie man eine Hand umwendet. Auf dem Wege, da wir fuhren, traffen wir noch viele Menschen an, worunter sich 2. befanden, welche mich kannten, indem sie das vorige Jahr, da sie Nordwerts aus der Disco-Bucht gekommen und nach Süden reiseten, unsere Colonie vorbey gefahren und uns besuchet hatten. Gegen Abend kamen wir, in Begleitung von mehr als 50. Gronländer mit ihren Böthen, zu 6. Zelten der Wilden, bey welchen wir unsers auch aufschlugen, nachdem wir diesen Tag 4. a 5. Meile gereiset.

Den 24. gantz frühe, nachdem wir ohngefehr eine Meile gefahren, wiesen mich die Gronländer hin in eine Bucht, allwo ein Schiff lag, welches versuncken, und das Holländische Schiff war, so den 10. May auf dem Eise bey Stadenhuck, wie schon oben gemeldet, zu Schaden gekommen. Daß das Schiff gantz und ohnbeschädiget allda ans Land gekommen, konnte ich wohl von den Gronländern abnehmen, denn sie hatten unterschiedliche neue Sachen als Hemden, Kessel, Tische, Latten, und was sie dergleichen mehr vom Schiffe genommen. Einige Strickwerck mit einem Ancker lag auf dem Lande, die Seegeln hatten sie aber zerschnitten, und ein jeder ein Stück genommen, imgleichen hatten sie die Decke fast abgebrochen, und die Mast abgehauen, und hernach ist es von einer See-Klippe zu der andern getrieben worden, da denn ein Loch hinein gekommen, daß es nun nieder gesuncken war. Und weil diese Gronländer befürchteten, es gehörte das Schiff uns zu, so schoben sie die Schuld auf die Gronländer so Südwerts wohnen, und sagten, daß dieselben so übel damit Hauß gehalten. Allhier überfiel uns ein harter Sturm und Regen, dennoch wollten uns die Gronländer, so uns convoyrten nicht verlassen, sondern wältzten ihre Kone-Böthe über sich herum, unter welchen sie sich vor dem Regen verbergten. Weil es nun den gantzen nachfolgenden Tag mit Regen und Wind continuirte, als den 25. dito, musten wir stille liegen. Da ich unterdessen mit den Gronländern redete, und sie um die Beschaffenheit nach Süden befragte, und wie sie vernahmen, daß ich Willens war um die Ecke nach der Oster-Seite herum zu fahren, riethen sie mir davon ab, und sagten, daß es beydes weit dahin wäre, daß ich vor Winters nicht nach Hause kommen konte, sondern es bliesen auch nun beständige Sturm-Winde, und ging ein starcker Strohm da, welcher vieles Eiß triebe, also daß keine Fahrzeuge, bey so später Jahres-Zeit, auf der See gehen konnten. Uber dieses wären die Leute, so auf der andern Seite wohneten, so schlim und Barbarisch, daß sie andere tod schlugen, sie auf-

auffressen und dergleichen. Hierauf antwortete ich, daß ich mich gar nicht vor diesen bösen Leuten fürchtete, denn der Schöpfer des Himmels, welchem ich angehörete, konnte mich schon vor ihnen bewahren; und falls ich vor Winters nicht wieder nach Hause auf unsere Colonie kommen sollte, wolte ich bey ihnen bleiben. Sie entschuldigten sich aber und sagten, daß sie nur kleine Häuser und geringe Wohnungen hätten, darinnen wir nicht logiren konnten, so hätten sie auch keine Speisen, so wir essen konnten, und was sie mehr einzuwenden hatten.

Ob ich nun zwar grosse Lust hatte die Bucht vorbey zu seegeln, um einiger massen die Beschaffenheiten zu erfahren, wenn etwa diese Reise einandermahl sollte unternommen werden; so fande ich doch der Gronländer ihre Vorstellungen theils wohlgegründet, denn ich wuste wohl, daß es auf den Herbst loß ging, und sich nun die kurtzen Tage mit sturmischen Wetter einfinden würden, und sollten wir auf unser Retour-Reise von contrairen Wind aufgehalten werden, könnten wir an Proviant zu kurtz kommen. Dahero berathschlagte ich mich mit meinen Leuten, welche ich allezeit suchte willig und bey guter Humeur in allen Gelegenheiten zu behalten, ob wir noch ein Tag oder 8. auf die Hinreise wenden sollten, oder ob wir gleich wieder umwenden wollten? wie sie nun, auf der Gronländer Bericht, sehr kleinmüthig geworden, erwehleten sie das letzte, und fanden gar nicht vor rathsam, die Reise weiter nach Süden fortzusetzen, weil wir schon über 60. Meil von der Colonie ab waren, und falls die Rückreise lange dauren sollte, konnten wir Mangel an Proviant leiden. Um nun aller Ungelegenheit vorzubauen, welche mir nebst meiner Leute üblen Zufriedenheit in einer sich ereignenden Mühe und Mangel zustossen könnten, willigte ich mit ihnen ein, wieder zurück zu fahren.

Dahero begaben wir uns den 26. wieder auf die Rückreise, es folgten uns wieder einige Gronländer nach, von dem Orte ab, da wir gelegen. Weil aber der Nord-Wind hart zu blasen anfing, kamen wir diesen Tag nicht weiter als 3. Meile, da wir unser Nacht-Lager auf einer schönen grünen Insul nahmen, allwo wir 19. Zelten der Wilden antraffen.

Den 27. wurde es schön Wetter mit Sonnenschein, und brachen also unter Begleitung vieler Gronländer wieder auf, und als wir eine halbe Meile gerudert hatten, kamen wir eine kleine Insul vorbey, da sie mich denn bathen, ich sollte mit ihnen ans Land gehen; ich thate solches, und ging mit ihnen, da sie mich denn zu dem Grabe eines todten Mannes führeten, und mich bathen, ich möchte ihn wieder lebendig machen. Ueber welches Anmuthen ich gantz bestürtzt wurde, und sagte ihnen, daß solches nicht in meiner Macht stünde, sondern GOtt allein vermochte solches zu thun, als der Schöpffer aller Dinge. Ja,

sagten sie, ich sollte nur GOtt darum bitten, daß er wieder lebendig würde, denn die Nachkommen des Verstorbenen, betrübten sich sehr über seinen Todt. Ich gab ihnen, so weit ich mich expliciren konnte, zu verstehen, daß es nicht GOttes Wille wäre, daß er nun wieder auferstehen sollte, und wieder lebendig werden, sondern GOttes Sohn habe gesaget, daß er wieder von dem Himmel herab kommen wolle, und alle Todten lebendig machen, und alsdann sollte er auch wieder auferstehen; dieses müsten sie gewißlich glauben. Sie fragten wenn denn GOttes Sohn kommen sollte, die Todten lebendig zu machen? ich antwortete: dieses hat er uns nicht gesaget, er will aber, daß wir seine Ankunfft täglich vermuthen seyn sollen: mit dieser Erklärung liessen sie sich begnügen und gingen wieder in ihre Böthe.

Weilen es heller Sonnenschein war, bekamen wir die Höhe von der Sonne, zu 60. Grad und 10. Minuten, so daß wir daraus sehen konnten, wir waren nicht weit vom Huck gewesen. Wir seegelten diesen Tag ohngefehr 4. Meile, und gelangeten an einen Ort, allwo abermahl eine grosse Menge Gronländer beysammen waren. Als wir des Morgens wieder wegreisen sollten, kamen einige Gronländer von der andern Seite des Landes zu uns, mit einen armen blinden Mann, welcher in seinem Both saß, sie bathen mich, ich möchte ihn anblasen, daß er wieder sehen könnte. Ich antwortete ihnen, daß ich dergleichen nicht thun könnte, sondern GOttes Sohn im Himmel hätte wohl, da er hierunten auf der Erden gewesen, Todten aufgewecket, die Blinden sehend gemacht, und die Krancken geheilet, würde er nun an GOttes Sohn glauben, so könnte er ihn auch sehend machen; er antwortete zugleich mit den andern, daß sie glaubeten. Uebrigens hatte ich nichts womit ihm helffen konnte, ausser ein wenig Frantz-Brandtewein, womit ich ihm die Augen wusche, und ihn von mir ließ, da wir denn auch unseres Weges fuhren.

Anbey kan ich nicht umhin zu erzehlen, daß derselbe blinde Mann, nebst andern Gronländern von Süden her, zu der Colonie kamen, als den letzten Sommer 1736. da ich noch in Gronland war, welcher gantz frisch an seinen Augen war. Ich kannte ihn anfangs nicht, denn ich hatte seitdem nicht wieder an ihm gedacht oder etwas von ihm gehöret; er kam also selber zu mir, und fragte, ob ich ihn nicht kennete? ich sagte: Nein, ich kenne ihn nicht. Er antwortete: erinnerst du dir nicht, daß, da du vor langer Zeit zu Süden bey uns gewesen, ich zu dir kam, und blind war, und du wuschest meine Augen mit einem scharffen Wasser, und sagtest? GOttes Sohn würde mir mein Gesicht wieder geben, wenn ich glaubete: weil ich nun geglaubet habe, was du mir von GOtt und seinem Sohn gesaget, so bin ich wieder sehend geworden. Ich wollte ihm nicht glauben, sondern fragte die andern, ob es derjenige wäre, welcher damahls

blind

blind zu mir gekommen? sie sagten ja; er wäre es. Ob ich nun zwar nicht sagen kann, daß GOtt ein Miracle an ihm gethan, sondern daß, da er sein Gesicht wieder bekommen, solches wohl auf eine gantz natürliche Weise geschehen, vermittelst den starcken Spiritus des Frantz-Brandteweins, welcher die schleimigte Materie, so über den Augen lag, verzehret und vertrieben, welches ja öfters andern passiret, so muste ich doch nur GOtt allein die Ehre lassen, und ihn in den Gedancken bestärcken, daß er, vermittelst den Glauben an GOttes Sohn, war wieder sehend geworden. Wir müssen ja GOtt vor allen Dingen die Ehre geben, wenn er uns auch nur mit äusserlichen Mitteln hilfft, denn er ja noch durch geringe Mittel grosse Dinge thun kann, wenn er siehet, daß seines Nahmens Ehre dadurch kan befördert werden.

Es folgten uns mehr als 150. Menschen nach, den gantzen Tag hindurch, von dem Ort ab da wir lagen. Das Wetter war schön und still, wir fuhren einige schöne ebene und grüne Insuln vorbey, und nachdem wir 3. Meile gereiset, kamen wir gegen Abend an einen Ort, welches ein kleiner Meerbusen war nach Osten zu, allwo unsere alten Normänner gewohnet, und von den Gronländern Kakoktok genennet wurden, der Platz war sehr schön, besonders wegen des Wieß-Wachses. Es waren allda 2. gemauerte Häuser zu sehen, davon das eine, eine Kirche gewesen, 8. Faden lang, und inwendig wohl 3. und einen halben Faden breit, und die Mauer fast einen Faden dick war. Die Höhe war 2. a 3. Faden; sie hatte auch 2. Thüren, nach Süden zu, und noch eine grosse Thür nach Westen; auf der Seite nach Norden, war nur ein Fenster gewesen, nach Süden zu aber 4. welche inwendig gantz weit, und auswendig enge zugingen, so war auch noch a parte ein grosses Fenster auf jeder Spitze. Die Mauer war sonsten noch gantz gut, ausser auf der Ecke nach Süden, da war sie geborsten, auch einige Steine, da so wohl als von dem Gipfel herunter gefallen. Die Steine an dem Gebäude waren theils sehr groß, gantz gleich und eben, gleich als wenn sie wären gehauen gewesen, und das gantze Gebäude war wohl und künstlich zusammen gefüget, doch ohne Bildhauerey. Die Kirche war auch rund herum mit einer weissen Mauer umgeben, und alles war gantz bewachsen mit Gesträuchen und Wachholder-Büschen. Das andere gemauerte Hauß war nur 6. Faden lang und 3. Faden breit von innen mit einer eintzigen Thür, war aber mehr verfallen wie das andere. Ausser diesen beyden Gebäuden, war noch ein anders, weiter ins Feld hinein, von Stein zu sehen, welches aber gantz ruiniret und verfallen war. In diesem Meerbusen gab es sehr viele kleine Dorsche, Läxe und Rothfische. Einige Gronländer so uns begleitet, verblieben auch des Nachts allhier bey uns.

Den 29. an einem Sonntage, nach dem Gottesdienste, welchem die

Grönländer auch beywohneten, wovon ich ihnen die Bedeutung gleichfalls erklärete, ließ ich gegen Abend versuchen, einige Steine in dem Hause aufzugraben, in Meynung, ich würde einige Monumenta der Antiquitæten finden, allein da war nichts als Kohlen und Scherben von irdenen Töpfen. Wir waren zwar nicht mit behörigen Instrumenten versehen, daß wir recht tief in die Erde hätten graben können. Die Grönländer wollten es anfangs nicht zugeben, daß wir in den verfallenen und wüsten Plätzen graben sollten, weil sie vorgaben, die Kablunaken, welche da begraben lägen, möchten ihnen böses zufügen, wenn wir weggefahren wären, weil wir sie mit unserm Graben beunruhigten. Die Grönländer so hier wohneten, hätten gerne gesehen, daß wir bey ihnen nach Süden zu wohnen wollten; sie berichteten uns, daß in einem Östlichen Meerbusen, welchen sie Iggalik nannten, noch mehre und grössere gemauerte Häuser zu sehen wären, als diese, ingleichen ein sehr schöner Platz mit Graß und Waldung ꝛc. Weil wir aber diesen Meerbusen schon vorbey gefahren, wollte die Zeit nicht zulassen, wieder dahin zu reisen.

Den 30. dito reiseten wir wieder dort weg, unter weges kamen andere Grönländer zu uns, und begleiteten uns zu ihren Zelten, allwo wir von ihm einige Fuchs-Felle vor Hemden und andern Kleinigkeiten bekamen. Diesen Tag hatten wir 5. Meile zurück geleget, und kamen zu 4. Zelten der Wilden.

Den 31. war sehr schönes Wetter, mit welchem wir unsere Reise nach Norden zu fortsetzten, da wir einen Meerbusen, Tunnulliarbik genannt, vorbey fuhren, allwo, nach Bericht der Grönländer, auch steinerne Häuser waren, mit Graß und Holtz. Daselbst giebt es eine Art braun-rothe Farbe, ingleichen Roth-Stein mit weissen Flecken, eben so wie Marmor gewachsen. Ein Grönländer brachte mir hier unter weges einen sonderlichen Fisch, welchen weder ich noch meinen Leuten zuvor gesehen, der Kopff war wie ein Rothfisch, hatte rechte Schuppen, und auf der Haut scharffe Stacheln wie Nadeln, der Schwantz und Sporen waren gantz schmal und lang. Sie sagten daß dieser Fisch häuffig in diesem Meerbusen gefunden würde und hätte einen guten Geschmack, wäre auch gesund zu essen. Vom Lande ab konnte man den Eiß-Felsen sehen, welcher alles nach Norden zu sich erstreckte, und konnte gleich gesehen werden, wenn man nur vor eine Oeffnung dieses Meerbusens kam. Diesen Tag reiseten wir 4. à 5. Meilen.

Den 1. Sept. war die Lufft sehr dick und neblicht, und fing an starck von Süden zu wehen, dahero uns die Grönländer verliessen, und wir reiseten weiter fort, nahmen unsern Cours durch dieselben Insuln und den Sund, so wir den 18. Aug. passiret, da wir denn auf die Höhe von der See kamen; weil es aber mit Wind und Regen überhand nahm, musten wir uns zur Ruhe begeben, denn es stunde uns ein scharffer Paß im Wege.

Den

Den 2. Sept. continuirete es mit Sturm und Regen von Süd-Ost. Des Nachts biß den 3. Sept. sprang der Wind in Westen, und brachte ein entsetzliches Wetter, welches unser Zelt umschlug und mit sich in die Lufft nahm, wie gut daß wir es auch mit Steinen verwahret hatten. Mit grosser Mühe salvireten wir noch unsere Chaloupen, in einem kleinen Sand-Grund nicht weit davon. Wir brachten die gantze Nacht sehr elend zu, sintemahlen keine eintzige Stelle war, da wir vor Wind und Regen uns bedecken konnten.

Den 3. dito gegen Abend legte sich dieser Sturm, und den 4. begaben wir uns wieder auf die Reise, weil uns aber ein starcker Nord-Wind überfiel, musten wir ans Land legen, ohngefehr 1. Meile von dem Sunde, wo wir gelegen hatten. Allhier bekamen wir abermahl die Höhe der Sonnen, auf 61. Grad und 4. Minuten.

Den 5. wurde es gantz stille und gut Wetter, dahero wir unsern Cours nach Nord-Ost zu fortsetzeten, und zwar binnen den 3. grossen Insuln und Vorgebürgen, welche wir den 17. Aug. nach Süden vorbey passireten. Ueberall kamen Gronländer zu uns, davon uns einige den gantzen Tag nachfolgeten. Hier ist auch ein Meerbusen, in welchem es kleine Höltzung giebt und Graß, dabey auch verfallene Häuser der alten Normänner seyn sollen. Wir legten diesen Tag 6. Meilen zurück, und kamen an einen Ort, so Tongarsuit genannt wird, und hat seinen Nahmen von den vielen Gespenstern, so sich da sollen hören und sehen lassen. Allhier war ein guter Hafen und kurtzer Einlauff vor die Schiffe. Die vielen Eiß-Berge, so wir auf der Hinreise sahen, waren nun nicht mehr zu sehen, denn das stürmende Wetter, so neulich von Süd-Ost geblasen, hatte solche in die See getrieben.

Den 6. dito war annoch gut Wetter und Sonnenschein, als wir von Tongarsuit wegzogen, gegen Mittag aber, fing der Nord-Wind hefftig an zu brausen, dahero wir in eine Bucht ans Land lauffen musten, nachdem wir 2. Meile zurück geleget. Allhier fanden wir 6. Zelten der Wilden; kaum waren wir ans Land gekommen, so kam auch ein Kone-Both von Norden voller Leute; sie berichteten, daß sie seit meiner Abwesenheit auf der Colonie gewesen, und wären vom Wallfisch-Fang von Norden hergekommen, allwo sie sich verflossenen Winter aufgehalten, nun aber wollten sie wieder nach Hause reisen nach Süden. Ich gab ihnen eine kleine Unterweisung von GOtt, welches alles sie zu glauben vorgaben, und freueten sich, da sie höreten, daß sie nach dem Tode wieder auferstehen, und ewig leben sollten.

Den 7. legte sich der Wind, und wir setzten unsere Reise fort nach Norden zu, die hohen Gebürge vorbey, so in der See-Karte Cap Confort genennet wird, allwo 5. Gronländer zu uns kamen. Bey der See waren kleine In-

suln und gute Buchten, allwo man bey stürmischen Wetter, sich mit den Fahrzeugen bergen konnte. Sonsten war allhier ein schlechtes Land, und in der See viele Löcher und Klippen. Hievon gingen wir über zu dem andern Lande nach Nord-Osten hin, worunter die grosse Bucht und Eiß-Winckel war, nebst einigen grossen und kleinen Insuln, welcher noch so wohl anjetzo, als auf der Hinreise, voller Eiß lag, ohne daß der Sturm, so kürtzlich gewesen, solches von einander und in die See getrieben hatte. Wir liessen alle Insuln ausserhalb liegen, und kamen hernach an eine grosse, allwo ein guter Hafen war vor die Schiffe, da wir die Nacht verblieben. Zwey wüste Wohnungen der Wilden stunden auch hier auf der Insul.

Den 8. war wieder schön stilles Wetter und Sonnenschein, wir brachen also auf, und seegelten zwischen lauter Insuln. Unterweges kamen einige Gronländer zu uns und redeten mit uns. Ostwerts soll auch ein Meerbusen seyn, wo die Nordischen sollten gewohnet haben. Diesen Tag legten wir 4. Meilen zurück und kamen an einen Ort da viele Leute versammlet waren; mit welchen wir schon auf der Süder-Reise geredet. Beydes da wir ans Land kamen als auch des Abends spät, machten sie sich vor uns lustig mit Singen und Springen.

Den 9. continuirete es noch mit schönen stillen Wetter und Sonnenschein, also reisete ich in Begleitung vieler Gronländer dar weg, und kam an einen Ort, wo die dasigen Gronländer einen todten Wallfisch gefunden, und solchen unter sich getheilet hatten, worauf sich die andern so uns begleiteten, zu Gaste bathen. Des Abends kamen wir bey den Sand-Land an eine Insul, allwo wir unsere Zelten aufschlugen. Das gantze Land, auf 3. a 4. Meilen, ist gegen die andern Feldern gantz niedrig, und dennoch, welches zu bewundern, biß an die See mit Eiß bedecket. Dieses Land wird in den Karten Isblinken genannt, denn die Schiffe können solches weit in die See hinein glimmern sehen. Aussen vor, zwischen den Insuln und weit in die See hinein, ist es guter Grund und hohes Wasser, beym Ausfall aber ist es auf 2. a 3. Meilen gantz trucken.

Den 10. war sehr dicke Lufft und contrairer Wind, dahero wir nur 3. Meilen kamen, an einen Ort, wo 2. Zelten der Gronländer stunden.

Den 11. dito wurde es wieder klar Wetter, wir lagen aussen vor den Insuln, und reiseten diesen Tag 4. Meilen, da wir gegen Abend ans Land legten wo 3. Wilde mit ihren Zelten stunden. Die meisten Leute, so wir auf unsere Hinreise antraffen, waren nun in den Meerbusen auf der Renn-Thier Jagd. Hier fingen sie kleine und grosse Torsche wie auch Halbfische.

Den 12. und 13. war es gleichfalls stilles und gutes Wetter, bey welchem wir unsere Reise fortsetzeten. Auf einer Insul 7. a 8. Meilen ohngefehr

Süd-

Südwerts von der Colonie ab, allwo wir unser letzteres Nacht-Lager hatten, fande ich in der Insul hinein, eine Art gelbe Farbe, in welcher rothe Adern gingen, gleich dem Zinnober; ich nahm etwas davon mit in einer Spanne, und sandte es nach Bergen, um es verständige Leute sehen zu lassen, ob es zu etwas taugete? da mir nechstkommendes Jahr berichtet wurde, daß wohl etwas gutes daran wäre, ich müste zusehen, ob ich mehr davon bekommen könnte. Allein ich konnte den Ort nicht wieder finden, wie fleissig wir auch darnach suchten; weil daselbst unzehlige Insuln; und das Zeichen, so ich auf dieser Insul aufstecken ließ, muste wohl von dem Sturm umgeworffen seyn. Sonsten hat man noch an einigen Orten etwas von dieser gelben und rothen Farbe gefunden, welche, wenn sie mit Trahn zurecht gemacht wird, sehr schön ist die Häuser auswendig damit anzustreichen, und kann den Regen und Wetter lange aushalten, ehe sie abgehet.

Ob ich nun zwar auf dieser Reise meinen Zweck nicht erreichte, oder dasjenige ausgerichtet, was ich gerne gewünschet hätte, nemlich die Entdeckung von der Oster-Bucht, dieweil es schon zu spät war, dergleichen Recognoscirung zu unternehmen, so war doch gleichwohl die Reise und Mühe nicht vergebens angewendet; weil ich so glücklich gewesen, nicht allein der alten Nordischen Colonien, ihre Situation und des Landes Strecke auf der West-Seite zu erfahren, sondern auch eine völlige Erleuchtung von der Beschaffenheit des Landes nach Süden zu bekam, welches alles denn wieder zu Nutz kommen kan, wenn die Recognoscirung nach der Oster-Bucht, ein andermahl soll vorgenommen werden. Insonderheit bekamen wir guten Bericht von den beyden Strassen oder Sunden, welche in den See-Karten gezeichnet stehen, und gantz falsch angeführet seyn, ja alles was davon mehr geschrieben und vorgegeben wird, gar nicht gegründet ist. So kamen auch die See-Karten nicht mit einander hierinnen überein, denn einige setzen die Forbissers-Strasse auf 62. Graden, einige aber auf 60. und 61. Grad. Am meisten aber streiten sie, wieder die uhralten Beschreibungen von Gronland, welche alle von den Meerbusen, Buchten und Winckeln, umständliche Meldung thun, wo nur die alten Nordischen ehedem gewohnet, allein sie reden gar nichts von Sunden, welche das Land von einander theilen sollten. Vielmehr ist aus den Beschreibungen zu schliessen, daß die Colonien von der Oster-Bucht, sich biß an den Winckel auf der Seite nach Osten erstrecket, eben so wie ich es befunden habe, so daß die verfallenen und wüsten Colonien biß an den Winckel gehen auf der Seite nach Westen; denn es soll nicht mehr See zwischen der Oster- und Wester-Bucht seyn, als zu 12. Wochen.

Nach meiner Ankunfft von Süden, kamen einige von unsern Leuten, wel-

welche Nordwerts auf der Jagd gewesen waren, und hatten 5. schöne Renn-Thiere mit sich. An einem andern Ort, nemlich im Præstefiord, hatten sie auch kürtzlich 5. Renn-Thiere geschossen, mit der Lax-Fischerey aber war es seit meiner Abwesenheit nur schlecht gewesen, denn sie hatten in allen nur 6. Tonnen bekommen, welches daher kam, daß weil diesen Sommer wenig Regen gefallen, war der Grund gantz ausgetrocknet, daß der Lachs nicht hinauf steigen können.

Den 27. Sept. gelangte auch der Buchhalter und der Kauffmann nebst dem Schiffer aus dem Meerbusen zu Hause an, wohin sie vor 3. Wochen gefahren waren, um zu sehen, ob etwa an einen Ort hinlängliche Waldung zu finden wäre, davon die Colonie Brennholtz haben könnte; allein sie hatten überall nichts als kleine Gesträuche von Erlen und Weiden gefunden, also daß das Brennholtz der gröste Mangel mit ist in diesem Lande; denn ob zwar jährlich eine grosse Menge ans Land angetrieben kommt, und an der See-Kante und auf den Insuln gesammlet, und zur Colonie gebracht wird, so ist es doch nicht hinlänglich, die Colonie ein gantzes Jahr damit zu versehen, und muß man mit dem übrigen vom Vaterlande versehen werden. Obermeldte hatten auch einige Zeit auf die Jagd gewendet, da sie zwar Renn-Thiere genug gesehen, aber keine zum Schuß kriegen können; denn sie sehr scheu und verjaget gewesen, weil die Grönländer den gantzen Sommer ihnen beständig nachgejaget; Haasen aber hatten sie viel geschossen, davon sie auch einige mitbrachten. Der Grönländer, so verwichenen Winter mit seiner Familie bey uns im Hause gewesen, kam auch wieder, und begehrete wieder bey uns zu seyn, imgleichen auch sein Bruder mit Weib und Kind zusammen 10. Menschen. Weil nun diese 2. Brüder kleine Kinder hatten, von welchen meine Kinder, durch den täglichen Umgang, die Sprache am besten lehren konnten, accordirete ich so mit ihnen, daß sie sich selber beköstigen sollten, womit sie auch vergnügt waren. Bißhero hatten wir sehr gutes Wetter gehabt, aber bey Ausgang dieses Monaths fing der Winter an sich einzustellen mit Schnee und rauhen Wetter. Den 6. und 7. Oct. waren abermahl einige von unsern Leuten auf die Jagd ausgefahren; bekamen aber nur einen Hasen, und einige Rüpen.

Den 21. hujus, kam ein kleiner Knab so Vatter und Mutterloß war, und sich bey unsern Nachbahren aufhielte, ein viertel Meile von der Colonie, welcher bey uns zu bleiben verlangte. Denn die so ihn auferzogen, wären nicht gut gegen ihn. Weil mich nun dünckte, der Knab sey von guter Art, auch nur 9. bis 10. Jahr alt, nahm ich ihn auf, in Hoffnung, daß weil er keine nahe Freunde hätte, so sich seiner annahmen, er dann beständig bey mir bleiben würde, und mit der Zeit etwas guts erlernen, welches so wohl ihm, als seinen Lands-Leuten nützlich seyn könnte.

Den

Den 29. dito kamen unsere Leute von der Jagd mit 1. Renn-Thier, nebst einigen Haasen und Rüpen.

Den 2. Nov. wurden ein paar Chaloupen mit Leuten nebst 2. Harpunirer, von den Schiffs-Leuten so hier lagen und auf den Wallfisch-Fang destiniret waren, nach Norden, an einen Ort, so Pisubik genennet wird, ohngefehr 7. Meile Nordwerts von der Colonie, allwo einige Grönländer wohneten, gesendet, in der Absicht, daß sie vernehmen solten, was es allda mit dem Wallfischfang vor eine Beschaffenheit hätte, welche die Grönländer allda treiben solten, in Hoffnung, es würden unsere Leute auch mit ihnen sich einlassen können; Allein sie kamen den 5. dito wieder zurück, und sagten, es wäre da nichts auszurichten, die Wallfische wären nicht von der rechten Sorte, oder von einiger Importance, sondern es wären nur Finnefische. Wie ich aber vernahm, daß es meistentheils Ausflüchten waren; weil sie keine Lust hatten zu dieser Jahres Zeit allda Nordwerts zu liegen, auch derjenige, so da Commendeur oder Chef über die Leute und den Wallfischfang war, es gleichfalls nicht der Mühe werth hielte, so resolvirte ich selber, den 8. Nov. mit 2. Chaloupen dahin zu fahren, da denn eben die Grönländer auf der See gewesen, und Wallfische groß und klein gnug gesehen, wiewohl nur von der Sorte, so da Finne-Fische genannt werden. Einen solchen hatten sie auch kürtzlich gefangen, welches ein sehr grosser Fisch war, und Speck genug hatte, allein dieselben waren nur klein.

Den andern Tag bekam ich einen Grönländer, welcher mit meinen Leuten in die See fahren und ihnen den Ort weisen solte, wo sich die Wallfische sehen liessen; weil sich aber Schnee und Wind einstellete, musten sie unverrichter Sache wieder ans Land gehen.

Den 12. fuhr ich selber mit meinen Leuten auf die See hinaus, unter Begleitung einiger Grönländer, weil ich neugierig war, das Spiel mit dem Wallfisch anzusehen, wenn man sich mit ihm einlassen könnte, allein der Schnee machte die Lufft gantz dick, daß wir nichts sehen konnten, sondern wieder ans Land fahren musten. Wir verblieben allda biß den 18. weil aber täglich schlimmes Wetter und Schnee-Flocken fielen, konnte man nicht auf die See hinaus kommen; über dieses nahm auch der Winter zu, und die Tage wurden immer kürtzer, dahero ich genöthiget war, wieder nach der Colonie zurück zu fahren.

Man muß sichs nicht befremden lassen, daß ich mir in solche Dinge meliren muste, welche mir eigentlich nicht beykamen, denn weil mir nicht allein die Direction der Colonie mit weiterm anbefohlen, und mir dahero oblag, auf der Compagnie und des gantzen Desseins Interesse und Nutzen fleißig zu sehen, und mit meinem eigenen Exempel einem jeden zu zeigen, was er zu thun habe; sondern ich war auch darzu genöthiget, wenn ich betrachtete, daß das geistliche

Bekehrungs-Werck der Gronländer nicht koñte fortgesetzet werden, wo man nicht erst in weltlichen Dingen glücklich reusiret, als welches jenes unterstützen solte; dahero ich keine Gelegenheit versäumte noch Mühe spahrete, wodurch ich eine Erleuchtung haben könnte, welche hier zu dienete.

Sonsten bekam ich vor dieses mahl einen nützlichen Bericht von den Gronländern, welche weit von Norden her waren, wegen eines besseren und profitablern Wallfischfangs, und dieses an einem Ort, so 8. Tage-Reise nach Norden zu lieget und Nepisene genannt wird, allwo die Gronländer des Winters im Februario und Martio grosse Wallfische von der rechten Art fangen, welche grosse Macht haben. Dieser Bericht erregte bey mir eine grosse Begierde, selber eine Gewißheit deßfalls zu erfahren, allein es ließ sich nun zu dieser Jahres Zeit nicht thun, dahero ich es biß zu einer gelegenen Zeit aussetzen muste, da die Tage wieder anfingen lang zu werden, und davon weiter soll gemeldet werden. Mittlerzeit daß ich Nordwerts bey der Wilden war, welche sich in grosser Menge beysammen befanden, sahe ich mit Verwunderung auf ihr Thun und Wesen; denn da sie reichlich mit Lebens-Mitteln versehen waren, lebeten sie nach ihrer Art alle Tage herrlich und in Freuden. Sie thaten nichts als daß sie einander besuchten, und wenn sie brav gefressen hatten, stunden sie auf und spieleten. Ihr Spiel bestunde darinnen, daß sie sungen und mit einen kleinen Trommel drein spieleten, poßierliche Geberden machten, schüttelten mit dem Kopf, beugeten und schmiegeten den Rücken, und die andern Glieder hin und her. Dieses Spiel ging rund herum, so daß wenn einer aufhörete, der andere wieder anfing, und dieses währete biß an den Morgen. Ihre Lieder und Gesänge zielen meist auf ihre Nahrung und Handthierung, worinnen ein jeder prætendiret gutes Lob und Succeß vor dem andern zu haben. In dem Hause, da ich logirete paßirete unter andern dieses: Es befande sich ein Mann darinnen, welchem nicht recht wohl war, was es aber vor einen Ausgang mit seiner Kranckheit gewinnen könnte, dieses solte ihm eine alte Hexe sagen, welches auf diese Art geschahe. Der Krancke legte sich auf den Rücken, welchem sie einen Riemen um den Kopf band, welcher an dem einen Ende eines Stocks fest gebunden war, damit hub sie des Krancken Haupt in die Höhe, und ließ es wieder niederfallen, und jedes mahl, daß sie den Kopf in die Höhe hube, fragte sie ihn etwas, worauf er ihr ein oder 2. Worte antwortete. Bißweilen schiene es, als ob es ihr schwer ankäme, seinen Kopf in die Höhe zu heben; endlich fing der Patient an zu murmeln und zu singen, und sehr laut zu schreyen. Dieses daurete fast eine gantze Stunde, da indessen des Krancken seine Kleider und sein Zeug mit auf der Erden lagen. Den Ausgang der Kranckheit prophezeyten sie hieraus, daß wenn des Krancken sein Haupt schwer aufzuheben ist, so stirbt er, ist es aber leicht, so wird er wieder gesund.

sund. Nachdem dieses Affen-Spiel vorbey war, fragte ich sie, was es wäre, und bedeuten solte? worauf sie mir antworteten, daß es desfalls geschähe, daß der Krancke wieder genesen solte. Ich hätte sie gerne wegen ihr Superstition härter bestraffet, allein ich vermogte es nicht so nachdrücklich zu thun, als es hätte seyn sollen; doch gab ich ihnen so weit zu verstehen, daß GOtt allein, als HErr über Himmel und Erden, vor dergleichen Dinge rathe, ob der Mensch leben oder sterben solle. Sonsten wolten sie sehr gerne anhören, wenn ich ihnen etwas von GOtt erzehlete; Ein jeder wolte mich gerne in sein Hauß haben, und so bald ich nur zu ihnen kam, muste ich ihnen etwas von GOtt erzehlen, welches ich ihnen mit den Biblischen Bildern und Figuren am besten bedeutete, und womit sie wohl zu frieden waren.

Den 24. dito. Nachdem ich von Norden wieder nach Hause gekommen, und einige von unsern Leuten eine viertel Meile Nordwerts in den sogenannten Sund Nepiset auf die Jagd gegangen waren, paßirete dieses, daß einer, so einige Fuchsfallen daherum stehen hatte, dahin ging und über gewöhnliche Zeit aussen bliebe, und nicht wieder zu den Both kam; dahero sie sich die Gedancken machten, er wäre zu Schaden gekommen, und unter das Eiß gefallen, worüber er gehen muste. Da nun der Abend herbey kam, und ein schlimmes Wetter mit Wind und Schnee einfiel, waren sie genöthiget, wieder nach Hause zu fahren; kaum waren sie aber weggefahren, kam der arme Kerl zurück und muste also des Nachts da aushalten. Des Morgens gantz früh ließ man einige Leute ausfahren ihn aufzusuchen, entweder todt oder lebendig; Als sie aber an den Ort kamen, da sie des Tags zuvor gewesen, sahen sie seine Spuhren, welche biß an den Strand und an die See hinan gingen, weiter aber sahen sie nichts, daß sie also nicht wusten, was sie von ihm gedencken solten. Weil sie ihn nun nicht fanden, kamen sie wieder zurück, und ertheilten uns diesen Bericht. Ob wir nun wohl nicht wusten, wo wir ihn aufsuchen solten, sandten wir dennoch wiederum Leute aus, nach ihme zu suchen. Unterdessen aber kam ein Gronländer zu uns, ohngefehr 2. Meile nach Osten zu, auf demselben Lande, welcher berichtete, daß die Persohn, so wegkommen, bey ihnen wäre; denn da er gezweifelt, ob würden einige von uns zu ihm kommen, und habe eben 2. Gronländer ein Stücke vom Lande gesehen, welche gefischet, habe er ihnen geruffen, sie solten ans Land kommen. Da er sie denn gebeten, sie solten ihre kleine Bothe zusammen thun, und ihn hinten drauf sitzen lassen, und ihn mit sich nach Hause nehmen. Sie erbarmeten sich auch über ihn, und nahmen ihn mit, und bey seiner Ankunfft hatten sie ihn sehr gut tractiret, hatten ihm nicht alleine trockne Kleider gegeben, weil er sehr naß und erfrohren, sondern auch Essen von allen was sie hatten, daß er sich wieder erquicken solte. Wir sandten also gleich Leute zu ihm mit einem Both,

welche ihm wieder abhalten, dabey beschenckten wir so wohl dem, der uns die Nachricht gebracht, als auch die andern, bey welchem er im Hause gewesen, weil sie ihn so wohl gehalten.

Den 12. Dec. an einem Sonntag, hielte nach geendigten Gottesdienst, eine junge Persohn, mit einem der Weibsbildern so verwichenen Sommer mit ans Land gekommen waren, Verlöbniß auf der Colonie, weil ich vernahm, daß sie andern Aergerniß haben, wegen ihres ungeziemenden Beyschlaffs, dahero ich genöthiget war, solcher Aergerniß vorzubauen, sie mit einander zu verehligen. Den 22. ging einer von unsern Leuten mit Tode ab, welcher theils vom Scorbut, theils auch andern Schwachheit, einige Zeit her sehr kranck gewesen. Alle andere Leute so wohl auf dem Schiffe als am Lande, waren biß dato noch bey guter Gesundheit. Den 27. als den 3. Weyhnachts-Tag, wurden die bemeldten jungen Leute copuliret. Am selbigen Tage kam ein junger Gronländer, Nahmens Pock, zu uns, und verlangte den Winter über bey uns zu verbleiben, weil er schon zuvor, nebst dem ältesten von des Mannes seinen Söhnen, welcher bey uns war, resolviret hatte, künfftigen Sommer mit dem Schiffe nach unserm Lande zu folgen, um solches zu besehen. Damit er nun bey seiner Resolution verbleiben und sein Versprechen halten möchte, nahm ich ihn auch zu mir. So bald als er nun bey mir war, fing ich mit ihm an, ihn lesen zu lernen; die andern 2. jungen Knaben, so bey mir waren, und mit welchen ich es mir sehr angelegen seyn liesse, waren bereits so weit avanciret, daß sie buchstabiren lerneten. Uber dieses unterwiese ich sie alle so wohl Morgends als Abends in GOttes Wort, so weit als es mein Vermögen zulassen wolte, worzu ich sie aber allezeit sehr willig und aufmercksam zu seyn verspührete. Und hiermit endete sich, GOtt sey gelobet, das alte Jahr 1723. glücklich und wohl.

Anno 1724.

Nachdem mein obbemeldter Vorweser und liebwehrtester College, Herr Albert Top, damahls seine meiste Zeit, die wenige Vocabula und Redens-Art aufzusetzen angewendet, welche ich gleich bey meiner Ankunfft in der Gronländischen Sprache colligiret und zusammen geschrieben, so nahmen wir uns in GOttes Nahmen mit Anfang des neuen Jahres vor, auch noch bey Gelegenheit andere mehr, als die so in unser Nachbarschaft wohneten, zu besuchen, damit wir einen Versuch thun könnten, wie sie sich zu unserer geistlichen Unterweisung, welche wir nach einfältig abgefasten Befragungen mit GOttes Beystand ihnen einzuprägen erachteten, anlassen würden. Den 10. Jan. machten wir also den Anfang damit, und gingen beyde in die 3. nähesten Häuser,

ser, auf der dasigen Insul, etwa eine viertel Meile von unserm Hause ab, allwo mit kleine und grosse über 70. Menschen versammlet waren, und weilen dieser Gronländer ihre Häuser etwas von einander abstunden, nahmen wir allezeit unser Nachtlager in dem mittelsten, damit wir auch des Tages über die andern besuchen konnten. Sie gaben alle zu verstehen, daß sie es sehr gerne sähen, wenn wir bey ihnen bleiben, und sie in GOttes Wort unterrichten wollten.

Da wir nun den 12. in das dritte Haus gehen wollten, überfiel uns ein ungestühmes Schnee-Wetter welches uns gerade ins Gesicht stieß, daß wir solches nicht erreichen konnten, sondern uns zurück nach unserer eigenen Wohnnng begeben musten.

Den 18. dito verfügte sich Herr Albert Top wieder zu der nechstbemeldten Wilden ihrer Wohnung, verblieb auch bey ihnen biß den 19. während welcher Zeit er mit ihnen so gut als er vermochte gebetet und gesungen, wobey sie sich so ziemlich lehrsahm und artig bezeigeten.

Den 24. ging ich gleichfalls zu ihnen, allwo ich in unserem gewöhnlichen Logiment einzog. Den 25. aber, des Morgens gantz frühe, bekam ich einen Bothen von einem Mann dessen Hauß nechst dabey lag, ich möchte doch gleich zu ihm kommen, dieweilen sein kleinestes Kind überaus kranck wäre, welchem er verhofte ich würde helffen und es wieder gesund machen können. Da nun dieser Mann, ein Angekock oder Hexen-Meister war, straffete ich ihn deswegen, und gab ihm zu vernehmen, daß GOtt wegen seiner Lügen und Betrügerey zornig auf ihn wäre, weßwegen auch nun sein Kind kranck darnieder läge; er bathe mich hierauf, ich möchte doch vor sein Kind zu GOtt bitten, damit es wieder gesund und frisch würde, bekannte anbey, daß seine Kunst gar nichts taugte. Ich gab ihm zur Antwort, daß ich gerne vor sein Kind zu GOtt bitten wollte, allein er müste auch an GOttes Sohn glauben, und ihn anruffen: wie ich ihn denn dabey lehrete was er sagen sollte; welches er mir auch nachsagete, da aber die Schwachheit des Kindes überhand nahm, daß keine Hoffnung der Besserung mehr übrig war, sagte ich zu ihm: daß es keines weges GOttes Wille sey, daß sein Kind beym Leben bleiben sollte; wofern er nun nicht auch wollte, daß sein Kind zum Teuffel führe, müste er GOttes Sohn bitten, daß er solches zu sich in den Himmel aufnähme, wann solches vorhero von mir wäre getauffet worden; denn GOttes Sohn habe befohlen, alle derjenigen Kinder zu tauffen, so an ihn glaubeten, damit sie könnten seelig werden. Würde er nun glauben, so wollte ich es tauffen; er antwortete: daß er glaubete, bath mich auch, da er sahe daß ich etwas anstunde, ob ich solches tauffen wollte oder nicht, ich möchte fort machen, und sein Kind, ehe es stürbe, tauffen; welches ich auch im Nahmen der heiligen Dreifalltigkeit in ihrer Gegenwart mit hertzlicher Anruffung zu GOtt verrichtete. So bald das Kind getaufft war, gab es seinen Geist auf, worüber

die Eltern, nebst allen so im Hause waren, ein jämmerlich Schreyen und Klagen anstimmeten, welches fast 2. Stunden währete; hernach wickelten sie solches in ein reines Fell, und noch ein anderes von einem See-Hund darüber, und bathen mich, es zur Grab-Städte zu bringen, damit es nicht, wenn es von andern angerühret würde, wieder unrein und unwürdig werden möchte in GOttes Reich zu kommen. Ich muste mich also nach ihrem Begehren richten, und mit dem Kinde weg- und an den Ort gehen, welchen sie mir anzeigeten, woselbst ich es in eine Hütte legte, welche die Eltern mit Fellen und Steinen wohl zudeckten und verwahreten.

Mercklich war hierbey, daß, nachdem alles bestellet, und wir wieder nach Hause gekommen waren, sie alle zu mir kamen, und von mir getaufft zu werden begehreten. Ich gab ihnen, so viel ich mich expliciren konnte, zu verstehen, daß GOtt nicht wollte, daß ich sie tauffete, ehe sie ihn hätten kennen lernen und seinen Willen vernommen: Mit welcher Antwort sie sich auch genügen liessen, und weggingen. Wie nun zwar nicht in meiner Macht stunde, ihnen solches zu bedeuten, auch nicht in ihrer Macht war, sich solches zu Nutzen zu machen, und zum Gebrauch der Seligkeit anzuwenden, so war gleichwohl solche Regung und Nachdenckung, so die Verrichtung der Tauffe, und meine unvollkommene gegebene Unterweisung, bey ihnen gewircket, keines weges zu verachten, bey mir aber verursachete es einen nicht geringen Trost und Vergnügen.

Den 28. ging ich von dar wieder nach Hause, und war mein College mitlerweile andere besuchen gegangen, welche ohngefehr eine Meile nach Süden zu auf der Insul wohnhafft waren, als welche sich auch, wenn er mit ihnen gebethet, sehr aufmercksam erzeigeten und wohl mit sich umgehen liessen.

Den 7. Febr. sendeten wir einige von unsern Leuten biß an dem Meerbusen Baals-Revier genannt, auf den Roth-Fisch-Fang aus, welche zu der Zeit da anzukommen pflegte. Selbigen Tag begab ich mich abermahl zu unsern Grönländischen Nachbahren, und fande noch bey denen meisten die vorige Andacht; wenn aber des Morgends frühe die Manns-Leute auf der See ihre Nahrung nachzugehen sich vorgenommen, und ich sie aufhalten wolte, war die Andacht sehr schlecht, ja vor gar keine zu rechnen.

Als ich den 9. Febr. in einem dieser Häuser vor ihnen betete, begegneten mir folgende Verdrießlichkeiten, nemlich unter den Fremden, so da angekommen waren, diese zu besuchen, befande sich ein rechter Schalck und nichtswürdiger Mensch, welcher, wenn ich ihnen vorlase, mit seiner Schalckheit und Possen durch Worte und Geberden, die andern aus ihrem gewöhnlichen Geschick und Aufmercksamkeit zu bringen suchte, welche sonsten gantz begierig waren zu vernehmen, was ich ihnen von GOtt sagen würde; Ich wurde alsdann auf

die-

diesen Schalck, und die so sich von ihm verführen liessen, sehr zornig, und damit ich sie von solchen Muthwillen abhielte, drohete ich ihnen, es solten an unsere Stelle viele grimmige Leute in ihr Land kommen, sie in Zucht und Zwang zu halten, und wenn sie muthwillig wären und GOtt bespotteten, sie todt zu schlagen. Diese Drohung jagte ihnen einigen Schrecken ein, kamen hernach bald zu mir und entschuldigten ihr Verbrechen, bittende: wir möchten ihnen doch kein Leid zufügen, versprachen zugleich sich ins künfftige besser aufzuführen; allein es bliebe nicht dabey; sondern den Tag hernach hatte einer von den einfältigen Gecken daselbst in dem Hause, von bemeldtem Gauckler, welcher ein Angekok oder Hexen-Meister war, begehret, ihn durch seine Kunst, in seiner Nahrung, welche nur schlecht wäre, glücklich zu machen, dafür er ihm einige Vögel-Felle an statt der Bezahlung gab; er war hierauf gleich bereit darzu, und fing nach Gewohnheit an zu murmeln; Ich straffete ihn deswegen, sagend: er wäre ein Lügner, welcher ja nichts vermochte, sondern GOtt allein, welcher Himmel und Erden geschaffen, wäre dergleichen zu thun mächtig, denselben solten sie um ihre Nahrung und Nothdurfft anruffen. Dieser meiner Vermahnung aber ohngeachtet, fuhr er mit seinen Possen immerfort, worüber ich mich sehr zornig erzeigete, nahm einen Stock, und stellete mich als wenn ich ihn schlagen wolte; Er gerieth hierüber in grosse Angst, ließ von seiner Gauckeley ab, und ging seines Weges aus dem Hause fort. Nachdem er nun weg, kamen die andern und fragten mich, ob dieser nichts taugete? Ich antwortete ihnen: Er taugete gantz und gar nichts, und wäre ein Lügner; Wo sie Glück in ihrer Nahrung haben wolten, müsten sie GOtt vertrauen und ihn anruffen. Nach dieser Action kehrete ich wieder zurück in meine vorige Wohnung, allwo ich verschiedene andere Fremde antraff, welche sich mit einander lustig hielten; Ich ermahnete sie und sagte: daß, ehe sie mit ihren Spielen und Lustigkeiten anfingen, müsten sie erst GOttes Wort mit anhören, worzu sie auch gantz willig waren.

Den 11. des Morgens früh, nachdem ich mit ihnen gebethet und gelesen, kehrete ich wieder nach Hause zu der Colonie.

Den 13. befand sich eine alte Frau, welche ihrem Mann 1721. mit dahin gefolget, und diesen Tag mit Tode abgegangen. Die meisten von unsern Leuten hatten sich von Weynachten an sehr schwach befunden, und wurden sehr vom Scharbock geplaget, ich aber mit den Meinigen war GOtt Lob! jeder Zeit frisch und gesund gewesen.

Den 16. kamen unsere Fischer von dem besagten Meerbusen wieder zurück, deren Fischerey nicht recht gut von statten gegangen.

Den 17. ließ ich den Rath versammlen, um mit ihnen über eine Rei-

Reise zu conferiren, welche ich Nordwerts erachtete vorzunehmen, damit ich von dem Wallfisch-Fang gewissere Nachricht einziehen könne, als welcher nach der Gronländer Bericht an einem Ort Nepisene genannt, und ohngefehr 50. Meilen nach Norden hin, um diesen Zeiten zuzufrieren pflegte. Es wolten die meisten nicht dienlich erachten, eine solche weite Reise bey dieser harten Jahres Zeit zu unternehmen; da es aber eine Sache von Wichtigkeit war, auch unsern Vorhaben zu einer Hülffe und Unterstützung seyn konnte, wenn sich solcher Wallfisch-Fang in der That so verhielte und der Ort eine Wohnung da zu setzen bequem wäre; da denn endlich resolviret wurde, solche Reise mit 2. Chalupen und zubehörenden Fleet und Geräthschafft vorzunehmen und was dabey zu thun zu versuchen.

Wir brachen also den 22. gantz früh des Morgens auf, dieweilen wir 6. bis 7. Meilen zureisen hatten, ehe wir an einen bewohnten Ort kommen konnten. Da nun das Wetter sehr gut war und nur ein kleiner Osten-Wind wehete, daß wir uns der Seegel bedienen konnten, kamen wir bey guter Zeit zu Pisubigme, welches der nächste bewohnte Ort war, an, allwo ich schon zuvor im verwichenen Jahr im November Monath logiret hatte, als ich mich ebenfalls des Wallfisch-Fangs erkundigen wollte. Die Gronländer empfingen mich allda sehr wohl, ich konnte aber nur die Nacht über bey ihnen verbleiben, indem ich meine Reise besser nach Norden zu fortsetzen muste. Es folgten uns von dorten einige Gronländer nach, auch kamen unter weges noch mehr zu uns aus den Häusern so wir vorbey fuhren, und redeten mit uns; diesen Tag legten wir 6. Meile zurück, und kamen gegen Abend zu eines wilden Mannes Hauß, wo die Leute anfangs recht bange vor uns waren, denn wir hatten ihnen sonsten niemahlen zugesprochen, als aber die Gronländer so bey uns waren, berichteten, daß es Pelleste, i. e. Priester wären, welche sie besuchen wollten, beherbergeten sie uns sehr gerne.

Den 24. musten wir daselbst verbleiben, dieweilen des Nachts ein ungestühmes Schnee-Wetter von Süden sich erhoben, den 25. und 26. wurden wir ebenfalls, wegen starcken Nord-Ost-Wind so uns contraire war, unsre Reise fortzusetzen verhindert; indessen waren die Leute, bey welchen wir logireten, gantz umgänglich und dienstfertig, und ich vertrieb ihnen die Zeit so gut als ich vermochte, von GOtt mit ihnen zu sprechen, welches sie als etwas neues gerne anzuhören schienen, besonders war daselbst ein alter Mann, welcher kranck zu Bette lag, und von mir ermahnet wurde, daß weil er nun bald sterben würde, er an GOttes Sohn glauben und ihn lieben solte, weil solcher an jenem Tag ihn und alle Todten wieder auferwecken würde, ꝛc. Er antwortete mir, er wolle dieser Unterweisung eingedenck seyn, und danckete mir nach seiner Art dafür, daß ich zu ihnen kommen und ihnen dergleichen Dinge sagen wolte. Es kamen auch noch mittler dieser

ser Zeit andere in der Nähe wohnende hierher, welche mich auch sehen und hören wollten, worunter einer war, welcher einen krancken Vater zu Hause hatte, für welchen eine Weibs-Persohn bathe, ich mögte ihm doch auch von GOtt erzehlen was ich ihnen erzehlet hatte, damit er solches seinen Vater sagen könnte, daß er, weil er wohl bald sterben würde, doch auch in GOttes Reich kommen möchte. Da wir uns unterdessen allhier befanden, bekamen wir die höhe der Sonne auf 64. Grad 50. Minuten.

Den 27. ward es wieder schönes Wetter mit Osten-Wind, wir machten uns also auf die Reise, wobey wir einen Gronländer bekamen der uns den Weg zeigete, und zwischen einige kleine und grosse Insuln, wo ziemlich gute Hafen vor die Schiffe waren, führete, auch nach der Gronländer Bericht, daselbst gewöhnlicher Weise zu handeln pflegen. Wir wurden überall sehr von dem Eiß verhindert, weilen alle Buchten und See-Krümme damit bedecket waren, so daß wir uns aussen vor halten musten. Endlich kamen wir gegen Abend an einen Ort, woselbst 3. Wohnung der Wilden sich befanden, ohne die so in der Nähe herum stunden. Diesen Tag hatten wir nun 5. Meile zurückgeleget.

Den 28. bliese es sehr starck aus Norden, begleitet mit einer strengen Kälte, welches uns nöthigte an diesem Orte zu verbleiben, sonsten liessen die Gronländer dieses Orts auch eine Begierde erblicken, etwas von GOtt zu hören, erzeigten sich auch sehr dienstfertig gegen uns.

Den 29. erhub sich ein Wind von Süd-Ost, wir wolten uns zwar auf die Reise begeben, vor allzu strenger Kälte aber musten wir es unterlassen, weil den Tag und die Nacht über der Sund gantz zu gefroren, wo unsere Chaloupen lagen, so daß wir sie mit genauer Noth aus dem Eiß ans Land bringen konnten. Allhier bekamen wir wieder die Höhe der Sonne von 65. Grad 12. Minuten. Gegen Osten wurden nach Aussage der Gronländer grosse Lachse in einer langen Meer-Enge daselbst gefangen: So findet man auch hier in Menge von dem so genannten Stein-Flachs oder Asbestus, welcher vom Feuer nicht kan verzehret werden; so lange er nur Nahrung bey sich hat, brennet er als ein Licht und verringert sich gar nicht in seiner Quantität, welches ich selbsten probiret habe.

Den 1. Marti wurde es mit dem Frost etwas gelinder, dahero wir uns wieder auf die Reise machten, und nach Anweisung unseres Wegweisers unsern Cours gegen Nord-Ost, zwischen einigen grossen Insuln und den festen Lande, zu richten gedachten, weil aussen herum es gar zu scharff ging und der Weg zu lang war. So waren auch unter Weges keine Leute und Wohnungen anzutreffen; auch hielte die Kälte an diesem Tag gantz ungewöhnlich, auch daß

fast die gantze See, so wir paßiren sollten, mit Eiß bedecket war. Und ob wir zwar mit grosser Mühe anderthalb Meile uns fort plackten, so konnten wir doch nicht weiter kommen, denn das Eiß immer stärcker und stärcker wurde; dahero musten wir, nachdem wir den gantzen Tag gearbeitet, wieder biß zu den nechstgelegenen Wilden ihren Wohnungen, so wir vorher vorbey gefahren, zurück kehren, und allda verziehen, bis das Eiß aufging.

Den 2. und 3. Marti hielte die Kälte noch immer an mit Osten-Wind, daß wir musten stille liegen; allein den 4ten drehete sich der Wind in Westen mit Sturm und vielem Schnee.

Den 5. war ebenfalls ein ungestümes Wetter, so uns nöthigte stille liegen zu bleiben, welche Tage ich mit den Gronländern zubrachte von Göttlichen Dingen zu reden, in so weit ich mit ihnen reden und sie mich verstehen konnten, und was ihnen sonsten mit Worten nicht ausdrücklich genug erklären konnte, solches bedeutete ich ihnen mit Figuren und Bildern der biblischen Historien, welche ich zuvor hatte abritzen lassen. Was ihnen auch meistens zu Hertzen ging, war die Lehre vom Untergang der Welt, von Christi Zukunfft zum Gericht, und Auferstehung der Todten, als worüber sie Felix Act. 4. sich sehr erschrecketen und entsetzten.

Den 6. ohngeachtet annoch ein rauher Osten-Wind wehete, machten wir uns doch auf die Reise, weil wir vernahmen, daß das Eiß aus dem Sunde weg und vom Sturm fortgetrieben war, doch konnten wir kaum 1. Meile, biß an eines Gronländers Hütte, da wir des Nachts verbleiben musten, zurück legen. Die Leute dasiges Ortes hatten weder zu beissen noch zu brechen, so daß sie grossen Hunger litten, weil sie wegen des Eises auf der See ihre Nahrung nicht hatten nachgehen können.

Den 7. wurde es stille und ließ sich zu gutem Wetter an, brachen also auf, und setzeten unsern Cours zwischen obbemeldten grossen Insuln, hohen Klippen und dem festen Lande fort, da wir einige Wohnungen der Gronländer vorbey fuhren, welche mit uns redeten und uns ein Nacht-Lager offerirten. Gegen Abend kamen wir einen Ort vorbey, allwo 2. grosse Häuser der Wilden stunden, worinnen viele Leute versammlet waren. Indem wir da ans Land gingen, stunden die Weibs-Leute am Strande und empfingen uns mit einem Gesang nach ihrer Weise, womit sie zu erkennen geben wollten, daß wir ihnen willkommen wären; diesen Tag hatten wir 5. biß 6. Meile zurück gelegt.

Den 8. fiel des Nachts ein Sturm-Wetter von Süden mit vielem Schnee begleitet ein, daß wir an diesem Ort verbleiben musten; es kam allhier eine junge Weibs-Persohn mit ihren Eltern heulend und weinend zu mir, und beklagte sich, daß vor 3. Jahren ein Schiff bey ihnen angelandet wäre, welches

ihren

ihren Mann, nebst andern so da an Bord gegangen, mit genommen hätte, fragte mich dahero, ob ich nichts davon wüste, oder mich seiner erkundigen könnte, daß er wieder zu ihr käme.

Den 9. hielte es noch immer an mit Süden-Wind und Schnee, gleichwohl machten wir uns auf, um an den Ort zu kommen, wo das letzte Hauß war, da wir logiren konnten, ehe wir Nepisene erreichten, wohin wir annoch 14. biß 15. Meile zu rechnen hatten. Als wir des Abends da ankamen, wollte ich mit einem accordiren, welcher uns dorthin begleiten und den Weg weisen könnte; sie entschuldigten sich aber alle, und sagten: daß keiner von ihnen aus diesem Hause da gewesen wäre, zudem wäre es unmöglich bey dieser Jahres-Zeit an den bemeldten Ort zu kommen, weil wir nicht 2. biß 3. Tage-Reise zu thun hätten, sondern auch das Land wegen des Eises, so weit über die See-Klippen hin lag, sehr gefährlich zu passiren wäre. Da ich mich aber nicht wollte abweisen lassen, gaben sie mir einen Anschlag auf einen gewissen Mann, welcher vor einiger Zeit von ihnen gezogen und mit seinem Zelte eine gute Meile nach Norden stünde, allwo er auf die Jagd nach Renn-Thieren ginge, zu diesem Mann wollten sie uns hin begleiten, als welcher auch in kurtzer Zeit gesinnet wäre, Nordwärts nach Nepisene zu fahren.

Den 10. wurde es gantz klar, und wehete des Morgens ein kleiner Wind von Nord-Ost, dahero wir uns aufmachten und zu des bemeldten Wilden seinem Zellte eileten. Als wir nun daselbst angelanget, wollte ich ihn bereden Nordwärts mit uns zu reisen; er gab uns aber eben dieselbe Antwort wie die ersten, daß es, vor einen Monath und drüber, nicht möglich wäre wegen des Eises dahin zu gelangen; ich gab ihm aber zu verstehen, daß ich es gleichwohl versuchen wollte, und falls es nicht möglich wäre fort zu kommen, wollte ich wieder umkehren, er sollte mir also nur folgen, ich wollte ihn schon dafür bezahlen. Mit dieser Condition ließ er sich endlich bereden, und trat mit uns in die Chaloupe. Wir waren aber noch keine halbe Meile gefahren, da es sehr starck von Nord-Ost zu wehen begunnte, und dabey sehr kalt war, und ob wir zwar unsern besten Fleiß thäten, weiter fortzukommen, sahen wir uns doch, wegen des Windes und Eises, genöthiget, wieder zurück zu kehren. Wie nun der Wind beständig zu seyn schiene, und in dieses Gronländers seinem Zellte keine Gelegenheit so viele Leute zu logiren war, musten wir uns wieder zurück nach dem Hause begeben, wo wir her gekommen waren, und da so lange verweilen, biß sich Wind und Wetter gantz geändert.

Den 11. entstunde ein starcker Nord-Ost-Wind, mit welchem wir hinfuhren, ein gestrandetes Schiff zu besehen, welches nicht weit davon auf dem Grund stunde, und im vorigen Früh-Jahr von dem Eiß dahin ans Land getrie-

ben worden, und nach Aussage der Gronländer wenig beschädiget, und voller Proviant und Cargaison von Waaren wäre, aber gar kein Volck darauf, dahero die dort herum wohnende Gronländer, was ihnen angestanden, und sie sich zu Nutzen machen können heraus genommen, sonsten hatte sichs von einer Klippe zur andern getrieben, nun aber stunde es feste, und hatte unten ein grosses Loch an der Seite. Es war dieses Schiff eine gantz neue Holländische Galliote, welches hätte können gerettet, und noch genutzet werden, wenn es nicht so weit von der Colonie ab gewesen wäre. Die Gronländer hatten die Seegel davon emploiret, ihre Häuser inwendig damit zu beziehen; das gesamte Strickwerck aber lag in einer Krümme unter dem Eiß. Die Höhe der Sonne so wir allhier bekamen war 65. Grad 56. Min. nicht weit von dem in der Karten abgezeichneten und mehr bemeldten Saal-Berg etwas vor Süden auf 65. Grad 15. Min. In dieser Gegend herum hielten sich viele Gronländer auf, und hatten viele Häuser daselbst, von welchen auch verschiedene zu uns kamen, mich zu sehen und zu hören, wie ihnen auch, so viel mir möglich, von GOtt Unterricht gab.

So befanden sich auch hier gute Hafen vor die Schiffe, wie auch gewöhnliche Handels-Plätze der Holländer, weßwegen mit diesen hier herum wohnenden Gronländern sehr genau zu handeln war, ohnerachtet sie Felle beydes von Renn-Thieren und Füchsen in Ueberfluß hatten. Nach Erzehlung der Gronländer sollten daselbst seitwerts an einer See-Enge einige verfallene Häuser und Rudera zu sehen seyn, wo vor diesem unsere alte Normänner gewohnet haben, gleichwie zwischen Nepisene und Tullukene, welches die Süd-Bay genannt wird.

Den 12. deuchte uns der Wind, an dem Ort da wir lagen, gantz stille zu seyn, dahero wir wiederum versuchen wollten, ob wir unsern Weg weiter fortsetzen könnten nach Norden zu. Da wir aber zu des vorbemeldten Gronländers Zellt, wo wir den 10. hujus logiret, kamen, war uns der Wind wie vorhin contrair, gleichwohl verblieben wir hier den Tag und die folgende Nacht, in Hoffnung, es solle sich der Wind legen, es hielte aber solcher mit Schärffe und Kälte an, wie zuvor. Wie man nun wegen der scharffen Kälte nicht länger ausdauren konnte, in diesem Zellte zu verbleiben, weil die Gelegenheit nur schlecht war, so daß meine Leute öfters mit einander umwechseln musten da hinein zu gehen und sich zu wärmen, welche Wärme doch vor sich selbst schlecht genug war; denn ob schon des Gronländers sein Zellt mit gedoppelten Renn-Thier-Fellen überzogen war, sahe es doch inwendig gantz weiß aus vom Schnee und Thau. Dahero wir veranlasset waren, uns wieder von dort weg und zu eines andern Wohnung zu begeben, welche eine halbe Meile von dorten stunde. Hierbey muß ich doch die Ursache anführen, warum bemeldter Gronländer in einer so strengen Jahres-Zeit mit seiner Familie von den andern absonderte, und sich

nun

nun mit seinen Zellt an diesem Ort befande, nemlich: daß, da ein Angekok oder Hexen-Meister ihm eingebildet hatte, daß ihme vom Tongarsuk, i. e. Spiritu Familiari, wäre offenbahret worden, er sollte, ehe der Sommer heran nahete, sterben, dahero er bekümmert wäre, wie noch vor seinem Tode er seinem Weib und Kindern einige Kleidung und Nahrung hinterlassen möge, und zu dem Ende hätte er sich resolviret, hier an diesen Ort zu ziehen, allwo die Renn-Thiere in Menge anzutreffen, und er dahero verhoffte, vor sich und die Seinigen genugsahmen Unterhalt zu bekommen.

Dieses waren die Worte, deren mich dieser Mann verständigte, da ich ihm vorhero Anleitung darzu gegeben, indem ich ihm von GOtt unterrichtete, endlich fuhr er weiter fort und sagte: daß weil ich doch ein Angekok wäre, und so viel von himmlischen Dingen zu erzehlen wüste, ob mir denn auch wissend wäre, daß er in kurtzer Zeit sterben sollte? Ich gab ihm hierauf zur Antwort, daß ich solches nicht wüste, denn dergleichen hätte sich GOtt alleine vorbehalten, und kein Mensch könnte dieses wissen. Ja! sagte er: einer von unsern Angekoken oder Propheten hat solches im Winter da er gehexet zu wissen bekommen, daß ich, bevor noch der Sommer kommt, sterben muß. Ich fragte ihn, ob er denn solches glaubte? ja! antwortete er: und deswegen wäre er nebst seinem Weib und Kindern so voller Sorgen. Ich sagte ihm ferner, daß er keines weges solches glauben sollte, denn alles was solche Angekuten sageten, wäre lauter Lügen und Betrügerey, sintemahlen sie nichts mehr wüsten als andere. Wofern er aber an GOtt glauben, welcher Himmel und Erden erschaffen, und ihn lieben würde, könnte ihm nichts böses wiederfahren auch nicht sterben. Ich kann hier die Freude nicht aussprechen, welche diese arme Menschen hierüber hatten, sie liessen sich auch verlauten, daß weil die Angekuten solche Lügner und Betrüger wären, wollten sie ihnen nimmer wieder Glauben beymessen. Bathen mich auch, daß, wenn ich dahin käme, wo dieser Angekok war, ich ihn wegen seiner Lügen, und daß er sie so betrübet, straffen wollte. Dieser Mann war nun gantz von meiner Unterweisung eingenommen, und konnte sich nicht genug verwundern, da ich ihm best möglichst GOttes unbegreifliche Macht und Weisheit zu erklähren suchte, indem ich ihm die wunderbahre Höhe und Grösse des Himmels, wie viel mahlen die Sonne grösser als die gantze Erde, ja der geringste Stern grösser als dieselbe sey, aufs deutlichste vorstellete und bedeutete ꝛc. Und damit er solches nicht vergessen, auch andern Grönländern erzehlen könnte, bath er mich, ihm es mit Kreite auf ein Brett abzuzeichnen, worinnen ich ihm auch willfahrete.

Es wäre demnach zu wünschen, daß diese arme Menschen in dergleichen Begierde, GOttes Wort zu hören, beharren möchten, wie sich vom Anfang

bey ihnen geäussert; allein man hat leider mit Betrübniß vernehmen müssen, daß viele müde geworden seyn, davon zu hören; vorgebend: sie hätten es nun so offt gehöret und wüsten es also mit einander. Es ist also mit ihnen eben so beschaffen, wie mit vielen Mund-Christen, welche den Glauben auf das blosse Wissen setzen, ohne daß sie solchen ausüben und sich zum Gebrauch der Seeligkeit anwenden. Von solcher Blindheit und Verderbung nun, wolle sie und müsse allen der gütige GOtt erlösen und befreyen, vermittelst der Krafft seiner Gnade, um Christi Willen.

Den 14. weil es doch nicht fort zu kommmen möglich war, ging ich andere dort herum wohnende Gronländer zu besuchen, indem ich unter Begleitung vieler Gronländer Ost-West in einem Meerbusen hinein fuhr. In dem ersten Hause, so ich einging, traff ich den obberührten Angekok an, welcher dem Gronländer, in dessen Zellt wir gewesen, seinen Todt prophezeyet. Ich stellte ihn deßfalls zu Rede, und straffete ihn wegen solcher Lügen und Betrügerey, er entschuldigte sich aber, er hätte dergleichen nicht gesaget, könnte es auch nicht wissen. Gegend Abend gelangeten wir, nach Anweisung derer so uns begleiteten, ohngefehr 3. Meile von unseren letzten Orte, bey zweyer Wilden ihren Wohnungen längst am Meerbusen hin, an, sie sagten mir, daß es ihnen überaus lieb wäre daß ich zu ihnen kommen wollte, sie hätten meiner vorlängst erwartet, da sie gehöret, daß ich in der Nähe war, so hätten auch ihnen die andern erzehlet, was sie zuvor nicht gewust. Hier in diesem Meerbusen fischeten sie schöne Rothfische und kleine Torsche, womit sie uns beschenckten. In dem Fiord konnten wir gantze Eiß-Klippen sehen, davon grosse Stücke herunter fielen, und aus dem Fiord hinaus trieben. Vor dergleichen Stücken Eiß, konnten wir nun nicht ohne schwehre Mühe fortkommen.

Den 15. reisete ich wieder aus dem Meerbusen oder Fiord an den Ort da wir unsere Bagage hatten, und unter Weges besuchten wir noch andere Gronländer mehr.

Den 16. continuirete es noch mit scharffen Norden-Wind und strenger Kälte; und wie ich dahero sahe, daß keine Hoffnung war vor dieses mahl weiter nach Norden zu kommen, auch die Zeit verstriche, und ich wegen der bey mir habenden Leute und Chalupen, als welche von dem an der Colonie liegenden Schiffe beordert waren Nordwärts in die Disco-Bucht auf den Wallfisch-Fang zu gehen, nicht länger durffte aussen bleiben, damit wegen ihres aussenbleibens keine Rede geben möchte, so beschlosse ich, mich wieder auf die Rück-Reise zu begeben, brach auch von dar auf, und gelangete des Abends an einem Orte an, wo wir zuvor niemahlen gewesen, daselbst befanden sich 5. grosse und wohl mit Volck besetzte Häuser, von welchen wir recht gut empfangen und aufgenommen wurden.

Den

Den 17. wehete noch immer fort ein rauher Norden-Wind, und die Lufft war voller Schnee und Kälte; wir wollten dennoch unsern Cours durch den Sund, wo wir den 7. Marti durch reiseten, fort setzen, wir befanden aber wieder Vermuthen, daß der Sund mit Eiß bedecket war, so daß wir eine gute Meile, biß zu den Wilden ihren Häusern, so wir vorbey gefahren, wieder umwenden muſten; sie fingen hier ebenfalls schöne Rothfische und Torsche.

Weiln es nun unmöglich war, wegen des Eises durch den Sund zu kommen, und allhier auf Tau-Wetter zu warten, zu lange dauren konnte, so resolvirete ich mich aussen vor den hohen Klippen, und Vorgebürgen in die See hinein zu gehen. Es wiederriethen mir aber solches die Gronländer und sagten, daß sichs wegen der Menge Eiß nicht thun ließ, welches weit in die See hinein lag. Gleichwohl wollte ich solches versuchen, zumahlen da ich darzu genöthiget war. Allein als wir vom Lande abfahren wolten, wegerte sich der Gronländer, so uns zum Weg-Weiser dienete, mit zu folgen, weil er befürchtete, es möchte nicht gut abgehen; Ich muste ihn also mit Gewalt in die Chalupe bringen lassen, denn ausser ihn hätten wir weder den rechten Weg finden noch an bewohnete Oerter kommen können.

Da wir nun bey der äusserſten See-Küste kamen, befanden wir solches, wie der Gronländer gesaget, voller Eiß, doch arbeiteten wir uns hindurch, und kamen unter das hohe Vorgebirge, welches in der Carte Salen genennet wird, allwo auf der Seite nach Osten zu, ein Hafen vor die Schiffe zu sehen war.

So weit wir von hier sehen konnten, war die gantze See mit Eiß bedecket, und wiewohlen wir eine Oeffnung suchten, wo wir konnten durch kommen, war es doch überall gefährlich und zu befürchten wir möchten im Eise stecken bleiben. Doch war das Beste, daß diesen Tag über das Wetter gut und stille war, sonsten wären wir unglücklich gewesen; kurtz zu sagen, wir schlepten uns mit grosser Mühe durch das Eiß, und kamen endlich, nachdem wir uns 6. bis 7. Meilen fort gearbeitet, gantz bey Nachtzeit, doch klarer Lufft, bey einigen Häusern an, worinnen sehr viele Gronländer beysammen versammlet waren, und schienen gantz bestürtzet darüber, daß wir diesen Weg gekommen waren, nahmen uns dahero gar freundlich auf. Allhier traff ich den Gronländer Navia an, welcher vorigen Winter bey uns auf der Colonie gewesen, und etwas lesen gelernet hatte. Ich fragte ihn, ob er, was er gelernet, wieder vergessen hätte, er antwortete: nein! er hätte es gar nicht vergessen, sondern viele andere darinnen unterwiesen, welches die, so zugegen waren, auch bekräfftigten.

Den 19. wehete ein sachter Süd-Ost-Wind, und ob schon das Eiß gebrochen war, und schon von allen Bayen und Buchten nach der See triebe, machten wir uns dennoch auf, und nachdem wir 3. bis 4. Meile zurück geleget,

ka-

kamen wir bey 2. Wohnungen der Gronländer an, daselbst wir übernachteten. Des Morgens gantz früh machten wir uns wieder auf, die Lufft war gantz dick mit Schnee vermenget, und ein ziemlicher Norden-Wind beförderte unsere Reise 7. bis 8. Meile bis zu einem Ort Pisúbik genannt, allwo sich die nächsten Häuser, disseits Nordwärts nach unserer Colonie zu, befanden.

Den 21. kamen wir mit einem kleinem Osten-Wind, GOtt Lob! glücklich und wohl wieder nach Hause, nachdem wir eine Monaths-Zeit auf dieser mühsamen Reise zu gebracht, gleichwohl aber nicht an den uns vorgesetzten Ort gelanget waren; und ob zwar nicht möglich war dahin zu kommen, so forschete ich doch alle Gelegenheit aus, sowohl in Ansehung des Wallfisch-Fangs, als des Landes Beschaffenheit nach Norden zu. Den Wallfisch-Fang nun betreffend, so nahm der seinen Anfang im Februario, und währete bis zu Ausgang des Marti Monaths, von welcher Zeit an der Wallfisch besser nach Norden zu gehet, in die so genannte Disco-Bucht, und so weit als sich das Weiß-Eiß erstrecket: allwo die Gronländer, wie auch Schiffe anderer Nationen im April Monath, allda zu fischen ankommen. Weil ich denn vermerckete, daß nicht allein bey dem Wallfisch-Fang muste etwas zu gewinnen seyn, sondern auch mit dem Handel, sintemahlen nach Aussage der dasigen Gronländer sich viele Leute da aufhielten, auch die Holländer jährlich diese Oerter besuchten und guten Handel trieben, beschlosse ich bey mir selbsten, selbigen Ort, zu Aufrichtung einer Colonie vorzuschlagen, wovon hernach soll Meldung gethan werden. Zwischen Nepisene, ches ohngefähr 66. Grad hinlieget, und den Süder-Bay, hat man eine Tag-Reise, woselbst die Holländischen Schiffe, nach vollendetem Fischfang, sich zur Rückreise fertig machen. Wie die Gronländer mir berichteten, so soll man daselbst auf der Höhe noch hier und da einige Plätze antreffen, wo die Kablunaken (also pflegen sie uns zu nennen) ehedem gewohnet haben.

Nach meiner Zurückkunfft von Norden ging ich den 31. mit meinem Collega Hr. Albert Top hier auf der Insul hin, unsere Nachbahren zu besuchen, um mit ihnen unsere gewöhnliche Unterweisung zu wiederhohlen. Es waren wohl die meisten Lands-Leute ihrer Nahrung nach auf die See ausgefahren, doch hielten wir unser Gespräch mit denen so gegenwärtig waren und mit den Weibs-Leuten. So waren auch daselbst angekommen einige fremde, welche in Zelten wohneten, und nun in Bewegung stunden, sich besser nach Norden hin zu begeben, an die Oerter wo der See-Hunde Fang, wie auch der Rochenfische erst anzugehen pflegen, und da wir sie alle unterwiesen hatten, kehreten wir wieder zurück nach Hause.

Den 3. April kamen noch mehr fremde Gronländer, welche sonsten 8. biß 10. Meilen nach Süden zu wohneten, hieher zu der Colonie, welche Nordwerts zu reisen gesinnet waren.

Den

Den 16. April, zogen die 2. Brüder, welche im nechst-abgewichenen Winter bey uns zu Hause gewesen waren, auch wieder von uns mit ihren Familien, nachdem alle da herum wohnende Grönländer aufgebrochen, und zu denen gewöhnlichen Plätzen, wo sie im Früh-Jahr See-Hunde und dergleichen fangen, gereiset waren. Der jüngste Sohn von einem dieser Brüder ein kleiner Knab, von 12. biß 13. Jahr, hatte Lust bey meinen Kindern zu bleiben, biß die Eltern wieder von Norden zurück kämen. Wie nun der Vater hierein consentirte, behielte ich ihn sehr gerne bey mir, um ihn so wohl im guten zu unterweisen, als auch, daß meine Kinder täglich mit ihm umgehen könnten, die Sprache fertig von ihm zu erlernen. Was sonsten ins besondere vom berührter Zunehmung in GOttes Wort, die gantze Zeit über da sie bey uns gewesen, zu melden, so hatten sie wohl einige Stücke der Christlichen Lehre gefasset, daß sie auf die Fragen einiger maassen antworten konnten; allein zu einer rechten hertzlichen Bekehrung und Umwendung gaben sie noch kein Zeichen von sich. Denn ihre angebohrne Dummheit und Kaltsinnigkeit verhinderte sie in diesem allen.

Den 17. April gegen Abend sahen wir 3. Schiffe zum Wallfisch-Fang destiniret nach Norden zu vorbey seegeln. Den 18. sahen wir gleichfalls 5. solcher Schiffe, und den 19. noch mehr.

Den 24. bekam der Commandeur Berend Hanson, zu seinem hierliegenden und zum Wallfisch-Fang destinirten Schiffe, guten Wind, aus dem Hafen in die See zu legen, und sich nach Norden in die Disco-Bucht auf dem Fisch-Platz zu begeben.

Den 26. kamen viele fremde Grönländer zu uns, welche ihre Heymath 2. biß 3. Tage-Reise nach Süden zu hatten, an dem sogenannten Fisch-Fiord, allwo des Winters im Februarii und Martii Monath schöne kleine Torsche gefangen werden, und nachdem ich sie etwas von GOtt und seinem Wort gelehret, setzten sie ihre Reise fort nach Norden zu. Von dem 24. biß den 30. war mein Collega benebst dem Buchhalter nach dem Fiord Amaralik gereiset, um die daselbst wohnenden Grönländer zu besuchen: und da sie zurück kamen, brachten sie Haasen und Rüpen mit sich, welche sie da geschossen hatten, auch hatten sie viele Renn-Thiere gesehen, solche aber nicht zum Schuß bekommen können.

Den 4. 5. und 6. May befand ich mich bey denen disseits Norden, und am so genannten Nepiset-Sund versammleten Grönländern, welche theils am Meerbusen, theils anderswo daherum wohneten, und hatten ihre Zelten dort aufgeschlagen, um den Rochen-Fisch, welcher zu dieser Zeit in grosser Menge sich sehen ließ, zu fangen, ihre Versammlung war so groß allhier daß sie über 70. Zelten oder Familien hatten. Ich besuchte sie alle, indem ich von einem Zelte zum andern ging, und ihnen von GOtt und seinem Wort Unterricht gab, welches

ches viele mit grosser Aufmerckſamkeit anhöreten, einige aber hielten es vor Gauckeley und lachten darüber; Unter andern war einer, welcher, da ich von Christi Zukunfft zum Gericht redete, mir in die Rede fiel, und sagte: es wäre nicht wahr, was ich davon erzehlete; denn einer von ihren sogenannten Angekuten, da er im Winter geheyret, hätte mit dem Mond geredet, welcher gesagt: daß der Himmel nicht würde niederfallen. Wie nun dieser Hexe-Meister in der Nähe war, ließ ich ihn zu mir holen, und straffete ihn, daß er durch seine Lügen und Betriegerey die andern verirete; er wolte aber solches nicht bekennen, aus Furcht, es möchte ihm etwas Böses von mir wiederfahren, denn ich hatte ihnen zuvor gedrohet, daß die, so sich vor Angekuten ausgäben und andere betröge, von uns sollten todt geschlagen werden, wo sie nicht von ihrer Schalckheit und Betriegerey würden ablassen.

Den 8. 10. 12. und 13. May sahen wir noch viele Schiffe nach Norden zu vorbey seegeln.

Den 16. reisete ich biß an den Meerbusen Amaralic, um daselbst etwas Korn auf den Plätzen säen zu lassen, wo zuvor die alten Normänner gewohnet, um zu versuchen wie die Saat gerathen würde. Der Schnee war zwar gantz zergangen, allein die Erde war noch so starck gefrohren, daß man nicht recht tief hinein graben konnte. Die Ursache war, daß weil die Erde von dem vorigen Jahre her, mit dicken Graß bedecket gewesen, hatte die Hitze der Sonne nicht können durchdringen; Ich ließ dahero in das verdorrete Graß Feuer legen und solches abbrennen, und besäete es hernach mit etwas Korn und Rüben. Hier in diesem Meerbusen befinden sich viele schöne und bequeme Plätze, Viehe und andere Creaturen zu unterhalten, nebst einem hauffen Buschwerck, von Bircken, Ellern ꝛc. Die Grönländer fischen daselbst auch im Sommer kleine Lare, Oerten und Lodden, und andere kleine Fische in grosser Menge, hergegen des Winters nichts als Rothfische und kleine Torsche. Ist also dieser Ort vor Nordische und Isländische Familien gantz bequem sich darauf zu ernähren. Annoch bemercke hier, daß einer von meinen Leuten ein grosses Renn-Thier und einige Rüpen, mit seinem Rohr fällete.

Den 20. fuhr ich wieder aus dem Meerbusen weg, nach dem so genannten Præstefiord, welcher 4. biß 5. Meile aussen vor lieget, in der Meynung, daselbst auch etwas Korn in die Erde bringen zu lassen, wir fanden aber noch so viel Schnee, so daß wir nicht säen konnten, denn aussen nach der See zu, fället allezeit mehr Schnee als in dem Meerbusen.

Den 21. ging ich von dort wieder zurück nach Hause, da sichs denn in meiner Abwesenheit begab, daß ein Compagnie-Schiff nach Norden vorbey geseegelt, nachdem zuvor der Schiffer auf der Colonie gewesen, und die bey

sich

sich habende Briefe von sich gegeben; als welcher beordert war nach Norden in die Disco-Bucht zu gehen und allda zu handeln.

Den 23. kam das andere Compagnie-Schiff auf der Colonie an, welches mir die angenehme Zeitung mitbrachte, daß die sämmtliche Patronen das Dessein annoch beständig entschlossen wären, den Grönländischen Handel fortzusetzen, da insonderheit Ihro Königl. Maj. ihnen allergnädigst eine Lotterey zu Unterstützung des Wercks bewilliget hatten.

Den 30. May wurden wiederum 3. Männer nach dem Præstefiord abgesendet, um daselbst etwas Korn und andern Saamen hin zu säen, weilen wir voriges mahl wegen des Schnees, womit die Erde bedecket, nicht darzu kommen konnten.

Den 3. Junii kamen sie wieder zurück und brachten 2. Renn-Thiere und einen Haasen mit sich.

Den 4. Junii erzehleten die Grönländer, welche weit von Süden herkamen, wie 2. Schiffe bey ihnen gelegen und Handlung mit ihnen getrieben hätten.

Den 6. ging das auf der Colonie angekommene Schiff wieder unter Seegel, und solte auf Ordre die Directeurs nach den Americanischen Küsten zu seegeln, zwischen 6. und 67. Grad, unter Hoffnung, daselbst eine Holtzung anzutreffen, damit es Zimmer-Holtz zu Aufrichtung der neuen Colonie nach Norden zu, mitbringen konnte. Und wie auf vorbemelden Directeurs Ordre der beste Platz zu Aufrichtung solcher Colonie von mir sollte angewiesen werden, allwo der Schiffer nach einer glücklichen Zurückkunfft ausladen sollten, so nahm ich mir vor, künfftigen August-Monath selber Nord-Wärts zu den obenbemeldten Nepisene, allwo nach Bericht der Grönländer die Wallfische gefangen werden, zu reisen, um mich der Beschaffenheit desselbigen Orts zu erkundigen, sintemahlen ich vor das dienlichste erachtete, die Colonie an einem solchen Ort anzulegen.

Den 9. Juni wurden wir von einigen fremden Grönländern besucht, welche weit nach Süden hin, auf 61. Grad ohngefehr, zu Hause gehöreten, und wo ich nechst verstrichenen Sommer recognosciret. Sie hatten einige Felle mit sich zu verhandeln, und waren zum Theil gesinnet sich nach dem offt bemeldten Nepisene zu verfügen und zukommenden Winter allda zu verbleiben.

Den 13. thate der Herr Albert Top, wieder eine Reise nach dem Sund Nepiset, zu denen daselbst wohnenden Grönländern, und nachdem er solche alle unterrichtet, kam er den 14. wieder nach Hause.

Den 14. und 15. wurden 6. Mann mit dem grossen Both auscommandiret, weit in die See hinein zu gehen, und nach einem Fisch-Grunde zu re-

cognosciren, wo man zuvor solches noch nicht probiret hatte. Sie fanden auch auf 4. biß 5. Meile vom Lande ab zimlichen Grund, allein sie vernahmen da keine andere Fische als Halb-Fische, davon sie einen mitbrachten.

Den 21. kam der Commandeur Berend Hanson, welcher im Winter auf der Colonie gelegen, wieder vom Wallfisch-Fang zurück, und zwar mit einem schlechten Fisch-Fang; denn er nur einen einzigen Wallfisch auf 50. Cardelen Speck bekommen hatte; er hatte zwar noch an zweyen fest gesessen, hatte solche aber wieder verlohren, so daß die Hoffnung, welche man bey dieser Ausrüstung etwas zu proficiren gefasset, zu Grunde ging, und die Compagnie nur in grössere Kosten geriethe.

Den 23. Unter andern fremden Gronländern, welche von Süden nach der Colonie kamen, befand sich einer, welcher neulich von Nepisene gekommen, wo er nechst verstrichenen Winter sich aufgehalten hatte; er berichtete, daß die Gronländer dasiges Orts den Winter über mit dem Wallfischfang sehr glücklich gewesen. Dieser Bericht machte mir die Hoffnung, daß mein Vorsatz, daselbst eine Colonie anzulegen, zu seiner Zeit mit GOttes Beystand zu des Werckes Vortheil und Nutzen ausfallen könnte. An demselben Tag kam auch der Buchhalter von dem Meerbusen Amaralik zurück, wohin er den 18. hujus, allda eine Mine in einen Berg zu setzen, gereiset war, weil man der Meinung war, Metall daselbst anzutreffen, sie brachten auch einige Stücke mit, welches aber nur ein Schwefel Sand war.

Was das Korn anlangete, welches ich daselbst im Früh-Jahr hatte säen lassen, so war solches bereits einen Finger lang heraus gekommen, so stunde auch das Graß, wo das dürre abgebrennt gewesen, über die maassen schön. Anbey brachten sie 2. schöne Renn-Thiere, einige Haasen und Rüpen mit sich, welche sie da erleget hatten.

Den 28. seegelte das vom Wallfisch-Fang zurück gekommene Schiff von der Colonie ab, um sich auf die Rückreise nach dem Vaterland zu begeben.

Den 2. Julii kam das Compagnie-Schiff, so den 6. Jun. von der Colonie, Zimmerholtz zu Anbauung einer neuen Colonie abzuholen, abging, wieder zurück, weil sie wieder Vermuthen, so viel Eiß auf der Americanischen Küste gefunden, daß sie auf viele Meilen dem Lande nicht ankommen konnten; dahero sie unverrichteter Sache wieder zurück seegeln musten, und wie der Schiffer offt ermeldtes Nepisene vorbey gesegelt, ging er auch auf der Rückreise dahin, um den Ort und Gelegenheit in Augenschein zu nehmen, sintemahlen wir eine Colonie da anzulegen erachteten. Er fande daselbst 5. Holländische Schiffe im Hafen liegen, und da er sich einige Tage daselbst aufgehalten, und von den Gronländern sich unterrichten lassen, wo die Plätze wären, da sich die Wallfische auf-

aufhielten und andere mehr, seegelte er von dar wieder weg. Nach dessen Ankunfft auf der Colonie wurde beschlossen und vor gut befunden, daß der Schiffer mit seinen bey sich habenden Leuten wieder dahin gehen sollte, und daselbst von denen bey der Hand seyenden Materialien ein Hauß aufzurichten, und den Winter über allda zu verbleiben, um zu versuchen was bey diesen Wallfisch-Fang zu thun wäre, da wir zumahlen mit Chalupen und andern Geräthschafften zum Wallfisch-Fang versehen waren, und wie man nun keine Communication zwischen den Colonien, wegen der grossen Diltance haben konnte, die Leute aber so da verbleiben sollten, den Priester nicht entbähren konnten, so nahm sich mein Collega Herr Albert Top gleichfalls vor, mit dahin zu reisen, so daß sie in allem 21. Mann starck waren. Anbey verlangete er noch, daß ihm einer von denen auf der Colonie befindlichen Grönländischen Knaben möchte überlassen werden, damit er von ihm einige Hülffe die Sprache zu erlernen haben könnte, welchen ich ihm auch mitfolgen ließ.

Den 4. Julii trug sich ein besonderes Malheur zu, indem einer von den Grönländischen Knaben so bey mir waren, da er mit seinen Cameraden in einem kleinen Both auf einem Teich, darinn frisch Wasser, gerad über vor der Colonie, um sich daselbst zu exerciren und mit den andern zu spielen, hingefahren war, sturtzete er um, daß er sich nicht wieder in die Höhe richten konnte, und ehe ihm jemand zu Hülffe kommen und ihm salviren konnte, war er schon zu Grunde gesuncken, und zum gröstẽ Unglück todt aufgenommen. Dieser unglückliche Zufall ging mir sehr zu Hertzen, zumahlen bey diesem Knaben etwas sehr gutes sich verspühren ließ, indem er nicht allein selbsten Lust etwas zu lernen hatte, sondern man konnte sich auch ins künfftige von ihm die Hoffnung machen, er werde andere von seinen Landsleuten zu unterweisen bequem und tüchtig werden; nicht zu gedencken, was meine Kinder von seinem Ungang in der Sprache profitiren konnten.

Den 5. dito nachdem ich einen Sarg vor ihn machen lassen, ihn hinein zu legen, und ihn auf unsern Kirchhoff zu begraben im Begriff war, kamen eben viele in der nähe wohnende Grönländer zu uns, unter welchen sich 2. befanden so des Verstorbenen Vater-Brüder waren, sein Vater aber war weit den Meerbusen hinauf, nach Renn-Thieren zu jagen gegangen; sie wurden über dieses Unglück sehr bestürtzet, und fingen bitterlich an zu weinen, da sie aber sahen, daß wir zu seinem Begräbniß allen Fleiß anwendeten, gaben sie sich zufrieden, und halffen uns Steine aufs Grab legen; hernach reiseten sie wieder weg.

Den 10. kam des Schmidts seine Frau mit einer jungen Tochter nieder, welche des folgenden Tages im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit getauffet wurde.

Den 20. seegelte das Schiff, so nach Nepisene destiniret war, ab, nachdem sie alles benöthigte eingeschiffet, was ihnen zur Reise mit gegeben wurde. Mittlerweile bekamen wir von den Gronländern Bericht, daß 7. biß 8. Meile disseits Norden vor der Colonie ein Fisch-Teich wäre, wo viele kleine Torsche gefangen würden, so sendeten wir einige von unsern Leuten den 10. Julii dahin zu fischen, welche den 21. wieder zurück kamen, und es auch also befunden hatten, denn sich daselbst ein grosser Seegen von kleinen auch etlichen grossen Torschen und schönen Laxen gezeiget hatte, davon sie Proben von beyder Sorte mitbrachten.

Den 22. gelangte ein ander Compagnie-Schiff bey der Colonie an, welches von den Handels-Plätzen von Norden her kam, hatte aber nur einen schlechten Handel getrieben, weil es nur in 2. Hafen hatte eingehen können, übrigens hatten schon die Holländer alle Handels-Plätze besucht, so daß wenig oder nichts den Unsrigen übrig geblieben war.

Eben an selbigen Tage kamen auch unsere Leute von dem Præstefiord zurück, allwo sie einige Tage Lax zu fischen gewesen waren, hatten aber vor dieses mahl nichts bekommen, weil derselbe noch tief stunde und noch nicht ausgetreten war. Das Korn, so im Früh-Jahr allda gesäet worden, wollte auch nicht fort, denn die Erde allzutrocken und sandig war. Von dem 24. biß 28. reisete ich nebst dem Buchhalter und dem Schiffer, so jüngsthin auf der Colonie angekommen, nach Norden hin, zu dem obbemeldten Fisch-Teich, um nachzusehen ob es die Gelegenheit zuliesse, ein Logis dahin zu bauen, weil daselbst zugleich an einem Ort, die Fischung der Torsche und Laxe sehr herrlich und gut war, da wir denn auch eine viertel Meile vom Weg ab, einen ziemlichen Platz darauf zu bauen vorfanden; so fanden wir auch überall gute Hafen vor die Schiffe, wo wir sehen konnten, daselbst die Holländer schon gelegen hatten; so wohneten auch in diesem Bezirck viele Gronländer, welche aber anjetzo sich länger hinauf am Meerbusen auf die Jagd der Renn-Thiere begeben hatten. Endlich hatte der Buchhalter und Kauffmann Hartwig Jentoffs, welcher 1721. mit mir allhier zu Land angekommen war, sich resolviret, wieder nach dem Vaterland zu reisen, und persuadirte einen jungen Gronländer mit Nahmen Pock, welcher vorigen Winter bey uns auf der Colonie zugebracht, mit ihm zu folgen, um unser Land und Volck in Augenschein zu nehmen, gab ihm anbey die Versicherung, daß er künfftiges Jahr wieder zurück kommen sollte. Allein, da die Zeit zur Abreise heran nahete, fing er an wanckelmüthig zu werden, weswegen ich genöthiget war, mich nach einen Cameraden für ihn umzusehen, damit einer von den andern Trost und Hülffe haben könnte, und nach verhoffentlicher glücklicher Zurückkunfft übers Jahr ihren Landsleuten etwas zu erzehlen hätten, wodurch sie mehr Hochachtung

gegen

gegen uns bekämen, denn sie uns sonsten vor solche Leute hielten, welche weder Land noch Wohnung hatten, sondern allezeit auf der See herum schwebeten. Da ich denn endlich mit grosser Mühe einen Cameraden zu ihm bekam, welcher mit ihm, den 3. Augusti, da das Compagnie-Schiff fortging, abseegelte.

Den 4. Augusti bekamen wir einen Besuch von einigen fremden Grönländern von Norden her, wo sie überwintert hatten, welche sich nun wieder zurück in ihr Land begeben wollten. Den 5. dito als einige von unsern Leuten ausgesendet waren, hier und da auf den Insulen etwas Holtz zu sammlen, traffen sie einen todten Wallfisch an, welcher auf der See hintrieb, da sie aber nicht vermögend waren, ihn ans Land zu buxiren, fuhren sie wieder zurück nach der Colonie, um mehr Mannschafft mit sich zu Hülffe zu nehmen; wie denn auch gleich der Kauffmann mit 2. Chaloupen wegfuhr solchen ans Land bringen zu helffen; allein sie kamen den 9. wieder zurück, und hatten ihn nicht finden können, was vor Mühe sie sich auch gegeben ihn zu suchen. Unterdessen war ein Grönländer zu uns kommen, welcher erzehlete, daß die Grönländer, so Südwerts wohneten, solchen gefunden hätten. Worauf der Kauffmann auch dahin fuhr, in Meynung, etwas davon zu erhaschen; allein da er hinkam, hatten sie ihn schon unter sich getheilet; doch bekam er noch etwas Speck von See-Hunden bey ihnen, vom Wallfische aber, welcher nur klein war, wollten sie, als von einem guten leckern Bißgen, nichts missen. Einige Tage zuvor, hatte man auch Leute nach dem Præstefiord abgeschickt auf das Lax-fischen, welche nun auch mit 1. und eine halbe Tonne Lax zurück kamen.

Den 11. kam des ertrunckenen Knabens Vater, Brüder und Vater-Brüder zu uns, ehe sie aber bey uns eintraten, gingen sie erst zu des Verstorbenen Grab-Städte, und beweineten ihn, hernach nahmen sie noch mehr Steine und legten sie aufs Grab, und kamen endlich zu uns ins Hauß. Der Vater schiene sehr betrübt und voller Sorgen zu seyn, doch ließ er sich trösten, und reisete nach einer kleinen erhaltenen Verehrung und Tractement von dem todt gefundenen Wallfisch wieder zurück.

Den 13. reisete ich mit meiner Ehe-Frau und 2. kleinen Mädgen nach dem Meerbusen Amaralick, welchen zu sehen sie verlangten, und sich einige Tage daselbst zu divertiren, sintemahlen es der angenehmste Ort in dieser Gegend war; allwo wir auch vermittelst guten Wind den folgenden Morgen anlangeten. Wie nun unsere vornehmste Sorge war, hier an diesem Orte Heu vor unser Vieh abzumähen, so hatten wir uns auch mit benöthigten Geräthschafft darzu versehen, und schlugen so viel Graß ab, als wir auf unsern gröSten Both laden und führen konnten.

Das Korn, so ich den 18. May allhier säen lassen, stunde zwar schön

und

und in völligen Aeren, allein es hatte noch keinen Kern gesetzt; so waren auch die Rüben, so ich hatte säen lassen, noch gantz klein. Wie schön und angenehm es sonsten hier zu seyn pfleget, desto grössere Plage hat man dargegen von den garstigen Mücken, welche sich da in grosser Menge vorfinden, zumahlen wenn es stille und Sonnenschein ist. Sonsten traff ich nicht mehr als 2. Zelten der Gronländer allda an, die übrigen waren sämtlich besser hin nach den Klippen zu gezogen um desto besser nach den Renn-Thieren jagen zu können. Ferner gung ich mit denen annoch hier wohnenden Gronländern, nebst des Kauffmans seinem Assistenten, ein grosses Stück weges in das Feld hinein, um zu sehen, ob wir einige Renn-Thiere erschleichen konnten, welche wir zwar zu sehen bekamen, aber nicht zum Schuß kriegen konnten, doch schossen wir ein paar Haasen und Rüpen. Gantz oben vom Felsen herunter konnten wir weit in das Land hinein sehen, aber nichts als pures Eiß gewahr werden, als womit das gantze Land nach Norden zu bedecket, und greßlich anzusehen war.

Nachdem wir das abgehauene Graß gedörret hatten, fuhren wir den 18. wieder aus dem Meerbusen Amaralik, und besuchten unterwegens unsere Leute, so in dem Præstefiord waren und Laxe fischeten, welche in dieser Woche 3. Tonnen voll gefangen hatten, so wir mit uns nach Hause nahmen, als wir den 19. von dar abfuhren. Anbelangend die Gronländer, so ich unterwegens auf dieser Reise antraff, so unterwiese ich dieselben, so gut als ich vermögend war, es wusten sich auch noch einige zu erinnern, was sie zuvor von GOtt und seinem Wort gehöret.

Den 5. Sept. reisete des Buchhalters sein Assistent mit 4. Mann in dem grossen Both Nordwärts, um sich zu der neu-angelegten Colonie bey Nepisene zu verfügen, und daselbst auf sämtlichen Rathes Gutbefinden Kauffmann und Buchhalter zu agiren.

Den 11. des Nachts ereignete sich das Malheur, daß des Schmidts seine Frau ihr kleines Kind todt gelegen hatte, welches sie ins Bett zu sich genommen, und als sie in einen tieffen Schlaff verfallen, unter ihrer Seite ersticket.

Den 13. begab sich der Buchhalter mit einer Chaloupe und benöthigten Volck zum Meerbusen Amaralik, um daselbst das Korn abzuholen, so da gesäet war. Desgleichen fuhr ich an eben demselben Tag zu denen Gronländern, welche dieser Tage von dem Fiord gekommen, und nun ihr Winter-Quartier bezogen, ich traff auf einer Stelle 12. Zellten an, woraus ich die so zur Stelle waren aufs freye Feld versammlen ließ, und ihnen von GOtt und seinem Worte vorlaß.

Den 21. gelangeten die obbemeldten wieder aus dem Meerbusen Amaralik zu Hause an, und brachten zugleich das Korn mit sich, welches, seit der

Zeit

Zeit als ich da gewesen, sich nur etwas weniges verbessert; wie es denn noch gantz grün war und nur einen kleinen Kern gesetzet hatte; die allzu früh kommende nächtliche Kälte und Reiffe, hatte verursachet, daß es zu keiner grössern Vollkommenheit hätte gelangen können. So waren sie auch in ihrem Jagen nicht glücklich gewesen, weilen die Thiere von dem vielen Jagen der Wilden, im Sommer gantz scheu und schüchtern geworden waren.

Den 24. welches ein Sonntag war, wurden nach gewöhnlichen Gottesdienst, die obberührte Ehe-Leute, wegen unglücklicher Begebenheit mit dem todt-gelegenen Kinde, publice absolviret.

Den 28. und 29. fiel der erste Schnee in diesem Jahr, und war der Sommer hiß hieher sehr gut gewesen, auch ist in diesem Jahr nicht einmahl der Nebel so starck gewesen als die vorigen Jahre.

Den 6. Oct. verfügete ich mich zu den Gronländern unseren Nachbahren, so auf den angebaueten Insuln wohneten, woselbst 30. Familien beysammen waren und allda zu überwintern gedachteten, sie hatten sich in 5. Theile oder Häuser getheilet, welche sie anjetzo zu repariren beschäfftiget waren. Unter diesen befanden sich viele, welche vorigen Winter bey uns auf der Insul gewohnet hatten. Ich unterwiese jede Parthey ins besondere, und kehrete hernach wieder zurück nach Hause.

Den 8. fuhr der Kauffmann mit einigen Leuten nach dem Præstefiord Renn-Thiere zu schiessen, kam auch den 12. wieder nach Hause und brachten ein Thier mit.

Den 13. kamen unsere Leute, so nach Norden zu ein Logis zu bauen gesendet waren, wieder zurück, und berichteten: daß sie noch alle wohl auf wären, und sich ein Hauß zum Winter-Quartier aufgebauet hätten, wie sie es beschrieben, so war die Stelle sehr schön, und vermuthlich mit der Zeit wegen des Wallfisch-Fangs sehr vortheilhafftig. 7. biß 8. Meile von der Colonie in einem Meerbusen hatten sie auf Anweisung der Wilden, einen sehr schönen Lax-Grund vorgefunden, wo die Gronländer jährlich viele heraus zu fangen pflegen. Gleichfalls waren sie Ordre gemäß an dem Ort gewesen, wo ich verwichenen Winter das Holländische gescheiterte Schiff gefunden, um zu sehen, ob etwas von demselben war gerettet worden, fanden auch einiges Strickwerck mit einem Ancker auf dem Grunde liegen, welchen sie auf- und zu sich in dem Both nahmen, das zerscheiterte Schiff aber, hatte das Wasser wieder sortgetrieben. Die vermuthete Correspondence zwischen beyden Colonien zu Winters-Zeit befanden wir nun impracticable, weil das Land auf 12. biß 14. Meile disseits Süden nach Nepisene gantz unrein, und weit in die See hinein mit Eiß bedecket war.

Den 17. Oct. reisete der Kauffmann mit zweyen Chalupen und benö-

thigter Mannschafft Nordwerts nach Pisubigeme, 6. a 7. Meile vor Norden von der Colonie ab; sintemahlen man von dem hin und herfahrenden Gronländern vernommen hatte, daß diejenigen so da wohneten, neulich einen Wallfisch bekommen, von welchem wir hoffeten von ihnen etwas zu kauffen.

Den 18. und 19. fiel zwar ein Schnee, welcher aber mit Regen und Süd-Wind gleich wieder weg ging, und war von diesem dato an, biß zu den 23. sehr gut Wetter, ob wohl variable mit Regen und Sonnenschein gewesen; nun aber nahm der Winter mit Ernst seinen Anfang.

Den 25. kam der Kauffmann wieder von Norden nach Hause, und hatte die Chalupen voller Speck.

Den 2. Nov. war ich gantz alleine bey den nachbarlichen Einwohnern auf der Insul, und wiederholete mit denen so zugegen waren, die gewöhnliche Unterweisung. Unter andern besuchte ich einen alten Mann, welcher todt kranck war, und welchem ich nach aller Möglichkeit die Betrachtung seines baldigen Todes zu Gemüth führete; er konnte aber leider! wenig fassen und begreiffen. Doch fragte er, ob er in jenem Leben, seine bereits verstorbene Frau und 2. Kinder auch antreffen würde? ich lehrete ihn ferner, wie er GOtt um seine Gnade anruffen, und an seinen Sohn glauben sollte, als welcher vor ihm und alle Menschen gestorben, begraben und auferstanden wäre ꝛc. so würde er gewiß selig werden. Er betete mir alle Worte nach, welche ich ihm vorlaß, wornach ich ihn dem lieben GOtt befahl und weg ging.

Den 6. dito begab ich mich zu den Gronländern, welche ihren Aufenthalt in dem so genannten Kœkœ, ohngefehr 2. Meile von der Colonie, hatten, um ihnen eine kleine Unterweisung zu geben. An diesem Orte befanden sich 7. Wohnungen der Wilden, in welchem mehr als 40. Familien logiret waren, so ich alle insbesondere besuchte und unterrichtete: äusserlichen Ansehen nach erwiesen sie sich ziemlich attent und willig, etwas zu lernen, vornehmlich hatten sie ein Vergnügen von Erschaffung der Welt und Sünden-Fall zu hören, welches ich ihnen am besten mit Bildern bedeutete. Des Nachts entstunde in dem Hause, wo ich war, ein grosser Allarm, wegen das Einfallen des Daches, welches mitten im Hause herunter fiel, verursachete, und bald denen darinn sich befindenden grossen Schaden zugefüget hätte, wo es nicht jemand gewahr worden, daß das Dach schon von einander geborsten war, so daß man sich kaum aus dem Wege gemacht, als solches anfing herunter zu fallen. Dahero wir die Nacht hindurch uns schlecht behelffen muſten, denn es wehete und schneyete gewaltig auf uns, daß wir einander nicht davor sehen konnten. So bald als es Tag war, muste das Weibs-Volck das Hauß wieder repariren, sintemahlen es ihnen zukommt die Häuser zu bauen, dahero es auch kommt, daß sie so schlecht beschaffen und bau-

fäl-

fällig seyn, doch müssen sich diese arme Leute so behelfen, indem sie doch gute Wärme geniessen, so lange ihre Lampen angezündet seyn und brennen. In meinem andern Hause befande sich ein Knabe, so sein Bein zerbrochen hatte, welches sie mit einem Seiten-Stück von See-Hunde-Fell verbunden hatten, und ob ich ihnen schon unsern Chirurgum und Meister anbothe, ihn zu curiren, so wollten sie doch nicht dran, sondern sagten: daß es von sich selber wieder gut würde, wenn er sich nur eine Zeitlang in Ruhe halten wollte.

Den 7. begab ich mich wieder zurück nach der Colonie.

Den 14. gab ich unsern Nachbahren auf der Insul einen Besuch, welche ich gewöhnlicher Weise unterrichtete, da denn unter andern mir begegnete, daß da ich in meinem Hause vor ihnen betete, ich einen Knaben zu Gesicht bekam, welcher ein so genanntes Anguoak am Halse trug, (als welches sie aus blosser Gauckeley und Aberglauben gebrauchen, daß sie vor Unglück und Kranckheit frey zu seyn meynen, auch Glück in ihrer Nahrung sich versprechen ꝛc. welches doch nichts anders ist als ein Stück Holtz, Stein oder Knochen, so wie es ihnen ihre Phantasie eingeben kann ꝛc.) worüber ich ihn denn straffete, und sagte: sie wollten mir weiß machen, daß sie glaubten, gleichwohl aber thäten sie nicht nach meiner Lehre; GOtt würde es aber nicht leiden, daß sie beständig bey ihrer alten Art und Weise beharren wollten ꝛc. und da ich das bemeldte Anguoak dem Knaben vom Halse abrisse, und es zur Thür hinaus schmisse, sprang des Knabens Vater-Bruder hinzu, und nahm es wieder auf; dahero nahm ich Gelegenheit ihn zu überführen, daß es lauter Lügen wäre, wenn sie vorgäben, daß sie glaubeten, indem sie dergleichen Dinge thäten, und mehr Glauben auf der Angekuten ihre Lügen und Betriegerey setzten, welche doch Teuffels-Diener wären, als auf meine Unterweisung, so die pure reine Wahrheit wäre. Dahero würde GOtt auch nichts von ihm wissen wollen, sondern ihn dem Teuffel in der Hölle übergeben. ꝛc. Hierauf antwortete er gantz trotzig, es wäre kein Teufel, oder Tongoufuk, wie sie ihn nennen, ich sollte ihn einen sehen lassen, so fern es welche gäbe. Ich gab ihm zu verstehen, daß man ihn nun nicht sehen könnte, wenn er aber nach dem Tod in die Hölle fahren würde, bekäme er ihn genugsam zu sehen. Er sagte nein: er wollte ihn nun sehen, sonsten glaubte er mir nicht, da ich ihn den ferner fragte: ob er denn auch nicht glaubte daß ein GOtt und Schöpffer aller Dinge wäre? welches er ebenfalls mit Nein! beantwortete, und es wäre kein GOtt denn er hätte ihn nicht gesehen. Ich fragte ihn noch weiter, woher er denn meynte daß Himmel, Erde, und alles seinen Ursprung hätte? das alles ist von sich selbst, antwortete er. Diesem nach wäre wohl nöthig gewesen, ihn seiner Irrungen und Aberglaubens mit nachdrücklichen und verständigen Worten zu überführen, da aber die Unvollkommenheit der Sprache mir solches untersagte, sa-

he ich mich genöthiget, es vor dieses mahl dabey bewenden zu lassen, und sie biß weiter zu verlassen.

Den 23. verfügte ich mich wieder zu dem kürtzlich bemeldten Nachbahren, um mit ihnen nach Gewohnheit zu disputiren, und wie einige aus etzlichen Häusern zu fischen ausgefahren, und nicht weit vom Lande ab waren, konnte ich sie mit grosser Mühe wieder ans Land bringen, denn sie wollten, wie nicht zu bewundern war, sehr ungern ihre Fischerey verlassen, und meine Unterweisung dagegen anhören. Insonderheit machten sie mir in dem einen Hause, wo sie für andern ihren Muthwillen sehen liessen, grossen Verdruß mit ihren Affereyen, und verachteten meine Worte und Lehre. Und ohngeachtet ich 2. von meinen Leuten auf 2. Ecken des Hauses gestellet, (indem das Hauß so lang war, daß ich sie nicht alle übersehen konnte) sie anzuhalten, daß sie auf meine Rede höreten und Achtung gaben, so richtete ich doch wenig damit aus. Dahero ich sie mit Droh-Worten schrecken, und sagen muste: daß wofern sie sich so aufführen würden, sollten viele Leute in ihr Land kommen, sie wegen ihrer Hartnäckigkeit zu straffen und zu plagen. Worauf sie antworteten: wenn ja mehre Kablunaker als wir, ans Land kommen sollten, so wollten sie besser in das Land hinauf ziehen. Ich gab ihnen aber weiter zu verstehen, daß sie ja nirgends hinziehen könnten, wo wir nicht auch hinkommen und ihr Land und Wasser mit Volck besetzen könnten. Welche Drohungen ihnen doch so weit eine Furcht einjageten, daß sie mich bathen, ich sollte nur mit meiner Lehre und Unterweisung fortfahren, sie wollten schon darauf Achtung geben, ich sollte aber ja nicht mehr fremde, als schon da wären, in ihr Land kommen lassen, sonsten würden sie allzu bange werden, und grosse Gewalt und Ueberlast zu befürchten haben. Den jüngsthin gehabten Disput mit dem einen Gronländer von der Teuffel Existence betreffend, so ließ ich mich nun auch mit ihnen in einen Discours darüber ein, sintemahlen ich währender Zeit etwas concipiret hatte, womit ich erachtete, ihnen zu begegnen. Sie gaben vor daß er bemeldter Tonguſuk nichts böses wäre, thäte ihnen auch kein leides, sondern offenbahrete nur ihrem Angekoken, was ihnen wiederfahren sollte, und wenn sie sich darnach richteten, wiederführe ihnen nichts böses. Ich fragte sie hierauf, was sie denn meynten, daß Tonguſuk vor einer wäre? sie gaben zur Antwort: sie wüsten es nicht; da ich denn ihnen, so viel mir möglich war, Unterricht gab und bedeutete: er wäre ein Geist, und anfangs, nebst vielen andern in aller Herrlichkeit von GOtt erschaffen, und Engel genannt worden; da aber einige von GOtt abgefallen und ihm ungehorsam geworden wären, böse Teuffel aus ihnen geworden, und von GOtt in das höllische Feuer gestossen. Hernach habe er dem Menschen seine Herrlichkeit gemißgönnet, sich in eine Schlange verwandelt, und unsere erste Mutter Eva überredet, auch wieder GOttes Geboth zu handeln,

deln, damit GOtt auch auf den Menschen zornig würde, und ihn verstossen möchte. Nachdem aber unser HErr GOtt sich wieder über den Menschen erbarmet, indem er seinen Sohn lassen Mensch werden, und vor sie sterben, auf daß alle Menschen so an ihn glauben nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben haben, so thäte nun der Teuffel all seinen möglichen Fleiß, den Menschen zu verhindern, daß sie nicht an GOtt glauben noch selig werden. Ein solcher wäre nun der Tonguſuk, mit welchem ihre Angekuten Unterredung pflegeten, und ob er schon ein Geist und folglich weder Leib noch Bein hätte, dahero er auch nicht zu sehen wäre, so nähme er doch bißweilen eine Gestallt an sich, die Menschen zu erschrecken und zu verführen, welches er doch nicht zu thun vermochte, wo ihm solches nicht von GOtt zugelassen würde. Nach dieser gegebenen Unterweisung begab ich mich von ihnen weg und fuhr zu den andern, welche grössere Andacht sehen liessen, und die andern sehr tadelten, daß sie so ungehorsahm gewesen wären.

Den 4. Decemb. als einige von unsern Nachbahren zu uns kamen, berichteten sie uns, daß der obangeführte alte bettlägerige Mann vor einigen Tagen mit Tode abgegangen wäre, wie auch ein kleines Kind und betagtes Mädgen aus einem der andern Häuser. Ich befragte sie, ob sie in ihren letzten Zügen nichts von GOtt erwehnet hätten? sie antworteten: Nein! worauf ich ihnen denn vorwarff, wie kaltsinnig und unempfindlich sie wären in den Dingen, so ihr ewiges Wohl anbeträffe, auch gar keine Begierde erzeigten auf GOtt zu trauen, und nach seinem Himmelreich zu trachten. ꝛc. Sie gaben hierauf zur Antwort: daß sie solche Dinge gar nicht verstehen und begreiffen könnten, als wovon sie von ihrer Jugend an nichts gehöret, welches leider die Wahrheit.

Den 5. begab ich mich wieder zu den Gronländern, so auf den Koek Insuln wohnen, sie zu unterweisen; gleich bey meiner Ankunfft fand ich ein Hauß voller Leute in grosser Sorge und Betrübniß, weil unglücklicher Weise einer von ihnen, da er sich, indem er gefischet, nicht recht vorgesehen, mit seinen Both umgewältzet und todt aufgenommen worden; noch in einem andern Hause war auch einer gestorben, so daß überall nichts als Heulen und Weinen war, und ich vor dieses mahl mit meiner Unterweisung wenig ausrichten koñte. Dahero ich den 7. mich wieder davon machte, und wie selbigen Tag ein überaus scharffer Frost war, und zugleich ein grosser Wind, auch der Strohm uns entgegen, schlug uns sehr viel Wasser in dem Both hinein, welches gleich zu Eiß wurde, und den Both so auffüllete, daß wir mit gröster Gefahr, Mühe und Arbeit endlich des Abends zu Hause anlangeten.

Einer unter den Gronländern, welche uns täglich besuchten, und neulich von Norden gekommen, erzehlete uns, daß 3. Holländische Schiffe bey der neu angelegten Wohnung gewesen wären und solche verstöhren wollen; wie sie denn

auch sollen gedrohet und gesaget haben, daß wir ihnen Eingriff in ihrem Handel thäten, welches sie nicht vertragen könnten. Allein ich bezeugete ihnen, daß wir uns vor solchen Drohungen nicht abschrecken liessen, indem die Holländer keines weges dergleichen zu thun sich unterstünden; angesehen wir nicht so wohl Handels wegen hier wären, um Felle und Speck von ihnen zu holen wie die Holländer, sondern vornehmlich sie von GOtt und seinem Wort, in welchem sie gantz unwissend wären, zu unterrichten. Dahero sollten sie solches nicht glauben, noch mit uns zu handeln sich abschrecken lassen, und wofern einige Holländische Schiffe ihnen leides zufügen oder ihnen etwas zu rauben sich unterstünden, wie öffters zuvor geschehen, so wären wir zu ihnen gekommen sie vor dergleichen Gewaltthätigkeiten zu beschützen. Hierauf lobeten die Grönländer unseren guten Willen gegen sie, und versprachen daß sie uns alles, was sie hätten und entbähren konnten, verkauffen wollten.

Den 9. wurde mir hinterbracht, daß abermahl ein alter Mann aus der Nachbahrschafft mit Tode war abgegangen. Ich fragte denjenigen, so mir diese Zeitung brachte, warum sie mir nicht zu wissen gethan, daß dieser Mann so sterbens kranck gewesen, daß ich ihn hätte besuchen, trösten und unterweisen können? sie antworteten: sie hätten nicht gemeynet daß er so plötzlich sterben würde, er hätte gleichwohl was er von mir gehöret, als von GOtt und seinem Reich gesprochen und gesagt: wie er nach meiner Unterweisung die Seinigen allda antreffen würde. Ich glaube also, daß bey diesem Manne etwas gutes verborgen war, denn wenn ich gewöhnlicher Weise mit ihnen betete, setzte er sich allezeit an meiner Seite, und gab genau Acht darauf, was ich redete. Auch das letztere mahl, da ich bey ihm war, beklagete er sich bey mir, daß er nicht recht wäre, worauf ich ihm antwortete, und sagte: Daß so lange wir hier auf der Erden schwebeten, wären wir öffters grosse Schwachheit und Kranckheit unterworffen, wenn wir aber in GOttes Reich kämen, wüsten wir von keiner Kranckheit mehr. Ja! sagte er: Dieses glaube ich auch, deswegen fürchte ich mich auch gar nicht vor dem Tode.

Den 10. als den 2. Advents-Sonntag, da der Gottesdienst zu Ende, hatte einer von den Leuten, auf der Colonie, mit einer Weibs-Persohn, so verwichenen Sommer ans Land gekommen war, Verlöbniß, ohnerachtet ich keine Ordre oder Erlaubniß von den Directeurs der Compagnie hatte, sie zu copuliren, da sie sich aber nachgehends erbothen, allda im Lande sich niederzulassen, und auf einem der Oerter, wo ehedem die Nordischen gewohnet, zu verbleiben, allwo sie das Land bauen und Viehe zulegen wollten, wenn solches die Compagnie vor gut befinden sollte. Als konnte ich nicht umhin, ihrem Begehren eine Genüge zu leisten, zumahlen da ich sie nicht hätte verhindern können, daß sie nicht durch eine unerlaubte Beywohnung Aergerniß gegeben. Den

Den 17. Nachdem so lange schlecht Wetter mit Sturm und Schnee vermenget gewesen, daß man von der Colonie nicht abkommen konnte, verfügte ich mich wieder hin zu unsern Nachbahren auf der Insul, woselbst ich mit meinen Leuten in dem grösten Hause Nachtlager hielte, und mit ihnen betete. Von dorten ging ich des Morgens früh zu dem nechsten Hause, aus welchem viele des vorigen Tages auf die Koek-Insuln besuchen gefahren. Ich betete mit denen so zugegen waren, welche sich auch vor dieses mahl sehr aufmercksam erzeigten, biß auf einen, welcher über mein Reden verdrießlich war, sagend: Daß das schlimme und unbeständige Wetter, so eine Zeitlang gewesen, meiner Lehre zuzuschreiben wäre, als womit ich sie immer plagete und dadurch die Luft erzürnete. Ich antwortete ihm hierauf: Daß sie selber Ursache dran wären, weil sie nicht wollten Achtung darauf geben, was ich sie lehrete, vielweniger darnach lebeten, dahero wäre GOtt zornig auf sie, und straffete sie mit bösem Wetter, daß sie nicht auf die See, ihre Nahrung zu suchen, kommen könnten.

Denen andern gefielen meine Worte, und sagten: Daß einige von ihnen thöricht wären, und wollten nicht Achtung geben, sie selber aber, fügten sie hinzu, glaubten alles was ich sagte, und sollte also GOtt bitten, daß er ihnen gut Wetter und gute Nahrung zu ihres Leibes Unterhalt geben möchte. Ich antwortete: Daß wofern sie Gutes von GOtt geniessen wollten, müsten sie ihn auch selber in rechten Ernst lieben und ihn anruffen. Von hier begab ich mich weiter in ein ander Hauß und betete auch daselbst mit ihnen.

Den 28. fuhr ich wieder zu den obbemeldten Häusern, und trafe sie alle an, welche mit sonderbahrer Aufmercksamkeit meine Unterweisung anhöreten, und einigermassen über die Ursachen gerühret schienen, so ich ihnen wegen des lang anhaltenden bösen Wetters einprägete; welches ich aus dieser Frage ermessen konnte; indem ich sagte, woher es doch käme, daß in so langer Zeit keine Torsche ans Land gekommen, da doch von ihrer Kindheit an, wenn sonsten die Lodden gefangen worden, so viele ans Land gekommen, und dahero zu der Zeit reichliche Nahrung gehabt. Sie wüsten nicht, sagten sie, ob es daher käme, daß nach Aussage ihrer Angekuten sie sich nicht in allem nach ihren Worten verhalten, indem sie nicht gefastet, noch sich gewisser Speise enthalten, ingleichen der Arbeit, wenn einige bey ihnen Todt oder kranck wären. Ich erwiederte hierauf, daß der Angekuten ihre Reden lauter Lügen wären, und dürften sie nur frey essen was sie hätten, und arbeiten was was sie wollten, dieses und dergleichen machte sie weder glücklich noch unglücklich; wollten sie aber GOtt vertrauen, ihn fürchten und lieben, würden sie gewißlich mit aller Nothdurfft versorget und versehen werden: denn er habe alle Dinge geschaffen, und wären alle sein eigen, stünde auch in seiner Macht allein, was uns nöthig thut, zu geben. Welche

Lehre

Lehre ihnen nicht übel gefiel, und versprachen dasjenige zu thun, was ich sagte, denn sie es wohl glaubeten.

Anno 1725.

Am neuen Jahrs-Tag oder den 1. Jan. wurden nach gewöhnlich-verrichteten Gottesdienst, das obbemeldte verlobte Paar getrauet, da denn viele Gronländer beyde Manns- und Weibs-Personen zugegen waren, und die geistliche Ceremonien, so wir bey der Trauung gebrauchen, mit anzusehen, woran sie keinen Mißgefallen hatten.

Den 3. Jan. wurden wir von vielen in der Nachbahrschaft besucht, worunter ein Angekuk oder Hexenmeister war, welcher seine Gauckeley noch neulich getrieben hatte, ohnerachtet ich ihn schon zuvor oft ermahnet, von seiner Gauckeley abzulassen, und nicht andere damit zu betriegen. Dahero ich ihm drohete, daß, wo er beharren würde, die Leute zu vexiren, wollte ich ihn binden und in unser Land bringen lassen, wo er aufs schärfeste vor seine Schelmerey sollte gestraffet werden. Hierauf bathe er um Vergebung, mit dem Versprechen, es nimmer wieder zu thun. So beredete ich auch vor dieses mahl einen Knaben, der weder Vater noch Mutter hatte, daß er mit mir nach Hause folgete, mit Beding, daß er nach einigen Tagen wieder zu ihnen kommen sollte; wiewohlen meine Gedancken waren, ihn stets bey mir zu behalten, wenn es nur angehen wollte; weil er aber alleine, und die Zeit ihm zu lang fallen würde, ging ich den 4. Jan. wieder zu ihnen, um noch einen solchen Knaben zu bekommen, welcher mir auch gewähret wurde, indem er ebenfalls Vater und Mutter beraubet, und 7. biß 8. Jahr alt war, und ob schon diejenigen, so an seiner Eltern statt waren, ihn ungern von sich lassen wollten, so persuadirete ich sie, doch mit der Versicherung, daß ich ihn nur eine Zeitlang von GOtt und seinem Wort unterweisen wolle, hernach sollte er wieder zu ihnen gehen, und eben so wollte ich es mit den andern machen. Dieser junge Knabe stunde mir sehr wohl an, denn wenn ich bey ihnen war, und sie lehrete, hielte er sich allezeit zu mir, und gab fleißig auf meine Unterweisung Acht.

Den 5. kam eben bemeldter Knabens Nehr-Vater nebst seinem Bruder zu uns, und wollte absolute den Knaben wieder haben, weil er befürchtete, ich wollte ihn gantz und gar behalten. Ich stellete ihn vermittelst einer kleinen Verehrung zu frieden, ihm vorstellend: er könnte ja noch keinen Nutzen von dem Knaben haben, wenn ich ihn aber in GOttes Wort unterwiesen, und er etwas davon gefasset hätte, sollte er schon wieder zu ihm kommen. Den vorigen Knaben aber, so keine grosse Lust zu bleiben hatte, auch nicht viel bey ihm auszurichten war.

war, ließ ich wieder von mir; in dessen Stelle ich einen andern bekam, ohngefehr 12. Jahr alt, welcher mir selber gutwillig folgete, ohne daß jemand dawider war.

Den 6. besuchte ich unsere Nachbahren wieder, welche mich denn bathen, ich möchte keine Knaben mehr von ihnen nehmen, weil sie solche nicht gerne missēten. Sie erwiesen sich überall anjetzo sehr accent, indem ich ihnen vorlaß, und bekannten, daß sie nun begreiffen könnten, daß ich die Wahrheit sagete; und wenn man GOtt vertrauete und ihn um Nahrung anruffete, würde auch solche gewähret; denn sie hätten auch, nach meiner Lehre, GOtt darum gebethen, und darauf fast in allen Häusern die vorige Woche See-Hunde bekommen. Ich ermahnete sie alle in dem Glauben zu beharren und GOtt ferner um Nahrung anzuruffen, gab ihnen aber anbey zu verstehen, daß sie nicht allein GOtt um Nahrung und Leibes Unterhalt bitten müsten, sondern zuförderst um sein Himmelreich und die ewige Seligkeit; denn GOtt habe selber gesaget, daß wo wir zuerst nach dem Himmelreich trachteten, so sollte uns das andere alles zufallen. Dahingegen wenn wir mehr dem Zeitlichen ergeben wären, so nähme GOtt auch das Zeitliche von uns. Hier meinten sie, wie leider! viele Christen thun, daß das letztere schon von sich selbsten komme, und man nicht Ursache habe, sich so grosse Mühe desfalls zu geben, wenn sie nur diejenigen Dinge so leicht bekommen könnten, welche zur Nahrung und Nothdurfft gehören.

Den 12. ließ ich meinen ältesten Sohn nebst 2. Mann zu den Gronländern auf unser Insul gehen, um zu versuchen, ob sie auch aufmercksam wären, wenn er ihnen vorlesen würde, da sie denn zu verstehen gaben, daß sie recht wohl mit ihm zufrieden waren, indem sie besser fassen und begreiffen könnten, was er zu ihnen sagte, als was ich sagete, denn er sich besser in ihrer Sprache expliciren konnte, als worinnen er auch weit mehr als ich perfectioniret war, und zugleich den Gronländischen Accent im Sprechen hatte. Von diesem Tage an, ließ ich meinen Sohn öffters zu ihnen gehen, um mir meine Last etwas abzunehmen, und vor den daherum wohnenden zu lesen, wenn ich etwa anderswo seyn muste und zu verrichten hatte.

Den 16. kamen einige aus dem grösten Hause auf der Insul, aus welchem der älteste Knabe war, welchen ich zu mir genommen hatte. Sie liessen sich verlauten, daß, wo ich den andern ihre Kinder bey ihnen lassen würde, möchte ich gerne diesen den Winter über bey mir behalten. Welches ich ihnen auch angelobete, auch ihn noch ferner bey mir zu behalten verhoffte, wiewohl der jüngste von besserer Art und Naturel war.

Den 30. und 31. begab ich mich wieder hin zu den Nachbahren auf der Insul, und unterrichtete sie; wie sie sich auch ziemlich aufmercksam erzeigeten,

dahero ich abnehmen konnte, daß die Droh-Worte, deren ich mich ihren Muthwillen zu steuren bedienet, keinen so schlechten Effect gethan hatte.

Den 5. Febr. resolvirte ich mich nebst dem Kauffmann nach dem Meerbusem Amaralik zu reisen, da aber der Osten-Wind so starck wehete, waren wir genöthiget uns anderswo hinzuwenden, und kamen des Abends bey eines wilden Wohnung an, ohngefehr 3. Meile Südwerts vor der Colonie.

Den 6. dito hielte der Ost-Wind noch beständig an, daß wir nicht im Meerbusen eingehen konnten, bekam aber einen Gronländer aus dieser Wohnung, welcher ein Stück weiter hin, wo andere wohneten, mit uns folgete, und gelangeten, nachdem wir 2. Meile zurück geleget, denselben Abend allda an, und wurden von ihnen sehr wohl empfangen. Ich wäre auch gerne weiter gereiset, da aber die Chaloupe sehr alt und leck, auch die Kälte sehr strenge war, muste ich es dabey beruhen lassen. Verblieb also 2. Tage allhier, und unterrichtete die Gronländer so gut ich vermochte, worauf sie auch mit Vergnügen Achtung gaben. Hernach begaben wir uns von dort wieder nach dem Ort, wo wir hergekommen, allwo ich mich auch einen Tag aufhielte, und ihnen von GOtt und himmlischen Dingen erzehlete, worüber sie sich sehr verwunderten.

Den 9. wie es noch immer mit Kälte und starcken Osten-Wind continuirte, und dahero nicht möglich war nach dem Meerbusem Amaralik zu kommen, waren wir genöthiget uns wieder nach Hause zu begeben. Wir besuchten unterweges noch andere Gronländer, und nachdem ich die, so zugegen waren, unterwiesen hatte, kamen wir gegen Abend zu Hause an.

Den 15. ging unser Zimmermann, so sehr alt und mit dem Schaarbock behafftet war, mit Tode ab.

Den 20. fuhr ich zu den Koek-Insuln, welche 2. a 3. Meile Süd-West von der Colonie ab liegen, allwo eine grosse Menge von Häusern und Menschen waren, ich nahm mein Nacht-Quartier in dem nechstgelegenen, und laß vor ihnen, wornach einige aus diesem Hause zu dem andern nahliegenden hinfuhren, um sich des Nachts daselbst mit einander lustig zu halten. Des Morgens gantz frühe begab ich mich auch zu ihnen hin, und fande sie mit vielen andern versammlet, wo sie sich die gantze Nacht mit tantzen und singen ergötzet hatten. Indem ich zu ihnen hinein tratt, sagte ich, daß ich gekommen wäre, ihnen etwas von GOtt vorzupredigen, worzu sie denn gleich bereit waren, ihre Lustbahrkeit einstelleten, und meine Unterweisung anzuhören, sich niedersetzeten. Von dar ging ich weiter, und nachdem ich alle besuchet und ihnen vorgelesen, reisete ich den 24. wieder nach Hause.

Den 6. Martii ließ ich abermahl meinen Sohn in die Nähe gehen und ihnen vorlesen, er fande sie auch sämtlich zu Hause, weil sie so mit Eiß bedecket waren,

waren, daß sie nicht vom Lande kommen konnten, dahero sie desto williger und aufmercksam sich erzeigeten. So waren wir auch selber mit so vielem Eiß überzogen, daß wir nirgends mit einem Fahrzeuge auslegen konnten.

Den 19. Nachdem das Eiß wieder aufgebrochen, reisete der Buchhalter oder Kaufmann mit dem grossen Both selb fünffte aus, um mit den Gronländern zu handeln, ehe noch Fremde ankämen.

Den 26. ging ich selber zu unsern Nachbahren, und unterrichtete ihnen.

Den 30. kam eine Frau, eines unsern Männern, auf der Colonie, ins Kindbette, und wie das Kind sehr schwach war, wurde es alsobald zur heiligen Tauffe gebracht, sturbe auch gleich den Tag hernach. Anjetzo machten die Gronländer schon den Anfang aus ihren Häusern zu ziehen, und sich an die Oerter zu begeben, wo sie am allerersten im Früh-Jahr etwas zu ihres Leibes Unterhalt bekommen konnten.

Den 3. Aprill ging ich nochmahlen zu den zurück gebliebenen Gronländern, auf der Insul, um vor ihrer Abreise noch etwas von GOtt und seinem Wort mit ihnen zu reden. Wie wir nun in langer Zeit, als vom 13. Oct. verstrichenen Herbstes, keine Nachricht von der Nordlichen Wohnung bey Nepisene gehabt, ich aber ein sehnliches Verlangen trug, ihren Zustand zu erfahren, wie sie nemlich den verstrichenen strengen Winter hätten subsistiren können, resolvirete ich mich selber dahin nach Norden zu reisen, begab mich dahero den 16. April auf die Reise, wurde aber durch den contrairen Wind biß den 20. aufgehalten, da ich denn mit gutem Wind und Wetter zu Pisubigeme angelangete, 6. biß 7. Meilen von der Colonie nach Norden hin, woselbst viele Leute versammlet waren und nun alle in Zelten lagen.

Den 21. muste ich, wegen contrairen Windes, wieder daselbst stille liegen, da ich unterdessen mit den Gronländern von GOtt und seinem Reich Unterredung hielte, und von ihnen mit Vergnügen angehöret ward. Allhier kauffte ich von den Gronländern eine ziemliche Menge Fellen und Speck, welche mit hin nach der Norder-Colonie nahm.

Den 22. tratt ich meine Reise wieder an, und fuhren 2. a 3. Meile, da wir bey einigen Gronländern übernachteten.

Den 23. setzte ich meine Reise weiter fort, und nachdem wir 3. biß 4. Meile gerudert, langeten wir bey zweyen Wohnungen an, trafen auch sonsten unterweges überall Leute.

Den 24. und 25. beschleunigte ich meine Reise, bey gutem Wetter, und logirete des Nachts bey einem der Gronländer, so wir vorbey passireten.

Den 26. traff ich den Buchhalter an, nachdem 2. a 3. Meile gefahren, welcher von Nepisene ausgefahren war, Handelschafft zu treiben, von welchem

ich vernahm, daß sie noch alle bey guter Gesundheit und Wohlstande wären, obwohlen die meisten im Winter sehr starck mit dem Scharbock geplaget gewesen. Mit dem Wallfischfang haben sie leider! nichts ausrichten können, weil die Leute meistentheils zu der Zeit kranck gelegen, auch die Kälte ungewöhnlich hart und strenge, doch waren sie über einen her gewesen, welcher ihnen aber wieder entwischet. So waren auch die Gronländer daselbst nicht glücklicher, denn ob sie schon über einige her gewesen, hatten sie doch keine bekommen. Allhier traff ich auch einen Holländer an, zu dem ich an Bord ging, um zu vernehmen, ob er uns etwas neues von unserm Vaterland berichten könnte. Er wuste aber weiter nichts, als daß er die im vergangenen Herbst abgeschickte 2. Gronländer in Copenhagen gesehen hätte.

Den 29. fuhren wir nebst dem Kauffmann Nordwerts, kamen aber diesen Tag nur 2. a 3. Meile zu einigen wüsten Wohnungen der Wilden, allwo wir pernoctireten.

Den 30. begaben wir uns wieder auf die Reise, da wir denn ein sehr gefährliches und schlimmes Land vorbey fuhren, wo vieles Eiß angetrieben war. Nachdem 4. Meile zurück geleget, kamen wir wieder zu einigen wüsten Wohnungen der Wilden, allwo wir auch unser Nachtlager aufschlugen.

Den 1. May kamen wir endlich bey der neuen Colonie an, da ich denn so gleich den Schiffer und andere Bedienten zusammen ruffen ließ, um ihr Bedencken zu vernehmen, was man sich vor Hoffnung, um den Wallfischfang, allhier machen konnte, und was für Anstalten inskünfftige darzu müsten gemacht werden. Mein Collega Hr. Albert Top betreffend, hatte, so offt die Gronländer zu ihm gekommen, sie nach Möglichkeit unterrichtet, indem er vermittelst den kleinen Gronländischen Knaben, so er von der Colonie, die Hoffnung genannt, mit sich genommen, ziemlich in der Sprache avanciret war, er hatte es auch mit dem Knaben selber so weit gebracht, daß er ihn, nach vorhergegangener Præparation, der heiligen Tauffe theilhafftig gemacht, als welche er mit grosser Andacht angenommen, und den Nahmen Fridrich Christian bekommen hatte. Auf der Colonie Nepisene verblieb ich biß den 7. May, da wir mittlerzeit viele Holländische Schiffe vorbey seegeln sahen, welche noch unter Norden Wallfische zu fangen suchten. So waren auch 2. kleine Holländische Schiffe, mit den Gronländern zu handeln, in der Nähe angekommen, welche zu berichten wusten, daß der eine von den übersandten Gronländern in Bergen mit Tode abgegangen war.

Den 7. May, wie schon gemeldet, tratt ich unsere Heimreise wieder an, waren auch so glücklich, daß wir vermittelst guten Nord-Wind diesen Tag 10. Meile ohngefehr besegelten.

Den 8. da wir 2. a 3. Meile weiter gereiset, kamen wir zu einem Holländ-

ländischen Handels-Mann, welcher in einem Hafen lag, und nur schlechten Handel getrieben, da er doch erzehlete, daß er wenige Jahre zuvor auch in einem Hafen gelegen und das Schiff voller Speck bekommen hätte, auch selber Wallfische gefangen; allein der Handel wäre nun, nach seinem eigenen Geständniß, verdorben, weil sie den Grönländern allzuviel zugefahren, und zu gut Kauff gegeben, dahero sie sich keine grosse Mühe mehr gäben, etwas hinlängliches zusammen zu bringen.

Den 9. prosequirte ich meine Reise, und kam des Abends bey einige Zelten der Grönländer.

Den 10. setzte ich noch immer meine Reise fort, und traff wieder einige Zelten an, da wir übernachteten. Von dort brachen wir wieder auf, und pernoctirten bey andere Grönländer. Den 12. eben so, und kamen, nachdem wir 5. a 6. Meile gereiset, zu Pisubigme an; allwo ich auf der Nordreise die vielen Leute angetroffen, welche nun mehrentheils weggezogen waren. Ich handelte unsern Both wieder voll mit Speck, und führte solchen mit nach Hause.

Den 13. reisete ich wieder ab, und gelangete des Abends auf der Colonie an. Auf der gantzen Reise, wo ich nur Grönländer antraff, unterwiese ich sie nach Möglichkeit von GOtt und seinem Wort, welches sie, als etwas neues, sich auch sehr gefallen liessen anzuhören. Nach meiner Ankunfft wurde gleich des Kauffmanns Assistent Nordwerts nach Pisubigme gesendet, mit den Grönländern zu handeln, als bey welchen ndch gnug Speck zu bekommen war. Kamen auch den 20. mit einem gantzen Both voll wieder zurück.

Den 24. besuchte ich die Grönländer, welche nun in dem so genannten Nepiset-Sund, den Rochen-Fisch zu fangen, versammlet waren. Ich ging zu einem jeden Zelt insbesondere, und unterredete mich mit ihnen von göttlichen Dingen. So wurden wir auch in diesen Tagen von vielen fremden Grönländern von Süden her besuchet, welchem ich auch, so offt sie nur zu mir kamen, nach Möglichkeit Unterweisung gab. Die 2. Grönländer, von welche ich im Winter die beyden Knaben bekommen, wollten solche wieder zurück haben, allein die Entschuldigung, daß sie noch nicht so viel gelernet, als sie andere zu unterweisen nöthig hätte, damit musten sie sich abspeisen lassen, so verlangeten die Knaben auch selber nicht groß wieder nach ihnen; welche in ihren Lesen nun so weit gekommen waren, daß sie zu Buchstabiren anfingen, und sonsten auf die Christlichen Frag-Stücke, so ich ihnen gewöhnlich vorlaß, ziemlich zu antworten wusten.

Den 29. gelangeten unsere 2. Schiffe, so von der Colonie nach Hause gesendet waren, glücklich wieder auf der Colonie an: mit welchen auch der eine Grönländer, so verwichenen Sommer mit gegangen ankam; allein sein Camerade, wie schon gemeldet, war in Bergen gestorben und begraben wor-

den. Doch war es noch ein Glück, daß der eine wieder frisch und gesund zurück kam, damit er ihnen erzehlen konnte, daß dem andern nichts böses wiederfahren, sondern allezeit gut gehalten worden. Es war mir überaus erfreulich zu vernehmen, daß Ihro Königl. Maj. allergnädigst intentioniret waren, das Grönländische Dessein zu unterstützen, und bereits ein Capital von 50000. Rthl. in Dännemarck und Norwegen, zu Fortsetzung des Werckes, allergnädigst zu sammlen bewilliget hätten.

Den 31. seegelte eins von den angekommenen Schiffen hin nach der Norder-Colonie. Das andere Schiff aber, nachdem es seine Ladung gelöschet, ging den 11. Junii von der Colonie ab, um die Handlung zu versuchen, und damit die Rückreise fortzusetzen. In diesen Tagen kam eine grosse Menge Grönländer von Süden, und hatten einige Felle zu verhandeln. Wir vernahmen auch von ihnen, daß nach anderer Bericht, sich einige lose Schelmen und Mörder unter sie befinden sollten, für welchen sie sich fürchteten, baten uns auch, uns vor ihnen in acht zu nehmen. Ich gabe aber denen, so uns diesen Bericht abstatteten, zu verstehen, daß wir uns nicht vor ihnen fürchteten, und falls sie betreten würden, daß sie etwas böses thäten, wollten wir sie ergreiffen und mit verdienter Straffe belegen; welches ihnen gleich wieder vorgebracht wurde, dahero sie den Tag hernach wieder ihres Weges zogen und nicht wieder zu uns kamen.

Den 18. Junii kam des Nachts eine entsetzliche Menge Eiß von der See ans Land getrieben, wodurch das gantze Land, längst denen Küsten nach Norden zu, so weit wir nur sehen konnten, bedecket war.

Den 20. kam das Schiff, so letzthin nach Norden zu ging, nebst dem andern, so daselbst überwintert, mit allen ihren Leuten von der dasigen Colonie zurück, welche sie aus Mangel genugsahmen Proviants zu verlassen verursachet waren, und sich zu uns zu verfügen. Die Schiffe konnten aber vor der Menge des Eises kaum an die Colonie kommen, doch machten sie endlich so viele Oeffnung zwischen dem Ese, daß sie sich hindurch arbeiteten, wann das Wetter stille und gut war, so daß sie den 21. glücklich und ohnversehrt im Hafen ankamen.

Nachdem der von unserm Vaterland zurück gekommene Grönländer Pock, mittler dieser Zeit seine Landsleute nun fleissig besuchet und mit ihnen umgegangen, wollte es das Ansehen gewinnen, als wenn er wieder Lust zu seiner vorigen Lebens-Art bekäme, denn unter den von Süden angekommenen Weibsbildern, hatte er ein Mädgen gesehen, welche er zur Frau begehrete; dieses Mädgen hatte es auch ihm mit der Condition zugesaget, wenn er mit ihr zu ihren Freunden folgen würde. Solches schlug er mir nun vor, und begehrete meine Erlaubniß, mit dem Versprechen, daß er zukünfftiges Früh-Jahr wieder zurück kommen wollte. Da aber dergleichen sonder Zweifel zu seiner Seelen

Ver-

Verderb hätte gereichen wollen, machte ich mir ein Gewissen darüber, ihm solche Freyheit zu vergönnen; dahero ich ihm vorhielte, wie schädlich dieses vor seiner Seelen Seeligkeit wäre, wenn er wieder unter die andere wahnwitzige Leute käme, da er nothwendiger Weise den Unterricht entbähren müste, so er bey uns haben könnte. Allein alle diese meine Vorstellungen wollten nichts helffen, die Freyers-Gedancken hatten ihn einmahl eingenommen, daß er endlich fort wollte. Wie ich nun sahe, daß er nicht davon abzuhalten war, gab ich ihm den Vorschlag, ihm eine Frau in der Nähe auszusuchen, welches er auch vor das beste befande, damit sie Beyde bey uns auf der Colonie bleiben konnten; wie ihm nun dieses gefiel, gab er uns einen Anschlag auf eines Mannes Tochter in der Nachbarschafft, welche, er uns bate zu ihm zu holen. Um ihn nun zufrieden zu stellen, muste man hinfahren und dasselbe Mädgen bereden mit uns nach Hause zu folgen, doch ohne ihr zu offenbahren, daß sie Poeck zur Frau haben wollte, sondern sie sollte nur einige Tage etwas vor uns nähen. Da sie nun bey uns angekommen war, sagten wir erst solches zu ihr, sie wurde aber gantz schamroth, und sagte: sie wollte ihn nicht haben. Allein unser Freyer thäte selber sein bestes, sie zu überreden, indem er ihr alle Raritæten, so er aus unsern Vaterlande als Presente mit gebracht, præsentiret, dadurch wurde sie denn endlich überwunden, ihren Consens darein zu geben. Anbey muß auch nicht unberühret lassen, daß weil unsere Wohnung an einem sehr schlechten und unbequemen Ort stunde, welchen wir das erste Jahr, da wir ans Land kamen, um von der Zeit zu profitiren, uns ausersehen, so wollte mir nachgehends einen bessern Platz aussehen, darauf zu bauen, konnten aber keinen bessern finden als 8. a 10. Meile Nordwerts vor der Colonie; allwo sich nicht allein viele Grönländer aufhielten, sondern auch herrliche Dinge anzutreffen waren, so zur nützlichen Unterhaltung einer Colonie sehr dienlich waren, als Torsche, Laxe, Halbfische und Rothfische zu fangen, welches wir so zu sagen vor der Thür haben konnten, das überflüssige Weydwerck zu geschweigen. Aus diesen und dergleichen Umständen resolvirete ich den 3. Julii einen Flösser mit 6. Mann und benöthigten Balcken, ein Hauß zu bauen, dahin zu senden.

Den 5. Julii begab ich mich selber Nordwerts zu dem bemeldten Ort, um die Gelegenheit desto genauer zu observiren, und die zu diesem Bau benöthigte Dinge bestens zu ordiniren. Ich hielte mir nur ein paar Tage da auf, und liesse mittler dieser Zeit in einem Dümpfel gleich bey dem Platze fischen, bekamen auch beydes schöne Torsche und Laxe.

Wie nun die Flösse mit dem Zimmerholtz noch nicht angekommen waren, muste ich zurück reisen, und sie aufsuchen, um zu erfahren, wie weit sie damit gekommen; allein ich fande sie wieder Vermuthen nur 2. Meile von Hause

ab

ab avanciret, denn der contraire Wind und Strohm hatte sie verhindert weiter fortzukommen: So war auch nun gar keine Apparence zu dem verlangten Ort hin zu kommen, angesehen die Jahres-Zeit nebst andern Geschäfften nicht zuliessen, mehr Zeit darauf zu wenden, dahero ich sie wieder umwenden ließ.

Auf der Rückreise kam ich, wieder Vermuthen, mit einem Gronländer in Verdruß, welcher eben derselbe Schalck war, mit welchen ich zuvor einen Disput wegen des Teufels gehabt, als welcher würcklich zu seyn er verneinete. Die Ursache dieses Streites war folgende: Nachdem ich von seinem Sohn vernommen, daß er gesehen hätte, wo meine Leute mit der Flösse gelegen, accordirete ich mit ihm, er möchte mir gegen Bezahlung den Ort zeigen, allein der Alte wollte es keines weges thun, sondern gab unnütze Worte und hieß uns vom Lande weggehen. Dieses verdroß mich so sehr, sintemahlen er nebst seiner Familie so viel gutes bey uns genossen, daß ich ihn auf das Maul schlug; er nicht faul und wolte wieder schlagen: (welches doch zuvor noch keiner zu thun sich unterstanden, wenn ich genöthiget war einen und andern wegen seiner Ungebührlichkeit zu bestraffen) Ich wollte mich aber weiter nicht mehr mit ihm einlassen, allein dieser Schalck wurde so erbittert und toll, daß man ihn nicht steuren konnte, und wollte sich absolute an mir rächen, wodurch er sich denn immer noch mehr Schläge zuzoge, jedoch nicht so viel als seine Raserey verdienet hätte, und wie ich mit meinem Leuten in den Boht trate, und wollte gar nichts mehr mit ihme zu thun haben, lief er uns nach, und bathe, wir möchten ihn doch todt schiessen, so boßhafftig und verbittert war er.

Den 10. begaben sich die annoch bey der Colonie liegende 2. Schiffe wieder auf der Rückreise; weil nun nichts mehr vor sie da im Lande zu thun war; so waren sie auch auf keinerley Weise zu bereden, das Zimmerholtz, welches ich zum Bauen nach Norden zu destiniret, dahin zu führen, vorwendende: sie hätten von den Directeurs in Bergen keine Ordre darzu.

Den 17. Julii sendete ich abermahl 5 Mann nach Norden hin, wo ich zu bauen Willens war, um Steine allda zu brechen und solche an Ort und Stelle zu bringen, biß der Sommer heran käme, da sich verhoffentlich bessere Gelegenheit, den Bau fortzusetzen, finden würde. Diesen Monath über war so überaus schönes Wetter gewesen, und die Sonne so warm geschienen, daß überall am Strande weisses kleines Saltz gefunden wurde, welches die Sonne auf den Klippen von der hinauf schlagenden See coaguliret, woselbst sich das Wasser in die Hölen gesetzet.

Den 24. war mein Collega, Herr Albert Top, bey denen noch wenig zurück gebliebenen Gronländern, und gab ihnen einige Unterweisung, die meisten aber hielten sich nun schon am Meerbusem auf, nach Renn-Thieren zu jagen.

Den

Den 2. und 3. Augusti ging ich selbsten zu ermeldten Leuten und unterwiese sie.

Den 5. kam abermahl eine Matrosen-Frau ins Kind-Bette mit einem jungen Sohn, welcher des Tags hernach im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit getauffet wurde.

Den 6. reisete ich wieder nach Norden, um zu sehen, was die Arbeits-Leute mit ihrem Steinbrechen und dergleichen ausgerichtet, und indem ich abfuhr, war das Wetter zimlich gut, allein unterweges bekamen wir einen Sturm von Süden, mit übermäßigen Regen, so daß wir genöthiget waren, in eines Wilden gantz verwüsteten Wohnung, uns vor den Regen und Wind zu bergen, einzutreten: Wir waren aber kaum 1 oder 2. Stunden daselbst gewesen, wie das Dach, welches an sich sehr baufällig war, über uns herunter fiel, doch GOtt Lob! uns allen unbeschädiget, weil wir auf der eine Seite an der Wand sassen, worauf die äusserſten Theile der Latten ruheten und daher liegen blieben. Dem ohngeachtet musten wir dort bleiben, wie schlecht auch die Gelegenheit war, biß endlich folgenden Tags der Sturm sich legte, da wir uns denn wieder auf die Reise machten, und endlich an dem Ort, wo unsere Leute waren, angelangeten; Allein wir fanden daselbst nicht viel bessere Gelegenheit, denn ihr Zelt war nicht allein schlecht, daß es durchschlug, und uns also vorm Regen und Wind nicht schützen konnten, sondern wir sassen und lagen auch auf einander, weilen das Zelt so klein war, daß es nicht so viele Leute in sich fassen konnte; doch musten wir nolens volens aushalten biß den 3. Tag.

Den 11. Augusti da sich Wind und Wetter anfingen wieder zu legen, machten wir uns auf die Rückreise.

Den 16. fuhr des Kauffmanns sein Assistent mit einigen Leuten nach dem Meerbusen Amaralik, um daselbst Heu, vor die auf der Colonie sich befindende Creaturen, zu schlagen, weilen hieher, nach der See zu, nur wenig Graß zu bekommen war.

Den 20. reisete ich nebst meinem Collega und dem Kauffmann zu einem Lax-Grund, in dem sogenannten Baals-Revier, allwo nach Bericht der Gronländer viele Laxe gefangen werden; als wir aber dahin kamen, vernahmen wir, daß der Lax schon in die Höhe getreten war, und mit dem ersten Wasserfall erst vermuthlich wieder hinunter gehen würde, dahero ich eine Reusse in den Strohm legen ließ, um einige darinnen zu fangen, wenn er würde wieder hinunter gehen; zu dem Ende musten 2. Mann zurück bleiben, und darauf Achtung geben. Uber dieses konnte man an diesem Ort mercklich sehen, daß sich die Gronländer da aufgehalten, um so wohl den Thieren nachzujagen, als auch Laxe zu fischen, wie wir denn viele Spuren der Thiere antraffen, da wir ein Stück We-

ges ins Feld hinein gingen, doch weil wir selber keine gewahr wurden, fuhren wir wieder nach der Colonie zurück. Unterweges traffen wir an verschiedenen Arten Gronländer an, welchen ich von GOtt und seinem Wort Unterricht gab.

Den 25. gelangeten die Leute, so nach dem Meerbusen Amaralik gesendet waren, wieder zu Hause an; das Graß war an demselbigen Ort überaus schön, besonders auf denen Plätzen, wo es das Jahr zuvor war abgemähet worden; So es ja noch geschehen sollte, daß das Land mit Viehe und andern Creaturen besetzet würde, so wäre daselbst nebst vielen andern Plätzen schöne Gelegenheit dazu.

Den 6. Septemb. gab ich den Gronländern, so ihren Aufenthalt an dem Sunde Nepiset haben, eine Visite, welche sich dem äusserlichen Ansehen nach gantz attent und willig unterweisen liessen, wenn ich ihnen von GOttes Wort predigte. Anbey erinnere noch, daß des Kauffmanns sein Assistent die vorige Woche mit dem grossen Both auf die Handels-Plätze zu besuchen ausgefahren war.

Den 10. kamen die Arbeits-Leute, welche Nordwerts bey dem Fisch-Grund gearbeitet, wieder zurück, nachdem sie so viele Steine gebrochen, als zu einem Bau nöthig zu seyn sie vermeinet.

Den 12. kam der Assistent von den Handels-Platz wieder nach Hause, und hatte einen so guten Handel gehabt, daß das Both gantz voll war. Von denen 2. Männern, welche in dem so genannten Baals-Revier beym Lachs-Grund waren, bekamen wir den 15. 2. Renn-Thiere nach Hause geschickt, deren sie zwar mehr verwundet, aber keines davon bekommen hatten.

Den 19. wurde von berührten 2. Männern wieder ein Renn-Thier überschicket.

Von den Gronländern welche den 27. von Norden herkamen, wurde uns berichtet, daß die bey Nepisene verlassene Wohnung von gewissen Schiffs-Leuten war abgebrannt worden, welche daselbst im Hafen angekommen waren, nachdem unsere Leute weggewesen: Sie nennten so gar die Schiffer bey Nahmen, wie sie sich gewöhnlich von den Gronländer nennen liessen, sagten anbey, daß einer von selbigen Schiffern denen Nordlichen Gronländern 2. Wallfische geraubet habe, welche Gewalt und Unrecht die armen Gronländer an selbigen Ort von fremden Schiffen offt leiden müssen.

Den 28. wurde der Aelteste von den 2. Knaben eines Gronländers, welche ich vorigen Winter zu mir genommen, von dem Tode hinweggenommen, nachdem er zuvor 3. Wochen Bettlägerig gewesen, auch das Sacrament der heiligen Tauffe theilhafftig geworden, als welches er mit geziemender Andacht an-

annahme; denn er zuvor von meiner Unterweisung so viel von GOtt und seiner Seligkeit gelernet, daß er wuste und glaube, es bestünde seine ewige Seligkeit darinnen. So bald er nun die Heil. Tauffe empfangen, gab er seinen Geist auf und entschlief. Was die 4. andern Gronländer angehet, so arbeitete ich täglich an ihrer Besserung, so wohl in Unterweisung von GOttes Wort, als auch im Lesen und Schreiben, besonders den jüngsten, nemlich Friedrich Christian, welcher von Norden mit meinem Collega Hr. Albert Top zurück kam, und der kleine Aminguak, welches ein Kind von guter Art war, so daß ich von diesen beyden mir gewisse Hoffnung Freude und Nutzen machen konnte.

Den 29. bekamen wir abermahl ein Renn-Thier von den ermeldten 2. Männern.

Den 2. October reisete ich auf die Koek-Insuln, welche 2. Meile von der Colonie ab liegen, um mit den daselbst neulich angekommenen Gronländern die gewöhnliche Unterrichtung zu wiederholen, als welche sich daselbst in ziemlicher Versammlung befanden. Auf der Rückreise gab ich unsern Nachbahren auf der Insul auch einen Besuch, welche auch vor kurtzer Zeit ihre Winter-Quartiere bezogen, und gelanget endlich den 4. wieder zu Hause an.

Den 6. kam der Kauffmann von seiner Reise gegen Süden wieder zu Hause, allwo er nochmahls einen guten Handel gethan. Nach seiner Ankunfft erzehlte er, wie ihm bald ein Unglück begegnet und von einem Gronländischen Angekok wäre überfallen worden, nemlich es hätte derselbe einen grossen Hauffen von seinen Lands-Leuten auf dem Felde versammlet, daselbst zu hexen; In der Absicht, unsere Leute zu verhexen, als nach deren Besuch sie an selbigen Orte gar nichts fragten, weil sie uns gantz fremde waren, indem wir nicht offte pflegeten so weit nach Süden hin zu kommen. Der Kauffmann nun vermerckend, worauf dieses angesehen war, übereilete sich, ging hin und schlug ihn aufs Maul; der andere aber nicht faul, sprang nach seinem Bogen und Pfeilen, in Absicht, ihn zu erschiessen; da aber solches der Kauffmann sahe, ließ er geschwinde einen von seinen Leuten eine Flinte herholen, den Angekok damit abzuschrecken, und ob schon solche nicht geladen war, so zielete er doch pro forma auf ihn, da er schon mit seinem Bogen und Pfeilen ihm sich näherte; die andern Gronländer aber solches sehende, und befürchteten, es möchte die Flinte geladen seyn, und der Gronländer ehe könnte erschossen werden, als er den Kauffmann mit seinem Pfeil erreichen konnte, hiessen sie ihn die Flucht ergreiffen, welches er auch thate, und der Kauffmann mit GOttes Hülffe von diesem Unglück und Versuchung befreyet wurde.

Den 8. Octob. bekamen wir abermahl 3. Renn-Thiere, von den Leuten, so am Lax-Grunde waren, vom Laxe aber vernahmen sie noch nicht, daß er herunten treten wolle.

Den 9. reisete der Buchhalter wieder von Hause mit dem grossen Bothe ab, und ging Nordwerts zu handeln. An eben demselben Tage kam ein junger Gronländer zu uns, und verlangete so lange bey uns zu verbleiben, biß die Schiffe kämen und wieder weggingen, denn er hätte Lust mit zu folgen, und unser Land zu sehen, als wovon der letzt zurückgekommene Gronländer Poek ihm so viele herrliche Dinge zu erzehlen wuste. In Hoffnung nun, unserm Patronen damit ein Vergnügen zu machen, konnte ich nicht umhin, ihn anzunehmen.

Den 12. October fiel in diesem Jahr der erste Schnee, da der Sommer biß dato so schön gewesen, als er nur an einem Orte in diesen Nordischen Ländern seyn konnte. Des Kauffmanns sein Assistent, welcher den 2. Octob. mit einer Chalupe und benöthigter Mannschafft nach dem Meerbusen Ujarakssuak reisete (welches 10. Meile in den so genannten Baals-Revier lieget,) theils zu versuchen, ob etwas Wild zu bekommen wäre, theils, die Gelegenheit zu ersehen, wodurch man die verschiedene Couleuren von Weichstein (so eine Art von Marmor ist,) bekommen könnte, als welcher, da in Menge zu finden ist, kam den 14. wieder zurück, und hatte einige Haasen und Rüpen bekommen: so waren sie auch an dem Ort gewesen, wo die Gronländer pflegen ermeldten Weichstein zu brechen, davon sie so viel mitbrachten, wie das Both tragen konnte. Allein den weissen mit schwartzen Flecken findet man weit in dem Felsen hinein, welcher nicht ohne grosse Mühe zu bekommen. Die Gronländer, welche in dieser Gegend herum wohnen, verfertigen kleine Kessel und Lampen von diesem Weichstein, und verkauffen solche an diejenigen, so besser unter Norden wohnen, wo dergleichen Steine nicht zu finden seyn.

Den 16. besuchte Hr. Albert Top, vermöge seines Ammtes, die Nachbahren, so da auf der Insul herum wohneten.

Den 20. Octob. gelangeten die 2. Männer, so einige Zeit auf dem Laxe-Grunde gewesen, wieder zu Hause an, und hatten biß dahin das Niedersteigen der Laxse vergebens erwartet, und da dieser Grund nebst dem gantzen Winckel an der Seite anfing mit Eiß bedecket zu werden, waren sie genöthiget, sich wieder nach Hause zu begeben.

Den 24. war ich bey den Nachbahren auf der Insul und gab ihnen mit Vergnügen die gewöhnliche Unterweisung, weil sie alle mit gebührender Andacht und Begierde auf mich höreten.

Den 26. gelangete der Kauffmann von seiner Nordischen Reise wieder zu Hause an, und brachte das Both voll Speck und Felle mit.

Den 5. Novemb. reisete mein Collega zu den Koek-Insuln, um abermahl die dasigen Einwohner zu unterrichten, kam auch den 7. wieder zurück, und hatte sie vor dieses mahl alle sehr willig und gehorsahm befunden.

Den

Den 8. reisete ich Nordwerts zu einigen Grönländern, welche ohngefehr 2. a 3. Meilen von der Colonie abwohneten, davon einige das vorige Jahr sich bey uns auf der Insul aufgehalten; Ich verbliebe bey ihnen biß den 10., da ich wieder nach Hause reisete.

Den 20. besuchte ich, vermöge meines Ammtes, die Grönländer auf den Koek-Insuln, allwo nun ohngefehr 40. Familien beysammen waren. In einem Hause, wo ich des Nachts logirete, brachten sie allerhand Discourse auf die Bahn, unter andern fragten sie was es vor eine Beschaffenheit hätte mit dem grossen Herrn in unserm Lande, von welchem ihnen Poek erzehlet hätte, daß er von allen andern Kablunaken, die auch zum Theil grosse Herren wären, geehret und respectiret würde. Ob er denn so groß wäre als GOtt, weil ihm alle so grosse Ehre erzeigeten, und so grosse Herrlichkeit besässe. Da ich ihnen denn bedeutete, er wäre eben so wohl ein Mensch als wir andern, er wäre aber an GOttes Stelle gesetzet, ein HErr und Regent über die andern zu seyn, so daß ihm alle gehorchen sollten und thun was er befehlen würde, eben als wenn es GOtt selber befohlen hätte; die ungehorsam wären, sollte er straffen, dagegen die Gehorsahmen und Frommen vor denen bösen Menschen beschützen. Sie fragten ferner, ob er denn auch, da er so groß und so viel zu sagen hätte, sich vor GOtt fürchtete? Ich antwortete: Ja! Er fürchtet und ehret GOtt eben so wie seine Unterthanen, denn GOtt ist HErr über ihn, und er ist nur ein Diener GOttes. Sie fragten noch weiter, da ich sie ehedem unterwiesen und gesaget, daß die Priester auch GOttes Diener wären, und daß GOtt wollte, man sollte ihrem Worte gehorsamen, ob denn der König mehr zu bedeuten hätte, als die Priester? Ich sagte: Ja! der König ist auch ein Herr über die Priester, und müssen ihm, als wie GOtt, gehorchen. Allein das Ammt der Priester ist, die Leute in GOttes Wort zu unterrichten, wie sie leben und glauben sollen, daß sie können selig werden, und wie sie nun GOttes Diener seyn und GOttes Wort verkündigen müssen, so müssen sie dieselbe alle lieben und ihnen gehorchen, dieses thut der König selbsten, denn wenn der Priester von GOttes Wort prediget, so sitzet der König selber da und höret ihnen zu, auf daß er auch lernen kan, wie man GOtt solle fürchten und lieben und denn ewig selig werden. So muß denn, sagten einige von ihnen, GOtt sehr groß seyn, weil ein so grosser HErr und alle andere Leute, ihn fürchten und ehren? Ja gewißlich, antwortete ich, ist GOtt sehr groß und herrlich, ja so groß, daß ich nicht vermag es ihnen zu erzehlen: Dahero sollen sie ihn gleicher massen fürchten und lieben, denn derjenige, so GOtt nicht von Hertzen liebet und fürchtet, soll in das höllische Feuer geworffen werden. Hierauf antworteten sie: Sie hätten nicht gemeinet, daß GOtt so herrlich und groß wäre, sie wollten aber besser auf meine Lehre Acht haben, denn sie nicht

gerne zum Teufel in die Hölle wollten. Annoch erregeten sie eine Frage wegen des Königes, daß, weil ich sagte der König beschütze die Frommen vor der bösen Gewalt und Uberlast, ob er denn auch sie vertheidigen und verhindern wollte, daß die tollen Kablunaken nicht zu ihnen ans Land kommen und ihnen Böses zufügeten. Ich antwortete: Ja! daß er sie sehr liebete, und deswegen habe er mich zu ihnen gesendet, daß ich sie von GOtt unterweisen solle, damit sie könnten selig werden, und so lange sie auf meine Lehre würden Achtung geben, GOtt lieben und fürchten, sollen auch keine tolle Leute zu ihnen kommen und ihnen einiges Leid zufügen. Wie nun aber der König so grosse Gnade vor sie hätte, so musten sie auch in der That sehen lassen, daß sie dem König wieder liebeten, sie musten ihm etwas verehren, da er ihrentwegen mich und viele andere mit so grossen Unkosten in ihrem Lande unterhielte. Sie gaben zur Antwort: Sie wären arme Leute, welche nichts als Speck und Felle hätten, wollte er was davon haben, sollte er es bekommen ꝛc. Nachdem ich nun alle ins besondere unterwiesen, ging ich den 22. wieder nach der Colonie.

Den 24. ließ ich meinen Sohn in die Nachbahrschafft auf der Insul gehen, und der Gronländer ihren Kindern vorlesen.

Den 27. begab sich Herr Albert Top zu den Nordlichen Gronländern, welche er, wie zuvor, willig und gehorsam befande, und kam den 29. dito wieder zurück. Wie wir vor kurtzer Zeit einige von unsern Leuten nach dem so genañten Baals-Revier gesendet hatten, um daselbst bey den Gronländern zu verbleiben, und die Jagd abzuwarten, begegnete ihnen das Unglück, daß ihr Both vom stürmenden Wetter zerscheitert wurde, und also nicht nach Hause gelangen konnten, dahero sie 2. Gronländer zu der Colonie abschickten, uns solches zu wissen zu thun, damit wir sie abholen konnten. Da ich denn, den 5. Dec. eine Chaloupe, welcher ich auch mit folgete, dahin senden ließ, um bey dieser Gelegenheit auch die daselbst wohnenden Gronländer zu unterweisen. Allein wegen häuffigen Schnees und contrairen Wind konnten wir nicht weiter als ohngefehr 1. Meile zu einigen Gronländern kommen, bey welchen wir übernachteten; von welchen wir aber gut empfangen wurden, sie auch meine Unterweisung gerne annahmen. Des Morgens setzten wir unsere Reise weiter fort, und kamen endlich hin, wo unsere Leute logireten. Nachdem ich sie etwas in GOttes Wort unterwiesen, setzte ich meine Reise weiter fort, dem Meerbusen hinauf, und kam des Abends bey eine Wohnung, worinnen eine ziemliche Versammlung von Gronländern antraff; ich hatte sie seit 1723., da ich auch des Winters bey ihnen war, nicht besuchet, da sie aber nebst andern gewöhnlicher Weise, im Anfang des Früh-Jahrs, sich in dem so genannten Sund Nepiset auf dem Rochenfisch- oder Steinbeiser-Fang einzufinden pflegen, wo ich sie gemeiniglich

hin

hin besuchen ging, so wusten sie doch noch von der vorigen Unterweisung sich etwas zu erinnern.

Den 8. Dec. als ich davon abreisete, und mich gerad über vor auf eine Insul begeben wollte, woselbst auch einige Leute wohnhafft waren, fing es dermaassen an zu wehen, daß wir solche nicht erlangen, auch nicht ohne die gröste Lebens-Gefahr umwenden könnten, weil wir Süden-Wind hatten, welcher nebst dem Strohm der See, eine heftige Bewegung gab, und grosse Wellen aufwarf, daß das Wasser das Both, worinn die Leute waren, gantz überschüttete: dahero wir nur streben musten, doch nicht ohne grosse Gefahr, unter Land zu kommen, und hinter einigen kleinen Insuln vor Wetter und Wind Schutz zu suchen. Der Abend kam heran, die gantze Nacht hindurch in einem so schlimmen Wetter allda zu verbleiben, würde uns allzu sehr zur Last gefallen seyn, dahero ich mit ein paar von meinen Leuten resolvirete, zu Lande, zu des nechsten Wilden Wohnung, zu gehen, ob wir schon eine Meile weges dahin zu gehen hatten, und zwar in tieffen Schnee über Berg und Thale: dem ohngeachtet begaben wir uns auf den Weg, befanden aber daß es noch schlimmer war als wir uns eingebildet, denn über das, daß ein tieffer Schnee uns der Wind gerad ins Gesicht schlug, war es bey der duncklen Nacht noch weit gefährlicher unbeschädiget an seine Glieder über einige Klippen zu kommen, als welche an einigen Orten mit Eiß überzogen, auf welchem wir musten hinunter gleiten, ohne daß wir wissen noch sehen konnten, wo wir hinkamen. Allein der gütige GOtt war uns so gnädig, daß keiner von uns beschädiget wurde, und ob zwar einer von meinen Leuten vor Müdigkeit fast auf dem Wege wäre liegen geblieben und crepiret, so erquickte ich ihn doch wieder mit etwas Brandtewein und Brodt, welches ich zu meinem eigenen Labsahl mit genommen hatte. Kurtz zu sagen, wir schlepten uns endlich in später Nacht mit der grösten Mühe und Gefahr zu des Wilden seiner Wohnung, welche sich über unsern mühsahmen und gefährlichen Gang nicht genug verwundern konnten, stunden auf und machten uns das Hauß schön warm, daß wir uns erquicken und unsere Kleider wieder trocknen konnten. Gegen Morgen legte sich der Sturm etwas, und die 6. Mann so beym Fahrzeug geblieben, kamen auch dahin wo ich war.

Den 9. weil es noch immer mit Sturm und Schnee anhielte, musten wir an Ort und Stelle verbleiben, biß endlich gegen Abend der Wind sich drehete, und in Norden sprang; da wir uns denn wieder auf die Reise machten; wir fuhren zwar nur zwischen denen See-Klippen, kamen aber gantz späte zu Hause an.

Den 17. ging der Herr Albert Top zu den Nachbahren, und gab ihnen etwas Unterweisung. Vom Octobre-Monath biß hieher, war das Wetter

ter immer unbeständig und stürmisch gewesen, und mit Regen und Schnee verwechselt, da hingegen alle vorigen Jahre, die Krümmen und See-Engen zu dieser Zeit zugefroren waren.

Zum Beschluß dieses Jahres muß ich noch etwas von meinen und meines Collegen täglichen Verrichtungen erwehnen, welche darinnen bestunden, daß wir nicht allein bey den Gronländern einen Grund legten, sondern auch ihre Sprache zu lernen uns beflissen, welches uns, so viel zu thun machte, daß es uns zuweilen unmöglich schiene, zu einer rechten Vollkommenheit darinnen zu gelangen; denn was wir in einer Woche oder Monath gesammlet und concipiret hatten, dasselbe befanden wir den andern wieder unrichtig, und wurde dahero cassiret; solches währete auch eine Zeitlang, biß wir endlich nach langer und fleißiger Ubung, mit Hülffe meiner Kinder, (welche den täglichen Umgang mit den Gronländischen Kindern hatten, so ich zu mir genommen,) so weit in der Sprache avancireten, daß wir nicht allein viele Wörter und Redens-Arten sammleten, sondern brachten auch solche in gewisse Reguln und Flectiones, und endlich fing ich an die jährlichen Sonntags-Evangelia, mit beygefügten kurtzen Fragen und Erklährungen zu übersetzen, welche wir zu Erbauung der 4. Gronländer, so bey uns im Hause waren, gebraucht und anwendeten. Unser eigenen Leute auf der Colonie versäumeten wir auch nicht, sondern ausser der gewöhnlichen Morgen- und Abend-Andacht, lasen wir 1. oder 2. Capitel aus der Bibel, und jeden Sonntag nach der Nachmittags-Predigt einige Stücke aus Joh. Arnds wahren Christenthum, nebst Repetirung der Vormittags-Predigt Frag-weise abgefasset; Ingleichen muste aus dem Catechismo Lutheri, ein jeder die Frage beantworten und seine Rechenschafft thun.

Anno 1726.

Den 2. Januarii ging ich in die Nachbahrschafft auf der Insul, und verbliebe des Nachts allda in einer Wohnung. Die Gronländer, so auf die See, der Nahrung nach, ausgefahren waren, kamen gegen Abend nach Hause, hatten aber, gleich den vorigen Tagen, nichts bekommen, so daß der Zustand der Nahrung und Nothdurfft nur sehr schlecht war. Dahero ich Gelegenheit nahm, ihre grosse Undanckbahrkeit und Verachtung gegen GOtt zu Gemüthe zu führen, weil sie GOtt wieder vor ihre Nahrung dancketen, noch ihn darum anriefen, sondern lebeten noch, als zuvor, wie unvernünfftige Thiere, welches verursachete, daß GOtt seinen Segen ihnen entzöge und sie Noth leiden liesse. Sie antworteten: daß sie zwar an GOtt gedächten, wüsten aber nicht wie sie ihn anruffen

ruffen sollten. Wäre jemand so ihnen solches bedeuten könnte, und was sie sagen sollten, so wollten sie ihn ferner hin gebührend anruffen. Hierauf stellete ich ihnen vor, daß, weil ihnen selber am besten ihre Noth bekannt wäre, so konnten sie solche am besten im Gebeth GOtt vortragen, denn da GOtt das Verlangen ihres Hertzens wüste, so erhörte er sie auch überall und zu allen Zeiten, wenn sie ihn nur ernstlich anruffen wollten. Anbey lehrete ich sie, wie ich auch zuvor gethan, beydes, wie sie GOtt um das Zeitliche bitten sollten, als auch vornehmlich um das Ewige, wornach sie allermeist ihre Gedancken und Verlangen haben sollten, und wenn sie dieses thäten, so würde ihnen GOtt auch ihren nöthigen Unterhalt geben. Sie gestunden hierauf alle einmüthig, daß ich die Warheit sagte; denn verflossenen Winter, da ich sie unterwiesen, wie sie GOtt sollten anruffen, sie auch solches gethan, hätte er ihnen auch zuweilen was gegeben; dahero sie auch nun desto eher meinen Worten glaubeten, auch darnach leben wollten. Nachdem ich sie des Morgends wiederum etwas unterrichtet, fuhren alle Manns-Leute auf die See hinaus, weil das Wetter gut war, auch wie sie sagten: hoffeten, GOtt würde ihnen heute etwas geben, weil sie meine Unterweisung angenommen und GOtt angeruffen hätten. Von dar fuhr ich auf eine andere Insul, so nicht weit vom Lande ab lieget, allwo ich allein vor dem weiblichen Geschlecht und Kindern redete, weil alle Manns-Leute ausgefahren waren. Da dieses verrichtet, fuhr ich wieder nach ein ander Hauß, allwo ich eine Frau vorfande, welche todt kranck war, ich war, ihr nach Möglichkeit vorzustellen beflissen, wie sie anjetzo ihre Todes-Betrachtungen zu machen hätte, wie sie GOtt um Gnade bitten sollte, daß er ihr um Christi willen das Himmelreich wollte zu Theil geben. Hierauf fragte ich sie, ob sie auch glaubete, was ich ihr und andern von GOtt und seinem Wort gesaget? Sie antwortete: sie glaubte solches, und wollte gerne in GOttes Reich eingehen, darauf betete sie mir nach, was ich ihr vorsagete; bittend, GOtt wolle sich ihrer Seelen annehmen, wenn sie sich vom Leibe absonderte: Hierauf verließ ich sie, und überliesse sie GOttes Gnade und Barmhertzigkeit.

Den 12. wurde ein Mann von der Colonie von dem Tode hingeraft, welcher von der Zeit, da er ans Land gekommen, allezeit kränclich und wenig gesund gewesen.

Den 13. kam ein Wilder zu uns, welcher mit Pœk verwandt war, gantz voller Sorgen und Betrübniß, und begehrete, wir möchten doch ihn, seine Frau und Tochter, einige Zeitlang zu uns nehmen, weil er wegen Mangel der Nahrung, so sich unter allen gegen Norden, wo er wohnet, ausgebreitet, darzu genöthiget wäre; Er hatte zwar noch einige Lodden und Seehunde übrig, welche er gerne zu sein und der Seinigen Unterhalt conserviren wollte, wenn er aber da verbliebe,

muste er es mit den andern theilen und zuletzt mit sie Noth leiden: Welches inständige Begehren ihm nicht versagen konnte. Und wie es anjetzo meinem Collegen zukam, die Gronländer, Ammtes halber, zu besuchen, resolvirte er sich dahin zu reisen, und nach des Gronländers Begehren sein Weib und Tochter mit zurück zu bringen.

Also reisete er den 14. mit guten Wind nach Norden zu, und hatte des Kauffmanns Assistents und mehr erwehnten Poeks Frau mit sich. Den Tag hernach, als sie da angekommen waren, und Hr. Albert Top ihnen allen Unterricht gegeben, begaben sie sich wieder auf die Rückreise, und nahmen des Wilden seine Frau und Tochter mit sich. Sie waren aber kaum weggefahren, wie ein grosser Sturm und Schnee sich erhub, daß sie bey einer Insul ans Land legen musten, weil das Wetter so streng war, daß sie nicht wieder zurück seegeln konnten, wo sie herkamen. Wie sie nun ein Bucht oder Winckel bey der Insul fanden, wo die Chaloupe vor den Sturm bedecket liegen konnte, musten sie des Nachts daselbst aushalten, biß am Morgen, da das Wetter anfing sich zu legen, worauf sie denn alle sich wieder in die Chaloupe und auf die Reise begeben wollten. Allein es stunde der Wind und die Wellen gerad aufs Land, daß sie zurück getrieben und die Chaloupe an einem Berg ans Land getrieben wurde, so daß es ihnen keines weges möglich war, sich davon zu halten, oder zurück in den Sund, wo sie des Nachts gelegen, zu kommen. Hier geriethen sie alle in grosse Lebens-Gefahr, einige aber kamen bey dem ersten Stoß, so die Chaloupe gegen den Berg that, gut ans Land, worunter der Assistent des Kauffmanns, welcher hernach auch seinen Fleiß gethan, die andern nebst dem Priester und Poeks Frau zu salviren, wie sie denn auch alle unversehrt ans Land kamen, ausgenommen einer von unsern Leuten und des Wilden Frau und Tochter, welche sie von Norden mit sich genommen, und noch in der Chaloupe zurück waren, und ihnen gerne auch geholffen hatte; Allein da es immer ärger wurde und fast unmöglich fiel zu äuserst auf das Eiß zu kommen, weil die See wieder suncke, und die Wellen sie bald an das Land, bald von dem Lande abschlug, so dennoch hielten sie sich so fest an die Chaloupe an, als es ihnen möglich war, welche schon bereits von dem Sturm geschlagen und zerscheitert war. Indem aber die Wellen die Chaloupe ans Land schlugen, wollte der Assistent des Wilden kleine Tochter salviren, tratt auf das äusserste des Eises, und reichete ihr die Hand, und fiel so gleich mit ihr in die See hinein, und kam unter die Chaloupe, das kleine Mädgen aber war gleich todt so bald sie nur in die See kam; die Mutter, solches sehend, fragte nichts darnach ob sie gerettet wurde oder nicht, und sprang mit demselbigen auch in die See hinein, und war todt. Unterdessen lag der Assistent noch immer in der See und fuhr zuweilen unter die Chaloupe, wenn die Wellen solche über ihn

her

her schlugen. Doch wurde er endlich, GOtt sey gelobet, errettet, indem da ihm der Priester das eine Ende von dem Mastbaum, so zu der Chaloupe gehörete, hingehalten, als welcher zu allem Glück war ans Land getrieben worden, (denn sonsten wurden sie nichts gehabt haben, womit sie ihnen hätten zulangen können,) woran er sich denn hielte, und fast halb todt ans Land gebracht wurde. So wurde auch auf selbige Art der noch biß an den Hals in Wasser im Both sitzende Mann gerettet. Ob nun zwar alle, ausser des wilden Frau und Tochter, also salviret wurden, so hätten sie dennoch crepiren und vor Hunger und Kälte umkommen müssen, wo auch nicht in diesem Stücke ihnen GOtt seine Barmhertzigkeit hätte wiederfahren lassen; indem des Priesters sein Kasten, worinnen er seine Victualien hatte, von den Wellen wäre ans Land getrieben worden, wovon sie alle sich erquicken und eine Tages-Zeit sich behelffen konnten. So war damahls, ob es schon Winter war und starck schneyete, die Lufft nicht so streng. Unter andern kamen auch ein paar Renn-Thier-Felle, so des Gronländers seiner Frau gehöreten, ans Land getrieben, womit die, so das Unglück ins Wasser zu fallen betroffen, bedecket und also einiger massen vor der Kälte conserviret worden: Sonsten hatten sie sich ohnmöglich vor der Kälte bergen, und beym Leben erhalten werden können. Der Mann, dessen Frau und Tochter ertruncken, und bey uns auf der Colonie war, lebete, in Erwartung ihrer Zurückkunfft, in grosser Furcht und Sorgen, weil sie nicht zu der Zeit wieder kamen, als wir sie erwarteten; dahero er mit Poek (dessen Frau mit auf der Reise war,) nach Norden zuging, um zu vernehmen, wie es mit ihnen stünde, ob sie vielleicht noch bey den Gronländern wären. Allein, da sie bey ihrer Ankunfft daselbst vernahmen, daß sie des Tages zuvor von ihnen gereiset, kamen sie gegen Abend kläglich und betrübt zurück, welche Zeitung uns allesammt sehr betrübt und traurig machte.

Den 17. gantz frühe wurde eine Chaloupe auscommendiret, sie aufzusuchen, in Hoffnung, sie todt oder lebendig zu finden. Es fügete auch der gütige GOtt es so wohl, daß ihr Weg just bey der Insul vorbey fiele, wo die armen Leute waren, und daselbst 2. Tage und Nächte in grosser Angst und Lebens-Gefahr zugebracht hatten. Sie nahmen sie also so steif gefroren, wie sie waren, zu sich in die Chaloupe, und brachten solche nach der Colonie. Der arme Gronländer aber, dessen Frau und Tochter das Leben eingebüsset, stellte sich auf diese Bothschafft gantz ungedultig, heulete und wehklagete, und wollte sich gar nicht trösten lassen. Am besten war noch, daß des Poeks seine Frau, so mit gefahren war, ihm berichten konnte, daß sie ihren äussersten Fleiß gethan hätten, sie zu salviren.

Den 18. da die Nachbahren auf der Insul erfuhren, wie sich dieses Unglück zugetragen, kamen sie dem betrübten Gronländer solches beweinen zu

helffen, worunter vornehmlich seine Schwester begriffen war, welche alle ihren Fleiß anwandte ihren Bruder zu trösten, und ihm vorzustellen, daß schon andre mehr aus dieser Unglücks-Schahle trincken müssen, und sich doch endlich zufrieden gegeben, derowegen sollte er es ihnen gleich thun, und bedencken, daß wir ja doch einmahl von hinnen fahren und sterben müsten ꝛc. Wie er aber allzu sehr betrübt war, bath sie ihn, er möchte mit zu ihnen kommen, welches er auch thate.

Vom 23. biß 25. war ich auf den Koek-Insuln, und betete vor den Gronländern daselbst.

Den 28. muste unser Chirurgus von einem der erstbemeldten Personen 2. Zehen abschneiden, um ihr Leben und andere Glieder dadurch zu erhalten. Es waren solche Zehen alle beyde gantz Pech-schwartz geworden vom Frost. Auch waren die andern übel zugerichtet, und beydes an Händen und Füssen verderbet, doch hatten sie die Hoffnung, ihre Glieder unversehret zu behalten.

Den 7. Februarii reisete ich, nebst meinem Collega, zu einigen Gronländern, welche ohngefehr 1. und eine halbe Meile Ostwerts wohnen, so von uns in diesem Winter nicht waren besuchet worden. Dahero sie sehr vergnügt über unsere Ankunfft waren: und sagten: sie hätten lange auf uns gewartet, und trügen ein grosses Verlangen, etwas von GOtt und seinem Wort von uns zu hören. Es waren auch noch einige Gronländer hieher, nach Osten zu, wohnhafft, welche wir den folgenden Morgen besuchen wollten, konnten aber nicht dahin kommen, weil eine grosse Menge Eiß, aus dem so genannten Baals-Revier angetrieben kam, und sich zwischen der Insul setzete: dahero wir uns mit grosser Mühe durch das Eiß durcharbeiten musten, um nur wieder nach Hause zu gehen; doch unterwiese ich bey dieser Gelegenheit die Benachbahrten auf der Insul, und als ich in dem einen Hause, wo ich jüngsthin schon vor ihnen gelesen, einige Fremde antraff, welche noch nichts von GOtt und seinem Wort von mir gehöret; bate ich 2. Knaben, so Brüder waren, und bey uns lange auf der Insul gewesen, und dahero ziemlich Rede und Antwort geben konnten, sie möchten doch der andern Gronländer ihre Kinder, von dem, was sie wüsten, Bericht ertheilen, wofür ich ihnen eine Belohnung geben wollte, wenn ich wieder zu ihnen kommen und vernehmen würde, daß die Fremden etwas von ihnen profitiret. Welches sie auch gethan, und denen Fremden etwas gelehret hatten.

Den 13. reisete Hr. Albert Top hinüber nach den Koek-Insuln, um abermahl vor ihnen zu lesen, über deren Andacht er auch vor dieses mahl keine Klage führete.

Den 15. begab sich der Kauffmann, nach dem so genannten Baals-Revier, um mit den daselbst wohnenden Gronländern Handelschafft zu treiben.

Den

Den 19. muste unser Chirurgus, der vorbenannten Persohn, noch eine Zehe abnehmen. Die andern aber waren nun mehrentheils wieder curiret und in guten Stande.

Den 27. gelangte der Kauffmann wieder zu Hause an, nachdem er fast bey allen rund herum in dem Baals-Revier gewesen, und brachte eine ziemliche Menge Rothfische mit, welche um diese Zeit daselbst gefangen werden.

Den 28. ließ ich meinen Sohn zu den Nachbahren auf der Insul gehen, um mit der Jugend die gewöhnliche Unterweisung zu wiederhohlen. Ich hatte mir zwar auch vorgesetzet eine Reise nach dem Nordischen Gronländern zu thun, muste aber wegen des Eises, so sich in diesen Tagen an die Insul geleget, solche aufschieben. An eben demselbigen Tage kam der Gronländische Knabe zu mir, denn ich schon vorigen Winter zu mir genommen hatte, in Meynung; ihn bey mir zu behalten, dazumahl aber nicht Lust bey mir zu bleiben hatte, und begehrete nun bey mir zu seyn. Weil er nun sich freywillig erbothe, nahm ich ihn zur Probe an, ob ich etwas bey ihm fruchten könnte.

Den 6. Martii war ich, vermöge meines Ammtes, wieder hinauf die Koek-Insuln gefahren, und nachdem ich solche hatte unterwiesen, kam ich den 7. gegen Abend wieder nach Hause.

Den 8. hatten 2. von unsern benachbahrten Gronländern das Malheur, daß sie in einen hefftigen Sturm und Ungewitter auf der See umkommen musten. Und noch 2. andere waren grosser Lebens-Gefahr unterworffen, und musten die gantze Nacht auf der See aushalten, da sie ihre Ruder verlohren, auch ihre kleinen Böthe von dem Eise übel zugerichtet worden: endlich aber kamen sie gegen Abend des andern Tages ans Land, wohin sie vom Winde getrieben wurden, sonsten hätten sie auch ohne Rettung ankommen müssen. Da sie nun zu uns kamen und uns erzehleten, in was für grosser Gefahr sie gewesen, fragte ich sie; ob sie nicht an GOtt gedacht und ihn um Hülffe angeruffen hätten? Sie antworteten: Ja! sie hätten wohl an ihn gedacht und ihn um Hülffe angeruffen, konnten auch sehen, daß er groß und mächtig wäre, weil er sie von so augenscheinlicher Gefahr befreyet. Ich ermahnete sie als denn GOtt dafür zu dancken und ihn hinführo zu lieben und ihm vertrauen.

Den 18. reisete des Kauffmanns sein Assistent mit dem Both auf den Handel aus, alldieweil sich das Früh-Jahr sehr gut anließ und einige Tage her ein sehr schönes Wetter gewesen.

Den 19. ging mein Collega zu den Nachbahren auf der Insul, und blieb des Nachts bey ihnen.

Den 26. begab sich der Kauffmann mit 2. Chaloupen Nordwerts nach Pisubigme, um allda mit den Gronländern Handlung zu treiben.

Den 28. ging ich nebst meinem Collega wieder gantz früh hin zu unsern

Nachbahren, und lasen ihnen vor. Vor einigen Tagen hatte sich daselbst in einem Hause eine gantz unmenschliche That zugetragen, nemlich: Es war eine Mutter im Kind-Bette gestorben, 3. Tage hernach als sie das Kind gebohren; welches arme Kind keine andere säugende Frau annehmen und es auferziehen wollen, vorwendende, daß sie hernach nichts vor ihre eigene Kinder hätten, als welche bloß von der Mutter Brust sich ernähren musten. Wie nun der Vater sahe, daß sich keine über sein Mutterloses Kind erbarmen wollte, und er selbsten keine Speise hatte, womit er ein so zartes Kind hatte auferziehen können, sahe er sich genöthiget, solches bey die Mutter ins Grab zu legen, woselbst es jämmerlich crepiren muste. Ich konnte nicht umhin auf dergleichen unmenschliche That auf sie heftig zu schmälen, und zu sagen: daß sie GOtt gewißlich dafür straffen würde, und wie in selbigen Tagen ein kleines Kind von den Weibern gestorben war, welche auch darum ersuchet worden, da führte ich ihnen solches zu Gemüthe, daß sie solches nicht anders als eine gerechte Straffe GOttes anzusehen hätten, wegen ihrer unmenschlichen Unbarmhertzigkeit. Sie suchten dahero auf alle Art und Weise ihr Versehen zu beschönen, sagende: Sie hätten gerne gesehen, daß es erst von uns wäre getauffet worden, denn sie ihrem Gewissen überzeuget wären, daß sie übel gehandelt hätten; stunden dahero in grossen Furchten, und bathen, wir möchten ihnen kein Böses darum wiederfahren lassen.

Den 4. Aprii kam der Kauffmann von Norden zurück, ohne daß er vieles von den Grönländern erhandelt hatte. Als ich letzthin bey den nechsten Einwohnern auf der Insul gewesen, und den obbemeldten Grönländischen Knaben, so bey mir zu bleiben resolviret, bey mir hatte, weil er seine Cameraden besuchen wollte, bliebe er zurück; indem er sich überreden lassen nicht bey uns zu verbleiben, dahero er des andern Tages kam, und sein Zeug heimlich wegstahl; hierauf ließ ich ihm, von den Leuten so hin und wieder gingen, zu wissen thun, daß wofern er nicht wieder zurück käme, sollte er derbe Schläge bekommen; worauf er denn gleich wieder kam, und entschuldigte sich damit, daß ihn die andern darzu verführet; Erzehlete anbey, daß sie den Abend, da wir von ihnen weggegangen, gantz spöttisch von unserer Lehre und Unterweisung gesprochen: und da er gespeiset, hätten sie ihn veriret und gesaget, er solle vor ihnen beten; und da sie schon gegessen gehabt, hätten sie Spottweise gesagt: Ja! wir haben das Beten vergessen etc. Ubrigens sollten sie, nach Aussage des Jungens, einen Discours unter sich geführet haben, daß nemlich ein Spargement von Süden her gekommen, und die Einwohner daselbst sich verlauten lassen, daß so bald unsere Leute dahin kämen zu handeln, wollten sie solche todt schlagen, dahero sie glaubeten, daß der Assistent und seine bey sich habende Leute, da sie so lange aussen blieben, bereits erschlagen wären. Sie hätten weiter hinzugefüget, daß weil der Kauffmann

mann mit 2. Chaloupen von der Colonie abwesend wäre, so konnten sie uns wenig, so noch zu Hause und meistentheils kranck wären, desto leichter überrumpeln und todt schlagen, hernach konnten sie auch die Abwesenden leicht überwinden. Diese Rede, sagte er, hätte ein alter Schalck auf die Bahne gebracht, welcher zuvor ein Angekok oder Hexen-Meister gewesen, welcher verdrossen, daß man ihm wegen seiner Betrügerey und Lügen bestraffet, daß er solche nicht mehr üben dürffte. Seiner Rede hätten auch einige Beyfall gegeben, sagende; dieses wäre recht zu paß, alsdenn konnten sie alles unter sich theilen, was sie auf der Colonie antraffen. Andere dagegen hätten gesagt: Es wäre nicht gut, sich mit den Kablunaken einzulassen, denn es konnte was anders daraus entstehen, und ihren Handel einen Eintrag thun. Wie nun zu befürchten war, es möchte eine solche Rede etwas schlimmeres nach sich ziehen, befande ich vor rathsahm solchem vorzukommen, und ihnen einen Schrecken einzujagen. Dahero resolvirte ich den 5. April, nachdem der Kauffmann von Norden zurück gekommen, zu ihnen zu fahren, und diesen Rätzelsführer gefangen zu nehmen; welches ich auch mit 7. a 8. Mann bewerckstelligte, und bey meiner Ankunfft daselbst diesen alten Schalck in das Both schleppen ließ, thate ihnen gleich zu wissen, warum es geschahe; weßwegen ein grosser Aufruhr unter ihnen vorging, keiner aber durffte einigen Widerstand thun, ausser sein Bruder, welcher eine Lantze, damit man die See-Hunde schiesset, in die Hand nahm, und seinen Bruder damit zu vertheidigen suchte. Die übrigen entschuldigten sich alle, sagende: Sie hätten weder selber davon gesprochen, noch andere davon reden hören, sondern wäre ihnen als eine Lüge aufgebürdet; Allein es muste der gute Kerl uns gleichwohl mit nach Hause folgen. Sein Weib und Kinder bathen, mit weinenden Augen, wir möchten ihn doch nicht todt schlagen: denn, sagten sie, wir haben euch jederzeit vor ehrliche Leute angesehen, und sind niemahls vermuthen gewesen, daß ihr so mit uns verfahren würdet? Ich antwortete ihnen; so lange sie sich gut verhalten, sey ihnen auch nichts Böses von uns wiederfahren, demnach wir aber dergleichen Boßheit und Schalckhafftigkeit von ihnen vernommen, konnten sie nichts anders als eine gebührende Strasse sich dafür versprechen; doch wollte ich ihn nicht todt schlagen lassen, sondern ihm nur gefangen halten, und also ließ ich sie in gantz verwirreten Gedancken. So bald wir nun zu Hause angelanget waren, ließ ich ihn in einen Bolden legen und einige Prügel geben, welche er mit Danck annahm, und nur froh war, daß er sein Leben behalten sollte. Alsdenn fragte ich ihn, wie er sich unterstünde, solche Gedancken und Worte zu führen, da er doch wohl gehöret hätte und wüste, daß so viele Leute in unsern Lande wären, welche, wenn sie uns einiges Ubel zufügeten, solches erfahren, und sich desfalls rächen würden, indem sie alle ausrotteten. Er antwortete aber, und entschuldigte sich, daß er weder dergleichen gedacht

dacht noch gesagt, denn da wir jederzeit gelinde mit ihnen verfahren, wie sollten sie denn darzu kommen, gegen uns also zu handeln. Bathe hierauf zu erlauben, daß sein Weib und Kinder mit ihren Zelt möchten zu uns ziehen, worauf ich ihn in seinem eigenen Zelte biß an den 3ten Tag in Eisen verwahrete, da er denn endlich auf inständiges Bitten und Suchen seines Arrestes entlassen wurde, nebst beygefügter Drohung und Vermahnung, daß, wofern man inskünfftige von ihm oder einem andern dergleichen Schalckheit offenbahren würde, sie ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit sterben sollten: Falls sie sich aber gut verhalten würden, sollte ihnen nicht das geringste Ubel wiederfahren, und künfftigen Winter eben so wie zuvor bey uns wohnen bleiben. Dieses gelobete er gar gern an, und ging mit Freuden wieder zu seinen Nachbahren, welche schon alle ihre Zelte bezogen, und sich nun zu denen Plätzen zu verfügen gedachten, wo sie ihre Nahrung zu suchen pflegten.

Den 7. Aprill gelangte des Kauffmanns sein Assistent wieder zu Hause an, und hatten gar nichts feindseliges von den dasigen Gronländern, wo sie gewesen, vermercket: doch vernahmen sie von denen so zugegen waren, daß die Südlichen Gronländer, uns gedrohet hätten, zu kommen und sich mit uns zu schlagen: wiewohl man solches vor ihr eigen Geschwätz und Erdichten hielte; gleichwohl thäten ihnen unsere Leute kund, daß wo sie Lust darzu hätten, sollten sie nur kommen, wir wollten sie schon so empfangen, daß sie es bereuen sollten.

Den 11. ging ich, nebst meinem Collegen, wieder hin zu den nechsten Einwohnern, welche nach dieser letzteren Attaque gantz demüthig und furchtsahm waren, und sich wegen der gegangenen Rede, so der benennte Angekok auf die Bahne gebracht, gantz unschuldig erklähreten: Er vor sich aber, sagten sie, hat allezeit ein loses Maul, und redet so was in Tag hinein; wir sprachen ihnen wieder einen Trost zu, und bathen sie, nur nicht bange zu seyn, und von uns weg zu ziehen, worzu sie vielleicht dieses Schrecken bewogen; denn so lange sie sich gut aufführen würden, sollten sie von uns alles gutes zu gewarten haben.

Den 15. begab sich der Buchhalter in dem grossen Both nebst der Chaloupe mit 10. Mann nach Norden, zu der vorlassenen Colonie Nepisene, um nicht allein eine gewisse Nachricht wegen des abgebrannten Hauses daselbst einzuziehen, als auch mit den Gronländern einen Handel zu treiben.

Den 19. sahen wir 2. Schiffe nach Norden hin, vorbey seegeln, dergleichen die vorige Woche, nach Bericht der Gronländer, schon mehr vorbey passiret.

Den 24. machte sich Hr. Albert Top auf, und reisete zu denen in Sund Nepiset angekommenen Gronländern, so da Rochenfische fangen wollten, um ihnen

ihnen eine Unterweisung zu geben. Sie liessen sich nun alle, so wohl unsere Nachbahren als die Fremden, sehr gut an, und erzeigten sich gantz demüthig; denn das letzte Exempel, so wir jüngsthin genöthiget waren auszuüben, war schon aller Orten ausgebreitet, wodurch ihnen allen eine grosse Furcht eingejaget worden, daß sie um Friede und Gnade bathen.

Den 25. stelleten die obbemeldten Gronländer ein Spiel oder Lust unter sich an, mit Singen und Tantzen, dahin mein Collega nebst andern von unsern Leuten, hinfuhren, mit anzusehen, es bestunde darinnen, daß 2. mit einem Trumm in den Händen gegen einander stunden, worauf einer um den andern spielete, und sangen, was einer dem andern vorzuwerffen hatte, alles dieses berührte er in solchem Gesang; und wenn ihm sein Gegner nichts wieder drauf versetzen konnte, muste er mit Schimpff abziehen, und wurde von allen ausgelachet. Der eine von diesen Spielenden hatte ein so gutes Mundleder, daß ihm sein Gegner gewonnen Spiel geben muste; nach diesem kam ein anderer, seine Kunst an ihn zu versuchen, er muste aber auch beschämet weg gehen. Endlich ließ unser Poek seinen Gesang hören, welcher handelte von seiner Reise, und was er besonders in unserm Lande gesehen hätte, welches sie alle sehr bewundert und lobeten. Wie nun die Gronländer zu dieser Zeit gut mit Essen versehen seyn, so thun sie täglich nichts anders als Tantzen und Singen.

Den 3. Martii fuhr ich hin zu den Gronländern, so am Sunde wohnen, und laß ihnen vor. Ihre Versammlung bestunde wohl aus 80. Zelten, welche hin und her stunden, ich ruffte sie von einigen Zelten zusammen, und theilete sie in gewisse Hauffen, und lehrete sie auf offenen Felde, und wie die meisten von ihnen fremde waren, so höreten sie meine Erzehlung mit Vergnügen an.

Den 8. wurden wir 3. Schiffe in der See gewahr, zu welchen wir unsere Chaloupe sendeten, um zu vernehmen, ob sie von denen Schiffen aus unserm Vaterland etwas zu sagen wüsten, man kam auch zu ihnen an Boord, sie wusten aber nichts.

Den 10. kam der Kauffmann wieder von Norden zurück, und hatte leider allzu gewiß befunden, daß unsere Wohnung bey Nepisene abgebrannt war, welches nach Aussage der Gronländer, von 4. fremden Schiffen geschehen wäre, welche in dem dortigen Hafen eingelauffen, nachdem die Unsrigen weg gereiset; die Gronländer hatten ihnen auch der Kauffmänner Nahmen kund gethan: welche durch diese liederliche That zu erkennen gegeben, wie mißgünstig sie uns waren, wodurch sie wohl verdieneten gestrafft zu werden.

Den 14. und 15. sahen wir abermahl Schiffe, nach Norden zu, vorbey passiren; einige von den Unsrigen fuhren zu ihnen an Boord, und wurden gantz höflich von ihnen bewirthet.

Den 23. besuchte Hr. Albert Top die Einwohner am Sunde Nepiset, es waren aber die mehresten schon weg- und besser den Meerbusen hinauf gezogen, Lodden zu fangen, denen auch die übrigen nachfolgen wollten.

Wie milde und gelinde der verstrichene Winter gewesen, desto scharffer war nun das Früh-Jahr, denn die Kälte, der Wind so bißweilen mit Schnee vermenget war, hielt beständig an.

Den 2. Junii kam von der See auf uns zugetrieben ein gemahlter Schiffs-Balcken, von einem zerscheiterten Schiffe; ingleichen den Tag hernach, ein Wasser-Eymer, auf Nordische Manier gemacht, welches uns in grosse Furcht und Bangigkeit setzte, weil wir um diese Zeit unsere Schiffe vermuthen waren; imgleichen hatten die Einwohner auf der Insul vor einigen Tagen auch ein Stück von einem zerscheiterten Schiffe treiben sehen, worauf einige Cardeelen gewesen, woraus zu schliessen, daß solches Schiff nicht weit davon verunglücket; weil aussen vor eine grosse Menge Treib-Eiß sich befande.

Den 3. dito kam der Assistent von den Handels-Plätzen gegen Süden wieder zurück, dahin er den 14. May gereiset; hatte aber sehr wenig ausgerichtet, weilen die Holländer vor kurtzer Zeit da gewesen, doch war er so glücklich, daß die Gronländer just an selbigem Tage, einen Wallfisch, so ein Casselot war, gefangen, von welchem er etwas, und zwar ohne ander Entgeld, als ein kleines Geschencke bekommen, welches eigentlich das Cranium war, wovon das genannte Sperma Ceti bereitet wird. Das Speck, so sich an dem Fisch befunden, war von keinem grossen Werth, ausser was sich die Gronländer davon zu ihrer Speise bedienen konnten. Ueber dieses hatten unsere Leute eine grosse Menge Eiß gegen Süden angetroffen, welches uns auch sämtlich eine grosse Angst und Furcht einjagete, wegen der Schiffe, so wir mit Schmertzen erwarteten.

Den 11. Junii ließ ich den Rath versammlen, und überlegete mit ihnen, wie wir in diesem gefährlich aussehenden Zustande, darein wir uns befanden, die Sache anstellen sollten; wie geraumer Zeit her guter Wind gewesen, und gleichwohl unsere Schiffe aussen blieben, hatten wir nothwendig zu befürchten, es möchte ihnen ein Unglück zugestossen seyn, zumahlen da das zerscheiterte Stück von einem Schiffe zu uns angetrieben kam: dieses machte unsere Furcht und Bangigkeit desto grösser, insonderheit da auch unser Proviant auf die Neige ging, so, daß es ein grosses Unglück vor uns gewesen, wenn kein Schiff ankommen würde, weil wir sämmtlich hätten crepiren müssen; dahero ich nebst dem gantzen Rath vor nöthig erachtet, zu unserer Conservation bey den Holländischen Schiffen (welche jährlich wann der Wallfisch-Fang zu Ende, in dem Süd-Bay genannt, ohngefehr 50. Meile von unser Colonie zu liegen pflegen, und sich zur

Re-

Retour fertig machen,) bey Zeiten Assistence zu suchen; von welchen wir hofseten, gegen Bezahlung etwas Proviant zu bekommen, unser Leben damit eine Zeitlang zu erhalten, falls etwa unsere Schiffe, göttlichen Willen nach, aussen bleiben sollten. Und damit dieses desto besser bewerckstelliget würde, resolvirete ich selber mit dem grossen Both und einer Chaloupe dahin zu reisen. So geringe wie auch nur die Anzahl unserer Leute auf der Colonie sich befande, war es doch nöthig, daß der Kauffmann nebst 9. Mann mit mir folgeten, um sich auf die Holländische Schiffe zu embarquiren, damit sie nach unserm Vaterland kommen könnten. Dahero begab ich mich den 13. Junii Nordwerts auf die Reise, und weil Wind und Wetter fügete, beschleunigten wir unsere Reise Tag und Nacht, so, daß wir auch den 5ten Tag an verlangtem Ort und Stelle angelanget. In dem Süd-Bay traffen wir 12. Holländische Schiffe an, die mehresten aber waren schon des Tages zuvor weggegangen. Ich wurde von denen Holländischen Commendeurs und Schiffern sehr wohl empfangen, und auf das höflichste begegnet; allein, die verlangende Assistence mit Proviant war gar nicht hinlänglich von ihnen zu bekommen, denn die meisten entschuldigten sich mit der Reise, so sie noch zu dem West-Eiß thun müsten, um nach den Wallfisch zu kreutzen, weil sie in der Straat nichts gefangen, und also nicht wissen könnten, wie lange sie aussen blieben, und Proviant darzu nöthig hätten. Wären aber alle so gut gesinnet gewesen, wie 1. oder 2. darunter, so hätte uns von ihnen können geholffen werden

Alles was ich von ihnen erhielte, war 2. und eine halbe Tonne Erbsen, 2. Tonnen Grütz, und 17. Lb. Brodt, doch waren sie hierinnen sehr willig, den Kauffmann nebst die 9. Mann mit zu nehmen, und an Land zu bringen. So accordirete ich auch mit 2. Commendeurs von Amsterdam, daß wenn sie vom West-Eiß zurück gingen, sollten sie auf der Colonie bey uns einlauffen, und uns mit dem Proviant, so sie noch abstehen könnten, assistiren; wie auch vor Fracht und Bezahlung das Speck und andere Gargaisons, von dem Guth so wir gesammlet, mit einzuladen, so fern unterdessen unsere Schiffe nicht angekommen seyn würden. Und damit dieses desto sicherer und zuverläßiger seyn möchte, ging der Kauffmann auch zu dem einen am Boord. Mit dieser wenigen und geringen Hülffe, musten wir uns nun genügen lassen. Wie nun keine Schiffe mehr zu vermuthen stunden, resolvirete ich wieder zu retourniren; begab mich also den 21. auf die Rückreise, welche mit gutem Wind und Wetter begleitet wurde, so daß den 30. auf der Colonie glücklich wieder anlangete. Bey meiner Ankunfft fand ich die Colonie noch in demselbigen betrübten Zustande, wie ich sie verlassen; nemlich ohne angekommene Schiffe von unserm Vaterland: welches nicht allein mich, sondern auch alle die andern, in neue Bestürtzung setzete.

Den 1. Julii nach meiner Zurückkunfft überlegeten wir mit einander, was in diesem so schlechten Zustande anzufangen, und was für Mittel wir ergreiffen sollten, wenn es GOtt gefallen sollte, uns so zu straffen, daß unsere Schiffe ausblieben, auch die 2. Holländische Schiffe wieder ihr Versprechen handeln, und nicht zu uns kommen würden. Dahero vor rathsahm befunden ward, daß wir nebst dem wenigen Proviant, so vorrathig war, (welches sich in allem mit dem, was wir von den Holländern bekommen, auf 3. Tonnen Erbsen, 3. Tonnen Grütz, 17. Lb. Brodt, 11. Tonnen Maltz betrug, welches vor 21. Menschen gar nicht zu unterhalten hinlänglich war) auch selbsten unser bestes mit Lax-Fischen thun musten, (da mit der Jagd nichts mehr auszurichten war, weil unser Pulver und Bley verschossen, und von den Holländern keines zu erhalten war) als auch von den Gronländern in der Nähe und Ferne uns zu bestreben, etwas See-Hunde-Fleisch zu einer Hülffe im Winter Proviant zu bekommen, indem wir leicht voraussehen konnten, wie schlecht es mit uns aussehen würde, weil wir an allem Mangel hatten, womit ein Mensch in etwa zustossender Schwachheit und Unpäßlichkeit sich stärcken und erquicken könne, welches bey dergleichen Kost sehr leicht zu vermuthen war. Meine eigene Noth hätte ich gerne vergessen und mit Gedult ertragen, indem ich GOtt Lob! mit den Aposteln gelehret, mich mit wenigem zu begnügen, so wohl satt als hungrig zu seyn, beydes Ueberfluß und Mangel zu haben: Allein das Elend, so ich an meinem armen Weibe und Kindern hätte sehen müssen, wäre mir am meisten zu Hertzen gegangen; ingleichen das Murren, so ich täglich von denen Leuten zu hören hatte, welche mit guten Worten und Vermahnung kaum konnten befriediget werden, weil ihr hungriger Magen ihnen ein stetes Andencken erweckete.

Den 4. Julii reisete ich nebst meinem Collegen hin nach dem Sund Nepiset, daselbst vor den Gronländern zu lesen und zu beten, auch zugleich etwas See-Hunde-Fleisch von ihnen zu erhandeln, davon wir aber nur dieses mahl sehr wenig bekamen.

Den 11. sahen wir eine entsetzliche Menge Eiß vor dem Walle liegen, welches durch einen Süden-Wind, so einige Tage her gewehet, dahin getrieben war. Die Gronländer, welche weit von Süden hergekommen, betrübten uns gleichfalls mit einer schlechten Zeitung, denn sie berichteten, daß die gantze See, oben von dem Winckel an, voller Eiß läge, und daß unter diesem Eiß ein Schiff nach dem Lande zugetrieben käme, welches bald untersincken würde, sie hätten aus ihren kleinen Bothen gerad zu ihnen auf die Decke sehen können, wie sie biß an die Knie im Wasser gingen, ruften und wehklageten, und nach ihrer Aussage nach dem Priester gefraget: Endlich habe ihnen das Eiß wieder vom Lande abgetrieben, so daß man sie nicht mehr sehen konnte. Dergleichen Bericht machte

uns

uns also gantz bange und betrübt, so daß wir alle Hoffnung verlohren gaben, unsere Schiffe wieder zu sehen.

Den 12. sandten wir einige von unsern Leuten nach dem Præstefiord auf die Lax-Fischerey, und noch andere auf der Insul Holtz zu sammlen; denn wir waren genöthiget, uns an allen Ecken und Orten umzuthun, wenn wir nur etwas hinlängliches hätten aufbringen können; Allein es war mit der Laxfischerey nur schlecht, weil er noch nicht recht zugehen wollte; so konnten auch unsere Leute bey den Grönländern kaum so viel See-Hunde-Fleisch bekommen, daß sie sich satt essen konnten. Und mit dem was wir hatten, musten wir so rathsam umgehen, wie es nur möglich; von der Portion Brod, so sonst für einen Mann bestimmt, musten sich nun 8. behelffen, die Grütze ward auf einer silber Wage abgewogen, wenn wir etwas Suppe an das See-Hunde-Fleisch machen wollten. An statt der Butter musten wir uns des Trahnes bedienen, so aus dem Sperma Ceti gepresset wurde, worinnen wir das See-Hunde-Fleisch brateten: Welches alles ziemliche harte Kost war, wobey wir unmöglich hätten aushalten können, wo uns der gütige GOtt nicht noch ein Schiff gesandt hätte. Es hatte auch das Ansehen, als wenn die Zusage der Holländer, zu Wasser werden wollte, denn es waren nun 3. Wochen verstrichen, seit dem sie aus dem Süder-Bay gelauffen, da sie doch dazumahl in 14. Tagen bey uns zu seyn vermeinten: so daß dieses unsere Furcht und Bekümmerniß mehr und mehr vermehrete. Endlich mitten in solcher grossen Betrübniß gedachte GOtt an uns; denn den 15. Julii kam der Kauffmann, so im Süd-Bay zu denen Holländern an Boord gegangen war, gantz unvermuthet von Norden mit einer Chaloupe zurück. Wir gedachten Anfangs, er würde mit den 2. Holländischen Schiffen ankommen, welche bey uns einzulauffen versprachen; Allein, es fiel GOtt sey Danck, weit besser vor uns aus, denn da er zu allem Glück eines der Compagnie Schiffe in der See angetroffen, nicht weit von der Colonie, ging er von den Holländern wieder zu unsern eigenen Leuten, und weil sie vor dem vielen Eiß der Colonie nicht ankommen können, waren sie genöthiget worden, 8. biß 10. Meile nach Norden einzulauffen, und von dort kam er zu uns mit dem Schiffs-Both an, und brachte uns in unser gröstes Bekümmerniß eine so erfreuliche Nachricht. Doch muste ich mich sehr betrüben, indem ich erfuhr, wie das ander Compagnie Schiff zu guter Zeit im Früh-Jahr von Bergen abgegangen, wir aber gar nicht zu sehen bekommen, und dahero zu befürchten, es möge verunglücket seyn, wie man denn auch nachgehends erfahren, daß es leider! mehr als zu wahr gewesen, und dem Fortgang in unserm Vorhaben eine grosse Veränderung und Verhinderung verursachete; so nachgehends soll gemeldet werden.

Den 16. folgete ich mit dem Schiffs-Both nach Norden; unterweges

traff ich 2. grosse Holländische Schiffe an, welche in einem Nordlichen Hafen 7. Meile von der Colonie lagen, und sich zur Retour bereit machten. Die Commendeurs auf ihren Schiffen empfingen mich mit aller Höflichkeit; erbothen sich auch, wenn mir etwas manquirte, wollten sie mir gerne assistiren: Ich danckete vor ihr gutes Anerbiethen, und sagte: daß, weil uns GOtt unser eigen Schiff zugesendet, hätten wir vor dieses mahl nichts vonnöthen, und nachdem ich noch ein paar Stunde bey ihnen verweilet, reisete ich wieder von ihnen ab zu unserm eigenen Schiffe.

Den 18. bekamen wir guten Wind, mit dem Schiffe aus dem Hafen auszulauffen, und nach der Colonie zu segeln, und wiewohlen überall grosse Stücker Eiß lagen, wo wir hin sollten, und dahero sehr gefährlich durchzukommen war, erreicheten wir doch endlich GOtt Lob! den 19. den Hafen bey der Colonie.

Den 22. wurde der kleineste von den 2. Gronländischen Knaben, so bey uns im Hause waren, getauffet, weil er einige Tage her sehr kränklich gewesen, und zu befürchten, er möchte solches nicht überstehen. Da er nun so viele Wissenschafft von GOtt hatte, wie man von ihm vermuthen konnte, dünckte mich, es wäre nicht zu verantworten, ihm ohngetauffet sterben zu lassen; zumahlen da er selber auf Befragen es verlangete, wie ihm denn der Nahme Peter in der Tauffe gegeben wurde.

Von dem Tage an, da uns GOtt unser Schiff in den Hafen gesandt, wehete ein beständiger Süden-Wind, welcher das Eiß so aussen vorlag, so starck ans Land trieb, daß man mit keiner Chaloupe hinaus kommen konnte, welches denn den Schiffer wegen seiner Rückreise sehr zweifelhafft machte. Kurtz, zuvor berührter Gronländischer Knab so getauffet worden, schiene nach einigen Tagen sich zu bessern, allein es überfiel ihn noch auf einmahl wieder ein hefftiger Paroxismus den 4. Augusti, welcher 2. Tage continuirte, nachgehends aber wurde es von Tag zu Tag mit ihm besser.

Den 12. Augusti fing das Eiß, so mit Süden-Wind ans Land getrieben worden, wieder an mit Osten-Wind wegzugehen, welches Hoffnung machte, daß unser Schiff sich wieder auf die Retour nach dem Vaterlande begeben könnte.

Den 13. wurden einige Leute nach dem Meerbusen Amaralik gesandt, daselbst vor das Vieh Heu abzuschlagen. Ich ließ anbey meinen ältesten Sohn mitreisen, um die daselbst wohnhafften Gronländer zu unterweisen.

Den 14. kam ein Mann, welcher nebst 2. Gronländischen Jungen nach dem Lax-Grund gefahren, mit einer Tonne Lax zu Hause. So hatten auch die Leute, so im Præstefiord lagen, ein und eine halbe Tonne Lax bekommen. Der Schiffer, welcher das angekommene Schiff führete, hatte bißhero keine Appa-

rence

rence gesehen vom Lande in dieser Herbst-Zeit abzukommen, derowegen erklärete er sich den 15. daß, ob er zwar nun in die See lauffen könnte, so hielte er dennoch nicht vor dienlich, sich wegen der späten Jahres-Zeit, auf die Rückreise zu begeben, weil allzu viel Eiß in der Farth wäre; und ob ich zwar nebst dem übrigen Rath ihm hierinnen entgegen stunden, wohl wissend daß unser Dessein hierunter leiden würden, so war er doch durchaus nicht darzu zu bereden, befürchtend, er möge allzu grosser Gefahr auf der See unterworffen seyn. Dahero er sich zum Winter-Lager gefaßt machte, womit wir uns musten begnügen lassen.

Den 16. reisete der Kauffmann nebst 3. Mann zu dem Lax-Grund im Baals-Revier, daselbst zu fischen, kam auch den 21. wieder zurück mit 3. Tonne Lax und 1. Renn-Thier.

Den 22. fuhr er wieder dahin, sein Glück zu versuchen, und den 24. gelangeten die Leute, so im Præstefiord lagen, mit 5. Tonne Lax zu Hause an.

Den 31. kam der Kauffmann wieder nach Hause mit 4. und eine halbe Tonne Lax, darauf reisete er den 4. Sept. wieder dahin und retournirete den 7. dito mit 3. Renn-Thieren, Laxe aber hatten sie vor dieses mahl nicht bekommen.

Der Assistent, so vor 14. Tage die Handels-Plätze zu besuchen gereiset, kam den 16. wieder zurück, und hatte das Fahr-Zeug voller Speck.

Den 17. reisete der Kauffmann biß nach dem Meerbusen Ujarakſuak 10. a 12. Meile im Baals-Revier hinein, allwo die beste Art von Weichstein gefunden wird, um solchen auf Ordre des Directeurs zu besehen und eine Probe davon mit nach Hause zu bringen. Mein Collega folgete mit dahin, damit er unterweges die ihm vorkommende Gronländer unterweisen konnte.

Den 25. ereignete sich eine grosse Sonnen-Finsterniß, wovon mehr als die Helffte verfinstert war, und währete von 1. biß 2. Uhr. Die Gronländer wurden hierüber gantz erschrecket, und fragten mich, wie ich hernach zu ihnen kam, was dieses zu bedeuten hätte. Sie waren sehr angst und bange, und meinten, es würde nach meiner Lehre der Himmel einfallen; Ihre Angekuker hatten hierbey gantz allein vor sich Hexerey getrieben, denn sie pflegen dergleichen vor grosser Angst zu thun, in Meinung, durch ihr Hexen und Brummen allen Schaden und Unglück von sich abzuwenden.

Den 2. Octob. kam der Assistent von seiner Nordischen Reise mit einem Both voller Speck und Renn-Thier-Fellen zurück. Ingleichen gelangete der Kauffmann vom Meerbusen Ujarakſuak an, und brachte einen guten Theil Weichstein von diversen Coleuren mit sich, wovon wohl gantze Schiffs-Ladungen zu bekommen seyn; so hatten sie auch ein Renn-Thier und einige Haasen

da-

daselbst geschossen. Desgleichen kamen die 2. Mann, so im Lax-Grunde lagen, mit 4. Renn-Thieren nach Hause.

Den 4. reisete der Kauffmann wieder aus, die Handels-Plätze zu besuchen.

Den 5. fuhr ich hinüber zu den Koek-Insuln, vermöge meines Ammtes, denn die Gronländer waren nun vor kurtzer Zeit aus dem Meerbusen angekommen, allwo sie den Sommer über mit der Jagd, nach Renn-Thieren, zugebracht.

Den 6. fiel der erste Schnee in diesem Jahr, da zuvor 4. biß 5. Wochen sehr gelindes und gutes Wetter gewesen.

Den 17. ging mein Collega in die Nachbarschafft auf der Insul, wo die Einwohner auch kürtzlich angekommen waren, und unterrichtete sie. Es waren nur sehr wenig gegen diejenigen zu rechnen, so den vorigen Winter da gewohnet, denn die meisten waren Nordwerts nach Pisubigme, 6. a 7. Meile von der Colonie, hingezogen. Desgleichen waren auch nur wenige in den Koek-Insuln gegen andere Jahre zu rechnen; also daß ihre Unbeständigkeit und herum flattern mir schlechte Hoffnung gab, daß das verkündigte Wort GOttes bey ihnen etwas fruchten würde, denn was sie den einen Winter lerneten, vergassen sie wieder im andern.

Den 22. kam der Kauffmann wieder von den Handels-Plätzen zurück, womit auch der Handel vor dieses Jahr beschlossen wurde.

Den 24. fuhr mein Collega hin zu den Gronländern, auf die Koek-Insuln, und lase vor ihnen, ingleichen vor unsern Nachbahren, und kam den 26. wieder nach Hause.

Den 5. Nov. reisete ich, Ammtes halber, zu einigen Gronländern, so eine Meile nach Osten zu, wohneten.

Den 14. dito reisete Hr. Albert Top nochmahlen zu den Gronländern auf den Koek-Insuln, und lase mit ihnen.

Den 25. und 26. war ich auch wieder bey den Ostwerts wohnenden Gronländern, welche nach Aussage, meine Unterweisung sehr gefiel, und darnach zu leben sich befleissen wollten, denn sie glaubeten, was ich ihnen sagte.

Den 10. und 11. Dec. war der Hr. Albert Top wieder bey den Einwohnern und cathegisirete mit ihnen.

Den 17. ging ich gantz'zeitig nebst meinem Collegen, zu unsern Nachbahren, und repetirete die gewöhnliche Unterweisung mit ihnen, und beschlossen also vor dieses mahl unsere Visite in diesem Jahre.

Anno

Anno 1727.

Das neue Jahr ließ sich sehr kalt an, mit starcken Nord-West und Nord-Wind, wie auch etwas Schnee.

Den 13. Jan. legte ich bey den Gronländern in diesem Jahr meinen ersten Besuch ab, und fuhr hinüber auf die Koek-Insuln, allwo ich 2. Tage verblieb. Und weil das Wetter mittler dieser Zeit von Sturm und Schnee sehr starck war, behielte ich sie dadurch am Lande, und bekam dahero Zeit, sie alle insbesondere zu lehren und zu unterrichten; welche zum Theil gut genug Rede und Antwort geben konnten, von dem was sie schon zuvor gehöret; einige dahin gegegen wusten wenig oder gar nichts zu antworten, wenn ich sie fragte: und da ich von ihnen zu wissen begehrete, woher es käme, daß sie nichts mehr von meiner Lehre wüsten, antworteten sie: daß sie es vergessen hatten. Damit ich sie nun von solcher Nachläßigkeit abschrecken möchte, gab ich ihnen zu erkennen, daß der grosse Herr in unserm Lande, von welchen ihnen Pœk so vieles erzehlet, mir hätte wissen lassen, daß er diejenigen, so meine Lehre nicht achten, und darnach thun wollten, würde zu Schiff abholen und in unser Land bringen lassen, um sie daselbst zu unterweisen. Wie sie nun hierzu keine grosse Lust bezeigten, versprachen sie hinführo fleißiger Achtung zu geben. Es ließ sich auch an als wann unsere Mühe und Arbeit bey den Jungen mehr fruchten wurde, wie bey den Alten; welche, ob sie zwar alle unsere Lehre Beyfall gaben, dennoch so laulicht und kaltsinnig seyn, daß sie von der Göttlichen Wahrheit nur wenig gerühret und beweget zu seyn schienen.

Den 22. ließ ich meinen Sohn zu unsern Nachbahren gehen, vor ihnen zu lesen. Es fiel in diesen Tagen ein sehr starcker Frost ein, so daß die See weit hinein zufrore, dahero man mit keinem Fahrzeug auskommen konnte.

Den 29. Nachdem das Eiß vom stürmischen Wetter wieder aufgebrochen war, reisete Herr Top wieder zu den Gronländern nach Osten, mit ihnen zu catechisiren, und gelangete den 30. wieder zu Hause an.

Den 4. Febr. reisete ich hinüber zu den Einwohnern auf den Koek-Insuln. Gegen Abend gelangeten die Gronländer zu Hause an, und brachten eine grosse Menge Alchen mit, (dieses ist eine gewisse Art See-Vögel) wovon sie auch vorigen Winter eine grosse Anzahl bekommen. Ich nahm dahero Gelegenheit, ihnen vorzustellen, ob sie sich wohl zu erinnern wüsten, was sie GOtt vor solche Gaben und Segen schuldig wären? Sie antworteten: Ja! sie dancketen GOtt dafür, und je mehr sie GOtt dancketen, je mehr bekämen sie. Ich sagte aber weiter: Sie sollten mir dergleichen etwa nicht nur zu Gefallen reden, sondern GOtt

ernstlich und aufrichtig dafür dancken, sonsten würde er seinen Segen wieder von ihnen nehmen.

Den 5. so bald ich des Morgens ihnen vorgelesen, fuhren sie wieder hinaus in die See, und ich reisete zu den Einwohnern auf unserer Insul, welchen, nachdem sie des Abends von der See nach Hause kommen, und auch eine Quantität Alcher mitgebracht, ich hernach einige Unterweisung gab. Allhier befande sich auch ein altes Weib, welche sehr schwach und kranck war, die ich den Todt bestens vor Augen stellete; und wie sie von mir gehöret hatte, daß beydes ein Ort der Freude und der Quaal sey, wo die verstorbenen Seelen versammlet würden, eine jeder, wie sie es verdienet, so fragte ich sie: wo sie denn gedächte hinzukommen? Sie wüste es nicht, antwortete sie: und wie ich sagte, daß sie ja von mir gehöret hätte, daß wer da GOtt fürchtete und ihn liebete, auch an seinen Sohn glaubete, als welcher vor sie gestorben, der würde an den Ort der Freude kommen, und also von dem Teufel und der Hölle befreyet bleiben; die andern dagegen, so GOtt verachtet und nicht an seinen Sohn geglaubet, die würden an den Ort der Quaal zum Teufel in die Hölle hinein fahren: hätte sie nun an GOttes Sohn geglaubet, und GOtt geliebet und gefürchtet, so hätte sie auch das Himmelreich zu gewarten, wo nicht, so wäre sie ein Kind des Teufels. Sie antwortete: sie wollte nicht zum Teufel; Ich sagte ferner: wo sie nicht zum Teufel wollte, muste sie GOtt um seine Gnade bitten? dieses versprach sie wohl zu thun, allein sie war äusserlichen Ansehen nach nicht im Stande solches zu thun. Ihre Schwester, so eine der andächtigsten unserer Zuhörerin war, und mehr gerühret schiene, sagte: Sie wollte sie deswegen erinnern. Ich lase ihr hierauf noch ein klein Gebeth und Seufftzer von GOttes Gnade zu einem seligen Ende vor, welches sie auch nachsagete. Wir hatten nun in 14. Tagen ein überaus schönes Winter-Wetter genossen, dahero sich so viel Alchen auf der See aufgehalten, daß die Gronländer solche Hauffen-weiß ans Land gejaget und mit Händen gefangen.

Den 6. Febr. reisete der Kauffmann mit 2. Chaloupen Nordwerts nach Pisubigme, um zu vernehmen, ob bey den Gronländern etwas zu erhandeln wäre; kam auch den 10. mit beyden Chaloupen voller Speck zurück, denn die dasigen Einwohner diesen Winter über sehr glücklich gewesen, Seehunde zu fangen.

Den 14. besuchte Hr. Top abermahl die Gronländer auf den Koek-Insuln, retournirete den 16. wo er auch unsere Nachbahren unterrichtete.

Den 17. reisete des Kauffmanns sein Assistent wieder mit 2. Chaloupen nach Norden, um mit den Gronländern Handlung zu treiben; und kam den 23. gleichfalls mit vielem Speck zurück. Da nun auch das Fangen der Alchen so sehr gut von statten ging, kamen viele von den Meerbusen her und wollten

hier

hier das Schiessen abwarten, wodurch der allhier wohnenden, ihre Häuser gantz mit Leute angefüllet worden, und dahero viele von ihnen sich bey uns einquartiren muſten, welches wir ihnen auch nicht abschlagen konnten, wenn wir dieselbe Gefälligkeit von ihnen wieder genieſſen wollten, wenn wir zu ihnen kämen.

Den 27. reisete der Assistent wieder nach Norden mit dem Fahrzeuge, Speck daselbst zu holen.

Den 6. Martii ging ich nebst meinem Collegen zu den Einwohnern in der Nachbarschafft, um sie, nebst denen zuerst angekommenen Fremden, zu unterweisen. Welche sich alle sehr willig und aufmercksahm erzeigeten.

Den 7. kam der Assistent wieder von Norden zurück.

Den 10. kam Poeks seine Frau mit einem jungen Sohn ins Kindbette, so den 11. getauffet, und Christian genennet wurde. Ihre harte und starcke Natur war hierbey zu bewundern, denn sie weder vor, noch nach der Geburth, von keinen Schmertzen noch Pein zu sagen wuste.

Den 12. trug sich eine Begebenheit zu, bey uns auf der Colonie, wodurch beydes ich, und auch andere mehr, bald ums Leben gekommen wären; welches ich nicht unberühret lassen kan, weil der gütige GOtt mir und den Meinigen so grosse Gnade und Vorsorge, durch Abwendung solches Unglücks empfinden ließ; als worinn mich bald meine Unvorsichtigkeit gestürtzet hatte, nemlich: Ich hatte eine Zeitlang einige Chimische Species in einer Digestion, unversehener Weise in allzu grosser Wärme stehen gehabt, welche ich vor verdorben hielte, und zu ihren destinirten Brauch gantz untauglich, dahero ich das Glaß, worinnen sie waren, eröffnete, ohne die geringste Vorstellung, daß solches was Ubels nach sich ziehen würde. Wie ich denn auch nicht vermercken konnte, daß einiger Gestanck noch giftiger Dampf heraus ging. Ich muste aber mit Verwunderung ersehen, wie 2. junge Hunde, so meine Kinder hatten, mittlerweile da sie in der Stube auf und absprungen, und mit einander spieleten, gleichsam von Gifft aufgeblasen wurden, rund herum taumelten, und vor grosser Pein wie Würme sich krümmeten, auch nach Verflieſſung einer halben viertel Stunde todt waren. Wie ich mir nun nicht einbilden konnte, daß dieses ein Effect des gifftigen und penetranten Dunstes sey, so aus dem Glase heraus gekommen, ließ ich alle beyde Hunde, von einem wilden Mädgen, so bey uns war, öffnen, um zu sehen, ob sie was gegessen oder bekommen hätten, so ihnen schädlich gewesen. Allein es war nicht das allergeringste zu sehen. Hernach aber wurde ich selber, nebst meiner Frau, Kindern, und allen so dazumahl in der Stuben gewesen, worunter auch 2. Gronländische Mädgen, sehr übel, bekam solche Kopff-Schmertzen, und wurden so Krafftloß und engbrüstig, daß wir kaum reden konnten: Worüber wir alle sehr bestürtzet wurden, nicht wissend,

was uns wiederfahren wäre. Endlich merckte ich, woher es kommen müste, nahm dahero etwas Theriac ein, den Gifft zu vertreiben, und gab den andern auch davon, und hiermit continuirete ich, biß der gütige GOtt uns nach wenigen Tagen sämtlich zu unserer Gesundheit wieder verholffen: Ausgenommen das eine Grönländische Mädgen, welche seit dieser Zeit sich niemahls wohl befunden, biß sie auch endlich ihren Geist aufgeben muste. Ich hatte also GOtt höchst Ursache zu dancken, daß er uns so gestärcket und erhalten, daß wir nicht von diesem gifftigen Dunst crepiret. Gleichwie ich mir nun vorgesetzet, alles aufrichtig und umständlich zu erzehlen, was ich, das Grönländische Dessein zu befördern, mir vornahm, so will ich auch hier die Ursache und Absehen dieser Chimischen Arbeit nicht unberühret lassen: Mir aber des günstigen Lesers Christliche und wohlmeinende Gedancken hierüber ausbitten, dieweil ich weiß, daß diese Materie, warum soll gehandelt werden, nicht bey jeden in gleichen Credite stehet.

Als ich Ao. 1718. wie oben gemeldet, zu Bergen angekommen, und mich daselbst, zu Fortsetzung des Grönländischen Desseins, um gute Patronen bewarb, aber sehr wenig fande, so darzu geneigt waren, wurde ich hierüber gantz bekümmert, nicht wissend, wie ich zu Vollbringung meines Vorhabens Mittel und Wege finden sollte: dahero mir der so genannte lapis philosophorum, wovon so viel geredet und geschrieben worden, einfiel, und gerieth auf die Gedancken, daß, wer diese Wissenschafft verstünde, könnte wohl ein solches Werck ausführen, und ob ich zwar zu selbiger Zeit doch keine Autores gelesen, so von der gleichen Materie handeln, war ich doch neugierig, welche zu lesen, da mir denn zuerst die so genannten Sächsischen Manuscripta zur Hand kamen, ingleichen Beckeri Chymischer Rosen-Garten, welche ich durchlaß, und meinete, daß nach den darinnen beschriebenen Processen, ich leicht zu dieser Wissenschafft gelangen und ein Adeptus werden könnte, ob mir schon sehr verdächtig vorkam, daß, da dieser Goldmacher Kunst, so deutlich in dergleichen Schrifften zu lesen ist, doch wenige, ja gar keine bekannt seyn, welche diese Kunst verstehen. Gleichwohl gelüstete mir einige der leichtesten und geringsten Processen zu versuchen, zumahlen da ich kein Ammt hatte, welches darüber versäumet wurde. Wie ich aber in der Chymie und Schmeltz-Kunst gantz unerfahren war, zersprangen mir verschiedene Gläser aus Unvorsichtigkeit; dahero mich mit einem gewissen Apothecker bekannt machte, um einige gewisse Chymische Handgriffe zu lernen, der Meinung, wenn ich solches verstünde, würde sich das übrige leichtlich thun lassen; Allein meine Hoffnung schlug mir gantz fehl, denn von aller dieser Hudeley, womit ich mich fast 2. Jahr plagete, hatte ich nichts als vergebliche Mühe und Arbeit, beschmutzte Finger, und dem Verlust meines Geldes, so daß ich nachgehends gantz müde darüber wurde, mittlerweil aber waren mir noch andere Chymische

Auto-

Autores zur Hand kommen, als: Sendivogii und Com. Bernhardi &c. von welchen ich sehr wohl lernete, wie ich hernach auch in Warheit befunden, daß alle diese Proceß-Krämerey lauter Betrug sey, ich verstunde auch übrigens von ihren Hierogtyphischen und verblühmten Redens-Arten nichts mehr, als wenn ich eine unbekannte Sprache gelesen hätte, wiewohl die Raisons, so sie vorbrachten, ihre philosophische Kunst damit zu beschönen und zu erklären, gar nicht ungeräumt waren, ohngeachtet ich gar keine Übereinstimmung unter ihnen selbst finden konnte.

Dieses alles benahm mir nicht allein die Hoffnung einmahl so weit zu kommen, ihre Redens-Arten zu verstehen, geschweige ihre Meynung und Absehen. Dahero ich solches beyseit setzte, und gar nicht mehr gedachte mit solchen unnützlichen Sachen die Zeit zu verderben, zumahlen ich niemand kannte, so mich durch seine Manuduction aus diesen philosophischen Labirinth und Irrgarten heraus führen konnte, mich auch nicht mercken lassen wollte, daß ich begierig war, dergleichen zu wissen. Da ich aber nach Gronland gangen, bekam ich wieder Lust in bemeldten philosophischen Schrifften zu lesen, ob ich schon nicht mehr als vorher daraus verstunde, wie ich dann solches öfters repetirete, daraus ich befande, daß es wahr sey, daß lectio lecta placet, decies repetita placebit. Dieses also trieb mich an, mehr von den besten Chimischen Autoribus mir anzuschaffen, vornehmlich diejenigen so der berühmte Borrichius in seinem Conspectu Chymicorum recommendiret: So daß ich nach der Hand mehr als 60. Chymische Autores zusammen brachte, solche mit grösten Fleiß und Bedacht durchlase, und sie mit einander conferirete. Hiedurch profitirete ich so viel, daß ich nicht allein einiger maassen ihre Terminos und Redens-Arten verstehen lernete, sondern auch merckte, worinnen sie mit einander übereinstimmeten; worzu mir D. Beckers Oedipus Chymicus ein grosses Licht gab. Wie ich nun hoffte, einigen Grund und Einsicht in ermeldten philosophischen Schrifften gefasset zu haben, resolviret ich meine Theoriam ad Praxin zu bringen, nahm dahero die Materie, so ich vor die rechte hielte, und procedirete damit ad philosophorum præscriptionem. Ob aber meine Materie oder modus Procedendi richtig gewesen, kann ich nicht vor gewiß sagen; allein denen Zeichen nach, so die Adepti anzeigen, und sich im Regimine Saturni zu offenbahren und sehen zu lassen pflegen, sollte ich solches wohl schliessen; weil meine Materie nach Verfliessung 50. Tagen, gantz schwartz zu werden begunte; welches die Philosophi nennen Signum eoptatissimum, operis initium, putrefactionis indicium, certumgue commixtionis principium & causa regenerationis. Nam unde fit corruptio inde fit vita & regeneratio. Mehr aber war ich nicht würdig zu sehen; denn wie schon

gemeldet, ich aus Versehen einer allzu starcken Wärme, die Materie vor verdorben hielte; dahero ich solche heraus nahm, und zu meinem Schaden zu frühe eröfnete, und gar nicht der Philosophorum ihrer Erinnerung eingedenck war. Hüte dich, daß du dein Glaß nicht öfnest oder bewegest, so wohl von Anfang biß zu Ende des Werckes, dieses würde dir nicht allein so grossen Schaden bringen, daß du es nicht hinaus führen könnest; sondern es würde dich gar dessen Gifft tödten, denn sein Gestanck ist gleich der Todten, dahero hüte dich vor seinem subtilen Gifft; denn vor seiner gehörigen Kochung ist es der stärckeste Gifft, nach der vollkommenen Kochung aber die höchste Medicin. Nachdem ich nun aus Unvorsichtigkeit alle meine Arbeit verderbet, und solches aus dem Glaß heraus genommen, wollte ich nun aus der schwartzen Materie mein Gold, so ich mit Schmeltzen zugesetzet, wieder heraus bringen, allein ich befande wieder alles Vermuthen, daß es in eine Materie, so Bley ähnlich ist, verändert war, ja fast wie Antimonium aussahe, und im vorigen Corpus ließ sichs nicht wieder reduciren. Allhier lasse ich einen Verständigen judiciren, ob feines und pures Gold, wie es von Anfang war, ohne philosophische Operation und Proces in einer Bley-Materie kann verändert werden, so daß es nicht wieder in sein voriges Corpus kan reduciret werden? so weit bin ich nun erfahren.

Ob ich nun zwar vergebliche Arbeit gethan, welche mich ziemlich schmertzete: so gab mir doch solches noch einigen Trost, daß ich die Zeichen an meiner Arbeit gesehen, welche in Anfang einem philosophischen Wercke ähnlich waren; woraus ich schliessen konnte, daß ich auf dem rechten Weg gewesen, und dahero mir die Hoffnung machen konnte, daß, wo ich ein ander mahl mehr Fleiß und Vorsichtigkeit darauf wendete, solches vor mich glücklicher ausfallen konnte. Ich vermochte aber niemahls mehr so weit zu kommen, diese Veränderung wieder in meinem Werck zu sehen, ob ich es gleich 2. mahl nachdem versuchet, und meinen besten Fleiß und Vorsichtigkeit darauf gewendet; welches mich in grosse Verwunderung setzete, und nicht anders gedencken konnte, als daß es nicht GOttes Wille sey, zu dergleichen Wissenschafft zu gelangen.

Zum Beschluß dieser Materie will ich den günstigen Leser ersuchen, sich nicht über meine fruchtlose Arbeit zu ärgern, und mich nicht unter diejenigen zu zehlen, welche aus grosser Begierde nach Reichthum und Herrlichkeit, sich zu dergleichen thörigten Speculationen verleiten lassen, als worinnen doch sehr wenige, oder gar keiner daß Absehen erreichet; denn wie ich sonst in allen meinen Vornehmen allein auf der Gronländer Aufnahme, und solcher Heyden Bestes gesehen, so weiß auch mein GOtt daß ich hierunter keine andere Absicht gehabt. Ich gedachte, da durch fleissige Erforschung von andern, solche hohe Wissenschafft erlanget worden, wer weiß ob mich nicht GOtt auch darzu gelangen ließ, zumah-

zumahlen da mein Absehen in der That, bloß GOttes Ehre zu befördern, und arme verblendete Menschen zu erleuchten, hinaus lieff. Da aber nach GOttes allweisen Rath und Willen mir solches nicht gelücken wollen, muste ich mir zufrieden stellen, gleichwohl lebe ich der Hoffnung, es werde der allmächtige GOtt durch andere Mittel und Wege solches zu besorgen wissen, und dadurch seine Ehre befördern.

Eben so wenig nun der wohlgesinnte Leser mich einer Kunst-Begierde beschuldigen soll, so nur ein Absehen nach vergänglichen Reichthum gehabt, eben so wenig will ich haben, daß er diese meine Relation als eine Großprahlerey ansehe, wodurch ich mir nebst andern einbilde, von ohngefehr eine Kunst erreichet zu haben, welche doch nach vieler vernünfftiger Leute Meynung nicht einmahl in rerum natura ist. Denn ich hier nichts anders referire, als was mir in Wahrheit begegnet, und übrigens lasse ich es in seinem Werth, ob es so, oder so, mit dem philosophischen Wercke beschaffen sey.

Da ich aber gar nicht zweifle, es werden sich einige finden, so der Philosophorum Chymicorum Schrifften und ihre Opera verstehen, so will ich auch more philosophico Parable-Weiß erzehlen, beydes wie ich procediret und was für Materie ich erwehlet habe. Damit die Verständigen daraus ermessen können, ob ich auf dem rechten Weg gewesen oder nicht.

Ein Philosophischer Traum oder Parabel.

Da ich mich eine Zeitlang mit philosophischen Speculationen geplaget, fiel ich hernach in einen Schlaff, und traumete mir, als wenn ich eine sehr schöne Fürstliche Persohn sähe, welche an Stande, Reichthum und Herrlichkeit unter ihrem Geschlechte nicht ihres gleichen hatte; allein es war betrübt zu vernehmen, daß ob schon dieser schöne und prächtige Herr noch im Stande war, sein Geschlecht zu vermehren, so war doch unter seinem gantzen Geschlecht kein Weibs-Bild zu finden, welche er zu seiner Gemahlin hätte bekommen können: Ausgenommen eine eintzige Jungfrau, welche aber nicht allein mit einer angeerbten Unreinlichkeit behaftet, sondern noch über dieses zur Ehe und Empfängniß, um Kinder zu bekommen, unbequem und untüchtig war. Und wie diese Fürstliche Persohn gleichwohl eine sonderliche natürliche Neigung zu dieser Jungfrau trug, und ich als Priester sie gerne mit einander copuliret hätte, um zu sehen, was für ein herrlich Geschlecht daraus entspriessen würde, so con-

consulirete ich sehr fleissig mit wohlerfahrnen Medicis, ob man nicht einige Medicin haben könnte, womit diese sonst schöne Jungfrau möchte curiret werden, um dadurch zur Fruchtbarkeit zu gelangen. Sie gaben alle den Rath, sie müste in ein Bad gesetzet werden, zu schwitzen und purgiren, und hernach ein kräfftiger Liebes-Tranck von Martis und Veneris hitzigen Blut eingegeben werden, wodurch ihre kalte und unfruchtbahre Natur erwärmet, und zur Fruchtbahrkeit bereitet werden könne.

Dieses wurde ins Werck gesetzet, und das Bad von Saturnischen Wasser bereitet, und vom Vulcano sieben mahl heiß gemacht. Es ist nicht zu sagen, was für Marter und Pein diese Junfrau ausstunde, nachdem sie sieben mahl das Bad versuchet, daß, wo sie nicht durch die kühlende Krafft oder Lunæ wäre erquicket und fleissig von ihrem Geschlecht, allen Kindern des Saturni bedienet worden, welche auch mit allem Vermögen zu der Gesundheit der Jungfrau ihren Beytrag thäten, sonst hätte sie nimmer diese Cur ausstehen, und zur Gesundheit gelangen können, um eine so prächtige Fürstens-Gemahlin zu werden. Da nun die Jungfrau von dieser Hitze und warmen Bade sich befreyete, und von ihrer angeerbten Unreinlichkeit entlediget, auch zur Ehe und Fruchtbahrkeit durch die eingiessende Krafft des Martis und des Veneris bereit und geschickt war, muste man sich über ihre sehr schöne Gestalt und Ansehen verwundern. Die Fürstliche Persohn aber, so eine gantz natürliche Neigung zu der Jungfrau trug, wurde, beym Anblick seiner schönsten Diana, dergestallt von ihrer Schönheit, freundlichen und mit Schamhafftigkeit temperirten Minen und Geberden so eingenommen, daß er nicht länger mehr an sich halten konnte. Derowegen gleich die Anstalten gemachet wurden, ein Fürstliches Beylager zu halten, und eine herrliche Christalinische Braut-Kammer zu bereiten, allwo beyde hinein gingen, und in das Ehe-Bett der Liebe hinein stiegen, hierauf wurde die Thür wohl verschlossen, und der Schlüssel dem Vulcano in Verwahrung gegeben. Ich sahe wie sie einander mit innerlicher Begierde umarmeten, und da sie sich zur Gnüge in ihrer Liebe erlustet, fielen sie gleichsahm vor Ohnmacht in einen tieffen Schlaff. Ich wartete eine geraume Zeit daß sie wieder erwachen sollten: allein ich wurde wieder Vermuthen gewahr, daß ein dunckler Thau aus dem Braut-Bett aufstieg, Ja! daß schöne Braut-Paar fing an schwartz zu werden, und wie ein todtes und verfaultes Aas anzusehen. Ich wurde bey diesem Anblick sehr erschrecket, nahm den Schlüssel von dem Vulcano, und öffnete das Gemach ohnbedachtsahmer Weise, woraus ein so greulicher und penetranter Gestanck ging, daß es fast allen, so zugegen waren, ihr Leben gekostet. Ich ging hierauf zu dem Collegio Philosophico, und beklagte mein Schicksahl, allein sie beschuldigten mich einer Mussethat, und bestraffeten mich hart, daß ich diese todten

Cor-

Corpora nicht in ihrem Grabe, biß zum beschlossenen Termin der Aufferstehung hätte ruhen lassen, da denn aus ihrer Asche der gewünschte prächtige Sohn der Sonnen gewiß würde aufgestanden seyn. Ich erkannte meine Thorheit mit grossen Verdruß, und damit erwachte ich von meinem philosophischen Traum.

Den 18. wurde zwischen mir und meinem Collegen, Hrn. Albert Top beschlossen, daß er mit dem Schiff, so den Winter über hier gelegen, und sich zur Retour fertig machte, nach dem Vaterlande reisen sollte, um den jetzigen schlechten Zustand, unser Dessein gegenwärtig unterthänigst vorzustellen; und nach Möglichkeit auf die Bewerckstelligung der verlangten Anstalten zu treiben, dieweil solches durch blosses Schreiben nicht so nachdrücklich als es wohl nöthig war, geschehen konnte.

Den 27. ging der Hr. Albert Top zu unseren Nachbahren, und nahm Abschied von ihnen.

Den 28. reisete des Kauffmanns Assistent mit dem grossen Both und einer Chaloupe auf den Handel aus.

Den 2. April ging das Schiff so bey uns überwintert, wieder vom Lande ab, um die Rückreise mit meinen Collegen fortzusetzen, so folgte auch ein Grönländer mit, welchen ich bey mir im Hause hatte, und sich selbst darzu erbothe unser Land zu sehen, und zu vernehmen, ob sichs so verhielte, wie Poek berichtet hatte. Wie sie aber, wieder Vermuthen, noch in der See Eiß funden, und nicht hindurch kommen konnten, war der Schiffer genöthiget wieder um zu kehren, und kam den 6. dito wieder zu der Colonie, da er mittler Zeit einen grossen Sturm ausgehalten, und wegen des Eises in grosser Gefahr gewesen war.

Den 7. nahete sich das Eiß gantz am Lande, so daß man es von der Colonie ab sehen konnte, denn der Süden-Wind trieb es immer mehr und mehr ans Land. An dem heutigen Tag ging ich auch zu unsern Nachbahren, und laß vor ihnen. Unter andern redete ich auch zu ihrer Erleuchtung von der Tauffe, deren Nothwendigkeit zu der Seeligkeit ihnen bestmöglichst erklährete. Worauf sie antworteten, und sagten: daß sie sich gerne wollten tauffen lassen; ich gab ihnen aber zu verstehen, daß, weil ich noch nicht versichert wäre, ob sie von Hertzen glaubeten, GOtt fürchteten und liebeten, so dürfte ich mich noch nicht unterstehen sie zu tauffen, denn GOtt wolle nicht daß jemand getauffet werde, ohne der seine Sünden bekennet und bereuet, GOtt um Gnade bittet, und sich hertzlich auf JEsum Christum verlässet. Sie betheureten alle, daß sie es thäten, und wollten nicht, daß ich den geringsten Zweiffel an ihrer Aufrichtigkeit hätte.

Den 8. kam der Assistent wieder nach Hause, von den Südlichen Handels-Plätzen, und zwar nur mit der Chaloupe, denn das grosse Both hatten müssen zurück auf den Koek-Insuln lassen, weil sie nicht damit durch das Eiß kommen können, als welches fast alle Gänge und Wege verstopfet. Nun fingen auch die Grönländer schon an, aus ihren Häusern zu ziehen, und sich mit ihren Zelten an ihre gewöhnliche Plätze zu begeben, um Nahrung zu suchen.

Den 20. gantz früh bekamen wir aussen vor dem Lande, zwischen dem Eise, ein Schiff zu sehen, welches, wie wir abnehmen konnten, gern ans Land wollte. Wir sandten also eine Chaloupe dahin, worüber sie sehr froh waren, daß bekannte Leute zu ihnen kamen, um sie in einem Hafen zu bringen, allwo sie mit dem Schiff und ihrem Gut konnten salviret werden; denn sie 2. Tage zuvor von dem Eiß gefährlich beschädiget worden, so daß, wo sie nicht in einen guten Hafen einlauffen können, sie das Schiff hätten verlassen und sich mit den Chaloupen ans Land retten müssen. Das Schiff war von Amsterdam, eine grosse neue Flöyte, und sollte auf den Wallfischfang gehen; Sie konnten nicht gnug erzehlen, was für schreckliche Hauffen Eiß überall in der See herum triebe, so die Fahrt vor die Schiffe gantz gefährlich machte. Da sie nun glücklich in einen Hafen gekommen, und ihr Schiff wieder repariret, gingen sie den 23. wieder unter Seegel, um ihre Reise nach Norden auf den Wallfischfang fortzusetzen.

Den 28. reisete des Kauffmanns sein Assistent abermahl mit 2. Chaloupen aus, die Handels-Plätze zu besuchen.

Den 29. begab sich ebenfalls der Kauffmann mit dem grossen Both und einer Chaloupe nach Norden.

Den 1. May sahen wir von neuem Schiffe vor dem Wall, nach Norden zu, vorbey paßiren.

Den 3. dito war ich nebst meinem Collegen bey denen im Sunde Nepiset versammleten Grönländern, welchen wir Unterweisung gaben; es waren ihrer bey 60. Zelten, so hier und da herum stunden; und wie es gut Wetter war, stelleten wir sie Hauffen-Weise aufs Feld und lehreten sie.

Den 7. kam der Assistent wieder zurück, und hatte, wegen des Eises, wovon alle Buchten und Winckel voll waren, seine Reise nicht vollziehen können.

Den 9. sahen wir noch ein Schiff unter dem Wall.

Den 10. fuhr der Assistent auf die Nordische Handelschafft.

Den 14. besuchte ich nebst meinem Collegen die Grönländer wieder, so im Sunde Nepiset sich aufhielten.

Den 16. kam ein junger Grönländer von dem Sunde Nepiset zu uns, und begehrete bey uns zu verbleiben, weil seine eigene Nation ihn hassete, daß er uns so offt besuchte und sich zu uns hielte. Ich nahm ihn auch zur Probe an, ob

er

er auch ferner sich so verhalten würde, als man bißhero von ihm verspühret, denn da er ein wackerer und artiger Knabe war, machte ich mir die Hoffnung, es könnte ins künfftige etwas gutes aus ihm werden.

Den 21. kam der Kauffmann von Norden zurück, und hatte die Fahrzeuge voller Speck.

Den 23. ließ man 3. Mann in dem Meerbusen Amaralik fahren, daselbst nach Renn-Thieren zu jagen; Mein Collega folgete auch mit dahin, um die dasigen Gronländer etwas zu unterweisen. Die meisten Gronländer, so sich im Sund Nepiset aufhalten, brachen nun daselbst auf, und begaben sich in die Meerbusen, um wie gewöhnlich die Lodden zu fangen und nach Rennthieren zu jagen, als womit sie den meisten Sommer zubringen.

Den 26. arrivirete unser Schiff vom Vaterlande bey uns auf der Colonie, und zwar nach einer sehr glücklichen, nemlich 4. biß 5. wöchentlichen Uberfahrt, so waren wir noch ausser dem eines vermuthen. Bey Ankunfft dieses Schiffes muste man eine gantz unverhoffte Veränderung in unserm Dessein vernehmen, indem die Compagnie in Bergen sich des Gronländischen Handels gantz begeben, weil sie so viel dabey zuge setzet und keine Erstattung dafür wieder zu vermuthen wäre. Dahero Ihro Königl. Majest. selbsten sich bewegen lassen, das Werck fortzusetzen, und nun zu unserer Subsistence 2. Schiffe dieses Jahr von Bergen mit Proviant, und anderem mehr, zu uns abgehen lassen. Ingleichen kam auch ein Königl. beorderter Commissionair mit, welcher das Gronländische Wesen untersuchen sollte, damit sie allergnädigst ersehen könnten, was dabey zu thun wäre, ob der Gronländische Handel hinführo mit einigem Vortheil könne fortgesetzet werden.

Den 30. kam Hr. Albert Top von dem Meerbusen Amaralik wieder zurück; brachte aber kein ander Wild mit als etliche wenige Rüpen. So hatte er auch von den dasigen Gronländern ein Stück Metal bekommen, welches das Ansehen hatte, als wenn es ein Stück von einer Glocke wäre, welches ohne Zweifel von dem alten Kirchen-Glocken, so da ehedem im Lande gewesen, seyn muste; angesehen sie nach ihrem Bericht solches in der Erde gefunden hatten.

Den 3. Junii kam der Assistent wieder von Norden nach Hause, allwo er nur einen schlechten Handel gethan, dieweil die Gronländer schon die Meerbusen bezogen hatten.

Den 10. begab sich das Schiff, so allhier überwintert, wieder auf die Rückreise, mit welchem auch der Hr. Albert Top wegging, so nun ins 4te Jahr im Lande gewesen, und mit mir allda an Erleuchtung der Heyden gearbeitet, wie er sich denn allezeit als ein fleißiger, treuer und rechtschaffener Diener GOttes verhalten, welches ich ihm mit Ruhm nachsagen muß; Allein es wollte

nun seine Gesundheit und Leibes-Constitution ihm nicht länger zu verbleiben erlauben. Selbigen Tag ging auch das angekommene Schiff nach Norden hin, sich auf dem Handel zu begeben.

Den 12. konnten wir einen entsetzlichen Hauffen Eiß vor dem Walle vorbey gehen sehen, welches durch einen Sturm von Süden, so einige Tage zuvor gewesen, dahin getrieben kam, allein des folgenden Tages wurde es von einem Nord-Ost-Wind vom Lande wieder weggetrieben.

Den 14. gelangete auch das andere Schiff, so wir vermuthen waren, auf der Colonie an, und verblieb allda im Hafen liegen biß den 27. da sichs wieder auf die Rückreise begab. Diesen Tag verfügte ich mich auch zu den Gronländern in dem Sunde Nepiset, um sie in GOttes Wort zu unterrichten. Ich fande auch daselbst eine grosse Menge fremde Gronländer, so in diesen Tagen weit von Süden her allhier angekommen, um diese gewöhnliche Weise zu besuchen und sich mit ihnen lustig zu machen; wie wir nun alle Tage und besonders von den fremden Gronländern besuchet wurden, machte ich mir diese Gelegenheit zu Nutzen, und unterrichtete sie in GOttes Wort, woran sie grossen Gefallen zu haben verspühren liessen.

Den 1. Julii wurde das grosse Both ausgesandt, die Handels-Plätze zu besuchen.

Den 8. reisete ich mit dem Commissario und dem Kauffmann hin, 2. Plätze in Augenschein zu nehmen, welche ich zu Aufrichtung einer beständigen Colonie und Wohnung bequem zu seyn erachtete; der eine lag 2. Meile nach Osten zu, und der andere 2. a 3. Meile nach Süden, beyde an dem festen Lande. Es war besonders der erste Platz sehr schön, so wohl darauf zu bauen, als auch einiges Vieh zu halten, ingleichen war nicht weit davon ein guter Hafen, wo die Schiffe liegen konnten, ohne daß sie weit hinein zu seegeln hatten. Bey dem andern Platz war wohl auch ein guter Hafen, doch war der Einlauff vor die Schiffe weit länger und beschwehrlicher, so war auch zum Unterhalt des Viehes gar keine hinlängliche Weide. Die fremden Gronländer, so da im Sunde Nepiset angekommen waren, begaben sich nun auch wieder nach Hause.

Den 12. als ich vernommen, daß 2. Gronländer, im Sunde Nepiset kranck lagen, auch des Tages zuvor einer mit Tode abgegangen war, reisete ich zu ihnen, um sie in GOttes Wort zu unterweisen und zum Tode bereit zu machen, zumahlen da sie von unsern Nachbahren waren, welche nechst verstrichenen Winter bey uns in der Nähe gewohnet, und also von der Unterweisung, so ich ihnen dazumahl schon gegeben bereits einigen Begriff von GOtt und den Himmlischen Dingen gefasset hatten. Ich traffe sie beyde in schlechtem Zustande an, doch konnten sie noch reden und auf meine Fragen Antwort geben, baten auch GOtt

an-

andächtig um Hülffe, oder wenn sie ja sterben sollten, sie doch möchten zu seiner Herrlichkeit in den Himmel aufgenommen werden. Es schiene besonders der eine gantz von GOttes Wort gerühret, und danckete mir, daß ich ihn in seinem schlechten Zustande hätte besuchen und ihn unterweisen wollen. Es lagen auch noch einige andere kranck darnieder, ja fast alle waren vom Husten und Brust-Kranckheit incommodiret, als welches gantz gewöhnliche Kranckheiten bey ihnen seyn, und viele daran sterben. Unser Chirurgus, so mit zugegen war, gab ihnen zwar einige Artzeney ein, welche sie doch anfangs nicht gerne einnehmen wollten. Wie ich sie nun alle unterrichtet, reisete ich wieder nach Hause.

Den 13. kam das grosse Both, so den Handel zu besuchen ausgegangen, wieder nach Hause, weil sie wegen des Eises, so noch überall zwischen dem Lande und den Insuln lag, nicht fortkommen konnten, sondern wieder umkehren musten.

Den 17. kam das Schiff, so nach Norden auf den Handel gegangen, wieder zurück, und hatte, wegen allzu später Ankunfft, schlechten Handel gethan, denn die Holländer schon in allen Hafen und Plätzen gewesen, so daß nun wenig oder nichts vor sie übrig geblieben. Sonsten hatten sie alle Plätze in der Disco-Bucht recognosciret, und zwischen 68. und 69. Graden einen sehr schönen und bequemen Platz gefunden, wo ein Logis konnte aufgerichtet werden, damit man sowohl dem Wallfisch-Fang näher seyn, als auch sich des Handels desto besser zu Nutzen machen konnte, welches das vornehmste ist. So brachten sie auch eine Probe von Stein-Kohlen mit, so auf dem Disco-Land vorgefunden wird.

Den 25. kamen die 2. Mann vom Lax-Grunde nach Hause, allwo sie vor 14. Tagen hingefahren, hatten aber nur 1. und eine halbe Tonne Lax bekommen, weil das Wasser wegen beständigen Regens sehr groß geworden, und daher die Laxe beschwerlich zu fangen waren, so waren sie auch nicht so glücklich gewesen, etwa ein Renn-Thier zu erschleichen.

Den 27. reisete ich mit dem Schiffer, so von dem Nordischen Handel gekommen, zu der bemeldten Stelle nach Osten zu, welche ich vor die bequemste hielte, eine Colonie daselbst anzulegen, damit er auch die Gelegenheit zum Einlauff der Schiffe besehen möchte. Es stunde ihm der Ort sehr wohl an, meinete auch nicht, daß ein bequemerer und besserer in der Nähe zu finden seyn würde, wo die Colonie hin versetzet werden konnte. Denn ohne die andern Bequemlichkeiten fande man auch daselbst Leimen und Steine zum Bauen; So nöthigte uns auch der ungesunde Ort, wo wir wohneten, einen andern Platz auszusehen, um darauf bauen zu können, wo gesundere Luft war als an der See, auch bessere Gelegenheit von Land und Wasser, so zu mehrer Erfrischung dienete.

Den 3. August ging das Schiff wieder vom Lande ab, und machte sich wieder auf die Rückreise. Denselbigen Tag begaben sich auch 4. Mann in dem Meerbusen Amaralik, um daselbst Heu vor das Vieh abzuschlagen.

Den 4. kam einer von den Männern, so beym Lax-Grunde lagen, mit 3. Renn-Thieren nach Hause, welche sie allda erleget.

Den 5. reisete der Kauffmann auch dahin, allwo er biß den 14. verblieb, und mit 2. Tonnen Lax und 1. Renn-Thier zurück kam.

Den 15. kamen die nach dem Meerbusen Amaralik gesendete Leute mit dem grossen Both voller Heu zurück.

Den 16. fuhr ich, Ammtes halber, auf die Koek-Insuln, wo ich nur 7. Zelten der Wilden antraff, alle die andern hielten sich noch in denen Meerbusen auf, wohin zu fahren die gegenwärtige Zeit, wegen der unumgänglichen Verrichtungen der Leute, auf der Colonie, mir solches nicht verstatten wollte.

Den 30. brachten unsere Leute, so bey dem Lax-Grunde waren, Heu zu schlagen, 3. Tonnen Lax, und 2. Renn-Thiere mit sich, so sie von den beyden Männern daselbst bekommen.

Den 3. Sept. besuchte ich die Gronländer, so sich in dem Sunde Nepiset aufhielten, allwo ich nur 5. Zelten oder Familien antraff.

Den 8. wurde ein wildes Mädgen zu der Colonie gebracht, weil vor einiger Zeit einer von unsern Leuten, eine besondere Inclination zu ihr bekommen, und sie endlich zu seiner Frau haben wollte, worzu das Mädgen auch nicht unwillig war. Ich hatte zwar vorher meinen Fleiß angewandt, ihn von diesen Vorhaben abwendig zu machen, ihm vorstellend, wie ohngeräumt es wäre, daß er als ein Christ sich mit einer Heydin verehligen wollte; es konnte aber alles nichts helffen, und konnte man ihn unmöglich persuadiren, davon abzustehen: Dahero ich sie erst zu der Colonie muste bringen lassen, und in Christenthum unterweisen, bevor dergleichen Heyrath erlauben konnte.

Den 9. kam ein Gronländer zu mir, und hatte ein Stück Metall bey sich, welches er nach Vorgeben in der Erde gefunden hatte, bey den vorigen Häusern der Kablunaker. Es war ein Stück wie das vorige, und zwar von dem untersten Theil einer Glocke, welches ohne Zweiffel eine Kirchen-Glocke in der vorigen Christen Zeiten allda gewesen.

Den 10. wurde das grosse Both mit einer Chaloupe nach den Handels-Plätzen ausgesendet.

Den 15. gelangeten einige von unsern gewöhnlichen Nachbahren aus dem Meerbusen an, und wollten nun ihre Winter-Quartiere beziehen: denn es fing der Winter schon an sich einzustellen, und unbeständiges Wetter und Schnee-Steupern einzufallen, wie denn auch den gantzen Sommer über, ein

sehr

sehr unbeständiges und ungesundes Wetter gewesen, dahero auch die Einwohner überall herum, mit Brust-Kranckheit und Husten sehr geplaget waren, und viele daran sterben musten; wir waren ebenfalls nicht davon befreyet, sondern viele lagen darnieder, so doch, GOtt Lob! wieder geneseten.

Den 18. kam die Chaloupe von den Südlichen Handels-Plätzen wieder zurück.

Den 20. ging ich zu denen Nachbahren, und lase ihnen vor.

Den 22. ließ ich meinen ältesten Sohn auf die Koek-Insuln fahren, und meine Stelle vertreten.

Den 24. kamen unsere Schützen mit 2. Renn-Thiere nach Hause.

Den 1. Octob. kam auch das grosse Both von den Südlichen Handels-Plätzen zurück. Gegen Abend erhub sich ein ungestühmes Wetter von Süden, mit Regen vermenget, welcher den Schnee, so vor 14. Tagen gefallen, wieder wegnahm.

Den 7. besuchte ich, Ammtes halber, unsere Nachbahren.

Den 20. und 21. begab ich mich unter selbiger Verrichtung auf die Koek-Insuln; bey der Retour unterwiese ich noch die Nachbahren auf unserer Insul, welche nun mit denen, so die Koek-Insuln bewohneten, 50. a 60. Familien ausmachten. Des vorigen Tages kam der Kauffmann auch wieder vom Handel nach Hause, mit dem Fahrzeug voller Speck, und Felle von Renn-Thieren, und hatten noch mehr bekommen können, wenn es das Fahrzeug hätte lassen und einnehmen können.

Den 27. reisete man wieder mit dem Fahrzeuge aus, Handelschafft zu treiben.

Den 13. Nov. ließ ich meinen Sohn zu den Gronländern, so 1. Meile nach Osten zu wohnen, reisen, um mit ihnen zu beten.

Den 14. kamen unsere Leute von Süden wieder nach Hause, waren aber grosse Gefahr unterworffen gewesen, indem sie wegen des beständig ungestühmen Wetters, daß eine Fahrzeug voller Speck verlustig gegangen; die Leute aber, GOtt Lob! salviret worden.

Den 20. wurde abermahl eine Chaloupe ausgesendet, Nordwerts nach Pisubigme, um zu vernehmen, ob da etwas Speck zu bekommen wäre.

Den 21. reisete ich, Ammtes halber, auf die Koek-Insuln; da ich den folgenden Tag von einem Hause zum andern fuhr, und sie unterrichtete, und wie die Lufft gantz stille, aber sehr dick war, erhub sich auf einmahl ein entsetzlich ungestühmes Wetter von Süden, mit grossen Schnee-Steuper, so daß wir einander in der Chaloupe nicht sehen konnten. Wir hatten uns bald zwischen die See-Klippen und Felsen gegeben, oder auch in die See hinein gehen müssen,

wo

wo nicht GOttes gütige Vorsorge uns an eine Insul gesetzet hätte, da wir zwar gut ans Land kamen, allein das Fahrzeug zu bergen, war uns ohnmöglich. Denn wie das Ungewitter immer mehr zunahm, wurden die Wellen immer grösser und grösser, und hatten bald die Chaloupe an das Land vor uns in Stücken zerschlagen; dahero wir in das Fahrzeug hinein steigen, und uns so viel möglich ans Land halten musten: Und wie der gütige GOtt es fügete, daß der Wind etwas nachgab, kamen wir glücklich hinüber, auf eine andere Insul, wo Gronländische Wohnungen waren, und allda, GOtt sey gelobet! gerettet wurden. Wir waren kaum bey den Gronländern unterm Dach gekommen, da der Sturm sich dermaassen wieder erhub, daß wir gantz gewiß hätten untergehen müssen, wenn es uns auf der See überfallen wäre. Die Nacht über drehete sich der Wind in Norden, und legte sich; da wir uns denn des Morgens wieder nach Hause zurück begaben.

Den 29. kam die nach Pisubigme ausgesandte Chaloupe wieder nach Hause; allwo noch mehr Speck zu bekommen war, konnte aber wegen der scharfsen Jahres-Zeit nicht abgehohlet werden.

Den 3. Dec. fuhr ich zu den Gronländern, welche ohngefehr 2. Meile Ostwerts wohneten, welche ich, seitdem sie von dem Meerbusen zurück gekommen, noch nicht besuchet hatte. Es befanden sich allda 2. Häuser, worinnen 12. Familien beysammen waren. Ich unterredete mich mit ihnen vom Gebeth, und sagte: was ein glaubiges Gebeth vor eine grosse Krafft in sich hätte; worauf 2. hervor kamen, und meine Rede bekräfftigten, sagende: daß sie die Wahrheit davon vernommen, wie denn ein jeder berichtete, was ihm begegnet. Der eine sagte: daß er verwichenen Sommer, in seinem kleinen Both gantz vor sich selbst auf eine Insul gefahren, und da er ans Land gegangen, habe er das Both mit sich ans Ufer gezogen; wie er nun ein Stück Weges in die Insul hinein gegangen, wäre Mittlerzeit das Wasser gewachsen, und sein Both vom Lande abgetrieben, worüber er sehr angst und bange geworden wäre, weil keine Leute daselbst gewohnet, zu denen er sich hätte wenden können; da hätte er an meine Lehre gedacht, daß ich gesaget: wenn man an GOtt glaubete und ihn um etwas bathe, so geschehe es ꝛc. Dahero er auch zu GOtt gebetet, daß doch sein Both wieder zu ihm möchte ans Land kommen, sonsten müste er ja vor Hunger sterben. Welches denn auch geschehen, und seye das Both biß auf ein klein Stück wieder ans Land getrieben kommen, worüber er sehr erfreuet worden und GOtt dafür gedancket habe. Der andere erzehlte auch, wie er einmahl in grosser Leibes-Gefahr gewesen, indem es wenig gefehlet, daß ihn nicht ein See-Hund umgerissen, indem die Linie, womit er den Harpun in den See-Hund geschossen, unrecht vor ihn gekommen, und an seinem Both fest sitzen geblieben, so daß er, da der See-

Hund

Hund mit der Linie weggelauffen, damit umgewältzet wäre: da er denn auch an GOtt und an seinen Sohn gedacht und ihn um Hülffe gebeten: GOtt habe ihm auch geholffen, denn da der Harpun wieder aus dem See-Hund heraus gefahren, hätte er sich selber wieder aufrichten können und das Leben erhalten. Sie verwunderten sich alle über dieser beyden Erzehlung, und sagten: daß wo sie in Noth gerathen sollten, wollten sie GOtt anruffen, weil der so mächtig zu helffen wäre.

Den 5. ging ich zu unsern Nachbahren auf der Insul, und betete mit ihnen.

Den 16. besuchte ich abermahl, Ammtes halber, unsere Nachbahren, und laß ihnen von den Evangeliis vor, so ich übersetzet hatte, welches sie denn mit geziemender Andacht anhöreten, zumahlen da sie die Wunder Christi höreten, konnten sie sich nicht genug verwundern. Ich verblieb die Nacht über bey ihnen, und des Morgens machte ich mich wieder nach Hause; beschloß also mit dieser Besuchung der Gronländer dieses Jahr.

Anno 1728.

Gleich wie sich das alte Jahr mit sehr unbeständigen Wetter beschlosse, so begunnte auch das Neue mit stürmisch und unsteten Wetter, Schnee-Streuen, nebst ziemlichen Frost anzufangen, so daß auch der Sund aussen vor der Colonie zugefrohren war, und man mit keinem Fahrzeug hinaus kommen konnte.

Den 14. Januarii, nachdem das Eiß aufgebrochen, reisete ich zu den Gronländern auf den Koek-Insuln, und den 16. dito langete ich wieder zu Hause an. So war auch selbigen Tag der Kauffmann unsere Nachbahren besuchen gegangen, unter welchen sich ein alter Schalck gefunden, welcher sich verlauten lassen, daß ihnen des Kauffmanns Besuch sehr angenehm wäre, denn er nicht käme, ihnen den Kopff mit mühsahmen Lesen zu zerbrechen, wie der Priester thäte, wovon sie doch nichts glaubeten: Da ihm aber der Kauffmann vor solche ärgerliche Rede ein paar Ohrfeigen gab, entschuldigte er sich, und sagte: es wäre nicht sein Ernst gewesen, welches aber kaum zu glauben stunde, denn er wohl eher seines Hertzens Meynung dadurch offenbahrete. Von den übrigen bekamen wir nachgehends zu hören, daß sie wegen seiner üblen Rede gar nicht zu frieden wären; wie sie denn auch vor dem obgemeldten Pœk sich verlauten lassen: daß er wie ein Kind, und nicht als ein alter verständiger Mann geredet; und der Priester sollte wohl gedencken, daß sie alle so, wie er wären.

Den 18. als den 2. Sonntag nach heil. 3. Könige, wurde Poek nebst seiner Frauen, da sie zuvor einige Zeit in der Christlichen Lehre unterrichtet wor-

 den,

den, der heil. Tauffe theilhafftig gemacht, als welche sie mit geziemender Andacht annahmen, und selbst ihr Christliches Bekänntniß vor unserer kleinen Versammlung ablegeten, und auf alle Christliche Lehr-Fragen zur Genüge antworteten. Ihm wurde der Nahme Christian, und ihr der Nahme Christina beygeleget. Ich hatte zwar zuvor die Nachbahren invitiret, bey dieser Verrichtung zu erscheinen, in Hoffnung, es könnte einige Eindrückung bey ihnen machen, wie aber diesen Tag das Wetter sehr schlecht war, fanden sich nur einige Knaben ein.

Die obberegte Persohn von unseren Leuten, so eine Inclination vor das Gronländer Mädgen bekommen, geriethe dieser Tage in grosse Melancholie und Unruhe, und zwar wegen seines ungöttlichen Wandels, so er vorhero geführet, dahero er in eine Gewissens-Angst und grosse Betrübniß gerathen war. Wie sich nun seine Frau über solche ungewöhnliche Stellungen und Raserеyen sehr erschreckte, bath sie um Erlaubniß, sich so lange zu den Ihrigen zu begeben, welches ich ihr denn auch verstattete. Unterdessen war dieser betrübte Mensch eine Zeitlang in einem sehr elenden Zustande, endlich aber wurde er mit GOttes Wort und seiner Gnade getröstet, und GOtt Lob! wieder ein wenig zurecht gebracht.

Den 27. ging ich in die Nachbahrschafft, und laß denen Wilden vor, worunter sich der obbemeldte alte Schalck befande, welcher zum Kauffmann gesaget, daß sie meiner Lehre überdrüssig wären; er kam also zu mir, und sagte: er hätte es nur aus Kurtzweil gesprochen, ich möchte desfalls nicht böse über ihn seyn. Ich bestraffete beydes ihn und die andern, sagend: daß sie wohl in meiner Gegenwart sich so stelleten, als wenn sie GOtt vertraueten und ihn liebeten, in meiner Abwesenheit aber, verhielten sie sich gantz anders. Sie sagten insgesammt Nein! hierzu, und versicherten, daß sie GOtt ohne falsch vertraueten und ihn fürchteten, ꝛc. Vorigen Tages verbliebe einer von den Wilden ihren Knaben, welche bey uns im Hause waren, und nun seine Freunde auf den Koek-Insuln zu besuchen, gefahren war, daselbst die Nacht über. Bey seiner Zurückkunfft erzehlete er uns eine besondere Begebenheit, daß nemlich eines Mannes seine Frau von unser Insul, welche sich vor eine weise Frau ausgegeben, daselbst mit ihrer Kunst eine Persohn curirete, welche einen bösen Fuß hatte, und nicht gehen konnte, und zwar auf folgende Art: Sie setzte sich nieder und hexete über sein Bein, saugete so lange daran biß sie ein Loch hinein bekommen, hernach zoge sie einige Stücken Felle und Därme heraus, ohne daß Materie oder Blut heraus gekommen; der Fuß aber wäre gleich wie zuvor wieder heil geworden, daß man nichts daran sehen könnte. Dieses gab er vor eine grosse Wahrheit aus, denn so wohl er, als andere mehr, hätten es mit angesehen; und solche Curen verrich-

te-

teten ihre Angekuten und Weisen sehr offte. Zu einer andern Zeit traff auch bemeldter weisen Frauen ihr Mann, einen von unsern Gronländern auf der See an, welcher ihn gebeten, mir zu sagen, daß ich ihm doch möchte gegen 2. Hexen-Meister behülflich seyn, welche, da sie gehexet, Pfeile in seine Seele geschossen hätten, und dahero befürchten müste, daß er bald sterben würde. Ihrem Vorgeben nach, hat es damit folgende Bewandniß: der Hexen-Meister sitzet im dunckten und hexet, indem dessen Seele, so er böses anhaben will, zu sich ruffet, welche auch zur Stelle kommen soll, und von dem andern deutlich an ihre Stimme zu erkennen sey; worauf der Hexen-Meister mit seiner Lantze nach ihr schiesset, trifft er nun die Seele, so soll er ihrem Vorgeben nach, künfftig nicht mehr zunehmen können, sondern in kurtzer Zeit wie ein Schatten vergehen und sterben. Von solchen und dergleichen thörigten Einbildungen, sind die Leute sehr eingenommen; woran die so genannten Angekuter allein Ursache sind, als welche den andern viele Lügen einbilden, und viele Aeffereyen vor ihnen treiben, worunter sie bloß ihre eigene Interesse suchen, weil sie nur dergleichen in Ansehung einer Bezahlung, so sie von den andern dafür zu gewarten, zu thun pflegen. Nachdem ich nun ihre Lügen und Betrügereyen offenbahret, und ihnen gedrohet, dürfften sie ihre Narren-Possen nicht mehr so öffentlich treiben, wie zuvor, dahero ihre Kunst immer mehr und mehr ins Abnehmen kommt, sintemahlen die meisten nun verstehen, daß sie mit puren Lügen umgehen.

Den 3. Febr. reisete der Kauffmann zu den Gronländern im Baals-Revier, um mit ihnen zu handeln; meinen Sohn ließ ich auch mit ihm gehen, daß er vor den dasigen Einwohnern etwas lesen möchte. Das Ende so wohl des Januarii als Anfang des Februarii war sehr schön, denn die Lufft war so klar und milde, als sie nicht im Früh-Jahr hätte seyn können.

Den 11. hatte ich zwar beschlossen zu den Gronländern auf die Koek-Insuln zu reisen, allein ich muste wegen entstehenden Sturm und Ungewitter wieder zurück kehren; unterdessen ging ich zu unseren Nachbahren, und laß ihnen vor, und wie die obgemeldte weise Frau, so eine wunderbahre Cur an eines Gronländers seinem Bein auf den Koek-Insuln solte gethan haben, in einem dieser Häuser sich befande, suchte ich sie zu überreden zu uns zu kommen, und auch einen von unsern Leuten zu curiren, welcher ein böses Bein hätte, damit ich nur ihre Kunst probiren und zu wissen bekommen könnte, wie sie sich dabey anstellete, und was für Narren-Possen sie gebrauchete, als womit sie die andern so meisterlich zu betriegen und zu vexiren wuste. Anfangs wägerte sie sich zu kommen, aus Furcht, es möge nicht gut vor sie abgehen, und dagegen ihr etwas Böses von mir wiederfahren, dieweil ich zuvor gedrohet, diejenigen hart zu straffen, so solcher Künste sich

bedienen würden. Allein, als ich sagte: ihre Mühe sollte ihr gut bezahlet werden, ließ sie sich bereden. Wie sie denn auch den 17. unter Begleitung ihres Mannes und anderer Nachbahren mehr zu uns kam. Ich ließ den Patienten so gleich herholen, welchem sie befohle sich wieder auf die Erde zu setzen; hierauf fassete sie ihm beym Bein, bließ darauf, mumlete und hexete drüber und machte dabey närrische Geberden, legte sich über den Fuß und saugete daran. Hierbey observirete ich, daß sie einige Stücke Sähnen oder Gedärme in ihren Mund gestopfet, welche sie uns einbilden wollte, wie sie schon bey andern gethan, daß sie solche aus dem Beine heraus saugete, und damit hielte sie beyde Hände zusammen, über das Bein her, auf welchem sie saugete, damit sie die Sähnen, so sie im Munde hatte, verbergen könne. Ehe sie aber noch zu ihrem Zweck kommen konnte, riß ich ihre Hände von dem Beine weg, unter welchen sie die Sähnen verborgen hatte, und offenbahrete dadurch ihre Betriegerey, und machte alle ihre Gauckeleyen zu Lügen, als womit sie ihres Gleichen so lange her veriret hatte. Ich drohete ihr also, die Warheit zu bekennen, und in aller Gegenwart zu gestehen, daß sie mit dem, so sie auf den Koek-Insuln curiret, eben so zu Werck gegangen sey. Also bekam sie ihre versprochene Bezahlung auf den Puckel, nebst beygefügter Drohung, daß, wofern sie noch mehrere dergleichen Possen practiciren würde, sie noch härter dafür sollte gestraffet werden. Die andern schämeten sich alle mit ihr, daß sie so offenbahrlich in ihrer Kunst beschämet wurde, und gingen insgesammt nach ihren eigenen Wohnungen. Hieraus kan man also zur Gnüge ersehen, was es mit der Gronländer ihrer Hexen-Kunst vor eine Beschaffenheit habe, daß nemlich solche in blosser Einbildung ohne erfolgenden Effect bestehe; gleichwohl sind die dummen Leute so leichtglaubig, daß sie nicht im geringsten der Angekuker ihre betriegerische Kunst untersuchen und nachdencken, ob schon in der That nichts daraus erfolget.

Den 18. gelangeten die, so nach dem Baals-Revier gefahren waren, wieder zu Hause an, nachdem sie meistens alle besuchet hatten, und mehr als 60. Familien vorgefunden.

Den 23. und 24. war ich auf den Koek-Insuln, und lase ihnen vor, hernach erzehlete ich ihnen die oben berührte Passage, und wie ich dieser Hexen ihre erlogene Kunst offenbahr zu Schanden gemacht, gab ihnen anbey zu vernehmen, daß sie bißhero so einfältig gewesen, und dergleichen nicht besser nachgedacht hätten. Sie verwunderten sich alle darüber, und gestunden, daß sie grosse Lügener wären. Von mir aber sagten sie: ich wäre gegen sie gerechnet, nicht so leichtglaubig, und liesse mir so leicht nicht etwas auf den Ermel binden. Diejenige Persohn, so die weise Frau curiret hatte, befragte ich, ob sie denn nun an ihrem Fuß genesen, seit dem sie bey ihr gewesen? Nein! antwortete sie, es wäre mit ihr noch so schlimm wie zuvor.

Den

Den 2. Martii reisete der Kauffmann nebst 2. Chaloupen Nordwerts nach Pisubigme, um daselbst zu handeln.

Den 4. besuchte ich unsere Nachbahren, vermöge meines Amtes.

Den 10. kam der Kauffmann wieder von Norden zurück, und brachte beyde Fahrzeuge voller Speck mit.

Den 14. kam einer von den Koek-Insuln zu uns, und berichtete, daß den vorigen Tag ein kleiner Knabe von ihnen wäre weggekommen, da er auf der See am Lande gefischet hätte, so daß sie weder Both noch sonst was wieder gesehen; ohngeachtet es gantz stille und gut Wetter gewesen, dahero sie nicht glaubten, daß er in der See ertruncken sey, sondern zu vermuthen stünde, daß ihn die unterirrdischen weggeschnappet hätten, welche sie in ihrer Sprache Ignarsuit nennen, denn sie pflegten solches öffters zu thun, daß man hernach nicht wüste, wo die Leute hinkämen. Ich bath ihn, mir zu sagen, was er denn meinte, waß die Ignarsuit vor welche wären? so sagte er: Es wären nicht diejenigen, von welchen ich gesaget, daß sie die Gottlosen in der Hölle peinigten, sondern es wären unsichtbahre Leute, so in der Erde und in den Gebirgen wären, und sich nur bißweilen sehen liessen, und die würden von ihnen Ignarsuit geheissen, denn sie gantz feurig aussähen, und dahero nur im Dunckeln konnten gesehen werden. Wie denn auch bey uns solche Leute sich befinden, welche mit dieser Meinung von den Unterirdischen eingenommen seyn: Ich lehrete ihn aber dargegen, daß diese Meinung falsch wäre, denn dasjenige, was sich bißweilen so sehen lässet, sind nicht besondere Leute unter der Erden, sondern Teufel, welche uns zu erschrecken suchen, doch sollen wir uns nicht dafür fürchten, wenn wir nur GOtt vertrauen, als welcher uns von seinen Engeln allezeit bewachen lässet. etc.

Den 22. reisete des Kauffmanns sein Assistent mit dem grossen Both und 2. Chaloupen aus, den Handel zu versuchen, kam aber den 25. wieder zurück, weil die Fahrzeuge sich so leck befunden und geborsten, daß sie vor dieses mahl die Reise nicht fortsetzen konnten.

Den 1. April besuchte ich abermahl, Ammtes halber, unsere benachbahrte Gronländer. Unterdessen war der verstrichene Monath so streng mit Kälte gewesen, als es fast den gantzen Winter nicht war.

Den 6. April kamen einige von den Koek-Insuln zu uns, und berichteten, daß sie bereits 2. Schiffe nach Norden zu hatten vorbey gehen sehen.

Den 10. kamen unsere Leute erstlich wieder zurück, von den Handels-Plätzen, denn das Wetter war seit ihrer Abwesenheit sehr schlecht und unbeständig gewesen.

Den 14. weil anjetzo die Gronländer in Bewegung stunden, aus ihren Winter-Quartieren heraus zu ziehen, davon bereits einige von den Koek-Insuln

mit ihren Zelten in der Nähe angekommen waren, fuhr ich zu ihnen, und laß ihnen vor. Unter den Gronländern, so in den Kock-Insuln wohneten, befand sich einer, welcher nach ihrer Weise ein sehr estimirter und wohlhabender Mann war, und dabey von sehr lustigen Humeur, nachdem dieser gehöret, daß in unserm Land ein vornehmer Herr war, welchen wir einen König nenneten, und über andere regierete, vermeinte er gleichfalls ein König über die andern Gronländer zu seyn, oder doch wenigstens sie zu übertreffen; denn so offt ich bey ihnen war und sie lehrete, munterte er alle die andern auf, daß sie auf meine Unterweisung Achtung geben sollten, er straffete sie auch, und redete denjenigen zu, welche leichtsinnig waren und nicht Achtung geben wollten. Er führete allezeit das Wort vor die andern, wenn ich sie fragte, und begehrete von allem Bericht, was er nicht wuste noch verstehen konnte. Dieser Mann, sage ich, war mit Tode abgegangen, da er zuvor mit Brust-Schwachheit, welche überall grasirete, behafftet gewesen. Seine Tochter, so sein einiges Kind war, und welche wir zum Kurtzweil Princessin nenneten, kam zu uns, und begehrete bey uns zu verbleiben, denn sie hätte Lust, künfftigen Sommer mit nach unserm Lande zu reisen, uns unserm König und Königl. Kinder zu sehen, von welchen sie, so viel Ruhmwürdiges hätte erzehlen hören. Wie ich mir nun die Hoffnung machte, es würden die hohen Königl. Herrschafften ein allergnädigstes Belieben daran haben, wenn sie solche sehen würden, so nahm ich sie so lange auf und an, unterwiese sie bey Gelegenheit fleißig in der Christlichen Lehre, um sie zu der heil. Tauffe zu prepariren, ehe sie noch würden weggehen.

Den 19. kamen unsere Leute wieder zurück, weil sie wegen des vielen Eises, so sie 6. a 8. Meile nach Süden angetroffen, wieder umwenden müssen, denn das gantze Land war damit bedecket gewesen, daß sie nicht weiter kommen können; wie sich solches auch je mehr und mehr der Colonie nahete, und von einen starcken Süden-Wind ans Land getrieben wurde.

Den 21. besuchte ich die Gronländer, so sich im Sunde Nepiset, Rochen-Fische zu fangen, aufhielten, woselbst bey 100. Familien von den da herum wohnenden sich versammlet hatten, und in Zelten wohneten. Ich stellete sie in gewisse Hauffen, und laß ihnen vor.

Den 22. reisete der Kauffmann mit dem grossen Both und 2. Chaloupen nach Norden auf den Handel, weil sonsten keine Apparence war vor dem Eise weiter zu kommen.

Den 30. kamen die von dem Handels-Plätzen, mit dem Fahrzeug voller Speck, nach Hause.

Den 3. May war ich wieder in dem Sunde Nepiset bey den fremden Gronländern, und unterwiese sie, von welchen aber schon viele wieder weggefahren waren. Gleich bey meiner Ankunfft sturbe eine Frau in Kindes-Nöthen, worüber

über ein grosses Heulen und Schreyen unter den Freunden entstunde. Nachdem sie aufgehöret mit Weinen, nahm sie der Mann und wickelte sie in ein reines Fell, muste sie denn gantz allein auf den Rücken nehmen und sie wegtragen. Ich sagte zwar zu den Freunden, sie sollten ihm tragen helffen, allein sie wollten nicht, vorgebende, daß keiner einen Todten anrühren müste, ohne derjenige so solchem am nechsten angehörete, doch folgeten sie ihm mit, halffen ihm solche begraben und Steine auf ihr Grab legen.

Den 5. gingen die Fahrzeuge wieder nach Norden hin, um daselbst zu handeln. Sie kamen aber den 6. wieder zurück, weil nun kein Speck mehr zu bekommen war.

Den 8. wurde uns von GOtt ein Schiff von unserm Vaterlande zugesendet, welches Nordwerts zu handeln destiniret war; so waren wir uns auch noch eines vermuthen, so von Bergen kommen sollte. Bey dessen Ankunfft wurde mir communiciret, daß Seine Königl. Maj. grosse Gnade hätte, das Grönländische Dessein fortzusetzen.

Den 20. nachdem das Guth, so auf der Colonie sollte abgeleget werden, überbracht war, ging der Schiffer wieder unter Seegel nach Norden zu.

Den 21. besuchte ich die Grönländer im Sunde Nepiset, welche aber anjetzo nur in geringe Anzahl waren.

Den 31. ließ ich einige von unsern Leuten nach dem Ort, welchen voriges Jahr mir ausersehen, und zur Aufrichtung einer beständigen Colonie bebequem erachtet hatte, um daselbst Steine zum Bauen zu brechen.

Den 3. Junii gelangete das andere Schiff, so wir von unserm Vaterlande vermuthen waren, auch an. Aus denen Briefen, so ich dabey erhielte, wurde ich verständiget, daß Ihro Königl. Maj. aus besonderer Gnade und Eifer, zu Fortsetzung der Grönländischen Mission, allergnädigst veranstaltet hätten, ein Schiff nebst einer Galliote zu armiren, welche zu uns ans Land kommen, und die abgebrannte Logie bey dem Sunde Nepiset wieder aufzurichten.

Den 9. fuhr ich mit dem letzt angekommenen Schiffer hin, zu unsern Arbeits-Leuten, und gab ihnen einen Grund-Riß zum Hause, welches sie von Stein und Leimen, 27. Ellen in der Länge, und 16. Ellen in der Breite, aufrichten sollten.

Den 11. gelangeten eine ziemliche Menge Grönländer an, welche zwischen 60. und 61. Grad von Süden her kamen; deren einige besser nach Norden zu reisen gesinnet waren, um bevorstehenden Winter allda zu verbleiben. Diese erzehleten, daß vor 2. Jahren Leute bey ihnen gewesen, so von Süden gekommen und grosse Wallfisch-Aexte mit sich gebracht hätten, welche sie mit ihnen gegen andere Sachen, so sie von ihnen verlanget, getauschet hätten. Die Westlichen

chen Schiffe sagten sie, pflegten anjetzo auch nach Süden zu fahren: weiter aber wusten sie nichts von der Beschaffenheit des Orts, oder der Einwohner zu berichten. Das Eiß anlangend, so da ans Land treibet, gaben sie die Nachricht: daß gleich im Früh-Jahr, wenn das Eiß loß gehet, solches am Lande auf der Oster-Seite vorbey, und hernach von einem Süden- und Westen-Wind gemeiniglich ans Land getrieben werde, ohngefehr aber im Junio oder Julio-Monath ging solches wieder weg, von welcher Zeit an das Land gantz von Eiß, auch der Seite nach Westen zu, befreyet wären; weil zu der Zeit der Norden-Wind fast beständig zu wehen pfleget.

Den 23. ging das letzt angekommene Schiff wieder zurück nach dem Vaterlande. Noch selbigen Tages gelangeten 2. Schiffe, so von Ihro Maj. dem König ausgesendet waren, bey uns an. Gegen Abend kam noch eine Chaloupe zu der Colonie, so von dem Königl. Schiffe, Morian genannt, und aussen vor dem Wall nach Süden zu lag, gesendet worden, um sich zu erkundigen, wo eigentlich die Colonie angeleget wäre.

Den 1. Julii gelangete auch das Königl. armirte Schiff an, welches von Capitain Müllenfort commendiret wurde. Wie groß die Königl. Gnade und Vorsorge, zu Fortsetzung dieses Wercks, gewesen, war aus den ansehnlichen und kostbahren Anstalten, so höchstbemeldte Ihro Königl. Maj. vor dieses Jahr verfassen zu lassen, allergnädigst geruhen wollen, zur Gnüge zu ersehen. Denn es sollte nach allergnädigsten Königl. Willen, ein Fort nebst behöriger Garnison, zu Beschützung der Colonie, allda aufgerichtet werden, worauf die respective Officiers commandiren sollten, ic. Major Paars, als Gouverneur über das Land, Capitain Landorp, als Commendant, nebst vielen andern Officianten und Bedienten.

Ihro Königl. Majest. hatte auch allergnädigst einige verheyrathete Personen übersenden lassen, so theils freywillige, theils auch aus den Castellen und Kinderhause genommen und zusammen copuliret worden: in der allergnädigsten Intention, daß das Land durch sie sollte bevölckert und eine rechte Colonie angeleget werden. Sonsten war die Galliote allergnädigst destiniret zu Wasser zu recognosciren, zu Lande aber waren Pferde darzu übersendet worden, welches letztere doch gantz impracticable war.

Den 4. Julii begab sich der Gouverneur nebst dem Schiffs-Capitain und Commendanten Landorp nebst andern Officianten, zu dem neuen Bau-Platz, um selbigen in Augenschein zu nehmen.

Den 14. wurde das Schiff Morian zu der neu-angelegten Colonie gebracht, um daselbst zu loschen, so wurde auch die Losch-Galiote gebrauchet, die Materialien und dergleichen zu transportiren, so auf der alten Colonie gefunden worden.

Den

Den 16. kam des Gronländers Christian seine Frau mit einer jungen Tochter ins Kind-Bett. An selbigen Tag retournirete das Schiff, von Printz Christian genannt, vom Nordischen Handel zurück, woselbst es einen ziemlichen Handel gethan hatte. Sie erzehleten, daß sich die Nordischen Gronländer beklaget hatten, wie daß einige fremde Schiffe, so da auf den Handel gewesen waren, 3. Wallfische von ihnen geraubet hatten; weil sie nun gehöret, daß unser König ein so mächtiger Herr wäre, und die Leute so er ausgesendet, so artig wären, und ihnen keine Uberlast machten, so bathen sie ihn, er möchte sie vor dergleichen Uberfall beschützen, daß sie ihres Gutes nicht beraubet würden, oder ihnen, wie gewöhnlich, allerhand Ubels zugefüget würde. Dahingegen wären sie willig und bereit, den Königl. Leuten allen Speck zukommen zu lassen, so sie nur entbähren könnten.

Den 17. reisete ich mit dem Schiffer zu der neuen Colonie, um daselbst dem Rath beyzuwohnen, und einen endlichen Schluß zu fassen, wie es nemlich mit Fortsetzung seiner Reise sollte gehalten werden. Da denn vom sämmtlichen Rath beschlossen wurde, daß, weil es ohnmöglich schiene, noch vor dem Winter so viele Häuser in Stand zu setzen, als so wohl zu Conservirung der Leute und des Proviants vonnöthen wären, das Schiff also den Winter über da verbleiben müste, um einige Leute und Proviant zu sich zu nehmen, welches sonsten ohnverschlossen verderben müste.

Den 19. wurde des Gronländers Christian sein Kind getauffet, und nach Ihro Majest. der Königin Anna Sophia genannt.

Den 24. begab ich mich wieder zu der neuen Colonie, woselbst ich biß den 28. verweilete, und dem Rath, wegen nothwendig verfassenden Anstalten, beywohnete; da denn beschlossen wurde, daß die neue Colonie den Nahmen Hoffnung, gleichwie die alte, behalten sollte. Sintemahl man nun der gewissen Hoffnung leben konnte, daß dasjenige so Ihro Königl. Majest. höchst-rühmlichst angefangen, auch ferner GOtt zu Ehren, und so vieler blinden Menschen zur Erleuchtung und Seligkeit gereichen würde.

Den 1. Augusti als an einem Sonntage, wurden 3. junge Gronländer 2. Knaben und 1. Mädgen, welche bey uns im Hause waren, des hochwürdigen Sacramentes der Tauffe theilhafftig gemacht, welche sie mit geziemender Devotion zu aller beyseyenden respective Freunde vergnügt annahmen, nachdem sie zuvor in ihrer eigenen Sprache das Glaubens-Bekänntniß abgeleget. Der älteste Knabe wurde Carl genannt nach Ihro Königl. Hoheit Printz Carl gottseel. Andenckens. Der andere bekam den Nahmen Daniel, und das Mädgen Sophia Magdalena, nach damahliger unsers allergnädigsten Cron-Printzens Gemahlin. Diese 3. Neu-gewordene Christen benebst dem Christian und seiner

Frauen, wurden von dem Rath beschlossen, mit dem Capitain Mullenfort wegzusenden, zumahlen da Ihro Königl. Majest. von bemeldten Capitain selbsten ein Paar Grönländer mitzubringen verlanget hatten; über dieses hatten sie auch selbsten Lust mitzufahren und unser Land zu besehen. Anbey befande ich vor dienlich meinen ältesten Sohn mitzusenden, um so wohl seine bißhero versäumte Studia wieder fortzusetzen, als auch den übersandten Grönländern an der Hand zu gehen, und sie ferner im Christenthum zu unterweisen.

Den 7. gabe ich nebst meiner Frauen, unserem Sohne und bemeldten Grönländern das Geleite, auf das Schiff Morian, dieweil der Capitain schon Seegelfertig lag, auch den 10. vom Lande abging, da ich mich denn nebst meiner Frauen wieder zurück nach der Colonie begab.

Den 12. reisete ich wieder nach der neuen Colonie, dem Rathe daselbst beyzuwohnen.

Den 15. begab ich mich wieder zurück, da ich denn, die auf dem Wege antreffende Grönländer zugleich unterrichtete.

Den 24. kam der Gouverneur von der neuen Colonie zu mir, um mit mir von einigen Sachen der Colonie zu reden.

Den 25. fuhr ich mit ihm zurück, und verblieb daselbst biß den 31. dito, da immittler Zeit ein Soldat mit Tode abging und begraben wurde. Diesen Monath über war ein sehr unbeständiges Wetter gewesen, und fast alle Tage Regen und Sturm von Süden, welches uns in unserm Bauen sehr verhindert.

Den 3. Sept. ging ich zu unsern benachbahrten Grönländern auf der Insul, und zwar in Begleitung der beyden Priester Herr Ohle Lange und Herr Miltzoug, welche diesen Sommer mitgekommen waren, und welche mir nach allergnädigst Königl. Veranstaltung in Unterweisung der Grönländer behülflich seyn sollten.

Den 6. dito wurde der Anfang mit Nieder-Brechung unseres alten Wohnhauses gemacht, um die Materialien zu dem neuen Bau zu transportiren; wohin auch beyde Priester mitfolgeten.

Den 11. begab sich des Kauffmanns sein Assistent mit dem grossen Both auf dem Handel nach Norden zu.

Den 15. folgete ich auf dem hin und her gehenden Fahrzeugen mit hinüber nach der neuen Colonie, um zu sehen, wie weit sie mit dem neuen Bau avanciret wären, als welcher noch nicht zu Ende, und uns wegen den Winter in nicht geringe Furcht setzte, weil solcher schon starck herannahete. Ich nebst den Meinigen hatte keinen andern Aufenthalt mehr als eine offene Wohnung, so noch auf der alten Compagnie stunde.

Den 21. fuhr ich wieder zurück zu meinem Weib und Kindern.

Den

Den 23. ging ich zu unsern Benachbahrten auf der Insul, und laß ihnen vor, indem sie erst kürtzlich von dem Meerbusen zurück gekommen waren.

Den 25. reisete ich wieder hinüber zu der neuen Colonie. Der Bau war daselbst nun so weit fertig, daß sie das Dach gedecket hatten, und nun anfingen den Boden zu belegen und die Schorsteine aufzuführen. Dahero, weil meine Frau und Kinder nicht länger mehr ausstehen konnten, in dem offenen Pack-Hause auf der alten Colonie zu logiren, allwo Regen und Wind auf uns schlug, war ich genöthiget mit ihnen hinüber zu die andern zu ziehen, welche bißhero in Zelten und kleinen Hütten sich aufgehalten, ohngeachtet das neue Hauß, so von Thon und Stein aufgeführet, noch gantz feucht und naß war, welches uns nicht wenigere Incommodite versprach, wie wir auch nachgehends in der That befunden. Also hohlte ich meine Familie und unsern Sachen ab, und verließ also die alte Colonie gantz wüste den 30. September.

Den 6. Octob. kam des Kauffmanns sein Assistent von den Südlichen Handels-Plätzen zurück, woselbst er den Both voller Speck bekommen. Selbigen Tag kam auch eine Soldaten-Frau mit einer jungen Tochter ins Kind-Bette, welche den 10. getauffet wurde.

Den 11. Oct. wurde Ihro Königl. Maj. Geburths-Tag von den Gouverneur aufs beste celebriret, und der Rath nebst dem Priestern und Bedienten sehr wohl tractiret. Gegen Abend wurde auch ein artiges Feuerwerck gespielet, welchem auch einige Grönländer beywohneten, und mit grosser Verwunderung ansahen.

Den 13. ging der Assistent wieder nach Norden auf den Handel.

Den 6. Nov. reisete ich, Ammtes wegen, zu den Grönländern auf der alten Colonie, welche ich biß dato noch nicht Gelegenheit zu besuchen gehabt, weil alle unsere Leute zu Beförderung unseres Baues musten gebrauchet werden. Als ich folgenden Tages wieder zurück nach der neuen Colonie fahren wollte, musten wir, wegen contrairen Windes an eine Insul legen, und daselbst die Nacht über in Frost und Schnee aushalten, so lagen wir auch an gar keinem guten Orte, dennoch aber gelangten wir GOtt Lob! den 3ten Tag wieder zu Hause an.

Den 14. ging des Gouverneurs sein Ingenieur mit Tode ab, welcher lange kranck und bettlägerig gewesen; Es fingen auch schon viele von unsern Leuten an, kranck zu werden, worzu so wohl der nasse Sommer, da sie allezeit in Zelten campiren müsten, und nicht vor Sturm und Regen frey seyn können, als auch die feuchte und ungesunde neue Wohnung, worinnen wir logireten, sehr vieles contribuirte, so daß ihre Schwachheit täglich zunahm, und was am ärgsten war, daß alle mit den Scorbut sehr geplaget waren.

Den 15. sturbe abermahl einer von den krancken Soldaten, und gegen Abend noch einer.

Den 16. kam ein Bothe von der Looß-Galliote, daß ihr Schiffer ebenfalls mit Tode abgegangen. Diesen Tag gelangete auch der Assistent wieder zu Hause an, und brachte das Both voller Speck mit.

Den 18. fuhr er wieder aus auf die Handels-Plätze nach Pisubigme, weil allda noch mehr Speck zu bekommen war.

Den 28. sturbe abermahl ein Soldat, nebst seinem kleinen Kinde, womit seine Frau den 6. Oct. nieder gekommen.

Den 30. celebrirete der Gouveneur Ihro Königl. Hoheit, des Cron-Printzens Geburths-Tag, worzu er den Rath und übrige Bedienten von der Colonie invitirte.

Den 1. Dec. ließ ich meinen Sohn zu den Gronländern auf der alten Colonie hinreisen, mit ihnen zu lesen.

Den 3. sturbe des Nachts ein Zimmermann, welcher der Beste war von denen, so sich allda befanden. Selbigen Tag sturbe auch ein Schmidt, und sahe mit vielen andern auch sehr schlecht aus.

Den 3. Dec. wurde auch von dem Rath beschlossen, mit dem Brauen inne zu halten, weil das Holtz auf die Neige ging, und kaum so viel übrig war, das Essen darbey zu kochen. An statt des Biers, so sie nun entbehren musten, wurde ihnen eine halbe Pegel Brandtewein des Tages zugeleget, damit sie dadurch wegen vielen Wassertrinckens, ihre Gesundheit in etwas conserviren konnten.

Den 5. dito kam mein Sohn von den Gronländern nach Hause, welche sehr betrübt gewesen, daß wir so weit von ihnen gekommen, dahero sie nicht wie zuvor uns besuchen konnten, wenn sie wollten.

Den 7. kamen unsere Leute so auf den Handels-Plätzen gewesen, wieder zurück, und wie es schon so weit ins Jahr war, wurde beschlossen, vor dieses mahl mit dem Handel es bewenden zu lassen.

Den 10. des Morgens sturbe noch ein Schmidt.

Den 13. reisete ich in Begleitnng des Lieut. Richards, von der Looß-Galliote, und dem Proviant-Verwalter, zu den Gronländern, welche eine gute Meile von uns in dem Baals-Revier wohneten, woselbst ich ein paar Tage verbliebe, und die Gronländer unterwiese, die andern divertirten sich unterdessen auf der Jagd, Rüpen zu schiessen. Als wir daselbst ans Land kamen, hatten wir folgende Begebenheit: Eine Gronländische Frau kam zu uns an das Ufer, umarmete erstlich den Lieuten. und lieff etliche mahl rund um ihn herum, hernach umfassete sie mich nebst noch einigen andern. Ich merckte wohl daß dieses etwas

be-

besonders zu bedeuten hatte, doch wuste ich nicht warum es geschah, und als ich sie fragte, worum sie solches thate, antwortete sie, daß sie bange wären. Allein, es wurde mir hernach erzehlet, daß die Ursach diese wäre: Nemlich vorigen Winter hätte ein Grönländer auf dieser Stelle seinen andern Nachbahr zur See attaquiret, und weil er einen heimlichen Haß gegen ihn gehabt, hätte er seine Lantze auf ihn geschossen, ihn damit zu tödten, allein da er ihn nur in die äusere Seit getroffen, wäre die Wunde nicht tödtlich gewesen. Der andere hätte darauf die Resolution gefasset, ihm wieder nachzusetzen, weil er aber kein Gewehr gehabt, hätte er ihn mit seinem Both umgeschmissen, so daß, wo er nicht von einem andern wäre geholffen worden, er nothwendig auf der Stelle ersäuffen müssen. Wie denn hernach der Bleßirte zu mir kam, und mir solches erzehlte, auch seine Blessure zeigete: dahero ließ ich dem andern sagen, er sollte schon wegen seiner Boßheit gestraffet werden. Wie er nun unsere Ankunfft vernommen, und sich nichts gutes vermuthen war, kam, wie gemeldet, seine Frau, und begegnete uns also, in Meinung, uns dadurch zu bezaubern, daß wir ihnen nichts böses anthun sollten. Denn sie hatten den Aberglauben, daß wenn fremde Leute oder Schiffe ans Land kämen, und sie etliche mahl mit ihren Bothen umruderten, sie damit den Fremden Hertz und Muth benehmen konnten, ihnen einigen Schaden zuzufügen.

Den 15. reisete ich wieder nach Hause auf die Colonie. Der Lieut. Richard aber nebst meinem Sohn und noch andere mehr blieben zurück, um noch etliche Tage zu versuchen, ob sie einige Rüpen bekommen könnten.

Den 20. wurde abermahl ein Zimmermann von dem Tode hingerafft.

Den 25. als den ersten Weyhnachts-Tag, wurde von mir Predigt gehalten, sonsten war an diesen Tag ein sehr ungestühmes Schnee-Wetter.

Den 26. als den 2. Weyhnachts-Tag, predigte Hr. Ohle Lange: so communicirten auch einige Leute von der Colonie.

Den 27. und 3. Weyhnachts-Tag predigte Hr. Miltzoug.

Den 30. sturbe wiederum ein Soldat, und wurde also das alte Jahr im schlechten Zustande unter uns beschlossen, wegen der vielen Krancken so wir hatten, und hatte es das Ansehen, falls die Kranckheiten continuiren sollten, die gantze Colonie wüste liegen bleiben müste. Angesehen zu dieser Kranckheiten auch der Holtz-Mangel kam, so daß die armen Leute, wenn auch jenes nicht gewesen, dennoch vor Kälte hätten crepiren müssen. So waren wir auch darin am meisten unglücklich, daß die Kranckheiten sich so frühzeitig anfingen, da sonsten in vorigen Jahren unsere Leute erst im Februario Monath von dem Scorbut pflegten incommodiret zu werden, zu welcher Zeit man schon von dem Graß Cochleare genannt bekommen konnte, welches ein vortrefliches Præservativ vor dem Scharbock ist, und im Früh-Jahr unter dem Schnee heraus zu kommen pfleget: dahin-

gegen zu dieser Jahres-Zeit gar nichts zu bekommen war, so zu dieser schwachen Menschen Conservation hätte dienlich seyn können. Weswegen man auch vernehmen muste, daß die Gronländer einige Remarquen über diesen schlechten Zustand machten, sagende: die Ursache wäre, weil uns ein Angekok beheret hätte, welche Nordwerts nach Pisubigme wohnete, und alle Abend über uns herte, wie er denn auch gesaget, daß er durch seine Hexerey uns alle tödten wollte, welches mir ein Gronländer, so von Norden kam, berichtete. Da er mich auch gefraget, wie viele Krancken wir hätten, und wie viel schon gestorben wären, ich ihm auch solches frey heraus sagete, antwortete er: Ja! ihr werdet noch alle drauf gehen, denn dieser Angekok ist so in seiner Kunst erfahren, daß alle, so er noch beheret, haben sterben müssen. Ich lachte aber über ihn, und bathe ihn, dem guten Angekok zu sagen, daß wir uns gar nicht vor seiner Hexerey fürchteten, welche uns nicht den geringsten Schaden zufügen könnte: daß unsere Leute aber so weg stürben, wäre die eintzige Ursache, daß sie vorher schwach gewesen, und ein so kaltes und hartes Land, wie Gronland, nicht vertragen könnten: doch hoffte ich, daß noch viele von den Krancken, mit GOttes Hülffe wieder aufkommen würden. Ausser diesem Elend, so ich an den armen schwachen Menschen sehen muste, und mir sehr zu Hertzen ging, ohne daß ich ihnen helffen konnte, muste ich noch mit Verdruß vernehmen, daß sich unter gewissen Personen ein grosser Mißverstand und Uneinigkeit erreget hatte; Ich will gar nicht von der Gottlosigkeit reden, so von vielen gemeinen liederlichen Leuten verübet wurde, und nicht geändert noch darinnen vorgebauet werden könnte, welches alles mich auf das höchste chagrinirete.

Anno 1729.

Den 1. Januarii, als am neuen Jahrs-Tag hielte ich Predigt, und der Herr Ohle Lange copulirete einen Soldaten mit einer andern Soldaten Wittwe.

Den 2. Jan. welches ein Sonntag war, verrichtete Hr. Ohle Lange den Gottesdienst; anbey er publice einen von der Colonie, wegen desperater Resolution, absolvirte, indem er sich, vor Furcht der Straffe, so er wegen eines kleinen Diebstahls verdiente, selber umbringen und in die See stürtzen wollen.

Den 4. sturbe die Frau, deren Mann und Kind den 28. Novemb. mit Tode abgegangen waren. Ingleichen muste ein Soldat nebst dem Lieut. Richard Steurmann noch diesen Tag die Schuld der Natur bezahlen; so daß das neue Jahr eben so unglücklich begunnte, als das alte sich geendet.

Den 6. am Tage der Heil. 3. Könige predigte Hr. Miltzoug.

Den

Den 7. versammlete sich der Rath, um ein Geschwätze zu untersuchen, welches ein Sergeant in Gegenwart vieler andern geführet, und das Ansehen hatte, als wollte es auf eine heimliche Mörderey unter den Soldaten hinaus laufen; Man hatte dieses Geschwätz schon zuvor gehöret, es wurde aber nicht darauf reflectiret; und war des Innhalts: daß einer sollte gesaget haben, daß der Gouverneur und ich die ersten seyn sollten, mit welchen sie das garaus spielen wollten, allein man konnte weder durch den Sergeanten noch durch andere hinter die Wahrheit kommen; denn es nur eine eintzige Persohn war, so aussen vor dem Hause gestanden, wo die Soldaten gewesen, und solches mit angehöret hatte. Die Ursache, daß ich bey ihnen so übel angeschrieben, sollte diese seyn: weil sie mich als die Haupt-Persohn ansahen, so da verursachet, daß sie nebst andern dahin ans Land gekommen, allwo sie sich bessere Accommodation und wenigere Arbeit vermuthen gewesen, als sie bey ihrer Ankunfft gewahr worden. Am meisten aber konnte man von den überkommenen Sclaven und den andern Leuten von fremder Nation grosse Malice vernehmen, als welche die andern mit sich aufrührisch machten, und sich freylich dergleichen von ihnen zu vermuthen waren. Und wo GOtt nicht die meisten auf das Krancken-Bette von ihnen geleget, würden sie sonder Zweiffel ihren bösen Vorsatz bewerckstelliget haben, dahero wir zu unserer Sicherheit unsere Logementer mit Gewehren versehen musten; war also sehr zu beklagen, daß wir unter unsern eignen Leuten, so sich Christen nennen, unsers Lebens nicht sicher seyn konnten, da wir doch unter den wilden Heyden daselbst uns sicher hinlegen und schlaffen konnten, wenn wir auch noch so weit mit weniger Mannschafft reiseten.

Den 9. welches ein Sonntag war, verrichtete ich den Gottesdienst, nebst Communicirung einiger Leute von der Galliote.

Den 10. war der Rath wiederum versammlet, da denn der obbemeldte Sergeant nochmahlen vorgefordert, und ernstlich vermahnet wurde, zu sagen was ihm von der Soldaten ihrem Wesen bewust wäre, so einigen Argwohn einer bösen Suite geben könnte; Allein er sagte: er wüste nichts, ausser daß einer von den verstorbenen Soldaten am Martini Abend gantz spät zu ihm gekommen, und gesagt: daß der Soldat Hagemann aussen vor stünde und sein Gewehr lüde, und sonder Zweiffel etwas Böses im Sinne hätte, worauf er hinaus gegangen und ihm mit der Flinte vor sich stehend gefunden, welche er von ihm genommen, und seine Taschen visitiret, hätte aber weder Pulver noch Bley bey ihm gefunden, noch das Gewehr geladen; dahero, weil er auch gantz truncken gewesen, auch nichtes gehabt, womit er hätte Schaden thun können; er nichts davon melden wollen. Wie aber schon einer dem Gouverneur in Geheim hinterbracht, daß ermeldter Hagemann, am Martini Abend bey seinem Kasten ge-

gewesen, Pulver und Bley darinnen gesuchet, vorgebend, er wolle noch selben Abend ein Unglück an einem thun, wem es auch treffen würde; so konnte man nicht ohne Grund schliessen, daß er etwas Böses im Sinne gehabt, und gewiß würde vollbracht haben, wo es der Sergeant nicht verhindert hätte. Welches auch mit der Aussage des einen Zeugen übereinstimmete, welcher den 7. examiniret wurde, und wollte gehöret haben, daß oft berührter Hagemann entweder den Gouverneur oder mich umzubringen gedrohet. Dahero er denn auf Ordre des Gouverneurs in Verhaft genommen wurde. Weil wir nun bey so gestallten Sachen unseres Lebens gantz nicht sicher waren, wurde von dem gantzen Rath resolviret, daß wir selbsten nebst den übrigen Colonie-Bedienten des Nachts über, Wache halten sollten, denn man hinführo den Soldaten nichts gutes zutrauen könnte.

Den 12. wurde noch ein Soldat von dem Todt hinweggerafft: So daß nun nicht mehr als 6. oder 7. Mann noch frisch waren, alle die andern waren kranck und bettlägerig.

Den 14. versammlete sich der Rath abermahlen, um in der angefangenen Sache, wegen der Soldaten Mörderey, einige Zeugen abzuhören, da denn alle die vorige Aussage bekräfftigten, und was für schlimme Worte die Soldaten geführet. Besonders zeugten sie, daß alle ihre Boßheit und böse Wünschungen über mich hinaus gingen, indem sie mich vor die Haupt-Ursache hielten, daß sie allda ans Land gekommen wären, allwo sie an statt der guten Tage, so sie sich vermuthen gewesen, Mühe und grosse Arbeit gefunden, welche sie beym Bauen ausstehen müsten. Uber dieses hätten sie sich auch verlauten lassen, daß wenn sie künfftig Jahr nach Nepisene, wohin sie destiniret, kommen würden, wollten sie zusehen, ob sie mit fremden Schiffen wieder vom Lande abkommen könnten.

Den 15. reisete ich, Ammtes halber, zu den Grönländern, auf der alten Colonie, woselbst ich biß den 19. verblieb, und sie währender Zeit in GOttes Wort unterrichtete. In dem einen Hause, sahe ich mich genöthiget eine kleine Execution anzustellen, weil kurtz zuvor einige gewesen waren, welche ein so bey ihnen gewöhnliches Huren-Spiel getrieben hatten, so von dieser Beschaffenheit ist: Es versammlen sich Männer und Weiber, als in einer Assemblée, allwo einer von den Männern in der Stuben hervor tritt, nimmt ein Stück Holtz und schlägt auf den Boden und singt ein Huren-Lied, worinnen er eine Weibs-Persohn zur Hurerey invitiret, leget hierauf sein Stück Holtz auf die Erde, und gehet hinter eine abgesonderte Wand, so sie vorher dazu aufgeschlagen. Diejenige Frau nun, so Lust mit ihm zu spielen hat, gehet ohngescheuet ihm nach, und wenn sie fertig seyn, tritt gleich ein anderer auf, und macht es eben so. etc. Es kommen aber zu diesem Huren-Spiel keine junge Leute, welche doch noch etwas schahmhaffter

seyn,

seyn, sondern die Verheyratheten nur, meinen daß sie sich dessen nicht zu schämen hätten. Als ich nun in das Hauß kam, wo sie dieses Spiel ausgeübet, und sie darum befragte, läugneten sie es im Anfang. Ich überzeugte sie aber dessen durch andere, welche zugegen gewesen, dahero ich sie wegen ihrer Unzucht ausschalte, und sagte: Daß sie mir zwar weiß machen wollten, als glaubeten sie, dennoch aber in ihrer vorigen bösen Lebens-Art beharreten, dahero ich zu meiner Straffe und Drohung desto bessern Nachdruck sie auf den blossen Leib peitschen ließ, welches sie denn geduldig annahmen, und dergleichen nicht mehr zu thun versprachen.

In meiner Abwesenheit waren auf der Colonie 5. Mann gestorben, dem einen von ihnen wurde die Brust geöffnet, um zu sehen, was er inwendig vor Schaden hätte, da sich denn befande, daß seine Lunge gantz verfaulet und verzehret war; daß man also daraus zur Gnüge abnehmen konnte, daß die Kranckheit, woran so viele sturben, nicht allein dem Scorbut, sondern hauptsächlich dem vielen Sauffen und Debouchiren zuzuschreiben.

Den 23. predigte Herr Miltzoug vor denen Gesunden, und Herr Ohle Lange vor den Krancken; ingleichen communicirete einer von der Galliote.

Den 26. war der Rath nochmahlen versammlet, da denn mit Abhörung der Zeugen in der Soldaten ihrer Sache fortgefahren wurde.

Den 28. sturbe wieder ein Soldat. Diesen Tag begehrete ich auch von meinen 2. Collegen Herr Ohle Lange und Herr Hendrich Miltzoug, mit mir in eine Conference, wegen des Christenthums, zu treten, wie solches auf eine leichte und glückliche Art unter den Gronländern könne fortgepflantzet werden. Da ich denn, nach vorhergegangenem Gebeth und Anruffung um GOttes Beystand und allweisesten Rath, ihnen folgendes proponirte:

Wie man nemlich bißhero schlechte Frucht und Fortgang in Erleuchtung der wilden Gronländer gesehen, indem es an hinlänglichen Anstalten gebrechen wollen, wodurch sie, nebst Unterweisung in GOttes Wort, in Christlicher Zucht und Disciplin konnten gehalten werden, wie es denn auch nicht das Ansehen gewinnen wollte, daß in solchem Zustand man etwas Fruchtbringendes bey ihnen ausrichten würde, ausser daß man ihnen eine blosse Historische Wissenschafft von GOtt beybringen könnte, übrigens aber müste man sie leben lassen wie sie selber wollten, als welches mich in verschiedene Bekümmerniß gestürtzet, wie doch mit der Zeit diesen armen Leuten geholffen werden könnte, damit die angewandte Mühe und Unkosten nicht vergeblich wäre, und wir nur die Zeit zubringen müsten, ohne die geringste Frucht zu sehen, so zu GOttes Ehre und ihrer Erleuchtung abzielete. Dahero ich auf mein gethanes Gebeth und Uberlegung kein besser Mittel erfunden, als ins besondere die Jungen und Unmündigen sich angelegen seyn lassen, wie Christus selber saget, daß ihnen das Reich GOttes zuge-

höre, und solche zu ihm zu bringen befiehlet; welches ich auch dem hohen respectiven Missions-Collegio im letztern Sendschreiben aller demüthigst vorgestellet habe. Wie ich denn nicht ohne hertzliches Mitleiden die kleinen Kinder vor Augen sehen muß, wenn ich, vermöge meines Ammtes, die Wilden besuche, und ihnen gerne die Seeligkeit und Mittel der geistlichen Wiedergeburth gönnen wollte, unglücklicher Weise aber so viele ohne Tauffe und Christenthum wegsterben, wiewohlen deren Eltern auf Ermahnen und Unterweisung von Nothwendigkeit der Tauffe und deren Würdigkeit, sich gantz willig erkläret haben, nicht allein ihre kleine Kinder tauffen, sondern sich auch selbsten tauffen zu lassen. So kan ich es nicht länger über mein Hertz bringen, daß ich sie nicht durch göttliche Mittel aus ihrem Elend und Verderben sollte gerettet wissen. Was zwar die Alten anbelanget, so darff man es noch nicht wagen, ihnen das Hochwürdige zu reichen. Angesehen, daß ob sie schon bekennen, daß sie an GOtt glauben, ihm vertrauen, ihn lieben und gerne seelig werden wollen, so geschicht es doch mit solcher Laulich- und Kaltsinnigkeit, daß sie ihr eigenes tieffes Verderben nicht betrachten, noch die Vortreflichkeit der Gnade in Christo beherzigen. Was aber die kleinen Unmündigen betrifft, so ist es hauptsächlich, worinnen ich meiner lieben Collegen und Mitbrüder ihre gute Meinung zugleich verlange. Meine Meinung war denn, im Nahmen des HErrn dasjenige fortzusetzen, daß man die kleinen Kinder derjenigen, (so beständig in der Nähe bey uns wohnen bleiben, und nicht wegzuziehen pflegen, ihnen dahero fleißig mit Unterweisung in GOttes Wort an die Hand gehen kan, auch der wahren Religion Beyfall geben, gelehrig seyn und einen äusserlichen guten Wandel führen,) wenn sie noch klein seyn, und erst zur Welt gekommen in ihrer Unschuld von ihnen wegnehme, und sie der heil. Tauffe theilhafftig mache, und hernach mit zunehmenden Alter, gleichwie in Christl. Landen mit bequemen Catecheten, womit die Colonie künfftig zustrecklich muß versehen werden, unter Aufsehung der Mislionairs, in der wahren Gottesfurcht auferziehe. Dieses war das eintzige Mittel, wodurch ich, nebst des Allerhöchsten Beystand und Seegen, sehen konnte, daß das Christenthum auf einen leichten und glücklichen Fuß nach der Hand konnte fortgepflantzet und das Heydenthum, durch den Tod der Alten, ausgerottet werden.

Colonia, die gute Hoffnung,
den 28. Jan. 1729. Hans Egede.

Meiner Mitbrüder Gegen-Antwort lautete folgender maassen:

Es muß gewißlich einen recht-gesinnten Christen nicht wenig betrüben, insonderheit aber einen Diener Christi, dessen Eifer allein dahin zielet, die Seelen

zu

zu gewinnen, daß das Reich GOttes so mühsahm und langweilig unter den verblendeten heydnischen Seelen kan eingeführet werden, zu welchem wichtigen Werck Zeit und Gedult erfordert wird; mit dergleichen Bekümmerung vernehme ich, wie allezeit, so auch aus der letzteren Propositiön, meines lieben Hrn. Collega Sinn eingenommen sey: Und würde es eine unverantwortliche Sünde seyn, wenn man seiner guten Vorsorge nicht mit gleichen Eifer an die Hand gehen wollte; sintemahlen es darauf ankommt, die besten Mittel zu erforschen, wodurch diese Heyden desto eher die Frucht der Bekehrung sehen lassen; weßwegen nach Begehr, meine einfältig gegründete Meynung hiermit geben will.

Dieweilen seine Gedancken und Vorsatz seyn, daß die beständig in der Nähe wohnenden Grönländer, welche täglich in dem wahren und seeligmachenden Worte GOttes unterwiesen werden, auch sich gern darinnen unterweisen lassen, und ihren Beyfall geben, doch ohne sich darnach zu richten, und ihr Leben von ihren thörichten Aberglauben zu reinigen, daß ihre kleinen Kinder in ihren unschuldigen Jahren müssen angenommen, und des Mittels der heil. Wiedergeburth theilhafftig gemacht werden: so kann ich nicht umhin, nachdem ich GOtt um seinen guten Rath andächtig angeruffen, und die Sache genau überleget, seinen Christlich gesinnten Vorsatz im Nahmen des HErrn zu approbiren; denn wenn ich 1) die neue Versprechung des Pacti betrachte, so nicht allein sie und die Kinder angehet, und denen zugesaget, welche Kinder seyn dieses Pacti Act. 3. v. 25. sondern auch denjenigen nebst ihren Kindern, welche von diesem Pacto weit entfernet seyn, (daß sind die Heyden Eph. 4.) welche GOtt will darzu geruffen haben. Act. 2, 39. So schreibet auch Augustinus deutlich genug über diese Sache in seinem Buch de grat. & libr. arbitr. c. 22. aliquando liberis infidelium hæc gratia præstatur, ut baptizentur cum occulta Dei providentia in manus piorum pervenerint. Ich muß auch fragen: Ob denenjenigen, welche wegen ungebührlichen Verhaltens excommuniciret wurden (ob ich schon weiß, daß sie vermittelst der Kirchen-Disciplin von der Kirche nicht absolute ausgeschlossen seyn, wenn ihnen Kinder gebohren wurden, solche Kinder deswegen die Mittel der Seeligkeit beraubet seyn sollten? Ich meyne nicht, sintemahlen der Sohn nicht soll tragen die Missethat des Vaters, und desto weniger dergleichen Kinder.

Annoch will ich fragen: Ob diejenigen, so unter der Pædagogie des Testamentes von Eltern, so nicht beschnitten, gezeuget wurden, von dem Sacrament der Beschneidung ausgeschlossen wurden? Nein, ich sehe nicht, daß der Abia das Jus pacti verlohren, wegen seines Vaters Jerobams Abgötterey 1 Reg. 12. & 14. So kann man denn vom Anfangs Sacrament in dem alten Testament zu demjenigen in dem neuen Testament mit desto grösserer Billigkeit

argumentiren. Insonderheit lieget die Weissagung, von Ausbreitung der Kirche Christi unter den Heyden, und Annehmnng ihrer Kinder, in dem Esai 49,22. So spricht der HErr HErr! Siehe, ich will meine Hand zu den Heyden aufheben, und zu den Völckern mein Panier aufwerffen, so werden sie deine Söhne in den Armen herzu bringen, und deine Töchter auf den Achseln hertragen. Welche Prophezeyung ich erfüllet sehe, da Christus die Kinder anmahnet, so zu ihm gebracht wurden, und ihnen das Himmelreich versprach. Luc. 18, 15. 16. Da nun dieses Exempel Christi von dem Propheten vorher gesehen worden, so darff man ja solchem desto eher in Ansehung dieser unmündigen Gronländer nachfolgen. Und dieses um desto mehr, wenn auch 2) die Eltern, derer Kinder zum Mittel der Seeligkeit sollen gebracht werden, nach dem Character, ansehe, wie es der vielgeliebte Collega ihnen solchen beyleget; denn da werden sie rechte Catechumeni, welche nach aller Orthodoxorum Uebereinstimmung wahre und lebendige Glieder der Kirchen seyn, so da bey Anhörung des Worts den Glauben gefasset, durch den Glauben GOttes Kinder geworden, und dahero der Kirchen gute Dinge und Privilegia berechtiget seyn. Also daß sie nun Sanctitatem externam & ecclesiasticam haben, und wenn nun die Wurtzel heilig ist, so sind es auch die Zweige. Rom. 11,16. und Cor. 7,14. Dahero ich nach meinem Gutdüncken, genugsahmen Beweiß habe, daß der Pædobaptismus der Gronländischen Catechumenen billig sey, und ihnen ohne Gewissen kann versaget werden, da doch noch nicht das geringste ist, daß die Kinder sehr öffters in ihren unschuldigen Jahren hinsterben, (Unschuld aber ist ja GOtt ein angenehmes Ding) wegen der schlechten Aufsicht und Umsorge, so die Eltern ihnen in einem so kalten und schlechten Lande geben können; ob man sie auch schon in diesem Fall, GOttes Barmhertzigkeit anbefehlen müsse; dahingegen aber ist hier nichts, so solches könnte zu nichte machen, weil die Eltern selber so willig seyn, sie in JEsu Armen zu legen, worinnen sie können auferzogen werden, und beständig bleiben, wenn nebst GOttes Vorhersehung und Anstallten, so nothwendig zu tüchtigen Subjectis muß gemacht werden, indem solche entweder hieher gesendet, oder auch mit der Zeit die Jugend also unterrichtet werde, daß man sie zur Cathechisation gebrauchen, und zur Unterweisung der Kinder sich ihrer bedienen könne. Könnte man dabey so glücklich seyn, auch denen Eltern, durch dieses Bad der geistlichen Wiedergeburth und Erneurung geholffen sehen, welches ich meyne, daß es in Ansehung des Gewissens wohl geschehen könne, wenn man vermercket, daß sie die Lehre der Tauffe und die Beschaffenheit der Umwendung und des Glaubens verstehen, Ebr. 6,2. und dieses alles nach Christi Befehl, Matth. 28,19. wie auch nach seinem eigenen und des Täuffers Exempel, Marc. 1,14. 15. Luc. 3,3. ingleichen nach der Praxi Apostolica. Act. 2,41. c. 8,

12.

12.37. c.9,17. c.10,44. c.13,38. c.16,30. seq. c.18,8. Und wenn man von dem äusserlichen guten Verhalten des Lebens, und von der alten Kirche und Superstitionen Befreyung, zugleich mit dem äusserlichen Zustand schliessen darf, (sintemahlen das eine aus dem andern durch GOttes umwendende Krafft in dem Hertzen entstehet; so weiß man auch ohne dem, daß der Erwachsenen ihre Taufe durch GOttes Gnade die Versiegelung, Bekräftigung und Vermehrung des Glaubens geworden;) so wäre es ja desto mehr erfreulich, und sollte sie, nach meine Gedancken, desto mehr aufmuntern, wenn sie selber in der Gnade unsers HErrn und Erlösers JEsu Christi nicht alleine wachsen und zunehmen; sondern auch ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung des HErrn auferziehen, nach der Lehr-Form so ihnen gegeben worden; alles bey des vermittelst tüchtiger Catecheten, fleissigen Unterweisung, und guten Wandel, wie auch der Missionairs fleissiger Aufsicht: so würde die Tauffe nicht mehr ein Casus dubius seyn. Fahre also in dem HErren fort, vielgeliebter Mittbruder, und nimm sie zu dem Reiche GOttes an, wie sie GOtt selber annimmet! denn wer kan das Wasser verbiethen, daß diese nicht sollten getauffet werden? loco & die ut supra.

Ohle Lange.

Wie nun Herr Hendrich Miltzoug dieser Meinung auch Beyfall gab, so wurde nach unserm einhelligen Schluß, so in GOttes Wort und der Aposteln und ersten Kirche Praxi gegründet, vor gut befunden, in des HErrn JEsu Nahmen künfftig der heil. Tauffe theilhafftig zu machen. 1) Die in der Nähe wohnenden Unmündigen und neugebohrnen Kinder der Gronländer, deren Eltern nicht allein selber der Christlichen Lehre Beyfall geben, sondern auch willig seyn, dem HErrn JEsu ihre kleinen Kinder zu opfern. 2) Diejenigen, so etwas älter wären, schon reden und einen Unterscheid machen könnten; so bald sie nun die vornehmsten Haupt-Stücke unsers Christlichen Glaubens einfältig gefasset, und 3) diejenigen Alten, welche die Christliche Lehre fassen und verstehen, auch einige Zeichen einer rechten Andacht und Ernst der Seeligkeit und Begierde zu diesem hochwürdigen Mittel der Seeligkeit von sich geben könnten. Welches Vorhaben, nechst Göttlichen Beystand und Gedeyen, man ferner hoffte, es würde von den Missionairs und nöthigen Catecheten fleißigen Besuch und Unterweisung solches fortgesetzet werden. Von dem respective Collegio de cursu Evangelio promovendo, erhielte ich auch ihre günstige Resolution auf mein Befragen, folgendes Inhalts:

1) Daß 42. Gronländische Kinder auf Ansuchung der Eltern getauffet worden, können wir nicht anders als vor recht gethan erkennen, wenn auch solches noch öffters geschehen könnte; wenn zuerst die Eltern weder darzu gelocket noch gezwungen werden, auch aus freyem Willen und mit ihrem Consens ge-

schicht. Vors andere, wenn man nicht mercket, daß es die Eltern aus Superstition begehren, daß nemlich die Ceremonie der Tauffe den Kindern an ihren Leibern etwas helffen soll, wie wir uns dessen erinnern, daß sie zuvor von euch begehret haben, auf ihre Leiber zu blasen, wenn sie kranck gewesen. Drittens, wenn sich die Eltern zugleich verbinden, willig und bereit zu seyn, wenn es erfordert wird, diese getauffte Kinder zu seiner Zeit zur Christlichen Unterweisung kommen zu lassen, auch selbsten die Tauffe ihrer Kinder als ihre eigene Verbindung annehmen, so daß diese Kinder Christen seyn sollen, und in eurer Religion erzogen werden, so kan gewiß dieses ein löbliches und Gesetzmäßiges Werck seyn. Allein damit verbindet ihr euch zugleich selber mit diesen Kindern, genauere Aufsicht zu haben als mit andern, und lasset euch allezeit Unterricht geben, wo diese Kinder zu finden seyn, und wo sie hinkommen, damit sie nicht mit der Zeit wieder irre gehen, und wohl noch einmahl getauffet werden, oder zweiflen ob sie getauffet oder nicht. Dahero halten wir vor rathsam, daß über diese a parte ein Buch gehalten werde, worinnen zu einem jeden Kinde ein Blat rein gelassen und jedes Jahr eingeführet werde, was von solchen Kindern vor Bericht eingezogen.

2) Was dergleichen Kinder ihre Eltern anlanget, welche (wie man beydes aus eurem eigenen als des Herrn Ohle Langens Schreiben schliessen kan) nicht so willig seyn sollen sich tauffen zu lassen, so ist es eine gantz andere Sache, so nicht geschehen kan, (wie wir denn wissen, daß ihr dieses selber verstehet und in Acht nehmet,) ehe sie von den nöthigsten Stücken der Seeligkeit gründliche Unterweisung haben, auch bey ihnen einige Begierde nach dem seligen Nutzen und Krafft der Tauffe verspühret wird, und so weit solches der menschliche Verstand nach dem äusserlichen begreiffen, und der Nation ihre Stupidité und Kaltsinnigkeit Hoffnung geben kan, sie darzu zu bringen. Denn wenn bey ihnen ein einfältiger Begriff von der Ordnung des Heils durch Christum, und nach solchem Begriff vermercket wird, daß das Verlangen nach der Tauffe zunimmr, noch daß eine kurtze Verhinderung oder Weigerung sie abwendig, sondern vielmehr begierig darnach mache, so sehen wir nicht, daß man ihnen die Tauffe versagen könne.

Subscripſ. J. G. Holsten.

J. L. Holstein. J. W. Schröder. J. Steenbuck.

G. Hersleb. F. Mahling.

Kiöbenhafn, den 11. May 1730.

Den 30. Jan. als am Sonntage hielte ich Predigt.
Den 1. Febr. gab noch einer von den Soldaten seinen Geist auf.

Den

Den 2. dito welches Lichtmeß war, predigte Herr Ohle Lange.

Den 3. dito sturbe einer von der Colonie, so nun im 5ten Jahr da gewesen, und sich biß hieher allezeit frisch und gesund befunden, weil er von den andern angestecket worden, und eine Zeitlang zu Bette gelegen. So waren auch nun die Krancken so häuffig, daß man grosse Mühe hatte, die tägliche Hauß-Arbeit verrichten zu lassen.

Den 5. wurde noch einer von den Soldaten von dem Tode hingerafft; ingleichen noch selbigen Abend der arretirte Sergeant, welcher auch eine Weile kranck gelegen.

Den 6. an einem Sonntag, predigte Herr Hendrich Miltzoug. Des Abends sturbe einer von den Handwercks-Leuten, wie auch des Gouverneurs sein Schütze. Die Pferde, so im verwichenen Sommer waren mit übersendet worden, waren nun auch, theils aus übler Wartung, alle crepiret.

Den 8. ging noch einer von den Handwerckern mit Tode ab.

Den 11. reisete ich, Ammtes halber, zu den Gronländern auf die Koek-Insuln, welche 3. Meile Süd-West von der Colonie ab liegen, wo wir zuvor gewesen und sie gewöhnlicher massen unterrichtet. Ich machte allhier in JEsu Nahmen den Anfang, dasjenige ins Werck zu setzen, was ich letzthin mit meinen Collegen, wegen der Kinder-Tauffe beschlossen, worzu die Eltern sehr willig und vergnügt darüber waren, begehreten auch selber getauffet zu werden, wenn ich es vor gut befände, weil sie ja alles gewiß glaubten, was ich sie gelehret. Ich gab ihnen zu verstehen, daß sie erstlich noch mehrere Unterweisung von GOtt haben müsten, ehe ich sie tauffen könnte, womit sie auch zufrieden waren. In diesen Koek-Insuln hielten sich nun bey 34. Familien auf, von deren unmündigen Kindern biß 3. Jahr alt 16. an der Zahl getauffet wurden. Ich ließ die Eltern ihre Kinder über die Tauffe halten, und anstatt der Kinder antworten, was ich sie fragte. Nach verrichteter Tauffe, gab ich den Eltern eine Vermahnung, daß sie sich ja in Acht nehmen müsten, damit sie ihren Kindern keine Aergerniß gäben, noch sie zu etwas Böses verführeten, welches wieder dasjenige streiten könnte, so sie in der Tauffe versprochen und zugesaget; sondern sie vielmehr in GOttes Wort unterweisen, auch selber sich befleissigen GOtt zu fürchten und zu lieben, damit sie auch ehstens zur Versicherung und Erlangung der Seligkeit könnten getauffet werden. Welches alles, sich zu befleissigen, sie angelobten.

Den 15. fuhr ich wieder von den Koek-Insuln weg, und begab mich zu den so genannten Ravn-Insuln, welche 1. Meile von der Colonie abliegen, und 15. Familien sich allda aufhielten, welche alle mit gleicher Gefälligkeit ihre kleinen Kinder tauffen liessen, deren 6. an der Zahl waren.

Den 16. nachdem ich sie alle unterwiesen, reisete ich wieder nach Hause

zu

zu der Colonie. Vor einigen Tagen war daselbst ein Soldat gestorben, benebst einer Frauen, mit einem neu-gebohrnen Kinde, welches eine Soldaten-Frau, so neulich gestorben, zur Welt gebohren hatte.

Den 20. sturbe auch einer von den Leuten, so von Copenhagen mit gekommen waren; so daß nun nicht mehr als 4. noch gesund waren. Unter den Matrosen und vorigen Colonis waren wohl auch Krancke, aber nicht so viel, denn weil sie beständige Motion und allezeit etwas zu thun hatten, konnte sie die Kranckheit so hart nicht angreiffen: die aber die Gemächlichkeit lieben wollen, und sich keine Bewegung machen, denen gereichet solches in Gronland zu grossen Schaden und Verderben.

Den 22. reisete der Lieut. Richard von der Looß-Galliote mit dem Assistenten nach dem Baals-Revier, meinen Sohn ließ ich auch mit gehen, um die bey der Hand seyende Gronländer etwas zu unterweisen.

Den 27. an einem Sonntage predigte Herr Miltzoug, und bey Hr. Ohle Lange communicirten 2. krancke und bettlägerige Soldaten. Sonsten war es in diesem Monath ziemlich gut Wetter gewesen, gleichwohl nahm die Schwachheit des Krancken täglich zu, so daß es je länger je ärger wurde. So gar der Colonie-Feldscherer wurde mit einer Kranckheit überfallen.

Den 2. Martii hielte Hr. Ohle Lange eine Paßions-Predigt.

Den 3. dito sturbe der oben beschuldigte, und im Arrest sitzende Soldat Hagemann, nachdem er zuvor eine kurtze Zeit ausser Arrest kranck gelegen.

Den 6. predigte ich an einem Sonntage, und wurde sonsten nichts extra verrichtet.

Den 8. kam der Lieut. Richard mit seiner Gesellschafft von dem Baals-Revier wieder zurück, alwo sie einige Haasen und Rüpen geschossen, auch bey den Gronländern einen guten Theil Rothfische bekommen hatten.

Den 9. hielte ich Paßions-Predigt. Des Morgens sturbe der letzte von den Handwerckern, so von Copenhagen angekommen waren, nemlich der Mauer-Meister, ingleichen des Gouverneurs Schreiber.

Den 10. kam das Fahrzeug wieder nach Hause, welches man vor 14. Tagen nach den wüsten Wohnungen der Wilden, Holtz zu holen, gesendet hatte, als woran wir so grossen Mangel hatten, daß wir weder Brauen noch Backen konnten.

Den 12. ging der Unterfeuerwercker mit Tode ab, welcher schon lange kranck und bettlägerig gewesen.

Den 13. Sonntags, predigte Hr. Ohle Lange.

Den 16. hielte der Hr. Ohle Lange gleichfalls Paßions-Predigt.

Den

Den 19. sturbe wieder ein Soldat; von den übrigen Krancken aber, waren 3. schon wieder genesen.

Den 20. an einem Sonntag, predigte Hr. Hendrich Miltzoug, und 2. von der Colonie communicirten. Nach der Predigt reisete ich hinüber auf die alte Colonie, um die Gronländer gewöhnlicher massen zu unterrichten, wohin mir der Hr. Capitain Landorp und Lieutenant Minje das Geleite gaben, ich verbliebe allda biß den 22. da ich unterdessen einige von meiner gewöhnlichen Catechumenarum ihren Kindern getauffet. Einige von dem Alten fragten mich auch, warum ich sie denn nicht tauffen wollte, ob ich denn nicht wollte, daß sie auch sollten selig werden? und da ich ihnen antwortete, daß ich ihrer ernstlichen Aufrichtigkeit gegen GOtt noch nicht versichert wäre, protestireten sie dagegen, und sagten: daß ich wohl selber wüste, daß sie daran keinen Mangel hätten. Um sie nun zu befriedigen, bath ich sie, Gedult zu haben, biß sie alle Stücke gefasset, welche einem erwachsenen Menschen zu seiner Seligkeit zu wissen nöthig wären, und welche die meisten von ihnen noch nicht aus dem Grunde gefasset hatten. Auf der alten Colonie waren 5. Häuser, in welchen sich 30. Familien aufhielten, von welchen 21. Kinder getaufft wurden, darunter einige schon so groß waren, daß sie selber auf die Fragen antworten konnten, welche ihre Tauffe und Christenthum anbeträffen.

Vor 14. Tagen hatten wir einige von unsern Krancken überfahren und bey die Gronländer einlogiren lassen, damit sie von ihnen mit etwas Cochleare oder Scorbut-Kräuter konnten versehen werden, welches um diese Zeit bey ihnen unter den Steinen hervor wuchse. Diese nun nahmen wir wieder mit uns nach der Colonie; sintemahlen sie nun frisch und gesund waren.

Den 23. wurde von dem Hrn. Miltzoug Paßions-Predigt gehalten.

Den 24. fuhr des Kauffmanns sein Assistent aus, die Handels-Plätze zu besuchen. So wurden auch an diesem Tage einige Krancke zu den nechsten Wohnungen der Wilden gesendet, sich allda etwas Cochleare zu ihrer Erfrischung und Erlangung ihrer Gesundheit zu holen.

Den 25. als am Tage Mariä Verkündigung hielte ich Predigt.

Den 27. am Sonntage, predigte Hr. Ohle Lange.

Den 30. hielte Hr. Ohle Lange wieder Paßions-Predigt.

Den 2. April sturbe ein Soldat; die übrigen waren nun ein wenig restituiret, seit dem sie von dem Scorbut bekommen hatten, so daß wir nun GOtt Lob! nicht mehr als 4. Krancke und Bettlägerige hatten.

Den 3. dito an einem Sonntag, hielte Hr. Miltzoug Predigt, nach der Predigt wurde ein grosses Both zu den wüsten Gronländischen Häusern abgesendet, um mehr Holtz allda zu hohlen. Selbigen Abend kam auch der Assistent

von seinem Handel zurück, und hatte das Both voller Speck, wovon noch mehr zu bekommen war.

Den 4. ließ der Gouverneur den Rath versammlen, um mit ihm, wegen ein und andern Sachen, so die Colonie betraffen, zu deliberiren, unter andern, ob die Reise über den Eiß-Felsen, welchen zu recognosciren allergnädigst befohlen, könnte und sollte vorgenommen werden. Ingleichen ob die Reise nach Nepisene ein Logis allda aufzurichten, sollte fortgesetzet werden.

Den 6. sturbe ein von dem verheyratheten Soldaten Weibern, von welchen 3. zuvor abgegangen waren. An diesen Tag kamen die 8. Mann, so bey den Grönländern gewesen, nach Hause, welche den 24. Martii dahin geführet wurden, unter welchen einer so schwach war als er wegging, daß man ihn mit dem Bett in das Both tragen muste, nun aber war er, vermittelst des schönen Cochleare-Krauts, wieder völlig restituiret.

Den 9. reisete der Kauffmann mit dem grossen Both Nordwerts nach Pisubigme, daselbst zu handeln.

Den 10. an einem Sonntage, predigte Hr. Ohle Lange.

Den 14. am grünen Donnerstag, hielte ich Predigt, und communicireten zugleich 5. Mann von der Colonie.

Den 15. am Char-Freytag predigte Hr. Hendrich Miltzoug.

Den 16. celebrirte der Gouverneur Ihro Majest. der Königinn Gebuhrts-Tag.

Den 17. am ersten Oster-Tag predigte Hr. Ohle Lange.

Den 18. am 2. Oster-Tag predigte ich selbsten, und waren 10. Communicanten am Tische des HErrn.

Den 19. am 3. Oster-Tag predigte Hr. Miltzoug und 3. Leute communicirten. So sturbe auch an diesem Tag eine Soldaten-Frau, welche sehr lang schwach und kranck gewesen; so daß nun in allem 40. Menschen gestorben wären.

Den 20. war der Rath wiederum versammlet, da denn veranstaltet wurde, eine Chaloupe mit behöriger Mannschafft nach Nepisene ohne Aufschub abzusenden, um denen von Vater-Lande vermuthenen Schiffen bey Zeiten allda entgegen zu kommen. Sintemahlen wir nicht eher insgesammt konnten wegziehen, ehe der Gouverneur von Recognoscirung des Eiß-Felsens zurück gekommen.

Den 22. kam der Kauffmann von Norden zurück mit dem Both voller Holtz, allein Speck war anjetzo nicht zu bekommen. An selbigen Tage reisete auch der Feuerwercker auf Gutbefinden des Raths nach Pisubigme, mit 5. Mann, um daselbst zum Bau herbey zu schaffen, was dorten darzu dienlich anzutreffen wäre.

Den

Den 24. Sonntags, predigte Hr. Ohle Lange, ich selber nebst meiner Frauen und Kindern, ingleichen Hr. Miltzoug, und noch 3. von der Colonie communicirten.

Den 25. nahm der Gouverneur mit dem Lieut. Richard, nebst dem Assistenten und 5. Leuten von der Colonie, die vorgesetzte Recognoscirung der Eiß-Felsen vor, zu dem Ende reiseten sie erstlich nach dem Meerbusen Amaralik, 6. a 7. Meile von der Colonie, allwo die nechste Gelegenheit war auf den Eiß-Felsen zu kommen.

Den 26. wurde das grosse Both abgesendet, die Handels-Plätze zu besuchen.

Den 27. wurde ein Both nach den Koek-Insuln gesendet, um daselbst eine Aufsicht zu haben nach den Schiffen, so wir von unserm Vaterlande vermuthen waren.

Den 30. sahe man von der Colonie ein Schiff nach Norden zu, vorbey seegeln. So berichteten auch die Gronländer, daß die vorigen Tage viele Schiffe vorbey passiret waren.

Den 1. May predigte Hr. Miltzoug und Hr. Ohle Lange communicirte nebst einigen von der Colonie. Am selbigen Tage kamen auch einige Gronländer vom Sunde Nepiset zu uns, allwo sie kürtzlich um den Rochenfisch-Fang hingegangen waren. Nachdem ich ihnen einige Unterweisung gegeben, reiseten sie ihres Wegs wieder weg.

Den 7. dito kam der Gouverneur mit seinem Gefolge von Recognoscirung des Eiß-Felsens wieder zurück, und befande solchen eben so, wie die Gronländer vorhero berichtet, nemlich: daß gantze Land oben auf dem Felsen gantz mit Eiß bedecket; in welchem sehr grosse Ritzen und Hölen seyn, wodurch das Wasser, so vom Schnee aufthauet, mit einem entsetzlichen Brausen herab lauffet, und das Eiß war so hohl und ungleich gewesen, daß sie kaum einen Fuß darauf setzen können, dahero die Recognoscirung zu Lande, nach Osten zu, gantz ohnmöglich und impracticable ist.

Den 8. Sonntags, hielte ich Predigt, und nach der Predigt communicirten 2. Persohnen.

Den 10. kam die in den Koek-Insuln liegende Brandt-Wache aus 4 Mann bestehende, wieder nach Hause. Sie hatten wohl einige Schiffe vorbey passiren sehen, allein wegen des grossen Windes, hatten sie nicht bey ihnen am Bord kommen können.

Den 11. kam die Mannschafft, so nach Holtz ausgesendet war, wieder nach Hause, mit einem gantzen Both voll, welches man in Ermangelung des andern Holtzes, von der Gronländer ihren Häusern nehmen muste.

Den 13. als an den allgemeinen Beth-Tag, wurde von den Hrn. Ohle Lange Predigt gehalten.

Den 15. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug, und 13. Personen communicirten, und von Hr. Ohle Lange wurde einem Sergeanten die Verlöbniß-Ceremonie gehalten, welcher sich mit einer Soldaten-Wittwe versprochen, wie auch des Kauffmanns seinem Assistenten, auch mit einer Soldaten-Wittwe: unterdessen war es zu beklagen, daß die armen Manns-Leute, sich von diesen liederlichen Weibern so bethören liessen.

Den 16. kamen die, so auf den Handel ausgefahren, mit dem Both voller Speck nach Hause. Sie hatten unterweges einen Holländer angetroffen, welcher ihnen von Copenhagen die betrübte Zeitung ertheilet, daß dieselbe Stadt durch einen unglücklichen Feuer-Brandt, meistentheils in die Asche geleget worden. Welches nachgehends, GOtt bessere es! mehr als zu wahr befunden worden.

Den 21. ging der Lieut. Richard mit der Loots-Galliote von der Colonie ab, um nach dem letzten Rathschluß einige Sachen nach Nepiset zu transportiren, allwo ein neues Logis sollte aufgerichtet werden. Der Capitain nebst dem Assistenten, und noch andern folgeten zugleich mit.

Den 22. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug.

Den 24. stiege ich mit dem Gouverneur und einiger Mannschafft, (welche schon bestellet waren dem Logis nach Norden zu gehen,) in das grosse Both und 1. Chaloupe, weil wir uns vorgesetzet, mit zu dem bemeldten Ort nach Norden zu reisen, da wir aber auf die Insul kamen, wo die alte Colonie gestanden, fanden wir allda ein Schiff liegen, so von unsern Vaterlande angekommen war, dahero wir wieder mit dem angekommenen Schiffer nach der Colonie zurück fuhren, um erstlich nachzusehen, was die mitgebrachten Briefe in sich hielten, ehe die Reise nach Norden konnte fortgesetzet werden. Da denn die unangenehme Zeitung, so wir schon zuvor von dem Feuerbrandt in Copenhagen erhalten, confirmiret wurde; dabey aber wurden wir auch versichert, daß gleichwohl Ihro Königl. Maj. hohe Gnade und Eifer vor das Grönländische Werck annoch continuirte, dahero Dieselben dieses Schiff nebst andern nöthigen Materialien, und andern Dingen mehr, zu einer neuen Colonie übersandt hätten.

Den 26. am Tage Christi Himmelfarth, predigte Hr. Ohle Lange.

Den 28. verfügte ich mich nebst dem Gouverneur und dem Capitain, zu dem Schiffe, weil sie mit demselbigen die Reise nach Norden fortzusetzen, resolviret hatten.

Den 30. fuhr ich wieder zu der Colonie, nach Hause.

Den

Den 1. Junii kam des Gouverneurs seine Haushälterin mit einer jungen Tochter ins Kindbette, welche noch selbigen Abend getauffet, und Kirstina genennet wurde.

Nachdem der Lieut. Richard mit dem angekommenen Schiffe Ordre erhalten, sich auf die Rückreise zu begeben, und zugleich seinen Fleiß zu thun, das Land auf der Seite nach Osten zu untersuchen, wurde er dadurch in der vorgesetzten Nordreise verhindert, dahero er allergnädigster Ordre zufolge, mit seinem Schiff der Loots-Galliote den 3. Junii von der Colonie abging, und sich auf die Rückreise begab.

Den 5. Junii als den 1. Pfingst-Tag, hielte ich selber Predigt.

Den 6. als den 2. Pfingst-Tag, predigte Hr. Ohle Lange.

Den 7. oder 3. Pfingst-Tag, predigte Hr. Miltzoug.

Den 12. am Sonntage, predigte ich wieder.

Den 15. ging das Schiff, so noch vom vorigen Sommer da lag, auch von der Colonie ab, um sich Nordwerts nach Nepisene zu begeben, wo das neue Logis sollte aufgerichtet werden, und hatte anbey alle die Sachen mit sich: als Volck, Proviant, und dergleichen, welche das angekommene Schiff nicht einnehmen konnte. Und wie auch mit dem Schiffe von Bergen Leute angekommen, um zum Wallfisch-Fang im bemeldten Nepiset Anstalten zu machen, gingen solche zugleich mit diesem Schiffe weg.

Den 16. besuchten uns viele Gronländer, welche von Süden gekommen, die ich denn alle in GOttes Wort unterrichtete.

Den 19. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug und Herr Ohle Lange war mit dem letztern Schiffe nach Nepisene gegangen, als wohin er als Priester und Misionair allergnädigst ernennet war.

Den 20. wurden wir abermahl von vielen Gronländern besuchet, welche von Süden herkamen, da ich sie denn alle unterwiese.

Den 21. reisete ich, Ammtes halber, nach den Gronländern, im Sunde Nepiset, weil daselbst sehr viele fremde Gronländer sich aufhielten; nachdem ich sie alle unterwiesen, fuhr ich den 22. wieder nach Hause.

Den 24. am Tage St. Johannis hielte ich Predigt.

Den 26. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug; so hatten wir auch grossen Zuspruch von den Gronländern, die ich in GOttes Wort unterrichtete, welches sie mit geziemender Attention anhöreten.

Den 27. reisete ich zugleich mit meinem Collega Hr. Miltzoug einige Gronländern zu besuchen, welche mit ihren Zelten, ohngefehr eine Meile Ostwerts von der Colonie stunden. Sie erzehlten mir, daß 2. Meile nach Osten in einem Meerbusen ein sehr schöner Platz mit Graß bewachsen, nebst einem kleinen Wald

wäre, wie die Kablunacken, das ist: die Nordischen, ehedem gewohnet hätten, allwo auch ein schönes Lax-Wasser wäre, auch viele Renn-Thiere da gäbe.

Den 2. Julii am Tage Mariä Heimsuchung predigte ich. So kamen auch einige Grönländer zu uns, welche ich in GOttes Wort unterwiese.

Den 3. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug nebst 2. Communicanten.

Den 5. kamen einige Grönländer von den Kock-Insuln (welche unsere gewöhnliche Catechumeni waren) zu uns, und als sie wieder weggingen, ließ ich den Aeltesten von den 2. Grönländischen Knaben, welche bey mir waren, mit ihnen reisen, um eine Zeitlang bey ihnen zu bleiben, und ihre Kinder zu unterweisen, so viel als er selber wuste und gelernet hatte, dieweil ich selber nicht Gelegenheit haben konnte, zu ihnen zu kommen.

Den 12. reisete ich nebst meinem Collega, dem Kauffmann, Balbierern und meinem Sohn, in einer kleinen Jolle zu dem nechstbemeldtem Meerbusen, um die Gelegenheit daselbst zu besehen, davon mir die Grönländer gesaget hatten. Ich befand auch den Ort sehr schön mit Graß und Buschwerck bewachsen, insonderheit waren da 2. schöne Lax-Wasser, und ausser vor in der Tieffe stunden noch allerhand kleine Fische wie auch Lodden in grossen Uberfluß, als wovon die Grönländer in Sommer sehr viele fangen und auf den Klippen trocknen, zu ihrer Winter-Provision. Wir traffen allda 4. Familien an mit ihren Zelten, welche kürtzlich 2. Renn-Thiere gefangen hatten, wovon sie uns etwas abgaben. Sie begleiteten uns des Tages, wenn wir ins Feld und auf die Jagd gingen, doch bekamen wir keine Thiere zu sehen, ausser einige Rüpen etwa 50. Stück, welche wir da erlegten. Diese letzteren haben ihre Nester hoch auf den Klippen, zu welchen wir aus Gefahr, nicht hinauf klattern konnten, um etwa ihre Eyer zu bekommen. Die wüsten Plätze, wo die Nordischen Häuser gestanden, konnten wir mercklich erkennen, in dem Wasser fingen wir 30. a 40. Stück Lax mit dem Garn, so wir darzu mitgenommen; wir hätten auch wohl mehrere bekommen können, wo nicht das Wasser, wegen des häuffigen Regens, so angewachsen gewesen, daß man sich des Garns nicht recht bedienen konnte. Die Grönländer so da waren, unterrichtete ich in GOttes Wort, und den 14. gegen Abend reiseten wir wieder nach Hause zur Colonie.

Der kleine Grönländische Knabe Friederich Christian, welchen ich den 5. mit den Grönländern auf die Kock-Insuln fahren lassen, sie zu unterweisen, war dieser Tagen auch wieder zurück gekommen, und erzehlte, daß die Grönländer sehr willig wären, ihre Kinder von ihme unterweisen zu lassen, sie selbsten auch erzeigten sich sehr aufmercksam, hätten ihn auch vieles gefraget, worauf er ihnen aber noch keine Antwort geben können, sowohl des Abends als des Morgens hätten sie ihn ermahnet mit ihren Kindern zu lesen und zu beten.

Den

Den 16. ließ der liebe GOtt das letztere Schiff, so wir vermuthen waren, glücklich ankommen, solches war mit allem dem beladen, so zu der Colonie Unterhalt dienen konnte. Anbey bekam ich auch zu wisser, daß die Gronländer, so vorigen Sommer nach Copenhagen mitgesandt wurden, mit Tode allda abgegangen waren, und zwar an einer Kranckheit, welche eigentliche Beschaffenheit die Doctores nicht haben beschreiben können. Woraus man zur Gnüge ersiehet, was die Veränderung der Lufft und des Climatis bey dem Menschen verursachen kan. Dahero thut man dem lieben Gronland unrecht, wenn man solches vor ein so ungesundes und schlimmes Land ausschreyet, wo die Leute nicht leben können, da doch auch andre Länder und Climata, so gar die besten, eine fremde Natur incommodiren können. GOtt Lob! kan ich sagen, daß Gronland vor mich und die Meinigen ein gesundes Land und gutes Clima, dessen Höhe sich auf 64. Grad erstrecket, gewesen. Allein länger hin nach Norden vernimmt man, daß es strenger zu leben sey.

Den 17. Sonntags, hielte Hr. Miltzoug den Gottesdienst.

Den 24. wieder an einem Sonntag, predigte ich selber.

Den 25. des Nachts sturbe ein Soldaten-Frau, nachdem sie sehr schwach und bettlägerig gewesen. An diesem Tage kamen auch einige Nachbahren von Sunde Nepiset zu uns, unter welchen 2. kleine Vater und Mutter-lose Knaben waren, so ich beredete bey mir zu verbleiben, um solche in dem Wort GOttes und von Christo zu ihrer Seligkeit zu unterrichten.

Den 31. predigte Hr. Miltzoug und waren 3. Communicanten.

Den 2. Augusti ließ ich den kleinen Fridrich abermahl zu den Gronländern im Sunde Nepiset fahren, vor ihren Kindern zu lesen.

Den 11. begab sich das letzt-angekommene Schiff wieder auf die Rückreise.

Den 14. an einem Sonntage, predigte Hr. Miltzoug.

Den 15. wurden Leute mit den 2. grossen Bothen nach dem Meerbusen Amaralik gesendet, Heu allda zu mähen vor das Vieh, so auf der Colonie war. So fuhren auch an diesem Tage der Kauffmann und Balbier nebst meinem Sohn nach dem Lax-Wasser in Capeisune, woselbst auch eine gute Jagd nach Renn-Thieren ist, davon sie auch etwas zu bekommen, verhoffeten.

Den 20. besuchte ich einige Gronländer, so von Nepisene nach Norden zu liegend, gekommen, und waren willens ihre Zelten ein Stück Weges von der Colonie aufzuschlagen. Sie erzehlten, daß sie bey unsern Leuten zu Nepisene gewesen, welche noch alle gesund lebeten und starck an dem Hause daselbst arbeiteten. Ich gab ihnen einigen Unterricht von GOtt und Erschaffung der Welt ꝛc. davon sie vorhero noch nichts gehöret, wornach sie denn wieder nach Hause gingen.

Den

Den 21. Sonntags, wurde nur aus der Postille gelesen, weil alle unsere Leute, biß auf 2., ausserhalb waren.

Den 23. kamen die sonach dem Lax-Grund gefahren, wieder nach Hause, und brachten 3. Renn-Thiere und eine halbe Tonne Lax mit, so sie da gefangen hatten.

Den 26. wurde wieder nach dem Lax-Grund gefahren.

Den 28. kamen die nach dem Meerbusen Amaralik ausgesandte Leute wieder nach Hause, mit beyden Bothen voller Heu. So kamen auch die von dem Lax-Grund wieder nach Hause, wo sie ein Renn-Thier aber keinen Lax bekommen.

Den 2. Sept. fuhr ich zu den Gronländern auf der alten Colonie, welche kürtzlich aus dem Meerbusen zurück gekommen.

Den 3. kam der Gouverneur nebst dem Kauffmann, Nordwerts von Nepisene, denn weil sie nicht so viele Häuser hatten im Stande setzen können, daß sie alle darinnen überwintern können, resolvirete der Gouverneur, auf der guten Hoffnung des Winters zu verbleiben.

Den 11. an einem Sonntage, hielte ich Predigt.

Den 17. reisete der Kauffmann wieder zurück nach Norden, wie auch der Kauffmann von der guten Hoffnung mit dem andern grossen Both, um bey dem Gronländern Handel zu treiben.

Den 28. ließ ich meinen Sohn nach dem Meerbusen hinfahren, die Gronländer allda zu unterweisen.

Den 29. am Tage St. Michaelis predigte Hr. Miltzoug.

Den 2. October Sonntags, hielte ich abermahl Predigt und der Gouverneur communicirte.

Den 9. an einem Sonntage, predigte Hr. Miltzoug, ich selbsten communicirte mit meiner Frauen und meinem Sohne.

Der Winter nahm nun mit starcken Frost bereits seinen Anfang.

Den 11. wurde Ihro Majest. des Königs Geburths-Tag wiederum celebriret.

Den 16. Sonntags, wurde von mir Predigt gehalten. Ingleichen kam der Kauffmann von der Norder-Colonie an, und hatte unterweges das Fahrzeug voller Speck und Fellen gehandelt.

Den 23. predigte Hr. Miltzoug und 4. communicirten.

Den 27. ließ ich abermahl meinen Sohn zu den Gronländern auf der alten Colonie reisen, um sie etwas zu unterweisen.

Den 28. fuhr der Assistent aus mit dem grossen Both, um den Handel zu versuchen.

Den 29. predigte ich, Hr. Miltzoug und der Kauffmann mit seiner Frauen communicirten.

Den

Den 1. Nov. am Tage aller Heiligen, wurde von Hr. Miltzoug Predigt gehalten.

Den 2. dito ließ Fridrich Christian, den ältesten von den Gronländischen Knaben, so bey uns auf der Colonie war, nebst einem andern Gronländer, so zu uns kam, auf die Raben-Insuln fahren, welche eine gute Meile von der Colonie ab liegen, um mit den Kindern dasiges Orts zu catechesiren; denn ich selber konnte nun wegen Mangel der Leute, so auf den Handels-Plätzen waren, nirgends hinkommen, welches mich sehr schmertzete, daß mir die Zeit so unnützlich sollte vorbey gehen, da doch der Haupt-Endzweck dieses Desseins zur Christlichen Erleuchtung dieser armen Menschen abzielete. Die Colonie bestunde anjetzo nur in 9. gemeinen Leuten, welche alle, biß auf einen, zur Handlung gebraucht wurden, weit von der Colonie ab. Bey Sommer-Tagen aber, nahm ich öfters die kleine Jolle nebst meinen Sohn und den ältesten Gronländischen Knaben, und fuhr zu allen Gronländern, so da in der Nähe herum wohneten, nun aber wollte die Beschaffenheit des Winters und des Wetters es nicht zulassen.

Den 6. an einem Sonntage, hielte ich Predigt.

Den 9. kam ein alter Gronländer zu uns von der alten Colonie, der des Nachts bey uns blieb, welcher, weil ihn die 2. Knaben so letzthin zu mir kamen, etwas verwandt waren, sich des Morgens gantz früh mit ihnen davon gemacht hatte; denn er wollte nicht, daß sie bey uns seyn sollten, ob sie schon selber Lust zu bleiben hatten.

Den 13. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug.

Den 16. kam der Assistent von Süden zurück, und brachte das Both voller Speck mit. Dieser Tage blieben 2. benachbahrte Gronländer weg auf der See, ohne daß man wuste, wo sie hin gekommen, vermuthlich aber musten sie von den See-Hunden übern Hauffen gerissen worden seyn, denn es war eben gut Wetter.

Den 20. an einem Sonntag, hielte ich Predigt.

Den 24. Nachdem unsere Leute von den Handels-Plätzen zurück gekommen, fuhr ich, Ammtes wegen, zu den Gronländern, und zwar erstlich auf die Raben-Insuln, ohngefehr eine Meile Südwerts von der Colonie, allwo 2. grosse Häuser stunden, in welchen ich ein Kind tauffete.

Den 25. reisete ich von dar weg, und begab mich zu den Koek-Insuln, 2. Meile davon. Anjetzo befanden sich daselbst nicht mehr als 3. Wohnungen der Wilden, da doch deren im vorigen Jahr 5. waren. Denn einige Familien waren Nordwers auf den Wallfisch-Fang gezogen, an den Ort so Disco heisset, um daselbst einige Barden von Wallfischen zu holen, welche sie zu ihren Fisch-

Geräthe brauchen. Ich verweilete auf den Koek-Insuln biß den 28., da ich indessen 4. kleine Kinder tauffete, davon 2. erst in diesen Tagen gebohren worden. Die Alten fragten mich abermahl, warum ich sie denn nicht tauffen wollte, da sie doch alles glaubeten, was ich sie lehrete. Ich gab ihnen die Antwort, wie vorher, daß wenn sie die nöthigsten Stücke der Christlichen Lehre gefasset, und ich sähe, daß sie sich darnach verhielten, so wollte ich sie tauffen; denn Christus der Sohn GOttes hätte befohlen, daß die Alten erst sollen unterrichtet werden, ehe sie können getauffet werden. Allein von den Jungen und Unmündigen saget er, daß sie sollen getauffet werden, ohne vorhergehende Unterweisung ꝛc. Mit welcher Antwort sie sich denn genügen liessen, und versprachen, daß sie sich zu lernen bifleissigen wollten.

Den 28. fuhr ich hinüber auf die alte Colonie, wo in allem 5. Häuser waren. In einem von diesen Häusern waren die 2. kleinen Knaben, welche der bemeldte alte Mann, mit sich von der Colonie gelocket. Da ich ihm nun deßfalls befragte, warum er wieder meinen Wissen und Willen die Knaben mit sich genommen? antwortete er: Es wäre ihr eigener Wille gewesen; allein sie läugneten solches, und sagten: sie wären wohl geblieben, der Alte aber hätte haben wollen, daß sie mit ihm fahren sollten. Wie ich nun hierauf zu verstehen gab, daß er Schläge verdienet hätte, gab er gute Worte, und bath um Vergebung, sagend: ich könnte sie ja wieder mit nach Hause nehmen.

In diesen Häusern waren 6. kleine Kinder, welche die heilige Tauffe empfingen. Von den Kindern so verflossenen Winter getauffet wurden, waren schon 6. wieder mit Tode abgegangen, und als der erste Saamen in GOttes Reich eingegangen.

Den 1. Dec. reisete ich wieder von dar weg, nahm die 2. entlauffenen Knaben wieder mit mir, und fuhr zu eines wilden Wohnung, eine Meile nach Osten. In diesem Hause waren 5. Familien, die meisten junge Leute, und Fremde, welche vorigen Winter in den Meerbusens sich aufgehalten hatten; diese erzeigten sich nicht so willig und Lehr-begierig, GOttes Wort zu hören, wie die andern: einer ließ sich so gar verlauten, daß ihnen meine Unterweisung verdrießlich anzuhören wäre; denn ich wäre nun 2. Tage bey ihnen gewesen, und ihnen 3. mahl des Tages vorgelesen, nemlich des Morgens, und des Abends vor allen mit einander, und des Mittags vor der Jugend, welches ihnen zu viel zu seyn schiene.

Den 3. Dec. reisete ich von ihnen weg, und gelangete des Abends zu Hause an.

Der Gouverneur hatte dieser Tagen einen Knaben zu sich genommen, welcher weder Vater noch Mutter hatte, welchen er persuadiret, bey ihm zu

ver-

verbleiben, wie es denn ein wackerer Knabe war. So brachte ich ihm auch auf sein Begehr ein wildes Mädgen darzu, als von welcher Art genug zu bekommen waren, die Knaben aber konnte man mit genauer Noth bekommen, wie gut sie auch sahen, daß sie es bey uns hatten, indem sie vor ihre Nahrung gar nicht sorgen durfften. Ich bekam vor dieses mahl eine Probe rothe Farbe von den Gronländern, welche an gewissen Orten in den Meerbusens häuffig gefunden wird, und eine schöne braun-rothe Farbe ist. Ich bekam auch ein Stück Asbest oder Steinflachs von ihnen, von welchem man schreibet, daß man eine Leinwand davon verfertigen kan, so nicht verbrennet, davon findet man gantze Berge voll in Gronland.

Den 4. an einem Sonntag, predigte Hr. Miltzoug.

Den 8. thate der Hr. Miltzoug seine erste Ausreise zu den Gronländern, Krafft seines Ammtes, ich ließ meinen Sohn mit ihm reisen, um ihn in der Sprache etwas behülfflich zu seyn.

Den 10. kam des Kauffmanns sein Assistent Nordwerts von Pisubigme, allwo er das Both voller Speck gehandelt; sie hatten aber eine harte und beschwehrliche Reise gehabt, indem sie von dem Eise und Frost sehr incommodiret gewesen, und so gar 3. Nächte unter offenen Himmel gelegen.

Den 11. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 15. kam mein Collega Herr Miltzoug von den Gronländern zurück, und hatte 2. Wohnungen der Wilden besuchet.

Den 18. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug.

Den 25. am ersten Weyhnachts-Tag hielte ich selber Predigt.

Den 26. am andern Weyhnachts-Tag predigte Hr. Miltzoug.

Den 27. am 3. Weyhnachts-Tag, hielte ich wieder selber Predigt. An diesem Tage kamen einige Gronländer mit Weiber und Kindern zu uns, welche wegen entstandenen stürmischen Wetters und Schnee-Flocken, zwey Nächte bey uns verbleiben musten; da ich sie denn unterdessen in GOttes Wort unterrichtete. Dieser Monath war wegen Frost und Kälte ziemlich hart gewesen, womit sich auch das alte Jahr endigte.

Anno 1730.

Den 1. Jan. am Neuen-Jahrs-Tag predigte Hr. Miltzoug.

Den 6. dito am Tage der Heil. 3. Könige, predigte ich, und der Gouverneur nebst 2. andern von der Colonie communicirten. Dieser Tagen war ein so extraordinair scharffer Frost, daß der Frantz-Brandtewein

in einer Flasche gefroren, welche in einem Hause stunde, da keine Wärme war. Solches ist noch nicht geschehen, seit dem wir in Gronland gewesen.

Den 9. Sonntags predigte Hr. Miltzoug, und 2. von der Colonie communicirten.

Den 10. reisete ich, vermöge meines Ammtes, zu den Gronländern im Baals Revier, so uns am nechsten waren. Des Abends kam ich zu eines Wilden Wohnung, anderthalb Meile ohngefehr von der Colonie, worinnen 8. Familien beysammen wohneten, worunter 3. Kinder der heil. Tauffe theilhafftig gemacht wurden.

Den 11. fuhr ich von dar weg, zu einem Hause, welches eine halbe Meile besser hinunter lag, und in welchem 8. Familien waren, unter andern sehr viele Kinder, davon 6. die heil. Tauffe empfingen.

Den 13. ging ich zu dem 3ten Hause eine viertel Meile näher bey der Colonie, worinnen 5. Familien wohneten, worunter 2. Kinder getauffet wurden.

Den 15. begab ich mich zu der 4. Wohnung, eine Meile von der Colonie, allwo 2. Häuser standen, in welchen 14. Familien beysammen waren, 5. von ihren Kindern bekamen die heil. Tauffe. Ich verblieb allhier biß den 17. da ich sie denn währender Zeit alle unterwiese. Sonsten waren weiter in den Meerbusen hinein, noch 6. Häuser, wohin ich dieses mahl nicht kommen konnte.

Den 22. predigte Hr. Miltzoug.

Den 2. Febr. am Tage Mariä Reinigung, hielte ich selber Predigt.

Den 5. dito Sonntags, predigte Hr. Miltzoug.

Den 7. fuhr Hr. Miltzoug aus, die Gronländer zu unterweisen, welche nach Westen zu wohneten, auf den Raben- und Koeck-Insuln, wie auch auf der alten Colonie. Wegen des strengen und stürmischen Wetters, so da täglich war, hatten wir nicht eher von der Colonie abkommen können, wir hatten auch nicht einmahl ein Fahrzeug, damit wir zu dieser Jahres-Zeit hätten ausfahren können, denn sie waren alle Baufällig, und wir hatten nichts, damit wir sie hätten repariren können.

Zwey von unsern Leuten waren nun auch kranck und Bettlägerig geworden.

Den 12. an einem Sonntag, hielte ich Predigt.

Den 18. gegen Abend, kam Hr. Miltzoug von den Gronländern wieder nach Hause. So wurde auch abermahl einer von unsern Leuten kranck und bettlägerig. Bißhero war allezeit ein scharffer Frost und strenge Kälte gewesen, nun aber wurde es wieder gelinde, vermittelst dem Thau-Wetter und kleinem Regen, welches zu dieser Zeit sonsten was ungewöhnliches ist.

Den 19. wurde der Gottesdienst von uns verrichtet.

Den

Den 25. brachten wir 2. von unsern Krancken hin zu des nächsten Wilden seiner Wohnung, in Hoffnung, daselbst etwas Cochleare zu bekommen, weil sie sehr starck mit dem Scorbut behafftet waren.

Den 26. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug, und ich nebst meinem Weib und Kindern communicirten. Der Chirurgus wurde anjetzo vom Scorbut auch gantz schwach und kranck, daß er zu Bette liegen muste.

Den 28. reisete der Gouverneur ein paar Meile hin im Baals-Revier, um die daselbst wohnenden Gronländer zu besuchen. Ich ließ meinen Sohn mit reisen, daß er die Wilden ein wenig in GOttes Wort unterrichtete.

Den 3. Martii kam des Kauffmanns seine Frau mit einer jungen Tochter ins Kind-Bette.

Den 5. an einem Sonntag, predigte ich. Nach der Predigt kam der Gouverneur wieder von dem Gronländern zurück.

Den 7. wurde des Kauffmanns sein Kind getauffet, und Anna Magdalena genennet.

Den 12. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug. Nach der Predigt wurde eine Jolle nach den Raben-Insuln gesendet, um die daselbst liegenden 2. Krancken abzuholen, mit welchen sichs nun besserte. Der Gouverneur reisete auch mit, ingleichen mein Sohn, welcher die Wilden ein wenig unterweisen sollte.

Den 13. kamen sie wieder nach Hause.

Den 19. Sonntags, ging der Gouverneur, benebst den andern, von der Colonie zu GOttes Tisch. Der Gronländische Knabe, und das Mädgen, so der Gouverneur zu sich genommen hatte, wurden auch getauffet, der Knabe bekam den Nahmen Friedrich Carl, und das Mädgen Anna Sophia Magdalena. Bemeldte Kinder hatten in kurtzer Zeit nicht allein die nöthigsten Haupt-Stücke der Christlichen Lehre schön gefasset, daß sie auf die Fragen gut zu antworten wusten, sondern sie erzeigten auch währender Tauffe grosse Andacht, insonderheit der Knabe, welcher mit vielen Trähnen seine Busse zu erkennen gab.

Den 20. ließ der Gouverneur den Rath versammlen, um mit ihm zu überlegen, was man zu seiner vorgesetzten Reise nach Nepisene, vor Anstalten zu nehmen hätte.

Den 25. am Tage Mariä Verkündigung predigte Herr Miltzoug. Des Morgends vor der Predigt, begab sich der Gouverneur auf die Reise nach Norden, und nahm den erst bemeldten Gronländischen Knaben und Mädgen mit sich.

Den 26. hielte ich abermahl Predigt.

Den 31. wurde dem Chirurgo auf sein Begehr das Hochwürdige gereichet, weil er sehr kranck und von dem Scorbut sehr geplaget war.

Den 2. April Sonntags, predigte Hr. Miltzoug, und 2. von der Colonie communicirten.

Den 6. am grünen Donnerstag hielte ich Predigt.

Den 7. am Char-Freytag, predigte Hr. Miltzoug wieder. Nach der Predigt kam ein Gronländer von der alten Colonie, welcher uns berichtete, daß ein Holländischer Handels-Mann vor 2. Tagen da angekommen war, dahero der Kauffmann hin zu ihm fuhr, um zu vernehmen, ob er etwas von unsern Vaterland zu erzehlen wüste.

Den 8. kam er wieder, und sagte, daß er viele Gronländer, so daherum wohneten, bey ihm angetroffen hätte, welche mit ihm Handlung getrieben, welche, bey seiner Ankunfft wegfuhren, und so lange als er da war, mit Fremden nicht handeln durfften.

Den 9. am ersten Oster-Tag hielte ich Predigt.

Den 10. am andern Oster-Tag, predigte Hr. Miltzoug.

Den 11. und 3. Oster-Tag, wurde aus der Postille gelesen. Nach dem Gebeth und geendigten Gottesdienst, ging ich mit meinem Collega zu einigen Gronländern, welche mit ihren Zelten ein kleine Distance von der Colonie abstunden. Wir redeten mit ihnen etwas von GOttes Wort, davon sie vorhero nichts gehöret.

Den 14. vernahm man, daß der Holländer noch da im Hafen lag, und handelte mit den Gronländern, welche täglich zu ihm kamen, und ihm brachten was sie hatten, da sie hingegen so hartnäckig waren und nicht mit uns handeln wollten; welches alles daher kam, daß die Holländer ihnen so gut Kauff gaben, welches uns ohnmöglich war, dahero sie allezeit das Beste verwahreten, biß die Holländer kamen.

Den 16. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug.

Den 18. kam der Assistent mit dem grossen Both von Norden zurück, welcher den Gouverneur nach Nepisene bringen sollte. Weil aber das Both sehr leck war, durffte er die Reise damit nicht fortsetzen, sondern ging zu einem Holländischen Handler, welchen er ohngefehr 10. Meile von der Colonie angetroffen, mit welchem er accordiret, ihn nach bemeldten Nepisene über zu setzen.

Den 19. fuhr ich zu den Gronländern im Sunde Nepiset, welche nun daselbst, auf den so genannten Rochen Fisch-Fang, zusammen kommen waren. Wir traffen bereits 40. Zelten an, welche alle aus dem Meerbusen gekommen waren. Ich verblieb diesen Tag bey ihnen, und ging zu einem jeden Zelte und unterwiese sie in GOttes Wort; wornach ich den 20. wieder nach der Colonie fuhr.

Den 23. Sonntags, hielte ich Predigt, Hr. Miltzoug communicirte, wie auch der Kauffmann und seine Frau.

Den 25. reisete der Kauffmann aus auf den Handel; dieser Monath war bißhero kälter und strenger gewesen, als er sonsten zu seyn pflegte. Den

Den 30. an einem Sonntag, lase ich aus der Postille, weil fast alle Leute von der Colonie entfernet waren.

Den 5. May an einem allgemeinen Beth-Tage, wurde wieder aus der Postille gelesen. Der Kauffmann kam nun auch wieder vom Handel zurück, und hatte das Both voller Speck. Weil unsere Leute, so nach Hause kamen, ein Schiff aussen vor gesehen, wurde den 7. May der Assistent mit 2. Mann in einer Jolle zu den Koek-Insuln gesendet, um daselbst zu liegen, und unser Schiff zu erwarten, so wir von unserm Vaterlande vermuthen waren. Mein Collega folgete mit ihnen, um die daselbst befindlichen Gronländern zu unterweisen.

Den 10. kamen sie wieder nach Hause, weil sie wegen bösen Wetters und Schnees, nicht weit vom Lande ab sehen können; zudem hatten auch die Gronländer gar kein Schiff vernommen.

Den 14. Sonntags, predigte ich.

Den 18. am Tage Christi Himmelfarth, begegnete uns ein grosses Unglück und Schade; indem wir eine Chaloupe voller Proviant verlohren, mit welcher der Assistent nebst den grossen Both den 16. auf die alte Colonie gefahren war, um einen Theil Proviant abzuholen, welches in dem Proviant-Hause daselbst verwahret war. Wie er nun wieder zurück kam, und nur eine viertel Meile von der Colonie ab war, wurde die Chaloupe von einem unvermutheten Sturm umgeworffen, und einer von den 3. Männern, so darinnen waren, muste ertrincken; die andern 2. wurden durch GOttes Hülffe noch gerettet, wiewohl halb todt, weil sie öffters im Wasser gewesen, da das Fahrzeug von einer Seite zur andern gefallen. So bald unsere Leute mit diesen 2. Männern ans Land gekommen waren, fuhren sie wieder hinaus, in Hoffnung, die Chaloupe zu retten, welche in dem Meerbusen herum trieb. Wie aber ein grausames Wetter von Süden anfing zu blasen, musten sie nicht allein die Chaloupe fahren, sondern sich auch selber hin und her treiben lassen; endlich aber kamen sie, nicht sonder grosse Leibes-Gefahr, ans Land, und zwar unter vielem treibenden Eise, von welchem die Jolle gantz zerschlagen, und die armen Menschen übel zugerichtet worden, doch wurden sie endlich durch die Allmacht GOttes behalten. Der gütige GOtt fügte es dabey also mit ihnen, daß gleich in der Nähe einige Zelten der Gronländer stunden, zu welchen sie sich begaben, und von den Gronländern wohl aufgenommen, und so weit es die Gelegenheit zulassen wollte, wieder erquicket wurden, denn sonsten hätten sie, vor Hunger und Kälte, elendiglich crepiren müssen. Unser grosses Both, so unten am Lande vor der Colonie lag, hätten wir auch bald, mit allem Proviant, so darinnen war, verlohren; denn wie ein sehr hartes Wetter war, und sich grosse Wellen erhoben, die über das Both hinüber schlugen, mu-

ste

ste der Mann, welcher darauf war, um die Chaloupe und sein eigen Leben zu retten, alles was er konnte in die See hinein schmeissen, um das Fahrzeug leichte zu machen, da wir denn abermahl einen guten Antheil vom Proviant verlohren; denn die Tonnen und Fustagien, so in die See geworffen worden, wurden gegen das Land zerscheitert, und was darinnen war verschüttet. Wir waren auch wegen der 5. Mann, so mit dem Assistenten aus waren, in grosser Furcht und Angst, biß den 20. früh Morgens, da die Gronländer, bey welchen sie waren, sie auf Begehren zu uns auf die Colonie brachten. Wir beschenckten die Gronländer vor die Wohlthaten, so sie den Unsrigen erwiesen, und hernach fuhren sie wieder nach Hause.

Den 28. als den 1. Pfingst-Tag, hielte ich Predigt.

Den 29. und 2. Pfingst-Tag, predigte Hr. Miltzoug.

Den 30. und 3. Pfingst-Tag, wurde aus der Postille ihnen vorgelesen. So ging ich auch mit meinem Collega zu einigen Gronländern, welche kürtzlich angekommen waren, und sich mit ihren Zelten eine viertel Meile von der Colonie niedergelassen hatten, mit welchen wir eine kurtze Unterredung von GOtt und Göttlichen Dingen hielten, welches ihnen, nach ihrer Aussage, lieb zu hören war.

Den 2. Junii thaten wir einen Versuch, einigen Garten-Saamen auszusäen, welcher uns vorigen Sommer von Copenhagen zugesendet worden, als Kohl, Rüben und dergleichen.

Den 4. dito Sonntags, hielte Hr. Miltzoug Predigt.

Den 11. am andern Sonntag, predigte ich selber.

Den 12. besuchte ich nebst meinem Collega abermahlen die Gronländer, welche wir in GOttes Wort unterwiesen.

Den 13. besuchten uns einige Gronländer, mit welchen ich von GOtt und allen erschaffenen Dingen redete.

Den 15. reisete Hr. Miltzoug, Ammtes halber, zu den Gronländern, im Sunde Nepiset.

Den 16. besuchten uns wiederum viele fremde Gronländer, welche, nachdem ich sie in GOttes Wort unterwiesen, wieder ihres Wegs fuhren.

Den 17. kamen einige von unsern Nachbahren zu uns, worunter ein paar Ehe-Leute waren, von welchen 2. Kinder verwichenen Winter getauffet worden, und weil die Frau seit dem wieder ins Kind-Bett gekommen, kam sie nun, und wollte das Kind auch tauffen lassen, sagende: sie wollte, daß es auch mit den andern in GOttes Reich kommen sollte. Nachdem ich sie nun ermahnet, und ihnen die rechte Intention der Tauffe erkläret, wurde das Kind im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit getauffet.

Den 18. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug.

Die

Die Gronländer, so sich einige Tage hier in der Nähe aufgehalten, brachen nun wieder auf, und begaben sich nach dem Sunde Nepiset, zu dem andern, welche von Süden gekommen waren, um sich, nach ihrer alten Gewohnheit, mit einander lustig zu machen.

Den 19. fuhr ich hinüber zu den Gronländern, in dem Sund Nepiset, allwo nun von Fremden und Einwohnern über 50. Zelten versammlet waren, welche ich alle in GOttes Wort unterwiese, und den 20. gegen Abend fuhr ich wieder nach Hause.

Den 23. besuchten uns einige Gronländer von Süden, worunter eine junge Persohn war, welche bath, daß er bey uns bleiben dürffte. Weil wir nun schlecht mit Leuten versehen waren, nahm ich ihn an, um zu versuchen, ob er zur Arbeit taugete, oder noch darzu konnte abgerichtet werden. In diesen Tagen waren mehr als 40. grosse Böthe von Süden her gekommen, welche ihre Reise Nordwerts nach der Disco-Bucht, fortzusetzen erachteten.

Den 24. am St. Joh. Tag, hielte ich Predigt.

Den 25. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug.

Den 26. kamen abermahl eine grosse Menge fremde Gronländer zu uns, welche etwas Speck und einige Fellen zu verhandeln hatten. Ehe sie wegreiseten, unterwiese ich sie in GOttes Wort, davon sie nach ihrer Aussage, zuvor nichts gehöret hatten.

Den 28. fuhr Herr Miltzoug wieder zu den Gronländern, im Sunde Nepiset, um ihnen vorzulesen, und den 30. gegen Abend kam er wieder zurück.

Den 29. und 30. war ein sehr schlimmes Wetter, mit Regen und Schnee, welcher die Erde überall bedeckte. Ja wir hatten seit unserer Ankunfft noch keinen so schlimmen und unbeständigen Sommer gehabt.

Den 2. Julii am Tage Mariä Verkündigung, hielte ich Predigt.

Den 6. reisete ich weit hinein in des Baals-Revier, um die braun-rothe Farbe zu besehen, welche nach Bericht der Gronländer, da zu finden war, wohin ich den 3ten Tag gelangete, ohngefehr 10. Meilen von der Colonie. Ich kriegte einen Gronländer, der mir den Ort zeigte, wo diese Farbe war, allein ich befande sie nicht von der Bonite, wie die, so mir der Gronländer brachte, wiewohl sich eine grosse Menge allda befande, worunter einige gantz dunckelgelb war. Die alten Nordischen haben auch hier und da, in diesem Meerbusen gewohnet, wie an den wüsten Häusern und Ruderis genugsahm zu ersehen war. Das Feld stunde überaus schön mit Grauß und Laub, wie kalt und schlechtes Wetter auch bey der See gewesen. Ich traff da viele von unsern Nachbahren an, welche sich neulich dahin begeben, nach Renn-Thieren zu jagen. Unter diesen war einer, welcher sich zu seiner vorigen Frau noch eine genommen hatte,

weßfalls ich ihn bestraffte, und vorstellete, wie er hierinnen wieder GOttes Willen handelte, wie er solches zuvor von mir gehöret, mir auch eingebildet, daß er alles glaube ꝛc. Da er nun nicht läugnen, noch seine That entschuldigen konnte, bath er mich, mit einer argen und bösen Mine, ich möchte ihn prügeln. Ich verstunde hieraus wohl, daß er dadurch Gelegenheit suchen wollte, mich zu überfallen, denn es waren ihrer über 20. Zelten beysammen, ich aber war nur selb vierte; dahero ich ihm antwortete, daß ich ihn nicht schlagen wollte, sondern wenn unsere Schiffe kämen, wollte ich ihn binden, und in unser Land führen lassen, wo er dafür sollte gestraffet werden. Diese Drohung machte ihm ein wenig bange, daß er gute Worte gab, und versprach, sich wieder von ihr loß zu machen.

Den 9. Nachdem ich die befindlichen Gronländer in GOttes Wort unterwiesen, begab ich mich wieder aus dem Meerbusen zurück, und als wir 3. a 4. Meile gereiset, kamen wir zu eines Gronländers Zelt, da wir ans Land gingen, und fanden wir die Leute so darinnen waren, voller Sorgen und Betrübniß. Ich fragte sie, worum sie so betrübt wären? der Mann antwortete: daß er des Tages zuvor, seinen jüngsten Sohn verlohren, welcher von einem grossen See-Hund umgerissen und ersoffen wäre. Ich hätte den armen betrübten Vater gerne getröstet, wenn nur der Sohn so glücklich gewesen wäre, natürlichen Todes zu sterben; doch sagte ich zu ihm, und fragte ihn, ob er nichts von demjenigen gehöret hätte, der die Todten auferweckte? Er antwortete Nein! er hätte von dergleichen nichts gehöret; denn er wäre ein fremder von Süden, und hätte noch nichts von GOtt gehöret. Dahero ich ihm kürtzlich etwas von GOtt, und allen erschaffenen Dingen erzehlete, wie auch von dem Sünden-Fall, und der Wieder-Erlösung durch GOttes Sohn JEsum Christum, welcher die Todten wieder soll lebendig machen, darunter sein Sohn auch seyn würde, und welchen er alsdenn wieder sehen sollte, derowegen sollte er sich nicht so betrüben, als wenn er ihn nimmer sollte zu sehen kriegen ꝛc. Dieser Trost richtete den armen Mann dergestallt auf, daß da ich wieder wegreisen wollte, bath er mich, ich möchte noch etwas warten, sein ältester Sohn wäre aufs Feld gegangen, und er wollte auch gerne, daß ich ihm solches erzehlte, weil er ihn nun gleich holen ließ, wartete ich so lange biß er kam, da ich ihm denn denselben Trost gab, als ich seinem Vater gegeben hatte. Ich kan nicht genug beschreiben, wie froh und vergnügt die armen Menschen wurden, sie sagten: es wären tröstliche Worte so ich ihnen gesaget, welche sie nicht vergessen wollten. Hieraus kan man sehen, wie GOttes Wort, welches gemeiniglich bey des Menschen Wohlstand mit grosser Kaltsinnigkeit angehöret wird, in einem betrübten Hertzen, wenn es das Unglück drücket und dränget, alsdenn seine gewünschte Wirckung thut.

Ich

Ich verließ die Gronländer in diesem Zustande, und kam den 11. zu Hause auf der Colonie an.

Den 16. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug.

Die lange und ungewöhnliche Aussenbleibung unsers Schiffes, so wir von unserm Vaterlande erwarteten, setzte uns in grosse Furcht und Bekümmerniß, sintemahlen wir nur noch wenig Proviant im Vorrath hatten, weil wir bey letzt erlittenen Unglück viel davon verlustig gegangen waren.

Den 24. ließ ich meinen Gronländischen Knaben Fridrich Christian mit seinem Kajac zu den Gronländern in die Koek-Insuln fahren, um ihren Kindern vorzubeten, weil es die Gelegenheit nicht leiden wollte, daß ich selber dahin gehen konnte, denn alle Leute waren mit den Fahrzeugen ausserhalb, um Brennholtz zu sammlen.

Den 30. fuhr ich nebst meinem Collega und Sohn, in einer alten und sehr baufälligen Jolle, zu dem nechsten Meerbusen bey der Colonie, um zu sehen, ob man von dem kleinen Gehöltze, so sich da befande, etwas zum Brennen und zur Feuerung bekommen könnte; allein wir vernahmen, daß es nicht von der Beschaffenheit war, daß in Bothen konnte geführet werden, weil es sehr kurtz und krumm war. Als wir den andern Tag wieder zurückfuhren, sahen wir 2. Renn-Thiere an der Seite des Felsens, welchen mein Sohn nachging, und so glücklich war, daß er sie beyde erlegte.

Den 3. Aug. kam des Kauffmanns sein Assistent von Nepisene, und brachte die unangenehme Zeitung mit, daß bey ihnen ebenfalls kein Schiff vom Vaterland angekommen war; dahero der Rath beschlossen hatte, das Schiff, so den Winter über da gelegen, nebst den Leuten nach Hause gehen zu lassen, (welches auch leider! gar nichts mit dem Wallfischfang ausgerichtet) und zugleich mitzunehmen, was sowohl da als auf der Colonie eingekommen, dahero war solches täglich von Norden zu vermuthen.

Den 6. Sonntags, predigte Hr. Miltzoug.

Den 13. predigte ich, communicirte auch zugleich mit meinem Ehe-Weib und meinen Sohn, nebst Herr Miltzoug. Nach der Predigt ließ ich Fridrich Christian zu den Gronländern im Sunde Nepiset fahren, um der Jugend vorzubeten.

Den 15. stieß uns, mit unserm grossen Both, wieder ein Unglück zu, welches unten vor der Colonie auf der See lag, und von einem stürmischen Wetter des Nachts umgeschmissen, und vom Grund und Steinen übel beschädiget wurde.

Den 17. reisete des Kauffmanns sein Assistent von Nepisene zurück; und weil Hr. Ohle Lange mir zugeschrieben hatte, wie er gerne sähe, daß Herr Hendrich Miltzoug nach Norden zu ihm kommen möchte, um ihm ein wenig

an die Hand zu gehen, weil es ihm allein zu beschwehrlich fiel, die Leute auf der Colonie und auch die Gronländer zu besorgen: so konnte ich dann auch nicht nach Billigkeit ihm sein Begehren abschlagen; zumahlen da ich die Hülffe, so ich an Hr. Miltzoug hatte, wieder einiger massen mit meinem Sohn erstatten konnte, wie auch mit dem ältesten Gronländischen Knaben Fridrich Christian, welchen ich zuweilen ausandte, den Kindern vorzubeten. Und wie Hr. Miltzoug selbsten mit in diesen Vorschlag willigte, so folgte er auch mit dem Assistenten nach Norden.

Den 18. sandten wir einige Leute nach dem Meerbusen Amaralik, um daselbst Heu vor unser Vieh zu mähen.

Den 20. Sonntags, predigte ich, und der Chirurgus communicirte.

Den 24. Nachdem man das grosse Both repariret, fuhr man damit in den Meerbusen Amaralik, um das Heu zu hohlen, so da gemähet war.

Den 26. gelangte gantz unverhofft eine Chaloupe auf der Colonie an, welche von dem Capitain Mohrsön ausgesendet war, welcher das Königliche Schiff Morian führte, so aussen vor in der See lag, und nun einen Lootsmann verlangete, ihn nach der Colonie zu lootsen. Weil aber alle unsere Leute aus waren, benebst dem Kauffmann, welcher mit meinem Sohn und dem Chirurgo in den Lachs-Grund gefahren, denn wir uns nun kein Schiff mehr vermuthen, so musten die ausgesandten Leute unverrichter Sache wieder zurück nach dem Schiffe fahren.

Den 30. kam der Kauffmann aus dem Lachs-Grund wieder nach Hause, wie auch die Jolle aus dem Meerbusen Amaralik, daher der Kauffmann gleich nach der alten Colonie fuhr, in Hoffnung, wenn der Nebel verginge, würde er das Schiff zu sehen bekommen, daß er dahin fahren könnte.

Den 1. Sept kam das grosse Both aus dem Meerbusen Amaralik auch wieder nach Hause, voll mit Heu.

Den 2. dito konnten wir von der Colonie das Schiff von der See herseegeln sehen, weil aber der Wind sehr knap war, konnte es nicht an die Colonie kommen, dahero es eine halbe Meile von der Colonie, bey den Insuln, Ancker werffen muste.

Den 3. Sonntags, fuhr ich gantz frühe hinaus aufs Schiff, und hielte da Predigt, in welcher ich GOtt vor die glückl. Ankunfft des Schiffes danckete.

Den 4. bekamen wir guten Wind, damit in den Hafen zu kommen; ob zwar der Capitain beordert war, sich zu der Norder-Colonie nach Nepisene zu verfügen, so war er doch wegen später Ankunfft genöthiget, bey uns zu überwintern. Ihro Königl. Maj. glorieuser Eifer, vor das Gronländische Desseín, was hieraus zur Gnüge zu ersehen, weil mit dem Schiff eine grosse Partie

Holtz-

Holtz-Materialien allergnädigst übersendet wurden, wovon einige Häuser vor die Isländischen Einwohner, so künfftiges Jahr kommen sollten, aufgerichtet werden sollen, und zwar auf den wüsten Plätzen, da unsere alte Nordische ehedem gewohnet.

Den 6. kam Hr. Ohle Lange mit dem Kauffmann von Nepisene, benebst einer Chaloupe mit 4. Mann, welche der Colonie allhier assistiren sollten, indem sie an behörigen Leuten und Fahrzeugen grossen Mangel hatten.

Den 17. predigte Hr. Ohle Lange, und 5. Leute von der Colonie communicirten.

Den 20. reisete Capitain Mohrsön nach dem Baals-Revier, um die Gelegenheit daselbst zu besehen und etwas von der rothen Farbe und Weichstein zu holen, davon sich die Grönländer selber Kesseln und Lampen machen. Ich ließ meinen Sohn mitreisen, um bey dieser Gelegenheit, die da befindlichen Grönländern zu unterweisen.

Den 23. begab sich Hr. Ohle Lange und der Kauffmann von Nepisene wieder auf die Retour-Reise.

Den 24. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 26. ließ ich Fridrich Christian mit seinem Both auf die alte Colonie fahren, den Grönländischen Kindern vorzubeten.

Den 28 kam Capitain Mohrsön wieder aus dem Meerbusen zurück.

Den 29. am Feste St. Michaelis, hielte ich Predigt. Diesem Monath über, war ein sehr gutes Wetter gewesen, besser als den Sommer durch, nun aber fing der Winter an sich mit Schnee und Frost einzustellen.

Den 1. October Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 8. Sonntags, predigte ich auf dem Schiffe Morian, allwo der Capitain mit seinen Leuten communicirten.

Vom 9. biß den 15. war ich, vermöge meines Ammtes, bey den Grönländern, welche in den Raben- und Koek Insuln wohneten, wie auch bey den auf der alten Colonie, da den 9. kleine Kinder unserer gewöhnlichen Catechumenorum getauffet wurden. Von den vorigen, so da getauffet, waren 12. gestorben. In dem einen Hause fande ich sie alle in einem betrübten Zustande, weil ein Mann auf der See plötzlich weggekommen, worüber die Weiber und Anverwandten nebst allen Nachbahren voller Sorgen waren, heuleten und schreyeten. Da ich aber meinen besten Fleiß thäte, sie zu trösten, gaben sie sich einiger massen zu frieden, und bekannten, daß die Hoffnung und Vertröstung so sie von Auferstehung der Todten hätten, daß sie dereinst ihre Freunde wieder sehen sollten, so sie durch den Todt verlohren, machte, daß sie nicht so viel sorgen könnten. Sie wüsten wohl, daß sie ihn hier nicht wieder kriegten, wie sehr sie auch sorgeten, doch

hofften sie, nach meiner Lehre, es würde solches im Himmel geschehen; unter den Grönländern in den Koek-Insuln, war ein Mann, welcher neulich von Norden gekommen, und sich vorigen Winter in der Disco-Bucht aufgehalten hatte, der erzehlte mir, daß die Nordischen Grönländer, ein grosses Verlangen trügen, daß ich zu ihnen kommen, und sie von GOtt und seinem Sohn unterrichten möchte, sie hätten ihn auch gebethen, er solte also zu mir sagen: Sag zu dem Redner (so nannten sie mich) daß er komme und wohne bey uns in Norden, denn hier ist ein besser Land, auch mehre Leute, als wo er ist. Er soll bey uns bekommen alles was die andern Schiffe zu bekommen pflegen; denn sie können uns von nichts wichtiges sagen, noch von was anders reden, als von Speck. Wir wollen gerne gründlich von dem grossen Schöpfer unterrichtet seyn, von welchem uns diejenigen erzehlet, so mit ihm gesprochen ꝛc. Wer wollte nun nicht von einer so merckwürdigen Rede und Gesandtschafft sich bewegen lassen, und sich eine fruchtbringende Hoffnung machen, GOtt den Schöpfer an diesem Ort bekannt zu machen; welches aber zu bewerckstelligen, ich gar nicht im Stande war: wünschte und hoffte aber, es würde schon mit der Zeit geschehen; wie nun auch dieser mein Wunsch bereits einiger maassen erfüllet, indem mein Sohn nicht ohne Frucht, ihnen GOttes Wort prediget, worzu der allmächtige GOtt ferneres Glück geben wolle, um seines allerheiligsten Nahmens Willen.

Den 22. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 26. kam der Kauffmann von den Handels-Plätzen wieder nach Hause. Auf meine gethane Vorstellung an die Grönländer, daß sie sich danckbahr gegen den König erweisen sollten, vor die Gnade und Vorsorge, so er vor sie trug, zu ihrer Erleuchtung und Erlangung ihrer Seeligkeit nach diesem Leben: so hatten nicht allein alle Nachbahren, sondern auch andere, so weit von uns entfernet waren, sich bewegen lassen, ihm etwas Speck zu offeriren, weil sie sonst nichts hätten; dahero diejenigen, so nach Süden zu wohneten, 10. Fässer angenommen hatten, solche mit Speck zu füllen, und dem Könige ihre Schatzung damit abzutragen. Die in den Koek-Insuln hatten auch 6. Fässer zu füllen, angenommen.

Den 27. ließ ich meinen Sohn ein Stück weges aus dem Baals-Revier reisen, um den Grönländern vorzulesen.

Den 10. Sonntags, hielte ich Predigt, und 10. Mann vom Schiffe communicirten.

Den 31. kam mein Sohn wieder nach Hause.

Den 1. Nov. am Tage aller Heiligen, hielte ich wieder Predigt.

Den 2. dito fuhr der Assistent Nordwerts auf die Handels-Plätze.

Den 5. Sonntags, hielte ich Predigt, und 2. Leute von der Colonie communicirten.

Den

Den 6. ließ ich Fridrich Christian hinfahren, den Kindern auf den Raben- und Koek-Insuln, wie auch auf der alten Colonie, vorzubeten.

Den 10. kam er wieder nach Hause, und berichtete: daß viele Grönländer kürtzlich da gestorben wären, und zwar an der grassirenden Brust-Schwachheit und Husten, welche so ansteckend seyn, daß sie einer von dem andern bekommt. Wir waren auch damit behafftet gewesen, allein solche hat die Macht nicht, uns so starck anzugreiffen, als die Grönländer.

Den 12. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 15. reisete ich, Ammtes halber, zu den Grönländern im Baals-Revier, allwo ich 6. Wohnung der Wilden besuchte, und darinnen 20. kleine Kinder tauffete, wie solches die Eltern selber begehreten und verlangten. Was die Methode betrifft, so ich gebrauchte, die Grönländer zu unterweisen, so bestunde solche darinnen, daß wenn ich eine Nacht in einem Hause war, nahm ich erst die Kinder vor, catechisirete mit ihnen, hernach die Alten und Erwachsenen. Diese Unterweisung repetirte ich wieder des Morgens, ehe ich zu dem andern Hause ging, und machte allezeit den Anfang und das Ende mit den Kindern. Die Grönländer in diesem Meerbusen waren auch übel vom Husten und Brust-Kranckheit geplaget.

Den 26. Sonntags, hielte ich Predigt, und einer von den Leuten auf dem Schiffe Morian communicirte.

Den 3. Dec. Sonntags, wurde wieder Predigt von mir gehalten.

Den 4. ließ ich meinen Sohn zu den Grönländern in die Koek-Insuln fahren, wie auch auf die alte Colonie, um sie zu unterweisen.

Den 7. kamen 2. Grönländer von Pisubigme, ohngefehr 8. Meile von der Colonie, welche von unsern Leuten ausgesendet waren, so daselbst auf dem Handel lagen, und wegen contrairen Windes nicht zurück kommen konnten, daß sie ihnen Victualien hohlen sollten, woran sie grossen Mangel, und sonsten nichtes hatten, als was sie von den Grönländern kriegten. Nachdem sie das Verlangte bekommen, so viel als sie in ihren kleinen Böthen lassen konnten, fuhren sie den 8. wieder von uns ab. Zwey Tage nach einander war Thau-Wetter, Regen und Sturm von Süden gewesen, so etwas ungewöhnliches zu diesen Zeiten.

Den 10. Sonntags hielte ich Predigt, und mein Sohn kam von den Grönländern wieder nach Hause. Auf den Insuln waren wieder einige unserer Leute gestorben, viele lagen noch kranck, und so weit als man nur fragen konnte, war ein elender Zustand unter diesen armen Leuten.

Den 15. kamen unsere Leute erst wieder nach Hause, da sie 6. biß 7. Wochen aussen gewesen, und Hunger und Kälte ausgestanden. Die Grönländer

nach

nach Norden zu, nahmen auch 11. Fässer an, solche mit Speck zu füllen, und dem Könige zu verehren. So daß man hieraus sehen konnte, daß diese arme einfältige Menschen sich in allen Dingen zur Raison bringen liessen.

Den 17. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 23. bekam einer von unsern Leuten das Heil. Nachtmahl, weil er sehr schwack und kranck war.

Den 25. am ersten Weihnachts-Tag hielte ich Predigt.

Den andern und 3ten Weihnachts-Tag gleichfalls.

Den 31. Sonntags, communicirten 3. von der Colonie, und hiermit ging das alte Jahr glücklich, GOtt Lob! zu Ende.

Anno 1731.

Am Neuen-Jahrs-Tag, hielte ich Predigt.

Den 4. dito wurden 2. krancke Leute vom Schiffe auf die Colonie gebracht, weil sie wegen der Kälte und andern Incommoditæten ihre gebührende Pflege nicht haben konnten, so fingen auch noch mehr von den Schiffs-Leuten an, vom Scorbut geplagt zu werden, so daß es schlecht mit ihnen aussahe.

Den 6. am Tage der Heil. 3. Könige, hielte ich Predigt.

Den 7. Sonntags, hielte ich wieder Predigt, und der Schiffer auf dem Schiff Morian communicirte.

Den 14. wieder an einem Sonntag, predigte ich, und der Chirurgus communicirte.

Den 16. ließ ich meinen Fridrich Christian zu den Gronländischen Kindern fahren, auf die Insuln. Ich hatte mir zwar selber vorgesetzet, die Gronländer vor dieses mahl zu besuchen, weil aber die Jolle, mit welcher ich zu fahren pflegte, vom stürmischen Wetter zerschlagen worden, und kein anderes Fahrzeug zur Stelle war, darauf ich hätte fahren können, muste es vor dieses mahl so dabey beruhen; zudem wurde ich auf das Schiff gehohlet, dem Unterschreiber das Heil. Nachtmahl zu reichen, welcher Sterbens kranck war.

Den 17. reisete der Capitain Mohrsön zu den nähesten Gronländischen Wohnungen, ohngefehr eine halbe Meile von der Colonie, und hatte 3. krancke Leute bey sich, welche er einige Zeit da lassen wollte, in Hoffnung, daß sie, vermittelst dem Kraut Cochleare, so man unter dem Schnee finden könnte, wie wie auch der guten Wärme, so bey den Gronländern war, wieder sollten restituiret werden. Unter andern war auch der Steuermann und noch 2. andere, so auf der Colonie lagen, sehr kranck und schwach.

Den

Den 21. Sonntags, hielte ich Predigt, und der Capitain kam von den Gronländern wieder zurück.

Den 22. kam Fridrich Christian auch wieder nach Hause.

Den 24. Nachdem wieder ein Chaloupe repariret, ließ ich meinen Sohn nach dem Baals-Revier reisen, um mit denen daselbst befindlichen Gronländern zu catechisiren.

Den 25. ging einer von den 2. krancken Männern, so vom Schiffe auf die Colonie gebracht waren, mit Tode ab.

Den 26. sturbe auch der Unterschreiber auf dem Schiffe Morian, nachdem er lange kranck gewesen.

Den 31. wurde ich aufs Schiff geruffen, um den krancken Chirurgum allda zu bedienen.

Den 2. Febr. am Tage Mariä Reinigung, hielte ich Predigt.

Den 3. dito kam mein Sohn wieder von den Gronländern, und hatte eine Wittwe bey sich, mit ihren 3. Söhnen, welche ich ihm befohlen mit sich zu nehmen. Diese Wittwe hatte ein verheyratheter Mann zu sich genommen, und wollte sie als seine Neben-Frau gebrauchen, weil ich nun schon zuvor ihn deßfalls bestraffet, wie solches wieder GOttes Geboth und Willen wäre, dahero er sich von ihr loß machen sollte, wo nicht, wollte ich ihn binden lassen, und mit dem Schiffe weg senden; also durffte er sie nicht länger bey sich behalten, sondern muste sie fahren lassen, da sie denn zu ihren Freunden auf den Raben-Insuln reisete.

Den 4. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 8. sturbe der Chirurgus auf dem Schiffe Morian. Weil ich nun nicht so öffters zu den Gronländern kommen konnte, wie ich gerne wollte, wodurch die Kinder und sämmtliche Jugend ihre gehörige Unterweisung nicht bekamen, bemühete ich die Eltern zu bereden, ihre Kinder eins nach dem andern, auf ihre Bekostung, zu mir auf die Colonie kommen zu lassen, um allda eine Zeitlang zu verbleiben, biß sie die vornehmsten Hauptstücke der Christlichen Lehre gefasset. Dahero ich mit dem einen Sohne dieser ermeldten Wittwe, den Anfang machte, und ihn bey mir behielte; die Mutter wollte es anfangs nicht zugeben, aus Furcht, ich möchte ihn gantz und gar behalten, endlich aber ließ sie es auf meine Versicherung zu, daß er in einem Monath wieder zu ihr kommen sollte.

Den 9. communicirte ich nebst meinem Weibe und Kindern.

Den 11. Sonntags, hielte ich Predigt, und der Kauffmann mit seiner Frauen empfingen das heil. Abendmahl. An selbigen Tage kam auch ein Gronländer von den Raben-Insuln, welcher berichtete, daß der krancke Mann, so jüngsthin zu ihm gebracht worden, die vorige Nacht seinen Geist aufgegeben hätte, dahero möchten wir ihn abholen und ihn begraben, mit den andern, sag-

te er, ließ sichs etwas besser an. Der Steuermann auf dem Schiffe Morian war auch wieder genesen, mit dem Chirurgo aber, wurde es von Tag zu Tag schlechter.

Den 13. fuhr ich, Ammtes halber, zu den Gronländern, bey welchen ich biß den 19. verblieb, da ich sie denn mittlerzeit in GOttes Wort unterrichtete, und 2. von ihren Kindern tauffete. Wo ich nur hinkam, befande ich, daß sie ihre Knaben auf die Seite gebracht hatten, aus Furcht, ich würde einen mit mir nach der Colonie nehmen, worzu sie sich gar nicht verstehen wollten, ob ich sie schon wegen ihres Unverstandes bestraffete, und ihnen vorstellete, daß ich es nicht thäte, sie allezeit zu behalten, sondern nur auf eine kurtze Zeit, daß ich sie desto besser unterweisen könnte, weil, da ich sie nur selten besuchen könnte, sie die nöthige Lehre sehr langsahm begreiffen würden, so blieben sie doch allezeit bey ihrer Meynung, und sagten: daß die Liebe, so sie zu ihren Kindern trügen, nicht zulassen wollte, sie von ihnen zu lassen, wir sollten aber desto öffterer kommen, und sie unterweisen. Ich antwortete: daß unsere Gelegenheit es nicht zuliesse, öffters zu ihnen zu kommen, weil ihrer so viel wären, unser aber nur sehr wenig, so sie unterwiesen. Ja antworteten sie, so kanstu dem Könige sagen, daß er mehr Priester sende ꝛc. Die Wittwe, deren Sohn ich letzthin bey mir behalten, hielte nun auch an, daß sie zur versprochenen Zeit ihren Sohn wieder bekäme, sonsten, sagte sie, sterbe ich vor Sorgen.

Den 19. kam ich von den Gronländern wieder nach Hause.

Den 20. reichete ich einen von meinen Leuten das heilige Nachtmahl, welcher sehr schwach war.

Den 25. Sonntags, hielte ich Predigt, und 5. von der Colonie communicirten.

Den 28. sandten wir einige Leute auf die alte Colonie, welche anfingen vom Scorbut geplaget zu werden, in Hoffnung, allda bey den Gronländern etwas Cochleare zu ihrer Erfrischung zu bekommen.

Den 3. Martii sturbe ein alter Mann von uns, welcher sehr lange schwach und kranck gewesen.

Den 4. dito an einem Sonntage, predigte ich.

Den 9. wurde eine Chaloupe ausgesandt, unsere Krancken wieder ein zu holen. Ich ließ Fridrich Christian mit reisen, daß er bey dieser Gelegenheit denen Kindern allda vorbeten könnte.

Den 11. Sonntags, hielte ich Predigt. Des Abends kamen unsere Leute von den Gronländern wieder zu Hause, allein mit den Krancken hatte sichs nicht sonderlich gebessert, weil sie wenig oder nichts von dem Cochleare hatten bekommen können; denn die Erde war überall mit Schnee bedecket, so daß in

kei-

keinem Jahr noch so dicker Schnee gelegen, daß auch die Vögel und Thiere vor Hunger umkommen musten, ja viele Rüpen fielen vor Mattigkeit todt herunter in die See.

Den 13. ließ ich meinen Sohn nach dem Baals-Revier reisen, um sie daselbst zu unterweisen. So kam auch nun die Wittwe, und hohlte ihren Sohn wieder, weil der Monath schon verflossen.

Den 17. am Tage Mariä Verkündigung, hielte ich Predigt.

Den 18. Sonntags, verrichtete ich ebenfalls den Gottesdienst.

Den 19. kam mein Sohn wieder nach Hause von den Gronländern.

Den 22. am grünen Donnerstag, hielte ich Predigt.

Den 23. am stillen Freytag, hielte ich eine gewöhnliche Paßions-Predigt.

Den 25. 26. 27. als ersten, andern und 3. Oster-Tag hielte ich Predigt. Bißhero war jederzeit scharffe Kälte und Frost gewesen, nun aber wurde es etwas gelinder, und unsere Krancken, so wohl die auf dem Lande als zu Schiffe waren, befanden sich noch in schlechten Zustande.

Den 29. war der Rath versammlet, wegen einigen Dingen, so die Colonie betraffen, so wurde auch über der Verstorbenen Kleider und eigenthümlichen Sachen Auction gehalten.

Den 30. reichete ich einigen Krancken, auf ihr hertzliches Verlangen, das hochwürdige Sacrament.

Den 1. April Sonntags hielte ich Predigt, und 4. von der Colonie communicirten.

Den 5. April fuhr der Assistent aus, mit dem grossen Both und 2. Chaloupen auf die Handels-Plätze; Ich ließ meinen Sohn mitreisen, damit er die dort befindlichen Wilden unterweisen könnte.

Den 7. kamen etliche Gronländer aus den Insuln, welche uns berichteten, daß sie bereits Schiffe nach Norden vorbey gehen sehen.

Den 8. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 11. war ich am Boord auf dem Schiffe Morian, und reichete einen Krancken das Heil. Nachtmahl.

Den 14. ging einer auf der Colonie mit Tode ab.

Den 15. Sonntags, hielte ich Predigt. So sturbe auch einer von den Krancken auf dem Schiffe, und mit vielen andern sahe es gleichfalls sehr schlecht aus. Das schlimmste war, daß man wegen des häuffigen Schnees kein Cochleare bekommen konnte, wodurch sie sonsten durch GOttes Hülffe in kurtzer Zeit hätten können geholffen werden.

Den 16. kam eine von den ausgesandten Chaloupen von den Handels-Plätzen zurück, so 10. a 12. Meile weit weg gewesen, hatte aber nur wenig Speck

bekommen, denn die Gronländer waren diesen Winter überall kranck gewesen. Mein Sohn kam auch wieder mit ihnen zurück, allein der Assistent war mit dem grossen Both und einer Chaloupe weiter auf den Handel ausgefahren.

Den 20. an einem allgemeinen Beth-Tag hielte ich Predigt.

Den 21. ließ ich Fridrich Christian zu den Gronländern auf der alten Colonie fahren, wie auch auf die Koek- und Raben-Insuln, um ihre Kinder zu unterweisen.

Den 22. hielte ich Predigt, und 2. von der Colonie communicirten.

Den 26. kam der Assistent von den Südlichen Handels-Plätzen nach Hause, und hatte das grosse Both und die Chaloupe voller Speck, denn sie war 18. biß 20. Meile weggewesen.

Den 29. an einem Sonntag, hielte ich Predigt. Nach der Predigt tauffte ich einen Gronländischen Knaben, welcher anderthalb Jahr bey mir auf der Colonie gewesen, ingleichen 2. Mädgen, davon eins mir zugehörete, und eins dem Kauffmann, dem Knaben wurde der Nahme Paul und den Mädgens Sara und Sophia gegeben. Sie bezeugten alle drey, GOtt sey Ehre! grosse Andacht unter der Tauffe. Der Ausgang des April Monaths war sehr schön, mit warmen Sonnenschein und guten Wetter.

Den 1. May war der Rath versammlet, da denn unter andern veranstaltet wurde, daß sich der Assistent wieder auf den Handel nach Norden begeben sollte, auch zugleich die Norder-Loge bey Nepisene besuchen und sich ihres Zustandes erkundigen.

Den 3. dito am Tage Christi Himmelfahrt, hielte ich Predigt.

Den 4. war ich bey den Gronländern im Sunde Nepiset, und unterwiese sie. Der Assistent begab sich nun auch auf die Handels-Plätze nach Norden.

Den 6. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 7. kam des Kauffmanns seine Frau mit einem jungen Sohn ins Kind-Bette.

Den 8. war der Rath versammlet, um die Dinge abzuthun, welche vor der Abreise des Capitain Morsöhns nach Norden zu Nepisene musten veranstaltet werden, auch den Interessirten unterthänigst vorzustellen, wie so wohl der Handel, als gewisse Colonien fortgesetzet und eingerichtet werden sollten.

Den 9. ließ ich meinen Sohn nebst Fridrich Christian zu den Gronländern reisen im Sunde Nepiset, um mit der dort befindlichen Jugend zu catechisiren, und kamen den 10. wieder nach Hause.

Den 13. am ersten Pfingst-Tag, hielte ich Predigt.

Den 14. am andern Pfingst-Fest predigte ich wieder, und der Capitain nebst seine Leute communicirten.

Den

Den 15. am dritten Pfingst-Fest, wurde des Kauffmanns sein Kind getauffet, und Lars genennet. Nach der Predigt reisete ich in Begleitung des Capitains, und anderer mehr, zu dem nechst gelegenen Meerbusen, Nahmens Kokome, allwo ehedem auch unsere alten Normänner gewohnet haben, um allda einen Versuch zu thun, ob man etwas Garten-Saamen und Korn säen könnte. Die Erde fanden wir einiger maassen bequem darzu, und fehlte nur daß sie starck umgegraben wurde. Der Schnee war mehrentheils zergangen, dahingegen an der See-Kante es noch gäntzlich mit Schnee bedecket war. Weil nun der Capitain mit seiner Abreise eilete, fuhren wir den 18. wieder aus dem Meerbusen nach Hause.

Den 19. begab sich der Capitain Mohrsön von der Hoffnungs-Colonie weg, und setzte seine Reise fort nach der Norder-Colonie bey Nepisene, allwo er, nach allergnädigster Ordre, den dasigen Gouverneur, Capitain und befindliche Guarnison abhohlen, und mit sich nehmen sollte, weil daselbst nichts für sie zu thun war. Und weil ich vor nöthig hielte, vor ihre Abreise, mit ihnen wegen ein und andern Sachen zu conferiren, resolvirte ich mit dem Capitain dahin zu reisen, wir hatten ein gantz contraires und hartes Wetter, daß wir erstlich nach 3. Wochen zu Nepisene anlangeten. Nach unserer Ankunfft, vernahmen wir von den Holländern die sehr betrübte Zeitung, daß unser allergnädigster und frommer König, König Fridrich der IV., mit Tode abgegangen war, welches mir sehr zu Hertzen ging. Denn wie dieser hochseelige Herr ein höchstlöbliches und recht Exemplarisch Regiment geführet, so wird sein Andencken bey uns auch als Josua seines, unvergänglich und ewig bleiben, biß in viele Geschlechte.

Mittlerweile daß ich zu Nepisene war, kam der Lieut. Gerner, den 19. Junii mit dem Schiffe Charitas, welcher nicht allein die betrübte Zeitung von dem Todesfall des Königes confirmirte, sondern uns auch verkündigte, daß des jetzigen allergnädigsten Königs Wille und Befehl wäre, daß alle Leute von Gronland sollten nach Hause beruffen, und die Colonie aufgehoben werden, weil die grossen Bekostungen, so bißhero darauf gegangen, schienen vergebens angewendet zu werden. Dieses war vor mir eine sehr betrübte Zeitung, welche mir überaus zu Hertzen ging, weil die angewandte Mühe und Fleiß, diese arme wahnwitzige Menschen zu erleuchten, nun gantz vergebens und verlohren war. Und ob zwar höchst bemeldte Königl. Majest. die Gnade erzeigten, daß es mir frey stehen sollte, ob ich mit folgen wollte oder nicht; und dabey allergnädigst erlaubte, daß einige Leute von der Colonie bey mir verbleiben konnten, wenn sie wolten, so waren doch die Conditiones also beschaffen, daß kein vernünfftiger Mensch sich darzu resolviren konnte; denn es war uns nur auf ein Jahr Pro-

viant vergönnet, und dabey angezeiget, daß wir von Jhro Königl. Majest. keine Assistence mehr zu gewarten hätten. Dieses setzte mein Gemüth in die grosse Unordnung, zumahlen keiner von den Leuten zu bereden war, bey mir zu verbleiben. Ungerne wollte ich Gronland verlassen, denn die armen Gronländer und besonders die getaufften kleinen, deren ohngefehr 150. waren, lagen mir so sehr auf den Hertzen, als ein Kind seiner Mutter. Wie denn auch ein jeder recht gesinnter Christ gedencken kan, daß ich höchst Ursache darzu hatte; Allein ich sahe die pure Unmöglichkeit vor Augen, wofern mir nicht Volck und hinlänglich Proviant bewilliget, auch ferner allergnädigste Assistence und Vorsorge versichert wurde.

In dieser Bekümmerung und Verwirrung verließ ich Nepisene, und begab mich mit dem grossen Both, so von der guten Hoffnung angekommen war, den 20. Junii wieder auf die Rückreise und kam den 27. zu Hause an. Bey meiner Ankunfft muste ich vernehmen, daß mein liebes Ehe-Weib, seit meiner Abwesenheit, sehr unpäßlich gewesen, und an statt, daß ich meinte, sie würde sich zu frieden geben, daß sie von diesem harten und rauhen Lande wieder wegkommen sollte, vernahm ich dagegen, daß es ihr auch so sehr zu Hertzen ging wie mir, daß wir Gronland verlassen sollten, dahero sie gerne mit mir zurück bleiben wollte, wenn uns irgends einige hinlängliche Conditiones verstattet würden. Allein was war zu thun? Ich muste alles in GOttes allmächtige Hände befehlen, und ihn zuversichtlich bitten, daß seine Gnade und Barmhertzigkeit es so fügen und wenden wolle, wie seines heil. Nahmens Ehre am besten könne befördert werden.

Den 30. wurde des Kauffmanns sein Kind begraben, welches vor kurtzer Zeit mit Tode abgegangen.

Den 1. Julii Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 2. dito am Tage Mariä Heimsuchung, predigte ich wieder.

Den 3. kam mein Sohn nach Hause aus dem nechsten Meerbusen, allwo er einige Tage gewesen, und unterdessen 4. Renn-Thiere geschossen hatte.

Den 5. kamen einige Gronländer zu uns, und fragten mich, ob es wahr wäre, daß wir wollten von ihnen reisen? Ich antwortete Ja! Es wäre so des Königs Wille. Sie fragten weiter: warum der König nicht wollte, daß wir bey ihnen bleiben sollten? Ich antwortete: weil er gehöret, daß sie sich wenig besserten, auch in der Unterweisung nicht zunähmen, so ich ihnen gegeben, und nichts nach GOtt fragten, sondern immer nach ihrer alten Weise lebeten. Hierauf antworteten sie mir wieder; daß wer dergleichen dem Könige gesaget, der wäre ein grosser Lügner; du aber, sagten sie zu mir, du weist ja selber, daß wir auf deine Unterweisung fleißige Achtung gegeben haben ꝛc. Anbey bathen sie mich, ich möchte sie nicht verlassen, sondern dem Könige zu wissen thun, was vor schickliche Leute sie wären, und viel von dem Könige hielten ꝛc.

Den

Den 8. Sonntags, predigte ich.

Den 9. kamen beyde Schiffe von Nepisene an, so wohl Capitain Mohrsön, als auch Lieut. Gerner, und hatten alle Leute und Effecten, so da auf der Colonie waren, mitgenommen, und gingen in den Hafen bey der alten Colonie.

Den 11. kam der Lieut. Gerner mit seinem Schiff auf die Colonie die gute Hoffnung, um daselbst einzuladen, was von dem Rath beschlossen würde, damit er solches auf allergnädigste Ordre mit nach Hause bringen möchte, da denn der Gouverneur und der übrige Rath sich sämmtlich einfanden.

Den 12. dito war der Rath versammlet, da erstlich der Lieut. Gerner seine Ordre producirte, welche in sich hielte, daß die Mannschafft und andere Sachen, so von dem Rath nöthig befunden würden, sollten nach allergnädigster Königl. Ordre mitgenommen werden. Die Ordre, wie solche in dem Protocoll von der Colonie angeführet stehet, war folgendes Inhalts: p. 276.

Nachdem Ihro Königl. Majest. gleichfalls allergnädigst resolviret und erlaubet haben, daß, im Fall der Priester Hr. Hans Egede oder andere, gesinnet wären, allda zu verbleiben, ihnen so viel Proviant gelassen werden soll, als sie nöthig haben; doch also, daß die Retournirende zuförderst mit allem versehen werden, was ihnen unterweges nöthig ist. Dahero er, falls einige da verbleiben wollten, ihnen auf ein Jahr Proviant zurück zu lassen, wenn die Retour-Reise des Schiffes so viel entbehren kan, benebst auch andern nöthigen Dingen, so zu Bauung eines Hauses müssen gebrauchet werden, dabey aber ihnen auch bedeuten, daß sie weiter keine Assistence von Ihro Majest. zu hoffen haben. Hierauf gab ich meine Proposition bey dem Rathe schrifftlich ein, folgendes Inhalts:

Wohl-Edle, Wohl-Ehrwürdige und vornehme Herrn!
sämtlich allergnädigster verordneter Rath in Gronland.

Ob zwar keine gewünschtere Gelegenheit sich vor mich äussern könnte, wenn ich allein auf mein zeitliches Vergnügen und Wohlergehen sehen wollte, von dieser Insul und Wüsteney zu kommen, allwo, wie genug bekannt, lauter schlechte Umstände und weniges Vergnügen zu finden, zumahlen da es Ihro Königl. Majest. allergnädigst gefallen, die Colonien aufzuheben, und die Leute wieder von hier nach Hause zu beruffen; so kan ich nicht mit gutem Gewissen diese arme Menschen verlassen, welche bereits GOttes süsses und seligmachendes Wort geschmecket haben, und der Mitteln der Gnade und Seligkeit theilhafftig gemachet worden: so habe ich in JEsu Nahmen beschlossen, zu verbleiben, sintemahlen Ihro Königl. Maj. selber so gnädig ist, und solches in meinen freyen Willen stellet, anbey auch allergnädigst erlaubet, daß einige bey mir bleiben möchten,

wenn

wenn sie wollten. Weil aber keiner unter ihnen, von sich selber Lust darzu bezeiget, sondern lieber nach dem Vaterlande wollen, als hier zurück bleiben, so bin ich freylich auch gezwungen mit zu gehen; denn ein jeder weiß, daß ich nicht allein in einem solchen Lande seyn kan, sondern viele Leute bey mir haben muß, daß ich mit ihnen, und sie mit mir können conserviret bleiben. Dahero sehe ich nicht, daß Jhro Königl. Majest. ungnädig aufnehmen sollten, wenn der Rath ordinirte, daß 8. a 10. Personen, diesen Winter über bey mir allhier verbleiben müsten, welches desto eher geschehen mag, da so vieles Proviant und andere Sachen bey der Colonie sich befinden, welches die Schiffe nicht mitnehmen können, und wo man nicht will, daß solches den Grönländern oder andern Fremden, so zu Schiffe im Früh-Jahr hier anzukommen pflegen, Preiß gegeben werde: so folget nothwendig, daß einige Leute bleiben müssen, zu geschweigen derer Gebäuden, deren Erstattung Jhro Königl. Majest. vielleicht wieder genieſſen können, da verhoffentlich andere die Fortsetzung des Desseins auf sich nehmen werden, wiedrigenfalls aber zu befürchten stehet, wie schon zuvor geschehen, daß alles von mißgünstigen Leuten ruiniret und verderbet werde. Damit aber die Besetzung der Colonie Jhro Königl. Majest. keine Kosten künfftiges Jahr verursache, so obligire ich mich allerunterthänigst, daß, wenn mir ein Theil Cargaison zu behalten vergönnet wird, ich durch den Handel so viel einsammlen werde, daß ich solche ersetzen könne. Ingleichen, wenn wider Vermuthen, Jhro Königl. Majest. nicht allergnädigst geruhen wollten, Schiffe hieher zu senden, solches abzuhohlen, ich alsdenn selber Anstalten darzu machen werde. Ich hoffe daher unterthänigst, es werde der respective Rath sich gefallen lassen, dieser Proposition, so zu GOttes Ehre geschicht, beyzufallen, zumahlen da ich mir unterthänigst zu versichern unterstehe, daß es von Jhro Königl. Maj. wird weit gnädiger aufgenommen werden, als wenn ich durch solche Weigerung auch genöthiget werde, das Land zu verlassen, wodurch das hochwürdige Sacrament der Tauffe an so vielen unmündigen Kindern verunheiliget wird, zweifle demnach nicht, es werden Jhro Königl. Maj., solches ungerne hören und vernehmen. Uebrigens verbleibe mit allem Respect

Des sämmtlichen Rathes

Auf der Colonie der guten Hoffnung
den 12. Junii 1731.

Ehrerbiethigster und gehorsamster
Diener

Hans Egede.

Des

Des Raths seine hierauf ertheilte Resolution lautet folgender maassen:

Es sind von dem Wohl-Ehrwürdigen Hrn. Egede so gute Motiven eingegeben worden, welche vorstellen, wie das göttliche Werck in seinem guten Anfang gehindert, und Sr. Königl. Maj. Schade nothwendig durch die zurück bleibende Sachen verursachet werde, wenn der Rath nicht in des guten Mannes seinen Begehren willigte, und einige Mannschafft bey ihm zurück ließ; weil nun Ihro K. M. in seinem freyen Willen gestellet, dieses Jahr annoch zu verbleiben, GOttes Ehre zu befördern, und zugleich auch den andern Leuten frey gestellet, dieses Jahr bey ihm zu verbleiben, wie denn auch des Hrn. Egedens Zurückbleibung ohne zugleich mit den andern nicht geschehen mag, sondern einige benöthigte Mannschafft bey ihm verbleiben müssen: Als will der Rath die Leute, so darzu taugen aufs Beste zu persuadiren suchen, daß sie ihren Willen drein geben, weil man nicht sehen konnte, daß ein so Christliches Werck verlassen und Ihro Kön. Maj. Schade dadurch befördert werden sollte, wenn man so importante Sachen zurück liesse, welche Ihro Königl. Maj. zugehören; weil aber der Bergischen See-Leute, so ihre Zeit ausgedienet, nicht so viel seyn, daß man mit ihnen allein hinlänglich versehen werden könnte: so kan der Rath nicht umhin, annoch einige von Ihro Königl. Maj. See-Leuten zu persuadiren, welche darzu am tüchtigsten seyn, wann nur Hr. Egede, ihren Chef unter dessen Compagnie sie stehen, contentiren will, falls sie durch einen Todes-Fall oder andere Begebenheit aussen bleiben sollten. Dabey wollen wir auch den Hrn. Capitain Mohrsön bitten, ob er auf selbige Conditiones auch einige von seinen Leuten freywillig darzu vermögen will; welche wohlgemeinte Intention des Raths, in Observirung Sr. Kön. Maj. Interesse und allergnädigsten Willens mit allergnädigst beygefügter Condition, wodurch der gute Mann in seiner Bekümmerniß soulagiret wird, verhoffentlich mit desto grösserer Gnade wird approbiret werden, als wenn man so viele Ihro Maj. zugehörende Effecten gantz verlassen sollte, vor welche in beyden Schiffen gar wenig Raum ist, und noch weniger seyn würde, wenn Herr Hans Egede mit zu gehen resolvirte. So aber siehet man aus ermeldten Hrn. Egedes Vorstellung, daß es Ihro K. M. ohne weitere Unkosten ferner zu Nutzen kommen kan. Worauf sie denn, in Hoffnung zu reussiren, die tüchtigsten Leute vorforderten.

Des Lieut. Gerners Bedencken hierüber war folgendes:

Ob er zwar sehr wünschete Hr. Egedes Christliche und gute Proposition Beyfall zu geben, so müsse er doch denen Briefen des Hochlöblichen General-Commissariats folgen, welches absolut befiehlet, daß kein See-Volck hier am

Lande verbleiben, vielweniger einige wieder ihren Willen darzu zu zwingen. Ich gestehe, daß es vor Hr. Hans Egede ohnmöglich ist, allein hier zu verbleiben; wenn aber einige bey ihm verbleiben sollten, weil sonst so vieles hier muß gelassen werden, so nicht in die Schiffe gehet, so wäre meine Meinung, daß es von den Bergischen Leuten geschehen müsse, oder von den Soldaten, welche 1728. hieher ans Land gekommen, nicht aber von des Königs See-Leuten.

Hierauf ertheilete ich folgende Antwort:

Es ist dem sämtlichen Rath zur Gnüge bekannt, daß mir hier zu Lande mit keinen andern als See-Leuten kan gedienet seyn. Nun weiß ich aber nicht, ob die wenigen, so von Bergen angekommen, deren Zeit verflossen, und schon lange ihre Dimission begehret, mit sich aufs neue werde accordiren lassen, und wenn sie auch wollten, so liesse sichs doch nicht thun, daß ich mit so weniger Mannschafft könnte zu frieden seyn, sondern noch mehr darzu haben müsse, worzu ich aber die Soldaten keines weges bequem finde, indem ich mich ihnen nicht allein betrauen kan, weil ich kein Commando über sie habe, sondern auch über das bekannt ist, daß mir mit ihnen nichts könnte gedienet seyn. Dahero hoffe ich unterthänigst, es werden die Herrn des See-Etats General-Commissariats nicht ungütig aufnehmen, wenn in so weit ihrer respective Ordre nicht kan gefolget werden, daß einige See-Leute von Ihro K. M., die hinterlassenen Sachen zu conserviren, allhier verbleiben, sondern sich damit werden genügen lassen, wenn ich mich obligire, die Chefs zu contentiren, unter deren Compagnie ein jeder stehet, wenn ja einer vermittelst einen Todes-Fall oder andere Begebenheit aussen bleiben sollte. Kan mir nun solches nicht bewilliget werden, so sehe ich mich genöthiget auch vom Lande zu gehen.

Hierauf war der endliche Schluß des Raths dieser: (nachdem 10. Matrosen sich gutwillig bereden lassen, bey mir zu verbleiben:) Daß alle von mir requirirte Sachen, als Proviant und dergleichen, mir sollte überlassen werden, welcher Schluß von allen unterschrieben wurde.

C. E. Paars. J. Landorp. Mohrsön. A. Gerner.
Ohle Lange. H. B. Miltzoug. Jacob Gelmeyden.

Also wurde ich, GOtt Lob! in meiner Bekümmerniß soulagiret, welches ich, nechst GOtt, dem guten Mann zu dancken hatte, welcher mir mit Rath und That in allen Dingen getreulich assistirte.

Den 15. Sonntags predigte Hr. Ohle Lange. Der Gouverneur nebst zweyen von der Colonie communicirten.

Den 19. Nachdem das meiste abgethan, reisete ich mit dem gesammten Rath auf das Schiff Morian, welches in dem Hafen auf der alten Colonie lag, um daselbst auch abzuthun, was noch übrig war, weil der Capitain mit seiner Abreise sehr eilete.

Den

Den 22. Sonntags, nach verrichteten Gottesdienst auf dem Schiffe Morian, reisete mit dem Lieut. Gerner und dem Kauffmann, wieder nach der Colonie.

Den 24. bekam der Capitain Mohrsön guten Wind, und ging vom Lande weg, welchem der Gouverneur, Capitain Landorp, Hr. Ohle Lange, und andere mehr mit folgeten.

Den 26. muste ich mit grossem Verdruß vernehmen, daß ein junger Gronländer, Nahmens Christian, welcher eine Zeitlang bey Hr. Ohle Lange gewesen, und von ihm getauffet worden, (nun aber da er vom Lande ging, solchen bey mir liesse, um ihn besser im Christenthum zu unterweisen) sich gantz heimlich weg gestohlen, und einigen andern fremden Gronländern, so von Süden gekommen, mit nach Norden hin gefolget, so daß ich leider sehen muste, daß die gegebene Unterweisung bey ihm wenig gefruchtet, und das hochwürdige Sacrament der Tauffe bey ihm verlohren und verunehret würde, welches sehr zu beklagen.

Den 29. Sonntags predigte Hr. Hendr. Miltzoug und 2. von der Colonie communicirten.

Den 31. ging der Lieut. Gerner mit seinem Schiffe Charitas auch unter Seegel, welchem Hr. Hendr. Miltzoug beyde Kauffleute, und zwey Gronländische Kinder folgeten, ohne die 4. welche dem Gouverneur und Capitain zugehöreten.

Den 5. Aug. Sonntags, hielte ich Predigt, und communicirte mit meiner Frau und Kindern.

Den 6. dito wurden 6. Mann mit dem grossen Both zu dem Meerbusen Amaralik gesendet, um daselbst Heu zu mähen vor das Vieh. So reisete auch mein Sohn mit 2. Mann zu dem Lachs-Grund Caneisune.

Den 12. an einem Sonntage, lase ich aus der Postille.

Den 15. kam mein Sohn wieder nach Hause von Caneisune, und brachte eine Tonne kleinen Lachs mit, aber kein Renn-Thier.

Den 19. schickte ich Fridr. Christian aus, vor den Gronländischen Kindern im Sunde Nepiset zu lesen.

Den 22. kam mein Sohn von Caneisune, und brachte 2. Renn-Thiere mit; so kam auch das Both mit dem Heu nach Hause, aus dem Meerbusen Amaralik.

Den 23. wurde uns von einigen Gronländern, so von Nepisene herkamen, berichtet, daß seitdem unsere Leute von dar weg gegangen, waren fremde Schiffe in den Hafen gekommen, wovon die Leute ans Land gefahren, und Feuer in die Häuser geleget, welches die daselbst wohnenden Gronländern, mir durch diesen zu wissen thäten, und dabey sagen liessen, daß sie auch von ihnen

wären beraubet worden, wir thäten also übel, daß wir von ihnen reisen wollten. Man kan also aus dergleichen bösen zwey mahl verübten That gnugsahm ersehen, was vor Affecten die Leute bey diesem Werck hegeten, da sich doch vielmehr alle Christen darüber erfreuen sollten, und zu dessen Beförderung lieber allen Beytrag thun; als aus eigenem Interesse solches verhindern.

Den 23. wurden beyde grosse Bothen ausgesendet, einer nach Holtz, und der andere nach Heu.

Den 30. kam das Both mit Holtz wieder nach Hause.

Den 31. kam das andere Both auch wieder mit Heu.

Den 2. Sept. Sonntags, hielte ich Predigt, und 6. Leute von der Colonie communicirten.

Den 7. fuhr mein Sohn aus mit beyden Handels-Böthen, die Handels-Plätze zu besuchen, weil er aus Mangel der andern (weil der vorige Kauffmann nach Hause beruffen,) Kauffmanns Dienste zu thun, auf sich nehmen muste, an statt daß ich ihn bißhero als Catecheta und Mitthelffer zu Unterweisung der Gronländer gebrauchet, womit ich ihn auch nachgehends continuiren ließ, dieweil er gantz gemächlich, bey Gelegenheit alles beydes verrichten konnte.

Den 13. besuchten uns einige Gronländer, welche aus denen Meerbusen kamen, und nun ihr Winter-Quartier bezogen, weil sich der Winter schon mit Schnee und kalten Norden-Wind einstellete.

Den 15. sandte ich Fridrich Christian aus, den Kindern vorzubeten, so in der Nähe wohneten, ohngefehr eine Meile von der Colonie.

Den 17. schickte ich ihn wieder aus mit einem andern Gronländer, in dem nah gelegenen Meerbusen Kokome, allwo ich im Früh-Jahr mit dem Capitain Mohrsön gewesen, und einigen Garten-Saamen gesäet, um daselbst abzuhohlen, was möchte aufgegangen seyn, da sie denn mit einigen Rüben zurück kamen, welche schön und gut, auch ziemlich groß waren, der Kohl war auch gut genug, aber nicht höher als eine halbe Elle; allein das Korn war nicht zur Vollkommenheit gelanget, denn es waren nur sehr wenige Kernen darinnen. Was wir bey uns auf der Colonie gesäet, war fast eben so beschaffen, doch waren die Rüben nicht so groß und der Kohl auch nicht; der Timian wuchse gantz klein und kurtz, und war merckwürdig, daß wenn der Nacht-Frost darauf fiel, verlohr es beydes den Geschmack und Geruch: weil auch über dieses der Sommer nicht von Besten gewesen, so war es nicht zu bewundern, daß das Gesäete zu keiner rechten Vollkommenheit gelanget.

Den 20. kamen einige fremde Gronländer von Süden zu mir, welche einige Fuchs-Felle zu verhandeln hatten. Der eine von ihnen war vor 5. Jahren

ren bey uns gewesen, und weil er dazumahl nebst andern, einige Unterweisung von GOtt bekommen, bath er mich, daß ich ihn noch mehr unterweisen sollte, denn er hätte offt daran gedacht, zumahl an den erschrecklichen Ort der Quaal, wohin er gar keine Lust zu kommen hätte. Nachdem ich sie nun alle unterwiesen, fuhren sie wieder weg.

Den 21. besuchten uns wieder etliche Gronländer, die ich in GOttes Wort unterrichtete.

Den 24. besuchten uns einige von unsern Nachbahren zu Salen, welche sagten, daß sie kämen und von mir unterwiesen seyn wollten, weil ich nun nicht mehr zu ihnen kommen könnte.

Den 31. schickte ich Fridrich Christian aus auf die Koek- und Raben-Insuln, wie auch auf die alte Colonie, um den Kindern allda vorzubeten.

Den 4. Oct. kam mein Sohn von den Südlichen Handels-Plätzen nach Hause, und hatte beyde Fahrzeuge voller Speck. Denen dort befindlichen Gronländern hatte es sehr wohl gefallen, daß er ihnen etwas von GOtt erzehlen können, welches der andere vorige Kauffmann nicht gethan.

Den 7. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 8. kam Fridrich Christian wieder von den Gronländern nach Hause.

Den 9. gingen beyde Bothe wieder aus auf dem Handel nach Norden.

Den 12. besuchten uns etliche Gronländer und hatten Kleinigkeiten zu verhandeln, bey welcher Gelegenheit ich sie in GOttes Wort unterwiese.

Den 14. kamen wieder einige Gronländer mit Weib und Kindern, und blieben des Nachts bey uns.

Den 16. besuchten uns abermahl eine grosse Menge Gronländer mit Weibern und Kindern, welche ich unterwiese.

Den 30. kam ein Kone-Both wieder zu uns voller Leute, und hatten etwas Speck zu verhandeln. Diesen gantzen Monath hindurch, war ein sehr schönes Wetter gewesen, so daß auch der Schnee, welcher in ultimo Septembris fiele, wieder zergangen, und die Erde gar nicht mit Schnee bedecket war.

Den 3. Nov. besuchten uns einige Gronländer aus den Koek-Insuln, welche des Nachts bey uns blieben, da ich denn mittlerweile mit ihnen catechisirte.

Den 4. dito ersoffe ein Gronländischer Knab auf der alten Colonie, worüber die Eltern und Nachbahren sehr traureten. Es kommen jährlich viele solcher armen Menschen auf der See ums Leben, denn ihre kleinen Bothe sind sehr gefährlich, daß sie leichtlich verunglücken können, wenn sie nicht fürsichtig zu Wercke gehen.

Der November-Monath fing an mit scharffen Frost und starcken Nord-Ost-Wind, welcher lang anhielte.

Den 14. kamen unsere Leute von Norden nach Hause, und hatten so viel Speck als sie in den Fahrzeugen bergen könnten, von Fellen aber hatten sie sehr wenig bekommen, weil sie wegen contrairen Windes nicht so weit nach Norden kommen können, wo der beste Handel ist mit Renn-Thier-Felle.

Den 18. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 19. des Nachts, begegnete uns ein Malheur, daß beyde unsere Handels-Böthe, durch einen grossen Südlichen Sturm sich loß rissen, und gegen das Land zerscheitert wurden. Das eine Both wurde gantz in Stücken zerschlagen, das andere aber stunde noch zu repariren, doch war das gantze flache Theil daran zerscheitert. Der Schaden war desto gröſſer, weil sie des Morgens wieder auf den Handel hätten gehen sollen, so daß wir nicht allein um das Speck kamen, so nun noch zu bekommen war, sondern auch im Früh-Jahr, weil das Fahrzeug nicht eher wieder konnte repariret werden. Welches mir sehr Leid that, zumahlen in dem Zustande darinnen ich war.

Den 25. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 26. reisete ich, Ammtes halber, zu den Gronländern, so in den Koek-Insuln wohneten, wie auch auf der alten Colonie, und Raben-Insuln. Die Gronländer waren recht froh darüber, daß ich wieder wollte zu ihnen kommen, denn sie hätten gehöret, daß ich im Sommer hätte von ihnen reisen wollen, worüber, wie sie sagten, sehr betrübt gewesen; Ich antwortete ihnen, daß es wieder meinen Willen gewesen wäre, wofern es geschehen; weil aber dem grossen Herrn oder König in unserm Lande es so gefallen, uns alle vom Lande abzufordern, weil es sehr viel kostete, so viele Leute hier im Lande zu halten, und Schiffe dahin zu senden, welches das Speck, und was sie sonst von ihnen bekommen können, nicht erstatten könnte. Sie antworteten: wir meyneten, daß der grosse Herr so reich wäre, und viele Leute und Schiffe hätte, auch sehr vieles Essen in seinem Lande wäre; und nun kan er dich und deine Leute nicht unterhalten, und ein Schiff hieher senden. Weil nun die Gronländer diese Ursache nicht vor gültig annahmen, mir auch nicht geziemete, unsern König zu verringern, oder meine Worte wieder zurück zu nehmen, erklährete ich mich also vor ihnen: daß der König wohl viele Leute und Schiffe hätte, allein er brauchte sie, auch in andere Länder zu senden; darzu hätte er von ihnen gehöret, daß sie nicht viel nach GOtt fragten, und sich meine Worte und Unterweisung nicht zu Hertzen gehen liessen, sondern lebeten immer nach ihrer alten Weise, dahero er nicht haben wollte, daß ich länger bey ihnen seyn sollte. Sie antworteten: daß wer den König dergleichen berichtet, wäre ein grosser Lügner. Ich sollte also dem Könige zu wissen thun, daß sie ihn sehr liebeten, und hätten dahero schon viele Tonnen

nen Speck gegeben. Daß du aber viel von uns hälst, können wir leichtlich ermessen, sonsten wärest du gleich den andern Sommer von uns gereiset.

Den 3. Dec. kam ich von den Grönländern wieder nach Hause.

Den 9. dito Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 19. erlegte mein Sohn ein Renn-Thier, nicht weit von der Colonie.

Den 25. 26. und 27., als den 1. 2. und 3. Weyhnachts-Tag hielte ich Predigt.

Wir waren biß dato noch bey guter Gesundheit, ausser ein kleiner Grönländischer Knabe, Nahmens Peter, welcher lange kranck und bettlägerig gewesen. Und hiermit endigte sich das alte Jahr.

Anno 1732.

Den 1. Jan. am Neuen-Jahrs-Tage, hielte ich Predigt. So sturbe auch bemeldter Grönländischer Knabe, dessen Tod mir sehr zu Hertzen ging, weil ich mir inskünfftige auch grossen Nutzen von ihm versprach, daß er seine Lands-Leute unterweisen könnte. Er war nun fast 7. Jahr bey uns auf der Colonie gewesen, und hatte währender Zeit nicht allein gut lesen und schreiben lernen, sondern auch unsere Sprache verstehen, und ziemlich Dänisch oder Nordisch sprechen, war auch sonsten ein Knabe von guter Art und gutem Naturell, ja er fürchtete GOtt, welches in seinen letzten Sterb-Stündlein sich besonders ereignete; indem er GOtt beständig anrieff, und ihn um eine seelige Erlösung bath; worinnen GOtt ihn auch erhörete, und ihm ein ewig seliges neu Jahr beschehrete.

Den 6. am Tage der Heil. 3. Könige, hielte ich Predigt, und communicirte selber mit meinem Ehe-Weib und Kindern.

Den 8. reisete ich, Ammtes wegen, aus, zu den in Baals-Revier wohnenden Grönländern, welche ich am gewöhnlichsten zu besuchen pflegte. Sowohl bey diesen als auch auf der alten Colonie und Koek-Insuln, befanden sich abermahl neu-gebohrne Kinder, welche ich auf Begehren der Eltern tauffen sollte; weil aber das Werck in einen so desperaten Zustand gerathen, durffte ich mir nicht unterstehen, mehr zu tauffen als schon getauffet waren. Ich konnte nicht ohne grosses Mittleiden und Bewegung anhören, wie sich die armen Menschen überall beschwehrten, daß zu dem Könige sollte gesagt seyn (denn ich wuste sonst nichts einzuwenden, warum uns der König vom Lande abforderte) daß sie auf meine Unterweisung nicht Achtung geben wollten, und warum ich denn dem Könige solches nicht anders hinterbracht, da ich doch wüste, daß sie glaubeten, und fleißig auf meine Lehre Achtung gäben. Insonderheit stellete mir einer seine 2.

kleine

kleine Kinder vor, welche ich getaufft hatte, sagend: diese wollen keines weges, daß du wegzieheſt. Und wie ich antwortete, daß es wieder meinen Willen geſchähe; denn ich könnte ja nicht bey ihnen am Lande bleiben, wenn keine Schiffe mehr kämen, und mir Mannſchafft und Proviant brächten. Sie gaben ihre einfältige Gegen-Antworten: Es wären ja Renn-Thiere, See-Hunde, Vögel und Fiſche genug da, wovon ich eben ſo gut leben könnte, als wie ſie ꝛc. Dahero es in meinen Gedancken eine unverantwortliche Sünde war, wenn GOttes Wort und die Mitteln der Seeligkeit wieder von ihnen genommen würden, da ſie bereits zu einer ſolchen Erkänntniß gelanget, und ein ſo guter Anfang bey ihnen gemacht.

Den 15. kam ich von den Gronländern wieder nach Hauſe.

Den 20. Sonntags, hielte ich Predigt, und 4. communicirten.

Den 23. ſandte ich meinen Sohn zu den Gronländern, ſo in den Weſt-Inſuln wohnen, um ſie an ſtatt meiner mit ihren Kindern zu unterweiſen.

Den 25. ſturbe ein Zimmermann, welcher verwichenen Sonntag plötzlich kranck geworden. So war auch noch einer von meinen Leuten kranck, wiewohl nur vom Scorbut.

Den 30. kam mein Sohn von den Gronländern wieder nach Hauſe. Anbey muß ich eine merckwürdige und ſcharffe Execution anführen, welche die Gronländer, ſo zu Piſubigme wohnen, nach Bericht derer, ſo nun bey uns waren, an einer Hexe daſelbſt verübet, weil ſie ihrer Einbildung, und ihrem eigenen Geſtändniß nach, durch ihre Hexerey einige ſollte getödtet haben, welche geſtorben waren. Sie waren aber alſo mit ihr verfahren: Erſtlich hatten ſie ſie todt geſtochen, ſie aufgeſchnitten, ihr das Hertz aus dem Leibe genommen, und ſolches in die See geworffen, hernach hatten ſie auch den Leib, Glied vor Glied partagiret und in die See geſchmiſſen. Dergleichen hatten ſie auch vor wenige Jahren nicht weit von der Colonie, an einer Hexe verübet, von welcher ſie auch gemuthmaſſet, daß ſie eine junge Perſohn behexet und getödtet; allein dieſe hatten ſich nur genügen laſſen, ihr das Leben zu nehmen. Wie ich ihnen nun deßfalls zuredete, und ſie wegen einer ſo böſen That beſtraffete, gaben ſie zur Antwort: es wäre recht, diejenigen aus dem Wege zu räumen, welche den andern Böſes und Schaden zufügeten; Ich hätte ja ſelber geſaget, daß wir es mit unſern Miſſethätern in unſerm Lande eben ſo machten. Ich antwortete ihnen, es wäre nur eine pure und falſche Einbildung mit ſolcher Hexen-Kunſt; denn ſie vermögten gar nichts, und könnten mit bloſſen Worten keinem Menſchen nicht ſchaden, ob ſie ſich ſchon deſſen berühmten. Denn wenn ihre Hexen-Meiſter und Hexen etwas zu thun vermochten, hätten ſie uns lange todt gehexet, zumahlen da ſie nach eigenen Geſtändniß, im Anfang beſtändig auf uns gehexet, daß

wir

wir sterben und vergehen sollten. Ja antworteten sie, du bist allein weiser als alle die andern, dahero haben sie dir auch nichts Böses anhaben können. Wir aber, sagten sie, wir können uns nicht vor ihren tödtenden Zungen beschützen. Ich gab ihnen zu verstehen, daß wofern sie an GOtt glaubeten, ihn liebeten und fürchteten, da könnte weder der Teufel noch die bösen Menschen ihnen schaden. Ja, das glauben wir wohl, sagten sie, denn GOtt ist stärcker, als der Teufel, wie du sagest ꝛc. Diesen Monath über, war so überaus schönes Wetter gewesen, als an keinem Ort in Norwegen um diese Zeit seyn kan: denn ob schon die Lufft gantz hell war, war es doch dabey so mild und gelinde, als es im Früh-Jahr seyn konnte.

Den 2. Febr. am Tage Mariä Reinigung, hielte ich Predigt.

Den 3. dito Sonntags, hielte ich Predigt, und 5. von der Colonie communicirten.

Den 4. sandte ich 5. Mann aus mit einer Chaloupe in den Meerbusen, um etwas Speck abzuholen, welchen ich letzthin von den Grönländern allda gekauffet.

Den 7. kamen sie wieder nach Hause, und war noch mehr zu bekommen.

Den 10. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 11. ließ ich meinen Sohn zu den Nachbahren im Baals-Revier reisen, um mit ihnen die gewöhnliche Unterweisung zu repetiren, und zugleich mit ihnen zu handeln.

Den 17. kam er wieder nach Hause, und hatte die Chaloupe voller Speck.

Den 21. war ich bey unserm nechsten Nachbahren, mit ihnen zu beten, da ich denn einen kleinen Knaben, so keinen Vater noch Mutter hatte, beredete, mit mir nach Hause zu folgen, und bey mir eine Zeitlang zu verbleiben, in Hoffnung, er würde stets bey mir zu bleiben Belieben tragen.

Den 24. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 26. reisete mein Sohn etwas weiter in das Baals-Revier, als ich letzthin gewesen. Diesen Monath über war wiederum sehr schön Wetter gewesen, ausser die letzteren Tage, da sich der Schnee mit Frost wieder einfande.

Den 2. Martii Sonntags, laß ich aus der Postille.

Den 11. dito kam mein Sohn wieder aus dem Baals-Revier zurück, und brachte so viel Speck mit als er nur führen konnte, wie auch einige Fuchs-Felle; ingleichen hatte er eine Parthey Rothfische bekommen, so in Norwegen Auer genennet werden.

Den 16. Sonntags, hielte ich Predigt. So kam auch ein Grönländer aus den Insuln zu uns, und berichtete, daß 3. Schiffe nach Norden zu vorbey

passiret wären, welches etwas ungewöhnliches war, denn sie pflegten erstlich im folgenden Monath gesehen zu werden.

Den 17. ließ ich Fridrich Christian auf die alte Colonie fahren, den Kindern daselbst vorzubeten: er kam den 19. wieder nach Hause.

Den 23. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 24. schickte ich 4. Mann aus mit der grossen Jolle nach Pisubigme, um etwas Speck allda zu erhandeln.

Den 25. am Tage Mariä Verkündigung, lase ich aus der Postille.

Den 29. kam die ausgesandte Mannschafft schon wieder nach Hause, weil sie, wegen des Eises, wieder umwenden müssen, welches sie verhindert fortzukommen, denn einige Tage her, war eine überaus scharffe Kälte gewesen.

Den 30. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 1. April sandte ich einige Leute auf den Handel aus.

Den 6. dito besuchten uns eine grosse Menge Gronländer, weil sie nun anfingen ihre Winter-Quartiere zu verlassen. Einige reiseten gleich wieder weg, die andern aber schlugen ihre Zelten in der Nähe bey uns auf, damit sie, nach ihrer Aussage, von unserm Umgang Nutzen haben, und etwas von GOttes Wort hören könnten.

Den 7. schickte ich Fridrich Christian in die Kock-Insuln, um den Kindern daselbst vorzubeten.

Den 9. besuchten uns abermahl viele Gronländer, welche etwas weniges zu verhandeln hatten: nachdem sie nun alle in GOttes Wort unterwiesen, fuhren sie wieder weg.

Den 10. am grünen Donnerstag, lase ich aus der Postille. So kamen auch an diesem Tage unsere Leute wieder nach Hause, weil sie vor Eiß nicht weiter, als zu 3. Gronländischen Wohnungen kommen können, bey denen sie etwas Speck bekamen. Es kamen auch 3. Kone-Bothe mit ihnen, welche ihre Zelten bey uns auf der Colonie aufschlugen.

Den 11. am stillen Freytag, lase ich aus der Postille.

Den 13. 14. und 15. als den 1. 2. und 3. Oster-Tag, hielte ich Predigt.

Den 17. sandte ich unsere Leute aus, mehr Speck zu holen.

Den 18. brachen die Gronländer von der Colonie wieder auf, und begaben sich nach dem Sunde Nepiset auf dem gewöhnlichen Roth-Fischfang.

Den 20. Sonntags, communicirte ich selber mit meinem Ehe-Weibe und Kindern.

Den 24. bekamen wir unser grosses Handels-Both, nach langweiliger Reparation, wieder verfertiget, und aufs Wasser.

Den

Den 25. begab sich mein Sohn nach Norden auf den Handel mit diesem Bothe, so daß ich nur noch einen Mann bey mir auf der Colonie behielte.

Den 28. kamen unsere Leute von Süden und hatten die grosse Jolle voller Speck. In diesem Monath, war ein überaus schönes Frühlings-Wetter gewesen, daß auch der Schnee gantz zergangen war.

Den 10. May schickte ich Fridrich Christian nach dem Sunde Nepiset, dem Grönländern vorzubeten; weil ich nun selber nicht von der Colonie wegkommen konnte.

Den 12. kam ein Kone-Both von Süden, und hatte etwas Speck zu verhandeln.

Den 14. säeten wir etwas Garten-Saamen in unserm Garten.

Den 15. besuchten uns wieder einige Grönländer, mit welchen wir einigen Handel hatten.

Den 16. kamen unsere Leute von Süden wieder nach Hause, hatten aber sehr wenig Speck bekommen, weil kurtz zuvor ein Holländer da gewesen, welcher alles erhandelt, was sie hatten.

Den 21. ließ ich Fridr. Christian in die Koek-Insuln fahren, um den Kindern daselbst vorzubeten.

Den 30. kam mein Sohn von den Nordischen Insuln wieder nach Hause, und hatte einen guten Handel gethan, wie er den 12. Fässer mit Speck zurück gelassen, welche er nicht in das Both einnehmen können.

Den 1. 2. 3. Junii als den 1. 2. und 3. Pfingst-Tag, hielte ich Predigt, und alle Leute auf der Colonie communicirten.

Den 6. sandte ich das grosse Both wieder nach Norden, um den Speck folgends abzuholen, welcher bey dem letzten Handel zurück geblieben. So fuhr ich auch zugleich nach dem Sunde Nepiset, zu den daselbst versammleten Grönländern, welche über die ordinairen Einwohner über 50. Zelten ausmachten, alle von Süden her, und waren willens sich Nordwerts nach der Disco-Bucht zu begeben, und daselbst eine Zeitlang zu verbleiben.

Den 8. Sonntags, lase ich aus der Postille.

Den 10. sandte ich 4. Mann nach dem Baals-Revier, weil man vernahm, daß bey den dort befindlichen Grönländern, so auf dem Lodden-Fang waren, vieler Speck zu bekommen war.

Den 17. kamen dieselben wieder nach Hause, so den zurückgebliebenen Speck zu Pisubigme geholet, und hatten noch so viel darzu gekaufft, daß das Both gantz beladen war.

Den 21. erfreuete uns GOtt mit der glücklichen Ankunfft eines Schifes von unserm Vaterlande. Und ob ich schon vor dieses mahl nicht so vergnügte

Zeitung von Fortsetzung der Mission erhielte, wie ich gerne gewünschet, so hatte ich doch höchst Ursache, Ihro Maj. dem Könige allerunterthänigst zu dancken, daß er sich meine allerunterthänigste Klage und Vorstellung allergnädigst zu Hertzen gehen lassen, und uns auch vor dieses Jahr mit einem Schiff und Proviant versehen, auch biß auf weiteres allergnädigstes Gutbefinden die Mission unterhalten wollen, so daß ich doch nicht gantz ohne Hoffnung eines guten und beständigen Successes gelassen wurde. Mit diesem Schiffe kam auch ein Mann, Nahmens Matthias Jochumsen, mit seinem Bruder und seinem Sohne, welcher allergnädigst mit hieher gesender war, um die Farth nach der Oster-Bucht zu recognosciren, wenn es möglich wäre: ingleichen sollte er auch nachsehen, ob man da im Lande einige Mineralien entdecken könnte, als welches er zu verstehen prætendirte; dahero mir auch von dem General-Commissariat des See-Etats Ordre gegeben war, ihm nach Möglichkeit dazu behülflich zu seyn.

Den 22. welches ein Sonntag war, vermochte ich nicht zu predigen, weil ich sehr mit Brust-Schwachheit und Husten eine lange Zeit incommodiret gewesen, dahero ein anderer aus der Postille laß.

Den 24. am Tage St. Joh. Baptistæ, konnte ich wieder nicht predigen, denn ich mich sehr schwach befande. Ja meine Gesundheit und Kräffte waren dieses Jahr, vor den andern, sehr geschwächet, worzu die traurigen Gedancken, wegen der Gronländer ihren schlechten Fortgang, die meiste Ursache war.

Den 29. Sonntags, konnte ich noch nicht predigen. Die, so nach dem Baals-Revier gefahren, kamen nun auch wieder nach Hause, und hatten das Both voller Speck. So reisete auch der bereits ernannte Mann Matthias Jochumsen zu dem nächsten Meerbusen, um nachzusehen, ob es einige Mineralien da gäbe; allein er kam den 1. Julii wieder zurück, und hatte nichts gefunden.

Den 2. am Tage Mariä Heimsuchung, hielte ich eine kurtze Predigt, allein mit grosser Beschwerde.

Den 3. dito besuchte uns ein Holländer, welcher mit seinem Schiff, ohngefehr 2. Meile Südwerts von der Colonie lag, und mit den Gronländern Handlung trieb.

Den 6. Sonntags, hielte ich wieder Predigt, weil sichs mit mir nun etwas gebessert.

Den 13. Sonntags, hielte ich wieder Predigt.

Den 14. ging das angekommene Schiff wieder von der Colonie ab, und hatte eine ziemlich gute Ladung mit Speck; denn dieses war das beste Jahr, da noch das meiste von Gronland nach Hause gebracht worden, und wären wir nicht so unglücklich gewesen, daß wir unser Handlungs-Fahrzeug verlohren, so hätten wir noch mehr haben können; denn bey deren Verlust wurden 3. Handels-Reisen versäumet.

Den

Den 16. sandte ich 2. Chaloupen aus, um Holtz zu sammlen, womit den gantzen Sommer hindurch continuiret wurde.

Den 20. Sonntags, hielte ich Predigt, und einer communicirte.

Den 21. fuhr mein Sohn mit Hiort (welcher mit dem Schiff angekommen und vom General-Commissariat des See-Etats den Handel zu treiben, mit ausgesendet war) nebst Matthias Jochumsen, seinem Bruder und Sohne nach dem Lachs-Grund in Cajeusune.

Den 23. kamen einige von ihnen wieder nach Hause, und brachten 2. Tonnen Lachs mit, reiseten auch gleich wieder weg.

Den 27. hielte ich Predigt.

Den 28. kamen sie wieder nach Hause mit 2. Tonnen Lachs. Renn-Thiere hatten sie zwar wohl gesehen, aber keine bekommen.

Den 29. sandte ich das grosse Both und die Jolle in den Meerbusen Amaralik, um Heu daselbst vor das Vieh zu hohlen. Monsr. Matthias Jochumsen nebst seinem Bruder und Sohne fuhren auch mit dahin, um sich einiger Mineralien zu erkundigen.

Den 6. Aug. kam Monsr. Jochumsen wieder zurück.

Den 10. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 15. kamen die Leute, so nach dem Meerbusen Amaralik gesendet waren, Heu daselbst zu mähen, wieder zurück, aber leider! in einem gar schlechten Zustande: denn sie hatten den Tag zuvor in einem grossen Sturm das grosse Both verlohren, da sie nur noch eine halbe Meile von der Colonie gewesen, welches ans Land getrieben und gantz zerscheitert worden, doch wurden, GOtt Lob! alle Leute gerettet. Wir litten bey Verlust dieses Boths, einen Capital-Schaden, denn es waren keine Fahrzeuge mehr bey der Colonie, als eine grosse Jolle und eine Chaloupe, in welcher nur 5. a 6. Fässer Speck konnten geführet werden; so daß wir in diesem Fall gantz unglücklich waren.

Den 17. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 20. sandte ich 4. Mann mit der Chaloupe aus, um Heu zu mähen, weil das letztere verlohren gegangen.

Den 22. communicirte Mr. Jochumsen mit seinem Sohne, wie auch Hiort und einige andere von der Colonie. Nachdem wir nun so unglücklich gewesen, und unser grosses Handels-Both verlohren, befanden wir vor rathsahm, eine Reise nach der Norder-Colonie bey Nepisene zu machen. Denn bevor unsere Leute vorigen Sommer da aufgebrochen, hatten sie angefangen an einem grossen Handels-Both zu arbeiten, welches aber zurück geblieben. In Meynung aber, es würde die Colonie nicht abgebrandt seyn, wie man spargiret, und also auch das angefangene Both, nebst gehörigen Materialien, noch

da vorhanden seyn, damit man solches vollends noch verfertigen könnte, so begab sich der Kaaffmann Hiort mit dem Zimmermann, und 5. andere dahin; Jochumsen mit seinem Sohn reiseten auch mit, um sein Dessein zu beobachten.

Den 6. erlegte mein Sohn 2. Renn-Thiere.

Den 31. Sonntags, predigte ich, und 4. Mann von der Colonie communicirten.

Den 1. Sept. folgete mein Sohn mit hinüber nach dem Sunde Nepiset, woselbst Heu sollte gemehet werden, um zugleich die Gronländer zu unterweisen.

Den 9. erlegte mein Sohn wieder ein Renn-Thier, auf der andern Seite im Sunde Nepiset.

Den 13. besuchten uns eine Parthey Gronländer, mit Weibern und Kindern, welche ich bey dieser Gelegenheit unterwiese.

Den 19. kam der Kauffmann mit seiner Suite wieder von Nepisene zurück, hatte aber nichts ausgerichtet, denn sie hatten weder Stumpf noch Stiel gefunden, von allem so da gewesen, weil einige liederliche Schiffs-Leute, nach Bericht der Gronländer, im Sommer alles abgebrannt und verwüstet hatten, ja sie hatten nicht einmahl zweyer Gronlandischen Wohnungen verschohnet, welche da in der Nähe stunden, sondern solche auch abgebrannt. Aus solchen mißgünstigen und unchristlichen Verfahren kan man genugsahm ersehen, wie gut sie gegen dieses Dessein angesehen.

Den 21. Sonntags, hielte ich Predigt, und 6. von der Colonie communicirten.

Den 25. fuhr der Kauffmann aus, auf den Handel, mit der Chaloupe und grossen Jolle.

Den 26. reisete Jochumsen in das Baals-Revier.

Den 28. Sonntags, communicirte ich selber mit meinem Ehe-Weib und Kindern.

Den 30. nahm der Winter seinen Anfang mit Schnee und rauhen Wetter; sonsten war bißhero schön Herbst-Wetter gewesen.

Den 5. Oct. kam Matthias Jochumsen wieder aus dem Meerbusen; hatte aber wegen contrairen Windes und schlimmen Wetter nicht weit hinein kommen können, dahero er weder auf dieser, noch voriger Reise etwas remarquables angetroffen.

Den 7. kam der Kauffmann von den Südlichen Handels-Plätzen zurück.

Den 12. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 13. begab sich der Kauffmann wieder auf den Handel nach Norden zu.

Den

Den 22. kam er wieder zurück, und war nicht weiter als Pisubigme gewesen, allwo noch Speck zu bekommen war.

Den 26. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 29. sandte ich Fridrich Christian aus, denen Kindern in den Koek-und Raben-Insuln vorzubeten.

Den 1. Novemb. am Tage aller Heiligen, hielte ich Predigt, und der Kauffmann reisetete wieder aus, auf den Handel.

Den 3. dito sandte ich meinen Sohn, mit den 2. Männern so noch zu Hause waren, mit einer Jolle in das Baals-Revier, um die Gronländer zu unterweisen, und kam den 9. wieder nach Hause.

Den 15. kam der Kauffmann wieder von der Handlung von Süden, hatte aber kaum die beyden Fahrzeuge können voll bekommen, weil er nicht recht weit hätte kommen können.

Den 16. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 23. abermahl am Sonntage, hielte ich Predigt.

Den 25. reisete ich, vermöge meines Ammtes, zu den Gronländern, so in den Westlichen Insuln wohneten, welche ich in langer Zeit nicht hatte besuchen könnnen, da ich denn befande, daß viele Familien, so da sonsten zu wohnen pflegten, nach Nepise in Norden gezogen waren, welches ohngefehr 8. a 10. Meile weiter war, worunter auch einige Kinder waren, so die heilige Tauffe empfangen hatten. Sie liessen mir zwar sagen, daß sie künftigen Winter wieder zurück kommen wollten, allein ich sahe doch gleichwohl hieraus, daß ihr herumflattern und unbeständige Lebens-Arth, eine grosse Verhinderung in Fortpflantzung des Christenthums, unter ihnen verursachte, welchem nicht eher abzuhelfsen, biß das Land überall mit Lehrern und Catecheten besetzet, welche ihnen, wo sie nur hinziehen, mit ihrer Unterweisung und Lehre dienen können. 3. a 4. Meile gegen Süden wurde mir von den Gronländern eine Stelle angewiesen, wo eine Art Ertz zu finden war, welche als Bley-Ertz aussahe. Daß auch ander Metall darunter seyn muste, war daraus zu schliessen, daß es einiger Orten gantz grün und blau am Berge aussahe: doch war der Ort nur von einen kleinen Umkreiß; sonsten ist Eisen-Ertz überall gnug im Lande zu sehen.

Den 7. Dec. hielte ich Predigt.

Den 8. dito schickte ich Fridrich Christian in das Baals-Revier, den Kindern allda vorzubeten.

Den 9. fuhr der Kauffmann zu den Koek-Insuln, mit den Gronländern allda zu handeln, und kam den 11. mit der Chaloupe voller Speck wieder.

Den 14. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 18. begegnete uns folgendes Unglück: daß einer von den Gronländischen

dischen Knaben, so bey mir war, da er mit einigen Leuten von der Colonie ausgegangen, Rüpen zu schiessen, von einem schnellen und plötzlichen Tod überfallen wurde. Denn da er auf dem Felde von ihnen gegangen, und nicht wieder zurück kam, meinten sie, er wäre wieder nach Hause gegangen, dahero sie auch wieder nach Hause gingen. Nachdem wir aber lange vergebens auf ihn gewartet, ließ ich einige Leute ausgehen, nach ihnen zu suchen, allein es war alles vergebens, denn ob sie schon geruffen und geschrien, bekamen sie doch keine Antwort, dahero, weil die Nacht heran kam, und anfinge zu schneyen, musten sie wieder nach Hause gehen.

Den 19. des Morgens gantz frühe, ließ ich wieder Leute ausgehen, ihn aufzusuchen, da sie ihn denn auch fanden, aber leider! todt auf dem Felde liegend. Dieser Unglücks-Fall ging mir überaus zu Hertzen, weil nicht allein etwas gutes an ihm war, sondern auch bereits so weit in GOttes Wort erfahren, daß ich mir vorgenommen, ihn ehestens der heil. Tauffe theilhafftig zu machen: deren er aber durch dieses Unglück beraubet wurde, welches alles GOttes allweisesten Rathschluß zu überlassen.

Den 25. 26. u. 27. als den 1. 2. u. 3. Weihnachts-Tag hielte ich Predigt.

Den 28. Sonntags, lase ich aus der Postille. Die beyde nechst verstrichene Monathe über, war überaus gut Wetter gewesen: denn das Feld war nicht allein noch vom Schnee befreyet, sondern die Lufft auch so milde und gelinde, daß es öffters nicht besser in May-Monath gewesen; womit auch das alte Jahr sich endigte.

Anno 1733.

Den 1. Jan. am Neuen Jahrs-Tag, hielte ich Predigt.

Den 4. dito Sonntags, lase ich aus der Postille.

Den 6. am Tage der heil. 3. Könige, hielte ich Predigt.

Den 7. ließ ich meinen Sohn ausfahren, mit den Grönländern zu beten.

Den 11. besuchten uns ein Kone-Both voller Grönländer mit Weibern und Kindern, nebst einigen Manns-Leuten in kleinen Bothen, welche alle die Nacht bey uns blieben, und nachdem sie in GOttes Wort unterrichtet, fuhren sie wieder weg.

Den 15. kam mein Sohn wieder nach Hause.

Den 18. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 19. reisete ich, Amtes halber, zu den Grönländern im Baals-Revier.

Den 24. kam ich wieder nach Hause.

Den 25. Sonntags, lase ich die Erklärung des Evangelii aus der Postill. Das Wetter war bißhero noch so gut, wie es bey Endigung des alten Jahres gewesen, womit es auch continuirte biß den 18. hujus. Da es aber mit solchen

scharf-

scharffen Frost anfinge; daß auch das Vieh im Stalle vor Frost crepiren wolte, wie denn auch den 21. hujus ein Jahrs-Kalb des Morgens todt gefunden wurde.

Den 1. Febr. Sonntags communicirte ich nebst meinem Ehe-Weibe und Kindern.

Den 2. dito am Tage Mariä Reinigung, hielte ich Predigt.

Den 3. fuhr der Kauffmann in das Baals-Revier mit den Gronländern zu handeln, kam aber den 9. wieder nach Hause, weil er wegen vielen Eises wieder umwenden müssen.

Den 15. Sonntags, hielte ich Predigt, und 2. von der Colonie communicirten.

Den 22. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 23. fuhr ich wieder, Ammtes halber, zu den Gronländern auf den Raben- und Koek-Insuln.

Den 28. kam ich wieder nach Hause. Sonsten war in diesem Monath ziemlich gutes Wetter gewesen mit mäßigen Froste.

Den 1. Martii Sonntags, lase ich aus der Postille.

Den 2. dito sandte ich 5. Mann in die Koek-Insuln, um das Speck abzuholen, so da zu bekommen war.

Den 8. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 9. ließ ich meinen Sohn in das Baals-Revier fahren zu unseren Catechumenen.

Den 10. fuhr der Kauffmann aus auf den Handel.

Den 14. kam mein Sohn wieder nach Hause.

Den 15. Sonntags, lase ich aus der Postille.

Den 18. kam der Kauffmann wieder von Süden.

Den 22. hielte ich Predigt.

Den 24. fuhr der Kauffmann wieder aus.

Den 25. am Tage Mariä Verkündigung lase ich in der Postille.

Den 27. besuchten uns eine Parthey Gronländer nebst ihren Weibern und Kindern, welche des Nachts auf der Colonie blieben.

Den 30. erlegte mein Sohn ein Renn-Thier in dem Sunde Nepiset. Der Anfang und das Ende des Martii war sehr schön, ausser in medio Martii war es sehr stürmig mit grossen Schlag-Regen: daß also der verstrichene Winter überaus schön gewesen. Dahero auch dieses gute Wetter verursachte, daß die Fische wieder ihre Gewohnheit ans Land traten, und sich fangen liessen, als da waren Halb-Fische, und in dem so genannten Nepiset Rochen-Fische.

Den 2. April am grünen Donnerstag, laß ich die Erklärung des Evangelii aus der Postille.

Den 3. dito am stillen Freytag, eben so.

Den 5. 6. und 7ten am Oster-Fest, hielte ich Predigt.

Den 8. besuchten uns einige Grönländer von Norden, und sagten: daß sie allein deswegen gekommen wären, damit sie etwas von GOtt hörten, als wovon ich ihnen zwar vor einigen Jahren einige Unterweisung gegeben, allein sie hatten es wieder vergessen, dahero sie es gerne wieder von neuem hören wollten. Ich leistete also ihrem Begehren ein Genüge, darauf sie denn wieder fortfuhren.

Den 9. kamen unsere Leute wieder vom Handel zurück von Süden, und hatten 3. Schiffe, nach Norden zu, vorbey passiren sehen.

Den 12. Sonntags, hielte ich Predigt. So fingen auch nun die Grönländer wieder an, aus ihren Wohnungen zu ziehen, da denn einige ihre Zelten bey uns auf der Colonie aufschlugen, um eine Zeitlang, wie sie sagten, unserer Gegenwart zu geniessen, und sich in GOttes Wort unterweisen zu lassen, ehe sie weiter wegzögen.

Den 19. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 20. begab sich Mr. Jochumsen nebst dem Kauffmann und 10. andern mit der grossen Jolle und Chaloupe auf die Reise, um nach allergnädigst Königl. Befehl, die Reise nach der Oster-Bucht zu recognosciren.

Den 23. wurde auch eine Chaloupe nach Norden auf den Handel mit 4. Mann ausgeschickt, daß also nur noch 1. Mann bey uns auf der Colonie war. An selbigen Tage sandte ich auch Fridrich Christian auf die Koek-Insuln, den Kindern allda vorzubeten.

Den 24. brachen die Grönländer von der Colonie wieder auf, und fuhren nach dem Sunde Nepiset, da wir unterdessen sehr von ihnen geplaget waren, weil sie täglich Essen von uns bettelten, indem sie wegen stürmischen Wetters und scharffen Kälte, welche fast den gantzen Monath angehalten, nicht auskommen, und ihre Nahrung suchen können.

Den 3. May las ich die Erklärung des Evangelii aus der Postille.

Den 4. dito sandte ich Fridrich Christian zu den Grönländern in dem Sunde Nepiset, ihre Kinder zu unterweisen; weil ich nun selber, aus Mangel der Mannschafft, nirgends hinkommen konnte.

Den 8. säeten wir etwas Garten-Saamen in unserm Garten.

Den 9. kamen die Leute wieder nach Hause, so nach Norden gesendet waren, und brachten so viel Speck mit, als sie fahren konnten.

Den 11. wurden sie wieder nach Norden gesendet, weil noch mehr Speck allda zu bekommen war.

Den 13. war eine Sonnen-Finsterniß, davon 3. Theile verfinstert waren, welches währete von halb 2. biß über 3. Unterdessen konnte ich mit dem grossen

sen Perspectiv des Mondes gantze Corpus vor der Sonne sehen, welcher eine Kupferfarbigte Couleur hatte.

Den 18. ließ ich Fridrich Christian abermahl zu den Grönländern im Sunde Nepiset fahren, denen Kindern vorzubeten.

Den 20. kam gantz unvermuthet ein Schiff vom Vaterlande, dabey ich zugleich mit der angenehmen Zeitung erfreuet wurde, daß das Grönländische Desseín, welches in 2. Jahr gantz in agone gelegen, nun durch GOttes Gnade und Ihro Königl. Majest. höchst preißliche Vorsorge, sich wieder erholete und Leben bekam. So gar Ihro K. M. versicherten mich selbsten durch eigene allergnädigste Zuschrifft, daß der Grönländische Handel nachgehends mit grösserern Nachdruck sollte vorgenommen werden, als zuvor; insonderheit wollten sie jährlich 2000. Rthlr. zu Beförderung der Grönländischen Mission geschencket und destiniret haben. Ich kan nicht sagen, wie groß meine Freude war, bey einer so frölichen Bothschafft; dahero ich auch höchste Ursache hatte, die Göttliche Vorhersehung, in tiefster Andacht zu veneriren, welche, wenn alles aus zu seyn scheinet, erst den überschwenglichen Reichthum ihrer Macht und Herrlichkeit zeiget, und unter der Gebrechlichkeit und harten Proben, ihre Wercke, so sie will befördert haben, wunderbahr ausführet. Nachdem die Grönländer so vor 2. Jahren mit den Schiffen weggesendet wurden, fast alle an den Blattern gestorben waren, beliebete es Ihro K. M. die 2. so da noch leben, allergnädigst retourniren zu lassen, nemlich einen Knaben und ein Mädgen, zumahlen da sie es selber inständig verlangeten. Allein unterweges sturbe das Mädgen, wie es denn auch schon gantz schwach gewesen, da es von Copenhagen abgegangen, daß also der Knabe allein zurück kam, leider aber seinen armen Lands-Leuten zu wenigen Vortheil, wie nachhero soll gemeldet werden.

Den 29. kamen die Leute, so nach Norden gesandt waren, wieder nach Hause, und hatten die Chaloupe voller Speck. So erlegte auch mein Sohn ein Renn-Thier auf der andern Seite des Meerbusens, und das junge Kalb fing er lebendig.

Den 6. Junii kam Matthias Jochumsen mit seinem Gefolge von Süden zurück, hatte aber nichts ausgerichtet, denn sie könnten vor dem Eiß nicht weiter als 61. Grad kommen, da sie denn wieder umwenden musten.

Den 7. hielte ich Predigt.

Den 9. begab sich Jochumsen in das Baals-Revier, um etwas von der da befindlichen rothen Farbe zu hohlen, worin er meynte, es müsse was gutes verborgen seyn.

Den 13. kam er wieder zurück.

Den 14. hielte ich Predigt.

Den 16. ging der Schiffer wieder unter Seegel, um seine Retour-Reise fortzusetzen, ihm folgte auch Matthias Jochumsen, weil nichts vor ihn allhier zu thun war.

Den 19. besuchte ich, vermöge meines Ammtes, die Gronländer in dem Sunde Nepiset, ich fande aber, daß die meisten schon weit dem Meerbusen hinein gefahren waren, auf die Renn-Thier-Jagd. Der Gronländische Knabe Carl, so im Sommer von Copenhagen wieder zurück kam, fing nun auch an wieder kranck zu werden, und zugleich andere Gronländische Knaben und Mädgens, mit einer vergifftigen Krätze angesteckt waren.

Den 21. Sonntags, hielte ich Predigt, und einige von der Colonie communicirten.

Den 22. machte ich wieder den Anfang, Kinder zu tauffen, welches nun in 2. Jahren nicht geschehen, weil das Dessein in einen so dubieusen Zustand gerathen, in Hoffnung, es würde nun mit GOttes Gnade hinführo beständig fortgesetzet werden; wie ich denn 4. Kinder in der Nachbahrschafft tauffte, davon das älteste selber auf die Fragen Antwort zu geben wuste.

Den 24. am Tage St. Johannis, hielte ich Predigt.

Den 28. Sonntags, gleichfalls, und ich selber nebst meinem Ehe-Weibe und Kindern communicirten.

Den 29. besuchten uns einige Gronländer, welche weit von Süden herkamen, und da sie eine kleine Stunde bey uns gewesen, und einige Unterweisung bekommen, sie so gleich wieder weg fuhren, und sich in die Meerbusens begaben.

Nachdem Jochumsen und der Kauffmann Hiort, seitdem sie von Recognoscirung der Reise zu Süden zurück gekommen, sich verlauten lassen, daß sie nach Bericht der Gronländer, die so genannte Forbisser-Strasse gefunden hätten, aber wegen des Eises, welches da in grosser Menge liegt, impassable wäre, so erkundigte ich mich von bemeldten Gronländern, so an diesen Orten herum wohnen, solcher Beschaffenheit, allein sie antworteten, daß daselbst keine Durchfarth wäre, hätten auch niemahls von jemand gehöret, daß vorhero eine Durchfarth nach der Oster-Seite solle gewesen seyn, sondern alle so dahin wollten, müsten die Krümme des Landes herum fahren. Sonsten ginge wohl ein grosser Busen in das Land, woraus jährlich ein erschrecklicher Hauffen Eiß heraus getrieben käme, welches von Eiß-Felsen abbräche und herunter fiel, davon grosse Stücken abgingen, und mit dem Wind und Strohm in die See getrieben wurden. Ich machte mir auch selber, da ich 1723. recognoscirte, anfangs die Gedancken, wegen des vielen Eises, daß die beschriebene Forbisser-Strasse da seyn müste, allein ich wurde hernach von den Gronländern gantz anders berichtet.

Den

Den 1. Julii am Tage Mariä Heimsuchung, hielte ich Predigt.

Den 3. dito besuchten uns wieder eine Parthey Gronländer von Süden, welche ich in GOttes Wort unterwiese.

Den 5. Sonntags, hielte ich Predigt, und 5. von der Colonie communicirten.

Den 9. ließ ich meinen Sohn in den Sund Nepiset fahren, den Gronländern allda vorzubeten.

Den 11. kam er wieder, und brachte 2. Renn-Thiere mit, so er da geschossen hatte.

Den 12. Sonntags, hielte ich Predigt, und 1. Mann communicirte. Seit dem, daß das Schiff weggegangen, hatten die Leute biß den 22. mit Reparirung der Häuser zu thun gehabt.

Den 22. schickte ich 4. Mann aus mit einer Chaloupe, um Heu vor das Vieh zu mähen. Die übrigen waren beschäfftiget ein Pack-Hauß in dem Hafen zu bauen.

Den 23. gelangete der Schiffer Jacob Severin nebst dem Kauffmann auf der Colonie an, von der Disco-Bucht herkommende, allwo sie nach ihrer Aussage, einen profitablen Handel mit den Gronländern gethan.

Den 26. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 28. begab sich bemeldter Schiffer und der Kauffmann, nachdem sie sich mit etwas Bier zu ihrer Retour-Reise versehen, wieder zu Schiffe.

Den 29. besuchten uns einige fremde Gronländer von Süden, welche ich um ein und anderes wegen des Landes Beschaffenheit gegen Süden befragte, da mir denn von einem alten Weibe, eine so ausführliche Nachricht von Beschaffenheit der Oster-Seite gegeben wurde, als ich zuvor nicht bekommen, nemlich: sie nebst andern waren vor einiger Zeit sehr weit um den Huck oder Bucht gegen Osten herum gewesen, welches am nechsten an der Colonie, biß an den Huck auf der Seite nach Westen; da sie denn berichtete, daß überall Leute genug daselbst zu finden wären. Die so auf der West-Seite des Huckes wohnen, sagte sie, pflegten die, so auf der Ost-Seite wohneten, öffters zu besuchen, desgleichen thaten auch die andern, um mit einander zu tauschen; denn weil keine Schiffe, wegen des Eises, nach der Oster-Seite kommen können, und die Leute so da wohnen, allerhand Kleinigkeiten von Eisen-Waaren als Neh-Nadeln und Messer nöthig haben, welche sie von den Westlichen gegen Fuchs-Felle und dergleichen an sich vertauschen, welche Felle sie wieder an die Schiffe verkauffen, wenn sie an ihre Grentze kommen. Was das Eiß betrifft, so sagte sie, daß ob gleich solches in unzehliger Menge von Norden angetrieben kommt, so sind doch gewisse Zeiten, da man frey vor dem Eise ist, so daß sie mit ihren Kone-Bothen können durchkommen wo

sie wollen; und geschähe es auch, daß sie unterweges mit Eiß umgeben würden, so bleibt es doch nicht liegen, sondern wird mit dem Land-Wind wieder weggetrieben. Sonsten wuste sie mir nicht zu sagen, daß sie dergleichen gemaurete Häuser oder Stellen gesehen, wo die Kablunaken gewohnet hätten, wie auf der Wester-Seite, denn ihre Reise erstreckte sich nicht weiter als an der See-Kante, da unsere alten Nordischen verfallene Häuser nur allein in den Meerbusen anzutreffen seyn.

Den 2. Aug. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 3. dito fuhr der Kauffmann mit meinem Sohn nach dem Lachs-Grund zu Caneilune.

Den 11. kam er wieder, und hatte ein und eine halbe Tonne Lachs und 4. Renn-Thiere bekommen.

Den 16. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 19. erlegte mein Sohn 2. Renn-Thiere.

Den 23. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 27. ging ein Gronländisches Mädgen, Nahmens Sara, auf der Colonie mit Tode ab, nachdem sie 3. Tage kranck und Bettlägerig gewesen. Man wuste anfangs die Ursache und Beschaffenheit ihrer Kranckheit gar nicht, da aber die andern Gronländer, so auf der Colonie waren, auch anfingen kranck zu werden, und zu sterben, sahen wir gleich, daß der Carl, so von Copenhagen gekommen, ihnen die Kranckheit auf den Hals gebracht.

Den 28. schickte ich 2. Chaloupen aus, Holtz zu sammlen, aussen an dem Ufer und Klippen.

Den 29. besuchten uns abermahl eine Parthey Gronländer, mit welchen ich eine Unterredung von GOttes Wort hielte.

Den 30. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 31. als einige Gronländer zu uns kamen, beredete ich einen kleinen Knaben, eine Zeitlang bey uns zu bleiben, in Hoffnung, daß er nachgehends allezeit bey uns bleiben sollte.

Den 4. Sept. ging ermeldter Gronländer, so wieder mit von Copenhagen zurück gekommen, mit Tode ab, welcher seit seiner Ankunfft von Tag zu Tag schlimmer wurde, daß er endlich mehr einem Sceleton wie einem lebendigen Menschen ähnlich. Wie aber nichts gutes an ihm selber war, so konnte auch sein Zustand nicht anders beschaffen seyn, denn er, nach GOttes verborgenen Rath und Gericht, viele mit sich unglücklich machte, indem er an verschiedenen Orten, wo er vor seinem Tode gewesen, viele angestecket, welches sich aufs letzte in grosse Betrübniß äusserte.

Den 5. kam mein Sohn nebst Hiort wieder nach Hause, und brachten 8. Renn-Thiere mit.

Den

Den 6. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 8. wurde mein bester und nützlichster Gronländische Knabe Fridr. Christian sehr hefftig kranck und Bettlägerig, nachdem er sich lange zuvor mit der Krätze geplaget, welche offt ermeldter Carl ihm zugeschantzet, daß nun sein Blut gantz damit infisciret war.

Den 11. fuhr der Kauffmann mit 3. kleinen Fahrzeugen aus, auf die Handels-Plätze.

Den 14. muste der Fridrich Christian auch seine Augen zu schliessen; Sein Tod ging mir, wegen des Nutzens so ich von ihm hatte, gar sehr zu Hertzen, weil ich ihn schon lange Zeit her als Catecheta vor die Gronländischen gebraucht. Er hatte bey dem 9. a 10. jährigen Umgang, da er stets bey uns auf der Colonie gewesen, unsere Sprache mehrentheils gefasset, so daß er beydes reden und aus Dänischen Büchern lesen und singen konnte. Er hatte ein sehr gutes Judicium und Gedächtniß, und konnte eine Sache geschwind begreiffen; dahero er uns anfangs mit Erklärung der Gronländischen Sprache grosse Dienste leistete. Dann durch seine und meines ältesten Sohnes Hülfe, welcher die Sprache von ihm erlernet, wurde so wohl eine kleine Grammatica zusammen geschrieben, als auch die jährlichen Sonntags-Evangelia übersetzet. Kurtz zu sagen, ich hatte bereits grossen Nutzen von ihm, und hoffete ferner noch grösseren zu erlangen, wenn ihm GOtt das Leben gegönnet hätte; dahero mich sein Hintritt desto mehr kränckete. In seiner Kranckheit war er sehr gedultig, und ruffte GOtt beständig innerlich um seine Hülffe und Gnade an. Doch dachte ich nicht, daß seine Kranckheit würde den Tod nach sich ziehen, weil ich nicht wuste noch glauben konnte, daß es eine fremde und ungewöhnliche Kranckheit war, worinn er gerathen.

Den 15. kam ein von den ausgeschickten Fahrzeugen wieder nach Hause, welches sie bey den nechst wohnenden Gronländern voller Speck bekommen hatten.

Den 20. Sonntags, lase ich aus der Postille. So wurde auch ein anderer Gronländischer Knabe, Nahmens Paul, kranck und bettlägerig, und zwar an eben der Kranckheit als der vorige.

Den 21. kam des fremden Gronländischen Knabens seine Freunde, und forderten ihn wieder ab, denn sie befürchteten, er möge auch kranck werden, wie die andern, weswegen ich ihnen solchen auch abfolgen ließ.

Den 22. kam der Kauffmann wieder von dem Handels-Plätzen, hatte aber einen schlechten Handel gethan, weil die meisten Gronländer noch auf der Renn-Thier-Jagd waren, in dem Meerbusen.

Den 24. fuhr der Kauffmann wieder auf den Handel nach Norden. Nun konnte man kenntlich sehen, an welcher Kranckheit die Gronländer bißhero ge-

gestorben waren; denn die Kinder-Blattern schlugen nun in Menge aus, am bemeldten Knaben Paul, welches aber bey den andern nicht geschahe, sondern blieben in der Haut stecken; dahero sie auch elendiglich crepiren musten, wegen der Hitze und grossen Brennens, womit diese Kranckheit begleitet war.

Den 26. wurde mir von einem Gronländer, so von den Insuln kam, berichtet, daß 2. andere Gronländer, welche neulich bey uns gewesen, und des Nachts bey unsern Knaben gelegen, nach ihrer Zurückkunfft gantz kranck geworden und gestorben wären. Welcher Bericht mir sehr bange machte, und von keiner guten Bedeutung vor mich war.

Den 27. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 29. am Feste St. Michaelis, lase ich aus der Postille.

Den 30. fiel der erste Schnee, als ein Vorboth des Winters. Paul der Gronländer begunnte nun von seinen Blattern wieder befreiet zu werden.

Den 5. Octob. ging ich zu den Gronländern, so kürtzlich aus dem Meerbusen gekommen waren, und nachdem ich sie alle in den Raben- und Kock-Insuln, und auf der alten Colonie besucht, kam ich den 10. wieder nach Hause. Bey diesem Besuch befande ich, daß seit 1731. viele kleine Kinder waren gebohren worden, da wegen unvermuthener Veränderung in dem Gronländischen Dessein damit aufhalten muste, ob ich mir schon auf Gutbefinden des respect. Missions-Collegii, vorgenommen, sie alle der heil. Tauffe würdig zu machen; weil mir aber ein so merckwürdiger Casus begegnete, worbey ich mich nicht so geschwind und ohne Rathführung GOttes resolviren konnte, setzte ich die Tauffe so lange aus. Die Ursache war diese, daß ich befande, wie einige Familien, deren Kinder das vorige Jahr getauffet worden, sich ander Orten hin zu wohnen begeben, davon einige bey 2. Jahr weg gewesen, und nun wieder zurück gekommen waren, andere dagegen wieder weg gereiset. Also daß mein wohlgemeintes Vorhaben mit der Kinder Tauffe, wegen ihrer Unstetigkeit grossen Anstoß litte; denn auf diese Arth konnte ich meine Schuldigkeit nicht in Acht nehmen, und sie gebührend in dem Wort GOttes auferziehen. Hierzu kam nun auch noch das Unglück mit den ansteckenden Blattern; denn nachdem der kleine Knabe, so einige Wochen bey uns auf der Colonie gewesen, auf inständiges Anhalten seiner Freunde wieder zu ihnen gekommen war, wurde er nicht alleine selber kranck und bekam die Blattern, sondern steckte auch die andern in Hause damit an; und ob er zwar wieder aufkam, und von den Blattern befreiet wurde, so waren doch 3. andere schon daran gestorben, und noch mehr lagen kranck daran. Es fing mir recht an zu grauen über diesen elenden Zustand, welcher sich unter ihnen äusserte.

Den 11. kam der Kauffmann von den Nordischen Handels-Plätzen nach Hause, und hatte die Fahrzeuge sämtlich voll.

Den

Den 17. kam ein Mann, und 2. Frauens-Leute mit einem kleinen Kinde, von dem Hause, da die Kinder-Blattern hatten angefangen zu grassiren, allwo 5. Menschen in dieser Woche darinnen gestorben waren, und begehrten inständig bey uns zu bleiben; denn sie wüsten sonst nicht wo sie hin sollten. Vier andere, nehmlich 1. Mann und 3. Weibs-Personen mit 2. Kindern aus demselben Hause, zogen anders wo hin: welches ich gerne geändert hätte, allein ich konnte nicht.

Den 18. Sonntags, hielte ich Predigt. So kamen auch 2. Grönländer von den Raben-Insuln mit eben dergleichen betrübten Zeitung, nemlich, daß 3. Personen bey ihnen gestorben wären, und noch mehr kranck lagen, für welche sie bathen, daß, wenn man könnte, man ihnen zu ihrer Gesundheit behülflich seyn möchte. Es war zu bewundern, daß da sie so lange als vom medio Juli, da Carl die Kranckheit ans Land gebracht, von ihm infisciret worden, solches sich nun erst äusserte.

Den 21. kamen von den Raben-Insuln wiederum 2. Männer und 2. Weiber mit betrübter Zeitung; worunter der eine todt kranck war, und die Blattern waren bereits an ihm ausgeschlagen, sie bathen mich, daß sie bey uns verbleiben möchten, und beklagten sich, daß wieder 6. Menschen bey ihnen gestorben wären, dahero die übrigen aus Furcht und Schrecken das Hauß verlassen hätten, um sich mit ihren Zelten anders wo hin zu setzen. Unterdessen muste ich diese aufnehmen, wie enge auch die Gelegenheit vor sie war. In diesem elenden Zustande beging ein Mann allda eine erschreckliche That, nemlich da seine Tochter und ältester Sohn, so er sehr liebete, sturben, ging er hin und ermordete seiner Frauen Schwester, welche er vor eine Hexe hielte, und sich einbildete, daß sie ihn mit ihrer Hexerey getödtet hätte; und ob sie wohl erbärmlich um ihr Leben gebethen, und sich entschuldiget, daß sie es nicht gethan hätte, konnte es doch nichts helffen, sondern erstach sie mit einem Messer, und warff sie in die See hinein. Zu dieser thörichten Einbildung und falschen Gedancken hatte ihm der Sohn selber vor seinem Tode Anleitung gegeben; denn da er in seiner Kranckheit lag, und raste, sagte er, daß er seiner Mutter Schwester vor dem Bette stehen sähe, und hexete, und weil solches der Vater gehöret, sprang er gleich hin, als der Sohn seinen Geist aufgegeben, und verübte die grausame That.

Den 22. sturbe der krancke Mann, so vorigen Tages angekommen, und seine Frau wurde dagegen wieder kranck. So begab sich auch heute der Kauffmann wieder auf den Handel. Mein Sohn fuhr auch auf die alte Colonie, um der daselbst befindlichen Grönländern ihren Zustand zu vernehmen, seit dem die Krancken auch bey ihnen angekommen.

Den 23. kam er wieder, und berichtete, daß sie ihnen allda ein kleines Loch eingeräumet hätten, worinnen sie alleine seyn sollten. Nachdem aber der Mann

gestorben, und die Frau auch sehr kranck war, nahm sie mein Sohn mit dem kleinen Kinde, des Mannes Schwester und dem Knaben, so zuvor bey uns war, und auch von den andern angestecket, aber auch wieder gesund worden, und brachte sie mit auf die Colonie, damit sie nicht die andern, bey welchen sie nun waren, auch inficiren sollten. Allein das arme Weib sturbe unterweges, und hinterließ ein kleines Kind ohngefehr ein viertel Jahr alt, welches die Mutter vor ihrem Tod, meinem Sohn anbefahl, bittend, er wolle es zu sich nehmen und auferziehen, so wüste sie, daß es nicht übel fahren würde. Ubrigens war unter den Leuten allda eine grosse Furcht und Schrecken, nicht wissend, was für ein Unglück über sie gekommen.

Den 24. genosse obbemeldtes Waysen-Kind die Wohlthat, daß es an statt seiner irdischen Eltern, der heil. Tauffe theilhafftig gemacht, in GOttes Reich eingenommen, und der Christlichen Kirche einverleibet wurde.

Den 25. wurden einige von denen kranck, so den 17. zu uns kamen. So wurde auch heute, auf hertzliches Verlangen, die Frau getauffet, deren Mann den 21. hujus auf der Colonie sturbe. Denn weil diese Frau von Anfang unsere Unterweisung genossen, da wir uns noch auf der alten Colonie aufhielten, und nicht allein eine gute Christliche Wissenschafft hatte, sondern auch, so viel ich vernehmen konnte, GOtt fürchtete: so konnte ich ihr nicht mit gutem Gewissen, das Mittel der Seeligkeit verhalten, zumahl es nun aufs äusserste mit ihr gekommen war. Kurtz hernach da sie getauffet, wurde sie auch von der Welt abgefodert. Anbey kan ich nicht unberührt lassen, wie diese Frau, ehe sie noch angefangen kranck zu werden, einen merckwürdigen Traum gehabt, nemlich sie traumte, es käm einer zu ihr, und sagte, daß der Carl, so von Copenhagen zurück gekommen wäre, welcher aus ihrer Freundschafft war, alle seine Landes-Leute tödten würde. Dessen Bedeutung nun vor Augen sahe; der erste so da sturb, und zwar gleich des Morgens, da sie solches geträumet, war ihres Mannes Bruder.

Den 26. sturbe abermahl eine Weibes-Persohn, von denen, so erst zu uns kamen, ingleichen einer Wittwe ihr Kind aus selbigem Hause, dieses Kind war schon 1730. getauffet worden, dahero es in Ansehung der Seelen für andern glücklich war.

Den 29. des Nachts sturbe auch dieses Kindes Mutter, so daß von dieser Familie nur noch eine Manns-Persohn übrig war, wie auch das Waysen-Kind, so wir zu uns genommen, und dessen Vaters Schwester. Wir hatten zwar alle Aufsicht und Erbarmniß mit ihnen, so gut wir nur vermochten, allein es halff alles nichts, denn weil die Blattern an ihnen nicht herauskamen, wurden ihre Leiber braun und blau, brachen sich aus Maul Nasen und Ohren, woraus Blut und Unreinigkeit lief, so daß es einen unerträglichen Gestanck von sich gab,

daß

daß ihnen niemand nahe kommen konnte. In diesem elenden Zustande konnten sie nun nicht länger als 3. Tage aushalten, da sie denn sturben. Der überbliebene Mann von dem ersten Hause, fuhr an diesem Tag auf die Raben-Insuln, zu vernehmen, wie die nachgelassenen sich dort befänden. Des Abends kam er wieder nach Hause, und berichtete, daß fast alle gestorben wären, und einige von den überbliebenen wären weggefahren, und suchten bey andern unterzukommen; denn sie meinten, wenn sie von dem Ort wegzögen, würden sie der Kranckheit entgehen, aber sie machten leider! die andern mit sich unglücklich; so daß es das Ansehen gewinnen wollte, als wenn sie GOtt alle auszurotten beschlossen hätte.

Den 30. fuhr bemeldter Gronländer aus zu fischen, an statt aber, daß er des Abends wieder nach Hause kommen sollte, fuhr er zu unsern Nachbahren, so gen Osten wohneten, wo die Kranckheit noch nicht hingekommen war, woselbst er wieder mein Wissen und Willen verblieb. Heute fing auch das kleine Kind an kranck zu werden, so ich zu mir genommen, an welchem die Blattern gleich anfingen auszuschlagen. Sonsten war der October Monath ziemlich rauh und kalt gewesen.

Den 1. Novembr. am Tage Allerheil. communicirte einer.

Den 2. dito wurde des Mannes Schwester kranck, so vor einiger Zeit zu uns gekommen. Wir bekamen zugleich Nachricht von den Koek-Insuln, daß die Kranckheit daselbst auch überhand nähme, so daß auch das eine Hauß gantz ausgestorben wäre. Des Abends sturbe auch das oft bemeldte Waysen-Kind.

Den 3. sturbe auch eben berührte Weibs-Persohn. Des kleinen Kindes Vater-Schwester, wurde nun auch kranck, welche, ehe sie noch kranck geworden, einmahl zu meinen Kindern gesaget hatte: Ich sehe wohl daß die Reihe auch bald an mich kommen wird, und daß ich mit den andern davon muß, sage mir also, was hat es vor eine Beschaffenheit mit dem Reiche GOttes, davon uns euer Vater allezeit Unterweisung gegeben, und worauf ich nicht sonderliche Achtung gegeben habe? was soll denn der Glaubigen ihre Verrichtung seyn, wenn sie dahin kommen? und was sollen sie essen und trincken? Meine Kinder antworteten ihr hierauf, und sagten: daß wenn die Seele sich vom Leibe trennet, so fähret solche zu GOtt, und soll bey GOtt biß an den jüngsten Tag lauter Freude und Herrlichkeit geniessen, da denn GOttes Sohn wieder kommen wird, die Todten aufzuwecken, und die Seele mit dem Leibe wieder zu vereinigen, wobey die Glaubigen mit Leib und Seel in GOttes Reich sollen eingenommen werden, und daselbst in unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit leben. Unterdessen, da die Seele ein Geist ist, so braucht sie keine Speise, ingleichen, wenn die Seele wieder zu dem Leibe kommt, bedarff der Leib ebenfalls keiner Speise, wie hier in diesem Leben; denn er

soll von dem Anschauen GOttes gesättiget werden. Was ihre Verrichtung angehet, so bestehet solche darinnen, daß sie sich freuen und frölich seyn sollen, und GOtt in Ewigkeit loben und dancken. Das ist ein herrliches Leben, sagte sie, wenn es nur nicht so wehe thäte zu sterben; doch sagte sie, es ist bald überstanden.

Den 4. schickte ich meinen Sohn zu den Gronländern in den Koek-Insuln, und auf die alte Colonie, um ihnen so wohl vorzubeten, als auch ihren Zustand zu vernehmen, und ihnen Unterricht zu geben, wie sie sich in der grassirenden Seuche zu verhalten hätten, daß die, so noch gesund waren, von den Krancken nicht sollten angestecket werden, nemlich, daß sie ihren Umgang meiden sollten, und sie nicht zu sich kommen lassen.

Den 7. gantz früh sturbe der eintzige Mann, so noch von den 10. Familien übrig war, und in den Raben-Insuln wohnete. So bekamen wir auch zu hören, daß derjenige, welcher von uns nach Osten hin gezogen, auch gestorben war. Eine merckwürdige und wunderliche Sache erzehlte der Mann in diesem Hause, nemlich: er wäre 2. Tage zuvor mit seinem Both allein gefahren, ohngefehr eine halbe Meile von seinem Hause, um zu fischen, und da er am Lande gesessen und gefischet, hätte er Leute auf dem Lande reden hören, worunter er eine Stimme als ein Frauenzimmer gehöret, welche geweinet und gesaget: Ach nun tragen sie meinen Bruder weg. Dieses erzehlte er uns, ehe sie aus diesem Hause anfingen zu sterben.

Den 8. Sonntags, lase ich aus der Postille. So sturbe nun auch des kleinen Kindes Vater Schwester, aus dem ersten krancken Hause; es war zu bewundern, daß von allen, so bißhero kranck geworden, keiner, als der kleine Knabe, restituiret wurde, als welcher der erste war, der die Blattern in dem ersten Hause kriegte, wie auch der Knabe, so noch auf der Colonie war, und alle die andern, musten elendiglich wegsterben. Die auf der Colonie sturben waren noch die glücklichsten, denn sie wurden in ihrem betrübten Zustand mit GOttes Wort getröstet, davon ich gewiß verhoffen kan, daß es durch GOttes Gnade zu ihrem ewigen Wohl etwas gefruchtet habe. Es erfreuete mich recht, wenn ich sie GOtt so hertzlich um seine Barmhertzigkeit anruffen hörete, daß sie möchten seelig werden. Insonderheit vernahm ich bey dieser Weibs-Persohn einen grossen Muth in ihrer Todes-Stunde; denn sie sagte: sie fürchte sich gar nicht vor dem Tod, wenn sie nur in GOttes Reich kommen möchte. Dahero bate sie, daß, wenn sie nicht mehr reden könnte, und die Seele sich von ihr scheiden wollte, wir alsdenn GOtt fleißig vor sie bitten möchten, daß er ihre Seele wolle zu sich nehmen ꝛc.

Der Kauffmann kam auch wieder nach Hause von Süden, und berichtete, daß die überbliebenen auf den Raben-Insuln, (welche weg, und bey andere eingezogen waren, so ohngefehr 3. Meile gen Süden wohneten) fast alle von dem

Tod

Tod weggerafft wären, auch denen das Unglück auf den Hals geführet, zu denen sie gekommen.

Den 9. kam mein Sohn wieder von den Koek-Insuln, und konnte nicht genug erzehlen, was für ein elender Zustand da war; denn 3. Häuser waren fast ausgestorben, und viele todte Cörper lagen auf dem Felde, weil der eine den andern nicht hätte begraben können. Am meisten war erbärmlich anzuhören, wie sie GOtt beständig um Hülffe anrieffen, und klageten: Warum sie denn GOtt nicht erhören wollte, da sie doch von mir gehöret, daß, wenn sie GOtt in der Noth getreulich anrieffen, er ihnen helffen wollte. Worauf ihnen mein Sohn zur Antwort gab, daß weil es nicht GOttes Wille wäre, ihnen in diesem Leben ihre Gesundheit wieder zu verleihen, so sollten sie nur GOtt um seine Gnade bitten, daß er ihnen um Christi seines Sohnes willen das ewige Leben geben wolle, welches sie gethan, und in Zuversicht an GOttes Sohn, das ewige Leben erwartet.

Den 15. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 10. ließ ich meinen Sohn nach dem Baals-Revier reisen, um anstatt meiner, die Gronländer allda zu unterweisen.

Den 18. fuhr der Kauffmann auf die Raben- und Koek-Insuln, allwo die Gronländer gantz ausgestorben waren, um daselbst den Speck, und was sie sonst hinterlassen, zu sammlen, weil keiner von dem andern, so noch lebten, solchen verlangte.

Den 22. kam mein Sohn wieder von den Gronländern in dem Meerbusen, allwo sie noch alle frisch waren. Der Kauffmann kam auch von den Insuln wieder nach Hause, und berichtete, daß der Zustand noch so schlecht da wäre, wie zuvor, und daß täglich noch einige stürben, so angesteckt wären.

Den 23. kam einer aus dem nechsten Hause von Osten, welcher mit klagender Stimme berichtete, daß auch die Kranckheit bey ihnen sich entzündet, weil schon den vorigen Tag einer gestorben und ein ander wieder kranck geworden, und daß der Mann, so von uns zu ihnen gekommen, welchen sie aufgenommen, Schuld dran wäre. Die armen Leute insgesammt meineten, daß wenn die, so zu ihnen kämen, frisch und gesund wären, hätten sie keine Gefahr, allein sie befanden zu ihrem Schaden, daß sie thöricht gehandelt hatten, daß sie meiner Warnung nicht nachgelebet, keine von dem infiscirten Häusern zu sich zu nehmen.

Den 25. fuhr ich hin zu bemeldten krancken Hause, da denn kürtzlich ein Mann nebst seiner Söhne einer gestorben war. Die übrigen waren wohl noch frisch, allein sie waren sehr traurig, und befürchteten, es würde ihnen nicht besser gehen. Dahero hatten sie sich vorgenommen, von dorten wegzuziehen, wovon ich sie abriethe, und ihnen vorstellte, daß wo sie auch hinzögen, müsten sie doch sterben, wenn es GOttes Wille wäre, sie sollten also bleiben und GOtt um seine

Gnade bitten, daß er um Christi willen ihnen nach ihrem Tode die ewige Seligkeit geben wolle. Nachdem ich sie nun getröstet und unterwiesen, reisete ich wieder nach Hause.

Den 29. Sonntags, hielte ich Predigt. Ich selber nebst meinem Ehe-Weib und Kindern, wie auch dem Kauffmann communicirten. Sonsten war in diesem Monath eine sehr scharffe Kälte gewesen.

Den 1. Decemb. reisete ich zu den Gronländern in den Koek-Insuln und auf der Colonie. Es war ein elender Zustand in den Koek-Insuln, die armen Leute waren vor Furcht und Schrecken gantz verzagt, weil sie sehen musten, daß täglich einer nach den andern von ihnen hingerissen wurde, so daß man überall todte Cörper liegen sahe, einige in dem Häusern, und einige auf dem Felde, den Hunden und Raben zum Raube. In 2. Häusern waren die Leute noch gantz gesund; Ich vermahnete sie alle zu einer ernsthafften Busse, und stellte ihnen vor, daß GOttes Zorn über sie gekommen, weil sie bißhero nicht mit gebührender Andacht GOttes Wort angehöret, noch sich beflissen darnach zu thun: welche Vorstellung ihnen zu Hertzen zu gehen schiene, weil sie sehr begierig waren, also unterwiesen zu seyn, wie sie GOtt um seine Gnade bitten müsten, daß sie könnten selig werden, wenn sie endlich stürben. Auf der alten Colonie waren sie noch alle gesund und frisch.

Den 5. fuhr ich wieder nach Hause. In meiner Abwesenheit war der Kauffmann mit meinem Sohn gegen Osten hin gewesen, allwo die Leute auch kranck geworden, um sich ihres Zustandes zu erkundigen, allein er befand, daß sie wieder meine Warnung, so ich ihnen zuletzt gegeben, alle aus ihren Häusern gezogen waren, und hatten sich mit ihren Zelten anderswo hingesetzet. Der eine Mann war mit seiner Familie den Meerbusen weiter hinauf gezogen, zu seinen Verwandten; für welche also auch ein Unglück bereitet wurde, da sie sonsten wohl hätten davon können befreyet bleiben, wenn diese schon infiscirte nicht zu ihnen gekommen wären. Die andern so zurück geblieben, und eilf an der Zahl, worunter einige kranck waren, hatten sie mit sich zu uns auf die Colonie genommen, weil sie inständig darum gebeten, in Hoffnung, wir würden ihnen einige Hülffe leisten können; allein den andern Morgen, da sie zu uns gekommen, sturbe ein Mann mit seiner Frau und einem kleinen Kinde.

Den 6. Sonntags, lase ich aus der Postille.

Den 7. wurde die Frau, welche zuvor ihren Mann und 3. Söhne verlohren, auch selber kranck, nebst einem von ihren noch 2 lebenden Söhnen, ingleichen noch eine Weibs-Persohn aus selbigen Hause. So sturbe auch heute am Abend eine von den zuletzt angekommenen Weibs-Persohnen, und an einer andern, waren die Blattern auch häuffig ausgeschlagen.

Den

Den 8. sandte ich Leute in den Meerbusen, welche die dort befindlichen Grönländer warnen sollten, daß sie gar keine sollten aufnehmen, welche aus den krancken Häusern zu ihnen kämen, falls sie bey Leben bleiben wollten. Als sie aber dahin kamen, war der Mann, so mit seiner Familie dahin gezogen, bereits gestorben; die Frau und 2. Kinder hatten sie eine Nacht zu sich ins Hauß genommen, wie sie aber gehöret, was ihnen dieses vor Gefahr bringen würde, hatten sie solche wieder ausgewiesen, daß sie sollten in ihren Zelten liegen, allein es war zu spät, denn dieses eintzige Nacht-Lager bekam ihnen nicht recht wohl hernach.

Den 10. sturbe oben bemeldte Wittwe ihr vierter Sohn auf der Colonie, nebst einem kleinen Mädgen, so ihr auch angehörte, daß also die Mutter noch allein mit ihrem jüngsten Sohn übrig war, beyde aber auch sehr schwach. An welchen 6. kleine Kinder, nachdem sie zuvor in den Gnaden-Bund GOttes durch die heil. Tauffe aufgenommen, nicht zu zweiffeln war, es würde ihnen das Reich GOttes, nach der Verheissung Christi, zu Theil werden. Der älteste, welcher in der Christlichen Lehre nach Capacitæt seines Alters, ziemlich avanciret, so redete er auch in seiner Kranckheit merckwürdige Dinge; denn da sich die Mutter sehr ungedultig anließ, wieder GOtt murrete, und sagte: daß sie nun befände, daß es nicht wahr wäre, was ich von GOtt und seinem Sohne gesaget, daß er beydes mächtig und barmhertzig wäre, daß er könne und wolle helffen, wenn man ihn in der Noth anruffete. Da sagte er zu ihr: Es wäre ja weit besser bey GOttes Sohn in seinem Reich zu seyn, als hier auf dieser elenden Welt zu leben; er seines Orts wäre gar nicht bange zu sterben, denn er wüste, daß er in GOttes Reich käme, weil er getauffet und dadurch ein Kind GOttes geworden; dahingegen könnte man die Mutter kaum zu frieden stellen. Sie betete lange zu GOtt, und sagte: O GOtt, ich mag nicht sterben, wenn ich aber alt werde, so will ich erst sterben. Da sie endlich sahe, daß ihr Gebet nicht erhöret wurde, wollte sie auch nicht mehr beten: denn als ich sie ermahnete, sie sollte GOtt beständig um seine Gnade anruffen, sagte sie, sie wolle nichts mehr mit GOtt zu thun haben, nebst andern harten Worten, so sie vor Ungedult ausstieß. Da ich sie aber deßfalls bestraffete, und sagte, daß sie dem Teufel zugehörete, und sie sollte in das höllische Feuer geworffen werden, allwo sie noch grössere Pein empfinden würde als sie nun fühlete, weil sie GOtt verachtete, und ihn nicht um seine Gnade bäte. Hierauf wollte ich von ihr gehen, sie ergriff mich aber beym Rock, und bath mich, ich möchte bey ihr bleiben, und sie lehren, was sie sagen sollte, welches ich auch thate, und gab sie gantz fleissig darauf Achtung. Ehe noch die Mutter sturbe, gab der jüngste und letzte Sohn auch seinen Geist auf, welcher nicht älter als ein Jahr alt war; da solches die Mutter sahe, sagte sie: Nun mag ich auch nicht länger mehr leben, nachdem alle die Meinigen gestorben, da sie denn auch kurtz hernach ihren Geist aufgab, und ihres zeitlichen ein Ende machte.

Die

Die erste krancke Weibs-Persohn von diesem Hause, an welcher die Blattern ausgeschlagen waren, fing nun wieder an sich zu bessern. Es war auch sonsten keine unter allen, so bißhero die Blattern gehabt, welche mit dem Leben davon gekommen ausser diese, und noch 2. Knaben, welche auf der Colonie waren. Ich thate zwar meinem äusserstem Fleiß, diese arme Menschen zu conserviren, als welche in ihrer Noth und Elend ihre Zuflucht zu mir nahmen, so daß ich auch die meisten in meiner eigenen Stube liegen hatte, in Ermangelung anderer Gelegenheit, allein es war alles vergebens. Es hätten ihrer wohl mehr können gerettet werden, wenn sie sich in ihrer Kranckheit recht verhalten hätten, allein durch öffteres Entblössen, weil sie keine Kleider auf sich leiden wollten, ja öffters Eißkalt Wasser truncken, wenn sie es nur bekommen konnten, um ihre grosse Hitze zu löschen, dieses machte, daß sie ihren Todt und Untergang selber beförderten, welchem allen nicht vorzubeugen war.

Den 11. kam ein Gronländer von den Koek-Jnsuln zu uns, berichtend, wie ich schon voraus gefürchtet, daß sie auch in den noch 2. übrigen Häusern kranck geworden wären, indem sie von einer Weibs-Persohn, so sie aus den vorigen krancken Häusern zu sich genommen, wären angesteckt worden. Und weil bereits einige von ihnen anfingen zu sterben, zögen alle die andern aus denen Häusern, und wohnete ein jeder vor sich in seinem Zelte, worinnen sie sehr klüglich handelten, denn, die so noch nicht angesteckt waren, wurden dadurch conserviret. Dieser Gronländer berichtete mir auch, daß, da er unterwegens die Raben-Jnsuln vorbey gefahren, hätte er auf einer Jnsul ein Zelt stehen gesehen, da er denn ans Land gegangen, um zu vernehmen, ob lebendige Menschen darinnen wären, wie er denn auch ein halberwachsenes Mädgen und 3. kleine Kinder darinnen angetroffen, deren Eltern und übrigen Leute alle weggestorben waren. Diese liessen mich bitten, ich möchte sie auf die Colonie hohlen lassen, weil sie nun gantz verlassen waren, und sonsten umkommen müsten. Weil nun 2. von diesen Kindern vorhero von mir getauffet worden, war desto mehr verpflichtet, mich ihrer in ihrem Elende anzunehmen. Dahero sandte ich den 12ten eine Chaloupe auf die Raben-Jnsuln, sie abzuhohlen, sie kamen aber des Abends wieder, und hatten sie nicht finden können. Derowegen muste der Kauffmann den 13. gantz frühe hinfahren, sie aufzusuchen, da er sie denn auch endlich gefunden. An dem einen kleinen Mädgen waren die Blattern schon gantz ausgeschlagen, und fingen schon wieder an, abzufallen, die andern aber waren noch gantz frisch, er nahm sie alle zu sich in das Both, wickelte das krancke wohl ein in Renn-Thier-Felle, und brachte sie also auf die Colonie. Jhr Vater, sagten sie, war einige Tage zuvor gestorben, welcher, da er seine Todes-Stunde vernommen, sein kleinestes Kind, von einen viertel Jahr alt genommen, welches auch kranck gewesen, wäre hinaus gegangen, und

hätte

hätte sich mit dem Kinde in ein Loch geleget, darinnen zu sterben, anbey auch dem ältesten Mädgen befohlen, ihn wohl mit Fellen zuzudecken, damit ihn die Raben und Füchse nicht auffressen, und hätte noch dieses hinzugefüget, daß, ehe ihr die 2. Hunde und Lodden, welche noch im Behalter seyn, werdet aufgegessen haben, so wird schon der Priester zu euch kommen, und euch abhohlen, denn er liebet euch, und wird vor euch sorgen.

Den 17. wurde der Bruder, von dem kleinen krancken Mädgen, welcher 4. Jahr alt war, auch kranck. Des Abends kam von den Koek-Insuln ein halb erwachsener Knabe, welcher eine lange Zeit kranck gewesen, wiewohl an einer andern Kranckheit, und dahero gantz ohnmächtig und Krafftloß war, als er zu uns kam; er war höchst genöthiget zu uns zu kommen, denn alle Leute waren in dem Hause gestorben, worinnen er war, so daß er gantz mit Todten umgeben gewesen, dahero er sich dort weg machen muste, wie schwach er auch war, daß er aber bißhero von den Blattern frey geblieben, verursachte ein offener Schaden, denn er in der Seite hatte, aus welchem viele Unreinigkeit lief, so daß die ansteckende Seuche nicht an ihn hafften können, so bald er aber von unserm Chirurgo curiret ward, bekam er auch die Blattern und sturbe.

Den 20. Sonntags, hielte ich Predigt. So wurde auch der älteste Knabe und das älteste Mädgen kranck, so letzt auf die Colonie kamen.

Den 22. weil keine Hoffnung des Lebens mehr vor sie war, wurden sie auf eigenes hertzliches Verlangen, getauffet, und dadurch der Erlangung der Seligkeit desto fester versichert.

Den 23. kam eine Familie auf einem Kone-Both zu der Colonie von Süden her, welche ihr Zelt bey uns aufschlug. Von dem Orte, da sie herkamen, war auch bey nahe ein gantzes Hauß ausgestorben; denn seit dem die Leute von den Raben-Insuln, allwo die Kranckheit sich erst entzündet, zu ihnen gekommen, waren sie auch kranck geworden, und einer nach dem andern weggestorben, biß auf diese und noch einige andere, welche zurück im Hause geblieben.

Den 24. ging kürtzlich bemeldter Knabe und Mädgen mit Tode ab, von die 2. kleinsten aber, als einem Knaben und Mädgen, konnte man sich die Hoffnung machen, sie würden es überstreiten, weilen die Blattern schon von ihnen abgefallen wären.

Den 25. am ersten Weihnachts-Fest, hielte ich Predigt.

Den 26. am andern Fest-Tag ebenfalls.

Den 27. am 3. Fest-Tage, lase ich aus der Postille.

Den 28. fuhr der Kauffmann auf die Koek-Insuln, um das Speck und was noch mehr war, allda abzuhohlen, welchen die verstorbene Grönländer zurück gelassen. Ich ließ meinen Sohn auch mitgehen, damit er die noch lebende

trösten und unterweisen könne. Wir bekamen nun auch Nachricht aus dem Meerbusen, daß das Hauß, in welches die krancke Weibes-Persohn aus unserer Nachbahrschafft gekomen, auch von ihr angesteckt war, daß schon einige davon gestorben, die übrigen waren dahero weiter in dem Meerbusen hinein gezogen, allwo sie leider! die andern auch mit sich unglücklich machten.

Den 31. kam der Kauffmann und mein Sohn wieder zurück von dem Koek Jnsuln, welche nun gantz wüste von Leuten waren; denn ein Paar Familien, so noch beym Leben waren, hatten sich auf die alte Colonie begeben, allwo sie sich auf einem Platz allein vor sich selber gesetzet. Von diesen waren 3. als ein Knabe und 2. Weibes-Persohnen von den Blattern wieder restituiret; daß also von 40. Familien, welche in den Koek-Jnsuln wohneten, sonst keine übrig geblieben. Bißhero hatten sich die, so auf der alten Colonie wohneten, wohl befunden, nachdem aber ein Knabe auf die Koek-Jnsuln gefahren war, seine Verwandten allda zu besuchen, sturbe er kurtz nach seiner Zurückkunfft; so waren auch schon ohne ihn 3. andere in dem Hause gestorben; also daß es auch leider! mit ihnen gethan war. Die grosse Sicherheit und Kaltsinnigkeit dieser Menschen in ihrer grösten Noth und Elend war höchstens zu bewundern; denn ob sie schon ihr Unglück und Verderben vor Augen sahen, so nahmen sie sich weder selber gebührend in Acht, daß sie von den andern nicht angesteckt würden, (ob ich sie schon genugsahm warnen ließ, und mit allen Kräfften dieses Unglück zu hindern suchte,) noch beklagten sie auch ihre Freunde und Verwandte, wenn sie so plötzlich hingerafft wurden, wie sie sonsten zu thun pflegten, vielweniger bedachten sie die Gefahr, deren sie unterworffen waren, noch ihres eigenen bevorstehenden Elendes, sondern gedachten, es hätte keine Gefahr mit ihnen, so gar biß ihnen die Seele ausfahren wollte. Je weniger sie nun über ihr eigenes Elend gerühret waren, je mehr Mittleiden und Bekümmerniß fande sich bey mir; indem meine schwache Vernunfft nicht ausfündig machen konnte, warum ihnen dieses alles begegnete. Hätte man dencken sollen, es geschehe von ohngefehr und zufälliger Weise, so wäre solches nicht Christlich gewesen; denn, da nach den Worten unsers Erlösers nicht einmahl ein Sperling von GOtt vergessen ist, wie viel weniger ein Mensch, geschweige so viele Menschen. Daß sie nun GOtt hätte straffen und heimsuchen wollen, weil sie das angetragene Wort und angebotene Gnade, nun in die 12. Jahr, da ich bey ihnen gewesen, und sie unterwiesen, nicht recht hätten annehmen wollen, dieses, meynte ich, wäre GOttes grosser Langmuth und Barmhertzigkeit gar nicht gemäß, sintemahlen bey ihnen ein grosser natürlicher Wahnwitz, Dummheit und Kaltsinnigkeit zu finden war, als nicht bey andern Nationen, und dahero, ohne GOttes sonderliche Gnade und Erleuchtung, etwas nachzudencken gantz unbequem waren, und dahero die göttlichen Dinge nicht

sen noch begreiffen konnten. Daß GOtt nichts ohne Ursache thue, weiß ich wohl, die Ursache aber ist ihm alleine bekannt. Oefters fiel mir mit Verdruß bey, daß ich nicht zugleich mit andern, da wir vom Lande nach Hause beruffen worden, davon weg begeben, so wären die armen Menschen nicht in so grosses Unglück gerathen, nun aber war meine Zurückbleibung, und die Hin- und Herreise einiger Gronländer, eine Ursache daran; und da ich gedacht, ich wäre zu ihnen ans Land gekommen zu ihrer Erlösung und Seeligkeit, wäre es fast zu ihrem Untergang und Verderben hinaus gelauffen. Allein der HErr ist gerecht, und alle seine Gerichte sind rechtfertig, sie dieneten mich zu probiren und zu demüthigen, und ihnen zur Reinigung und Seeligmachung, wie ich gewißlich hoffe. In diesem betrübten Zustande endigte sich nun das alte Jahr.

Anno 1734.

Den 1. Jan. am Neuen-Jahrs-Tage, hielte ich Predigt.

Den 6. dito am Tage der Heil. 3. Könige, hielte ich wieder Predigt.

Den 10. Sonntags, gleichermassen. Des Abends kam ein Mann zu uns von der alten Colonie, welcher kranck war, hoffete aber bey uns seine Gesundheit wieder zu erlangen. Seine beyden Kinder waren gestorben, nebst andern mehr an dem dasigen Orte; die übrigen waren theils in die Meerbusens zu andern Gronländern gefahren, theils Nordwers nach Pisubigme, so daß gar keine Vermahnung und Warnung helffen wollte, sondern das Unglück sollte, wie es schiene, über sie alle ergehen.

Den 11. reisete ich zu den Gronländern in das Baals-Revier. Als wir zu dem nechsten Hause kamen, waren einige von der alten Colonie daselbst angekommen, worunter 2. Krancke waren, dahero die, so da wohneten, damit sie nicht von ihnen auch angesteckt werden möchte, gleich wegzogen, und sich weiter in den Meerbusen begaben, die Krancken sturben auch gleich den andern Morgen. Man bekam auch die Zeitung, daß weit den Meerbusen hinein, allwo Krancke hingekommen waren, auch schon einige kranck geworden und gestorben.

Den 16. Nachdem ich sie alle besucht, kam ich wieder nach Hause. In meiner Abwesenheit war auch eine Familie auf der Colonie angekommen, und zwar von denen so in den Koek-Insuln übrig geblieben.

Den 22. fuhr der Kauffmann auf die alte Colonie, um nachzusehen, ob die Gronländer, so da weggezogen waren, etwas Speck hinterlassen hätten.

Den 23. kam er wieder, und brachte eine krancke Frau und ein Kind mit sich, deren Mann und die übrigen weggestorben waren.

Den 24. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 26. sturbe letzt bemeldte Weibs-Persohn; ihr Kind nahm ein anderer Gronländer zu sich, so auf der Colonie war, weil die Mutter mit ihm verwandt. So sturben auch 2. Weibs-Persohnen und ein Knabe auf der Colonie, so daß wir grosse Noth hatten, diese armen Menschen zu begraben. Bey diesen armen Menschen war unter andern auch zu rühmen, daß sie Sorge trügen, wie sie möchten wohl begraben werden, dahero sie veranstalteten, daß sie in die besten Renn-Thier-Felle, so sie hatten, wollten eingewickelt und hingeleget seyn, bathen mich auch, ich möchte selber dabey seyn, und zusehen, daß sie recht begraben würden, damit ihnen die Matrosen die Felle nicht wegnehmen möchten, worein sie geleget würden; wie schon einmahl passiret. Viele von ihnen, wenn sie vernahmen, daß sie würden kranck werden, liessen sich neue Kleider machen, und zogen solche an, in Meinung, daß sie wollten rein und wohlgeschmückt in das andere Leben eingehen.

Den 20. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 2. Febr. am Tage Mariä Reinigung, predigte ich.

Den 3. dito tauffete ich ein Kind von den Gronländern, so auf der Colonie angekommen, und welches daselbst kranck geworden war.

Den 4. fuhr der Kauffmann weit in das Baals-Revier hinein, zu vernehmen, ob die Gronländer allda etwas zu verhandeln hätten. Ich ließ meinen Sohn auch mit reisen, damit er zugleich die Gronländer unterweisen könnte.

Den 5. sturbe abermahl einer von den Knaben des Gronländers, so bey uns angekommen war.

Den 9. sturben wieder 2. Weibs-Persohnen, ingleichen das Kind, so ein Krüpel war, und dessen Mutter den 26. Jan. mit Tode abgegangen.

Den 13. sturbe ein Gronländer, und hinterließ ein kleines Wayssen-Kind nach sich, ein viertel Jahr alt, welches wir zu uns nahmen und tauffen liessen.

Den 14. bekamen wir die Zeitung von unsern nechsten Nachbahren zu Salen, (welche bißhero noch frisch und gesund gewesen,) daß sie auch kranck geworden, und die vorige Woche 2. gestorben wären. Die Kranckheit hatte sich allda, nach ihrem Bericht, durch einen besondern Casum entzündet, nemlich ein Mann allda aus dem Hause, war an einem Tage zu uns auf die Colonie gefahren, und als er ans Land kam, dünckte ihn, er sähe seine Schwester, welche doch zuvor auf der Colonie gestorben, worüber er sich sehr alteriret, und wieder nach Hause gefahren. Als er nach Hause gekommen, habe er seinem Weibe erzehlt was er gesehen, worauf er gleich kranck geworden und gestorben.

Den 16. kam der Kauffmann aus dem Meerbusen nach Hause, und berichtete, daß fast überall ein betrübter Zustand wäre, indem die armen Leute so hingeraffet wurden.

Den

Den 21. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 23. fuhr ich, Ammtes halber, zu den Gronländern in das Baals-Revier. An zweyen Orten waren sie noch frisch; in dem 3ten Hause aber, welches uns am nechsten lag, und allwo sie den 14. hujus angefangen zu sterben, waren nun wieder 3. gestorben, worunter eine Wittwe ihre Tochter begriffen, welche, nach Aussage der Mutter, begehret hätte getauffet zu werden, wäre aber vor wenigen Tagen gestorben. Bey diesem Mädgen war etwas gutes verborgen; denn sie alle Zeit meine Unterweisung mit grosser Andacht anhörete, und öffters ihre Mutter bestraffte, weil sie die Dinge so gering achtete, welche doch so viel zu bedeuten hätten. Es sturben ihrer 2. weil ich da war, dann wieder 2., wovon die eine mich sehr erfreuete, weil sie dem Tode so wohlgemuth entgegen ging, und ihren Erlöser JEsum Christum zu sehen verlangte, und in das Reich seiner Herrlichkeit einzugehen. Als sie noch lebte, aber dabey sehr kranck war, und hörte, daß ich zu den andern sagte, sie müsten der Krancken ihren Umgang meiden, nahm sie gleich selber ihre Kleider, ging hinaus und legte sich in eine kleine Hütte, in welcher sie biß des Morgens frühe unter beständigen Anruffung um GOttes Gnade lag, und noch sturbe, ehe ich vom Lande abfuhr.

Den 2. Martii sturbe wieder einer von den Gronländern, so bey uns auf der Colonie war, und hinterließ seine Frau mit einem kleinen Kinde. Dieser Mann war sonsten in seinem Wohlstande nicht von den besten; denn er fragte nicht viel nach meiner Lehre, sondern raillirte mich öffters damit; allein durch die Vorsorge, so ich vor die Krancken trug, wurde er bewogen, nebst andern zu der Colonie zu kommen, in Hoffnung, bey uns einige Hülffe zu finden. Er ging auch endlich in sich selber, und bekannte, daß er bißhero thöricht gehandelt, und nicht bedacht hätte, wie gut ich es mit ihm und andern gemeynet. Du, sagte er: hast gegen uns gethan, was unsere eigenen Leute nicht sollten gethan haben; denn du hast uns so wohl mit Essen unterhalten, als auch die Todten begraben, welche sonsten, wenn du nicht gewesen, vor Füchsen, Hunden und Raben liegen bleiben müssen: Insonderheit hastu uns in GOttes Wort unterrichtet, wie wir dadurch sollen seelig werden, so daß wir nun mit Freuden sterben, und ein besseres Leben nach diesem erwarten können. Indem er so mit mir redete, gab er seinen Geist auf, und sturbe. Von Salen kam auch wieder Bothschafft, daß die Kranckheit je mehr und mehr überhand nähme; einige hätten dahero ihre Häuser verlassen, und sich mit ihren Zelten nicht weit von der Colonie nieder gelassen.

Den 3. Martii kamen letzt bemeldte zu uns, inständig bittende, wir möchten sie zu uns nehmen; denn die Kälte wäre so groß, daß es die Krancken nicht länger ausstehen könnten, in Zelten zu liegen. Wie nun diese Leute die be-

sten von unsern Nachbahren waren, besonders der alte Mann, welcher kürtzlich seine Frau verlohren, wie auch 2. Schwestern und einen Sohn, er selber nun auch sehr schwach war, so konnte ich ihr Begehren nicht abschlagen, sondern nahm den alten krancken Mann in meine Stube, und legte ihn dahin; weil ich sonst keine andere Gelegenheit hatte.

Den 4. sturbe der alte Mann, da er zuvor seine Kinder vor sich rieff, nemlich 3. Söhne und eine Tochter, alle erwachsen, und sagte zu ihnen, daß sie sich nun auch von ihnen scheiden müste; und als die Kinder anfingen zu weinen, tröstete er sie, und sagte: daß sie sich nur sollten zufrieden geben, sie würden ihm bald nachfolgen, da sie denn nach Unterweisung des Priesters, wieder an den Orth der Herrlichkeit sollten versammlet werden.

Den 6. sturbe obbemeldtes Wayfen-Kind.

Den 7. hielte ich Predigt, an einem Sonntag.

Den 11. Martii fuhr der Kauffmann mit 2. Fahrzeugen auf den Handel aus.

Den 14. sturbe wieder eine von den letzt angekommenen Weibes-Personen.

Den 15. sturben noch 2. davon.

Den 17. sturbe die Frau, deren Mann den 2. Martii mit Tode abging; und ihr Kind sturbe den Tag vorher.

Den 18. ließ ich meinen Sohn auf die alte Colonie fahren, um die annoch übrig gebliebenen zu unterweisen.

Den 19. sturbe wieder einer.

Den 20. ging ein kleiner Knabe mit Tode ab, welcher 1729. getauffet worden, und nun ohngefehr 8. Jahr alt war. Bey ihm war des heil. Geistes Wirckung und Gnade augenscheinlich zu sehen, welche sich tröstlich in seinem festen Glauben äusserte, und dem Todt freymüthig entgegen zu gehen; denn er sagte: Er litte zwar viel böses, allein er fühle es nicht, er gedächte nur an GOttes Sohn, an die Herrlichkeit und Freude welcher er entgegen ging. Welche Rede fürwahr bey einem Kinde von solchen Alter zu bewundern war. Es sturbe auch eine Weibs-Personn, welche gleicher maassen im Glauben und Anruffung GOttes, nach vielen erlittenen Schmertzen und Todes-Angst verschiede. Mein Sohn kam auch von den Gronländern nach Hause von der alten Colonie, welche noch alle wohl lebeten, aber grossen Hunger litten.

Den 24. sturbe wieder ein kleines Mädgen im Glauben an JEsum Christum, und in der Hoffnung einer frölichen Auferstehung.

Den 25. am Tage Mariä-Heimsuchung, laß ich die Erklärung des Evangelii aus der Postille.

Den 28. Sonntags, eben so.

Den

Den 29. wurden die 3. Geschwistern, welche des alten Mannes seine Kinder waren, so den 4. Martii auf der Colonie sturbe, auch kranck.

Den 31. kam eins von den ausgesandten Fahrzeugen vom Handel wieder nach Hause. Der Kauffmann war mit dem andern weiter weggefahren, weil an diesem Ort kein Speck mehr zu bekommen gewesen, hatten auch eine sehr scharffe und contraire Reise gehabt; denn das Ende von diesem Monath war überaus hart und kalt. Die grassirende Seuche hatte sich auch leider zu ihnen genahet, so daß 6. a 8. Meile gen Süden, an 4. Orten alle Gronländer ausgestorben waren.

Den 1. April kam der Kauffmann mit dem andern Fahrzeuge auch nach Hause.

Den 2. dito sturbe ein Mann nebst seiner Frau, ingleichen der älteste Bruder des obbemeldten alten Mannes, welcher auch ein sehr stiller und frommer Mensch war.

Den 3. des Nachts sturbe auch der andere Bruder, wie auch seine Schwester, welches eine Wittwe war, und hinterließ eine Tochter. Diese Leute waren nicht allein gute und fromme Leute, sondern so weit ich davon urtheilen konnte, fürchteten sie auch GOtt, insonderheit die Wittwe, welche 3. Jahr zuvor ihren Mann verlohren, dahero sie auch aus grosser Liebe zu ihm, sich nicht wieder verheyrathen wollen. Sie hörte meine Unterweisung jederzeit mit grosser Andacht an, hatte auch ihre kleine Tochter von 4. Jahren gelehret, was sie selber gelernet und wüste. In ihrer letzten Todes-Stunde muste ich beständig bey ihr seyn, und ihr von GOtt und dem Himmelreich vorbeten. Gleichwohl durffte ich es nicht wagen sie zu tauffen, weil sie nur eine kurtze Zeit unserer Unterweisung genossen, und dahero nicht die Wissenschafft hatte, so zur Erlangung der Tauffe nöthig ist. Welches ich doch nachgehends bereuete; denn ich ja nicht finde, daß Christi Apostel denen die Tauffe enthalten, welche der Christl. Lehre Beyfall gaben, und solche in Einfalt begehrten, allein dieses tröstete mich wieder, wenn es heisset, nicht daß man nicht getaufft ist verdammet, sondern wenn man die Tauffe verachtete; denn der Glaube ist und bleibet durch Anhörung des Worts, auf des Menschen Seite das vornehmste Mittel und Ursache der Seeligkeit.

Den 4. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 6. sturben auch obbemeldte Stief-Geschwister, welches ein junger Mensch war und ein Mädgen, deren Abschied ich gleichermassen hoffe, daß er in Frieden geschehen, weil sie in ihrer Kranckheit, GOtt innerlich um seine Gnade angeruffen. Nun waren also alle diejenigen gestorben, welche in ihrer Noth und Elend auf die Colonie gezogen waren, ausgenommen die Wittwe ihre kleine Tochter, und ein kleiner Knabe, welcher hier und da bey den Krancken gewesen, so alle gestorben, er aber bliebe gantz frey davon und wurde gar nicht von den Blat-

tern

tern angesteckt. Was vor Elend wir diese Zeit über an diesen armen Menschen gesehen, ist nicht zu beschreiben, ingleichen die Mühe und Ungemach, so wir von so vielen krancken Menschen ausstunden. Die meisten von ihnen lagen in meiner eigenen Stube, und wurden von mir und den Meinigen bedienet; denn nicht einmahl unsere Leute und Matrosen, wollten den Gestanck leiden, so diese Kranckheit mit sich führte, dahero ich solches über mich selber nehmen muste, denn ich konnte nicht über mein Hertz bringen, daß sie in der Kälte hätten so elendig umkommen und crepiren sollen. Kurtz zu sagen, wir haben den gantzen Winter über keine Ruhe weder Nacht noch Tag vor ihnen gehabt, ja vielmahlen muste ich, wenn sie des Nachts sturben, vom Bette aufstehen und den Todten aus der Stube schleppen, wenn ich nicht von dem Geruch und Gestanck wollte vergifftet seyn, biß sie endlich des Morgens von den Leuten konnten weggetragen und begraben werden. Allein sowohl ich als mein liebes Ehe-Weib befanden nachgehends keinen geringen Anstoß an unserer Gesundheit, denn von der Zeit an, war meine Frau keinen Tag gesund, biß sie auch endlich GOtt zu sich nahm. Von mehr als 200. Familien, so auf 2. a 3. Meile um die Colonie herum wohneten, gen Süden und Westen, waren nun kaum noch 30. Familien übrig, so daß die Colonie fast gantz öde und wüste von Grönländern war. Allein auf der Colonie bey uns sturben mehr als 50. Personen.

Wie betrübt und niedergeschlagen mich solches machte, kan ich nicht beschreiben; denn es dünckte mich, daß nun alle Mühe, Fleiß und Unkosten vergeblich angewendet waren, und daß das gantze Werck, so doch zu GOttes Ehre angefangen, nun wieder Vermuthen, zerfallen und zu nichts werden sollte. Zumahlen da ich vernahm, daß die Seuche auch gegen Norden und Süden grassirte, und also nicht anders aussahe, als wenn das gantze Land sollte wüste werden. Ich gestehe, daß diese betrübte Veränderung, auch eine grosse Veränderung in meinem Gemüthe verursachte, daß ich auch die Resolution änderte in Gronland zu bleiben, und meine Kräffte je länger je mehr vergebens zu verzehren; weil die Leute, (auch die nur so am nächsten an der Colonie wohneten und unterwiesen waren) fast gäntzlich ausgestorben, worzu wäre denn meine Gegenwart nütze! Kürtzlich, mit welcher Lust und Begierde ich zuvor nach Gronland gefahren, so grosse Lust hatte ich nun auch wieder davon wegzugehen.

Den 8. kam einer von den noch überbliebenen Grönländern von der alten Colonie, welcher die betrübte Zeitung brachte, daß zu Pisübigme, 8. a 10. Meile gen Norden von der Colonie, fast alle junge Leute weggestorben. Die Ursache, daß sich die Kranckheit da entsponnen, war, daß eins von ihren Kone-Bothen, die auf den Koek-Insuln besuchet, allwo die Seuche schon angefangen, einen mit nach Norden genommen hätten, so in einem angesteckten Hause gewesen,

wel-

welcher gleich nach seiner Ankunfft kranck geworden und gestorben, und also allen andern die Kranckheit über den Hals geladen. Dieser Ort war sonst sehr Volckreich, davon wir jährlich vielen Speck bekamen, und einen guten Handel trieben.

Den 9. fuhr der Kauffmann gen Norden auf den Handel.

Den 17. sturbe das kleine Mädgen, welche der Wittwen ihre Tochter war, so den 3. April mit Tode abging. Dieses Kind konnte nach seinen Alter schön lesen, und ruffte in seiner Kranckheit beständig GOtt an. Kurtz vor ihrem Ende fragte sie: Wer sie denn in den Himmel tragen sollte, wenn sie nun todt wäre? Und als ich ihr antwortete, daß die Engeln GOttes im Himmel kommen würden, sie wegzutragen, fragte sie ferner: Ob sie auch ihre Mutter da antreffen würde? Ich antwortete ja! worauf ich ihr vorbetete, und darauf entschlieff. Sie war 1729. getauffet, und auch in selbigem Jahr gebohren.

Den 20. ließ ich meinen Sohn auf die alte Colonie fahren, zu den noch überbliebenen Grønländern, welche nun in den Sund Nepiset gekommen, den gewöhnlichen Rochenfisch-Fang abzuwarten.

Den 22. am grünen Donnerstag, lase ich aus der Postille. Gegen Abend kam das eine Fahrzeug von Norden nach Hause, und berichtete, daß alle Einwohner zu Pisubigme, 3. a 4. Meile gen Norden biß auf 2. Familien ausgestorben wären. Es war damit mitleidig anzuhören, wie viele Krancken daselbst sich vor Ungedult und grosser Pein selber erstochen hätten, damit sie desto eher von ihrem Elend möchten befreyet werden. Unsere Leute hatten auch einige Schiffe dieser Tagen nach Norden zu vorbey passiren sehen.

Den 23. am stillen Freytag, lase ich aus der Postille. So kam auch mein Sohn wieder nach Hause von den Grønländern.

Den 25. am ersten Oster-Fest, hielte ich Predigt.

Den 26. am andern Oster-Fest, gleichermassen.

Den 27. am 3ten Oster-Fest, communicirte ich selber nebst meinem Ehe-Weib und Kindern. Unsere Leute fuhren nun auch wieder nach Norden, noch mehr Speck abzuhohlen.

Der Winter hielte auch mit scharffen Frost und Schnee an.

Den 2. May Sonntags, lase ich aus der Postille.

Den 11. dito kam der Kauffmann von dem Handel von Norden wieder, und berichtete, daß leider! die Kranckheit noch anhielte, und viele hinraffete.

Den 12. fuhr ich hin nach dem Sunde Nepiset, denen noch überbliebenen Grønländern vorzubeten.

Den 16. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 17. wurde wieder ein Fahrzeug nach Norden auf den Handel gesandt.

Den 22. ließ ich meinen Sohn zu den Gronländern in den Sund Nepiket fahren, um den noch überbliebenen Gronländern vorzulesen, weil sie sich nun in die Meerbusen begeben wollten.

Den 23. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 25. wurde ein Fahrzeug auf die Koek-Insuln gesendet, um die Tische, Latten und dergleichen zusammen zu sammlen, welche die verstorbenen Gronländer nach sich gelassen und von einigen Werth seyn könnten.

Den 30. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 2. Junii wurden einige Leute nach dem Koek-Insuln gesandt, um allda auf der Brand-Wache zu liegen, und die Ankunfft des Schiffes von unsern Vaterlande zu erwarten.

Den 5. dito kamen sie wieder nach Hause, weil sie wegen dem dicken Nebel, nicht weit in die See hatten hinein sehen können.

Den 6. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 7. kamen unsere Leute von Norden wieder nach Hause, und waren ohngefehr 20 a 30. Meile weg gewesen, bevor sie das Both mit Speck füllen können. Der Zustand war an einigen Orten in Norden noch sehr schlecht, indem sie täglich noch häuffig sturben.

Den 10. wurden wieder Leute in die Koek-Insuln auf die Brand-Wache gesendet.

Den 12. kamen sie wieder nach Hause, und hatten kein Schiff gesehen.

Den 13. am ersten Pfingst-Fest, hielte ich Predigt.

Den 14. am 2. Pfingst-Fest, gleichfalls.

Den 15. am 3ten Pfingst-Fest, laß ich aus der Postille. So erfreuete uns GOtt auch mit der glücklichen Ankunfft eines Schiffes von unserm Vaterlande, dabey ich Ihro Königl. Maj. allergnädigster Eifer, das Gronländische Dessein fortzusetzen, vernahm, wodurch mein betrübter und niedergeschlagener Sinn sich wieder etwas aufrichtete. Allein wie gnädig auch des Königs Intention zu Beförderung dieses Wercks gewesen, so vernahm ich doch, daß solche nicht den gewünschten Fortgang gehabt; denn kein anderer Negotiant oder Kauffmann wollte den Gronländischen Handel entrepeniren, obschon ihnen Ihro Königl. Maj. mit seiner Octroye und andern mehr assistiren wollten, ausser der wohlvornehme Mann Monsr. Jacob Severin, welcher aus rühmlicher Intention zu Ausbreitung GOttes Ehre, auf gewisse Jahre, mit Königlicher allergnädigster Assistence zur Probe, solches auf sich genommen, und zu dem Ende, dieses Jahr eine Loge in der Disco-Bucht auf 69. Grad, aufzurichten veranstaltet hätte. Wie aber ein solches Werck nach meinen Gedancken, einem einzigen Mann zu weitläufftig und zu schwer fallen wird, zumahlen da er ein mehrers zu besorgen hat,

so

so konnte ich mir nur schlechte Hoffnung machen, daß das Werck werde Bestand haben und einen fruchtbahren Endzweck erreichen, wie ich solches aus der Erfahrung leichtlich præsumiren konnte; denn der Handel soll ja alles dieses unterstützen, nun aber war die Colonie fast gantz wüste, von den angräntzenden Grönländern, ja die besten und nechsten Handels-Plätze, waren gantz ruiniret. Man konnte sich wohl grössere Hoffnung machen von dem Hnndel, so in der bemeldten Disco-Bucht getrieben wird, hier aber waren gewisse Umstände dabey, welche mir auch nichts gutes prophezeyeten. Und so war es auch mit mehren Plätzen beschaffen, wenn einige Handels-Logen allda sollten errichtet werden, nemlich daß bey dem Handel allein kaum so viel zu hoffen war, daß solcher die blosse Kosten erstatten konnte. Und wie die Beschaffenheit mit dem Zeitlichen war, so war es auch mit dem Geistlichen, nemlich mit dem Bekehrung der Heyden; sintemahlen Gronland sehr groß und weitläufftig ist, allwo die Einwohner weit von einander wohnen; wie war es denn zu vermuthen, daß 3. a 4. Missionarii, welche mit gekommen waren, die Heyden zu bekehren, dergleichen hinlänglich hätten ausrichten können, zumahlen da sie der Sprache gar nicht kundig, und in langer Zeit nicht im Stande kommen konnten, einigen Beytrag zu Erleuchtung der Heyden zu thun; wenn ich alles dieses bey mir selber betrachtete, so konnte ich mir, von einem guten Succes dieses Desseins, nur schlechte Hoffnung machen; welches mich in meinem Sinn gantz confus machte, und bey mir wenig Lust erweckte, an einem Werck zu arbeiten, davon man sich wenigen Nutzen versprechen konnte. Ich sahe wohl Wege und Mittel, wodurch dergleichen Mangel, mit GOttes Beystand, konnte abgeholffen werden, nehmlich, daß das Land sowohl in vorigen Flor und Wohlstand kommen, als auch die Mission einen bessern Fortgang haben konnte, als solcher bißhero gewesen; allein ich sahe auch dabey, daß ich mit meinen Vorschlägen in Gronland, nur wenig ausrichten würde. Dieses überlegte ich in aller Gottesfurcht bey mir selber; denn in Gronland zu bleiben, und nur schlechte Hoffnung von Fortgang der Mission zu haben, dienete zu nichts anders, als mir selber mein Leben müde und verdrießlich zu machen, da ich doch schon ohnedem, an allen meinen Gemüths- und Leibes-Kräfften, so geschwächet war, daß ich in Gronland wenig Nutzen mehr schaffen, noch solches länger aushalten konnte. Gleichwohl fande ich mich vor GOtt verpflichtet, so lange als er mir das Leben gönnete, den Fortgang dieses Wercks möglichst zu besorgen, und solche Anschläge zu geben, die solches befördern könnten. Wie aber solches nicht mit Nachdruck und Nutzen geschehen könnte, wofern ich mich nicht selber einfinden würde, und alle Erleuchtung und Anschläge darzu gäbe, so mir wissend; so resolvirte ich in JEsu Nahmen, meine allerunterthänigste Meinung mit dem Retour-Schiffe zu erkennen zu geben, und mir allergnädigste Permission auszu-

bitten, daß ich von Gronland nach Hause kommen dürffte, bloß in der Meinung, daß ich bey meiner Zurückkunfft ein mehres zu Beförderung des Wercks würde beytragen können, als wenn ich in Gronland verbleiben sollte.

Den 20. Sonntags, hielte ich Predigt, und einer communicirte.

Den 21. ging das Schiff, so vom Vaterland angekommen, von der Colonie wieder weg, und begab sich nach der Disco-Bucht auf den Handel.

Den 24. am Tage St. Johannis, hielte ich Predigt, so verlase ich auch des neu-angekommenen Missionarii Hrn. Martin Ohnsorgs, seinen allergnädigst ertheilten Bestallungs-Brief.

Den 29. fuhr ich zu den Gronländern im Sunde Nepiset, sie zu unterweisen, allwo nicht mehr als 3. Zelten waren, die andern waren alle im Meerbusen, auf der Renn-Thier-Jagd. Sonsten war in diesem Monath sehr schönes Sommer-Wetter und grosse Hitze gewesen.

Den 2. Julii am Tage Mariä Heimsuchung, hielte ich Predigt.

Den 4. Sonntags, predigte Herr Ohnsorg.

Den 5. wurden 2. Chaloupen ausgesendet, um Brenn-Holtz zu samlen.

Den 11. Sonntags, las ich die Erklärung des Evangelii aus der Postille.

Den 18. wieder am Sonntage, predigte ich.

Den 19. sandte ich einige Leute aus, Heu vor das Vieh zu mähen.

Den 25. Sonntags, predigte Herr Ohnsorg, und einige von der Colonie communicirten.

Den 26. fuhr mein Sohn, nebst einigen andern in den Lachs-Grund.

Den 31. kam er wieder, und hatte 5. Tonnen Lachs gefangen, auch 3. Renn-Thiere geschossen.

Den 1. Augusti, Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 8. kam das Schiff wieder zurück von der Norder-Disco-Bucht, da denn der gütige GOtt mich und mein liebes Ehe-Weib mit der Zurückkunfft unseres Sohnes Paul Egedes erfreuete, welcher mit dem Schiff, so nach Norden gegangen, von Copenhagen hieher gekommen war, allwo er nun 6. Jahre gewesen, und seine Studia allda fortgesetzet, nun aber als ein geweyhter Priester und Missionarius, nebst zweyen andern ankame, die Gronländer zu unterweisen.

Den 15. Sonntags predigte Hr. Ohnsorg.

Den 18. ging der Schiffer wieder vom Lande weg, um seine Rückreise fortzusetzen.

Den 22. Sonntags, predigte ich.

Den 23. sandte ich wieder Leute aus, etwas Holtz zu sammlen und Heu vor das Vieh zu mähen.

Den 29. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede.

Den

Den 12. Sept. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg, und 4. von der Colonie communicirten.

Den 13. und 14. war ein sehr schlimmes Wetter, von Sturm und Schnee; sonsten war es bißhero recht gut Sommer-Wetter gewesen.

Den 18. begab sich der Assistent mit 2. Chaloupen auf den Handel.

Den 22. besuchten uns einige benachbahrte Grönländer, welche neulich aus dem Meerbusen gekommen. Nachdem ich sie nun in GOttes Wort unterrichtet, reiseten sie wieder weg nach ihrem Winter-Quartier.

Den 3. October Sonntags, communicirte ich nebst meinem Ehe-Weibe und Kindern.

Den 5. dito kam der Assistent von Süden wieder zurück, und hatte beyde Chaloupen voller Speck.

Den 11. begab sich mein Sohn Niels Egede (welcher von Mr. Severin als Kauffmann auf der Colonie angenommen, weil der vorige Kauffmann sich auf Ordre nach der Norder-Colonie verfügen muste,) auf den Handel nach Norden; bey welcher Gelegenheit er auch an meiner Stelle, wie er schon vorher gethan, die da befindlichen Grönländer unterweisen sollte.

Den 17. Sonntags, weil alle Leute abwesend waren, lase ich nur aus der Postille.

Den 18. reisete ich zu den Grönländern, so theils auf der alten Colonie, theils auch 2. a 3. Meile in dem Baals-Revier wohneten, welche zusammen 17. Familien ausmachten, die andern wohneten weit hinein in das Baals-Revier wo ich vor dieses mahl nicht hinkommen konnte, weil ich weder Both noch Leute genug hatte, eine so lange Reise zu thun.

Den 22. kam ich wieder nach Hause.

Den 1. Novemb. am Tage aller Heiligen, lase ich aus der Postille.

Den 7. kam Niels Egede wieder von Norden zurück, und war biß 30. Meile weit weggewesen, ehe er das Fahrzeug hätte können voll kriegen, weil auf 15. Meile hin fast keine Leute zu finden gewesen, indem alle in dieser Distance, von dem schädlichen Blattern, welche vorigen Winter über grasiret, ausgerottet waren.

Den 12. fuhr der Assistent wieder auf den Handel aus.

Den 27. kam er wieder von Süden, hatte aber gar wenig Speck bekommen.

Den 29. besuchten uns einige Grönländer mit Weibern und Kindern, von der alten Colonie, welche des Nachts bey uns verblieben. Sie beklagten sich, daß es nun so langsam mit ihnen ginge, da alle ihre Nachbahren weggestorben wären. Nachdem ich sie nun alle in GOttes Wort unterwiesen, fuhren sie des Morgens wieder nach Hause.

Den

Den 5. Dec. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede.

Den 6. dito, fuhr Hr. Paul Egede, zu den Gronländern, sie zu unterweisen.

Den 11. kam er wieder nach Hause.

Den 12. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 25. am ersten Weynachts-Fest, predigte ich.

Den 26. am andern Weynachts-Fest, predigte Herr Paul Egede.

Den 27. am 3ten Weynachts-Fest, lase ich aus der Postille. Ubrigens war der Winter bißhero ziemlich scharff und streng gewesen.

Anno 1735.

Den 1. Januarii am neuen Jahrs-Tag, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 6. dito am Tage der Heil. 3. Könige, hielte ich Predigt.

Den 9. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede.

Von dem 10ten biß den 15., war ich, Ammtes halber, bey den Gronländern.

Den 16. Sonntags predigte Hr. Ohnsorg, und die Mannschafft von der Colonie communicirte.

Den 18. waren wir genöthiget, eine Chaloupe auf die alte Colonie zu senden, um ein wüstes Hauß allda abzubrechen, weil wir Mangel an Holtz hatten.

Den 20. kamen sie wieder nach Hause, mit einer Chaloupe voller Holtz, von benannten Hause.

Den 23. Sonntags, hielte ich Predigt, und Hr. Ohnsorg communicirte mit seinem Weibe.

Den 24. wurde wieder eine Chaloupe ausgesandt, Holtz zu hohlen.

Den 30. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede. Ubrigens endigte sich der Januarii Monath mit starcken Wind, Schnee und Kälte.

Den 6. Febr. predigte Hr. Ohnsorg, ich selber nebst meinem Ehe-Weib und Kindern communicirte.

Den 13. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 15. wurden 2. Chaloupen auf die Koek-Insuln gesendet, um daselbst Holtz zu hohlen, von den ausgestorbenen Häusern der Gronländer.

Den 17. wurde Hr. Ohnsorgens Ehe-Weib mit einem jungen Sohn entbunden.

Den 20. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede, und tauffete Hr. Ohnsorgs jungen Sohn, welcher den Nahmen Morten bekam.

Den 22. wurden wieder Leute nach dem Koek-Insuln gesendet, Holtz abzuhohlen.

Den

Den 27. Sonntags, lase ich aus der Postille.

Den 1. Martii wurden wieder beyde Chaloupen nach Holtz ausgeschickt.

Den 6. dito predigte ich.

Den 7. dito fuhr Hr. Paul Egede zu den Gronländern, ihnen vorzulesen, und kam den 11. wieder nach Hause.

Den 13. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg. Vor einigen Tagen hatte sich auch bey einem in der Nähe wohnenden Gronländern, folgendes zugetragen: Nemlich ein Gronländer, von welchem ich sonst gute Hoffnung hatte, weil er vor andern unsere Unterweisung sich zu Hertzen gehen lassen, liesse sich von den andern verführen, daß er in seiner Kranckheit einen Angekok über sich hexen und mummeln ließ, wodurch sie ihm eingebildet, er könne nicht wieder gesund werden, wenn dieses nicht geschähe. Wir bekamen heimlich Nachricht davon, dahero, als er nach seiner Genesung wieder zu uns kam, wir ihn deßfalls bestraffeten. Er konnte es nicht wohl leugnen, weil er vernahm, daß wir alles so umständlich wusten, allein er entschuldigte sich, und sagte, es wäre wieder seinen Willen geschehen, und die andern so im Hause gewesen, hätten es thun lassen. Wie er nun wegen seiner bißherigen guten Aufführung, viel gutes von uns genossen, er aber nun, wegen seiner verübten Thorheit vernahm, daß er in unsere Ungunst gefallen, fuhr er gantz betrübt weg; zumahlen da mein Sohn (zu welchem er von Anfang, als sie noch Kinder waren, ehe er vom Lande abreisete, eine besondere Affection getragen, und immer nach seiner Zurückkunfft verlanget, auch seit seiner Ankunfft sich allezeit zu ihm gehalten, und fleissig von ihm unterwiesen worden,) alle Huld und Freundschafft aufgesaget, und nichts mehr von ihm wissen wollte, zog er sehr betrübt ab. Diese Begebenheit ging mir sehr zu Hertzen, weil sie mir von der Gronländer ihre Bekehrung, schlechte Hoffnung gab. Denn, da dergleichen von einem solchen begangen wurde, welcher am längsten unsere Unterweisung genossen, auch dem Ansehen nach davon gerühret, und der göttlichen Wahrheit überzeuget war, was konnte man sich dann wohl von den übrigen vermuthen seyn, bey welchen man noch nicht so viel gutes gefunden.

Den 18. kam bemeldter Gronländer wieder zu uns, und beklagte sich, daß er vor Kummer nicht hätte schlaffen noch ruhen können, weil er nach gegebener Vermahnung bedacht hätte, wie übel er gehandelt, indem er sich verführen lassen, dergleichen Aberglauben zu gebrauchen, und darauf zu bauen. Wir antworteten ihm: daß es zwar gut, daß ihm seine Thorheit leid wäre, wenn es aus aufrichtigen Hertzen käme, nicht aber deswegen, weil wir desfalls böse auf ihn geworden, sondern daß er GOtt erzürnet und seinen Zorn verdienet hätte.

Er

Er antwortete: daß er fürwahr sich vor GOttes Zorn fürchtete, doch glaubte er, wenn er GOtt aufrichtig um Vergebung bäthe, so würde ihm GOtt auch vor dieses mahl gnädig seyn, denn er es nimmermehr wieder thun wolle. Nachdem wir ihm nun gute Ermahnung der Beständigkeit gegeben, fuhr er mit Freuden wieder weg.

Den 19. besuchten uns einige Gronländer, mit Weibern und Kindern, welche wir in GOttes Wort unterrichteten.

Den 20. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede, und 2. communicirten.

Den 21. gingen unsere Leute mit 2. Fahrzeugen auf den Handel aus.

Den 27. Sonntags, lase ich aus der Postille.

Den 3. Aprill besuchten uns eine grosse Menge Gronländer, mit Weibern und Kindern, welche des Nachts bey uns blieben, und in GOttes Wort unterwiesen wurden.

Den 7. und 8. am grünen Donnerstag und stillen Freytag lase ich aus der Postille.

Den 9. besuchten uns wieder einige fremde Gronländer von Süden, welche Speck und einige Fellen zu verhandeln hatten; diese sagten, daß sie vornehmlich gekommen wären, etwas von GOttes Wort zu hören.

Den 10. am ersten Oster-Fest, lase ich aus der Postille, gegen Abend kamen unsere Leute wieder nach Hause, hatten aber nur einen schlechten Handel gethan, weil bey den Gronländern sehr wenig zu bekommen gewesen; wenige Tage zuvor, hatten sie auch einige Schiffe nach Norden zu, vorbey passiren sehen.

Den 11. am andern Oster-Fest, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 12. am dritten Oster-Fest, predigte ich selber.

Den 15. begab sich Niels Egede auf den Handel nach Norden.

Den 18. fuhr Hr. Paul Egede nach dem Sunde Nepiset, zu denen allda versammleten Gronländern, welche auf den gewöhnlichen Rochenfisch-Fang dahin gekommen waren. Dieser Monath endigte sich mit grossen Wind und Schnee.

Den 1. May besuchten uns einige Gronländer von Süden, welche, nachdem ich ihnen von GOttes Wort geredet, nach dem Sunde Nepiset reiseten, zu den andern Gronländern.

Den 14. besuchte uns wieder ein grosser Hauffen fremder Gronländer, mit Weibern und Kindern. Als sie nun etwas in GOttes Wort unterrichtete, kam einer unter ihnen mit einer Lügen-Historie angestochen, sagend: er hätte von einem, so zuvor bey uns gewesen, gehöret, daß ich ihm und andern sollte erzehlet haben, wie die Hunde des Mondens, sich mit dem Donner geschlagen und

ge-

gestritten, auch solchen überwunden hätten; seit dieser Zeit, sagte er, hätten sie auch nicht donnern hören. Ich antwortete ihm, daß dieser Bericht falsch wäre; ich hätte wohl gesaget, daß GOttes Sohn mit dem Teuffel gestritten, und solchen überwunden hätte, so daß er denjenigen nicht mehr schaden kann, so sich zu GOtt halten und an ihn glauben. Dieses höreten sie mit grosser Lust und Attention an, weil die meisten von ihnen, dergleichen nie zuvor gehöret hatten.

Den 5. besuchte uns wieder eine Parthey Gronländer, welche sich in den Meerbusen zu begeben erachteten, um sich den Sommer über allda aufzuhalten.

Den 6. kamen unsere Leute vom Handel zurück, von Norden her, welcher aber nur schlecht ausgefallen; denn der meiste Theil von den Leuten, waren aus Mangel der Lebens-Mittel sehr frühe weggezogen, besser nach Norden hin, und bey denen so noch zurück geblieben, war nur sehr wenig zu bekommen gewesen.

Den 8. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 12. 13. und 14. war ich bey den Gronländern, so sich nun auf den Koek-Insuln und dem Sunde Nepiset aufhielten; sie hielten mir vor, daß sie hätten sagen hören, ich wollte diesen Sommer von ihnen reisen, und ob dem so wäre, und was Ursache ich darzu hätte? Ich antwortete ihnen, daß die Ursache theils mein Alter und Schwachheit wäre, daß ich nun die grosse Arbeit in diesem harten Lande nicht mehr ausstehen könnte, theils auch ihre eigene Kaltsinnigkeit, daß sie nicht mit gebührender Andacht GOttes Wort bedachten, und solches zu Hertzen nähmen; dahero wäre ich nun müde geworden sie mehr zu lehren, da sie so wenige, oder gar keine Früchte von sich gäben. Sie protestirten alle dagegen, und sagten: sie verachteten GOttes Wort gar nicht, sondern gäben fleissig auf meine Lehre Achtung, deswegen dürffte ich nicht von ihnen reisen. Ich antwortete, daß ob ich gleich von ihnen reisete, so bliebe doch mein Sohn nebst andern mehr zurück, welche sie unterweisen sollten, wollten sie es nur zu Hertzen nehmen und sich darnach richten, wo nicht, so würden auch die andern von ihnen reisen.

Den 15. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede. Noch selbigen Abend arrivirte zu unserm Vergnügen ein Schiff von unserm Vaterlande, dabey ich auch meine vorigen Jahrs allerunterthänigst begehrte Dimission erhielte, nebst dem allergnädigsten Versprechen, daß Ihro Königl. Maj. vor meine und der Meinigen Sustentation bey meiner Zurückkunfft allergnädigst sorgen wollten.

Den 22. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 29. am ersten Pfingst-Fest, predigte ich, und 2. von der Colonie communicirten.

Den 30. am andern Pfingst-Fest, predigte Hr. Paul Egede.

Den 31. am 3ten Pfingst-Fest, lase ich aus der Postille.

Biß dato war noch Winter-Wetter und das Feld noch gantz mit Schnee bedecket.

Den 15. Junii ging das angekommene Schiff wieder unter Seegel, um, seiner Ordre nach, sich nach Norden auf die angelegte Colonie Christians-Hoffnung in der Disco-Bucht zu verfügen.

Den 12. Sonntags, predigte Herr Ohnsorg.

Den 20. begab ich mich zu dem Meerbusen Amaralik, in Absicht, von den dort befindlichen Grönländern Abschied zu nehmen, ihnen zum Valet die letzte Vermahnung zu geben; ich kam auch den 21. dahin, und vermahnete sie, daß sie keinesweges vergessen sollten, was sie nach und nach von mir gehöret; und hielte ihnen vor, wie sie bißhero nicht mit gebührender Andacht auf meine Unterweisung Achtung gegeben, sondern solche gar gering geachtet hätten. Dahero sollten sie hinführo von denen, so zurück blieben, GOttes Wort mit desto gröfferer Begierde anhören, wofern es ihnen nicht an jenem Tage zum ewigen Verderben und Verdammniß gereichen sollte. Sie schienen mit meiner Wegreise nicht wohl zu frieden zu seyn, wollten auch nicht Worts haben, daß sie nicht mit Andacht und Ernst meine Unterweisung angehöret hätten. Nachdem ich sie nun alle nochmahlen unterwiesen, fuhr ich von ihnen weg, und kam den 25. wieder zu der Colonie.

Den 26. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede.

Den 30. fuhr Hr. Paul Egede hinüber, den Grönländern in dem Sunde Nepiset vorzulesen, welche neulich aus dem Meerbusen vom Lodden-Fang gekommen waren, und sich nun hier auf die Renn-Thier-Jagd begeben wollten.

Den 2. Julii am Tage Mariä Heimsuchung, predigte ich.

Den 3. dito Sonntags, communicirten einige von der Colonie.

Den 5. besuchten uns einige Grönlände mit Weibern und Kindern, und verblieben 2. Tage bey uns, weil so schlimmes Wetter einfiel.

Den 9. besuchten uns wieder eine grosse Menge Grönländer, weit von Süden her, welche nach Gewohnheit gen Norden nach der Disco-Bucht sich zu begeben erachteten, um den Winter über daselbst zu verbleiben.

Den 10. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg, ich selber nebst meinem Ehe-Weibe und Kindern communicirte.

Den 11. besuchten uns wieder einige Grönländer von Süden. Unter diesen war der Grönländer, welcher 1723., da ich recognosciren war, blind zu mir gebracht wurde, und dessen Augen ich mit Frantz-Brandtewein wusche, wie schon zuvor gemeldet, kam also nun zu mir, und sagte, daß er nach meiner Abreise sein Gesicht wieder bekommen, dieweil er geglaubet hätte, und dahero wollte er nun mehr von GOttes Wort unterrichtet seyn.

Den 12. wurden 2. Chaloupen Nordwerts nach Pisubigme gesendet,

um

um daselbst die Bretter und Latten zu sammlen, welche die ausgestorbenen Gronländer nachgelassen.

Den 24. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede, und Hr. Ohnsorg mit seinem Ehe-Weibe communicirte.

Den 25. wurde eine Chaloupe auf die Insuln gesendet, um sich nach den Schiffen von unserm Vaterland umzusehen.

Den 26. besuchten uns einige Gronländer, welche wieder aus dem Meerbusen zurück gekommen waren, allwo sie sich Weich-Stein gehauen hatten, Kesseln und Lampen daraus zu verfertigen, nun aber sich weiter zu begeben erachteten. Nach einiger Unterweisung fuhren sie also wieder weg.

Den 29. besuchte uns wieder eine Parthey fremde Gronländer.

Den 31. Sonntags, predigte ich. Bey Ende dieses Monaths fing sich erst recht das Sommer-Wetter an.

Den 2. Augusti, sandte man beyde Chaloupen aus Holtz zu sammlen, und zugleich sich nach den Schiffen umzusehen, so wir vom Vaterlande vermuthen waren.

Den 6. dito besuchten uns einige Gronländer, welche von Norden aus der Disco-Bucht gekommen waren, allwo sie sich nechstverstrichenen Winter aufgehalten, welche uns zu erzehlen wusten, daß alle unsere Leute allda auf der Colonie sich noch wohl befänden; unter diesen Gronländern war eine Frau, welche sagte, daß sie von einem unserer Leute allda wäre beschwängert worden, auch ins Kind-Bett gekommen, und den Knaben, so sie mit ihm bekommen, nach seinem Vater genennet. Da ich nun hierauf sagte, daß der Kerl toll wäre, so dieses gethan hätte, und sie mit ihm, antwortete sie, nein! sondern er wäre klug, denn sie hätte zuvor keine Kinder mit ihrem Manne kriegen können. Der Mann, so zugegen war, bekräfftigte solches, und meinte, daß der, so seine Frau beschwängert, ihm einen grossen Dienst gethan hätte, dahero er viel auf ihn hielte. Wie denn auch die Gronländer vor eine rühmliche That halten, ja vor eine grosse Wohlthat, wenn einer ihren Weibern kan Kinder verschaffen, falls sie es selber nicht capable seyn. Am meisten halten sie es vor eine Ehre, wenn es von ihren so genannten Angekoken oder Weisen geschicht, in Meinung, daß ein solches Kind viel hurtiger und glücklicher wird als andere. Weil nun die armen Weiber, so keine Kinder bekommen, befahren müssen, daß sie verstossen und weggejaget werden, so nehmen sie gerne zu Hülffe, wem sie kriegen können. Ja sie sind offte zu mir gekommen, und mir ihren blossen Leib gewiesen, und mich gebeten, ich möchte sie anblasen, in Absicht, daß, weil sie mich vor einen Angekok hielten, sie dadurch tüchtig würden Kinder zu zeugen.

Den 7. Sonntags, lase ich aus der Postille.

Den 8. wurden beyde Chaloupen ausgesandt, eine nach Holtz, und die andere Heu vor das Vieh zu mähen. Um diese Zeit fing mein liebes Ehe-Weib an, immer schwächer und schwächer zu werden, daß sie offte zu Bette liegen muste, welches mir keinen guten Erfolg bedeutete.

Den 9. besuchten uns wieder einige Gronländer, so von der Disco-Bucht kamen, und sich nun nach Hause verfügen wollten.

Den 10. fuhr mein Sohn mit dem Assistenten nach dem Lachs-Grund, allda zu fischen und Thiere zu schiessen.

Den 13. kam das Fahrzeug wieder nach Hause, welches nach dem Schiffe recognosciren gewesen, so wir vom Vaterland erwarteten, allein sie hatten nichts vernommen, welches uns in grosse Furcht setzte, da es mit dessen Ankunfft so lange verweilete.

Den 21. Sonntag, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 23. kam Niels Egede mit dem Assistenten vom Lachs-fang wieder nach Hause, und hatten wegen beständigen Regens, welcher das Wasser sehr aufschwellete, keinen Lachs fangen können. Doch brachten sie 6. kleine Renn-Thiere mit, so sie da geschossen hatten.

Den 25 kam der Assistent nebst dem Priester mit seinem Weibe und Sohne von der Norder-Colonie gantz unvermuthen zu uns, und brachten die unangenehme Zeitung mit, daß das Schiff vom Vaterland bey ihnen auch noch nicht angekommen wäre, weßwegen sie aus Mangel vor Proviant genöthiget worden, uns zuzusprechen, daß wir ihnen mit dem, was ihnen Noth thäte, assistiren könnten.

Den 28. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede.

Den 30. begab sich der Assistent von der Norder-Colonie wieder auf die Rück-Reise nach Norden, den Priester aber Hr. Bing mit seinem Weib und Sohne ließ er zurück, weil er vorgab, daß sie wegen Mangel des Proviants und Holtzes nicht da seyn könnten.

Den 1. Sept. erlegte mein Sohn ein Renn-Thier mit seinem jungen Kalbe.

Den 4. dito predigte ich.

Den 7. fuhr Niels Egede mit seinem Bruder und dem Assistenten in den Meerbusen auf die Renn-Thier-Jagd.

Den 9. ließ endlich der allmächtige GOtt, das Schiff von unserm Vaterlande ankommen, wornach wir so lange gewartet, solches war schon auf der Norder-Colonie gewesen, und hatte solche mit Proviant fourniret. Ob es nun zwar sehr spät in Herbst hinaus war, so wollte dennoch der Schiffer seine Retour-Reise hazardiren, weil er sich nicht zu einem Winter-Lager gefast gemacht.

Den

Den 11. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg, und 2. communicirten. Der Sommer war bißhero ein halber Winter gewesen, nun aber stellte sich der Winter recht ein mit Schnee und Schlag-Regen.

Den 24. Nachdem der Schiffer sein Schiff in guten Stande gesetzet, und alles Handels-Gut eingeladen, ging er wieder unter Seegel und auf die Rück-Reise. Meine vorgesetzte Abreise von Gronland, worzu ich nun allergnädigste Permission erhalten, muste ich wegen beständiger und täglich zunehmender Schwachheit, meines Ehe-Weibes, aussetzen, denn ich bey so später und scharffen Jahres-Zeit mir nicht unterstehen wollte, sie mitzunehmen.

Den 25. Sonntags, predigte ich.

Den 30. fuhr mein Sohn Niels Egede mit 2. Fahrzeugen aus, auf den Handel nach Norden: sein Bruder Herr Paul Egede reisete auch mit, um die weit entfernten Gronländer zu unterweisen, welche wenig oder nichts von GOtt zu sagen wusten.

Den 22 Octobr. kamen sie wieder vom Handel nach Hause, und hatten Speck und Felle genug bekommen, so viel sie nur in den Fahrzeugen bergen konnten. Sonsten waren die Gronländer mit meinem Sohn sehr zu frieden gewesen, daß er sie hätte besuchen wollen, und hatten mit grosser Lust und Begierde seine Unterweisung angehöret, haben ihn auch gebeten öffters zu ihnen zu kommen, und ihnen von GOtt und seinem Reiche Unterweisung zu geben.

Den 23. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 28. wehete ein erschrecklicher Sturm von Süden, welcher an dem Dache unseres Hauses grossen Schaden verursachte, indem solcher die Spitze wegnahm, nebst einer Menge Dach-Steine.

Den 30. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede. Ich selber mit meinem Ehe-Weibe und Kindern communicirte, wiewohl mein armes schwaches Ehe-Weib auf dem Bette bedienet wurde, indem sie über 6. oder 7. Wochen beständig zu Bette gelegen, und mit inn- und äusserlicher Pein sehr starck geplaget war.

Den 1. Nov. am Tage aller Heiligen, predigte Hr. Bing.

Den 3. dito fuhr der Assistent auf den Handel aus.

Den 15. kam eins von den Fahrzeugen wieder nach Hause, das andere aber war weiter weggefahren, weil an den Orth kein Speck mehr zu bekommen war.

Den 19. kam auch das andere Fahrzeug nach Hause, sehr wohl mit Speck beladen.

Den 20. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 21. reisete ich, Ammtes halber, aus, zu denen da herum wohnen-

den Gronländern, welches eine Zeitlang her nicht hätte geschehen können, weil die Leute allezeit auf den Handels-Plätzen gewesen. Vor dieses mahl fande ich die grosse Andacht bey den Gronländern, als ich einige Zeit vorher konnte gefunden haben; sie gratulirten sich selber, daß sie das Glück noch hätten, mich bey ihnen zu sehen, und bathen mich, ich sollte bey ihnen bleiben, und nicht wieder vom Lande abreisen, sonsten würden sie sich sehr darüber betrüben. Ich gab ihnen zur Antwort, wie ich schon zuvor gethan, daß die Ursache meiner Abreise wäre, daß sie dasjenige so wenig achteten, weßwegen ich zu ihnen gekommen, indem sie solches nicht zu Hertzen nähmen, was ich ihnen von GOtt ihrer Seeligkeit wegen, gesprochen ꝛc. Auf diese Beschuldigung antworteten sie, wie ordinaire, ich gedachte allezeit das schlimmste von ihnen, da sie doch auf meine Unterweisung fleissig Achtung gäben. Also wollten die guten Leute allezeit vor besser angesehen seyn, als sie waren, weil sie das gantze Werck auf ein äusserliches Hören und Beyfall gründeten, da sie doch in dem Hertzen nur wenige Rührung und Bewegung von GOttes Wort fühleten. Dieses überhaupt zu sagen; denn bey einigen wie zuvor gemeldet, hat die Wirckung des heil. Geistes und seiner Gnade sich sehen und vernehmen lassen.

Den 25. kam ich wieder nach Hause zu der Colonie, da ich denn leider! mein liebes Ehe-Weib todt kranck antraff, so das keine Hoffnung der Besserung mehr übrig war.

Den 27. Sonntags, predigte ich.

Den 4. Decembr. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede.

Den 8. dito fuhr Hr. Paul Egede aus zu den Gronländern; die andern 2. Mißionarii waren noch nicht so weit in der Sprache avanciret, daß sie zu Unterweisung der Gronländer einige Dienste thun konnten, doch arbeiteten sie täglich daran, darinnen zu einer Vollkommenheit zu gelangen.

Den 11. Sonntags, predigte Hr. Bing, und Hr. Ohnsorg mit seinem Ehe-Weibe communicirte.

Den 13. fuhr Hr. Paul Egede wieder zu den Gronländern auf der alten Colonie, und kam den 15. wieder nach Hause.

Den 16. communicirte Hr. Bing mit seinem Ehe-Weibe und seinem Sohne.

Den 18. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 21. gefiel es dem allweisen gütigen GOtt, zu Ueberhäuffung meiner Wiederwärtigkeiten in Gronland, mich annoch durch Absterben meines allerliebsten Ehe-Weibes zu betrüben. Hätte ich nicht die tröstliche Hoffnung, daß wir uns in dem Reiche GOttes wieder dereinst versammlen würden, so hätte ich mich schwehrlich über den Verlust eines so frommen und tugendhafften Ehe-Weibes

bes trösten können. Das Lob nnd den Ruhm, so ich ihr beylegen kan, ist nicht mit ihrer Gottesfurcht und Christlichen Tugenden zu vergleichen; zu geschweigen, was sie vor ein treues und liebes Weib war, was für eine fromme und leidselige Mutter gegen ihre Kinder; Ja wie willig und bereit sie war, sich meinem Willen zu unterwerffen, als ich mit GOtt beschlossen hatte, die Leute und mein Vaterland zu verlassen, und mich nach Gronland zu begeben, um die wahnwitzigen Einwohner daselbst in der Christlichen Lehre zu unterweisen; denn ob schon ihre Verwandten und Freunde genug hinter ihr her waren, und sie ansetzten, daß sie wegen ihrer, meiner, und unser kleinen Kinder zeitlichen Wohlfarth Willen, meinem vor menschlichen Augen thörichten und verwegenen Vorhaben mit Ernst wiederstehen, und sich darwieder setzen sollte, so liesse sie sich doch aus Liebe zu GOtt und zu mir, lieber bereden, in meinen Vorsatz zu willigen, und ging also als ein getreue Sara mit ihrem Abraham von ihrem Geschlecht und Vaters Hause, in ein fremdes, ja hartes und heidnisches Land. Wie gedultig und freudig sie alle die Mühe und Arbeit seit dem mit mir ausgestanden, so uns GOtt begegnen ließ, ist vielen bekannt. Ja öffters tröstete und ermunterte sie meinen Sinn, wenn solcher in so vielen Anstoß kleinmüthig und niedergeschlagen wurde. Auch nun zuletzt, da ich vor rathsam befande, mich wieder von Gronland wegzubegeben, war sie gantz zu frieden damit, ob sie sich schon eben so wie bey ihrer Abreise vermuthen war, daß sie viel würde leiden müssen, so wohl von der See-Kranckheit als auch andern Ungemach. Allein es gefiel nun dem allweisesten GOtt, sie dieser Mühe zu überheben, und sie dagegen mit grosser Schwachheit heimzusuchen, welche länger als Jahr und Tag angehalten, so daß sie zuweilen etwas auf sein, mehrentheils Bettlägerig war, biß zu Anfang des Septemb. Monaths, da sie vor übermäßigen Schmertzen und Pein so wohl innen als äusserlich genöthiget war, beständig das Bette zu hüten. Unterdessen litte sie als ein Kind GOttes alles auferlegte Creutz mit grosser Gedult, und da sie vernahm, daß nichts anders als der Todt daraus erfolgen würde, ruffte sie GOtt und ihren Erlöser innerlich an um eine gnädige und selige Erlösung von dieser elenden Welt; worinnen sie der gnädige und getreue GOtt auch erhörete, und nachdem sie von mir und ihren Kindern in aller Liebe Abschied genommen, erlösete er sie von ihrem grossen Elend durch einem seeligen Todt. Wie betrübt nun dieser Abschied und Trennung mir fiele, so tröstlich ist mir die Hoffnung, daß wir im Himmel wieder werden versammlet werden; worzu uns GOtt aus Gnaden wolle würdig machen, um seines Sohnes unsers Erlösers JEsu Christi hohes Verdienstes willen, Amen!

Den 25. am ersten Weynachts-Fest, predigte Hr. Bing.
Den 26. am andern Weynachts-Fest, predigte Hr. Ohnsorg.
Den 27. am 3. Weynachts-Fest, lase ich aus der Postille.

Den

Den 30. ließ ich meines seligen Weibes ihren Leib so lange beysetzen, biß uns GOtt ein Schiff vom Vaterland senden würde, da ich denn solchen mit nach dem Vaterland zu nehmen erachtete, sie allda Christlich beerdigen zu lassen; denn ich konnte nicht über mein Hertz bringen, daß ich eines so lieben und tugendhafften Ehe-Weibes ihre Leiche in Grönland lassen sollte. Also endigte sich das alte Jahr, nach Göttlicher Schickung gantz betrübt vor mich, ihrer Seits aber abseiten der Seelen in einem seligen und freudigen Zustande, indem GOtt alle ihre zeitliche Betrübniß und Elend in ein ewiges Jubel-Fest in dem Himmel verwandelte.

Anno 1736.

Am 1. Januarii und neuen Jahrs-Tage, predigte Hr. Bing.

Den 6. dito am Tage der heil. 3. Könige, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 8. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede.

Den 10. fuhr mein Sohn zu den Grönländern, so uns am nechsten gen Süden wohneten, sie zu unterweisen.

Den 14. kam er wieder nach Hause.

Den 15. Sonntags, predigte Hr. Bing und 2. communicirten.

Den 22. wieder an einem Sonntag, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 24. fuhr mein Sohn, Ammtes halber, aus zu den Grönländern auf der alten Colonie. Ich war, so lang als ich noch in Grönland gewesen, von dem Scorbut frey geblieben, anjetzo aber ging es mir sehr übel, indem ich sowohl mit Scorbut an den Beinen als auch Brust-Kranckheit sehr geplaget war. So wurden auch einige von unsern Leuten sehr unpäßlich.

Den 27. fuhr mein Sohn wieder aus zu den Grönländern, so uns am nechsten in dem Baals-Revier wohneten, und kam den 31. wieder nach Hause.

Den 2. Febr. am Tage Mariä Reinigung, predigte Hr. Paul Egede.

Den 5. dito, Sonntags, predigte Hr. Andreas Bing.

Den 6. kam ein junger Grönländer mit seiner Familie auf die Colonie, und begehrete biß künfftiges Früh-Jahr bey uns zu verbleiben. Die Ursach war diese, daß weil er sein Ehe-Weib ihrer Boßheit halber von sich gejaget, und dagegen ein ander Grönländisches Mädgen überredet, seine Frau zu werden, so waren ihm nicht allein die Freunde derjenigen, so er weggejaget, feind geworden, sondern auch seiner neuen liebsten Mutter und Bruder, weil das Mädgen heimlich und wieder der Mutter willen sich mit ihm eingelassen, ihm dahero auch feind geworden, daß er also seine Zuflucht zu uns nehmen muste; sonsten hatte er sich zuvor jederzeit zu uns gehalten, und auf unsere Unterweisung fleißig Achtung gegeben. Er hatte schon lange vorher im Sinne gehabt, sich von seinem Weibe zu trennen, allein

lein wir haben ihn allezeit daran verhindert, indem wir ihm vorgestellet, daß ihm dergleichen zu thun nicht geziemete, dieweil er vorgäbe zu glauben, und ein Anhänger unserer Christlichen Lehre zu seyn, welche aber solches gar nicht verstattete. Als wir ihm nun dieses alles vorhielten, und sagten: es würden die andern Gronländer übel von uns sprechen, weil wir dem gantz zuwieder, was wir sie gelehret, es mit ihm in einer so unbilligen Sache hielten. Er antwortete: er könne sie wegen ihrer Boßheit nicht länger mehr bey sich haben, zudem wäre sie auch eine Verächterin GOttes Worts, und ihrem Aberglauben sehr ergeben; hätte sich auch von einem Hexenmeister wollen beschlaffen lassen, und ihn gebeten, er solle dagegen wieder bey des Hexenmeisters seiner Frau liegen, damit sie zu guten und tüchtigen Kindern Glück bekämen; worein er aber gar nicht willigen wollen. Er sagte noch mehr, daß ihm die andern Gronländer einen Beynahmen gegeben, weil er sich unsere Unterweisung so ernstlich zu Hertzen gehen ließ, und öffters wieder ihre alte Gauckeleyen geredet, ihre Thorheit und Unverstand bestraffet; und was er noch mehr aufrechnete.

Den 10. besuchten uns einige Gronländer in der Nachbahrschafft, und blieben des Nachts bey uns; die Ursache ihrer Visite war, daß weil unsere Leute vor einigen Tagen einen todten Weissfisch gefunden, so kamen sie nun, sich damit tractiren zu lassen; denn diese Art Fische, welches kleine weisse Wallfische seyn, sind ein rechtes Lecker-Bissen vor die Gronländer.

Den 14. fuhr Hr. Paul Egede, Ammtes halber, zu den Gronländern auf der alten Colonie, nebst erst bemeldten Gronländer; kaum aber waren sie weggefahren, daß sie ein hartes und schlimmes Wetter überfiel, welches sie nöthigte ans Land zu legen, wo sie nur konnten, und damit sie vor dem Ungewitter bedeckt seyn könnten, musten sie das Both über sich decken und darunter kriechen. Des Gronländers seine kleinen Kinder, so er mit sich genommen, wären bald vor Kälte umkommen, endlich aber gegen Morgen legte sich der Wind, daß sie glücklich und wohl zu ihre Häuser anlangeten.

Den 17. kam mein Sohn wieder nach Hause.

Den 19. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg. Biß dato war ich allezeit sehr schlecht gewesen, als ich aber nun etwas Cochleare-Kraut bekam, welches man nun bey den Häusern der Gronländer, unterm Schnee abbrechen konnte, wurde ich GOtt Lob! nach und nach wieder besser; doch konnte ich noch nicht wohl gehen, noch das eine Bein recht rühren, weil es sehr steif war, und mir recht wehe that; so wollte mich auch die Brust-Kranckheit noch nicht völlig verlassen.

Den 26. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede.

Den 28. fuhr Hr. Paul Egede, Ammtes halber, wieder zu den Gronländern, weit in das Baals-Revier hinein.

Den 4. Martii kam er wieder nach Hause.

Den 11. dito predigte Hr. Bing. Dieser Tag war ein recht betrübter und elender Tag vor mich, denn da ich einige Zeit her, mit Melancholie und kümmerlichen Gedancken geplaget war, und dieselben, seit meiner seel. Frauen Todt, sich täglich vermehrten, so überfiel mich diesen Tag ein harter und gefährlicher Paroxismus, nemlich: Ich fühlte erstlich solchen Haß gegen GOtt in meinem Hertzen, und solchen Abscheu, sein Wort zu hören, daß ich mich den gantzen Tag davon abhielte, und solchen vor mich selber recht betrübt zubrachte, ohne meinen Zustand zu offenbahren; und da ich selbigen Abend in dieser Unruhe und Verwirrung zu Bette gehen wollte, kam es vor meine Ohren als ein sausender Wind, welcher mir aufs Hertz und in alle Glieder fuhr, mit einer solchen Pein, daß ich solches nicht aussprechen noch erzehlen kann. Mein Leib fing an zu zittern und zu beben, ich war auch nicht mächtig meine Zunge zu rühren, und auf meine Kinder zu ruffen, welche nechst dabey in einer Stube waren. Unterdessen war es mir nicht anders, als wenn meine Seele mit Höllen-Angst umgeben wäre, und mit Todes-Banden befesselt, da ich aber wieder ein wenig zu mir selber kam, und meine Zunge rühren konnte, brachen die halb desperate Worte heraus mit Ach und Wehklagen, daß mich GOtt verlassen hätte. Dieses verursachte, daß sich meine Mittbrüder und lieben Kinder zu mir begaben, und sich bemüheten, mich aus GOttes Wort zu trösten: ich armer Mensch war aber nicht im Stande, einigen Trost anzunehmen; denn mein Gewissen verdammte mich, daß ich gedachte, ich hätte keine Hülffe mehr bey GOtt. Pf. 3. Alle mein Geblüth und Adern waren aufrührisch, mein Leib und alle Glieder bebeten; Kurtz zu sagen, ich wuste vor innerlicher und äusserlicher Angst und Schmertzen nicht wohin. In diesem elenden Zustande brachte ich ohngefehr 2. Stunden zu. Der gütige GOtt aber, welcher nicht ewig verwirfft, ob er schon betrübet, sondern nach seiner grossen Barmhertzigkeit sich wieder erbarmet, und den Menschen nicht von Hertzen plaget, Jer. 3. erbarmete sich über mich, und hörete die Stimme meiner Vermahnung, als ich ihn anrieff, Pf. 31. er führte mich wieder aus der Hölle, und gab mir das Leben. 1 Sam. 2. Dahero will ich seinen Nahmen predigen, vor meinen Brüdern, und ihn in seiner Gemeine preisen; denn er hat nicht verachtet das Elend der Armen, und sein Angesicht nicht vor mir verborgen, Pf. 22. dahero will ich des HErrn Wercke verkündigen, so lange ich lebe. Pf. 118.

Den 12. fuhr der Assistent aus zu den Gronländern, so uns am nächsten wohneten, um mit ihnen zu handeln.

Den 13. wurde ich von dem Paroxismo wieder überfallen, ging aber, GOtt Lob! gleich wieder über.

Den 18. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede. Es besuchten uns auch einige Gronländer mit Weiber und Kinder, welche des Nachts bey uns blieben.

Den

Den 19. fuhr man wieder aus auf den Handel, und den 20. kamen sie wieder, und brachten das Both voller Speck mit.

Den 21. fuhren sie wieder aus auf die alte Colonie, mehr Speck zu hohlen.

Den 23. begab sich der Assistent wieder auf die Handels-Plätze.

Den 26. besuchten uns einige Grönländer, welche nun in Bewegung stunden, sich in ihre Winter-Wohnungen zu begeben.

Den 27. fuhren sie wieder aus zu den benachbahrten Grönländern, mehr Speck bey ihnen zu handeln.

Den 29. am grünen Donnerstag, laß ich aus der Postille.

Den 30. am stillen Freytag, lase ich wieder aus der Postille, und die Leute, so auf den Handel ausgefahren waren, kamen wieder, und brachten das Fahrzeug voller Speck mit. Übrigens endete sich dieser Monath mit recht schönem Wetter.

Den 1. Aprill am ersten Oster-Fest, hielte ich Predigt. Bißhero war ich in einem sehr schlechten Zustande gewesen, indem ich fast alle Tage mit innerlicher Hertzens-Angst und Betrübniß beklemmet; nun aber wurde ich von GOtt täglich wieder gestärcket, welcher mich nicht über mein Vermögen versuchen ließ. 1 Cor. 10.

Den 2. dito am andern Oster-Fest, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 3. lase ich aus der Postille. Es besuchten uns auch einige Grönländer, welche kürtzlich aus dem Meerbusen gekommen waren. Nachdem ich nun solche ein wenig unterwiesen, fuhren sie wieder zu ihren Zelten.

Den 8. Sonntags, predigte Hr. Bing, und ich selber mit meinen Kindern communicirte.

Den 10. begab sich der Assistent mit einem Fahrzeug gen Norden, auf den Handel, und zwar nur blosse Felle zu erhandeln, weil auf der Colonie keine tüchtige Fuktagien waren, den Speck darauf zu legen, dahero man aufhören muste mit Speck zu handeln.

Den 14. kamen unsere Leute wieder nach Hause, weil sie vor contrairen Wind, wieder hatten umwenden müssen.

Den 17. kamen 5. grosse Kone-Bothe von Norden her auf die Colonie, und setzten sich da mit ihren Zelten nieder; Sie gaben vor, daß sie allein deßwegen gekommen wären, um mich noch einmahl vor meiner Abreise zu sehen.

Den 22. Sonntags, predigte Hr. Paul Egede, und die Leute von der Colonie communicirten. Die letzt-angekommene Grönländer begaben sich nun auch wieder weg, davon einige nach dem Koek-Insuln fuhren, allda Halb-Fische zu fangen, andere nach dem Sunde Nepiset, auf den ordinairen Rochenfisch-Fang.

Den 24. fuhr Hr. Paul Egede auf die Insuln und in den Sund Nepiset, um die allda versammleten Grönländer zu unterweisen.

Den 25. besuchte ich einige Gronländer, welche sich mit ihren Zelten eine viertel Meile von der Colonie niedergelassen.

Den 27. kamen wieder einige Gronländer von Norden zu uns, welche mit mir vor meiner Abreise noch sprechen wollten, und wie sie sagten, die letzte Unterweisung von mir zu hören.

Den 28. kam Hr. Paul Egede wieder nach Hause.

Den 29. Sonntags, predigte ich, und Hr. Ohnsorg mit seinem Weibe communicirte. Sonsten war in diesem Monath ein sehr schönes Früh-Jahr gewesen; wir hatten auch nun täglich Besuch von dem Gronländern mit Weibern und Kindern, welche wir alle in GOttes Wort unterwiesen, ehe sie von uns fuhren.

Den 6. May Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg. Es kamen über 20. Kone-Bothe zu uns, nachdem sie ein wenig bey uns gewesen und einige Unterweisung bekommen, fuhren sie wieder weg nach dem Sunde Nepiset zu den andern da befindlichen Gronländern, davon aber schon einige wieder weggezogen, und in die Meerbusens gefahren waren.

Den 7. reisete Hr. Bing mit seinem Sohn, Niels Egede und dem Assistenten nebst 3. Männern zu dem nechstgelegenen Meerbusen Kokome, um dahin auf die Jagd zu gehen, und ihr Bestes zu thun, daß sie etwas zur Erfrischung schaffen könnten in dieser knappen Zeit; denn das Proviant und die Lebens-Mitteln fingen bereits an zu mangeln.

Den 8. besuchten uns wieder einige Gronländer. Den 9. ebenfalls.

Den 10. kamen unsere Leute wieder aus dem Meerbusen, hatten aber weiter nichts als 10. Rüpen bekommen.

Den 12. besuchten uns wieder einige Kone-Bothe von Süden, nach geschehener Unterweisung fuhren sie des Abends wieder weg.

Den 13. Sonntags, predigte Hr. Bing.

Den 14. kamen wieder einige Gronländer von Süden.

Den 15. fuhr ich nach dem Sunde Nepiset, um die fremden Gronländer zu unterweisen, so allda versammlet waren.

Den 16. fuhr Niels Egede mit 2. Männern zu dem nechsten Meerbusen, um zu versuchen, ob etwas mit der Jagd auszurichten wäre, kam aber den 19. wieder und hatte nichts bekommen.

Den 20. am ersten Pfingst-Fest, predigte ich.

Den 21. am 2. Pfingst-Fest, predigte Hr. Bing.

Den 22. am 3. Pfingst-Fest lase ich die Erklärung des Evangelii aus der Postille. Es wurde auch eine Chaloupe zu den Koek-Insuln gesendet, um allda zu liegen und das Schiff zu erwarten, so wir vom Vaterlande vermutheten.

Den 26. kamen sie wieder, und hatten noch nichts vernommen.

Den 27. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg und Hr. Bing nebst seinem Ehe-

Ehe-Weibe und Sohne communicirte, so kam auch des Schmidts seine Frau ins Kind-Bett mit einem jungen Sohn.

Den 29. wurde das Kind getauffet.

Den 31. waren wir genöthiget, den Assistenten mit 4. Mann nach der Norder-Colonie zu senden, um zu vernehmen, ob ein Schiff bey ihnen von unserm Vaterlande angekommen wäre, und zugleich zuzusehen, ob er etwas Proviant bekommen könnte, weil das Schiff so lange aussen blieb, und dahero zu befürchten war, es möge ihm ein Unglück zugestossen seyn. Wir hatten biß aufs alleräusserste gewartet; denn wir hatten nicht einmahl mehr Lebens-Mittel auf 3. Wochen, welche nur in anderthalb Tonne Grütz bestunden, und dieses vor 25. Menschen, davon allein wir schon eine lange Zeit her leben müssen, weil alles andere darauf gegangen, dahero wir solches ohnmöglich länger aushalten konnten, und zu desto mehrer Sicherheit einige Assistence bey denen zu Norden suchen, allwo wir verhofften, daß noch Proviant seyn müste, oder widrigenfalls doch von den Holländern etwas bekommen könnten, welche sich um diese Zeit daselbst aufhalten.

Den 2. Junii schosse Niels Egede ein Rennthier in dem nechstgelegenen Meerbusen, welches uns GOtt Lob! recht zu statten kam, in unserer Dürfftigkeit.

Den 3. dito Sonntags, predigte Hr. Paul Egede.

Den 4. sandte ich unsere Leute, die noch zu Hause waren, in die Meerbusens, wo sich nun die Gronländer aufhielten, in Hoffnung, bey ihnen etwas See-Hunde-Fleisch zu unserm Unterhalt zu bekommen.

Den 10. kamen sie wieder nach Hause, hatten aber leider! nichts bey den Gronländern bekommen können, als einige Lodden, weil sie selber bißhero nur wenig See-Hunde bekommen und gefangen hatten.

Den 11. sandte ich sie wieder aus auf die Vogel-Insuln, um daselbst Eyer zu sammlen, welche die wilden Vögel zu dieser Zeit zu legen pflegten, und sich so gleich umzusehen, ob sie unser Schiff vom Vaterlande erblicken könnten, welches wir mit Schmertzen erwarteten.

Den 13. erfüllete GOtt unsers schmertzhaffte Verlangen, und ließ unser Schiff vom Vaterlande glücklich und wohl im Hafen bey uns einlauffen. Dabey mir wiederum die tröstliche Hoffnung gegeben wurde, daß das Werck beständig solle fortgesetzet werden. Dieses Schiff war beordert, daß wenn es auf der Colonie ausgeladen, es nach Norden auf den Handel gehen sollte. Dasjenige aber, mit welchem ich zu retourniren gedachte, waren wir noch vermuthen, benebst noch einem so nach der Norder-Colonie zu gehen destinirt war. Den 17. predigte ich.

Den 21. brach der angekommene Schiffer wieder auf, seine Reise nach Norden fortzusetzen. Mein Sohn folgete auf gestellte Ordre auch mit nach der Norder-Colonie als Missionair. Er nahm einen von den Gronländischen Knaben mit sich, so bey uns auf der Colonie waren, um ihm an die Hand zu gehen,

und ihn zu einem Catecheten inskünfftige tüchtig zu machen. Die 2. andern Gronländischen Knaben, nemlich der älteste und der jüngste, verblieben auf unserer Colonie, bey Hr. Bing und Hr. Ohnsorg, in Hoffnung, sie würden inskünfftige auch etwas zu Unterweisung ihrer Lands-Leute beytragen können.

Den 24. kamen 12. Kone-Bothe, nebst andern kleinen Böthen von Süden, und nachdem sie eine kleine Stunde bey uns gewesen, und meine Unterweisung angehöret, fuhren sie wieder weg, und achteten ihre Reise nach der Disco-Bucht fortzusetzen.

Den 26. wurden Leute ausgesendet, welche auf das andere Schiff Acht haben sollten, so wir noch vermuthen waren.

Den 27. schosse Paul, der Gronländer, ein Renn-Thier.

Den 30. kamen unsere Leute wieder nach Hause, hatten aber kein Schiff gesehen.

Den 1. Julii predigte Hr. Bing.

Den 3. dito wurden wieder Leute ausgesandt, auf das vermuthene Schiff Achtung zu geben.

Den 7. gelangete das Schiff an, mit welchem ich mit meiner Familie erachtete nach dem Vaterlande zu gehen.

Den 8. Sonntags, predigte Hr. Ohnsorg.

Den 14. war der neu angekommene Schiffer ans Land zu gehen genöthiget, weil er sehr schwach an der Brust, und mit dem Scorbut starck geplaget war, und auf dem Schiffe konnte er nicht seine rechte Pflege und Wartung haben; denn an seiner Gesundheit war beydes dem Schiffer, als den Leuten sehr viel gelegen.

Den 15. Sonntags, predigte Hr. Bing.

Den 19. begab sich Niels Egede, mit Hr. Bing und Hr. Ohnsorg, nach dem Lachs-Grund in Caneisune.

Den 23. Sonntags, hielte ich Predigt.

Den 27. kamen sie wieder von dem Lachs-Grund nach Hause, und hatten ein und eine halbe Tonne Lachs bekommen, aber kein Renn-Thier, ob sie schon deren genug gesehen, weil sie von den Gronländern so verjaget, und scheu gemacht waren, daß sie keines hätten zum Schuß kriegen können.

Den 28. kam der Assistent wieder von der Disco-Bucht von Norden, oder Christians-Hoffnung, die zwey Schiffe so noch von Copenhagen aus, dahin destiniret waren, waren schon da gewesen, ehe er dahin gekommen, allein das Schiff von der guten Hoffnung: auf welchen mein Sohn sich befand, war noch nicht ankommen. Die Leute allda auf der Colonie, waren verwichenen Winter über sehr schwach gewesen, davon 2. mit Tode abgegangen.

Den

Den 29 Sonntags, hielte ich meine Abschieds-Predigt aus dem Es. 49. v. 4. worzu mich mein wohlgemeinter Vorsatz aber schlechter Ausgang bewegete, welches mich gantz niedergeschlagen, auch die gegenwärtigen Conjuncturen zu einen fernern glücklichen Succes gantz ohne Hoffnung waren; doch hoffete ich bey glücklicher Retour mehr zu Beförderung des Wercks ausrichten zu können, als wenn ich länger in Gronland verbliebe. Daß dieses mein eintziger Endzweck gewesen, ist dem allwissenden GOtt bekannt, und gar nicht etwa ein Soulagement vor meine ausgestandene Mühe und Arbeit, oder eine andere Belohnung zu suchen, die mir ja nichts helffen kan; denn da ich nicht zeitlichen Gewinstes halber nach Gronland gereiset, so bin ich auch nicht zeitlicher Wohlfarth wegen wieder davon gereiset, sondern GOttes Ehre allein und die Erleuchtung dieser armen wahnwitzigen Menschen, ist und soll mein eintziger Endzweck seyn. Ja mein hertzlicher beständiger Wunsch biß in den Tod. Ich gestehe gar gerne, daß die armen Gronländer gar nicht mit meiner Abreise zu frieden waren, da es mir doch mehr zu Hertzen ging, sie zu verlassen; allein da ich sahe, daß ihnen meine Gegenwart zu nichts dienen konnte, weil ich sowohl am Kräfften des Gemüths als des Leibes sehr geschwächet war, so daß ich es nicht länger aushalten konnte, hielte ich mich doch verpflichtet, die Zeit so ich noch lebete, und so viel in meinem Vermögen stunde, ihr ewiges Wohl zu besorgen, und allen benöthigten Anschlag darzu zu geben. Ubrigens übergab sie GOttes unendlicher Barmhertzigkeit und Gnade, wünsche auch anbey, daß er rechtschaffene Mittel erwecken wolle, ihre Seeligkeit zu befördern, und ihre Blindheit zu erleuchten, ihren verfinsterten Wahnwitz zu vertreiben, und sie mit der Krafft seiner Gnade zu begaben, nebst der Erkäntniß und Begierde zur Wahrheit! Amen.

An diesem Tage tauffete ich auch einen kleinen Gronländischen Knaben, welcher nun in 2. Jahr bey uns auf der Colonie gewesen, und allezeit in der Christlichen Lehre war unterwiesen worden. In der Tauffe bekam er den Nahmen Hans. Der allmächtige GOtt, welcher durch das Bad der Heil. Wiedergeburth seinen Heil. Geist über ihn ausgegossen hat, nebst andern Unmündigen mehr, so nach der Blatter-Seuche übergeblieben, der wolle ferner die Gaben seines Heil. Geistes in ihnen vermehren, zu Vermehrung des Glaubens und eines rechtschaffenen Christlichen Lebens, und endlich zur ewigen Seeligkeit. Amen.

Den 3 Augusti war das Schiff gantz Seegel-fertig.

Den 5. dito Sonntags, predigte Herr Ohnsorg.

Den 9. gab uns GOtt guten Wind, da ich denn in JEsu Nahmen mit meinem einen Sohne und 2. Töchtern an den Boord ging, und zugleich den todten Leichnam meiner seel. Frauen mitnahm, um solchen in dem Vaterland geziemend beerdigen zu lassen. Also verließ ich die armen Gronländer, nachdem 15. Jahr bey ihnen mit grosser Mühe und Arbeit zugebracht, und bathe GOtt hertzlich, das er sie ferner bekehren und erleuchten wolle. Unser Schiffer kam fast in eben so schlechten Zustand wieder an Boord als er davon ans Land gegangen, wurde auch nachhero von Tag zu Tag schlechter, so daß er es nicht länger aushalten konnte, biß den 15. da er mit Tode abging. Ich wollte dann nicht zugeben, daß er, nach See-Gebrauch, sollte ins Wasser geworffen werden, sondern ließ dem Zimmermann einen Sarg machen, solchen wohl verpechen, um ihn nach Hause zu bringen und ehrlich begraben zu lassen. Der Steuermann muste also allein vor Gubernirung des Schiffes stehen, dessen Conduite und Vorsichtigkeit, wir uns nebst Göttl. Beschirmung anbetrauen musten.

Den 21. passireten wir erstlich den Huck oder Cap Eron-Printz Christian, da wir indessen veränderliches Wetter gehabt, bald stürmisch, bald stille, meistens aber wehete es von Süd und Süd-Ost.

Den 7. Sept. bekamen wir die Insul Fær zu sehen, und hatten fast täglich beständig Sturm von Süden, biß den 14. da wir denn auf 2. Grad nach Norden zu getrieben waren. Vom 14. an wehete West- und Norden-Wind, welcher unsere Reise und rechten Cours beförderte, so daß wir den

20. Norwegen zu Gesicht bekamen, indem wir mit neblichten Wetter unter Idderen hingetrieben waren, und zwar mit ziemlichen starcken Wind von Süden, so daß es recht gefährlich vor uns aussahe, weil wir unvermuthen dem Lande so nahe gekommen, daß wir kaum den Huck vorbey kommen konnten, wo es nicht der gütige GOtt so vor uns gefüget hätte, daß der Wind sich Nord-West gedrehet, dadurch wir vermittelst Göttlicher Barmhertzigkeit der Gefahr glücklich entgingen.

Endlich nach einer mühsamen und langwierigen Reise, gelangeten wir den 24. Sept. glücklich und wohl zu Copenhagen an, der Nahme des HErrn sey dafür gelobet!

Den 5. Oct. Nach unserer Ankunfft zu Copenhagen wurde die Leiche meiner seel. Frauen, welche ich mit aus Gronland gebracht, auf dem Kirchhoff zu St. Nicolai beygesetzet. Der allmächtige GOtt versammle uns wieder am allgemeinen Tage der Versammlung in dem Himmel! Wie ich nun Sr. Excellence dem Hrn. Geheimen Rath von Holstein meine Ankunfft allerunterthänigst zu erkennen gegeben hatte, wurde mir allergnädigst befohlen, mich vor der Königl. Herrschafft zu stellen; dahero ich den 8. nach Friedensbourg reisete, allwo ich biß den 11. verblieb, da ich unterdessen die hohe Gnade hatte, mit dem Könige zu sprechen, und ihnen von den jetzigen Zustand und Beschaffenheit der Gronländischen Mission allerunterthänigste Nachricht zu geben.

Den 18. gab ich ein allerunterthänigstes Memorial ein, an das hoch respective Missions-Collegium, worinnen ich der Mission ihren Zustand und Fata von Anfang biß zu Ende vorstellete, und dabey meine allerunterthänigste Meinung und Vorschlag zu erkennen gab, wie solche inskünfftige mit Frucht und Fortgang könnte fortgesetzet werden, nemlich daß nebst andern benöthigten Anstalten, auch mit tüchtigen Lehrern und Catecheten müssen versehen werden, und daß dieselben, ehe sie hinüber gesendet würden, erstlich die Sprache lernen müsten, damit sie bey ihrer Ankunfft, in Unterweisung der Gronländer, gleich Dienste leisten könnten, weil sonsten die Jahre ihnen vergeblich weggehen würden, weil sie die Sprache nicht verstehen.

Dieser mein allerunterthänigster Vorschlag fande auch allergnädigste Approbation, so daß ein Seminarium von Studenten zu Missionariis, und von der Jugend aus dem Wayssenhause, zu Catecheten auf Königl. allergnäd. Resolution aufgerichtet wurde, welche erst von mir in der Gronländischen Sprache sollen informiret werden, ehe sie hinüber gesendet werden. Zu meiner Subsistence haben Ihro Königl. Maj. jährlich allergnäd. 500. Rthlr. pensioniret, und mich anbey Dero beständigen Königl. Gnade und Vorsorge, zu Fortsetzung der Gronländischen Mission versichert. GOtt lasse den König gesegnet seyn, vor seinem Angesicht in Ewigkeit. Er kröne Seine höchstchristliche Intention und Eifer so er hat, seine Ehre auszubreiten, mit allem Glück, Fortgang und Seegen, um JEsu willen. Amen!

Zum Beschluß habe ich noch bemercken wollen, daß, weil sichs in dieser Relation nicht hat schicken wollen, die Beschaffenheit des Landes oder Naturell der Einwohner nebst ihrem Wesen und Leben, vollkommen und accurat zu beschreiben, ausser das, worzu meine Reise und Umgang mit den Gronländern, in stando & ex tempore, mich veranlasset zu annotiren, so meine ich, mit GOttes Beystand, dasjenige in einer vollkommenen Gronländischen Beschreibung auszuführen, was hierinnen mangelt und übergangen worden. Anbey wünsche ich dem wohlgemeinten Christlichen Leser GOttes Gnade, nebst vielem Seegen an Seel und Leib.

E N D E.

G740
E29a